



WORTPROTOKOLL

**der 31. Sitzung der
XIX. Gesetzgebungsperiode
des
Burgenländischen Landtages**

Donnerstag, 28. Februar 2008

10.09 Uhr - 00.48 Uhr

Tagesordnung

1. *Fragestunde*
2. *Aktuelle Stunde zum Thema „Der EU-Reformvertrag und seine Auswirkungen auf den Bereich der Vollziehung des Landes Burgenland“*
3. *Burgenländisches Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz - NG 1990, Änderung*
4. *Bgld. Pflanzenschutzgesetz 2003, Änderung*
5. *Bgld. Jagdgesetz 2004, Änderung*
6. *Landesumlagegesetz, Änderung*
7. *Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens*
8. *11. Umsetzungsbericht „EU - Förderung im Burgenland“*
9. *Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der widmungsgemäßen Verwendung und der Wirksamkeit der vom Land Burgenland gewährten finanziellen Förderungen für die World Sailing Games 2006*
10. *Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Prüfung der Breitbandinitiative Burgenland*
11. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine deutliche Stärkung der Sicherheitsexekutive im Burgenland*
12. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Sicherheit im Burgenland*
13. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Mag^a. Margarethe Krojer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Novellierung des Ökostromgesetzes*

14. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag^a. Margarethe Krojer, Oswald Klikovits, Ilse Benkö und KollegInnen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Installierung eines Behindertenombudsmanns/einer Behindertenombudsfrau (Zahl 19 - 454) (Beilage 770);*
15. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung eines Pflegeberichtes im Rahmen des Sozialberichtes*
16. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Vermögensobergrenze bei der 24-Stunden-Betreuung*
17. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Abschaffung des Angehörigen-Regresses*
18. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Weiterversicherung in der Pensionsversicherung für pflegende Angehörige*
19. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einrichtung einer Landesgenossenschaft für Pflege und Betreuung*
20. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Kündigung der Grundversorgungsvereinbarung - Art. 15- B-VG*
21. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Abschaffung der Abgaben bei Geburt eines Kindes*
22. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Leo Radakovits, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Abschaffung von Gebühren bei der Geburt eines Kindes*
23. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Leo Radakovits, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Stärkung der Gemeindeautonomie*

24. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend ORF-Gebührenerhöhung und Stärkung der Landesstudios*

25. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Ausführung der rechtlichen Bestimmungen des Schulorganisationsgesetzes und des Schulzeitgesetzes 1985*

26. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Evaluierung und Ausweitung des Pilotprojektes Streetwork*

27. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Prüfung steuerlicher Maßnahmen zur Finanzierung supranationaler Aufgaben, wie Eigenfinanzierung der Europäischen Union und Entwicklungszusammenarbeit*

Inhalt

Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 4753)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 132 des Abgeordneten Mag. Werner Gradwohl an Herrn Landesrat Helmut Bieler betreffend Parkplätze für Pendler in der Region Lockenhaus/Pilgersdorf

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Helmut Bieler (S. 4757)

Zusatzfragen: Mag. Werner Gradwohl (S. 4758 u. S. 4759) und Werner Brenner (S. 4759)

Anfrage Nr. 136 der Abgeordneten Gabriele Arenberger an Herrn Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich betreffend Wählerverzeichnisse für die burgenländischen Landwirtschaftskammerwahlen

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (S. 4760)

Zusatzfragen: Gabriele Arenberger (S. 4760 u. S. 4761), Johann Tschürtz (S. 4762) und Josef Loos (S. 4762)

Anfrage Nr. 141 der Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer an Landesrat Helmut Bieler betreffend Trassenführung für den Weiterbau der A3 von Wulkaprodersdorf nach Klingenbach

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Helmut Bieler (S. 4763)

Zusatzfragen: Maga. Margarethe Krojer (S. 4763 u. S. 4763), Mag. Josko Vlasich (S. 4764), Werner Brenner (S. 4764) und Oswald Klikovits (S. 4764)

Anfrage Nr. 140 der Abgeordneten Ilse Benkö an Landeshauptmann Hans Niessl, wie viele Regierungsbeschlüsse von insgesamt wie vielen in der Landesregierung in der laufenden Legislaturperiode einstimmig beschlossen wurden

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 4765)

Zusatzfragen: Ilse Benkö (S. 4766 u. S. 4766), Mag. Josko Vlasich (S. 4767) und Johann Tschürtz (S. 4767)

Anfrage Nr. 138 des Abgeordneten Ing. Rudolf Strommer an Landesrätin Mag. Michaela Resetar betreffend Bilanz des Jahres 2007 im burgenländischen Tourismus

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 4768)

Zusatzfragen: Ing. Rudolf Strommer (S. 4769 u. S. 4770), Ilse Benkö (S. 4771), Josef Loos (S. 4771), Maga. Margarethe Krojer (S. 4772) und Leo Radakovits (S. 4772)

Anfrage Nr. 142 des Abgeordneten Mag. Josko Vlasich an Herrn Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich betreffend die Wiesenflächen im Südburgenland

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (S. 4773)

Zusatzfragen: Mag. Josko Vlasich (S. 4774), Ing. Werner Falb-Meixner (S. 4774) und Gabriele Arenberger (S. 4775)

Aktuelle Stunde (9.)

Aktuelle Stunde zum Thema „Der EU-Reformvertrag und seine Auswirkungen auf den Bereich der Vollziehung des Landes Burgenland“

(auf Verlangen des FPÖ-Landtagsklubs)

Redner: Johann Tschürtz (S. 4777), Maga. Margarethe Krojer (S. 4781), Ing. Rudolf Strommer (S. 4786), Christian Illedits (S. 4790), Ilse Benkö (S. 4794) und Mag. Werner Gradwohl (S. 4796)

Verhandlungen

Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die lückenlose und umfassende Aufklärung der Vorfälle rund um den Verdacht des Missbrauchs der Macht- und Untersuchungsinstrumente der Polizei durch das Innenministerium (Zahl 19 - 469) (Beilage 773)

Begründung der Dringlichkeit: Christian Illedits (S. 4835)

Redner: Johann Tschürtz (S. 4839), Maga. Margarethe Krojer (S. 4842), Ing. Rudolf Strommer (S. 4845), Mag. Georg Pehm (S. 4851 u. S. 4865), Landeshauptmann Hans Niesl (S. 4857), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 4860), Christian Sagarz (S. 4863 u. S. 4869), Walter Prior (S. 4866) und Oswald Klikovits (S. 4869)

Annahme des Dringlichkeitsantrages (S. 4871)

Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 725), mit dem das Burgenländische Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz - NG 1990 geändert wird (Zahl 19 - 446) (Beilage 748)

Berichterstatte: Ing. Werner Falb-Meixner (S. 4797)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 4798), Johann Tschürtz (S. 4800), Paul Fasching (S. 4802), Josef Loos (S. 4805), Ing. Werner Falb-Meixner (S. 4807) und Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (S. 4811)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 4816)

Bericht des Agrarausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 727), mit dem das Bgl. Pflanzenschutzgesetz 2003 geändert wird (Zahl 19 - 448) (Beilage 746)

Berichtersteller: Paul F a s c h i n g (S. 4816)

Redner: Paul F a s c h i n g (S. 4817)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 4818)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 726), mit dem das Bgl. Jagdgesetz 2004 geändert wird (Zahl 19 - 447) (Beilage 747)

Berichtersteller: Paul F a s c h i n g (S. 4818)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 4819)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 708), mit dem das Landesumlagegesetz geändert wird (Zahl 19 - 435) (Beilage 749)

Berichtersteller: Werner B r e n n e r (S. 4819)

Redner: Mag. Josko V l a s i c h (S. 4819), Johann T s c h ü r t z (S. 4822), Kurt L e n t s c h (S. 4823), Ernst S c h m i d (S. 4827), Landesrat Helmut B i e l e r (S. 4831) und Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz S t e i n d l (S. 4832)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 4834)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 717), mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens zugestimmt wird (Zahl 19 - 438) (Beilage 750)

Berichterstellerin: Anna S c h l a f f e r (S. 4871)

Redner: Maga. Margarethe K r o j e r (S. 4872), Ilse B e n k ö (S. 4876), Oswald K l i k o v i t s (S. 4878) und Erich T r u m m e r (S. 4882)

Annahme des Beschlussantrages (S. 4886)

Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 719), mit dem der 11. Umsetzungsbericht „EU - Förderung im Burgenland“ (Stand: 30. Juni 2007) zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 440) (Beilage 751)

Berichtersteller: Ewald G o s s y (S. 4887)

Redner: Mag. Josko V l a s i c h (S. 4887), Johann T s c h ü r t z (S. 4890), Ing. Rudolf S t r o m m e r (S. 4891), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz S t e i n d l (S. 4895), Christian I l l e d i t s (S. 4897) und Landeshauptmann Hans N i e s s l (S. 4901)

Annahme des Beschlussantrages (S. 4903)

Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 709) betreffend die Überprüfung der widmungsgemäßen Verwendung und der Wirksamkeit der vom Land Burgenland gewährten finanziellen Förderungen für die World Sailing Games 2006 (Zahl 19 - 436) (Beilage 752);

Berichterstatterin: Edith Sack (S. 4903)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 4904), Johann Tschürtz (S. 4907), Andrea Gottweis (S. 4910), Christian Illedits (S. 4914), Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 4919), Landeshauptmann Hans Niesl (S. 4920) und Ing. Rudolf Strommer (S. 4923)

Kenntnisnahme des Prüfungsberichtes des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (S. 4925)

Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 716) betreffend die Prüfung der Breitbandinitiative Burgenland (Zahl 19 - 437) (Beilage 753)

Berichterstatterin: Andrea Gottweis (S. 4925)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 4926), Helmut Sampt (S. 4928), Mag. Kurt Maczek (S. 4929) und Johann Tschürtz (S. 4931)

Kenntnisnahme des Prüfungsberichtes des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (S. 4932)

Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 728) betreffend eine deutliche Stärkung der Sicherheitsexekutive im Burgenland (Zahl 19 - 449) (Beilage 754)

Berichterstatter: Willibald Stacherl (S. 4933)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 4943)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 742) betreffend die Sicherheit im Burgenland (Zahl 19 - 463) (Beilage 755)

Berichterstatter: Wilhelm Heissenberger (S. 4933)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 4944)

Gemeinsame Debatte:

Redner: Mag. Josko V l a s i c h (S. 4934), Johann T s c h ü r t z (S. 4936), Ing. Rudolf S t r o m m e r (S. 4937) und Willibald S t a c h e r l (S. 4939)

Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Mag^a. Margarethe Krojer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 729) betreffend Novellierung des Ökostromgesetzes (Zahl 19 - 450) (Beilage 756)

Berichterstatter: Werner B r e n n e r (S. 4944)

Redner: Maga. Margarethe K r o j e r (S. 4945), Ilse B e n k ö (S. 4947), Wilhelm H e i s s e n b e r g e r (S. 4949), Gabriele A r e n b e r g e r (S. 4951) und Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus B e r l a k o v i c h (S. 4953)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 4955)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag^a. Margarethe Krojer, Oswald Klikovits, Ilse Benkö und KollegInnen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 733) betreffend Installierung eines Behindertenombudsmanns/einer Behindertenombudsfrau (Zahl 19 - 454) (Beilage 770)

Berichterstatter: Wilhelm H e i s s e n b e r g e r (S. 4956)

Redner: Maga. Margarethe K r o j e r (S. 4956), Ilse B e n k ö (S. 4958), Oswald K l i k o v i t s (S. 4959), Anna S c h l a f f e r (S. 4960) und Landesrat Dr. Peter R e z a r (S. 4962)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 4963)

Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 735) betreffend die Einführung eines Pflegeberichtes im Rahmen des Sozialberichtes (Zahl 19 - 456) (Beilage 762)

Berichterstatter: Matthias W e g h o f e r (S. 4965)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 4985)

Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 737) betreffend die Vermögensobergrenze bei der 24-Stunden-Betreuung (Zahl 19 - 458) (Beilage 763)

Berichterstatter: Matthias W e g h o f e r (S. 4965)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 4985)

Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 738) betreffend die Abschaffung des Angehörigen-Regresses (Zahl 19 - 459) (Beilage 764)

Berichterstatter: Matthias W e g h o f e r (S. 4966)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 4986)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 734) betreffend die Weiterversicherung in der Pensionsversicherung für pflegende Angehörige (Zahl 19 - 455) (Beilage 765)

Berichterstatter: Matthias W e g h o f e r (S. 4966)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 4986)

Bericht des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 736) betreffend die Einrichtung einer Landesgenossenschaft für Pflege und Betreuung (Zahl 19 - 457) (Beilage 766)

Berichterstatter: Matthias W e g h o f e r (S. 4967)

Ablehnung des EntschlieÙungsantrages (S. 4986)

Bericht des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 741) betreffend die Kündigung der Grundversorgungsvereinbarung - Art. 15- B-VG (Zahl 19 - 462) (Beilage 767)

Berichterstatter: Matthias W e g h o f e r (S. 4967)

Ablehnung des EntschlieÙungsantrages (S. 4986)

Gemeinsame Debatte:

Redner: Maga. Margarethe K r o j e r (S. 4968), Ilse B e n k ö (S. 4973), Oswald K l i k o v i t s (S. 4977), Anna S c h l a f f e r (S. 4979) und Landesrat Dr. Peter R e z a r (S. 4983)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 732) betreffend die Abschaffung der Abgaben bei Geburt eines Kindes (Zahl 19 - 453) (Beilage 758)

Berichterstatter: Vinzenz K n o r (S. 4987)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 4992)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Leo Radakovits, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 723) betreffend Abschaffung von Gebühren bei der Geburt eines Kindes (Zahl 19 - 444) (Beilage 759)

Berichterstatter: Wilhelm Heissenberger (S. 4987)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 4992)

Gemeinsame Debatte:

Redner: Johann Tschürtz (S. 4988), Leo Radakovits (S. 4988) und Mag. Georg Pehm (S. 4990)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Leo Radakovits, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 721) betreffend die Stärkung der Gemeindeautonomie (Zahl 19 - 442) (Beilage 768)

Berichterstatter: Wilhelm Heissenberger (S. 4992)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 4993)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 722) betreffend ORF-Gebührenerhöhung und Stärkung der Landesstudios (Zahl 19 - 443) (Beilage 769)

Berichterstatter: Wilhelm Heissenberger (S. 4993)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 4994), Johann Tschürtz (S. 4996), Christian Sagarz (S. 4997) und Mag. Georg Pehm (S. 4999)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 5002)

Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 730) betreffend die Ausführung der rechtlichen Bestimmungen des Schulorganisationsgesetzes und des Schulzeitgesetzes 1985 (Zahl 19 - 451) (Beilage 757)

Berichterstatter: Werner Brenner (S. 5002)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 5002), Ilse Benkö (S. 5004), Leo Radakovits (S. 5005) und Doris Prohaska (S. 5006)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 5008)

Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 731) betreffend Evaluierung und Ausweitung des Pilotprojektes Streetwork (Zahl 19 - 452) (Beilage 761)

Berichterstatter: Matthias Weghofer (S. 5009)

Redner: Mag. Josko VlasiÄ (S. 5009), Johann Tschürtz (S. 5011), Christian Sagartz (S. 5011) und Anna Schläffer (S. 5013)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 5014)

Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 724) betreffend Prüfung steuerlicher Maßnahmen zur Finanzierung supranationaler Aufgaben, wie Eigenfinanzierung der Europäischen Union und Entwicklungszusammenarbeit (Zahl 19 - 445) (Beilage 760)

Berichterstatter: Leo Radakovits (S. 5015)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 5015)

Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 4753)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 09 Minuten

Präsident Walter Prior: Guten Morgen meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 31. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 30. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Ich ersuche nun die Frau Schriftführerin Andrea Gottweis um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Frau Abgeordnete.

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführerin Andrea Gottweis: Einlauf für die 31. Sitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 28. Feber 2008.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Beschlussantrag, mit dem das Operationelle Programm Phasing Out Burgenland 2007 - 2013 - ESF (Beilage 1) und die Finanztabelle (Beilage 3) zur Kenntnis genommen werden (Zahl 19 - 465) (Beilage 744);
2. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Baugesetz 1997 geändert wird (Burgenländische Baugesetz-Novelle 2008) (Zahl 19 - 468) (Beilage 772);
3. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Wohnbauförderungsgesetz 2005 geändert wird (Zahl 19 - 472) (Beilage 776).

Von den Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen ist ein Dringlichkeitsantrag auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die lückenlose und umfassende Aufklärung der Vorfälle rund um den Verdacht des Missbrauchs der Macht- und Untersuchungsinstrumente der Polizei durch das Innenministerium (Zahl 19 - 469) (Beilage 773) eingelangt.

Weiters sind selbständige Anträge

1. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Entfall der Internatskosten und Schaffung der Freifahrt für Lehrlinge (Zahl 19 - 470) (Beilage 774);
2. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Teuerungsabgeltung für sozial Schwache und Stärkung der kleinen und mittleren Einkommen im Zuge einer vorgezogenen Steuerreform (Zahl 19 - 471) (Beilage 775);
3. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses betreffend die Weltsegelspiele 2006 (Zahl 19 - 473) (Beilage 777);
4. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine Volksabstimmung über den EU-Reformvertrag (Zahl 19 - 474) (Beilage 778);
5. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Landessicherheitszentrale (Zahl 19 - 475) (Beilage 779);

6. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Übersiedlung des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Zahl 19 - 476) (Beilage 780);
7. der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Teilverkabelung der 380-kV-Leitung (Zahl 19 - 477) (Beilage 781);
8. der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Fertigstellung der AKW-Blöcke 3 und 4 im slowakischen Mochovce (Zahl 19 - 478) (Beilage 782)

sowie

der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die „Überprüfung der widmungsgemäÙen Verwendung und der Wirksamkeit der aus Mitteln der Europäischen Union gewährten finanziellen Förderungen für die World Sailing Games 2006“ (Zahl 19 - 466) (Beilage 745) und

der Bericht des Rechnungshofes über das Land Burgenland - Tätigkeit im Jahr 2007 (Zahl 19 - 467) (Beilage 771) eingelangt.

Präsident Walter Prior: Danke Frau Abgeordnete. Die Regierungsvorlage Zahl 19 - 465, Beilage 744, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit,

die Regierungsvorlagen Zahl 19 - 468, Beilage 772, Zahl 19 - 472, Beilage 776, und den Bericht des Rechnungshofes Zahl 19 - 467, Beilage 771, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

die selbständigen Anträge Zahl 19 - 470, Beilage 774, Zahl 19 - 471, Beilage 775, Zahl 19 - 473, Beilage 777, Zahl 19 - 474, Beilage 778, Zahl 19 - 475, Beilage 779, und Zahl 19 - 476, Beilage 780, weise ich dem Rechtsausschuss,

die selbständigen Anträge Zahl 19 - 477, Beilage 781, und Zahl 19 - 478, Beilage 782, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Umweltausschuss und

den Prüfungsbericht des Landes-Rechnungshofes Zahl 19 - 466, Beilage 745, weise ich dem Landeskrollausschuss zu.

Die Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die lückenlose und umfassende Aufklärung der Vorfälle rund um den Verdacht des Missbrauchs der Macht- und Untersuchungsinstrumente der Polizei durch das Innenministerium Zahl 19 - 469, Beilage 773 erfolgt gemäß § 24 Abs. 3 und 6 der GeOLT spätestens um 15:00 Uhr.

Ich gebe nun die Tagesordnung der heutigen Sitzung bekannt:

1. Fragestunde;
2. Aktuelle Stunde zum Thema „Der EU-Reformvertrag und seine Auswirkungen auf den Bereich der Vollziehung des Landes Burgenland“;
3. Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 725), mit dem das Burgenländische Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz - NG 1990 geändert wird (Zahl 19 - 446) (Beilage 748);

4. Bericht des Agrarausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 727), mit dem das Bgld. Pflanzenschutzgesetz 2003 geändert wird (Zahl 19 - 448) (Beilage 746);
5. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 726), mit dem das Bgld. Jagdgesetz 2004 geändert wird (Zahl 19 - 447) (Beilage 747);
6. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 708), mit dem das Landesumlagegesetz geändert wird (Zahl 19 - 435) (Beilage 749);
7. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 717), mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens zugestimmt wird (Zahl 19 - 438) (Beilage 750);
8. Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 719), mit dem der 11. Umsetzungsbericht „EU - Förderung im Burgenland“ (Stand: 30. Juni 2007) zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 440) (Beilage 751);
9. Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 709) betreffend die Überprüfung der widmungsgemäßen Verwendung und der Wirksamkeit der vom Land Burgenland gewährten finanziellen Förderungen für die World Sailing Games 2006 (Zahl 19 - 436) (Beilage 752);
10. Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 716) betreffend die Prüfung der Breitbandinitiative Burgenland (Zahl 19 - 437) (Beilage 753);
11. Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 728) betreffend eine deutliche Stärkung der Sicherheitsexekutive im Burgenland (Zahl 19 - 449) (Beilage 754);
12. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 742) betreffend die Sicherheit im Burgenland (Zahl 19 - 463) (Beilage 755);
13. Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Maga. Margarethe Krojer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 729) betreffend Novellierung des Ökostromgesetzes (Zahl 19 - 450) (Beilage 756);
14. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer, Oswald Klikovits, Ilse Benkö Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 733) betreffend Installierung eines Behindertenombudsmanns/einer Behindertenombudsfrau (Zahl 19 - 454) (Beilage 770);
15. Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer

- EntschlieÙung (Beilage 735) betreffend die Einföhrung eines Pflegeberichtes im Rahmen des Sozialberichtes (Zahl 19 - 456) (Beilage 762);
16. Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 737) betreffend die Vermögensobergrenze bei der 24-Stunden-Betreuung (Zahl 19 - 458) (Beilage 763);
 17. Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 738) betreffend die Abschaffung des Angehörigen-Regresses (Zahl 19 - 459) (Beilage 764);
 18. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 734) betreffend die Weiterversicherung in der Pensionsversicherung für pflegende Angehörige (Zahl 19 - 455) (Beilage 765);
 19. Bericht des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 736) betreffend die Einrichtung einer Landesgenossenschaft für Pflege und Betreuung (Zahl 19 - 457) (Beilage 766);
 20. Bericht des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 741) betreffend die Kündigung der Grundversorgungsvereinbarung - Art. 15A- B-VG (Zahl 19 - 462) (Beilage 767);
 21. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 732) betreffend die Abschaffung der Abgaben bei Geburt eines Kindes (Zahl 19 - 453) (Beilage 758);
 22. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Leo Radakovits, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 723) betreffend Abschaffung von Gebühren bei der Geburt eines Kindes (Zahl 19 - 444) (Beilage 759);
 23. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Leo Radakovits, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 721) betreffend die Stärkung der Gemeindeautonomie (Zahl 19 - 442) (Beilage 768);
 24. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 722) betreffend ORF-Gebührenerhöhung und Stärkung der Landesstudios (Zahl 19 - 443) (Beilage 769);
 25. Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der

Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 730) betreffend die Ausführung der rechtlichen Bestimmungen des Schulorganisationsgesetzes und des Schulzeitgesetzes 1985 (Zahl 19 - 451) (Beilage 757);

26. Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 731) betreffend Evaluierung und Ausweitung des Pilotprojektes Streetwork (Zahl 19 - 452) (Beilage 761);
27. Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 724) betreffend Prüfung steuerlicher Maßnahmen zur Finanzierung supranationaler Aufgaben, wie Eigenfinanzierung der Europäischen Union und Entwicklungszusammenarbeit (Zahl 19 - 445) (Beilage 760);

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

1. Punkt: Fragestunde

Präsident Walter Prior: Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 24 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl an Herrn Landesrat Helmut Bieler gerichtet. Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Mehrfach haben betroffene Pendler und Gemeindevertreter in der Region Lockenhaus/Pilgersdorf ordentlich ausgestattete Parkplätze verlangt.

Was haben Sie bisher unternommen, um die bestehende „provisorische“ Anlage an der Kreuzung der B 50/B 55 zu einem professionellen Park & Ride beziehungsweise Park & Drive-Platz auszubauen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Park & Ride-Anlagen sind ein wichtiges Anliegen der burgenländischen Verkehrspolitik von Herrn Landeshauptmann Hans Niessl und auch von mir in meinem Bereich.

Deshalb haben diese Anlagen einen hohen Stellenwert und sind auch ein wichtiger Bestandteil des Gesamtverkehrsplanes. Es gibt im Burgenland 36 Park & Ride-Anlagen mit mehr als 3.200 Stellplätzen. Das heißt, das Burgenland ist gut versorgt mit diesen Park & Ride-Anlagen.

Wir investieren jährlich viel Geld in diesen Bereich, um zeitgemäÙe und sichere Parkplätze zu ermöglichen und dadurch auch den Umstieg auf das öffentliche Verkehrsnetz, beziehungsweise für Fahrgemeinschaften zu ermöglichen und damit auch das teure Pendeln zu erleichtern und zu vereinfachen.

Ich könnte Ihnen hier die Liste der 36 aufzählen, das mache ich jetzt nicht, wenn Sie wollen, können Sie sie haben. Ich erinnere mich nur an einen wesentlichen Bereich, nämlich die Bushaltestelle, Park & Ride-Stelle in Weppersdorf, wo Sie, meines Wissens,

ja auch gegen diesen Standort waren, der hervorragend angenommen ist und wo wir bereits zweimal ausgebaut haben.

Aber als Opposition steht Ihnen natürlich die Kritik zu. *(Heiterkeit bei der FPÖ) Das ist überhaupt keine Frage. (Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie wissen genau, dass es anders ist.)*

Im gegenständlichen... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie wissen genau, dass es anders ist und sagen das in einer Art und Weise, wie ich es von einem Lehrer nicht vermutet hätte. Das muss ich Ihnen deutlich sagen, Herr Landesrat.)* Im gegenständlichen Bereich, Herr Abgeordneter, an der Kreuzung B 50/B 55 hat die Straßenverwaltung schon seit vielen Jahren, seit acht Jahren die Park & Ride-Plätze angelegt, für zirka 25 Fahrzeuge.

Im Durchschnitt der letzten Jahre waren es acht bis zehn parkende Fahrzeuge, jetzt hat sich das gesteigert, es sind 12 bis 15 Fahrzeuge pro Tag. Das heißt, während der ganzen Dauer dieser Anlage waren die Park & Ride-Plätze nicht ausgelastet.

Wir haben auch eine Beleuchtungsanlage mit Zeituhr dort installiert, um die Sicherheit in den Abendstunden zu verbessern. Es gibt eine asphaltierte Zufahrt und der Parkplatz, das habe ich mir erst kürzlich angeschaut, ist mit Fräsgut ausgestattet und befestigt, das heißt schmutzfrei. Man kann dort ohne Probleme parken und es wird auch, wie gesagt, im gesteigerten Ausmaß angenommen.

In nächster Zeit wird, wie periodisch vorgesehen, die Oberfläche des Stellplatzes und die Zufahrt erneuert und auf Anregung des Herrn Bürgermeisters von Lockenhaus auch eine befestigte Wegverbindung zur nahegelegenen Bushaltestelle geschaffen.

Darüber hinaus wird, wenn es die Natur zulässt, jetzt also in nächster Zeit, Sichtschutz mit Pflanzen gegenüber dem Lagerplatz errichtet. Diese Bepflanzung darf allerdings nur ein solches Ausmaß annehmen, dass der Parkplatz auch von der Straße her einsichtig ist, damit die Sicherheit auch weiterhin gegeben ist.

Ich darf Ihnen sagen, dass in Überarbeitung des Landesentwicklungsplanes und damit auch in Abstimmung mit dem Gesamtverkehrskonzept, auch in Zukunft Neuerrichtungen und Verbesserungen der Parkanlagen, ein wichtiger Faktor in unseren Überlegungen sind.

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Herr Landesrat! Ich möchte Sie nicht als Wiederholungstäter bezeichnen, aber Sie haben trotz mehrmaliger Aussage von mir, heute wieder behauptet, ich wäre gegen die Park & Ride-Anlage in Weppersdorf gewesen. *(Landesrat Helmut Bieler: Nein, hab ich nicht gesagt! Sie hören mir nicht zu. Ich habe gesagt: gegen den Standort!)* Im Gegenteil, ich war voll dafür, für einen anderen Standort. *(Landesrat Helmut Bieler: Habe ich gesagt!)* Wobei ich glaube, dass sich der finanziell günstiger gestaltet hätte, denn in Weppersdorf hat man im Nachhinein zubauen müssen, und teuer den Grund gekauft.

Aber meine Zusatzfrage: Herr Landesrat, diese Anlage in Lockenhaus als schmutzfrei zu bezeichnen, und ich kann Ihnen auch... *(Der Präsident gibt das Glockenzeichen - Abg. Kurt Lentsch: Stell Deine Frage, sonst ist die Zeit aus! - Präsident Walter Prior: 30 Sekunden vor Schluss!)*

Diese Anlage als schmutzfrei zu bezeichnen oder als attraktiv, zeitgemäß und sicher, ist ein Hohn für alle Pendler aus dem Bezirk Oberwart, vor allem aber, auch aus der Region Mittelburgenland, Lockenhaus und Pilgersdorf. Denn hier sind Halden von

Erdhaufen und dergleichen. Ich habe eine Frage: Sie haben ja angedeutet, Sie werden den Parkplatz...

Präsident Walter Prior: *(das Glockenzeichen gebend):* Herr Kollege! Ihre Zeit für die Zusatzfrage ist abgelaufen! Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Meine erste Zusatzfrage lautet: Herr Landesrat, wann wird tatsächlich diese Anlage verbessert? Nennen Sie uns einen Zeitraum!

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Wenn Sie mir zugehört haben, Herr Abgeordneter, und ich nehme an, dass Sie das getan haben, habe ich in Bezug auf Weppersdorf gesagt, dass Sie einen anderen Standort wollten. Was ja auch stimmt. Der jetzige Standort gibt uns Recht, *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Da sind wir uns einig!)* er ist hervorragend ausgelastet, er wird hervorragend angenommen, die Menschen sind zufrieden, wir haben ausgebaut. *(Beifall bei der SPÖ)*

Was Lockenhaus betrifft, und auch das wissen Sie, befindet sich diese Park & Ride-Anlage, diese Stellplätze, neben dem Lagerplatz der Straßenverwaltung. Dort sind natürlich auf einem Lagerplatz rundherum Erdhaufen, die aber nicht auf der Park & Ride-Anlage sind, sondern die ist mit Fräsgut ausgestattet, so wie viele Güterwege auch, die schmutzfrei hergestellt wurden. Das ist das Entscheidende. Sie stellen etwas in den Raum, was einfach nicht stimmt. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Das kann ja nicht attraktiv sein! Das können Sie nicht als attraktiv bezeichnen! - Allgemeine Unruhe)*

Man kann immer, Herr Abgeordneter, man kann immer Verbesserungen fordern, das ist ja überhaupt keine Frage, und Ihnen als Opposition steht das natürlich zu. Das ist ganz klar. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Er versteht's!)* Aber, wenn Sie sich diese Park & Ride-Anlage, diese Stellplätze anschauen, dann werden Sie sehen, dass dieser Platz schmutzfrei ist.

Spritzdecke, Fräsgut, und alle anderen Maßnahmen habe ich angekündigt.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Brenner.

Abgeordneter Werner Brenner (SPÖ): Herr Landesrat! Welche Park & Ride-Anlagen wurden im letzten Jahr realisiert und was für Anlagen sollen im heurigen Jahr errichtet werden?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Wir haben in den letzten Jahren viele Maßnahmen gesetzt. Die größten waren, um das noch einmal zu sagen, der Busbahnhof Weppersdorf, der in der dritten Phase um 380.000 Euro ausgebaut wurde. Wir haben bei Mattersburg zwei Park & Ride-Anlagen errichtet, um zirka 90.000 Euro, wo zusätzlich 46 Parkplätze entstanden sind. Einer beim Kreisverkehr S4/B50 und einer bei der Anschlussstelle Forchtenstein. Rund 500.000 Euro wurden investiert.

Für das heurige Jahr haben wir 1,15 Millionen Euro für Park & Ride-Anlagen vorgesehen. In Markt Allhau, mit 100 Parkplätzen, in Bad Sauerbrunn in Kooperation mit der ÖBB 51 Stellplätze, und in Wiesen - Sigleß ebenfalls in Kooperation mit der ÖBB 140 Stellplätze, wo wir zirka 700.000 Euro investieren.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Die zweite Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Gabriele Arenberger an Herrn Landesrat Dipl.Ing. Berlakovich gerichtet. Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage, Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Gabriele Arenberger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Am 9. März 2008 finden die burgenländischen Landwirtschaftskammerwahlen statt. Die von der Landwirtschaftskammer übermittelten Wählerverzeichnisse sind mangelhaft und unvollständig.

Es gibt teilweise große Diskrepanzen, die zur Aufregung bei vielen Gemeindebürgerinnen und -bürgern führen.

Sind Ihnen solche Diskrepanzen bekannt?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Es ist so, dass die Wählerverzeichnisse überarbeitungsnotwendig waren, das ist richtig. Das erklärt sich aus dem Umstand, dass die Daten, die die Landwirtschaftskammer betreffend der Stellung der Wählerverzeichnisse hat, sich aus dem Datenbestand der Sozialversicherungsanstalt der Bauern ergeben, die dann verschränkt werden mit den Daten des Finanzamtes, der Finanzbehörden, was den Grundstücksverkehr anlangt.

Da kann es schon vorkommen, dass zum Beispiel im Falle von Erbschaften, im Falle von Grundverkäufen, das nicht tagfertig ist, und dass gewisse Datenbestände überarbeitungswürdig sind. Das ist klar - und aus diesem Grund haben wir, um hier etwaige Probleme zu vermeiden, ein ordentliches Verfahren im Rahmen meiner Zuständigkeit, der Agrarabteilung, vorgeschaltet. Das ist so wie bei jeder anderen Wahl, also bei einer Landtags-, Gemeinderats- oder Nationalratswahl, wo es auch immer eine Auflage der Wählerverzeichnisse gibt.

Als ersten Punkt hat man am 3. Jänner 2008 im Zuge dieses Wahlkalenders die Wahlbehörden nominiert, also die Beisitzer, Ersatzbeisitzer, für die Landeswahlbehörde, Kreiswahlbehörde, Bezirkswahlbehörde, Gemeindewahlbehörden. Dann hat es auf Grund eines Erlasses meiner Abteilung die Möglichkeit gegeben, dass die Gemeinden vor Auflage der Wählerverzeichnisse Änderungen vorgenommen haben. Das ist auf schriftlichem Wege erfolgt, wo also Korrekturen anzubringen sind.

Dann hat es ein ganz normales Verfahren gegeben, wie bei allen Wahlen. Die Wählerverzeichnisse sind vom 14. bis 23. Jänner bei den Gemeinden aufgelegt, es hat Einspruchsmöglichkeiten gegeben. Die Gemeinde-Wahlbehörde hat dann über diese Einspruchsmöglichkeiten entschieden. Letztendlich ist es dann bis 15. Februar zur Möglichkeit gekommen, dass man Entscheidungen über die Berufungen gemacht hat. Am 18. Februar waren dann die Wählerverzeichnisse abgeschlossen.

Nach all diesen Verfahren hat es letztendlich insgesamt 719 Einsprüche gegeben, also von einem Prozent der Wahlberechtigten.

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Gabriele Arenberger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Diese Missstände bei der Erstellung der Wählerverzeichnisse durch die Landwirtschaftskammer sind ja nicht neu, das gibt es bereits seit 2003. Falsche Adressen, kein Geburtsjahr, Verstorbene sind im Wählerverzeichnis angeführt, Doppel- und Mehrfachmeldungen, Mitbesitzer sind in vielen Fällen nicht namentlich angeführt.

Sie haben es angesprochen, auf Grund der Grundstücksverkäufe und der Erbschaften ist es sehr schwierig, dieses Verzeichnis zu erstellen. Ein kleines Beispiel:

Die Gemeinde Draßburg hat seit 15 Jahren eine falsche Adresse, obwohl jedes Mal bei der Wahl die Adresse korrigiert wird. Es handelt sich also weder um einen Verkauf noch um eine Erbschaft.

Was gedenken Sie zu unternehmen, dass das Wählerverzeichnis von der Landwirtschaftskammer endlich korrekt erstellt wird?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP): Also Tatsache ist, ich habe Ihnen das gerade erklärt, dass es auf Grund von Sterbefällen, auf Grund von Erbschaften, (*Abg. Gabriele Arenberger: Auch in Draßburg?*) Sie haben auch davon gesprochen, dass es zu Datenbeständen kommt, die nicht tagfertig sind. Das ist so. Tatsache ist auch, dass im Bereich der Sozialversicherungsnummern, weil sie die Geburtsadresse ansprechen, oft die Nummern nicht ganz stimmen, oder Fehler bei den Eintragungen passieren und sich daraus Fehler ergeben. Ich sage ja nicht, dass es keine Fehler gegeben hat. Ich leugne das ja nicht. Ich erstelle nicht die Wählerverzeichnisse, aber um all das zu verhindern, hat es ein normales Auflageverfahren der Wählerverzeichnisse gegeben, mit Einsprüchen und Berufungen.

Im Übrigen möchte ich aber schon noch darauf verweisen, dass man fair sein muss, dass gerade das Hohe Haus fair sein muss. Wenn die Landwirtschaftskammer im Geld schwimmen würde, und sich ein paar EDV-Techniker und EDV-Programme leisten könnte, dann könnte sie vielleicht auch besser die Dinge ausstatten. Wenn das Ihr Wunsch ist, werden wir das gerne machen, (*Abg. Christian Illredits: Die sind gut ausgestattet!*) dann braucht die Landwirtschaftskammer mehr Geld. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Gabriele Arenberger (SPÖ): Herr Landesrat! Diese Wählerverzeichnisse haben, seit sie die Landwirtschaftskammer erstellt hat, noch nie gestimmt und da hat es bereits Budgets gegeben, die weit höher waren, als das jetzige. Die Einspruchsfrist von acht Tagen gegen Ungereimtheiten im Wählerverzeichnis ist viel zu kurz. Das Angebot der Stadt Mattersburg zum Beispiel, im Vorfeld die Daten der Wahlberechtigten zu korrigieren, wurde von der Landwirtschaftskammer rundweg abgelehnt. Das Ergebnis: 650 Wahlberechtigte, 300 WählerInnen mit falschen Daten und Wählerverzeichnissen.

Wie stehen Sie zu der Forderung, dass man die Einspruchsfrist von acht auf zehn Tage, wie bei der Landtags- und Gemeinderatswahl verlängert?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich möchte noch einmal darauf verweisen, das stimmt nicht, was Sie hier behaupten, dass die Gemeinden nicht die Möglichkeit gehabt haben, vor Auflage der Wählerverzeichnisse Daten zu korrigieren. Es hat ein Schreiben der Agrarabteilung, meiner Abteilung, am 8. Jänner an die Bezirkshauptmannschaften, an die Vorsitzende Bezirkswahlbehörde, an alle Gemeinden und an die Landwirtschaftskammer gegeben, wo genau festgehalten ist, wie vorzugehen ist.

Das ist ein ganz kurzer Brief, also auch für Nichtjuristen lesbar, wo steht: „Es ist daher zulässig, dass die Landwirtschaftskammer in der Woche zwischen 7. Jänner und 11. Jänner von den Gemeindewahlbehörden gemeldeten Änderungsbedarf im Wählerverzeichnis überprüft und richtigstellt. Die Gemeinden können den Änderungsbedarf spätestens Donnerstag, 10. Jänner melden.“ (*Abg. Christian Illredits:*

Schaut sich die Gemeinde das Grundbuch von jedem Einzelnen an?) Wenn die Gemeinde das nicht tut!

Das war eine Möglichkeit vor dem normalen Auflageverfahren, eine Woche vorher. Ich weiß nicht, warum Sie sich so aufregen. *(Abg. Christian Illedits: Wie hat die Gemeinde die Möglichkeit, Herr Landesrat?)* Sie müssen nur die Briefe lesen, und danach handeln. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Christian Illedits: Wie soll eine Gemeinde wissen, wie viel Besitz jemand hat?)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz. *(Abg. Oswald Klikovits: Nächstes Jahr haben wir Arbeiterkammerwahlen. Da werde ich Dir erzählen, was wirklich wahr ist! - Allgemeine Unruhe)*

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Wenn die Dauerstreitparteien ÖVP und SPÖ fertig sind, stelle ich meine Frage. *(Abg. Kurt Lentsch: Kannst Dir aber Zeit lassen!)* Der Dauerstreit wird anhalten. *(Allgemeine Unruhe)* Herr Landesrat! In der Landwirtschaftskammer gibt es eine fünf Prozent Einstiegshürde. Im Nationalrat und im Landtag gibt es eine vier Prozent Einstiegshürde.

Ich habe schon öfters darauf aufmerksam gemacht, können Sie sich vorstellen, hier auch eine Senkung der Einstiegshürde herbeizuführen, oder wollen Sie das so belassen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Das was Sie ansprechen, die Einstiegshürde entspricht dem Landwirtschaftskammergesetz, wenn der Hohe Landtag eine Änderung beschließt, dann werde ich mich dem fügen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Loos.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben gerade darauf hingewiesen, dass es die Möglichkeit des Einspruches gibt. In Schachendorf gab es 48 Personen im Wählerverzeichnis, die absolut keinen landwirtschaftlichen Besitz haben. Unser Spitzenkandidat, also der Spritzenkandidat der SPÖ-Bauern, hat sogar seine Mutter aus dem Wählerverzeichnis reklamiert, weil sie keinen Grundbesitz mehr hat.

Wie erklären Sie sich solche Vorkommnisse?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! *(Abg. Anna Schläffer: In Schachendorf ist alles möglich!)* Sie werden schon Verständnis dafür haben, dass ich Ihnen jetzt von den einzelnen Gemeinden nicht sagen kann, warum jemand im Wählerverzeichnis steht oder nicht. Tatsache ist, dass es auf Grund der Wahlberechtigung schon möglich ist, dass jemand wahlberechtigt ist, wenn er keinen Grund besitzt. *(Abg. Josef Loos: 48 Personen!)* Zum Beispiel Pächter von landwirtschaftlichen Gründen, die Betriebe werden natürlich auch im Verzeichnis geführt.

Die nach dem Genossenschaftsgesetz sind auch drinnen. Aber auch das ist möglich. Aber bitte um Verständnis, dass ich nicht jede einzelne Gemeinde kommentieren kann. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Die dritte Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer an Herrn Landesrat Bieler gerichtet. Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Landesrat! Die ASFINAG hat eine Entscheidung über die Trassenführung für den Weiterbau der A3 von Wulkaprodersdorf nach Klingenbach getroffen.

Ist diese Trassenentscheidung im Einvernehmen mit dem Land Burgenland erfolgt?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Sehr geehrte Frau Klubobfrau! Die ASFINAG hat aus ihrer Sicht die Trassenführung nach zahlreichen Arbeitsgruppengesprächen abgeschlossen. Das Vorprojekt ist ebenfalls in der Endphase. Daher wird es in nächster Zeit, nach Aussagen der ASFINAG, Gespräche mit den Gemeinden geben, weil es nur in Übereinstimmung mit den Gemeinden, die tatsächliche Entscheidung gibt und diese getroffen wird. Das Land ist auf der Seite der Gemeinden, und wird nur dann zustimmen, wenn die Gemeinden dieser Trassenführung, diesem Vorprojekt, zustimmen.

Das heißt, es sind noch keine Entscheidungen gefallen, sondern das wird in Koordination, in Absprache mit den Bürgermeister, mit den Gemeinden passieren. Erst dann, wenn die Gemeinden zustimmen, stimmt auch das Land zu und dann kann dieses Vorprojekt fertiggestellt und umgesetzt werden.

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sie haben mir nicht geantwortet auf meine Frage, ob das im Einvernehmen mit dem Land erfolgt ist. Meine zweite Frage ist: Warum wurde genau jene Trasse jetzt von der ASFINAG gewählt, die bei der Präsentation der ASFINAG in den Gemeinden von allen vier Gemeinden abgelehnt wurde?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Diese Frage müssen Sie der ASFINAG stellen. Das ist die Trassenfestlegung der ASFINAG, die mit den Gemeinden dann koordiniert wird. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Haben wir nichts mitzureden?*) Das Land stimmt den Gemeinden zu und nicht der ASFINAG. Das heißt, es ist eine Dreierposition, die nur dann in Kraft tritt, wenn alle drei miteinander die Entscheidung treffen.

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Nun haben die Gemeinden Zagersdorf, Klingenbach und Wulkaprodersdorf einstimmige Gemeinderatsbeschlüsse gegen diese Trasse, die jetzt vorliegt. Wulkaprodersdorf hat eine Volksbefragung, wo sich 90 Prozent der Bevölkerung gegen diese Trasse aussprechen.

Der Weiterbau der A3 ist unerwünscht. Das heißt: Werden Sie Ihr Versprechen wahrnehmen und dieses Projekt stoppen, wenn die Gemeinden nach wie vor gegen diese Trasse sind?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Ja, um das kurz zu sagen. Ich kann aber kein Projekt stoppen, weil es nicht mein Projekt ist. Aber wir werden nicht zustimmen, wenn die Gemeinden nicht zustimmen. Daher wird es auch keinen Weiterbau und Ausbau der A3 in diese Richtung geben, wenn die Gemeinden nicht zustimmen.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Vlasich.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Herr Landesrat! Bevor man eine A3 ausbaut, hat man sich die Frage zu stellen, ob die Ungarn auch weiterbauen werden. Gibt

es solche Pläne in Ungarn? Wissen Sie davon? (*Landesrat Helmut Bieler: Bitte?*) Wissen Sie, ob es konkrete Pläne zum Ausbau, zum Weiterbau, der A3 in Ungarn gibt?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Dieser Weiterbau ist die Umfahrung von Sopron, die 2011 fertig werden soll. Dann wird dann auch die Tonnagebeschränkung über Klingenbach aufgehoben werden. Das heißt, seitens der Ungarn gibt es diese Pläne und auch die Fertigstellungspläne, und dann werden wir sehen, wie sich der Verkehr entwickelt. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Umfahrung nur?*)

Na ja, Du kannst die Autobahn nicht durch Sopron durchbauen, daher muss es eine Umfahrung sein, und das ist dann die Verlängerung.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Brenner.

Abgeordneter Werner Brenner (SPÖ): Herr Landesrat, wie ist die Verkehrsentwicklung an der B16, und wie hängt diese Verkehrsentwicklung an der B16 mit der Verkehrssicherheit und der Leistungsfähigkeit der geplanten Baumaßnahmen der A3 zusammen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Die B16 ist momentan der Zubringer zum Grenzübergang Klingenbach in Richtung Sopron. Im Jahre 2000 waren hier 10.000 Kfz, 2006 bereits 15.000. Das heißt, eine Zunahme um 50 Prozent. Das war ja auch der Grund, warum die ASFINAG, beziehungsweise das Ministerium die Verlängerung der A3 in den Generalverkehrsplan einbezogen hat.

Generell muss man sagen, dass die Verkehrssicherheit auf Autobahnen und Schnellstraßen viermal höher ist als auf Bundesstraßen. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: 1995 sind mehr Autos gefahren als heute!*) Das heißt, eine Unfallrate von 0,11 in Bezug auf (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das stimmt nicht!*) eine Unfallrate bei den Landesstraßen durchschnittlich gesehen von 0,46. Das ist nachweisbar und das stimmt. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: 1995 sind mehr Autos gefahren als heute auf der B 16!*)

Daher kann man mit Fug und Recht sagen, dass auf höherrangigen Straßen die Unfallrate viermal niedriger ist als auf Bundesstraßen. Das war auch ein Grund, warum die ASFINAG (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: In Nickelsdorf hat sich der Lkw-Verkehr um 177 Prozent gesteigert!*) beziehungsweise auch das Ministerium überlegt hat, die A3 zu verlängern. Weil diese Zuwächse da sind.

Wir werden das in den nächsten Monaten und Jahren beobachten. Dann müssen die Gemeinden mitentscheiden, was passieren soll. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Klikovits.

Abgeordneter Oswald Klikovits (ÖVP): Herr Landesrat, ich attestiere mit Erschrecken, dass Sie offensichtlich wirklich nicht wissen, was Sie in diesem Zusammenhang bei dieser Straße wollen, (*Abg. Christian Illedits: Das hat er ganz klar gesagt!*) denn dasselbe habe ich schon vor Jahren gehört. Sie sind für alles oder nichts.

Ich bin dort betroffener Anrainer. Meine Frage ist: Wie werden Sie tatsächlich aus Ihrer Sicht künftighin diesem vorprogrammierten Supergau auf dieser Straße tatsächlich zur Entlastung der Bevölkerung begegnen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Zuhören! Fragen stellen! Mehr als dass ich sage, wir werden auf Seiten der Gemeinden mit der ASFINAG verhandeln, die Forderungen der Gemeinden unterstützen, wenn es keine Einigung gibt, dann eben diesen Bau nicht weiter forcieren, weil es eben keine Möglichkeit gibt ohne Zustimmung der Gemeinden.

Dann muss man die Argumente bei diesen Verhandlungen im Laufe der Zeit immer wieder bringen, dass die Verkehrszunahme so groß ist, dass die Maßnahmen notwendig sind, dass die Verkehrssicherheit darunter leidet, wenn man das nicht baut.

Aber gegen die Gemeinden haben wir noch nie eine Entscheidung getroffen, (*Abg. Oswald Klikovits: Die Gemeinden haben ja schon ...*) und das wird auch in Zukunft nicht so sein. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Die vierte Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Ilse Benkö an Herrn Landeshauptmann Niessl gerichtet. Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Danke! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Wie viele Regierungsbeschlüsse von insgesamt wie vielen wurden in der Landesregierung in der laufenden Legislaturperiode einstimmig beschlossen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Hohes Haus! Ich bin Ihnen dankbar für die Frage, denn ich glaube, dass diese Frage auch etwas Einblick in die Arbeit der Regierung gibt, wie umfassend und wie viele Tagesordnungspunkte es im Laufe eines Jahres zu behandeln gibt.

Das bedarf natürlich auch umfassender Vorbereitungsarbeiten und gibt auch einen Einblick darüber, wie viel Arbeit die Abteilungen im Amt der Burgenländischen Landesregierung haben. Ich bin natürlich auch bestrebt, dass es möglichst viele einstimmige Beschlüsse in der Regierung gibt.

Ich würde mir wünschen, dass das auch im Hohen Landtag der Fall ist, denn diese Beschlüsse, die wir fassen, kommen natürlich in einem sehr, sehr großen und hohen Ausmaß den Menschen, den Burgenländerinnen und Burgenländern zugute.

Ob das im Gesundheitsbereich ist, ob das im Bildungsbereich ist, im Wirtschaftsbereich oder im Bereich des Umweltschutzes, hier gibt es eine ganze Reihe und eine große Anzahl von Beschlüssen, die eben wöchentlich in der Regierung gefasst werden.

In dieser Legislaturperiode hat es bereits insgesamt 4.659 Beschlüsse gegeben, also eine sehr beträchtliche Anzahl. 4.606 waren einstimmig, und das sind 98,9 Prozent. Ich denke, dass diese Anzahl beeindruckend ist, dass wir in einer Legislaturperiode, grob gesagt, zirka 10.000 Beschlüsse fassen und einen wesentlichen Teil davon auch einstimmig.

Wie gesagt, das ist die Grundlage dafür, dass sich unser Heimatland Burgenland in den vergangenen Jahren, in den vergangenen Jahrzehnten, so hervorragend entwickelt hat. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geschätzter Herr Landeshauptmann! Die Geschäftsordnung der Landesregierung sieht in bestimmten Fällen eine Fünfsiebentelmehrheit für das Zustandekommen von Beschlüssen vor.

Inwieweit halten Sie dieses Beschlusserfordernis für sinnvoll?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Auch danke für diese Frage. Ich denke, es ist um es sachlich, wirklich sachlich zu beantworten und nicht polemisch, ich denke, dass es in vielen Landesregierungen diese Fünfsiebtelmehrheit nicht gibt und dass diese Fünfsiebtelmehrheit schon vor vielen Jahren eingeführt wurde, gibt es auch heute noch, andere Landesregierungen haben das nicht.

Wir diskutieren eine Verfassungsreform, wir diskutieren Verwaltungsreformen, und meiner Meinung nach, sollten wir auch darüber diskutieren, ob diese Fünfsiebtelmehrheit, wie wir es als einziges Bundesland im Burgenland haben, noch zeitgemäß ist, noch sinnvoll ist.

Ich persönlich bin ein Befürworter, dass diese Fünfsiebtelmehrheit, wie in anderen Bundesländern auch, abgeschafft wird. Aber diese Fünfsiebtelmehrheit kann man nur mit einer Zweidrittelmehrheit abschaffen. Ich bin ja Realist in der Politik und muss zur Kenntnis nehmen, dass es für die Abschaffung der Fünfsiebtelmehrheit keine qualifizierte Mehrheit gibt, was ich schade finde, aber das ist Realität.

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Die atmosphärischen Störungen, die sich derzeit im Burgenland zwischen den Regierungsparteien abspielen, die sind Jedem in diesem Land schon aufgefallen. Meine konkrete Frage: Wie stehen Sie zum Proporz bei der Wahl der Mitglieder der Landesregierung?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Also das Entscheidende, glaube ich, in der Politik, ich habe es schon einmal gesagt, ich habe auch Kritik geerntet, aber ich stehe auch dazu: Es geht nicht primär um atmosphärische Störungen, sondern es geht für mich primär in der Politik darum, dass im Land etwas weitergeht.

Wir haben in unserem Heimatland Burgenland eine Rekordbeschäftigung im vergangenen Jahr gehabt, wir haben Rekordnächtingungszahlen im Burgenland gehabt mit 2,7 Millionen bei den Beschäftigten, im Sommer fast 92.000. Wir haben im Bereich des Natur- und Umweltschutzes eine Vorreiterrolle. Wir haben die höchste Kinderbetreuungsquote der Drei- bis Sechsjährigen von allen österreichischen Bundesländern.

Wir sind im Bereich der erneuerbaren Energie europaweit, nicht nur österreichweit, führend, und deswegen sage ich: Das ist das Entscheidende. Das kommt den Menschen zugute.

Beim Proporz, ähnlich wie bei der Fünfsiebtelmehrheit, hier habe ich die Meinung, dass auch der Proporz nicht mehr zeitgemäß ist, dass man auch den Proporz abschaffen sollte. Auch dazu ist die Zweidrittelmehrheit im Hohen Landtag notwendig. Ich weiß, dass diese Zweidrittelmehrheit nicht zustande kommt, muss das auch zur Kenntnis nehmen.

Nichtsdestotrotz sind wir gefordert, auch weiterhin mit ganzer Kraft, mit vollem Einsatz für das Burgenland zu arbeiten und diese ausgezeichneten und einzigartigen Wirtschaftsdaten in der Geschichte des Landes auch in diesem Jahr weiter zu dopen.

Wir bewegen uns Richtung 100.000 Arbeitsplätze und drei Millionen Nächtingungen, und das sind unsere vorrangigen Ziele. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Mag. Vlasich.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben vorhin erklärt, dass über 4.000 Beschlüsse in diesen Regierungssitzungen in dieser Periode, das heißt in den letzten zwei Jahren gefällt wurden. Ich gehe davon aus, dass also pro Sitzung mindestens 40 Beschlüsse gefasst werden müssten, falls man die Sitzungen wöchentlich ansetzt, in etwa, sage ich einmal.

Wenn ich 40 Beschlüsse fasse, denke ich, muss ich mir mindestens für so eine Sitzung eineinhalb bis zwei Stunden Zeit nehmen. Nun höre ich seitens der Journalisten, dass die Sitzungen in den letzten Wochen binnen einiger Minuten aus sind. Was ist da passiert? Sind die jetzt so gut vorbereitet?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe auch in meiner Fragebeantwortung darauf hingewiesen, dass sehr, sehr viel Zeit in die Vorbereitung der Sitzungen verwendet wird, auch von den Regierungsmitgliedern, nicht nur von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, von den Abteilungsvorständen, von allen Mitarbeitern in den Abteilungen, sondern selbstverständlich auch von den Mitgliedern der Landesregierung.

Es muss natürlich ständig Gespräche geben: Wie schaut der Beschluss aus? Wie gehen wir hier gemeinsam vor? Was ist das Beste für das Land? Was ist das Beste für die Menschen? Wenn natürlich eine Sitzung sehr gut vorbereitet ist, dass dann die eigentliche Sitzung relativ kurz dauert, ist auch logisch.

Wenn alles vorher gut vorbereitet ist, abgestimmt ist, dann brauche ich ja das nicht noch einmal diskutieren. Natürlich kann man über den einen oder anderen Punkt diskutieren. Aber es gab sehr viele Beschlüsse, wo ich gesagt habe Einstimmigkeit, gute Vorbereitung, gute Abstimmung und damit geht im Land sehr viel weiter, und genau dafür sind wir gewählt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben uns ja jetzt gerade erklärt, es hat bis jetzt 4.659 Beschlüsse gegeben, davon 98 Prozent in trauter Gemeinsamkeit, in liebevoller Gemeinsamkeit, trotz dieser massiven Streitereien.

Ich frage Sie: Der Landtag beschließt pro Jahr zirka zwischen 200 und 300 Gesetze, die Landesregierung an die 5.000 Gesetze. *(Abg. Christian Illredits: Gesetze? Das sind Beschlüsse!)* Niemand weiß, was beschlossen wird. Niemand weiß, welche Beschlüsse gefasst werden.

Glauben Sie, dass es ausreichend Möglichkeit gibt, der Legislative der Abgeordneten auch hier Kontrolle auszuüben?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Klubobmann! Es besteht, und das finde ich auch für demokratisch wichtig, in jeder und vor jeder Landtagssitzung das Fragerecht. Sie können zu allen Punkten, die Ihnen am Herzen liegen, wo Sie Informationen haben wollen, Ihre Fragen stellen. Das ist gut so, das ist richtig so.

Wir haben den Landes-Rechnungshof, der kontrolliert. Wir haben den Bundes-Rechnungshof, der kontrolliert. Wir haben eine interne Revision im Land aufgrund der Rechnungshofkritik eingerichtet oder sind dabei, das einzurichten, nehmen die Anregung des Rechnungshofes auf, auch hier wird kontrolliert.

Also ich denke, dass die Kontrolle in seinem sehr großen Ausmaß gegeben ist. Von der Fragestunde, über den Landes-Rechnungshof, über den Bundes-Rechnungshof und Aufbau der internen Revision. Wir stehen Ihnen natürlich auch jederzeit für Auskünfte, für Informationen zur Verfügung.

Ich glaube, dass die Kontrollrechte sehr gute sind. Davon wird Gebrauch gemacht, und das ist auch gut und richtig so. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Die fünfte Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Ing. Strommer an Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar gerichtet.

Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Als Tourismuslandesrätin prägen Sie den erfolgreichen Weg im burgenländischen Tourismus. Die Tourismus- und Freizeitwirtschaft hat sich in den letzten Jahren dank der Innovationsfreude der vielen Betriebe, des Fleißes ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sowie des Engagements der Tourismusverantwortlichen in den Gemeinden, den Regionen und auch des Landes dynamisch entwickelt und ist zu einem Job- und Wirtschaftsmotor des Burgenlandes geworden.

Frau Landesrätin, wie ist die Bilanz des Jahres 2007?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich sage zunächst Danke für die Anfrage, denn sie gibt mir Gelegenheit, mich bei den Unternehmerinnen und Unternehmer zu bedanken, für die erfolgreiche Arbeit, die in den letzten Jahren gemacht wurde.

Und auch wenn auch manche Abgeordnete der SPÖ gerne lächeln, heute können Sie lachen, *(Abg. Ewald Gossy: Wir sind ja nette Menschen. Wir lächeln gerne. - Abg. Mag. Georg Pehm: Freundlich! Höflich! - Abg. Ewald Gossy: Wir sind keine „Zwiderwurzn“- Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wenn Ihr höflich seid, dann hört Ihr zu!)* weil wir haben mehr 100.000 Nächtigungen geschafft, und ich werde das sehr wohl weiter tragen, bei den vielen Unternehmerinnen und Unternehmern.

Ob Sie es jetzt belächeln oder ob Sie es für gutheißen, das ist Ihre Sache, und die Unternehmerinnen und Unternehmer, die immerhin beinahe 5.000 Beschäftigte im Tourismus und in der Freizeitwirtschaft haben, die können sich dann ihren Teil dazu denken.

Ich möchte davon ausgehen, dass es im Tourismus immer wieder Auf und Abs gibt, und ich hatte die Gelegenheit, im Jahr 2003 gemeinsam mit 80 UnternehmerInnen und Kompetenzträgern eine Zukunftsstrategie zu erstellen, und ich hatte dann die Möglichkeit, im Jahr 2004 diese Zukunftsstrategie auch zu präsentieren. Und danach richtet sich der Burgenland Tourismus.

Alleine die Beschäftigten, die seit 1995 zugenommen haben, 42 Prozent, alleine die Nächtigungen - und der Herr Landeshauptmann hat es ja vorher erwähnt -, wir haben mehr als 2,5 Millionen Nächtigungen, und wir haben nahezu die 2,7 Millionen Nächtigungsmarke im Jahr 2007 erreicht.

Ich habe alles schon erlebt, als Unternehmerin selbst, im Hotel Avita und in der Burgenlandtherme, wo es immer Aufs und Abs gibt. Ich habe auch erlebt, dass ich zum Rücktritt aufgefordert bin. Es gibt mich heute noch und zwar deshalb, weil im Tourismus braucht man eine gewisse Zeit, wo sich Betriebe etablieren, wo es immer wieder Aufs und Abs gibt, aber letztendlich zählt der Erfolg am Ende des Tages und die vielen Beschäftigten, die wir haben, und ich möchte da an dieser Stelle unseren zahlreichen Unternehmerinnen und Unternehmern für die hervorragende Arbeit danke sagen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Alle Regionen haben Zuwächse, bis auf eine Region, und das möchte ich auch nicht verhehlen, das ist die Region Jennersdorf. Die hat ein Minus eingefahren und zwar deshalb, weil ein Betrieb das ganze Jahr zugesperrt war, die Villa Kunterbunt. Und zum anderen ein Betrieb, das Eisenberg, das Neue, ein Unternehmen in St. Martin, fast ein Jahr lang zugesperrt war. Aber ich bin überzeugt, dass auch hier weiterhin Nächtigungszuwächse dann erzielt werden können.

Was mir besonders wichtig ist und was zum Teil auch fehlt, das ist der Bereich E-Marketing. Hier müssen wir mit Sicherheit noch einiges im Burgenland Tourismus und darüber hinaus mit Sicherheit auch gemeinsam mit den Betrieben Projekte erstellen, wo das E-Marketing noch mehr in den Vordergrund gerückt wird.

Wir haben nahezu 900.000 Thermenbesucher, und bei all der Diskussion von Kreuzer und Partner, die zum Teil manche Thermen in Frage stellen und sagen, wenn zusätzlich die Seewinkeltherme noch kommt, dann haben wir eine neue Konkurrenz, so bin ich überzeugt, dass die Seewinkeltherme einen wesentlichen Beitrag dazu leistet, dass wir uns zum einen um diese Region als Ganzjahrestourismus entwickeln, aber zum anderen, dass es auch Möglichkeiten gibt, vier tolle Thermen zu positionieren.

Der Erfolg gibt uns Recht. Ich bin sehr froh darüber, dass wir es geschafft haben, für die Ziel 3-Periode, für die Phasing Out-Phase in Summe 86 Millionen Euro an Fördermitteln wieder auslösen zu können.

Ich möchte auch erwähnen, dass wir im Jahr 2007 844.000 Gästekünfte hatten. Das ist ein Rekordergebnis und das ist ein Plus von - seit meinem Amtsantritt - von nahezu 24 Prozent. Mein Ziel ist es selbstverständlich, jedes Jahr 100.000 Nächtigungen zu erzielen und darüber hinaus zusätzliche Beschäftigte im Tourismus zu haben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Die burgenländische Tourismuswirtschaft insgesamt ist eine Erfolgsstory, ob Ehrenhöfler, Jellaschitz, Kaplan, nunmehr Michi Resetar. Sie ist immer in besten Händen gewesen.

Die Ziel 1-Förderung hat natürlich ihr übriges dazu beigetragen.

Frau Landesrätin, wir stehen vor einer neuen Herausforderung: EURO 2008. Wie sehen die Vorbereitungen hierzu aus? In 100 Tagen beginnt dieses größte Sportereignis, das je in Österreich stattgefunden hat.

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Die EURO 2008 wird jenes erreichen, dass wir uns als Land, als Sportland, etablieren können und dass wir weit über die Grenzen nicht nur österreichweit, sondern national und international punkten können.

Und wenn wir es geschafft haben, zwei Mannschaften, nämlich die österreichische Mannschaft und das kroatische Team im Burgenland zu haben, dann mussten

Voraussetzungen geschaffen werden. Der Herr Abgeordnete Gossy, genau in seinem Bezirk, er ist ja sehr gerne im Hotel Avita, schon deshalb weil er sehr oft mit den Mitarbeitern spricht und gewisse Dinge abklären möchte, der Herr Kollege Prisching berichtet mir ja sehr oft darüber, wahrscheinlich vor der Arbeiterkammerwahl wird er dann auch wieder dort sein, aber das ist Ihr Recht und das können Sie auch ruhig tun. *(Zwischenruf aus den Reihen der ÖVP: Wellness!)*

Wir haben in Bad Tatzmannsdorf aufgrund der Infrastruktur jenes geschafft, dass wir mit der EURO 2008 nicht nur im Juni vielleicht punkten, weil wir auch sehr viele Medienberichte international haben werden, sondern darüber hinaus haben wir es geschafft, mit dieser Infrastruktur ein Angebot zu schaffen, sowohl für die kleinen Betriebe, als auch für die großen Betriebe.

Auch der Kunstrasenplatz in Stegersbach war nur möglich, weil es zu Umschichtungen vom Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl gegeben hat, zu meinem Tourismusbudget, mit 400.000 Euro gefördert, und dann gibt es auch dort die Möglichkeit, nachhaltig den Sporttourismus zu forcieren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Die Investitionen im Hinblick auf die EURO 2008 in den Sportstätten des Südburgenlandes ist das eine, das andere wir haben vor wenigen Tagen zehn Jahre Neusiedler See Tourismus GesmbH feiern können.

Wie sehen die Entwicklungen hier aus? Wie kann die NTG unterstützt werden?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Zum einen möchte ich erwähnen, dass der Neusiedler See und die NTG ja in den letzten Jahren ziemlich ein Hoch und Tief erlebt hat und von wegen Geschäftsführerbestellungen, Geschäftsführerabberufungen und so weiter. Aber nichtsdestotrotz, die NTG gibt es jetzt zehn Jahre lang.

Und wenn ein Künstler, wie zum Beispiel Frank Hoffmann sagt, dass wenn er nach Deutschland fährt, die Deutschen eigentlich nur den Neusiedler See kennen, dann bin ich sehr froh darüber und dann tun solche Aussagen, wie von wegen NTG schlechteden der SPÖ und mancher Abgeordneter mit Sicherheit nicht gut. Aber ich bin sehr froh darüber, dass wir auch in den letzten Jahren sehr gute Erfolge hier erzielen konnten.

Zehn Jahre NTG, das bedeutet, eine Million an Karten wurden verkauft, das bedeutet auch, dass die Seewinkeltherme jetzt entsteht. Es ziehen 13 Gemeinden an einem Strang, wo wir zusätzlich Arbeitsplätze schaffen, zusätzliche Nächtigungen schaffen. Und zehn Jahre NTG, das bedeutet auch, dass wir ein Plus erzielen konnten.

Wenn ich nur vom Beginn, von 1997, mit 2007 vergleiche, dann gibt es bei den Nächtigungen einen Anstieg um sechs Prozent und bei den Gästeankünften ein Plus von 43,6 Prozent. Das ist ein enormer Erfolg der Unternehmerinnen und Unternehmer. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Benkö.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Auch der Herr Landeshauptmann ist seit geraumer Zeit für den Tourismus im Burgenland zuständig und verantwortlich.

Wie hoch ist Ihrer Meinung nach sein Anteil an der hervorragenden, guten Bilanz des Tourismus im Burgenland? *(Abg. Ewald Gossy: Er ist für die Werbung, für den Tourismus ist er nicht verantwortlich. - Abg. Johann Tschürtz: Doch!)*

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Verantwortlich für den Erfolg des Tourismus sind die Unternehmerinnen und Unternehmer. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo!)* Wir können nur die Rahmenbedingungen setzen. Ich hatte erst vor zwei Tagen ein Gespräch mit sehr vielen Unternehmerinnen und Unternehmern des Bezirkes Güssing.

Die haben mir zum Beispiel gesagt, ihnen fehlt ein Marketingplan, wie sich der Burgenland Tourismus oder wohin sich der Burgenland Tourismus richtet. Aber ich bin überzeugt, es ist wahrscheinlich nur eine Kommunikationsschwierigkeit zwischen dem Direktor Gucher und diesen Unternehmen.

Ich werde selbstverständlich die Schritte einleiten, dass der Herr Direktor Gucher zu diesen Unternehmen fährt und ihnen auch erklärt, wo es langgeht oder beziehungsweise, in welche Richtung sich der Burgenland Tourismus entwickelt.

Wir können die Rahmenbedingungen setzen, aber der Erfolg ist einzig und ausschließlich den Unternehmerinnen und den Unternehmern zu verdanken. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Ewald Gossy: Den Arbeitnehmern nicht? Auf die Beschäftigten schaut Sie gar nicht.)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Loos.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Sehr geschätzte Frau Landesrätin! Sie haben auch die EURO 2008 angesprochen, und das passt jetzt sehr gut zur vorigen Frage.

Landeshauptmann Niessl ist es gelungen, die kroatische Fußballnationalmannschaft nach Bad Tatzmannsdorf und die österreichische Nationalmannschaft nach Stegersbach zu holen.

Laut Medienberichten haben Sie dazu auch einen Beitrag geleistet.

Mit wem seitens des kroatischen Fußballverbandes haben Sie verhandelt? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das sind zwei Fragen, Herr Präsident. Ich sage es nur. - Abg. Doris Prohaska: Nein, das ist nur eine Frage gewesen. - Abg. Christian Illedits: Nur eine! Mit wem haben Sie verhandelt?)*

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin. Es ist nur eine Frage gewesen.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Zum einen, fragen Sie die Unternehmer, mit wem die Unternehmer gesprochen haben. Peter Prisching zum Beispiel oder der Mag. Luipersbeck, *(Abg. Christian Illedits: Mit wem haben Sie gesprochen? Wir fragen Sie!)* die sind schon ein Jahr lang mit dem kroatischen Team zusammen und die haben viel dazu beigetragen, ein Jagschitz hat auch sehr lange schon daran gearbeitet, es ist auch nachweisbar, damit dieses kroatische Team in das Burgenland kommt. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Jagschitz hat überhaupt nicht daran gearbeitet. Überhaupt nicht! - Abg. Christian Illedits: Das ist nicht nur unrichtig, das ist schlichtweg falsch. - Beifall bei der ÖVP - Abg. Ewald Gossy: Die schmücken sich mit fremden Federn da. - Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ)*

Präsident Walter Prior *(das Glockenzeichen gebend):* Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Krojer.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Frau Landesrätin, Sie haben vorhin gesagt, dass die Therme in Frauenkirchen keine Konkurrenz zu burgenländischen Thermen sein wird.

Auf welche Analyse beruht das, wenn wir hier im „Kurier“ von voriger Woche lesen, vom Marktforscher Andreas Kreuzer, der sagt: „Die Seewinkeltherme kostet dem Thermenland Gäste. Stegersbach ist Schließungskandidat.“

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Diese Meinungen hat es schon vor einigen Jahren gegeben, als ich selbst Geschäftsführerin in einer Burgenlandtherme war, da hat man der Burgenlandtherme auch das Leben abgesprochen und gesagt, die werden es vielleicht drei Jahre schaffen. Die Burgenlandtherme ist durch Kommanditisten entstanden, private Anleger, und die schreiben heute schwarze Zahlen, Gott sei Dank. Es geht ihnen sehr gut, es wurden Dividenden ausbezahlt.

Selbstverständlich wird sich die Seewinkeltherme in diese Thermenlandschaft gut einfügen. Wenn es einen einzigartigen USP gibt, Unique Selling Proposition, das ist ein Alleinstellungsmerkmal, dann bin ich überzeugt, dass die Seewinkeltherme genauso einen Bestand hat wie alle anderen Thermen. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das ist nicht die Frage gewesen. - Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Radakovits.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Die Ökoenergie ist ein Megathema und hat auch positive Auswirkungen auf den Tourismus.

Vor etwas mehr als drei Jahren wurde die touristische Gemeindekooperation Ökoenergieland Unteres Strem- und Pinkatal gegründet, die sehr eng mit dem Europäischen Zentrum für erneuerbare Energie in Güssing zusammenarbeitet, um hier auch den Öko- und Naturtourismus zu forcieren.

Wie ist die Bilanz dieser gelungenen Tourismuskoooperation?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Die Bilanz ist deshalb so gut, weil erstens einmal viele Unternehmer und vor allem die Gemeinden zusammengearbeitet haben und Sie sind ja auch ein Mitglied als Gemeinde Güttenbach in diesem Projekt, wo neun Gemeinden beteiligt sind.

Das ist eine Erfolgsbilanz schon deshalb, weil ich mir angeschaut habe, was hat sich in den letzten Jahren an Nächtigungen getan. Es sind die Nächtigungen gestiegen, es sind die Ankünfte gestiegen. 2006 entfielen mehr als 22 Prozent aller Übernachtungen des Bezirkes Güssing auf die Gemeinden des Ökoenergielandes.

Es sind zusätzliche Hotels entstanden, Wohlfühlhotel Larimar, das 3 Sterne Plus Hotel Buchas. Es gibt den Ökotourismus insofern schon sehr stark und sehr gut verankert, und das hat mir auch der Herr Ing. Koch bestätigt. Mehr als 50.000 Besucher kommen nach Güssing, um sich die Öko-Musterstadt anzuschauen.

Das ist meines Erachtens ein Vorzeigemodell für eine gute Zusammenarbeit, das wahrscheinlich weit über die Grenzen, nicht nur in Österreich, sondern international, Furore machen wird. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die sechste Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Mag. Vlasich an Herrn Landesrat Dipl.Ing. Berlakovich gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Vlasich um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Landesrat! Laut Medienberichten sind in den vergangenen zwei Jahren die Wiesenflächen im Südburgenland deutlich zurückgegangen. Insgesamt um 743 Hektar.

Wie beurteilen Sie diese Entwicklung?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Tatsächlich sind in diesem Vergleichszeitraum etwas mehr Wiesen zurückgegangen und zwar 781 Hektar. Die Gründe dafür sind vielfältig.

Zum einen der Strukturwandel in der Viehwirtschaft. Das Burgenland war ein sehr Viehwirtschaft starkes Bundesland. Ein Beispiel: Die Gemeinde Andau war nach dem Zweiten Weltkrieg die Gemeinde, die die meiste Milchlieferung aller burgenländischen Gemeinden gehabt hat. Heute gibt es dort kaum Viehwirtschaft, und es ist eine starke Weinbaugemeinde.

Innerhalb weniger Jahrzehnte hat sich die Struktur enorm verändert. Das bedeutet zum einen, dass also der Bedarf an Wiesen für die Viehwirtschaft zurückgeht.

Der zweite Punkt ist, dass Altbewirtschafter, wenn sie ihre Betriebe auflösen und ihre Gründe dann neu verpachten, das Ackerland verpachten können, und der neue Pächter, wenn er kein Viehwirt ist, dann braucht er die Wiesen nicht, und der Altbewirtschafter seine Wiesen weiter bewirtschaftet und die dann nicht meldet, also sozusagen erfasst in den Programmen des ÖPUL, des Mehrfachflächenantrages.

Ein weiterer Punkt ist, dass das ÖPUL, das Umweltprogramm, mit dem Jahr 2006 ausgelaufen ist. Da hat es einen Verpflichtungszeitraum gegeben. Wer im Rahmen dieses ÖPUL Wiesenflächen eingebracht hat, hat sich verpflichtet, diese auch zu erhalten. Das Programm war 2006 zu Ende, und daher durfte man Wiesen umbrechen. Allerdings auch unter gewissen Regeln. Und zwar, man durfte mindestens einen Hektar umbrechen, aber maximal fünf Hektar pro Betrieb. Wobei Naturschutzwert, naturschutzmäßig wertvolle Flächen durften erst dann umgebrochen werden, wenn sie eine Genehmigung der zuständigen fachkompetenten Stellen, in dem Fall des Naturschutzes, hatten.

Dann gibt es auch über die Kommassierung Möglichkeiten, dass Wiesen ausgeschieden werden. Zum Beispiel für Flussbegleitstreifen und so weiter. Ich erwähne das deswegen, weil Sie sich auf die Wiesen beziehen, die förderfähig sind und die eben aus der Förderung herausfallen.

Und letztendlich ist es auch so zum Beispiel, dass im Bereich der Streuobstwiesen viele Obstbauern, die biologisch produzieren, diese Streuobstwiese aus dem Förderprogramm herausnehmen und einen Bio-„Intensivobstbau“ betreiben, und daher über eine ganz andere Schiene laufen.

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Herr Landesrat! Ich danke Ihnen für diese offene und ehrliche Antwort.

Ich möchte Sie nur darauf aufmerksam machen, dass Sie mir in einer Anfragebeantwortung vom 5. Juli 2007 gesagt haben, ich zitiere: „Ich habe niemandem empfohlen, Wiesen umzureißen.“

Und jetzt sagen Sie also, tatsächlich ist das passiert. Es wurde seitens der Landwirtschaftskammer empfohlen, Wiesen in der Höhe von einem Hektar jeweils umzureißen.

Warum hat man diese Empfehlung ausgesprochen? Hat man nicht darauf Rücksicht genommen, dass eigentlich im Südburgenland diese Landschaft, diese Vielfalt an Kulturlandschaft, ein wichtiger Bereich für den sanften Tourismus ist?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Das, was ich am 5. Juli gesagt habe, gilt auch heute. Ich habe niemandem empfohlen, eine Wiese umzubrechen, und die Landwirtschaftskammer hat das auch nicht getan. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Wer dann?*)

Sie müssen sich die Praxis vorstellen! Sie haben einen Betrieb, der im Jahr 2000 Viehwirtschaft gehabt hat, hat sich also verpflichtet, die Wiesen zu erhalten. Der hört im Jahr 2002 auf mit der Viehwirtschaft, muss aber die Wiesenflächen noch erhalten, weil er damals eine Verpflichtung im Rahmen des Umweltprogramms eingegangen ist. Er muss sie bis 2006 erhalten.

Jetzt beginnt eine neue Periode; eine neue Periode von 2007 bis 2013. Er braucht die Wiesenflächen für die Viehwirtschaft nicht mehr. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Aber 780 Hektar! Ein Wahnsinn!*) Es ist eine zutiefst betriebswirtschaftliche Entscheidung, wie er die Wiese nutzt.

Und zum anderen im Verhältnis. Wir haben 12.000 Hektar Wiesenflächen im Burgenland. Mehr als 12.000 Hektar. Es ist ein gewisser Prozentsatz, und wir wenden ja sehr viel, ich sage ja nicht, dass das erfreulich ist, aber das ist eine zutiefst betriebswirtschaftliche Entscheidung, was dem Betrieb pro Hektar bleibt.

Im Übrigen ist es so, der Herr Landeshauptmann hat es bestätigt, wir sind im Natur- und Umweltschutz im Rahmen meines Zuständigkeitsbereiches Vorreiter in Österreich und werden das auch bleiben, auch wenn wir gewisse Wiesenflächen verlieren, weil das in den östlichen Bundesländern eigentlich aufgrund des Strukturwandels so der Fall ist. Gegenüberstellen wir Wiesenprogramme, Kulturlandschaftsprogramme, die eben den Bestand sichern sollen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Keine Frage.*) Keine Zusatzfrage mehr.

Bitte Herr Abgeordneter Ing. Falb-Meixner.

Abgeordneter Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP): Der Kollege Vlasich dürfte sich mit seiner Empfehlung beziehen auf die Stilllegung, auf das Ende der Stilllegungsverpflichtung. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Nein! Überhaupt nicht! Völlig falsch! - Zwiegespräche in den Reihen*) Da hat es konkrete Empfehlungen gegeben.

Meine Frage an den Landesrat, nachdem ja der Umstand der Wiesenverlegung bekannt ist:

Welche konkreten Maßnahmen und welche Förderschwerpunkte hat das Land zur Erhaltung der wertvollen Wiesenflächen im Burgenland bis jetzt gesetzt?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich meine es ist schon bei der Bevölkerung der Eindruck entstanden, dass brache Flächen, die früher Ackerland waren, brachgelegt und jetzt umgebrochen wurden, weil es die EU sagt. Ich weiß, Sie meinen die nicht, aber es ist schon der Eindruck entstanden, dass da mehr Flächen verschwunden sind, jetzt Brachflächen, die mittlerweile zu Wiesen wurden. Aber die Bauern wussten, dass diese Ackerfläche nicht auf Dauer Wiese bleibt, laut EU Recht. Das ist der eine Aspekt.

Der andere Aspekt ist aber, was der Abgeordnete Falb-Meixner anspricht, wir wenden seit Jahren sehr viele Anstrengungen auf, um diese Wiesenflächen, auch wenn sie nicht mehr für die Viehwirtschaft genutzt werden, zu erhalten.

Der erste Punkt ist im ÖPUL-Programm, im Umweltprogramm, wo wir in etwa derzeit 5.500 Hektar Wiesen über verschiedene Maßnahmen einbringen; sei es geförderte Streuobstwiese, sei es geförderte Mähwiese, einmächtige oder mehrmächtige Wiesen beziehungsweise auf Weiden.

Es ist so, dass derartige Flächen hier unterstützt werden. Agrarbetriebe beantragen das und wir motivieren sie dazu. Darüber hinaus bemühen wir uns, dass diejenigen Betriebe, die keine landwirtschaftlichen Betriebe sind, also beispielsweise ein Arbeiter, der keinen landwirtschaftlichen Betrieb hat, aber eine Wiese hat, oder die zu klein sind, Kleinbetriebe, dass die ebenfalls eine Wiesenförderung bekommen, und zwar im Rahmen des Kulturlandschaftsprogramms für das Jahr 2007.

Ich habe das in der Regierung eingebracht. Mit dem Finanzlandesrat soweit abgeklärt, dass dieses Programm auch demnächst in der Regierung beschlossen wird, das klar zum Ziel hat, dass wir wertvolle Flächen erhalten.

Es gibt ja verschiedenste Arten von Grünland, von Trockenrasen, Streuobstwiesen, Streuwiesen, Terrassenböschungen und so weiter, einzigartige Flächen, wo wir eben hier im Rahmen des Landschaftspflegefonds über das Land finanziert in etwa 600 Hektar Wiesen erhalten.

Richtig ist, dass wir zukünftig überlegen müssen, wenn die Preissituation im Ackerbereich eine bessere wird, dass wir, um attraktiv zu sein, auch die Wiesenunterstützung verbessern müssen.

Wir haben Gespräche im Rahmen der Mitarbeiter meiner Abteilung, Naturschutzabteilung, wo wir darüber sprechen wollen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Danke Herr Landesrat. Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Arenberger.

Abgeordnete Gabriele Arenberger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben gesprochen, dass es zur Erhaltung der Wiesen ÖPUL-Förderungen gibt. Sie haben aber nicht gesagt, dass in genau diesem ÖPUL, nämlich 2007 bis 2013, die Grundförderung für Grünland gestrichen worden ist.

Warum sollte dann Ihrer Meinung nach ein Landwirt noch überhaupt eine Überlegung haben, Grünland beziehungsweise Wiesen zu haben, zumal ja die Grundförderungen sehr massiv reduziert worden sind, nämlich auf Null?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP): Frau Kollegin, ich muss dann wieder dieselbe Antwort geben, die ich Ihnen schon x-mal gegeben habe.

Wenn jeder eine Kürzung der Grundförderung bekommen hat, Wiese oder Ackerland, ist das ein Nullsummenspiel. (*Abg. Gabriele Arenberger: Null!!*) Das ist eine simple Rechnung.

Es wurde die Wiese nicht schlechtergestellt gegenüber dem Ackerland, sondern es ist bei allen gekürzt worden. Wo sehen Sie da eine Diskrepanz? (*Abg. Gabriele Arenberger: Pro Hektar 43,47 beziehungsweise 42,47 Euro. Pro Hektar!*) Wo sehen Sie eine Diskrepanz?

Sie haben ja das im Ackerland genauso verloren, wenn wir bei der Wiese, die Wiese wurde dort fördertechnisch überhaupt nicht schlechtergestellt. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Aber ich darf Ihnen in der Situation schon sagen, dass es die SPÖ war, die gesagt hat, 50 Prozent der EU-Förderungen streichen. (*Abg. Gabriele Arenberger: Für wen? Das müssen Sie auch dazusagen.*) Jetzt ist er Bundeskanzler. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Christian Illredits: Nur für die Agrarindustrie. Nur für die Großen. - Abg. Gabriele Arenberger: Wir wollen es bei den großen Agrarbetrieben. - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Sie haben die Frage provoziert und ich muss Ihnen eine Antwort geben.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage. (*Abg. Gabriele Arenberger: So viel zum Nichtauskennen.*) - Das ist nicht der Fall. Meine Damen und Herren, die Fragestunde ist **b e e n d e t**.

2. Punkt: Aktuelle Stunde zum Thema „Der EU-Reformvertrag und seine Auswirkungen auf den Bereich der Vollziehung des Landes Burgenland“

Präsident Walter Prior: Wir kommen nun zum 2. Punkt der Tagesordnung, zur Aktuellen Stunde zum Thema „Der EU-Reformvertrag und seine Auswirkungen auf den Bereich der Vollziehung des Landes Burgenland“; die von der FPÖ verlangt wurde.

Meine Damen und Herren, bevor wir mit der Aktuellen Stunde beginnen, möchte ich auf die entsprechenden Bestimmungen der Geschäftsordnung hinweisen.

Zu Beginn der Aktuellen Stunde ist einem Sprecher des antragstellenden Klubs Gelegenheit zu geben, als erster Redner die Meinung der Antragsteller zum Thema darzulegen; sodann ist je einem Sprecher jener Klubs, denen der erste Redner nicht angehört, Gelegenheit zur Meinungsäußerung zu geben.

Die Redezeit dieser Redner ist jeweils auf 15 Minuten beschränkt.

Die Dauer der Aussprache in der Aktuellen Stunde soll in der Regel 90 Minuten nicht überschreiten. Sofern die Redezeit der Mitglieder der Landesregierung insgesamt 15 Minuten überschreitet, verlängert sich die Redezeit der Abgeordneten im Ausmaß der Überschreitung.

Jedenfalls aber hat der Präsident die Aktuelle Stunde nach 120 Minuten für beendet zu erklären.

Die Redezeit jedes Regierungsmitglieds ist pro Wortmeldung auf fünf Minuten beschränkt, wobei die Redezeit aller Mitglieder der Landesregierung zusammengerechnet 35 Minuten nicht übersteigen darf.

Die Redezeit der übrigen Redner ist auf fünf Minuten beschränkt. Außerdem darf sich jeder Redner nur einmal zu Wort melden, es sei denn, es handelt sich um Mitglieder der Landesregierung.

Auch möchte ich darauf aufmerksam machen, dass bei der Aktuellen Stunde weder Anträge gestellt noch Beschlüsse gefasst werden können.

Außerdem wird nicht zwischen „Für“- und „Gegen“- Rednern unterschieden, doch hat der Präsident im Sinne des § 64 Abs. 3 GeOLT darauf zu achten, dass die verschiedenen Standpunkte zum Aussprachethema gebührend zur Geltung kommen sowie dass auf die zahlenmäßige Stärke der Klubs und auf einen Wechsel zwischen den Rednern verschiedener Klubs Bedacht genommen wird.

Und schließlich, meine Damen und Herren, finden die Bestimmungen über die tatsächliche Berichtigung keine Anwendung, das heißt, eine Wortmeldung zu einer tatsächlichen Berichtigung ist nicht möglich.

Wir beginnen nun mit der Aktuellen Stunde.

Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Tschürtz das Wort.

Ihre Redezeit, Herr Abgeordneter, ist, wie bereits erwähnt, auf 15 Minuten beschränkt.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten. Es geht heute bei der Aktuellen Stunde um den EU-Vertrag und die Auswirkungen auf dem Bereich der Vollziehung des Landes Burgenlandes.

Es wird durch diesen EU-Vertrag, der wahrscheinlich im April im Österreichischen Parlament ratifiziert wird, keine Souveränität mehr für Österreich geben und daher auch keine Souveränität mehr für das Burgenland.

Nachdem ich schon ein Lächeln vom Herrn Bürgermeister aus Güttenbach entnehmen konnte, möchte ich auch mitteilen, dass es eine Flexibilitätsklausel im Artikel 18 geben wird, wo die Verfassung Österreichs teilweise außer Kraft gesetzt wird, und ich nehme auch an, dass Sie das wissen, denn mit 55 Prozent der Länder kann jede gesetzliche Grundlage im EU-Parlament geschaffen werden und auch in der Kommission.

Das heißt - und das ist ja auch ganz interessant im Bereich der anstehenden Landwirtschaftskammerwahl -, es kommt zu einem Ende unserer Grundstücksbesitzer, welche teilweise davon leben müssen, kleine bäuerliche Betriebe, die davon leben müssen. (*Zwischenruf des Abg. Christian Illredits - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Es kommt der Verlust des Vetorechtes und somit auch des Vetorechtes im Bereich der lebenserhaltenden Landwirtschaft.

Ich würde Sie bitten, sich zurückzuhalten mit einem Blödsinn, denn ich sage Ihnen definitiv, die Bauern werden Ihnen das am 9. März dann schon zeigen, denn es kommt ja Gott sei Dank am 9. März zu einer Wahl.

Ich sage Ihnen auch, Herr Abgeordneter Fasching, durchschnittlich verdient man als Bauer 513 Euro im Monat. Und das ist ja genau das, was man auch ansprechen muss und nicht sagen, na ich bin der Bauernvertreter und es ist schon alles okay und der redet einen Blödsinn.

Faktum ist: Konzentrieren Sie sich einmal auf Ihre Bauernschaft und am 9. März werden Sie vielleicht sogar einen Denkartikel dafür bekommen!

Denn es kommt auch ein Irrweg in der EU. Und der Irrweg wird so lauten: Zukünftig soll sich jeder Staat auf verschiedene Nahrungsmittel konzentrieren. Das heißt, es werden die Rechte für die Eigenversorgung total beschnitten. Das ist auch Faktum, das kommt auch so.

Wenn man sich natürlich auch das gesamte EU-Konstrukt ansieht, dann weiß man auch, dass 40 Prozent der Bauern bereits seit dem EU-Beitritt ihre Betriebe schließen mussten. Das wissen wir auch.

Besonders betroffen sind natürlich die kleinbäuerlichen Betriebe. Besonders betroffen sind auch die Grundstücksbesitzer, die wahrscheinlich auch mit einer Grundstückssteuer rechnen werden müssen.

Es wird eine EU-weite Grundstückssteuer kommen, wo jeder Grundstücksbesitzer dann zur Kasse gebeten wird. Und Kuriosum am Rande, liebe ÖVP.

Die ÖVP bringt heute einen Antrag ein, dass der Burgenländische Landtag an den Nationalrat herantreten soll, dass EU-Steuern eingeführt werden. *(Zweigespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da sind wir ohnehin schon auf der richtigen Stelle. Das heißt, die ÖVP sagt heute: Wir wollen unbedingt, dass EU-Steuern eingeführt werden! Das muss man sich einmal vorstellen.

Insgesamt wird es dann so sein, dass Grundstückssteuern eingeführt werden. Die ÖVP Burgenland, die Bauernvertreter-Partei, sitzt jetzt vor der Landwirtschaftskammerwahl da, und bringt einen Antrag ein, dass EU-Steuern eingehoben werden sollen. Das muss man sich einmal vorstellen.

Das ist genau das, was natürlich auch die Menschen verstehen werden. Die Menschen lassen sich aber nicht für dumm verkaufen, liebe ÖVP. Ihr werdet das auch noch sehen. *(Allgemeine Unruhe)*

Wenn man als ÖVP schon jetzt natürlich sehr aufgeregt ist, dann verstehe ich das schon, denn wenn jeder, der 5.700 Quadratmeter hat, zukünftig dann Steuern zahlen muss, und dass auf Antrag der ÖVP, der Landwirtschaftskammerbauernwahl-ÖVP, die zuletzt knapp 70 Prozent der Stimmen in der Landwirtschaftskammerwahl für sich verbucht hat, *(Abg. Kurt Lentsch: 69,6 Prozent, um genau zu sein.)* dann sage ich eines: Es wird ganz wichtig sein, am 9. März der FPÖ als kontrollierende Partei in der Landwirtschaftskammer die Stimme zu geben.

Das wird wichtiger den je sein, das sage ich Ihnen, liebe Herrschaften von der ÖVP. *(Allgemeine Unruhe - Beifall bei der FPÖ- Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Alleine dieser Antrag heute, auf Einhebung einer EU-Steuer, schlägt dem Fass den Boden aus, liebe Herrschaften, die Ihr Euch wahrscheinlich vor der Landwirtschaftskammerwahl wieder auf 70 oder mehr Prozente konzentriert. *(Abg. Kurt Lentsch: Hoffentlich mehr!)*

Wenn wir schon bei der heutigen Diskussion sind, dann möchte ich auch noch folgendes sagen: Das letzte Mal hat die ÖVP hier Transparente mit der Aufschrift „Stopp dem Postenschacher“ präsentiert. Ich würde sagen, vielleicht sollte man da ein anderes Transparent einmal herhängen, nämlich „Stopp der Proporzpartei ÖVP“, denn das wär einmal eine interessante Ansage. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das glaube ich, dass Euch das gefallen würde.)*

Denn die ÖVP lehnt einen Untersuchungsausschuss zur Segel-WM, der auch in einem unmittelbaren Zusammenhang mit den Förderrichtlinien und somit mit der EU steht, ab. Gleichzeitig stimmt die ÖVP heute gegen den Rechnungshofbericht. *(Abg. Ilse Benkö: Unglaublich!)* Das muss man sich einmal vorstellen. *(Abg. Leo Radakovits: Deswegen, weil der Bericht falsch ist. Er stimmt nicht. - Zweigespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Was will die ÖVP? Sie will es nicht untersuchen. Sie stimmt aber gegen einen Rechnungshofbericht, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Weil dieser Bericht einfach falsch ist.)* weil er falsch ist. Das heißt, ihr unterstellt dem Rechnungshofdirektor Dipl. Ing. Katzmann, dass er den Bericht unrichtig gestaltet hat. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ja! Genau!)* Das muss man sich einmal vorstellen. *(Abg. Paul Fasching: Der Bericht ist einfach falsch.)*

Dann stimmt aber bitte einem Untersuchungsausschuss zu, Ihr Feiglinge! Ihr seid feige! Feige seid Ihr! *(Abg. Paul Fasching: Das ist doch ein völliger Blödsinn! - Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)* Genau das ist das große Problem das Sie jetzt haben! Ihr stimmt gegen den Rechnungshofbericht, der vom Burgenländischen Landes-Rechnungshof festgelegt wurde. Genau das ist das große Problem. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Präsident Walter Prior *(das Glockenzeichen gebend)*: Herr Kollege Tschürtz! Ich würde Sie bitten, kurz zu unterbrechen.

Herr Kollege Fasching! Ich habe Ihnen keinen Ordnungsruf erteilt. Ich würde Sie nur bitten, dass Sie das zurückzunehmen, was Sie gesagt haben. *(Abg. Paul Fasching: Ich nehme es zurück!)*

Ich würde Sie auch bitten, Herr Kollege Tschürtz, Ausdrücke wie Feiglinge hier im Hohen Haus nicht zu verwenden.

Danke! Bitte setzen Sie fort.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) *(fortsetzend)*: Das nehme ich zur Kenntnis, Herr Präsident! Ich bin aber gerne bereit, trotzdem hier die Fakten auf den Tisch zu legen, denn ansonsten wäre ich kein Freiheitlicher, sondern bei der SPÖ oder bei der ÖVP, wenn ich mir das nicht trauen würde. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ihr kommt aber gleich noch einmal an die Reihe, denn im Zuge der Diskussion rund um die Neutralität, wenn dieser EU-Reformvertrag, diese Verfassung, ratifiziert wird, dann wird auch unser schönes Österreich die Neutralität aufgeben müssen. Das wissen Sie, liebe Herrschaften, die Ihr heute hier im Hohen Landtag sitzt.

Das heißt, auch hier wird es natürlich so sein, dass unsere Burgenländer davon mitbetroffen sind. Auch wir Burgenländer haben natürlich dann das Pech und das Problem, dass die Neutralität weg ist. Dann wird es natürlich, im Zuge dieser Solidaritätsklausel, die auch in diesem EU-Vertrag verankert ist, zu militärischen Unterstützungen von Seiten Österreichs kommen.

Das heißt, es ist in diesem EU-Reformvertrag definitiv festgelegt, dass auch die Unterstützung eines Angriffskrieges, dass hier auch die Beiziehung von Soldaten selbstverständlich erlaubt ist, um hier Frieden schaffende Maßnahmen herzustellen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Erzwingen! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Das weiß ich schon. Um Frieden schaffende Maßnahmen zu erzwingen, muss Österreich einen Angriffskrieg führen. Das muss man sich auch einmal vorstellen. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Nein! Nein! Das ist doch völlig falsch! Das ist doch ein totaler Mumpitz.)*

Das wollt Ihr nicht hören, das kann ich mir schon vorstellen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Falsche Rede! Eindeutig die falsche Rede.)* Das ist nicht die falsche Rede, aber ich zitiere den SPÖ-Fraktionschef im EU-Parlament. Nicht ich, sondern der SPÖ-Fraktionschef sagt folgendes: Entsprechend unverschämt spricht sich der SPÖ-Fraktionschef im EU-Parlament, Hannes Swoboda, für die Beteiligung Österreichs an einer gemeinsamen EU-Militärunion aus.

Ebenso bekennt sich SPÖ-Europasprecher Kaspar Einem ausdrücklich zur Entwicklung einer Euroarmee. Das heißt, er will sogar eine Armee.

Schüssel sagt auch, dass die Neutralität nur noch eine alte Schablone sei, die in der komplexen Wirklichkeit des 21. Jahrhunderts keinen Platz mehr habe. Das sagt der Herr Ex-Bundeskanzler und jetzige Klubobmann Wolfgang Schüssel.

Der Landeshauptmann Pühringer aus Oberösterreich sagt, was die ÖVP in Wirklichkeit von Neutralität hält: „Die Neutralität löst sich mit der Zeit ohnedies selbst auf, weil wir dann die Rechte auch an die EU abtreten.“ Das muss man sich auch einmal vorstellen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es ist tatsächlich so, dass SPÖ-Verteidigungsminister Darabos, der nie in seinem Leben beim Bundesheer war, der Zivildienstler war, gar nicht gewusst hat, wie man eine Waffe hält, oder nicht hält. Er hat auch keine Ahnung, wie und wo das Bundesheer überhaupt welche Befehlsmöglichkeiten gehabt hat. Genau dieser Verteidigungsminister schickt jetzt schon österreichische Soldaten in den Tschad *(Abg. Christian Illredits: Ein Friedenseinsatz!)* als Frieden schaffende Maßnahme. Es ist so lieb. *(Abg. Christian Illredits: Das heißt Friedenseinsatz.)* Es ist echt lieb. Frieden schaffende Maßnahmen in den Tschad. *(Abg. Christian Illredits: Da wird jetzt einiges durcheinander gebracht. - Abg. Mag. Josko Vlasich: Zum Schutz der Flüchtlinge! Friedensschutz heißt das.)* Es ist so.

Aber Sie werden wahrscheinlich den Medien auch schon entnommen haben, dass es jetzt massive Drohungen gibt, nicht nur in Richtung österreichischer Soldaten, sondern in Richtung französischer Soldaten, wo die Rebellen natürlich auch darauf hinweisen, dass sie die UNO-Soldaten oder diese Soldaten massiv bekämpfen werden.

Das heißt, das lässt man einfach irgendwo an sich vorbei gehen, und schickt weitere 50 österreichische Soldaten in den Tschad. Österreich und die SPÖ leisten sich ein Milliarden-Spielzeug, das ist der Euro-Fighter. *(Abg. Christian Illredits: Haben wir das vielleicht gekauft? Ihr habt doch den Beschluss mitgetragen. Ihr ward dabei! Auch bei den Draken. Ihr habt mitbeschlossen. - Abg. Josef Loos: Mitbeschlossen!)* Das ist ein richtig liebes und witziges Spielzeug. Gleichzeitig, nachdem man dieses Milliarden-Spielzeug jetzt hat, wo man seitens der SPÖ wieder umgefallen ist, werden die Pensionen eingefroren und die Menschen mit einem niederen Einkommen geschröpft.

Das wissen wir. Die SPÖ Burgenland versucht, glaube ich, mit verschiedenen Anträgen, die sie jetzt an die Bundesregierung stellt, die Bevölkerung für dumm zu verkaufen. *(Abg. Christian Illredits: Ja, Ihr!)*

Liebe SPÖ! Ihr werdet die Bevölkerung nicht für dumm verkaufen können, *(Abg. Christian Illredits: Das haben wir auch nie probiert.)* denn wir Burgenländer lassen uns nicht für dumm verkaufen. Ihr habt sündteure Euro-Fighter, wo Ihr umgefallen seid. Ihr habt einen Teuerungsausgleich mit Eurem Bundeskanzler zu verantworten. *(Abg. Christian Illredits: Was soll das jetzt? Ihr ward doch beim Beschluss dabei. So einen Blödsinn habe ich noch nicht gehört. - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Eine Teuerung zu verantworten, wo wir dringend einen Teuerungsausgleich brauchen. Das ist Faktum.

Ihr streitet tagtäglich. Nichts geht weiter in dieser Regierung. Was ist der Endeffekt? Die Menschen werden geschröpft und der Bundeskanzler und der Vizekanzler Molterer streiten bis zur Unendlichkeit. Genau das ist das. *(Allgemeine Unruhe - Abg. Mag. Josko Vlasich: Herr Kollege! Was ist eigentlich mit dem Volksbegehren der FPÖ zum Ausstieg aus der EU geworden? Was ist damit?)*

Es wird auch so sein, dass die kleinen EU-Länder benachteiligt sein werden. Sie werden als Netto-Zahler benachteiligt, denn es ist so, dass die Grundlagen und Gesetze natürlich von einem Kern in der EU festgelegt werden. Es wird Frankreich, Deutschland, England und Italien sein. Jetzt gibt es schon eine Brüsseler Geldvernichtung, die auch eine Unglaublichkeit ist.

Pro Jahr versickern und verschwinden unglaubliche sechs Milliarden Euro in der EU. Sechs, sieben Milliarden Euro versickern im Korruptionssumpf. Das muss man sich einmal vorstellen. Alleine 800.000.000 Euro sind bei den Irak-Hilfslieferungen verschwunden.

Es ist wirklich grauenhaft zu sehen und zu hören, wenn die Spritpreise immer mehr und mehr steigen. Über 60 Prozent der Spritpreise, und das bringe ich auch deshalb in Zusammenhang, kassiert der österreichische Staat.

Liebe SPÖ und ÖVP-Regierung! Hier könnten Sie einwirken und sagen: Wir verzichten auf diese 20 Prozent an Mehrwertsteuer im Bereich der Spritkosten. Hier wäre den Menschen wirklich geholfen. Nicht sündteure Euro-Fighter und keinen Teuerungsausgleich. Im Endeffekt ist es auch so, dass es trotzdem einen Rekordumsatz im Spritbereich gibt.

Alleine die ÖMV hat in diesem Jahr einen Rekordumsatz gemacht. Erstmals liegt der Gewinn bei über zwei Milliarden Euro. Der Staat selbst nimmt sich von den Spritpreisen über 60 Prozent. Das ist ein Wahnsinn. Das heißt, wo bleibt Gusenbauer, wo bleibt Schüssel, wo bleibt der Teuerungsausgleich? (*Abg. Christian Illedits: Das habt Ihr doch eingeführt. Können Sie sich nicht mehr erinnern? Ihr ward doch hautnah dabei! Das ist wirklich sensationell.*)

Die Lebenserhaltungskosten werden massiv teurer. Man kann sich eigentlich nicht einmal mehr eine Wohnung leisten. Gerade die Burgenländer, die vielen Pendler, sind davon besonders betroffen. Weil die Zeit schon ziemlich knapp wird, ist es natürlich auch so, dass auch damit gerechnet werden muss, dass die Türkei dann im Endeffekt zur EU kommt. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Eines muss man aber auch wissen: Geographisch ist ganz klar festgelegt, dass nur fünf Prozent der Türkei in Europa liegen, und weniger als zehn Prozent der Bevölkerung dort leben. Auch jetzt werden die Menschenrechte in Ankara noch schwer missachtet. Das heißt, auf Österreich kommt mit dieser Ratifizierung des EU-Reformvertrages sehr viel Negatives zu. (*Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Warum lassen wir keine Volksabstimmung zu? Warum machen wir eine Ratifizierung über das Parlament? Das ist schlicht und einfach der Verkauf Österreichs. (*Beifall bei der FPÖ*)

Präsident Walter Prior: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Christian Illedits: Das ist wirklich unglaublich.*)

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Herr Kollege Tschürtz! Das war eine sehr beschämende Darstellung über das politische Potential der FPÖ, was Sie hier abgeliefert haben. (*Abg. Johann Tschürtz: Mittlerweile sind wir schon bei 15 Prozent. Wir sagen die Wahrheit!*)

Sie haben zum Reformvertrag eine aktuelle Stunde beantragt. Das ist gut und richtig darüber zu reden. Sie haben eine Wald- und Wiesenthemenverfehlung gemacht. Sie haben über die Landwirtschaftskammerwahl, über die Euro-Fighter und so weiter

gesprochen. Das sind alles wichtige Themen. Nur hat das mit dem EU-Reformvertrag, zumindest was die Landwirtschaftskammer betrifft, sehr wenig zu tun. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Johann Tschürtz: SPÖ, ÖVP und Grüne - Der Ausverkauf Österreichs!)*

Der EU-Verfassungsvertrag war ursprünglich so angelegt, dass es ein Weg zu einer Europäischen Identität sein könnte. Unter dem Motto: „Wir Europäerinnen und Europäer“ war von Identität stiftenden Merkmalen, wie der gemeinsamen Fahne, über die Hymne, bis hin zu eigenen EU-Gesetzen die Rede.

Chaque Chirac hat dann, aufgrund dieser Euphorie, die es dabei in manchen Ländern auch gegeben hat, siegesicher ein Referendum abgehalten, um sich feiern zu lassen.

Die französischen Parlamentarier haben zu 98 Prozent gesagt, „Oui“, die Franzosen haben jedoch „Non“ gesagt. Dann gab es auch noch das „Nee“ in Holland. In Luxemburg stimmten 43 Prozent der Bevölkerung mit „Nein“, nachdem 100 Prozent der Parlamentarier „Ja“ gesagt haben.

Was ist da los? Man hat versucht, das zu analysieren. Die große Katastrophe war da. Umfragen zufolge, hatte es dazu auch mehrer Gründe gegeben, warum gerade dieses „Nein“ von der Bevölkerung gekommen ist.

Es war eine Abrechnung mit dem neoliberalen Kurs der EU. Es war eine Abrechnung mit dem neoliberalen Inhalt der Verfassung. Es war aber auch eine Abrechnung mit der jeweiligen Regierung. Was glauben Sie, meine Damen und Herren, was es nach der Performance mit dieser Regierung für ein Ergebnis geben würde, wenn man heute so ein Referendum abhalten würde?

Es würde eine Abrechnung mit einer Regierung geben, die nicht einmal in der Lage ist, sich selbst aufzulösen, geschweige denn, die großen Probleme zu lösen. Das wäre sicherlich eine Abrechnung mit dieser Regierung. Denn sind es nicht diese Regierungsmitglieder, die in der Europäischen Union die Politik machen? Sind es nicht die nationalen Staaten, die nach Brüssel fahren, ihre Minister dorthin entsenden, die dort die Gesetze machen? Dann kommen sie nach Hause und erzählen, wie böse die EU ist.

Wer sind denn die EU-Politikerinnen und Politiker? Wer sind unsere nationalen Minister?

Wir haben heute so ein Beispiel beim nächsten Tagesordnungspunkt. Starebekämpfung! Der Herr Landesrat Berlakovich und sein Vorgänger waren nicht gewillt, die Starebekämpfung EU-konform gesetzlich zu regeln, bis die EU gesagt hat: „Liebes Burgenland! Du hast sehr wohl die Gesetze nach der EU auszurichten.“ Das hat aber mit der Verfassung, mit dem Reformvertrag, alles nichts zu tun. Das ist schon jetzt die aktuelle Lage.

Dann hat man gesagt: „Die böse EU will nicht, dass wir die Stare jagen!“ So entstehen dann so ein „Palawatsch“ und so ein „Mischmasch“, dass Sie dann hergehen können und solche Dinge... *(Abg. Johann Tschürtz: Sie leben doch an der Realität vorbei! Sie denken doch nur daran, den Spritpreis auf 2,50 Euro zu erhöhen. Ihr lebt, wie gesagt, total an der Realität vorbei.)*

Das ist aber die Realität, wie hier mit der Europäischen Union Politik gemacht wird. *(Abg. Johann Tschürtz: Wie gesagt, Ihr lebt an der Realität vorbei.)* Es stellt sich für mich die Frage, ob der EU-Reformvertrag für all das verantwortlich gemacht werden kann, was die Regierung falsch macht, oder was in der Europäischen Union falsch läuft?

Im Übrigen, Herr Kollege Tschürtz, haben Sie sich in Ihrer Begründung für diesen Antrag heute ein Beispiel herausgesucht, nämlich, den Altpräsidenten der Bundesrepublik

Deutschland, der meint, dass die Probleme durch die EU-Verfassung nicht gelöst werden. Sie haben aber nicht einen Antrag zur EU-Verfassung gemacht, Sie haben einen Antrag zum EU-Reformvertrag gemacht. Auch wenn Sie es nicht glauben wollen ist das doch ein großer Unterschied, *(Abg. Johann Tschürtz: 98 Prozent sind gleich.)* denn die EU-Verfassung, die vorgelegen ist, ist nicht das, was jetzt vorliegt. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Fragen wir doch die Jugendlichen, die auf der Zuhörergalerie sitzen, wie sie über den Austritt aus der EU denken und, ob sie vielleicht austreten wollen.)*

Um vielleicht auch unsere Position hier klar zu legen. Es gibt viele Kritikpunkte, wie, zum Beispiel, an der Europäischen Union selbst. Gar keine Frage. Die Grünen wären die Letzten, die das nicht auch so sehen würden.

Es gibt keine Fortschritte bei der Bildung einer Sozialunion, aber ist das die EU? Sind das nicht unsere nationalen Politikerinnen und Politiker, die diese Politik machen und nicht in der Lage sind, eine Sozialunion mit entsprechenden gesetzgebenden Auswirkungen zu machen?

Es gibt keinen geeinten Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Ist das die EU? Nein, denn die Nationalstaaten treiben sich die Steuern herunter und verlagern von einem Land zum anderen. Gestern haben wir gehört, dass Nokia seine 2.500 Arbeitsplätze nach Osteuropa verlagert. Dort werden dann die Leute zu Dumpingpreisen ausgeüzt.

Man müsste eigentlich Aktionen starten, dass aufgrund dieser Geschäftspolitik gar niemand mehr so ein Nokia Handy kauft. Damit hat die EU nichts zu tun? Sie hat sehr wohl damit zu tun. Die Nationalstaaten wollen das nicht regeln. Dort liegt der Hund begraben und nicht in der Europäischen Union, denn die Europäische Union ist noch immer die Summe der Nationalstaaten. *(Abg. Johann Tschürtz: Sechs Milliarden Euro wurden oder werden verschlupft! Ist das nichts? - Abg. Christian Illiedits: Was hat das denn mit dem Vertrag zu tun? - Abg. Mag. Josko Vlasich: Sie reden hier von einer großen Summe. Können Sie das auch mit Daten belegen?)*

Ja, das ist alles richtig.

Die Politik wird nicht von irgendwelchen EU PolitikerInnen gemacht, sondern sie wird von den einzelnen Mitgliedsstaaten gemacht. Die Frage ist, ob der Reformvertrag jetzt an allem schuld ist? *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Johann Tschürtz: Das Volk soll mitentscheiden können. Eine Volksabstimmung ist dafür zweckdienlich.)*

Wenn solche Leute, wie Sie, die Menschen informieren oder wenn sich jemand von Ihnen informieren lässt, dann möchte ich sehen, was dabei herauskommt. *(Abg. Johann Tschürtz: Da gibt es hunderte Universitätsprofessoren, die auch so, wie ich, denken.)*

Wir sind keine Befürworter des Vertrages mit fliegenden Fahnen oder ohne Wenn und Aber. Es bleibt einfach die unterschiedliche Einschätzung, ob dieser Vertrag einen Fortschritt bedeutet gegenüber dem Status quo, den wir jetzt haben oder ob es ein Rückschritt ist.

Ob wir mit diesem Vertrag besser Ziele erreichen können, wie, zum Beispiel, soziale Gerechtigkeit, wie, zum Beispiel, Nachhaltigkeit oder, wie gesagt, ist dieser EU-Reformvertrag schuld, dass es so ist, wie es ist. Es wird, zum Beispiel, kritisiert, dass die Steuern auf Unternehmensgewinne und die Spitzensteuersätze auf Einkommen sinken.

Bitte, schauen wir uns das an, denn Österreich ist hier Vorreiter. Wir haben die niedrigste Steuer auf die Vermögen in der ganzen Europäischen Union. Es wird auch kritisiert, dass die öffentlichen Budgets dadurch unter Druck kommen. Auch diese Kritik

teile ich voll und ganz. Doch dieser Zustand kann nicht dem EU Reformvertrag angelastet werden.

Am Vertrag von Lissabon gibt es genügend Kritikpunkte, aber die Phänomene der Globalisierung verantwortlich zu machen, das ist ein bisschen zu einfach. Denn, dass die Grassers, Bartensteins und Kovacs, allesamt ganz beliebte Leute hier, im Burgenland, oder wie immer sie auch heißen mögen, anders handeln würden, gäbe es diesen EU-Reformvertrag nicht, das möchte ich ganz stark bezweifeln.

Zum Stichwort Neutralität, Herr Kollege. Auch der vieldiskutierte Tschad Einsatz wurde dem Bundesheer nicht von der EU auf das Auge gedrückt. Das hat unser Herr Minister Darabos schon selbst mit seinem Stab oder in seiner Regierung entschieden. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Genau!)*

Das hat uns nicht die EU auf das Auge gedrückt. *(Abg. Johann Tschürtz: Gehört Frankreich nicht zur EU? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Hier liegt übrigens auch unsere Möglichkeit, Einfluss zu nehmen, denn wer hat denn diese Regierung gewählt? 70 Prozent der Bevölkerung. Was ist jetzt? Sie kann weder arbeiten, noch ist sie gewillt, noch ist sie dazu in der Lage, denn sie liegt auf der Intensivstation, meine Damen und Herren.

Mein Kollege Karl Öllinger aus dem Nationalrat hat gestern einen Vergleich gebracht, der mir sehr gut gefällt und den ich Ihnen nicht vorenthalten möchte. Er hat gemeint, dass ist ein Kasperltheater, was die Regierung derzeit macht und man weiß nie ganz genau, wer gerade der Kasperl und wer das Krokodil ist. So schaut momentan unsere Bundesregierung aus.

Dass der EU-Reformvertrag die Liberalisierung einzementiert, ist nicht unrichtig. Doch der gegenwärtige Status quo, also die Europäische Union in ihrer Verfasstheit gemäß dem jetzt gültigen Vertrag von Nizza, tut dies auch. Und zwar ohne verbindliche Grundrechtecharta.

Den EU Binnenmarkt gibt es seit 15 Jahren. Die vier Freiheiten, nämlich Freiheit des Kapitalverkehrs, des Warenverkehrs, des Dienstleistungsverkehrs und des Personenverkehr - mit Einschränkungen hier bei uns in Ostösterreich - sind Grundsätze der EU und bleiben es. Mit oder ohne Reformvertrag. Das ist jetzt schon so und das bleibt so. Das wird weder verbessert, in dem Fall, und auch nicht verschlechtert.

Dass hier seitens der Grünen versucht wurde, in dieser Verfassung jetzt Änderungen durchzusetzen ist bekannt. Hier ist vor allem unser Europaparlamentarier Johannes Voggenhuber an erster Stelle gewesen, der sich bemüht hat, diese Verfassung zum Besseren zu bringen. Es gab auch zahlreiche Initiativen im Europaparlament, den EU-Verfassungsvertrag gegen die Liberalisierung von Dienstleistungen, gegen den Transitterror umzuändern. Das ist nicht gelungen. Da hat sich im Wesentlichen auch nichts geändert.

Eine Abänderung des Vertrages von Lissabon würde uns diesem Ziel überhaupt nicht näher bringen. Nämlich keinen Millimeter. Das haben die beiden „Neins“ zum Verfassungsvertrag 2005 in Frankreich und den Niederlanden gezeigt. Wurde etwa der Wirtschaftsliberalismus der Europäischen Union beseitigt? Nein. Wurde nicht. Das heißt, diesen haben wir unter den gegebenen Umständen und daran müssen wir arbeiten, dass sich hier etwas ändert.

Die Angst vor einem Superstaat EU führt dazu, dass an mehreren Stellen und in mehreren Zusammenhängen in diesem EU-Reformvertrag immer wieder betont wird, dass

alle Kompetenzen, die der EU nicht übertragen worden sind, in der Kompetenz der Mitgliedsstaaten liegen.

Jede einzelne Kompetenz, die an die EU gegeben wird, erfolgt derzeit, mit Zustimmung der Österreichischen Regierung, einstimmig. Nachdem Ihre Partei lange genug, viel zu lange, in der Regierung war, hat sie ihr Scherflein dort dazu beigetragen. *(Abg. Johann Tschürtz: Gott sei Dank, seid Ihr noch nicht in der Regierung. Denn sonst müssten wir wahrscheinlich drei Euro pro Liter Benzin bezahlen.)*

Ich habe aber nicht gehört, dass sie sich dort ein einziges mal irgendwie aufgeregt hätte. Es ist die freiwillige Entscheidung der Mitgliedstaaten, Kompetenzen abzugeben. Das sind bitte die Dinge, die hier zu betrachten sind. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Mitgliedsstaaten üben ihre Kompetenzen in dem Maß aus, in dem die EU ihre Kompetenzen nicht ausübt oder entschieden hat, sie nicht auszuüben. Neu ist im Reformvertrag, dass die Mitgliedstaaten übertragene Kompetenzen bei Vertragsänderungen auch zurücknehmen können. Diese Möglichkeit hatten wir bisher nicht.

Es gibt, wie gesagt, auch Vorteile oder sagen wir Fortschritte in diesem Vertrag. Es ist die Gewaltenteilung, es ist eine Aufwertung des Europäischen Parlamentes vorgesehen. Das Europäische Parlament kann Gesetzesinitiativen machen, kann den Haushalt kontrollieren. Das sind alles neue Dinge. Das ist eine ganz wichtige Entscheidung zur Demokratisierung der Europäischen Union, damit das Europäische Parlament aufgewertet wird. Es gibt jetzt den Beitritt zur Europäischen Menschenrechtskonvention. Eine Rechtsverbindlichkeit der Grundrechte, der Charta. Auch das ist ein Fortschritt, den man nicht übersehen darf, bei allen Nachteilen und bei allen negativen Entwicklungen, die wir behandeln müssen. Aber, wie gesagt, da ist unsere Regierung gefordert. Unsere Regierung ist bis heute nicht aus der Atomgeschichte Euratom ausgestiegen.

Die Entscheidungen liegen hier bei uns im Land. Das ist die Summe aller Entscheidungen, das ist die Europäische Union.

Das heißt, es gibt durch die Verkleinerung der Kommission eine höhere Arbeitsfähigkeit dieser Einrichtung. Die Ziele Vollbeschäftigung, soziale Marktwirtschaft, Einhaltung der UN-Charta, auch eine stärkere Anbindung an die UNO Konventionen, das heißt, Eingriff nur mit Zustimmung der Vereinten Nationen. Das alles sind auch Fortschritte. Auch, wie gesagt, wenn sie klein sind. Die Grünen haben sich für die Ratifikation der Europäischen Verfassung im Nationalrat ausgesprochen.

Vielleicht, Herr Kollege, kann die FPÖ auch etwas darin finden, wenn ich nur an die verstärkte polizeiliche und justizmäßige Zusammenarbeit in Strafsachen denke, die uns ein bisschen zu weit geht. Die wird Ihnen sicherlich hier sehr entgegenkommen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

In den letzten zwei Minuten meiner Redezeit möchte ich mich noch der Volksabstimmung zuwenden. Bereits bisher wurden vom Europäischen Gerichtshof den Verträgen Vorrang vor der Europäischen Verfassung eingereimt. Das wissen wir.

Unsere Verfassung und unsere Gesetzgebung müssen in allen Punkten EU konform sein. Dieser Sachverhalt wurde 1995 entschieden, als wir der Europäischen Union beigetreten sind. Punkt 1. Das heißt, ob jetzt eine Volksabstimmung erfolgen soll, muss oder nicht, ist eine politische Frage. *(Der Präsident gibt das Glockenzeichen wegen Zeitablauf)*

Es ist keine zwingende Frage. Es ist eine politische Frage. Dass es keine europaweite Volksabstimmung gibt, wie wir das immer gefordert haben, ist der Intervention Schüssels zu verdanken. Ja? Jetzt haben wir etwas, wenn wir eine Volksabstimmung machen.

Als Vergleich dazu. Es ist so, als wenn in Österreich eine Volksabstimmung über den Verbleib in der EU durchgeführt würde, und alle Gemeinden in Österreich wären dafür, dass wir in der EU bleiben, nur Loipersbach, die Heimatgemeinde vom Herrn Kollegen Tschürtz, wäre dagegen. Das wäre dann die Konsequenz, dass wir aus der Europäischen Union austreten.... *(Beifall bei den Grünen)*

Präsident Walter Prior *(das Glockenzeichen gebend): (Das Mikrophon wird wegen Zeitablauf abgeschaltet.)* Danke Frau Abgeordnete. 15 Minuten sind vorbei.

Danke. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Ing. Rudolf Strommer das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Mit einer etwas gehandicappter Stimme, die von einer Verkühlung, und nicht von sonstigen Dingen herrührt, nehme ich zur Aktuellen Stunde, die von der FPÖ eingebracht wurde, Stellung.

Vorher muss ich aber eine Sache klarstellen und rufe dazu Herrn Landeshauptmann Niessl in den Zeugenstand. Dies deshalb, weil in der Fragestunde der Herr Landesrat Bieler zweimal mit seinen Wortmeldungen angemerkt hat, dass die ÖVP ihre Regierungsverantwortung nicht wahr nehme.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es war die Anfrage der Kollegin Benkö, die den Herrn Landeshauptmann den Landtag informieren ließ, dass 4.659 Tagesordnungspunkte in Regierungssitzungen in dieser Legislaturperiode behandelt wurden. 4.606 davon einstimmig. Das sind 98,6 Prozent. Hier der ÖVP zu unterstellen, keine Verantwortung für das Land tragen zu wollen, das ist schon sehr kühn. Ich bedanke mich für diese Demonstration. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Der Abg. Ing Rudolf Strommer hält den Vertrag von Lissabon sichtbar in die Höhe.)* Ich habe hier den Vertrag von Lissabon. Der Vertrag von Lissabon hat 190 eng beschriebene Seiten. Ich weiß nicht, ob alle Mandatare im Hohen Haus hier den gesamten Vertrag gelesen haben.

Wir reden aber alle davon.

Wir reden viel über den Vertrag von Lissabon, und jeder, der das will, kann Informationen darüber eingeholt haben. Wenn ich mir die Aktuelle Stunde anschau, die die FPÖ beantragt hat, so wundere ich mich über die Art und Weise, wie der Kollege Tschürtz den Nichtzusammenhang des Vertrages von Lissabon mit der Vollziehung des Landes Burgenland beleuchtet hat. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir erinnern uns, dass die FPÖ vor zwei oder drei Landtagssitzungen einen Tagesordnungspunkt einbringen wollte, um über den Vertrag von Lissabon eine Volksabstimmung zu beantragen. Das Land ist dafür aber nicht zuständig. Ich wundere mich daher, wie ein Gegenstand wie der EU-Reformvertrag und seine Auswirkungen auf den Bereich der Vollziehung des Landes Burgenland insgesamt daher Thema einer Aktuellen Stunde sein kann.

Nur, weil es jemand hinschreibt, ist es noch lange nicht so, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Er hat einen sehr weiten Bogen geschlagen, aber zum Reformvertrag von Lissabon hat er eigentlich sehr wenig gesagt. Seine Ausführungen zur Landwirtschaftskammerwahl klangen eher schon als Entschuldigung für den Misserfolg beim kommenden Urnengang.

Ich habe bisher von Ihrer Partei zu diesem Thema, zur Stärkung des ländlichen Raumes, zur Landwirtschaftskammer, zur Interessensvertretung der Bäuerinnen und Bauern, bisher überhaupt nichts gehört. Das war heute schon Ihre Entschuldigung für den Wahlmisserfolg, sehr geehrter Herr Kollege Tschürtz! *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Johann Tschürtz: Das entscheidet aber immer noch der Wähler.)*

Entschuldigung für den Wahlmisserfolg, sehr geehrter Herr Kollege Tschürtz, das Sie hier getan haben. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Johann Tschürtz: Entscheiden tut immer noch der Wähler.)*

Wie Sie hier in diesem Vertrag von Lissabon ein Ende der Grundeigentümer sehen wollen, jetzt werden ja nicht gleich alle Grundeigentümer auf einmal sterben, nur weil der Vertrag von Lissabon möglicherweise beschlossen wird *(Abg. Johann Tschürtz: Zu Lasten der Steuerzahler.)* und ich hoffe, dass das auch sein wird.

Wenn Sie der ÖVP unterstellen, Herr Kollege Tschürtz, das ist ja das Unverfrorenste, wenn Sie der ÖVP unterstellen, dass wir Anträge einbringen, die eine Besteuerung der Landwirte, oder von Grund und Boden auf EU-Ebene zur Folge haben. Ich lese es Ihnen vor und bitte schauen Sie den Antrag 19 - 445 an, er ist heute der letzte Punkt der Tagesordnung. Ich rede jetzt zwei Minuten darüber, ich brauche dann in späterer Folge darauf nicht mehr eingehen.

Wir, die ÖVP, werden diesem Antrag zustimmen. Ja wir sind dafür, für supranationale Aufgaben, dass auch gemeinsame Steuern angedacht werden.

Wissen Sie, dass Flugbenzin nicht besteuert wird? Wissen Sie, dass Schiffsbenzin nicht besteuert wird? Wissen Sie, dass Transaktionen im Aktienbereich nicht besteuert werden? *(Abg. Johann Tschürtz: Zu Lasten der Bevölkerung.)* Sehen Sie, dann lesen Sie unseren Antrag.

Der Landtag hat beschlossen - lautet die Beschlussformel: Die Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung mit folgenden Forderungen heranzutreten: In Fortsetzung ihrer bisherigen Initiativen im Rahmen der europäischen Institutionen, die Durchführbarkeit einer EU-weiten Steuer, wie zum Beispiel einer Devisentransaktionsteuer, einer Steuer im Bereich des Flugverkehrs, des Schiffverkehrs, der natürlichen Ressourcen, Rohstoffvorkommen, zu überprüfen und sich für einheitliche Umsetzungsschritte, ohne die Lissabonziele zu gefährden, einzusetzen.

Sehr geehrter Herr Kollege Tschürtz! Das steht im Antrag. Das, was Sie hier gesagt haben... *(Zwischenrufe der Abg. Johann Tschürtz und Ilse Benkö.)* Ja vielleicht fürchten Sie sich vor einigen Dingen? Aber wir fordern die Bundesregierung auf, sich auf dem eingeschlagenen Weg weiter zu bewegen.

Eine Besteuerung von Grund und Boden steht in keinem dieser Verträge, meine sehr geehrten Damen und Herren, und auch nicht in unserem Antrag. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In gewisser Weise teile ich Ihre Einschätzung, ob einer der Zivildienst gemacht hat und sagt, ich schieße nicht, den Befehl erteilen soll, ob eine Armee auch schießen soll. Okay, das ist so. Nur, ob wir an einem

Tschad-Einsatz teilnehmen, dazu hat uns niemand von der EU beauftragt. Da kann uns niemand zwingen, das ist eine österreichische Entscheidung.

Ich weiß schon, dass der Minister Darabos bei den Linken seiner Partei doch ein großes Problem hat, weil er in einen Krisenherd Soldaten entsendet. Nur eines muss uns klar sein, dass es gefährlich ist wissen wir, denn wenn es nicht gefährlich wäre, würde nicht die Armee angefordert werden. Dann hätte man auch die Heilsarmee hinschicken können.

Es ist ein gefährlicher Einsatz. Die Soldaten, die sich freiwillig zu solchen Einsätzen melden, wissen das, schätzen das Risiko klar ein und sie haben sich entschieden. Ich will die Bibel nicht zitieren: Selig die, die Frieden stiften. Aber hier geht es um einen friedenschaffenden und notfalls auch friedenerzwingenden Einsatz.

Das Berufsrisiko jedes Einzelnen schätzt jeder selbst ab. Hier handelt es sich ausschließlich um Freiwillige, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Abg. Johann Tschürtz: Das sind Kampfeinsätze!*) Auch das kann es sein, aber freiwillig.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zum Vertrag von Lissabon. Der Reformvertrag ist das richtige Instrument, um die EU auf die neuen Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten und die EU auch entsprechend zu stärken. Es ist ein Unterschied, ob fünf, acht, elf, 13 dann 15 Staaten oder jetzt 27 Staaten hier in Europa zu managen sind.

Und egal was uns an der Europäischen Union gefällt oder nicht gefällt, es ist das größte friedenssichernde Projekt, das je auf der Welt gestartet wurde, mit all den Schwierigkeiten. Auch in der Familie ist es nicht immer einfach mit drei, vier, fünf oder sechs Familienmitgliedern einer Meinung zu sein.

Nur wenn ich 27 Staaten jetzt dabei habe, die wirtschaftlich so vereint sind, dass Kriege und Auseinandersetzungen nicht mehr möglich sind, dann sollten wir auch alles dafür tun um die Steuerungselemente, um die Elemente zum Zusammenleben dieser 27 Staaten auch entsprechend sicherzustellen.

Dieser Vertrag von Lissabon entwickelt das bisherige System weiter. Hier sind auf den beiden Galerien, links und rechts, Jugendliche da, die diese neuen Chancen nützen können. Es ist schon klar - und der Herr Landeshauptmann ist jetzt da - natürlich muss man Ängste in der Bevölkerung ernst nehmen.

Man muss Ängste in der Bevölkerung ernst nehmen, wenn sie artikuliert werden. Nur man muss auch die objektiven Zahlen im Bezug auf die Kriminalität auch ihre Sprache sprechen lassen und es gibt eine nachhaltige Verstimmung mit Ungarn, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Es wurde am vergangenen Freitag der Botschafter Österreichs in Ungarn, der Dr. Ferdinand Mayrhofer-Grünbühel in das ungarische Außenministerium zitiert, und es wurde ihm mitgeteilt, dass die Ungarn „not amused“ sind über drei Punkte.

Einerseits, über die Sache mit der Raab, wo also die Schaumbildung jetzt in einem Prozess ist, wo die burgenländischen und die steirischen Betriebe sich entschlossen haben und auch zugesagt haben Investitionen zu tätigen, damit dieses Problem möglichst bald der Vergangenheit angehört.

Aber auch zwei weitere Dinge wurden dem Herrn Botschafter mitgeteilt. Nämlich, das Verhalten Österreichs seit dem Beitritt Ungarns zur Europäischen Union. Hier geht es um die Arbeitsplätze und um die Arbeitskräftekontingente. Hier haben wir aus Österreich und aus dem Burgenland eine klare Position.

Aber es geht auch darum, dass das Verhalten Österreichs seit dem Schengenbeitritt Ungarns hier angesprochen wurde.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, hier haben Ihre Aussagen die Beziehungen zu unserem Nachbarland Ungarn nachhaltig gestört. Und ich sage noch einmal, wir müssen als verantwortungsvolle Politiker Ängste in der Bevölkerung wahrnehmen.

Wir dürfen sie aber nicht verstärken, sondern wir müssen sie objektiv bewerten, aber auch auf die Chancen hinweisen, die diese jungen Leute und viele ihrer Altersgenossen und Freunde, die jetzt gute Schulen besuchen, sich in diesem europäischen Raum bewegen können und Arbeitsplätze diesseits und jenseits von Grenzen annehmen können. Das ist die Chance und diese Chance müssen wir diesen jungen Leuten bieten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Die Panikmache, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist unbegründet. Gott sei Dank ist die Kriminalität rückläufig. Die Zahlen in den entsprechenden Berichten zeigen uns das. *(Abg. Johann Tschürtz: Was ist rückläufig?)* Nicht nur in Ungarn, wir waren auch in Bratislava, diese Woche, dort gibt es ein ähnliches Szenario.

Ich will nicht von der burgenländischen Außenpolitik reden, das ist sicher nicht der richtige Ausdruck. Aber die Pflege der Kontakte mit unseren Nachbarn haben wir, wir die ÖVP, in die Hand genommen, um nachhaltigen Schaden von unserem Land abzuhalten. *(Abg. Christian Illredits: Wie war das?)*

Ich habe gestern eine Pressekonferenz gesehen vom Herrn Landesrat Helmut Bieler. Und einer der dort auch das Wort ergriffen hat, war der Herr Hofrat Godowitsch. Hofrat Godowitsch hat gesagt, auf die Frage, wie es mit dem Weiterbau der S 31 ausschaut, dass der Grenzübergangspunkt mit Ungarn noch nicht feststeht.

Da wundert er sich? Da wundert er sich, dass dieser Grenzübergangspunkt noch nicht feststeht? Die Ungarn brauchen diese Straße ja auch nicht so dringend wie wir in Österreich. Nur das sind Auswüchse einer nachhaltigen Verstimmung, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Hier gilt es denjenigen, die auf Landesebene besondere Verantwortung tragen, auch besondere Sorgfalt nahezulegen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und wenn ich schon dabei bin, meine sehr geehrten Damen und Herren, eines muss ich hier noch loswerden, egal bei welchem Tagesordnungspunkt. Ein Mon Cherie in der derzeitigen Situation; das ist kein Kavaliersdelikt. Was hier im Stadtrat von Frauenkirchen passiert ist, kann man nicht einstufen unter Kavaliersdelikt. Das ist pietätlos!

Ein Bürgermeister aus Spitz an der Donau, *(Unruhe bei der SPÖ)* ein Bürgermeister ringt nach einem vergifteten Mon Cherie mit Strychnin, mit dem Tod. Ein SPÖ-Vizebürgermeister legt einem Stadtratskollegen ein Mon Cherie hin.

Das kann hier in diesem Land nicht ohne Diskussion bleiben. Das kann nicht so sein, dass der Stadtrat, der Vizebürgermeister Doser, in der ihm eigenen Art, am nächsten Tag ins Kaffeehaus geht, und sagt, um halb Acht in der Früh: „Mir kann gar nichts passieren. Die SPÖ-Landespartei hat mich schon angerufen und gesagt, was ich sagen soll und was ich nicht sagen soll. Die halten mich. Da kann sein was will.“ *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ach so. - Abg. Paul Fasching: Aha. - Abg. Oswald Klikovits: Ach so.)*

Hier wird durchorganisiert, durchgestylt, meine sehr geehrten Damen und Herren. Für mich ist das eine menschenverachtende Politik. Hier erwarte ich mir und sehr geehrter Herr Landeshauptmann, ich meine das nicht böse, überhaupt nicht, hier erwarte ich mir,

von einem Landesparteiobmann ein klärendes Wort. Heute ist Gelegenheit dazu, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Was im EU-Reformvertrag drinnen steht, wir können das heute nicht alles diskutieren, das geht zu weit. Das geht deshalb zu weit, weil es den Zeitrahmen sprengen würde. Hier haben sich Armeen von Juristen, von Politikern, monatelang, jahrelang überlegt wie jedes einzelne Wort darzustellen, auszufeilen und zu verwenden ist.

Insgesamt sehen wir, als Österreichische Volkspartei, mit diesem Vertrag von Lissabon, eine weitere Chance 27 Staaten in diesem Europa koordiniert gemeinsam an Zielen arbeiten zu lassen. An Zielen wie die Umwelt zu schützen, Nachhaltigkeit in unserem Wirtschaftsbereich zu bringen, im Flugverkehr, im Schiffsverkehr möglicherweise eine gemeinsame Besteuerung von Betriebsmitteln zu bringen. Das sind Dinge, die nur gemeinsam möglich sind.

Wenn uns das gelingt, dann haben wir Großes für dieses Land, für Europa, aber auch für das Burgenland geleistet.

Wir empfehlen allen, die Verantwortung auf Bundesebene tragen, diesem Vertrag von Lissabon, wenn er im Spätfrühjahr im Parlament sein wird, diesem Vertrag zuzustimmen. Übrigens der Vertrag, die Verfassung, die damals im Parlament ebenfalls schon ratifiziert wurde, ist mit einer Gegenstimme von der Frau Rosenkranz damals beschlossen worden. *(Abg. Ilse Benkö: Da habt Ihr Angst davor, na sicher.)*

Dieser Vertrag von Lissabon geht weniger weit, als die damalige Verfassung. Ich bin überzeugt davon, dass die Parlamentarier auf Bundesebene gute Arbeit leisten werden. Wir freuen uns, *(Abg. Ilse Benkö: Das werden wir schon sehen.)* wenn dieser Vertrag von Lissabon im Interesse des Landes, im Interesse des Burgenlandes in Kraft tritt. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Christian Illedits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Also eine sehr eigenartige Aktuelle Stunde. Die Frau Kollegin Krojer hat als einzige wirklich sehr intensiv auf das Thema Bezug genommen. Beim Kollegen Strommer war ich mir ansatzweise auch sicher, aber dann hat er sich leider den allgemeinen Themen, wie der Herr Kollege Tschürtz angezogen hat, angepasst.

Ja, es bleibt mir natürlich nicht erspart, jetzt zu diesen, doch massiven Beschuldigungen, kurz aber doch prägnant Stellung zu nehmen. Weil hier Dinge gesagt werden, die schlichtweg nicht der Wahrheit entsprechen.

Ich habe es schon öfter gesagt, es ist manchmal so, Herr Kollege Tschürtz, Sie wissen wie die Krankheit heißt, wenn man viel vergisst? Ich sage es jetzt nicht. Aber nur, es ist für mich politische Kindesweglegung, wenn man einfach so tut, als ob man nicht dabei war. *(Abg. Johann Tschürtz: Sie haben vergessen, was Sie gesagt haben. - Abg. Ilse Benkö: Sie sind der Letzte der das sagen darf.)*

Sie sagen einfach, die Eurofighter, die SPÖ ist für die Eurofighter. *(Abg. Johann Tschürtz: Habt Ihr alles vergessen?)* Das gibt es auf der Welt nicht, das Sie sich nicht mehr erinnern können *(Abg. Johann Tschürtz: Ihr habt alles vergessen! - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)* wer die Eurofighter beschlossen hat, angekauft hat.

Sie waren mit der ÖVP in der Bundesregierung und haben sie gekauft, deshalb haben wir sie. Und Sie haben so einen super Vertrag gemacht, dass wir nicht mehr

aussteigen haben können. *(Abg. Johann Tschürtz: Sie haben alles vergessen.)* Also, das schlägt wirklich dem Fass den Boden aus, wenn Sie sagen, das hat jetzt mit der SPÖ zu tun. Dass wir das alleine nicht mehr rückgängig machen haben können, das steht auf der anderen Seite. *(Abg. Ilse Benkö: Ach so, das steht auf der anderen Seite.)*

Und wenn Sie heute hier und die Frau Kollegin - na ja klarerweise, wenn Sie so einen super Vertrag machen - wo man nicht mehr heraus kann, ohne dass es einen großen finanziellen Schaden für die Menschen, die Sie ja anscheinend immer so verteidigen, wie Sie das so intensiv sehr emotionell betont haben, dass die das mit Steuergeld wieder bezahlen müssen.

Zuerst die unnötigen Eurofighter bestellen, die müssen wir zahlen und jetzt sollen wir noch den Ausstieg bezahlen. Also das wäre zuviel. Das heißt, man kann dort nicht hinaus *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das haben wir aber vorher auch schon gewusst.)* und wir haben eigentlich dieses Erbe antreten müssen. Ich denke, das ist, Herr Kollege Strommer, Eurer Verdienst auch in der Bundespolitik.

Und wenn die Kollegin Krojer eindeutig gesagt hat, das ganze Thema - ich muss sagen einen Burgenlandbezug kann man überall herstellen - natürlich sind wir auch mit einem EU-Reformvertrag irgendwo befasst, weil wir natürlich auch in Europa wohnen. Weil wir als Burgenländer natürlich und das betonen Sie nie, und das werde ich aber dann schon in meiner direkten Rede tun, nie die positiven Seiten der Europäischen Union, die Auswirkungen der Europäischen Union auf das Burgenland betonen.

Sondern eigentlich natürlich, weil es eine nicht gerade positive Stimmung insgesamt für die Europäische Union gibt, haben Sie heute eben diese Aktuelle Stunde dazu gebraucht - um es vorsichtig zu sagen - damit Sie populistisch auftreten und sagen okay, alles was in Europa passiert, ist schlecht. Fangen wir bei der Landwirtschaft an, da gebe ich Ihnen sogar teilweise Recht. Ich bin mit dieser Agrarpolitik natürlich nicht einverstanden.

50 Prozent des Bauernsterbens, ist sicher eine Ursache *(Abg. Paul Fasching: Das ist aber Ihre Meinung.)* aufgrund der Agrarpolitik der Europäischen Union. Aber wer macht sie? Die Kollegin Krojer hat es gesagt. *(Abg. Paul Fasching: Das ist der einzige Vorteil.)* Die europäischen staatlichen Minister entscheiden das. *(Abg. Paul Fasching: Das ist der einzige Vorteil in der Agrarpolitik.)* Das ist nicht in der EU dort gemacht. Aussage vom Herrn Kollegen Berlakovich, sondern vorher schon.

Der Gusebauer hat das gesagt. Ja und wir stehen dazu. 50 Prozent bei der Agrarindustrie gehört gekürzt, bei den Großen, die ja den großen Kuchen *(Abg. Paul Fasching: Meistens bekommen es die Kleinen.)* der Agrarförderung kassieren, da sind wir nach wie vor dafür, dass die gekürzt werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und kurz einige Dinge jetzt zu Ungarn, zu unserer politischen Verantwortung zu unseren Nachbarn, aber auch zu den Beschlüssen, wo der Kollege Strommer sagt, uns kann man ja nichts bei so einem hohen prozentuellen Anteil an Mitbestimmung in der Einstimmigkeit in der Regierung vorwerfen, wir tun nichts.

Ich sage es trotzdem, es bleiben noch immer 11,4 Prozent Rest. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was?)* 11,4 Prozent Rest, den wir alleine beschlossen haben. Dort ist das Wichtigste drinnen, worauf wir das ganze Jahr aufbauen, nämlich das Budget. Das habt Ihr nicht mit beschlossen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: 1,4 Prozent, Herr Kollege?)* Und ohne Budget ist bekanntlich nichts machbar. 1,4, 1,4, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: 98,6 Prozent sind einstimmig.)*

Ja, Herr Kollege. Ich gebe Ihnen ausnahmsweise Recht. Ja, 1,4. 1,4 heißt aber das Budget. Und Budget heißt ein bisserl mehr an Geld. Das ist die Grundlage jedweden

politischen Handelns in diesem Landtag, in diesem Lande. Das habt Ihr nicht mit beschlossen.

Für Reformen nicht zugänglich, Budget nein. Damit muss man sagen 1,4 Prozent große Auswirkungen, Herr Kollege. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bitte Regierung und Landtag nicht vermischen. Budgethoheit ist Landtag, wir haben von Regierungsbeschlüssen geredet.)* Große Auswirkungen. Na ja, ich weiß schon, wovon ich rede Herr Kollege Strommer.

Eines noch zur Sicherheitspolitik. Wir verstehen, dass Sie in Ungarn, in der Slowakei, wie Sie vorher gesagt haben, Ihre politische Verantwortung wahrnehmen. Das ist nicht nur Ihr gutes Recht, sondern Ihre politische Pflicht. Das tun wir tagtäglich, im Inland und im benachbarten und auch übrigen Ausland.

Aber ganz klare Worte zur Sicherheitspolitik: Ich denke schon, dass wir in erster Linie der burgenländischen Bevölkerung gegenüber verantwortlich sind und wir deshalb auf die Sicherheitsbedürfnisse, auf die objektiven und subjektiven... *(Abg. Oswald Klikovits: Das sagt ja keiner.)* der burgenländischen Bevölkerung zu achten haben und dahingehend wird sich jetzt - hat das in der Vergangenheit und auch in der Zukunft - unsere Sicherheitspolitik orientieren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wenn man zu den Fakten kommt, die dieser Vertrag beinhaltet, dann denke ich, es ist ja schon bewiesen, dass er nicht dorthin eingreift, wo der Kollege Tschürtz dies uns hier weismachen will. Der Verfassungsgerichtshofpräsident Adamowich hat dies ganz klar zum Ausdruck gebracht. Es ist ein Gutachten, das eindeutig sagt, dass hier dieser EU-Reformvertrag keine Gesamtänderung der Bundesverfassung darstellt. Das heißt, an der Gesamtzusammensetzung der Bundesverfassung verändert sich nichts und deshalb sind auch von dieser Seite her keine Bedenken zu artikulieren.

Ganz klar, dass eben der EU-Reformvertrag von Lissabon lediglich auf der gegenwärtigen Rechtsgrundlage der EU aufbaut und diese nicht gefährdet, sondern eigentlich weiter entwickelt.

Und nochmals, die Mitglieder der Bundesregierung, im Rat und seine direkt gewählten Abgeordneten im Europäischen Parlament sind an allen Entscheidungen beteiligt. Das ist in Europa so. Und wenn der neue EU-Reformvertrag auch zustande kommt, gestern hat es ja eine große Mehrheit dafür auch wieder in einer Abstimmung gegeben, dann haben wir in Zukunft auch eine Abgeordnete mehr - 19 statt bisher 18.

Und bei allen Entscheidungen, die in Europa fallen, sitzt auch immer und das gehört immer wieder erwähnt, weil es auch unsere Verpflichtung wäre, mehr Information an die Bürger heranzutragen, immer wieder mindestens ein Vertreter Österreichs an irgendeinem Verhandlungstisch.

Es gibt ganz klar definierte Ziele, die auch Österreich, die auch dem Burgenland sicherlich positiv nicht entgegen, sondern zuarbeiten werden. Und ich denke, man muss sich deshalb mit diesem Vertrag doch sehr explizit auseinandersetzen, um eben auch diese Bereiche zu skizzieren.

Der einzige Bereich, der eben die EU direkt befasst, ist der definierte Zuständigkeitsbereich bei der Währungspolitik, bei den Wettbewerbsregeln, beim Binnenmarkt, bei der Zollunion und was uns nicht betrifft, bei den biologischen Meeresschätzen.

Der zweite wichtige Bereich ist aber, wo wir sehr wohl interessiert sind und wo es eine Ausweitung auch der Kompetenzen der einzelnen Mitgliedsstaaten gibt, nämlich im

Bereich der Sozialpolitik. Im Bereich des Umweltschutzes, des Verbraucherschutzes, des Verkehrs, weil der sehr wichtig ist, auch in transeuropäische Netze.

Und der dritte Bereich sind natürlich Unterstützungen, Koordinierungen und Ergänzungen, weil auch der Bereich Kultur für uns wichtig ist, der Bereich Tourismus, aber auch der Bereich der Industrie und des Katastrophenschutzes.

Und hier wieder die Behauptungen, alle Kompetenzen gehen zur EU, sind schlichtweg zumindest diese Richtung betreffend, eigentlich unrichtig.

Die Kriegsbeteiligung muss ich noch ansprechen. Ganz das Gegenteil, was Sie behaupten stellt der Vertrag dar. Der Vertrag von Lissabon sieht nämlich keine Verpflichtung Österreichs zur Kriegsbeteiligung vor.

Und zur Neutralität. Das stimmt, eine Aussage vom Altbundeskanzler hat es gegeben zum Thema Neutralität. Aber Sie kennen auch unsere Position, wir sind bis zum heutigen Tage und auch in der Vergangenheit immer zur immerwährenden Neutralität Österreichs gestanden und tun das auch weiterhin. *(Abg. Johann Tschürtz: Kampfgruppen.)*

Und das ist auch entscheidend, dass diese Neutralität nicht gefährdet ist, Herr Kollege Tschürtz. Es gibt eine gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik, aber weiterhin das Einstimmigkeitsprinzip. Das heißt, auch die Teilnahme an einem Krisenmanagement ist klar geregelt und Österreich - und das wurde auch schon betont - kann souverän, selbständig darüber entscheiden, ob wir irgendwo bei einem Friedenseinsatz mitmachen oder nicht. *(Abg. Johann Tschürtz: Battlegroups werden geschaffen, Kampfgruppen heißt das.)*

Wichtig für uns ist aber auch der Bereich, den Sie angesprochen haben, so global mit Verteuerungen. Ich denke, dass hier eine neue Rechtsgrundlage geschaffen wurde für eine europäische Energiepolitik, die sich genau gegen diese Interessen, im Bereich von Öl und Gas besser durchsetzen kann.

Das heißt die Interessen von Energielieferanten, die nur mit fossilen Energieträgern sich beschäftigen, genau dort können wir gemeinsam lobbyieren und entgegenwirken. Das ist entscheidend auch im Bereich der Entwicklung des Preises bei Gas und bei Benzin.

Und auch die Spielregeln, die werden konkret gemeinsam festgelegt. Das heißt, wir sind für eine Ratifizierung dieses Vertrages, wir sind aber für eine Erstens, ausreichende breite Information und für eine breite Diskussion, bevor diese Ratifizierung jetzt im Frühjahr stattfindet.

Kernanliegen für uns ist deshalb Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen für mehr Arbeitsplätze, das ist unser wichtigstes Anliegen auch im europäischen Bereich. Wachstum ist wichtig und soziale Sicherheit. Deshalb werden wir auch vehement für die neu ausgerichtete Lissabonstrategie für mehr Wachstum und Beschäftigung entschlossen eintreten.

Dass Sie im Nationalrat mit einer Ausnahme dagegen gestimmt haben, hat der Kollege Strommer schon gesagt und ich möchte eigentlich nur erwähnen, dass es Für und Wider zum Thema Europäische Union und all ihren Vorgehensweisen gibt. Da bin ich bei Ihnen. Die Dafür sind für uns sehr wichtig, die Nein dazu sind sehr ernst zu nehmen und ein wichtiger Diskussionspunkt.

Aber nochmals: Ich halte Ihnen nur vor, dass Sie sich nur die negativen Aspekte herausnehmen und die positiven überhaupt nicht erwähnen und gänzlich zur Seite schieben.

Nehmen Sie das Burgenland, unsere Entwicklung und ich werde im EU-Umsetzungsbericht noch kurz darauf zurückkommen. Ich frage Sie: Ist es wirklich so schlecht, aus Ihrer Sicht, dass sich unser Heimatland seit dem Beitritt zur EU als erfolgreichste und dynamischste Region entwickeln konnte, die es in der Geschichte unseres Heimatlandes Burgenland gibt?

Ist es wirklich so schlecht, dass wir in vielen Bereichen nicht nur aufgeholt, sondern andere Bundesländer, mit Hilfe von Mitteln des Bundes und der EU, schon überholt haben? Ist es so schlecht, dass das Burgenland ein Bundesland mit höchster Lebensqualität und mit intakter Natur und Umwelt ist und wir ein hervorragend ausgebautes Sozial- und Gesundheitswesen haben?

Und ist es so schlecht, dass wir im Bereich der Wirtschaft einen noch nie da gewesenen Strukturwandel haben und mit der EU-Erweiterung am 1. Mai 2004 das Burgenland von einer Randlage, jahrzehntelang am eisernen Vorhang, nun in das Herz, in die Mitte, in einen Kernbereich der EU gerückt ist?

Ich denke, wenn Sie das alles ignorieren und Schlechtreden wollen, dann ist das Ihr Thema. Wir wollen korrekt sein und sagen, was die Menschen stört, aber auch was uns die Europäische Union für Chancen eröffnet.

Nochmals: Ich bin ganz dafür, dass Vieles verbessert werden kann und muss. Weil es zum Teil überbordende Bürokratie gibt, da bin ich ganz bei Ihnen. Zu viele Regelungsdichten, das gehört diskutiert und sicher verändert. Aber wir müssen ganz pragmatisch fragen, tragen wir alle genug dazu bei, dass sich diese Situation wirklich verbessert?

Ich denke, nur wenn wir dieses Ziel gemeinsam in einer sehr breiten Diskussion verfolgen - mit unseren jungen Menschen im Burgenland diskutieren, dann können wir auch auf Akzeptanz hoffen.

Ich denke, dass wir Sozialdemokraten auf die Leistungen, die wir im Rahmen unseres Beitrittes zur Europäischen Union vorgelegt bekommen haben, stolz sein können. Und ich denke, dass wir doch auch als Profiteure davon ausgehen können, auch in Zukunft weiterhin gemeinsam mit Agenden der Europäischen Union, mit Geldern aus Brüssel, viel umsetzen zu können, um die erfolgreiche Entwicklung unseres Heimatlandes Burgenland so positiv weiterführen zu können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Herr Kollege Illedits, Sie haben etwas sehr Schönes gesagt - eine breite Information, eine breite Diskussion.

Das ist uns Freiheitlichen auch sehr wichtig und gerade deshalb, das war ein wesentlicher Grund für uns, deshalb wollten wir zu diesem EU-Reformvertrag eine Volksabstimmung. Und es betrifft - Herr Kollege Strommer ist jetzt leider nicht da - es betrifft natürlich auch die Burgenländer, weil sie Zweifel haben, was die Thematik heute hier im Hohen Haus verloren hat.

Der EU-Reformvertrag betrifft jeden, auch uns Burgenländer. Und wir wollten genau diese Thematik einer Volksabstimmung unterziehen und Sie haben sich vehement dagegen gesetzt und sich dagegen gewehrt und das ist für uns nicht in Ordnung. Und jetzt versuche ich von unserer Sicht einige Punkte emotionslos aufzuzählen, weshalb wir uns dagegen aussprechen.

Und gerade Sie, Herr Kollege, Sie kennen die Personen, Helmut Zilk, Karl Blecha, Erich Haider. Sie waren alle vor vielen Jahrzehnten Leistungsträger. Und vor allem auch Aushängeschilder. Aber nicht Aushängeschilder der FPÖ, sondern der SPÖ, also Ihrer Partei. Und Sie wissen auch, weshalb ich heute hier und jetzt diese Persönlichkeiten nenne.

Die haben mit der Themenstellung der Aktuellen Stunde heute sehr viel zu tun. Ein Helmut Zilk, ein Karl Blecha, ein Erich Haider, sie alle, sie alle haben gesagt, eine Volksabstimmung über den EU-Vertrag ist notwendig. Sie haben sich dafür ausgesprochen und sie haben dies sicherlich nicht deshalb getan, weil sie sich profilieren wollten. Nein, das haben sie nicht notwendig, sie sind schon bekannt. Und deshalb sollten auch Sie darüber nachdenken.

Herr Präsident, Hohes Haus! Gleich vorweg möchte ich eines sagen, dass die FPÖ keine Partei ist, die gegen ein geeintes Europa ist. Gerade deshalb, weil wir Freiheitliche für Europa sind, sind wir gegen den EU-Reformvertrag.

Wir wollen keinen Bundesstaat EU. Sondern wir wollen einen Staatenbund. Ein Europa der starken und selbst bestimmten Vaterländer.

Abseits dieser grundsätzlichen Positionierung ist eines allerdings ganz eindeutig festzuhalten. Diese EU, diese Richtung, in die sich Europa augenblicklich entwickelt und nach Inkrafttreten des EU-Reformvertrages noch entwickeln wird, geschätzte Damen und Herren, dieses Europa ist nicht in unserem Interesse. Und es kann auch nicht in unserem Interesse sein.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Ich bin der Überzeugung, dass wir alle hier im Hohen Haus, hier im Landtag friedliebende und vom Rechtsstaat begeisterte Demokraten sind, die unser Land mit seinen Stärken und Schwächen alle lieben. Menschen also, denen es eigentlich grundsätzlich unmöglich sein muss, den derzeitigen Weg der EU zu goutieren. Was meine ich?

Stichwort: Demokratie. Wäre die EU ein Land, das die Aufnahme in die Europäische Union wünscht, es würde, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, nicht aufgenommen werden. Die EU ist nämlich nicht demokratisch organisiert. Daran wird auch der Reformvertrag nichts ändern. Im Gegenteil, meine geschätzten Damen und Herren. Ich sage Ihnen warum:

Die EU kennt keine Gewaltenteilung. Gesetzgebung und Vollziehung, richterliche Gewalt bilden quasi einen rechtlichen Einheitsbrei könnte man sagen. Dieser Reformvertrag, der beschlossen werden wird, der wird das noch viel mehr einzementieren.

Das Europäische Parlament, meine geschätzten Damen und Herren, hat keine gesetzgeberische Funktion, wie sie in den einzelnen Mitgliedsstaaten der EU selbstverständlich ist. Das Parlament, das als einziges Gremium direkt von den Bürgern gewählt wird, ist quasi entscheidungsunfähig. Es hat keine Rechte.

Jene Organe, die mit der Gesetzgebung nämlich beschäftigt sind, haben gleichzeitig und man höre und staune, den Auftrag, diese Gesetze zu vollziehen. Außerdem sind sie nicht demokratisch legitimiert.

Gleichzeitig sollen jenen nationalstaatlichen Organen, die bei uns laut Verfassung für die Gesetzgebung zuständig sind, dazu gehört natürlich auch der Burgenländische Landtag, weitere Kompetenzen abgenommen werden. Das wirft doch fundamentale Fragen auf, meine geschätzten Damen und Herren.

Angesichts der Debatte um eine EU-Verfassung - und das möchte ich nicht unerwähnt lassen - hat der deutsche Altbundespräsident Roman Herzog nicht umsonst die Frage gestellt, ob wir Deutschland auch noch weiterhin mit ruhigem Gewissen eine parlamentarische Demokratie nennen können.

Zu Recht hat er sich diese Frage gestellt, weil schließlich haben jene Volksvertreter, die auch in Österreich vom Wahlvolk bestimmt werden, immer weniger Kompetenzen, weil in der Bundesverfassung verankerte Entscheidungsbefugnisse auf die europäische Ebene verlagert werden. Danke. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Die Europäische Union ist mit ihren derzeit zirka 500 Millionen Menschen in 27 Staaten ein bestimmender Faktor in der Weltwirtschaft und auch ein zunehmend politischer Global Player.

Das heißt, wenn jene Ziele und Wertvorstellungen, welche als Impulsgeber am Beginn des europäischen Weges der Integration standen und heute noch stehen, auch in Zukunft für die Mitgliedsstaaten und darüber hinaus für alle die es in Zukunft werden, gelten soll, dann ist die Umsetzung des Reformvertrages wie er uns hier vorliegt unumgänglich, unserer Meinung nach. Vor allem wenn es darum geht, das Erreichte im 50-jährigen Bestehen der EU auch nachhaltig abzusichern und die Lebensqualität für die Regionen und damit auch für das Burgenland und seine Menschen zu verbessern.

Nämlich Frieden und Wohlstand zu erhalten, den Binnenmarkt und die einheitliche Währung, die Aufhebung der Grenzen und dergleichen auch abzusichern. Wenn es darum geht diesen Qualitätsschub mit einer breiten Akzeptanz der Bürger zu verknüpfen, den wir derzeit sicherlich nicht haben, dann muss auch die Verbesserung der demokratischen Grundstruktur, so wie es im Reformvertrag verankert ist und vorgesehen ist, vorangetrieben werden.

Beispiele: Ab einer Million Unterschriften europaweit wird es oder kann es Volksbegehren in der EU geben.

Zweitens, das Europäische Parlament hat künftighin, zum Unterschied was die Kollegin Benkö behauptet hat, ein Mitwirkungsrecht in der europäischen Gesetzgebung.

Drittens, das österreichische Parlament kann Einsprüche gegen Vorschläge der EU-Kommission erheben. Das heißt, mehr nationale Identität, die Selbstverwaltung von Regionen und Gemeinden wird wichtiger. Nicht vielleicht so wie es Euphoriker wollen, aber wie es Realisten in der jetzigen Situation auch dementsprechend positioniert haben.

Was vor allem für ein kleines Land, für eine kleine Region wie das Burgenland wichtig ist und besonders wichtig ist, ist die Zuständigkeit der Mitgliedsstaaten für die Daseinsvorsorge, die wir hier in diesem Hohen Haus so oft ansprechen. Sie wird manifestiert. Das heißt, die alleinige Verantwortung Österreichs für den öffentlichen Nahverkehr, die Wasserversorgung, für die sozialen Dienste und für die Gesundheitsversorgung wird hier dementsprechend niedergeschrieben.

Daher unsere Zustimmung zu diesem Reformvertrag, *(Beifall bei der ÖVP)* als Volkspartei, als österreichische Volkspartei, die immer schon die Verantwortung auf europäischer Ebene wahrgenommen hat.

Folgende Fakten sind für uns besonders wichtig und gleichzeitig für das Burgenland und seine Bevölkerung von nachhaltiger Bedeutung.

Österreich hat am meisten von der EU-Erweiterung profitiert und innerhalb Österreichs ist das Burgenland sicher das Bundesland mit dem stärksten Wirtschaftsimpuls in Österreich. 1993 bis 2004 wurden bundesweit 150.000 Arbeitsplätze neu geschaffen. Allein im Burgenland schätzt man, man kann es natürlich nicht so genau auf den Punkt bringen, zirka 1.000 pro Jahr.

Allein an den zig-Projekten, von Leader+ im Süd- und Mittelburgenland, die 2000 bis 2006 realisiert worden sind und impulsiert worden sind, kann man entsprechen, dass diese Impulse und diese Strategie auch für die Regionen und die Gemeinden aufgegangen sind. Allein 120 Projekte sind also in diesem Zeitraum in die Welt gesetzt worden. Die müssen natürlich dementsprechend auch in den nächsten Jahren umgesetzt werden. Zig Beispiele in diesen Broschüren sind angeführt.

Gerade an der Regionalpolitik, Hohes Haus, zeigt sich auch eine neue Chance im Reformvertrag für die strukturschwachen Regionen ab und dazu gehört das Burgenland leider Gottes immer noch. Wenn man sich das Ranking nach dem Bruttoregionalprodukt ansieht, so sind wir hier nicht nur in Österreich nach wie vor, obwohl wir aufgeholt haben, am letzten Platz, sondern auch bei den Regionen europaweit, im letzten Drittel.

So fehlt also beim Struktur- und Kohäsionsfonds die Einstimmigkeit. Ich möchte dementsprechend auch unsere Meinung dazu positionieren wie sie bereits der Klubobmann gesagt hat. Wir stehen zu diesem Reformvertrag und werden ihn auch, so wie vorgesehen, politisch in Österreich und in Europa umsetzen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Zu Wort ist niemand mehr gemeldet, die Debatte ist geschlossen und die Aktuelle Stunde beendet.

3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 725), mit dem das Burgenländische Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz - NG 1990 geändert wird (Zahl 19 - 446) (Beilage 748)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Berichterstatter zum 3. Punkt der Tagesordnung ist Herr Landtagsabgeordneter Ing. Werner Falb-Meixner. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 725, mit dem das Burgenländische Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz - NG 1990 geändert wird, Zahl 19 - 446, Beilage 748.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Ing. Werner Falb-Meixner: Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz 1990 geändert wird, in ihrer 11. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Februar 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Naturschutz- und

Landschaftspflegegesetz 1990 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter.

Als erstem Redner erteile ich nun dem Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor!

Meine Damen und Herren! Zunächst einmal sei erwähnt, dass im Burgenland die Implementierung von EU-Richtlinien nicht wirklich reibungslos vonstatten geht. Ich verweise dabei auf die schleppende Ausweisung der Natura 2000-Gebiete, anno dazumal. Die hierzu erforderlichen Managementpläne, die Umsetzung der Luftreinhaltkriterien der Richtlinie zur strategischen Umweltprüfung SUP, et cetera.

Dass wir im Vorjahr quasi erst mittels Strafandrohung seitens der EU-Kommission unser Jagdgesetz betreffend den Schutz der Weinbaukulturen von Staren in letzter Sekunde der Verordnung Eu-konform gemacht haben, spricht ja Bände.

Nun liegen endlich auch die notwendigen Veränderungen vor, einerseits im Jagdgesetz, andererseits aber auch im Pflanzenschutzgesetz und im Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz. In diesem Gesetz wurde der § 16 als rechtswidrig beanstandet, seitens der EU. Da er nicht den Regelungen der Europäischen Vogelschutzrichtlinie entsprochen hat.

Konkret geht es dabei um die Erhaltung und den Schutz wild lebender Vogelarten. In diese Gruppe fallen auch die Stare, die somit ab nun mittels einer eigenen Ausnahmeregelung durch die Landesregierung, durch klar definierte Maßnahmen, zeitlich und räumlich begrenzt, vertrieben werden dürfen, wenn sie erhebliche Schäden an Weinbaukulturen anrichten würden. Bisher waren die Stare in unserem Gesetz nicht geschützt.

Das neue Gesetz sieht nun folgende Regelung vor: Als gemeinsame Maßnahme zur Vertreibung von Staren mit einer Geltungsdauer von einem Jahr, dürfen zwischen dem 10. Juli und dem 31. Oktober in den Gemeinden mit Weinbauflächen Stare mit Kleinflugzeugen, Schüssen und Schreckschusspistolen, Knallkörper und so weiter abgeschreckt oder vertrieben werden.

Scharfe Munition darf zum Beispiel nicht verwendet werden. Auch die Störung anderer Vogelarten im Nationalpark Neusiedler See ist zu vermeiden. Nur dann, wenn diese Maßnahmen die erheblichen Schäden an den Weinbaukulturen nicht unterbinden können, kann die Regierung selektive Abschüsse von Staren genehmigen.

Allerdings sind Aufzeichnungen zu führen über die getätigten Abschüsse. Die beauftragten Personen haben jeweils bis zum 15. November des Jahres die Abschusszahlen zu melden. Eine Zusammenfassung der erstatteten Meldungen ist dann seitens der Gemeinden bis zum Ende des Jahres der Landesregierung zu übermitteln.

Das ist im Großen und Ganzen die neue Regelung. Es mag zwar ein erhöhter Verwaltungsaufwand sein, aber zum Schutz der wild lebenden Vogelarten einerseits, andererseits zum Schutz der gefährdeten Weinbaukulturen muss dieser Mehraufwand in Kauf genommen werden.

Auch in diesem Fall zeigt sich auch sehr schön, wie schwierig es sein kann, unterschiedliche Interessensbereiche unter einen Hut zu bekommen. Natur-, Landschafts-

und Tierschutz einerseits sind nicht immer Gegensätze. Aber wenn es ans Eingemachte geht, Herr Landesrat, dann kann man sicher das Lied von den zwei Seelen „ach in meiner Brust“ singen, wo man sozusagen das Gewicht seiner Liebe hinlenkt.

Dem Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz werden wir unsere Zustimmung erteilen, das ist eine gute und wichtige Maßnahme.

Schwieriger wird es schon beim Pflanzenschutzgesetz. Ich habe jetzt vorhin gesehen, dass es eine Abänderung gibt, die seitens der ÖVP und SPÖ akkordiert ist. Nun ja, da kann ich noch mit unserem Klub entsprechend darüber nachdenken, ob wir doch dieser Veränderung zustimmen können. Denn mir ist aufgefallen, dass die ursprüngliche Variante mit den 50 Prozent, die jene, die Netze auslegen nur mit 50 Prozent an den allgemeinen Kosten beteiligt, eigentlich vernünftig ist. Genau dahin zielt, was die Europäische Union will. Die Vogelart soll geschützt werden ohne dass man sie abschießen muss. Die beste Methode wird wahrscheinlich à la longue sein, dass man Netze auslegt, die eben dafür geeignet sind.

Genau das kostet, das heißt diese Weinbauern investieren ja in diesen Schutz und somit sollte man auch, meiner Ansicht nach, diese Investitionen dann auch entsprechend „belohnen“ und nicht alle über einen Kamm scheren und alle mitzahlen lassen. Darüber sollte man noch diskutieren, das ist meine persönliche Auffassung. Bevor es hier eine Abänderung gibt, kann ich mir vorstellen, dass man noch durchaus darüber reden kann.

Aber ganz schlimm und ganz besonders abzulehnen ist, unserer Ansicht nach, die Jagdgesetznovelle. Und zwar nicht wegen des § 88, in dem die Bestimmungen zum Schutz der Weinbaukulturen geregelt sind, sondern wegen des § 106.

Im § 106 geht es darum, dass man für jagdfremde Personen Vorschriften hat. Das unbefugte Durchstreifen von Jagdgebieten wird hier im Besonderen erwähnt. In Absatz 3 heißt es: „Für die Dauer von Treib-, Drück- und Labjagden dürfen jagdfremde Personen das bejagte Gebiet abseits von Wegen gemäß Absatz 1 nicht betreten“, also abseits von Wegen. „Personen die in bejagten Gebieten angetroffen werden, haben diese über Aufforderung unverzüglich zu verlassen.“

Der Aufenthalt in Gebieten zur Verrichtung land- und forstwirtschaftlicher Arbeit ist gestattet.“ Nun kommt ein neuer Zusatz, der lautet: „Die Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes sind verpflichtet, die Beobachtung dieser Bestimmungen zu überwachen und wahrgenommene Übertretungen der Bezirksverwaltungsbehörde zur Kenntnis zu bringen.“

Was heißt das im Klartext? Nicht mehr und nicht weniger, als dass sich jetzt die Jägerschaft per Gesetz die unangenehme Klientel der JagdgegnerInnen, der DemonstrantInnen, die gegen die Treibjagden friedlich demonstrieren, elegant und kostenlos vom Leib halten will. Das ist, gelinde gesagt, eine Zumutung an die Steuerzahler einerseits. Denn der Polizeieinsatz wird wohl nicht von der Jägerschaft bezahlt, sondern von den Steuerzahlern, von der Allgemeinheit.

Aber das gravierende Argument warum ich gegen diesen Passus bin, ist nämlich jenes, dass dieser Absatz gegen den Artikel 10 der Menschenrechtskonvention, nämlich die freie Meinungsäußerung verstoßen würde.

Dazu gibt es ein Beispiel aus England. Es gibt einen Spruch des EUGH vom 2. November 1999, wo zwei Engländer gegen die Fuchsjagd demonstriert haben. Sie haben in die Jagdhörner geblasen, während dieser Jagden. Haben den Hunden zugerufen, mit dem Ziel, den Jagderfolg zu unterbinden.

Die Beiden wurden daraufhin von der englischen Behörde zur Bewährung verurteilt und sind aufgefordert sich künftig gut zu benehmen oder 100 Pfund Strafe zu zahlen beziehungsweise Ersatzhaft anzutreten.

Der Gerichtshof hat geurteilt, dass die beiden Kläger zwar die Jagd mit ihrem Verhalten unterbrochen hatten, was sie ja auch bezweckt haben. Dass ihr Verhalten aber nichtsdestotrotz eine Meinungsäußerung gegen die Fuchsjagd nach Artikel 10 der Menschenrechtskonvention darstelle und daher unter den entsprechenden Schutz zu fallen habe. Die gegen die Kläger ergriffenen Maßnahmen waren daher ein Eingriff in ihr Recht auf freie Meinungsäußerung. Die Strafe wurde als unrechtmäßig erkannt und die britische Regierung hatte sozusagen die Strafzahlung an die Kläger zurückzugeben.

Das heißt nicht mehr und nicht weniger, dass eine friedliche Störung der Jagd, zum Beispiel durch Lärm, durch Demonstration, durch Transparente, durchaus unter den Schutz der Menschenrechtskommission zu stellen ist und daher diese vorliegende Gesetzesnovelle, unserer Ansicht nach, tendenziell gegen das Recht der freien Meinungsäußerung zielt, weshalb wir diesem Absatz, diesem Passus, in diesem Gesetz nicht zustimmen werden. Dankeschön. *(Beifall bei den Grünen - Landesrat Dipl.-Ing. Nikolaus Berlakovich: Das stimmt aber überhaupt nicht! Es geht um die Gefährdung der Jagd...!)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Zum einen ist es damals deshalb zu einer Diskussion gekommen, weil von der EU plötzlich gekommen ist, dass die Starbekämpfung eingestellt werden muss. Es hat dann natürlich kurzfristig viele Aktionen und Handlungsweisen gegeben, um hier Möglichkeiten zu finden, um doch unsere Weinbauern sozusagen zu schützen.

Es hat dann kurzfristige Verordnungen gegeben und anhand dieser Verordnungen Auswirkungen, die dann gewährleistet haben, dass trotzdem die Weingärten geschützt werden konnten.

Es ist natürlich schon anzumerken, dass hier trotzdem diejenigen Beamten in der EU, die diese Verordnung erlassen haben, doch hinterfragen hätten müssen. Hat man hier eine Realitätsverweigerung betrieben? Hat man hier nicht erkannt, welches Ausmaß das annehmen wird? Das heißt, das ist die Frage, die man sich schon stellen muss.

Zum heutigen Antrag, zu dieser heutigen Gesetzesänderung, muss man natürlich schon aus unserer Sicht zustimmend reagieren. Es ist mehr als wichtig, hier diese Änderung im Bereich des Naturschutz- und Landschaftsschutzgesetzes und des Pflanzenschutzgesetzes durchzuführen.

Ich glaube auch, dass es eine gute Gesetzesänderung ist, indem man die Abschüsse definitiv jedes Mal genehmigen muss, indem es hier eine Buchführung gibt. Ich glaube schon, dass hier, wenn die Buchführung auch tatsächlich so von Statten geht, dass man verschiedene Schritte nachvollziehen kann.

Grundsätzlich stehen wir dieser Änderung positiv gegenüber.

Zum Jagdgesetz: Eines das ich nicht verstehe, ist diese Kritik der Grünen im Bereich des Jagdgesetzes. Das verstehe ich wirklich nicht. Die Jagd ist ein kulturelles Erbe, die Jagd gibt es ja nicht erst seit einigen Monaten, sondern die Jagd ist schon länger in Ausübung. Es ist auch so, dass im neuen Jagdgesetz zwar das unbefugte

Durchstreifen von Jagdgebieten angeführt ist, das ist schon okay, aber trotzdem ist auch vermerkt natürlich, dass der Aufenthalt gestattet ist.

Das heißt, da gibt es eigentlich nicht viel Änderung. Die einzige Änderung, die jetzt definitiv stattfindet ist, dass die Sicherheitsexekutive auch die Möglichkeit hat, hier einzugreifen. Ich persönlich verstehe Vieles und ich verstehe Einiges, aber es muss ja jede Demo, egal in welchem Bereich auch immer, auch angemeldet sein. Ich glaube, dass das auch sehr gefährlich sein kann, wenn es hier zu Jagdgegnern kommt, die dann in Scharren auftauchen und dort auftauchen, wo man sie nicht erwartet.

Das heißt, es kann auch sehr gefährlich sein. Es könnte natürlich auch sein, dass es hier sogar Schussverletzungen gibt, weil man ja gar nicht weiß, wo demonstriert wird und wo nicht. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Man kann es so auch sehen!)*

Es hat schon einige Beispiele gegeben. Das heißt, ich würde schon meinen, dass, wenn ich heute gegen die Jagdausübung demonstriere, das soll auch das Recht sein, aber ich verstehe es einfach nicht; ich verstehe es wirklich nicht. Es gibt das Burgenländische Landesgesetz, da gibt es ein Jagdaufsichtsorgan. Weiters gibt es nicht nur das Jagdaufsichtsorgan, sondern es gibt auch Hegeringsleiter. Jeder Hegering hat einen eigenen Hegeringsleiter. Das heißt, es ist ein strukturiertes, nachvollziehbares Gesetz, wo man wirklich erkennen kann, dass alles koordiniert ist.

Ich glaube schon, dass es notwendig sein wird, speziell bei Treibjagden, dass man nicht nur den Jäger schützt, sondern insgesamt einen Gesamtschutz in dieser Jagdausübung den Menschen gibt. Man muss sich einmal vorstellen, wenn es wirklich zu einer Demo kommt und diese Demo wird mehr und mehr. Dann tauchen plötzlich überall verschiedene Menschen auf, die dagegen demonstrieren. Das ist wirklich eine gefährliche Angelegenheit.

Ich sage eines: Wenn es Demonstrationen gibt, soll es die Möglichkeit geben, dass sie angekündigt werden. Die Demonstration soll eine Stunde lang dauern, mit Transparenten. 15 Grüne können den ganzen Tag mit Transparenten stehen, da habe ich überhaupt kein Problem. Sie sollen sagen: „Weg mit den Jägern, weg mit den Waffen“. Das könnt Ihr, aber bitte nicht während der Jagdausübung und nicht unangemeldet.

Das ist zu gefährlich, denn phasenweise gibt es sogar Jagdgegner, die sogar Kinder mitnehmen. Die nehmen die Kinder, gehen mit den Kindern Hand in Hand in den Wald und wollen verhindern, dass es eine Jagdausübung gibt. Ich selbst bin felsenfest der Meinung, dass es einen natürlichen Abschuss geben muss. Der ist auch notwendig. Ansonsten wäre es konterproduktiv, man hat das auch jetzt gesehen in Güttenbach mit dem Sportplatz.

Man muss sich einmal vorstellen, wenn es diese gezielte Handlungsweise nicht geben würde und es würde Überhand nehmen, was da los wäre. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Warum gibt es so viele Wildschweine, wenn so viele abgeschossen werden?)* Das heißt, ich glaube schon, dass diese zwei Gesetzesänderungen hervorragend sind und deshalb werden wir unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Fasching das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Paul Fasching (ÖVP): Sehr verehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zehn Tage vor der Landwirtschaftskammerwahl muss man schon ein paar Worte dazu sagen, was heute Vormittag abgelaufen ist.

Für mich interessant ist eigentlich, dass die Agrarsprecherin der SPÖ, die die Fragen hier stellt, bei der Landwirtschaftskammerwahl eigentlich nicht einmal wahlberechtigt ist. Das wundert mich schon ganz ehrlich, dass das so ist und dann spricht man in so großen Tönen oft in gewissen Bereichen. *(Abg. Erich Trummer: Was hat das Eine mit dem Anderen zu tun?)*

Wenn man nicht einmal die Berechtigung hat, seine Stimme dort abzugeben, ist das für mich schon auch in gewisser Hinsicht bedauerlich. Ich darf Ihnen aber doch ein paar, weil Sie auch aus meinem Bezirk kommen, Zahlen in Erinnerung rufen.

Wir haben im Bezirk 7.343 Wahlberechtigte. Von diesen 7.343 Wahlberechtigten gab es in den Gemeinden in den Ortswahlbehörden ganze 27 Einsprüche im Bezirk. Es gab Änderungen sowohl von der SPÖ als auch von der ÖVP, wie es der Herr Landesrat bereits gesagt hat. Durch diesen Mix der Adressen ist eben einiges passiert.

Ich darf Ihnen ehrlich dazu sagen, wir haben in allen Gemeinden die absolute Mehrheit in den Wahlbehörden. Wir haben alle 27, auch die der SPÖ, gemeinsam einstimmig beschlossen. Das zeigt die Größe der Volkspartei. *(Beifall bei der ÖVP)* Nicht darüberfahren, das ist unsere Devise. Alle 27 sind anerkannt worden. Bei der Bezirkswahlbehörde gab es keinen einzigen Einspruch.

Ich darf Ihnen nur einen Vergleich bringen: Bei den Gemeinderatswahlen gab es 34 Einsprüche im Bezirk Eisenstadt-Umgebung. Das zeigt wieder, dass die Wählerverzeichnisse sehr wohl, wenn man sich darum bemüht, in Ordnung sind, wirklich in Ordnung sind. Oder Sie haben sich um die Wählerverzeichnisse in manchen Bezirken nicht gekümmert?

Das sind wieder Tatsachen, die man nicht in das politische hereinverwischen kann. Wenn Sie selbst keine Zeit haben oder der Herr Illedits keine Zeit hat, sich in Draßburg das Wählerverzeichnis anzusehen, dann ist er selber schuld, ist meine Auffassung.

Meine Damen und Herren! Ich darf mich hier an dieser Stelle bei der Bezirkshauptfrau Auer und bei der Stellvertreterin Mag. Windisch bedanken. Sie haben hier hervorragende Arbeit geleistet - gut vorbereitet. Wirklich die Kammerwahl kann am Sonntag, den 9. März, stattfinden, es ist wirklich hier seitens der Behörden ordnungsgemäß gearbeitet worden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Der Kollege Tschürtz hat mir schon gesagt, er wird rausgehen, wenn ich jetzt zum Reden komme. Ich habe schon Vieles gehört, aber so einen Unsinn habe ich noch nicht gehört. Dass gerade die Bauernvertretung hergeht und sagt, letztendlich muss ja eine Belastung für die Bauern kommen.

Meine Herrschaften, nie ist so ein Gedanke gekommen, im Gegenteil, wir sind ja eigentlich die Kämpfer dafür, dass hier keine zusätzliche Belastung der Grundsteuer kommt, dass keine zusätzlichen Belastungen in anderen Bereichen kommen. Gerade der Bauernbund und die Volkspartei sind die Garanten für die burgenländischen Bäuerinnen und Bauern, sowohl im Haupt-, wie aber auch im Nebenerwerb. *(Beifall bei der ÖVP)*

Interessant ist schon eines zu beobachten, und ich mache das ja vierteljährlich mit der Statistik, wie viele Betriebe wir weniger haben. Wenn man dann herausgeht und sagt 40 Prozent und so weiter sind weniger. Man muss auch die Strukturen unserer Betriebe kennen. Das ist ein ganz entscheidender Punkt, dass mit ein, mit zwei Hektar, der Großteil der Betriebe nicht existieren kann. Das können sicherlich nicht alle machen. Das ist bei uns im Burgenland der Großteil. Daher glaube ich auch, dass durch diese kleinen Strukturen natürlich Änderungen herbeigeführt werden.

Aber eines müssen wir dazusagen. Durch den Beitritt der EU haben die Leute zumindest, die ihre Grundstücke besitzen und verpachtet haben, ordentliche Pachtbeträge bekommen. Auf das sind wir stolz, dass hier die Bauern sicherlich auch mitgeholfen haben, diesen Kleinen ihre dementsprechenden Pachtsummen zukommen zu lassen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zur Einkommenssituation der bäuerlichen Betriebe. Wir werden den grünen Bericht noch diskutieren, dann wird es wieder die Argumente der SPÖ geben, *(Abg. Gabriele Arenberger: Ja!)* von Ihnen erwarte ich mir nicht viele Argumente Frau Kollegin, *(Abg. Gabriele Arenberger: Das ist mir klar!)* das muss ich Ihnen ganz ehrlich sagen. Das sind immer und jedes Jahr die Gleichen, jedes Jahr die Gleichen. Dass wir jetzt ein Einkommensplus in der Größenordnung von 13 Prozent haben, wissen die Fachleute.

Das wissen die Fachleute genau, weil eben im Getreidebereich einiges passiert ist. Durch geringere Ernten weltweit, hat sich natürlich das Einkommen angehoben. Wie diese Bewertung gegeben wird, zeigt auch, dass letztendlich doch die Einkommenssituation durchwegs auch in den nächsten Jahren in Ordnung sein kann.

Die Bauern sind nicht diejenigen, die die hohen Preise verursachen, wie Sie immer wieder argumentieren, *(Abg. Gabriele Arenberger: Das haben wir nicht gesagt!)* sondern die Bauern sind diejenigen, die sich ordentliche Preise verdienen mit ihren hervorragenden Produkten. *(Abg. Gabriele Arenberger: Das haben wir nicht gesagt!)* Sie von der SPÖ legen uns immer wieder nur mehr Auflagen auf. Das sind die Tatsachen und das bekämpfen wir. *(Beifall bei der ÖVP)* Ich muss Ihnen ehrlich gestehen, zwei Untersuchungsausschüsse, Sie wissen was sie gebracht haben. Sie haben eine Million Euro gekostet.

Eine Million Euro! Der Nächste wird zumindest auch die 500.000 Euro-Grenze überschreiten. Wenn Sie nur alleine bedenken, Frau Landesrätin, gerade auch Sie, Ihr Bundesminister Buchinger hat die erste Pensionsgeschichte gemacht. Wissen Sie, auf wen er vergessen hat? Auf die bis 753 Euro Einkommens-Bezieher, die haben das Wenigste bekommen. Alle anderen bekommen wesentlich mehr. *(Allgemeine Unruhe - Zwiesgespräche in den Reihen)*

Nehmen Sie diese 1,5 Millionen Euro und geben Sie diese den kleinen Pensionistinnen und Pensionisten, wäre wesentlich mehr geholfen, als wie mit Ihren Untersuchungsausschüssen. *(Beifall bei der ÖVP)* Sie machen wieder nur eines: Darüberfahren, das ist Marke SPÖ.

Meine Damen und Herren! Ich glaube, dass man gerade auch zu diesen Punkten doch einiges sagen muss, weil es ganz einfach nicht in Ordnung ist. Zur Streiterei mit der FPÖ, das der Herr Kollege Tschürtz angeschnitten hat: Darüber fällt mir nichts ein, außer man sollte vor der eigenen Türe kehren. Ich glaube, das wäre wesentlich vernünftiger.

Meine Damen und Herren! Die Landesregierung hat die von Landesrat Berlakovich eingebrachten Gesetzesnovellen einstimmig beschlossen, mit denen die Starebekämpfung im Burgenland entsprechend der EU-Vogelschutzrichtlinie rechtlich verankert wird. Diese Gesetze sind dem Landtag zugeleitet und sollen heute verabschiedet werden.

Als uns der Europäische Gerichtshof wegen mangelnder Umsetzung der EU-Vogelschutzrichtlinie im vergangenen Sommer kurz vor der Weinlese jegliche Abwehr-, Vertreibungs- und Bekämpfungsmaßnahmen gegen die Stare verboten hat, waren wir in einer sehr schwierigen Situation. Unseren Winzern drohten große Einkommenseinbußen - drohten!

Wir haben dann alle Hebel in Bewegung gesetzt und nach intensiven Beratungen und Kontakten unseres Landesrates, aber auch des Landeshauptmannes, mit der EU und Bund in einer gemeinsamen Kraftanstrengung noch rechtzeitig per Verordnung die Starebekämpfung im Burgenland möglich gemacht.

Das war wichtig für die wirtschaftliche Absicherung unserer vielen tüchtigen Winzer. Um den EU-Vorgaben hinsichtlich Starebekämpfung zur Gänze zu entsprechen, müssen aber auch die der Verordnung zugrunde liegenden Landesgesetze novelliert werden. Die Juristen des Landes, vor allem der Agrarabteilung, haben intensiv daran gearbeitet. Jetzt können wir der EU eine positive Rückmeldung geben und damit mögliche Strafzahlungen vermeiden.

In dieser Frage ist beides entscheidend. Auf der einen Seite der Schutz unserer Weinbaubetriebe und letztendlich auch der Vogelschutz. Wir haben nun für beides eine sinnvolle Lösung. Und dafür darf ich Dir, sehr geehrter Herr Landesrat Berlakovich, recht herzlich im Namen der Winzerinnen und Winzer und der vielen Leute im Burgenland Dankeschön sagen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Diese Gesetzesnovelle betrifft eben das Burgenländische Jagdgesetz, das Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz und das Pflanzenschutzgesetz. Wir wollen damit die Existenz der vielen kleinen Weinbauern und den Erfolgsweg der burgenländischen Weinwirtschaft für die Zukunft auch rechtlich absichern.

Die Gemeinden müssen die Maßnahmen anordnen und den Beginn der Bekämpfungsmaßnahmen bei den Bezirksverwaltungsbehörden anzeigen. Von den beauftragten Personen sind wöchentliche Aufzeichnungen über die durchgeführten Maßnahmen abzugeben.

Für die Gemeinden entsteht dadurch - durch das Ausfüllen der Meldungen - geringfügiger Mehraufwand. Zeigen jene, über das Pflanzenschutzgesetz angeordnete Maßnahmen keine ausreichende Wirkung, so besteht nach dem Jagdgesetz - der Kollege Vlasich hat es erwähnt - die Möglichkeit, Abschüsse von Staren vorzunehmen.

Der Abschuss darf nur selektiv mit Jagdwaffen erfolgen. Automatische Waffen und Sprengstoff sind verboten. Die Maßnahmen sind ebenfalls zeitlich von der Morgen- bis zur Abenddämmerung beschränkt.

Über die Abschusszahlen sind Aufzeichnungen zu führen und der Gemeinde zu melden. Die Neuregelung bringt EuGH-bedingt einen gewissen Mehraufwand.

Uns war es aber wichtig, rasch zu handeln, um unsere Weinbauern zu unterstützen. Ihre ganzjährige Arbeit im Weingarten darf nicht binnen Minuten von Staren vernichtet werden, ohne Verteidigungsmöglichkeit. Wir sichern damit die Existenz vieler kleiner Weinbauern und den Erfolgsweg der burgenländischen Weinwirtschaft für die Zukunft ab.

Ich kann dem Kompromiss beim Pflanzenschutzgesetz sehr vieles abgewinnen und auch voll unterstützen. Das heißt, das Einnetzen von Weingärten, das betrifft hier in erster Linie das Melden bis 1. August bei den Gemeinden.

Zweitens, die Kostenermäßigung durch die Gemeinden, die das festlegen, die Gemeinden letztendlich, aber auch die Reben, die weniger als drei Jahre sind, sollen keinen Kostenbeitrag dafür vorgeschrieben werden, und letztendlich die Eignungskriterien für Netze für Stareabwehr im Zuge einer Verordnung durch die Landesregierung, sollen so festgelegt werden.

Ich finde, dass das ein guter Kompromiss ist, und die burgenländischen Winzerinnen und Winzer werden das Dir, sehr geehrter Herr Landesrat, sicherlich auch danken. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Loos.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Am 9. März sind Landwirtschaftskammerwahlen. Das ist sogar heute in der Aktuellen Stunde angeklungen.

Und zu Ihnen, Herr Kollege Fasching. *(Abg. Paul Fasching: Bitte!)* Zur Landwirtschaftskammerwahl und Ihrer Wahlrede möchte ich schon auch festhalten *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was?)*, dass sich die SPÖ sicherlich der Landwirtschaftsbetriebe annehmen wird und natürlich auch der vielen kleinen Betriebe, weil uns das ein Herzensanliegen ist.

Und wenn Sie über die Wählerverzeichnisse formuliert haben, so haben ja wir heute schon in der Fragestunde aufgezeigt, dass hier sehr wohl Vieles nicht stimmt. Ich habe das Beispiel mit Schachendorf gesagt. Wenn dort 48 Personen im Wählerverzeichnis sind, ohne irgendeinen landwirtschaftlichen Besitz, so ist das nicht in Ordnung.

Wir haben gezeigt, wie es geht. Unser Spitzenkandidat, also der SPÖ-Bauernspitzenkandidat hat sogar seine Mutter aus dem Wählerverzeichnis rausreklamiert, weil sie keinen Grundbesitz mehr hat. Das zeigt von Größe, und das zeigt von Demokratieverständnis. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wenn Sie über die Landwirtschaftskammerwahl gesprochen haben, dann ist das uns, wie ich vorhin gesagt habe, auch ein großes Anliegen. Deshalb fordern wir unter anderem eine gerechtere Verteilung der Ausgleichszahlungen. Nicht, dass einige wenige Großgrundbesitzer den Löwenanteil der Zahlungen erhalten und die vielen kleinen Landwirte mit dem Rest abgespeist werden.

Diese Ungerechtigkeit darf es für unsere Bauern, die mit harter Arbeit unsere Lebensqualität sichern, von unserer Seite aus nicht geben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Weiters kämpfen wir für ein Gentechnikverbot in unseren Nahrungsmitteln, damit wir unseren Nachkommen eine gesunde Umwelt weitergeben können. Auch dafür werden wir uns einsetzen.

Nun zu den Gesetzesvorlagen. Uns liegen heute - neben anderen - drei Gesetzesentwürfe zur Änderung vor. Es sind dies das Burgenländische Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz, das Burgenländische Jagdgesetz und das Burgenländische Pflanzenschutzgesetz, die wir gemeinsam diskutieren und beschließen sollen.

Beim Burgenländischen Natur- und Landschaftspflegegesetz handelt es sich um Anpassungen an das geltende EU-Recht beziehungsweise soll die Umgebungsschutzfestlegung für jeweils genannte Tiere von 100 Meter auf 50 Meter der Artenschutzverordnung angeglichen werden. Ich glaube, dass das ein Punkt ist, dem wir mit Sicherheit zustimmen können.

Beim Burgenländischen Jagdgesetz geht es neben EU-Anpassungen vor allem um Neufassung des § 88 Sonderbestimmungen zum Schutz von Weinbaukulturen in Übereinstimmung mit den Vorgaben des Art. 9 der Vogelschutz-Richtlinie.

Hier hat die Landesregierung die Möglichkeit, mittels Verordnung Maßnahmen für gefährdete Gemeinden zuzulassen.

Über diese Maßnahmen, wie zum Beispiel, wer darf sie durchführen, mit welchen Jagdwaffen, in welcher Zeit, sind Aufzeichnungen zu führen.

Weiters soll mit der Neufassung des § 119 Abs. 5 eine Klarstellung erfolgen. Jede Partei, die sich durch die Entscheidung der Bezirksschiedskommission beschwert erachtet, kann die Festsetzung des Schadensersatzes beim Bezirksgericht beantragen!

Im § 106 Abs. 3 wurde die Verpflichtung der Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes für die Dauer von Treib-, Drück- und Lappjagden, die Beobachtung dieser Bestimmungen zu überwachen und wahrgenommene Übertretungen der Bezirksverwaltungsbehörde zur Kenntnis zu bringen, festgelegt.

Hier gab es in der Vergangenheit einige Probleme mit Jagdgegnern bei Treibjagden. Es werden jetzt neben den Jagdschutzorganen auch die Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes verpflichtet, hier einzuschreiten; so wie es zum Beispiel in Niederösterreich üblich ist.

Herr Kollege Vlasich, ich weiß nicht, ob Sie schon bei Treibjagden dabei waren. Wenn ja, dann wissen Sie sicherlich, wie gefährlich das sein kann. Von friedlichen Störungen, wie es in der Vergangenheit war, kann überhaupt keine Rede sein.

Wer sich das erklären hat lassen weiß, wovon wir reden und dass das abgeschafft wird, ich glaube, da sind wir uns sicherlich einig.

Beim Burgenländischen Pflanzenschutzgesetz geht es um den § 6 Gemeinsame Maßnahmen zur Vertreibung von Staren.

Grundsätzlich möchte ich dazu feststellen, dass wir uns die große Diskussion 2007 über das EU-Verbot zur Starevertreibung im Burgenland ersparen hätten können, weil sie vorhersehbar war. Seit Jahren ist die mangelhafte Umsetzung der EU-Vogelschutzrichtlinie bekannt, und es wäre genug Zeit gewesen, um zumindest nach der EU-Klage eine Lösung zu finden.

Unmittelbar vor der Weinernte 2007 hat Landeshauptmann Hans Niessl nicht gejammert sondern gehandelt und dadurch einen riesigen Schaden für die Weinwirtschaft verhindert. Danke Herr Landeshauptmann! *(Beifall bei der SPÖ - Zwiegespräche in den Reihen der ÖVP und SPÖ)*

Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Einerseits sinken die Weinbauflächen im Burgenland, andererseits wächst der, durch die Stare verursachte, Schaden stetig. Resultat sind immer höhere Ausgaben für die Vertreibung der Stare.

Ein besonderes Problemgebiet stellt der Bezirk Neusiedl am See dar.

Hier ist die Belastung durch Stareschäden und die dafür eingesetzten finanziellen Mittel am höchsten.

Durch den in diesen Gebieten unbedingt notwendigen Einsatz von Flugzeugen zur effektiven Vertreibung der Stare sind die anteiligen Kosten pro Hektar für die Weinbaubetriebe in den letzten Jahren unverhältnismäßig hoch gestiegen. Das ist die eine Seite.

Die andere Seite ist die Tatsache, dass trotz fast vollständiger Unwirksamkeit noch immer im großen Stil Schreckschussapparate zur Vertreibung der Stare eingesetzt werden, nicht in Ordnung.

Hier ergeben sich sowohl aus Sicht des Naturschutzes wie auch aus touristischer Sicht immer mehr Probleme, und diese gilt es auch zu lösen.

Eine mögliche Lösung ist der Ankauf von bestimmten, genau definierten Netzen zum Schutz der Weinkulturen. Diese wären ein wesentlich effektiverer Schutz der Weingärten vor den Staren, als es Schreckschussapparate oder dergleichen tun.

Die jetzige Gesetzeslage zur Reduzierung der Starebekämpfungsbeiträge für jene, die ihre Weingärten bis zu einem bestimmten Zeitpunkt einnetzen um 50 Prozent, ist nicht so in Ordnung.

Gehen wir davon aus, dass die Hälfte der Weingärten in der vorgeschriebenen Form bis zum betreffenden Stichtag eingenetzt werden, so steigen die Vollbeiträge pro Hektar um diese 50 Prozent.

Weiters muss man natürlich auch bedenken, dass dort, wo Klein-Flugzeuge im Einsatz sind, diese die Vertreibung auch dort vornehmen, wo eingenetzt ist.

Problem ist natürlich auch die Kurzfristigkeit der geplanten Umsetzung im heurigen Jahr. Diese trifft einerseits die kleinen Weinbaubetriebe mit der Finanzierung der Anschaffung, aber auch die großen mit enorm steigenden Kosten und Arbeitsaufwand für die Anbringung der Netze.

Ich bin aber trotzdem froh, dass wir uns über den § 6 Abs. 11 einigen konnten. Er ist dem Hohen Haus als Abänderungsantrag bekannt.

Wichtig wird auch die Kontrolle der Netze sein. Diese Kontrolle soll von den Weinbauvereinen in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer erfolgen.

Es werden die Gemeinden beziehungsweise Weinbauvereine entscheiden über die Art der Starevertreibung, ob Flugzeug, Jäger oder Weingartenhüter, über die Zeit der Starevertreibung und natürlich auch über die Kostenaufteilung.

Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Die Möglichkeit einer weiteren Förderung sollte natürlich auch in Erwägung gezogen werden, da diese Netze schon ein großer Aufwand für unsere Weinbaubetriebe sind.

Die Richtlinien dieser Förderung sollten genau ausgearbeitet werden, um die Landwirte vielleicht schon im heurigen Jahr, vor der Weinlese, detailliert darüber informieren zu können.

Um allen Betrieben, auch den kleinen Weinbauern, faire Chancen zu geben, sollten diese Änderungen, wie wir sie vorhaben, umgesetzt werden. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Falb-Meixner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP): Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Bevor ich mit meinen eigentlichen Ausführungen beginne, darf ich schon meine Verwunderung über manche Themen zum Ausdruck bringen, die uns im Landtag beschäftigen. Ich spiele hier auf den dringlichen Antrag der SPÖ zum Untersuchungsausschuss und auch zur Aktuellen Stunde der FPÖ an.

Wir hier im Landtag sind dafür gewählt und sind dazu aufgefordert, für die Menschen und für das Land Burgenland zu arbeiten. Es ist nicht unsere Aufgabe, Stellvertreterkriege für die Bundespolitik zu führen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Mit ein bisschen Polemik kann man natürlich alles auf das Burgenland herunterbrechen. Da würden mir noch einige Dinge einfallen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Man könnte ausbaufähigerweise Anträge zur Anerkennung der Republik Kurdistan einbringen, weil möglicherweise irgendwelche Kurden im Burgenland schon waren.

Man könnte einen Antrag zur Änderung der amerikanischen Verfassung einbringen, damit Arnold Schwarzenegger zum Präsident gewählt werden kann, weil er irgendwann möglicherweise schon im Burgenland war.

Man könnte auch, und das wäre, glaube ich, am ehesten sinnvoll, Anträge zur Verbesserung des Klimas im Bund zwischen ÖVP und SPÖ einbringen. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Gabriele Arenberger: Da verstehen Sie die Problematik nicht ganz.)*

Zu einigen landwirtschaftskammermäßigen Wortmeldungen möchte ich auch noch Stellung nehmen. Es freut mich ganz besonders, dass dem Herrn Abgeordneten Loos im Allgemeinen und der SPÖ im Besonderen die Landwirtschaft im Burgenland ein großes Anliegen ist.

Ich habe das die letzten Jahre erleben dürfen, Beispiel Grundverkehrsgesetz, Beispiel Raumplanungsgesetz, Beispiel Landwirtschaftskammerfinanzierung. Da ist mir das nicht immer so direkt aufgefallen, *(Abg. Christian Illedits: Äpfel mit Birnen darf man nicht vertauschen, Herr Kollege.)* welches großes Herzensanliegen der SPÖ die Landwirtschaft ist.

Zur leidigen Groß-Klein-Diskussion. *(Zwischenruf des Abg. Christian Illedits)* Wir haben zurzeit ein Förderungssystem und Ausgleichszahlungen, das auf die Fläche bezogen ist. Und für alle, die es noch nicht mitbekommen haben. Die Flächenförderung pro Hektar ist gleich.

Nur, wenn einer fünf Hektar bewirtschaftet, hat er für fünf Hektar den Aufwand und die Arbeit, und wenn einer 100 Hektar hat, dann hat er für 100 Hektar den Aufwand und die Arbeit. Und über 100 Hektar gibt es ohnehin eine Degression. Das heißt, unser System ist auch arbeitsgerecht. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wenn dem Kollegen Tschürtz jetzt gerade vor der Kammerwahl einfällt, wie schlecht die Lage in der Landwirtschaft ist, muss ich sagen, das ist schon eigentümlich, weil die letzten fünf Jahre hat man von ihm nichts gehört.

Und gegensätzlicher Weise dazu gibt es heute ein Antrag der SPÖ zur Verbilligung der Lebensmittel.

Anscheinend bekommen die Bauern so viel. Da muss man eines dazu sagen. Ein Prozent des Rohstoffes zum Bier wird vom Bauern geliefert. Der Anteil des Brotgetreides am Brotpreis liegt im Centbereich. Auch in Zeiten, wo die bäuerlichen Produkte billiger wurden, sind die Preise, die der Konsument zahlen musste, gestiegen. Soviel zum Anteil der Bauern an der Teuerung. *(Abg. Gabriele Arenberger: Das hat doch keiner gesagt.)*

Um das Jahr 1990 gab es im Westpannonischen Bereich noch zirka weniger als 100 Großtrappen. Zurzeit haben wir über 350. Warum ist das so? Warum hat sich die Population so ausdehnen können? Weil wir im Burgenland ein hervorragendes Natur- und Landschaftsschutzgesetz haben.

Weil wir - in Zusammenarbeit Politik, Jagd, Umweltschutz und Gemeinden - Programme entwickelt haben, über das ÖPUL gefördert und ausgearbeitet von der Landwirtschaftskammer. Weil wir daran gearbeitet haben, die Lebensbedingungen der seltenen Vögel zu verbessern.

Der Artenschutz und der Naturschutz im Burgenland sind eine einzigartige Erfolgsstory. Dafür ein herzliches Dankeschön an die Landesregierung im Allgemeinen, insbesondere an den Altlandesrat Rittsteuer und an den Landesrat Berlakovich, die hervorragende Arbeit für die Natur und für die Landwirtschaft und für uns alle damit geleistet haben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wenn heute knapp 30 Prozent der Landesfläche Natura 2000-Gebiet sind und der Kollege Vlasich bemängelt hat, dass die Ausweisung schleppend vor sich geht, muss man schon eines dazu erwähnen. Wir im Burgenland weisen Natura 2000-Gebiete in Übereinstimmung und in Verhandlungen mit den betroffenen Grundeigentümern und den Gemeinden aus. Wir machen das nicht von oben herab, und ich glaube, der burgenländische Weg ist der bessere. *(Beifall bei der ÖVP - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn es in der Vogelschutzrichtlinie bezüglich des Stars leichte Adaptierungen seitens eines Urteils des EuGH gegeben hat, wurde von meinen Vorrednern das bereits erwähnt.

Es ist in vorbildlicher Weise geregelt worden, und damit sollte man es auch schon belassen. Ich will mich dazu nicht weiter äußern.

Wozu ich mich äußere sind die Änderungen im Jagdgesetz. Die erste Änderung bezüglich der Stare ist bereits von meinen Vorrednern erwähnt worden. Ich möchte auf weitere zwei Änderungen eingehen.

Die eine Änderung betrifft die Abwicklung von Wildschäden. Das Landesgericht Eisenstadt hat einen Antrag auf Aufhebung des § 119 Abs. 5 des Jagdgesetzes gestellt, da im alten Jagdgesetz nicht klar hervorgegangen ist, ob ein Wildschadenstreit im streitigen oder im Verfahren außer Streit zu behandeln ist.

Der Entwurf des Jagdgesetzes, den wir heute beschließen, stellt eindeutig fest, Verfahren sind in Verfahren außer Streitsachen vor dem Bezirksgericht, wo der Schaden eingetreten ist, zu behandeln.

Die weitere wesentliche Änderung im Jagdgesetz betrifft die Jagdstörungen. Es ist schade, dass der Kollege Vlasich nicht hier ist - stellvertretend natürlich.

Zu den friedlichen Jagddemonstrationen. Meine Damen und Herren, ich war vor Ort. Es ist so: An einem Sonntag im November bekam ich den Anruf, bei einer Treibjagd in Zurndorf sind Jagdgegner oder Jagdstörer. Was sollen wir tun?

Nachdem man ja als Bürgermeister bekanntlicherweise für alles zuständig ist, habe ich gesagt, informiert die Exekutive und verhaltet euch ruhig.

Ich bin dann selbst vor Ort hinausgefahren und habe mir ein Bild gemacht. Zum Thema friedliche Jagdstörer.

Die friedlichen Jagdstörer sind zum einen vor den Gewehren der Jäger herumgelaufen, haben die Jäger aufs Übelste beschimpft, bespuckt, provoziert. Fairerweise muss man auch dazu sagen, dass einem Jäger - und das habe ich konkret gesehen - auch die Nerven durchgegangen sind, und es kam zu einer kleinen Handgreiflichkeit.

Aber friedliche Jagdstörungen sehen anders aus. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: „Friedliche“ Jäger!)*

Ich bin, ganz wie der Kollege Vlasich, für das freie Demonstrationsrecht. Jeder in Österreich soll seine Meinung zum Ausdruck bringen können. Am Hauptplatz von Zurndorf

wäre überhaupt kein Problem gewesen, eine Demonstration gegen die Treibjagd abzuhalten.

Ich hätte den Protestierern noch gratis Tee und warme Getränke gebracht, weil es ein saukalter Nachmittag war. Aber es hat nichts vor Ort zu suchen, nichts im Revier, wo man sich und andere gefährdet.

Mit der gegenständlichen Änderung des Jagdgesetzes wird es uns möglich sein, ich zitiere § 106: „Die Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes sind verpflichtet, die Beobachtung dieser Bestimmungen zu überwachen und wahrgenommene Übertretungen der Bezirksverwaltungsbehörde zur Kenntnis zu bringen.“

Damit haben wir eine klare Rechtssicherheit. Jeder weiß, wie er sich zu verhalten hat, und damit können wir das Problem ein für alle Mal in den Griff bekommen.

Wie bereits erwähnt, das Niederösterreichische Jagdgesetz setzt außerdem sogar zusätzlich zu den Sicherheitsorganen den Bürgermeister als Amtsperson, als quasi kleinen Sheriff, fest.

Gott sei Dank ist das im Burgenländischen Jagdgesetz nicht verankert, wo ich mich hier auch nicht fürchten würde, aber als Bürgermeister ist man anscheinend doch für alles zuständig; mit allen darauf folgenden Konsequenzen.

Zusammenfassend. Das Burgenländische Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz ist eminent wichtig. Es schützt unseren Lebensraum, es schützt die Menschen, es schützt die Natur.

Das Pflanzenschutzgesetz und seine Änderungen sind wichtig, sind richtig, wird von uns vollinhaltlich unterstützt.

Das Jagdgesetz im Burgenland ist vorbildlich.

Noch einmal ein herzliches Danke an die Landesregierung für das rasche und sinnvolle Handeln.

Ich bin stolz, als Obmann der Interessensgemeinschaft Großtrappenschutz einen kleinen Beitrag dafür leisten zu dürfen, dass Natur- und Landschaftsschutz im Burgenland so gut funktioniert.

Ich denke, wenn ich auch am Beginn meiner Ausführungen das Trennende vorangestellt habe, hier in diesem Fall bei diesen drei Gesetzen, die jetzt zur Abstimmung vorliegen, ist gerade in Zeiten, wo es anscheinend die Politik nur von Gegensätzen lebt, wo vor allem das Trennende vor das Gemeinsame gestellt wird, bin ich froh, dass in diesem Fall gerade beim Naturschutz im Burgenland ein gemeinsamer sinnvoller Weg gegangen wird. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Dipl.Ing. Berlakovich.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Eingangs möchte ich mich für die durchwegs positiven Wortmeldungen zu diesem Thema bedanken.

Starebekämpfung hat im Burgenland eine sehr große Bedeutung, weil es letztlich einerseits sehr wohl um den Naturschutz geht, aber andererseits eminent um den Schutz der Menschen, um den Schutz der Winzerinnen und Winzer.

Ich bin froh, dass Sie unseren Gesetzesvorschlägen, die wir mit den zuständigen Fachabteilungen erarbeitet haben, gefolgt sind und dass Sie hier zustimmen werden.

Weil es eine wichtige Sache - weit über den Agrarbereich, über den Weinbaubereich hinaus - ist, nämlich für die Winzer. Denn bedenken Sie, unsere Nachbarbundesländer, wie zum Beispiel Niederösterreich, hat im Bereich der Stare überhaupt nicht diese Probleme wie es das Burgenland hat.

Es ist ja das Problem hauptsächlich auch um den Neusiedler See und dort eher im Ostbereich, also im Seewinkel, ein großes Thema.

Wenn wir uns im Lauf der Jahrzehnte in der Weinwirtschaft eine internationale Spitzenposition erarbeitet haben, als kleines Weinbaugebiet mit wenig Weinbaufläche, aber internationale Preise einheimen, und wir können uns nicht vor den Staren schützen und dann massive Ernteaufschläge da wären, dann können wir einerseits nicht mehr Märkte bedienen.

Wir sind weg vom Fenster, wir machen kein Geschäft mehr, und unsere Winzer sind in der Existenz gefährdet. Daher ist der Stareschutz, ein effizienter Stareschutz, eine Überlebensfrage für den Weinbau und dass wir auch in Zukunft bestehen können, national wie international.

Zu dem Vorwurf, der auch im Zuge dieser Debatte erhoben wird, schleppende Umsetzung EU-Recht, ganz klare Antwort:

Ich bin für dieses gemeinsame Europa. Aber ich bin nicht dafür, dass man voreilend buckelt und sich verbeugt vor der EU, wo wir der Meinung sind, dass wir im Recht sind.

Es ist im Übrigen nicht das Burgenland verurteilt worden. Es hat der Europäische Gerichtshof die Republik Österreich verurteilt und dabei alle Bundesländer, wobei das Burgenland ja am wenigsten betroffen ist, weil alle anderen Bundesländer haben viel mehr bei der Umsetzung der Vogelschutzrichtlinie als wir.

Und auch zu dieser Sache, wo es dann heißt, na ja das hätten wir schon jahrelang machen können. Wir haben im Zuge der Rechtsverfahren mit der Europäischen Union einen jahrelangen Fachexpertendiskurs geführt, weil es ja nicht nur um die Stare gegangen ist, sondern um die Bejagung der Waldschnepper und verschiedene Taubenarten (Ringeltaube, Türkentaube, Turteltaube), und bei diesen haben wir uns durchgesetzt.

Dort ist unserer Fachmeinung der Europäische Gerichtshof gefolgt und hat im Lauf der Jahre festgestellt, das Burgenland hat Recht. Der Schutz der Waldschnepper und der drei Taubenarten ist gewährleistet.

Wo der EuGH der EU-Kommission Recht gegeben hat, war beim Schutz des Stars.

Das hat eben mehrjährig gedauert, und ich stehe dazu, bis zuletzt alle Möglichkeiten seitens des Burgenlandes auszunutzen, um unsere Interessen, die Interessen unserer Menschen, zu wahren. Und wenn die EU dann sagt, das geht nicht so, dann ändern wir das, so wie das eben heute der Fall ist.

Die Brisanz des Urteils des Europäischen Gerichtshofs im Vorjahr war, dass es zu einem Zeitpunkt gekommen ist, wo die Lese bereits begonnen hat.

Das, was mich dort besonders geärgert hat, ist, dass der Europäische Gerichtshof gesagt hat, ab sofort sind sämtliche Bekämpfungsmaßnahmen beim Star verboten. Also nicht nur die gemeinsamen, die mit dem Starfighter oder Vertreibungsmaßnahmen,

sondern der einzelne Winzer darf nicht in den Weingarten gehen und seinen Weingarten schützen.

Dort hört sich für mich das gemeinsame Europa auf, denn wenn ich nicht mehr aus Selbstschutz mein eigenes Hab und Gut schützen darf, dann läuft da irgendetwas falsch.

Das war das Ärgernis. Ich bin wirklich dankbar, es sitzen viele hier, die da mitgearbeitet haben, seitens der Fachabteilungen. Erstens, die Agrarabteilung, aber auch der Verfassungsdienst, die Naturschutzabteilung, Juristinnen und Juristen, Fachleute, die sich innerhalb kürzester Zeit, in wenigen Tagen, unter meiner Führung zusammengesetzt haben und wo wir zwei Verordnungen erarbeitet haben, nämlich die erste Starevertreibungsverordnung des Burgenlandes und die Verordnung nach dem Jagdgesetz, um sicherzustellen, dass die Winzer ihre Weingärten schützen können.

Das haben wir innerhalb von wenigen Tagen erreicht. Die Regierung hat das dann beschlossen, als einen gemeinsamen Beschluss und die Winzer konnten die Stare vertreiben und so wie bisher ihre Lese einbringen.

Ich möchte mich nach wie vor noch einmal herzlich bei den Damen und Herren bedanken, die mitgearbeitet haben, die aus der Urlaubszeit zurückgekommen sind und hier ganze Arbeit geleistet haben. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)*

Wie gesagt, der springende Punkt dabei: Wenn wir nichts machen dürften, unsere Weingärten nicht vor den Staren schützen dürften, hätten wir in etwa Verluste von drei bis vier Millionen Euro pro Jahr, und langfristig würden wir Märkte verlieren. Daher ist es wichtig, hier das umzusetzen.

Die Basis dazu waren die jetzigen Gesetzesnovellen. Sie sehen nun, wie kompliziert diese Rechtsmaterien sind, sodass wir drei Gesetze novellieren müssen, nämlich nicht nur das Jagd- sowie das Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz, sondern auch das Pflanzenschutzgesetz, von denen die Europäische Union, zum Beispiel, gar nicht redet. Aber, wir haben dort die Bestimmungen enthalten, wie das geht.

Es stimmt aber auch nicht ganz, Herr Kollege Vlasich, wie Sie sagen, dass wir den Star nicht schützen, denn natürlich ist der Star bei uns geschützt. Die EU hat nur gesagt, wir haben zu wenig genaue Bestimmungen, in welcher Weise er vertrieben wird. So ist es eben jetzt gewährleistet, nach diesen Novellen, dass sämtliche gemeinsame Maßnahmen mit den Starfightern, der Schutz durch Jäger, durch Weingartenhüter, wie sie angewendet werden, zu bestimmten Zeiten, also zwischen der Morgen- und der Abenddämmerung vom 10. Juli bis 31. Oktober, unter Wahrung auch der Schutzzonen im Nationalpark, diese Bekämpfungsmaßnahmen und Vertreibungsmaßnahmen gemacht werden.

Wenn das alles nichts nutzt, dass nach dem Jagdgesetz auch die Population reduziert werden kann, abgeschossen werden kann. Jeder, der diese Stareschwärme gesehen hat, weiß, dass der Star überhaupt nicht gefährdet ist, weil man auch keine Massen abschießen kann, aber einzelne Tiere sehr wohl. Das dient einfach dem Schutz der Winzerinnen und Winzer.

Nun zu den einzelnen Gesetzesmaterien: Es ist im Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz einerseits darum gegangen, diese Maßnahmen hier zu vollziehen, aber auch darüber hinausgehend, den Schutz der Nester und den Schutz von bestimmten Vogelarten zu verankern, denn die dürfen - nur zu Ihrer Information - nicht einmal verfolgt, beunruhigt, gefangen, befördert, gehalten, verletzt oder gar getötet werden.

Es darf mit diesen Tieren auch nicht gehandelt werden. Die bloße öffentliche Ankündigung von einem Handel ist verboten. Das heißt, ein extrem strenger Schutz für Vögel, die auf der roten Liste sind. Also hoch gefährdete Arten.

Das alles dient dazu, und das haben die Abgeordneten erwähnt, dass wir Vorreiter im Natur- und Umweltschutz sind. Was mich stolz macht, ist, dass es hier mit unseren Novellen gelungen ist, einerseits den wirtschaftlichen Schutz zu betreiben, die Winzer zu schützen, aber andererseits auch die Vogelwelt zu schützen und Naturschutz zu betreiben, sodass wir im Natur- und Umweltschutz in ganz Österreich weiterhin ein Vorbild sind. *(Beifall bei der ÖVP)*

Das sind die Bestimmungen des Landschaftspflegegesetzes. Die Bestimmungen des Pflanzenschutzgesetzes haben Sie bereits von den Vorrednern gehört, wo es darum geht, die genauen Vertreibungsmaßnahmen festzuschreiben. Ein Dankeschön auch an die Gemeinden.

Es ist ein gewisser Verwaltungsaufwand damit verbunden, nämlich zu dokumentieren, wie diese Bekämpfungsmaßnahmen in den Gemeinden stattgefunden haben. Ich bin ein Feind der überbordenden Bürokratie. Die EU verlangt aber von uns, dass wir diese Maßnahmen auch dokumentieren.

Daher ist es sinnvoll, weil die Gemeinden natürlich auch die Maßnahmen beim Land beantragen, dass die Gemeinde eine Dokumentation macht, worum wir uns bemüht haben. Noch einmal ein Danke an die Fachbeamten, damit wir diese Bürokratie so gering wie möglich gehalten haben, sodass sie nicht überbordend wird, weil man könnte dazu elendlange Berichte schreiben, die niemandem etwas bringen.

Aber, wir wollen der EU glaubhaft nachweisen, dass es hier eine Dokumentation gibt, die sich aber für die Weingartenhüter, für die Jäger und für die Gemeinden in einem erträglichen Ausmaß hält.

Danke an die Gemeinden für ihr Verständnis. Es ist notwendig, gewisse Kontrollen durchzuführen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Der dritte Punkt betrifft das Jagdgesetz. Da gibt es nun einen Querverweis zu den Wildschweinen, weil es geheißen hat, warum die Jäger die Wildschweine nicht abschießen? Tatsache ist, dass wir nicht in allen Landesteilen, aber in vielen Landesteilen, eine Explosion der Wildschweinpopulation erleben.

Dazu muss man wissen, dass es eine starke Eichelmast gegeben hat. In den Eichenwäldern hat es eine starke Fruchtifizierung mit einem enormen Nahrungsangebot für die Wildschweine gegeben. Das Resultat waren hohe Vermehrungsraten und in der Folge gab es massive Schäden in der Landwirtschaft. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Überfütterung durch die Jägerschaft.)* Keine Überfütterung.

Nein, denn die Überfütterung ist nicht notwendig. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Warum nicht? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Gehen Sie in die Eichenwälder und Sie werden dort umfangreiche Eichelbestände sehen. Eine ideale Äsung für die Wildschweine.

Darüber hinaus nahm natürlich auch der Agrarbereich dementsprechend Schaden. Beispielsweise, wenn Jungsaaten für den Mais angebaut werden. Das ist eine ideale Äsungsfläche für Wildschweine, wo eine enorme Vermehrung die Folge war. Günstige klimatische Bedingungen kamen noch zusätzlich dazu.

In Kärnten hat es bis dato kaum Wildschweine gegeben, aber auch dort hat jetzt eine enorme Entwicklung eingesetzt. Die Jägerschaft macht sehr wohl viele Abschüsse, aber, es ist auch schwierig, sie in den Griff zu bekommen. Die Wildschweine sind

nachtaktiv, wo natürlich nicht bejagt werden kann. Natürlich wäre es wünschenswert, wenn hier mehr erlegt werden könnten. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Beim Jagdgesetz geht es, neben der Starebekämpfung, auch um ein paar rechtliche Anpassungen und zwar, was die Festlegung der Anordnung des Verfahrens außer Streitsachen anlangt, wo das Bezirksgericht zuständig ist, aber auch, was die Interessen der Vogelschutzrichtlinie und auch die Frage der Jagdstörung anlangt. Das, Herr Kollege Vlasich, ist natürlich schon ein ernstes Thema, weil Sie das mit der Jagdstörung angesprochen haben. Es ist schon vom Kollegen Falb-Meixner und vom Kollegen Fasching erwähnt worden.

Das, was Sie hier aufgezählt haben, ist derzeit bestehendes Recht. Es darf während einer Treibjagd niemand in einem Jagdrevier unbefugt herumgehen, durchstreifen und so weiter, ist während einer Treibjagd nicht zulässig. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Soweit ich weiß, auf öffentlichen Wegen schon.*) Dabei geht es hauptsächlich um den Schutz der Menschen.

Die Jäger müssen die Möglichkeit haben, wenn sie eine Treibjagd durchführen, dass gewährleistet ist, damit Menschen sich nicht irgendwo im Wald kreuz und quer bewegen. Vordergründig geht es hier um den Schutz des Menschen. Das ist im Interesse aller, denn das ist nicht der springende Punkt.

Sondern dieses ist bestehendes geltendes Recht. Es hat auch niemand etwas dagegen, wenn einer gegen die Jagd ist. Das ist Jedermanns gutes Recht. Wenn der auf einem Weg, auf einer Straße steht, und mit Transparenten das dokumentiert, Lärm macht, oder aber was auch immer macht, dann ist das sein gutes Recht.

Aber diese konkreten Jagdstörer gehen in das Revier hinein und stören die Jäger unmittelbar in ihrer jagdlichen Ausübung, die im Übrigen auch ökologisch wichtig ist. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Das ist nicht gestanden! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Die Reduktion der Populationen ist natürlich auch ökologisch sinnvoll, auch bei den Niederwildbeständen. Das, was nachkommt, wird entnommen, denn es ist nicht nur jetzt Leidenschaft, sondern es ist auch ökologisch wichtig, dass die Jäger eingreifen.

Hier geht es aber auch um den Schutz der Demonstranten, was bisher nicht gewährleistet war. Die Jagdaufsichtsorgane mussten hier einschreiten. Die waren in diesem Fall selber als Jäger Partei und haben sich dabei sehr schwer getan.

Unser Anliegen ist es, dass die Exekutive, die öffentliche Sicherheit, die Polizei hier die Möglichkeit bekommt, diese Streitparteien von einander fern zu halten. Die Jagdstörer dürfen weiterhin auf den öffentlichen Wegen demonstrieren, aber nicht vor den Gewehren herumlaufen, sowie sich selber und andere in Gefahr bringen. Wenn dann gefragt wird, wie sind ihre Daten, wer sind sie, dann sagen sie nichts. Daher soll gewährleistet sein, dass die Polizei, wo es eine andere Qualität und eine Autorität gibt, das verpflichtend anzeigt.

In Niederösterreich können das sogar die Bürgermeister machen. Das wollten wir nicht tun, dass die Bürgermeister hier diese Möglichkeit bekommen.

Ich möchte in diesem Zusammenhang auch ein herzliches Dankeschön an den Innenminister Platter sagen. Ich habe im Gespräch mit ihm das erreicht, weil die Exekutive eigentlich sonst generell sagt, sie will sich in derartige Dinge wenig einmischen, aber auch in andere Dinge nicht hineinziehen lassen.

Aber analog zum niederösterreichischen Gesetz hat der Innenminister uns das zugesichert. Die Exekutive ist Macht und daher danke ich ihm, denn ich bin froh, dass wir das über die Bühne bringen können. *(Beifall bei der ÖVP)*

Herr Kollege Vlasich! Das ist ein sehr ernstes Thema mit der Jagdstörung. Es muss niemand ein Fan der Jagd sein, aber es geht dort auch um ökologische und wirtschaftliche Interessen, weil, wenn die Jäger irgendwann einmal sagen, ich kann die Jagd nicht ausüben, und die Jagden zurückgeben, werden die Grundbesitzer, die die Jagd verpachten, dann enorme Einbussen zu verzeichnen haben.

Mit diesem Geld wird das ländliche Wegenetz gemacht und instand gehalten. Da hängt im ländlichen Raum sehr viel dran. Ich bitte Sie, das auch zu bedenken. Wie gesagt, man muss kein Fan der Jagd sein, aber es soll alles in geordneten Maßnahmen demokratisch über die Bühne gebracht werden.

Auch der letzte Punkt betrifft einen zuletzt in Streit stehenden Fall, obwohl das bisher auch geltendes Recht war. Wenn jemand seine Kulturen mit Starenetzen schützt, könnte dieser Winzer sagen, ich zahle gar nichts zu den gemeinsamen Bekämpfungsmaßnahmen dazu, weil mein Weingarten kann von den Staren ohnehin nicht geschädigt werden. Unter meinem Vorgänger, Landesrat Rittsteuer, ist noch ins Gesetz gekommen, dass diese Betriebe wenigstens 50 Prozent dieser gemeinsamen Maßnahmen zahlen müssen.

Wir haben uns jetzt und im Zuge dieser Verhandlungen darauf geeinigt, dass die Gemeinde den entscheidenden Punkt hat. Wir, als Gesetzgeber ermöglichen, wenn jemand seine Weingartenkulturen mit Starenetzen schützt, dass er eine Ermäßigung bekommt. Aber, die Gemeinde selbst legt fest, wie hoch der Grad der Ermäßigung ist. Es ist auch die Gemeinde diejenige, die um die Bekämpfungsmaßnahmen bei der Regierung ansucht und dann auch dementsprechend anordnet.

Daher kann die Gemeinde gleichzeitig eine Verordnung erlassen, wo steht, wie hoch die Entschädigung ist. Dass sollen sich die örtlichen ausmachen, je nach Bedürfnis und nach Notwendigkeit. Das ist in Illmitz anders, als in Apetlon oder in Podersdorf.

Mir geht es darum, dass wir diese gemeinsamen Bekämpfungsmaßnahmen ermöglichen, dass sie auch finanzierbar sind, und dass die Winzer ihre Weingartenkulturen schützen lassen können. Das ist ein wichtiger Punkt.

Nun noch zur Kontrolle. Natürlich wird es der Gemeinde obliegen, es zu kontrollieren. Wenn aber die Landwirtschaftskammer eingeschaltet wird, muss man mit allfälligen Entschädigungen rechnen, wenn dort die Experten eingesetzt werden. Aber, es ist dort durchaus möglich, und praktizierbar.

Abschließend bedanke ich mich bei allen, bei den Mandataren aller Parteien, die hier gesprochen haben, weil es hier um ein sehr wichtiges Thema für das Burgenland geht. Der Schutz unserer Weingartenkulturen betrifft große Winzer aber auch viele kleine Winzer und ist deshalb für alle von Bedeutung.

Der Weinbau schafft im Burgenland eine große Wertschöpfung und wir müssen unsere Ernte einbringen können. Gleichzeitig gelingt es mit der Novelle, dass wir die Vogelwelt schützen, Natur und Umwelt schützen, und so weiterhin als ein Ökounweltmusterland in ganz Österreich und letztlich auch in Europa gelten.

Danke an die Landtagsparteien und Danke an die Fachabteilungen, dass Sie hier wertvolle Arbeit geleistet haben. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (*Abg. Ing. Werner Falb-Meixner: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz - NG 1990 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz - NG 1990 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

4. Punkt: Bericht des Agrarausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 727) mit dem das Burgenländische Pflanzenschutzgesetz 2003 geändert wird (Zahl 19 - 448) (Beilage 746)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 4. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Agrarausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 727, mit dem das Burgenländische Pflanzenschutzgesetz 2003 geändert wird, Zahl 19 - 448, Beilage 746.

Berichterstatter ist der Landtagsabgeordnete Paul Fasching.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Paul Fasching: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Agrarausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Pflanzenschutzgesetz 2003 geändert wird, in ihrer 4. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Februar 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Es erfolgten Wortmeldungen den Landtagsabgeordneten Christian Illedits sowie von Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich.

Bei der abschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag einstimmig angenommen.

Der Agrarausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Pflanzenschutzgesetz 2003 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Herr Berichterstatter. Nun Ihre Wortmeldung zum Abänderungsantrag.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Paul Fasching (ÖVP): Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Paul Fasching, Gabriele Arenberger, Kolleginnen und Kollegen zur Regierungsvorlage betreffend den Gesetzentwurf, mit dem Burgenländische Pflanzenschutzgesetz 2003 geändert wird, Zahl 19 - 448.

Der Gesetzentwurf wird wie folgt abgeändert:

1. In der Z 1 wird der Abs. 11 auf folgenden Wortlaut formuliert:

„(11) Das Maß der Verpflichtung der Einzelnen richtet sich nach der Größe ihrer in der Gemeinde gelegenen Weingartenfläche. Verpflichteten, deren Weingärten zum Zeitpunkt des verordneten Beginns der Maßnahmen mit einem geeigneten Netz in einer für die Stareabwehr geeigneten Weise überzogen waren, und die diese Maßnahme der Gemeinde bis zum Beginn der gemeinsamen Maßnahmen jedoch bis 1. August angezeigt haben, ist ein ermäßigter Beitrag von jenen Kosten vorzuschreiben, die sich für Weingärten ohne Netz errechnen. Die Höhe der Kostenermäßigung ist von der Gemeinde festzulegen. Für Weingärten, deren Reben weniger als drei Jahre alt sind, ist kein Kostenbeitrag zu leisten. Die Landesregierung wird ermächtigt, die Eignungskriterien für Netze für Stareabwehr mit Verordnung festzulegen.“

(Der Abgeordnete überreicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Herr Abgeordneter. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die weiteren Verhandlungen mit einbezogen wird.

Wortmeldung liegt keine vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Paul Fasching: Ich verzichte!)*

Der Berichterstatter verzichtet, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf mit den von Landtagsabgeordneten Paul Fasching beantragten Abänderungen zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Pflanzenschutzgesetz 2003 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf, wie so eben beschlossen, auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Pflanzenschutzgesetz 2003 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

5. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 727) mit dem das Burgenländische Jagdgesetz 2004 geändert wird (Zahl 19 - 447) (Beilage 747)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wir kommen nun zum 5. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 726, mit dem das Burgenländische Jagdgesetz 2004 geändert wird, Zahl 19 - 447, Beilage 747.

Berichtersteller zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Paul Fasching.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichtersteller Paul Fasching: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Jagdgesetz 2004 geändert wird, in ihrer 9. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Feber 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen; dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende seiner Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Ing. Werner Falb-Meixner einen Abänderungsantrag.

Der vom Landtagsabgeordneten Ing. Werner Falb-Meixner gestellte Abänderungsantrag wurde einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Jagdgesetz 2004 geändert wird, unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Ing. Werner Falb-Meixner beantragten Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Herr Berichterstatter.

Wortmeldung liegt keine vor, der Herr Berichterstatter hat daher das Schlusswort. *(Abg. Paul Fasching: Ich verzichte!)*

Der Berichterstatter verzichtet, wir kommen daher zu Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Jagdgesetz 2004 geändert wird, ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Jagdgesetz 2004 geändert wird, ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

6. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 708) mit dem das Landesumlagegesetz geändert wird (Zahl 19 - 435) (Beilage 749)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Die Berichterstattung für den 6. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 708, mit dem das Landesumlagegesetz geändert wird, Zahl 19 - 435, Beilage 749, wird Herr Landtagsabgeordneter Werner Brenner vornehmen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Werner Brenner: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Landesumlagegesetz geändert wird, in ihrer 24. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Februar 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Landesumlagegesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Herr Berichterstatter. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Josko Vlasich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor! Meine Damen und Herren! Die Landesumlage wird Jahr für Jahr verlängert. Sie geht auf ein Gesetz aus dem Jahre 1993 zurück, habe ich nachgelesen, und wird seither ständig angepasst.

Derzeit bringt die Landesumlage 13,7 Millionen Euro von den Gemeinden in die Kassen des Landes. Dies wird in monatlichen Teilbeträgen, von den unseren Gemeinden gebührenden monatlichen Vorschüssen, auf die ihnen zustehenden Ertragsanteile einbehalten. So steht es geschrieben.

Nicht alle Bundesländer haben diese Umlage, und nicht alle haben den gleichen Hebesatz, der seitens des Bundes mit höchstens 7,8 Prozent vorgegeben ist.

Wenn wir nun heute einerseits die Erhöhung oder besser gesagt die Fortschreibung der Landesumlage beschließen wollen, so frage ich mich, angesichts der parallelen Diskussion, die auch hier sozusagen mitgeführt werden soll, um den Erhalt der Gemeindeautonomie: Ist es nicht gescheiter, keine Landesumlage einzuheben und den Gemeinden diese Mittel zur Gestaltung ihrer Gemeindeautonomie zu überlassen?

Was ist denn der ursprüngliche Sinn der Landesumlage? Wenn man das Wort Umlage wortwörtlich nimmt, heißt, es wird genommen und wird dann auf andere Dinge umgeschichtet, umgelegt für eine andere Verwendung, als die, die ursprünglich in der Gemeinde vorgesehen war.

Von einer Seite eingehoben, in die andere Seite umgelegt. Im besten Fall kommt oder sollte es dazu kommen, dass man von Arm zu Reich, zum Beispiel, oder umgekehrt entsprechende Umlagen macht.

Nur, wer weiß wirklich, was mit den Geldern aus dieser Landesumlage passiert? Ich habe im Budget des Landes extra nachgeschaut. Da werden die Einnahmen von der Landesumlage festgeschrieben und der Rest geht im allgemeinen Budget unter.

Wo sind die Kriterien festgeschrieben, nach denen die Landesumlage bedarfsorientiert wieder in den Gemeinden verteilt werden soll? Wer hat überhaupt das Recht, diese Mittel zu verteilen? Der Landesfinanzreferent, der Landeshauptmann, der Gemeindeferent oder vielleicht der Landtag? (*Abg. Ernst Schmid: Beide! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Beide haben das Recht.

Der Landtag selbst verzichtet aber auf dieses Recht, weil er eigentlich im Budget keine expliziten Erwähnungen, wofür jetzt etwas hinausgeht, festlegt.

Das heißt, ich behaupte hier oder vermute - sagen wir mal so - nicht behaupte, ich vermute hier, dass Erstens einmal, niemand uns punktgenau schildern kann, wohin diese 13,7 Millionen Euro wandern. Das ist das Erste.

Das Zweite ist: Ich denke, was wir landauf, landab beobachten können, dass diese Landesumlage und diese Bedarfsmittel sozusagen frisch von der Leber weg von den Spitzen der Landesregierung durch die Gemeinde pilgernd, vor den Wahlen verteilt werden. 5.000 Euro da, 5.000 Euro dort. Das wurde vielerorts schon von Bürgerinnen und Bürgern beobachtet und uns berichtet.

Warum tut man das? Um die Gemeindeautonomie zu stärken? Herr Kollege Radakovits! Sie sind jetzt nicht da, aber wir haben auch einen anderen Obmann in unseren Reihen, nämlich den des SPÖ-Gemeindevertreterverbandes!

Es ist doch so, wenn man auf diese Mittel angewiesen ist, und man sozusagen Geld geschenkt bekommt, das einem eigentlich zusteht, das ist, meiner Ansicht nach, ein entwürdigender Akt.

Viele von Ihnen sind auch Bürgermeister, meine Damen und Herren. Sagen Sie uns einmal: Aus welchem Anlass haben Sie Mittel aus den Bedarfszuweisungen bisher bekommen?

Noch eines würde mich interessieren: Wie viele Mittel hat der ÖVP-Gemeindebürgermeister vom ÖVP-Landesrat oder Landeshauptmann-Stellvertreter bekommen? Wie viele Mittel haben die SPÖ-Bürgermeister vom SPÖ-Landeshauptmann bekommen? All das wäre schon ein interessantes Fallbeispiel, nämlich, zu erfahren, wer jetzt welche Mittel wohin bringt? (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Zuletzt: Wie hoch waren die Einnahmen aus der Bedarfszuweisung, und wie hoch sind die Ausgaben der Gemeinden an den allgemeinen Sozial-, Bildungs- und Wohlfahrtseinrichtungen?

Ich kann als Beispiel nur meine Heimatgemeinde hernehmen. Ich habe mir das angeschaut. Wir zahlen aus unserem Gemeindebudget an das Land oder schichten Mittel, (*Abg. Ilse Benkö: Genau! Da sind lediglich Durchlaufposten.*) die wir vom Bund bekommen oder selbst einnehmen, in folgender Höhe:

Sozialbeihilfe: 42.600 Euro, Behindertenbeihilfe: 49.500 Euro, Pflegegeldbeitrag: 26.700 Euro, Beitrag aus dem Jugendwohlfahrtsgesetz: 23.400 Euro, Sanitätsbeitrag: 5.900 Euro, Beitrag für Krankenanstalten: 32.200 Euro. Landesumlage: 52.300 Euro. In Summe sind das 233.700 Euro, die meine Gemeinde Großwarasdorf an das Land zahlt für diese Beihilfen und für die Landesumlage.

Jetzt schauen wir uns die Bedarfszuweisungen an, die wir bekommen, und schauen wir uns noch an, was uns das Land sonst noch gibt. Da sehe ich: Förderung für die Personalkosten Kindergarten: 35.000 Euro und Einnahmen Bedarfszuweisungen: 133.000 Euro. Ergibt zusammen: 158.000 Euro. (*Abg. Ernst Schmid: Das ist doch ein Blödsinn. Du bekommst doch noch die Ertragsanteile. Du verwechselst da etwas.*)

Wir zahlen 233.000 Euro, bekommen aber nur 158.000 Euro. Das sind die gemeinschaftlichen Bundesabgaben. Entschuldigung! Nein! (*Abg. Ernst Schmid: Du verwechselst da etwas. Bedarfszuweisungen sind doch auch Bundesmittel. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Das ist ein Unterschied, Herr Kollege! Nein, bitte nicht Äpfel mit Birnen vermischen. (*Abg. Ernst Schmid: Das stimmt doch nicht.*) Da geht es um Ertragsanteile aus gemeinschaftlichen Bundesabgaben und dort geht es um andere Mittel. Es gibt verschiedenste Dinge, die man aus dem Finanzausgleich, einerseits an das Land und andererseits an die Gemeinden, ausschüttet.

Das ist modernes Raubrittertum, sagen wir es einmal ganz so, wie es ist. (*Landesrat Helmut Bieler: Wie bitte?*) Ja, es ist so. Herr Landesrat! (*Landesrat Helmut Bieler: Herr Abgeordneter! Ihnen fehlen ganz offensichtlich die richtigen Informationen dazu.*) Mir fehlen ganz sicher nicht die Informationen. Ich schaue mir das Landesbudget an, ich schaue mir das Gemeindebudget an. Ich habe Länder, die keine Landesumlage einfordern. (*Abg. Ilse Benkö: Eben! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Ernst Schmid: Die haben wahrscheinlich höhere Sozialausgaben. Da musst Du alle Länder miteinander vergleichen und alles heranziehen. Dann kannst Du mitreden.*)

Ich frage mich nur, wo ist da wirklich die Umlage? Was heißt hier Umlage? (*Landesrat Helmut Bieler: Das bedeutet Ausgleich.*) Ausgleich? Genau! Ich habe jetzt eine arme Gemeinde, denn niemand wird wohl behaupten, dass die Gemeinde Großwarasdorf eine finanzstarke Gemeinde ist. Wir müssten eigentlich mehr bekommen, als wir an das Land zahlen.

Es ist aber das Gegenteil. Wir zahlen 233.000 Euro an das Land und kriegen 158.000 Euro zurück. Das ist ein Ausgleich? Das ist ein Verlustgeschäft, aber ein beinhartes Verlustgeschäft. (*Landesrat Helmut Bieler: Das ist eine eingeschränkte Sicht der relevanten Dinge, Herr Abgeordneter. Wirklich eingeschränkt.*)

Jetzt mildere ich das ab, denn dann geht der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, weil wir eine schwarze Gemeinde sind, zu uns und gibt uns ein bisschen Geld. (*Abg. Kurt Lentsch: Gott sei Dank!*) Dankenswerterweise freuen wir uns alle, aber eigentlich ist es ein Geld, das eigentlich uns gehört. Wir geben 52.300 Euro ab. Ich weiß nicht, ob er das tatsächlich dann in dieser Höhe wiederum refundiert?

Für mich ist das nicht ganz klar und auch nicht ganz nachvollziehbar und wahrscheinlich verwaltungstechnisch gar nicht sinnvoll, dass man diese Gelder hin und her schiebt. Ist das sinnvoll? (*Landesrat Helmut Bieler: Absolut!*) Verwaltungstechnisch? (*Landesrat Helmut Bieler: Ja. Absolut!*) Wirklich? (*Landesrat Helmut Bieler: Es ist eine Vereinfachung.*) Weil sich das Land das Geld gleich behält, anstatt es weiter zu geben? (*Landesrat Helmut Bieler: Ja, für bestimmte Zwecke!*) In Ordnung.

Es gibt natürlich noch mehr, als das, was ich hier aufgezählt habe, was das Land zu besorgen hat. Ich habe schon viel Verständnis dafür, aber in diesem Fall fehlt mir hier der Ausgleich. Den sehe ich bei dieser Landesumlage ganz sicher nicht.

Wenn es also um Gemeindeautonomie geht, dann würde ich sagen, sollten die Gemeinden autonom entscheiden, ob sie das Geld dem Land geben oder nicht geben. Darüber könnten wir einmal diskutieren. Es wird nur, leider Gottes, immer wieder fortgeschrieben.

Wir haben bis jetzt auch immer unsere Zustimmung erteilt, aber diesmal war ich wegen dieser Gemeindeautonomieforderung, seitens des Herrn Radakovits sozusagen provoziert, mir das einmal anzuschauen und zu schauen, wo denn die Gemeindeautonomie ist, wo sie denn hin geht, wenn ich darauf verzichte, die Mittel einzunehmen, die mir zustehen.

Das ist hier eigentlich für mich die brennende Frage gewesen. Wir werden daher heute erstmals der Fortschreibung dieses Landesumlagegesetzes nicht zustimmen.

Wir fordern eine Diskussion zu den Maßnahmen der Landesumlage, eine Evaluierung der Transferkosten und eine transparente Aufstellung über die Ausgaben, die von der Landesumlage seitens des Landes verteilt werden. Herzlichen Dank. (*Beifall bei den Grünen*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Johann Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Dazu möchte ich mich dem Vorredner anschließen. Wenn man sich das Landesumlagegesetz näher betrachtet, dann ist das ein Hin- und Herüberweisen.

Ich glaube, dass es auch legitim ist, dass man dieses System verwaltungstechnisch überdenken sollte, denn was bringt es, wenn ich zum einen einmal Schulerhaltungsbeiträge bekomme und zum anderen eine Landesumlage überweisen muss?

Speziell im Bereich des Bank Burgenland Skandals hat es plötzlich eine Steigerung der Landesumlage gegeben, die wirklich bis zu 30 Prozent gegangen sind. (*Abg. Ernst Schmid: Das ist doch ein Blödsinn!*) Das wäre auf jeden Fall zu überlegen.

Es stimmt schon, dass es hier eine Landesumlage in Höhe von 13 Millionen Euro gibt. Ich glaube auch, dass es vielleicht sinnvoll wäre, das herabzurechnen und dann in Form einer Verwaltungsvereinfachung, vielleicht keine Landesumlage, auszubezahlen. Dafür bekommt man dann eben weniger. Es könnte so sein, wie in sehr vielen anderen Bundesländern.

Wir werden auch deshalb schon gar nicht unsere Zustimmung geben, weil wir das hier mit den kostenlosen Kindergärten verknüpfen, denn gerade jetzt wäre es wichtiger, den Gemeinden kostenlose Kindergärten anzubieten.

Es gab dazu auch schon Zustimmung seitens der SPÖ von der niederösterreichischen Spitzenkandidatin Onodi, die gesagt hat: Jetzt ist es an der Zeit, völlig kostenlose Kindergärten einzuführen. Der ÖVP-Familienverband hat genau das Gleiche gefordert. Das heißt: Warum nicht? Ich frage mich: Warum nicht?

Daher werden wir hier unsere Zustimmung zur Stärkung der Gemeindeautonomie nicht geben. Dieser Antrag zur Stärkung oder Sicherung der Gemeindeautonomie ist korrekt. Es ist aber so, dass es, zum Beispiel, in diesem Bereich natürlich einige Anregungen gibt.

Zum einen: Der SPÖ-Finanzstaatssekretär Matznetter, der Anfang Jänner vorgeschlagen hat, in kleineren Gemeinden nur noch einen Bürgermeister zu wählen und keine Gemeinderat mehr. Das heißt, da gibt es auch verschiedene Gedankenansätze.

Hier muss man sagen, dass es kein ausreichendes Konzept gibt. *(Abg. Kurt Lentsch: Nein.)* Selbstverständlich hat er das gefordert, der Matznetter. *(Abg. Kurt Lentsch: Entschuldigung! Hat nicht Ihnen gegolten)* Ah so, nein, aber ich habe das schriftlich vor mir liegen. Insgesamt sollte man wirklich überlegen, ob das nicht ein verwaltungstechnisch besserer Schritt wäre, hier das ganze System zur Sicherung der Gemeindeautonomie zu überlegen. Ich glaube, das sollte sowieso das oberste Prinzip sein. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kurt Lentsch.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ein nicht sehr umfangreiches Gesetz, das Landesumlagegesetz, eingebracht 1993, aber in Wahrheit, Herr Kollege Vlasich, gibt es das seit 60 Jahren. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Ah so! Seit 60 Jahren schon.)* Wir feiern heuer 60 Jahre Landesumlage. Es ist im 48er Jahr geschaffen worden, die Grundlagen, und seither sind sie in fast allen Bundesländern mit Ausnahme von Niederösterreich und ein paar Ländern, die ganz geringe Prozentsätze angesetzt haben, geltendes Recht und werden in den Ländern jeweils verlängert.

Ich bin grundsätzlich ja immer in so einem zwiespältigen Verhältnis zum Landesumlagegesetz gestanden, weil ich anhand der Finanzstatistik meiner Heimatstadt immer gesehen habe, dass wir da sehr viel Geld zahlen, bei Neusiedl sind es 580.000 Euro für dieses Jahr.

Ich habe mir einmal ausgerechnet, was es in den letzten Jahren war, es sind viele Millionen die wir da an das Land, sozusagen lassen mussten. Meine widersprüchliche oder meine interne Spaltung zu dem Gesetz hat sich aber im vergangenen Jahr ein bisschen geändert.

Am 11.12.2007 gab es das Landeskoordinationskomitee, wo über dieses Thema Landesumlagegesetz verhandelt wurde. Da sitzt unter anderem auch unser Gemeindebundpräsident Leo Radakovits, der gefordert hat, vom Herrn Finanzlandesreferenten, dass die steigenden Sozialkosten, die Sie auch schon genannt

haben, die hier vom Kollegen Tschürtz genannt wurden, die Gemeinden enorm belasten, dass die eine Gegenrechnung über die Landesumlage haben sollten.

Das ist dann zu keiner Einigung in diesem Bereich gekommen und es ist dann, nach einer Sitzungsunterbrechung, sozusagen der Vorschlag gekommen, dass man sich am Ende des Jahres anschaut, wie weit es Gemeinden, Verlierergemeinden betrifft, die aufgrund der Änderung der Finanzverfassung zu den Verlierergemeinden deswegen zählen, weil sie bei der Bevölkerungszahl Verlierer sind.

Das war bis jetzt nur alle zehn Jahre relevant und das wird ab nächstem Jahr, jedes Jahr relevant sein. Und ich glaube, das war ein grundvernünftiger Vorschlag vom Kollegen Radakovits, wie ich die meisten seiner Vorschläge als grundvernünftig empfinde, weil er ein profunder Kenner der Gemeindepolitik ist und sich da immer hervorragend einbringt, wie man auch an vielen Anträgen sieht wo er draufsteht.

Entschuldigung, Herr Kollege Schmid, Sie sind nach mir dran, aber mich wundert es schon, Sie sind das Pendant auf der politischen anderen Seite und Sie lassen das an Ihrem Klubobmann, diese Dinge, der zwar auch Bürgermeister ist, aber es ist selbstverständlich bei uns, dass der, der dafür steht, der dafür redet, der sich dafür einbringt, dann auch vorne steht. Ich glaube, das ist wichtig und das sollte man so auch zeigen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Als Kompromiss ist dann eine Vereinbarung herausgekommen, die dann einstimmig, glaube ich, genehmigt wurde, dass man am Ende des Jahres 2008 den Verlierergemeinden eine zusätzliche Unterstützung geben soll, die aus diesen Landesumlagebeträgen genommen wird. Und zwar soll das so passieren, ohne Gegenrechnung mit den Bedarfszuweisungen, die jetzt schon den Gemeinden zugeordnet sind.

Ich glaube, das ist das erste Mal, dass so etwas sozusagen passiert. Man muss aber schon auch sagen, auch bis jetzt war es ja so, dass die Regierungsmitglieder die Bedarfszuweisung natürlich bedarfsorientiert verteilt haben.

Es ist so, dass nicht nur Rot und Schwarz betroffen waren. Es sind alle beteiligt worden und es hängt davon ab, ob es in einer Gemeinde viele Aktivitäten gegeben hat, die unterstützungswürdig sind oder eben nicht. Ich denke mir, es liegt an den politisch Verantwortlichen, aber es liegt an allen Bürgern des Landes sich einzubringen, für die Öffentlichkeit und für gute Dinge und dann gibt es ein Geld von Rot, von Schwarz, jeweils der, der dafür verantwortlich ist. Da gibt es eben eine Aufteilung.

Ich bin froh, dass die Landesumlage einen geringeren Satz hat als in der Vergangenheit. Hätten wir die 7,8 Prozent belassen, hieße das, dass wir wesentlich mehr in der Zukunft ausgeben müssen als Gemeinden, weil sich ja die Basis von der das berechnet wurde oder wird, verbreitert hat.

Deswegen ist es gerechtfertigt, die Herabsetzung auf 7,6 Prozent und es sollte ungefähr ein ähnliches Ergebnis für die Gemeinden herauskommen. Ich habe schon gesagt, es ist so, dass es nur wenige Gemeinden wirklich betrifft. Das ist deswegen, weil es bei der Landesumlage um das Verhältnis der Finanzkraft innerhalb der Gemeinden geht.

Ich glaube, es gibt ungefähr 12 Gemeinden, die da erheblich viel zahlen und dann viele Gemeinden, die wenig oder nichts zahlen. Ich habe das in der Vergangenheit bei dieser Diskussion immer gesagt, ich stehe dazu, dass die Gemeinden die wirtschaftlich stark sind, auch einen Beitrag dazu leisten, wie gesagt, der dann auf anderer Ebene verteilt wird.

Es ist nicht mir zumutbar jetzt in den Nachbargemeinden irgendwelche Aktionen zu unterstützen. Ich denke, das muss schon koordiniert sein und daher ist es sehr vernünftig, dass das über die hohe Politik des Landes, über Gemeindereferenten zum Beispiel, funktioniert.

Ganz kurz möchte ich noch Stellung nehmen zum Tagesordnungspunkt Gemeindeautonomie - Stärkung. Es ist auch wieder einmal ein Antrag von meinem Gemeindepräsidenten Leo Radakovits und unseren Kollegen. Wir haben den eingebracht, weil wir der Meinung sind, dass die Gemeinden ganz wesentlich für die Entwicklung in unserem Land verantwortlich sind, da sie am nächsten bei den Menschen sind, und die Gemeindeverantwortlichen, die Bürgermeister, die Stadträte, die Gemeinderäte, die das großteils ehrenamtlich tun, am besten wissen, was die Bedürfnisse der Bürger sind und das auch umsetzen können.

Umso mehr waren wir verwundert, dass der Herr Staatssekretär Matznetter, der für Finanzen zuständige Staatssekretär, da laut und polternd gefordert hat, damit man die bürgernächste Einrichtung, nämlich die Gemeinden zerschlägt, dass man sie zu Dependancen von Städten macht und damit ganz sicher das Engagement der Bürger riskiert hätte und ich denke, dass viele darauf verzichtet hätten, sich einzubringen in der Zukunft.

Wir haben dann im Ausschuss diesem Abänderungsantrag zugestimmt, wo dann wieder der Kollege Illedits und Radakovits draufstehen, weil wir in der Beschlussformel konform gehen können, nämlich wo wir vom Bund erwarten, dass die in der Verfassung verankerte und täglich praktizierte Gemeindeautonomie auch weiterhin zu fördern und zu gewährleisten ist.

Die einzige Änderung inhaltlich ist, dass da der Kollege Matznetter nicht drinnen steht. Mann muss sagen, es tut mir weh, wenn ein Spitzenpolitiker, einer sich selbst staatstragend nennenden Partei der SPÖ sagt, dass die Gemeinden weg gehören und der Klartext, aber das ist halt so, es gibt laufend Widersprüche von Bundes- und Landesseite, von Bundespolitikern und Landespolitikern. Das ist offenbar Methode in der SPÖ.

Vielleicht noch eine Anmerkung zum Kollegen Tschürtz betreffend Schulerhaltungsbeiträge. Die Schulerhaltungsbeiträge haben nichts mit der Landesumlage zu tun, das sind Beiträge die die Gemeinden, die eine Schule haben, zum Beispiel eine Hauptschule, dafür Beiträge von den Nachbargemeinden, die ihre Kinder in diese Schule schicken, kassieren. Und einmal tut er der Bank Burgenland unrecht, auch die kann nichts dafür, dass die Landesumlage höher war oder weniger höher war, weil die nur mit den Ertragsanteilen von der Bundesebene zusammenhängen.

Bei der Landesumlage, da denke ich immer an die Gemeinde, an Einnahmen, an Steuern und das war ja heute auch schon ein Thema. Steuerreform ist auch ein Bundesthema ein ganz ein großes. Man wundert sich ein bisschen wie da diskutiert wird, wie auch von Seiten des Herrn Landeshauptmannes Forderungen aufgestellt werden, auf der anderen Seite muss, weil die Menschen so leiden, sofort eine Steuerreform nach seiner Diktion passieren.

Es fordert dann der Kollege Rezar eine Verdoppelung, zum Beispiel vom Heizkostenzuschuss. Das ist eigentlich irgendwie fast ident mit den Wünschen der Bundes-ÖVP und auch von uns. Wir haben das ja auch immer gesagt, im Land gehört das ordentlich finanziert und auf Bundesebene auch.

Wir haben dann gesehen wie das passiert ist, in den letzten Tagen. Die Wünsche der Landes-SPÖ sind den Bundesfreunden in der SPÖ nichts wert, die haben das

abgeschmettert. Wir hören, dass bei Anträgen von uns, wo wir Gebührenstopp fordern, sich die SPÖ draufhängt. Das ist gut so, wir sind ja einer Meinung in diesem Bereich.

Gott sei Dank hat die SPÖ erkannt, dass wir da gescheite Ideen haben. Auf der anderen Seite wird aber die ORF-Gebührenerhöhung wieder, mit den Stimmen der SPÖ-Pensionisten, mit den Stimmen der SPÖ-Gewerkschafter, beschlossen. Man wundert sich da. Es fällt mir dazu ein, Wortbruch und so, das klingt ein bisschen danach.

Wir haben ja erst vor kurzem auch ein Budget beschlossen, das so genannte „Wortbruchbudget“, in dem das, was wir vor einem Jahr nämlich schon beschlossen haben, ein gemeinsames Budget, geändert wurde. Es wurden Dinge die wir nicht vereinbart haben, hineingenommen. Es wurden Dinge die wir gemeinsam vereinbart haben, herausgenommen. Aber das ist offenbar Methode.

Dieselbe Methode passiert ja bei der Diskussion Steuerreform. Wir haben alle namhaften Wirtschaftsfachleute vom Präsident Leitl, über WIFO-Chef Eichinger, über IHS Bernhard Felder, über die WIFO-Expertin Schratzenstaller, über Veit Sorger, Präsident Industriellenvereinigung; und es gibt eine Vielzahl von Aussagen, die seit nunmehr eineinhalb Jahren gleichlautend sind, nämlich es muss passieren, dass wir einen ausgeglichenen Haushalt haben. Wir dürfen eine Steuerreform nur dann machen, wenn wir nicht wieder Schulden aufnehmen müssen.

Das ist, glaube ich, jedem klar, dass wir jetzt nicht wieder vorziehen und Geschenke ausgeben können. Die passieren ja - in Klammer gesagt - nur deswegen, weil sich offenbar die Bundes-SPÖ nicht wohlfühlt, und weil sich der Herr Gusenbauer nicht wohlfühlt, und weil er Druck und Kritik von seinen Landesorganisationen hat.

Aber uns ist es das nicht wert, wegen dem Wohlbefinden des Herrn Gusenbauers, unsere Meinung umzuschmeißen, sondern wir sind verantwortungsbewusst und wir wollen das auch in der Zukunft tun. Deswegen sehen wir das so, wie alle Spezialisten in Steuerrecht und in Bundesfinanzen, dass wir damit frühestens im Jahr 2010 starten können.

Es ist noch im Ministerrat im Juli 2007 einstimmig das Budgetprogramm für diese Legislaturperiode beschlossen worden. Da steht das drinnen, es müssen die Zukunftsausgaben und die soziale Absicherung gewährleistet sein. Wir wollen vor allem in die Ausbildung unserer Kinder, Gesundheit und in die Pflege unserer Eltern investieren.

Wir wollen eine Verwaltungsreform zur Effizienzsteigerung und dann haben wir vielleicht das Geld um eine vernünftige Steuerreform zu machen. Wir wollen jetzt die Reformkommission einsetzen, damit wir dann auch im Jahr 2009 das in entsprechenden Gremien diskutieren können und ab Jahr 2010 dann beschließen können.

Wie gesagt, es passt dazu „Wortbruchbudget“, jetzt reden wir über die „Wortbruchsteuerreform“. Ich finde es wirklich fast belustigend, wenn ich mir anschau was der Bundeskanzler in den letzten Tagen zum Thema Steuerreform gesagt hat:

Eine Steuerreform im Jahr 2010 ist nicht nur für den einzelnen Steuerzahler sinnvoll, sondern auch für die Wirtschaftsentwicklung in Österreich und daher werden wir sie genau im Jahr 2010 durchführen. Das hat er im April gesagt, voriges Jahr.

Im Juli hat er gesagt, in den Sommergesprächen: Der Grund für das Jahr 2010 ist ein anderer, würden wir jetzt die Steuerreform machen, dann hieße das, dass wir die Steuerreform auf Pump machen, weil wir ein Budgetdefizit haben.

Im September 2007 hat er gesagt: Wir haben uns politisch dazu entschieden zu sagen, jetzt wird gespart und in Zukunft investiert und daher ist das Jahr 2010 das Jahr der Steuerreform.

Und auf die Frage im Dezember 2007, bei Ö1 - Journal zu Gast:- Ist für Sie die Steuerreform 2010 in Stein gemeißelt? Antwortete er: Ja, ich halte das für dringend notwendig.

Danke, Herr Bundeskanzler! Sie haben sich da in die Wortbrüche eingereiht, wie das auch in diesem Bundesland permanent passiert. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior | *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Ernst Schmid das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ernst Schmid (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Kollege Lentsch! Wenn Sie behaupten, es ist wichtig wer auf Antrag oben steht, ob da ein Illedits oder Schmid steht, das ist sicher nicht relevant.

Sie haben es aber schon richtig betont, dass unser Klubobmann auch Bürgermeister ist und wir ein Team sind, und das Team zusammen gehört, dass die Gemeinden auch vertritt. Wir hätten uns gewünscht, dass Sie in den letzten Jahren bei der schwarz-blau-bunten Regierung auch die Gemeinden richtig vertreten hätten. *(Abg. Kurt Lentsch: Haben wir.)* Das haben Sie nämlich nicht getan in den letzten Jahren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aus Sicht der Gemeinden war das Jahr 2007 sicherlich ein erfolgreiches Jahr. Die Situation der Ertragsanteile hat sich aufgrund der guten und relativ stabilen Wirtschaftslage in Österreich gut entwickelt. Die burgenländischen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister haben das so genannte, ihnen anvertraute Geld auch dementsprechend gut verwaltet.

Wir alle wissen, dass immer mehr Leistungen von den Gemeinden verlangt werden, aber für dieses Mehr immer weniger Geld zur Verfügung steht. Kreativität und voller Einsatz ist daher sehr oft gefragt, um diese finanzielle Schieflage auch ausgleichen zu können.

Die Gemeinden leisten dabei gute Arbeit, weil die Verantwortlichen nahe am Bürger sind und sie im eigenen Wirkungsbereich selbständig entscheiden können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dieses selbständige Entscheiden der Gemeinde, die so genannte Gemeindeautonomie ist sicherlich ein Kernelement unseres Staatsaufbaues. Es ist mir nicht in Erinnerung, dass sich Gemeinden jeweils in Kompetenzen des Landes oder gar des Bundes eingemischt haben, geschweige, dass die Kosten auf Land oder Bund abgewälzt wurden. Leider wurden so Anträge und Wünsche, die die Gemeinden vorbringen, oft nicht erhört.

Umgekehrt geschieht das leider sehr häufig und gerade, ich habe es vorher betont, unter der schwarz-blauen Bundesregierung wurden Leistungen, die der Bund sich nicht mehr leisten wollte oder konnte, auf die Länder und vor allem auf die Gemeinden abgewälzt. Den letzten beißen die Hunde, so heißt die alte Volksweisheit, *(Abg. Johann Tschürtz: Da habt Ihr mit gestimmt.)* Im Staatsgefüge sind die Gemeinden die unterste Gebietskörperschaft und unter den Gemeinden gibt es eigentlich nur mehr den Bürger.

Meine Damen und Herren! Wir wollen eine Gemeindeautonomie, die uns einen Freiraum zum Handeln lässt und eine gesunde finanzielle Basis gewährleistet, damit wir im eigenen Wirkungsbereich, im Sinne der Bevölkerung und der regionalen Wirtschaft investieren können.

Vielen Bürgerinnen und Bürgern ist gar nicht im Detail bewusst, welche Aufgaben ihre Gemeinden tagtäglich erfüllen und wie viel sie damit zur hohen Lebensqualität in ländlichen Räumen beitragen. Die Zahlen beweisen, welche Bedeutung die Gemeinden im öffentlichen Leben haben.

Das Netz an Gemeindestraßen in Österreich ist weit größer als jenes der Landes- und Bundesstraßen. Dieses Netz finanzieren die Gemeinden. Sie sorgen dafür, dass diese Straßen im Winter geräumt werden und befahrbar bleiben.

Die Gemeinden errichten und erhalten die Kindergärten, Volks- und Hauptschulen sowie die meisten Pflege- und Betreuungseinrichtungen.

Auch bei der Errichtung und Erhaltung sämtlicher Wasser- und Abwasseranlagen spielt die Gemeinde die Hauptrolle.

Die Gemeinden sorgen dafür, dass der Müll regelmäßig abgeholt und fachgerecht entsorgt wird. Am Bauhof der Gemeinde können die Menschen problemlos Sperrmüll und Problemstoffe entsorgen und auch zum Thema Sicherheit tragen die Gemeinden wesentlich bei.

Die Finanzierung und Ausstattung der Freiwilligen Feuerwehren ist eine der wichtigsten Aufgaben in unseren Gemeinden. Hier nehmen die Gemeinden viel Geld in die Hand, um unsere Feuerwehren auch dementsprechend auszustatten, vor allem, damit sie auch technische Einsätze durchführen können.

Darüber hinaus ist die Gemeinde erste Ansprech- und Erledigungsstelle für viele Verwaltungsangelegenheiten wie Baugenehmigungen, Veranstaltungen, Aufgaben im Straßenpolizeibereich, als Sanitätspolizeibehörde oder selbständige Stelle für Wasserrecht.

All das sind nur einige von sehr vielen Aufgaben, die im eigenen Wirkungsbereich der Gemeinde liegen. Aber was besonders wichtig ist, auch für die regionale Wirtschaft leisten die Gemeinden einen wichtigen Beitrag, da sie die höchsten Investitionen bei den KMU's tätigen und so das Rückgrat unserer Wirtschaft im Besonderen fördern.

Im Gesundheits- und Pflegebereich sind die Gemeinden jene, die Verantwortung übernehmen. Mit der Bereitstellung und Bezahlung des Gemeindearztes unterstützt die Gemeinde auch die Gesundheitsversorgung vor Ort. Und wenn der Gemeindearzt nicht mehr helfen kann, dann kommt der Rettungswagen oder der Notarztbuschrauber, die im Burgenland ebenfalls zur Hälfte von den Gemeinden bezahlt werden.

Das Sprichwort, von der Wiege bis zur Bahre, ist absolut auf die Gemeinden anzuwenden. Einer der ersten Wege nach der Geburt eines Kindes führt ins Gemeindeamt zur Anmeldung, aber leider auch der letzte Weg, nämlich bei einem Todesfall führt die Angehörigen auf das Gemeindeamt, um die notwendigen Formalitäten zu erledigen.

Man sieht also, die Gemeinden leisten vieles in ihrem eigenen Wirkungsbereich. Daher ist es enorm wichtig, diese Gemeindeautonomie abzusichern und nicht zu schwächen. Vorschläge, die zum Ziel haben, die Gemeinden stärker an die Leine zu nehmen und die Gemeindeautonomie auszuhöhlen, lehnen wir als sozialdemokratische Gemeindevertreter hier im Landtag entschieden ab.

Die ÖVP sollte unsere Bestrebungen für die Gemeinden unterstützen. Im Bereich der Sicherheit hat ÖVP Chef Steindl ja den Sparkurs in den letzten Jahren der Innenminister immer schön brav unterstützt. Ich weise nur auf viele Postenschließungen und Personalabziehungen hin.

Sicherheit und soziale Geborgenheit tragen wesentlich zum Wohlbefinden unserer Bevölkerung bei. Und einzig und allein Landeshauptmann Niessl kämpft schon Jahre gegen diese Postenstreichungen und Schließungen. *(Heiterkeit bei der ÖVP)* Und es wird auch in der Bevölkerung sehr gut angenommen. *(Abg. Oswald Klikovits: Leider.)* Das beweisen viele Umfragen.

Die Gemeinden sorgen im eigenen Wirkungsbereich *(Abg. Oswald Klikovits: Löblich.)* aber auch dafür, dass unsere 326 Freiwilligen Feuerwehren im Burgenland, mit fast 16.200 Mitgliedern, im Fall von Brand und Naturkatastrophen, das Schlimmste verhindern können, indem wir sie auch dementsprechend finanziell unterstützen.

Jährlich geben österreichweit die Gemeinden 290 Millionen Euro für das Feuerwehrwesen, 43 Millionen Euro für Rettungs- und Warndienste, sowie 25 Millionen Euro für den Katastrophendienst aus.

Ein großer Brocken, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist auch die optimale Kinderbetreuung. Pro Jahr geben die Gemeinden österreichweit rund 900 Millionen Euro nur für die Kinderbetreuung aus. Auch hier im Burgenland stehen wir zu einem modernen und zukunftsorientierten Kindergartengesetz.

Wir wollen aber, dass im Kindergartenbereich die Gemeindeautonomie auch erhalten bleibt. Wir wollen, dass Zusatzangebote im Kindergarten weiterhin angeboten werden. Dies geschieht immer im Einverständnis mit den Kindergartenleiterinnen und den Eltern.

Und das, meine sehr geehrten Damen und Herren der ÖVP, lassen wir uns sicherlich nicht verbieten. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wir auch nicht.)*

Die Frau Landesrätin Resetar, sollte sich eigentlich über das Mehr an Angeboten freuen, statt das zu verhindern. Und wenn wir den Brief... *(Abg. Kurt Lentsch: Man muss nur den Erlass genau lesen, dann weiß man was gemeint ist.)* Ich habe mir den Erlass genau durchgelesen, Herr Kollege Lentsch. *(Abg. Kurt Lentsch: Wenn man sich nicht auskennt, kann man auch fragen, das ist alles möglich. - Abg. Doris Prohaska: Das ist aber nett.)* Ja, nein, das ist leider nicht möglich. *(Zwischenruf von Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl.)* In der Freizeit, aber nicht während des Betriebes. *(Unruhe bei der SPÖ - Zwiegespräch der Abg. Doris Prohaska und Abg. Kurt Lentsch.)*

Ich glaube, die Erhalter und die Zahler des Kindergartens sind schon die Gemeinden, ich glaube 67 oder fast 70 Prozent des Kindergartenbedarfes an finanziellen Mitteln tragen die Gemeinden. Dann können die Gemeinden auch dementsprechend entscheiden, was in ihren Kindergärten geschehen soll.

Wir müssen unsere Kinderbetreuungseinrichtungen, meine Damen und Herren, auch den Bedürfnissen des 21. Jahrhunderts anpassen. Ein Eintrittsalter von zweieinhalb Jahren gehört dazu. Die SPÖ Gemeindevertreter bekennen sich zu dieser Senkung.

Wir müssen aber auch feststellen und sicherstellen, dass die Kosten für die Adaptierungen im Bereich Zu-, Umbau und Neubau, sowie im Bereich Personalkosten in den Kindergärten, nicht ausschließlich die Gemeinden tragen können. Hier müssen auch das Land und der Bund seine Verpflichtungen wahrnehmen.

Auch für unsere Kranken und alten Mitbürger und Mitbürgerinnen sind die Gemeinden da. Wir, als SPÖ Gemeindevertreter, wollen ein Altern in Würde bei bestmöglicher medizinischer Versorgung und Pflege. Wenn die Betreuung daheim nicht mehr möglich ist, sind es die Gemeinden, die altersgerechte und menschenwürdige Pflegeeinrichtungen zur Verfügung stellen, wie es in vielen Gemeinden bereits bewiesen wird.

Gerade im sozialen Bereich explodieren die Kosten förmlich. 700 Millionen Euro geben die Gemeinden jährlich nur für Sozialausgaben aus. Sei es durch eigene Ausgaben oder durch Vorwegabzüge bei den Ertragsanteilen.

Meine Damen und Herren! Der Erhalt und die Wartung von österreichweit 70.000 Kilometer Gemeindestraßen sind eine große Herausforderung für die Gemeinden. Dazu kommen noch 43.000 Kilometer an Güterwegen. Allein die Gesamtlänge des Güterwegenetzes ist damit größer als die Länge aller österreichischen Autobahnen und Bundes- und Landesstraßen.

Insgesamt fallen mehr als drei Viertel des gesamten österreichischen Straßen- und Wegenetzes in den lokalen Verantwortungsbereich der Gemeinden. Eine Milliarde Euro geben die Gemeinden für den Straßenbau und die Erhaltung jedes Jahr aus. Dazu zählt auch der Winterdienst mit entsprechendem Fuhrpark.

Unsere Gemeinden sorgen aber auch dafür, dass die Menschen sauberes Wasser haben. Alleine im Jahr 2007 wurden etwa 2.000 Wasserversorgungs- und Abwasserversorgungsprojekte mit einem Investitionsvolumen von rund 600 Millionen Euro von den Gemeinden oder Gemeindeverbänden durchgeführt.

Wir stehen für eine sozialdemokratische Versorgungspolitik, aber wir stehen nicht für eine neoliberale Gewinnmaximierung.

Meine Damen und Herren! Das Burgenland ist das beste Beispiel dafür, wie eine Politik mit Menschen und für Menschen gemacht wird. Dass die Menschen diesen Weg mit uns gehen, haben sie zum Ausdruck gebracht, weil sie den SPÖ-Burgenland-Weg mit überwältigender Mehrheit bei der letzten Wahl bestätigt haben. *(Abg. Johann Tschürtz: Unter 50 Prozent seid Ihr gefallen.)*

Meine Damen und Herren! Kurz zur Landesumlage. Ein wesentlicher Aspekt, und das wurde ja von den Vorrednern bereits erwähnt, ist sicherlich die Landesumlage und ich muss dem Kollegen Lentsch schon Recht geben. Mir als Gemeindevertreter ist es auch nicht immer recht, dass wir die Landesumlage zu bezahlen haben. Wir machen aber immer wieder Vergleiche mit anderen Bundesländern. Da gibt es wieder anderswertige Abzüge. Wir liegen sicherlich bei den Abzügen nicht im Spitzenfeld, sind aber auch nicht die besten dabei.

Die Landesumlage wurde ja im heurigen Jahr nicht erhöht, sondern sie wurde ganz leicht gesenkt. Und ich darf dem Herrn Landesrat Helmut Bieler recht herzlich dafür danken, dass er die Zusage gemacht hat, dass Einwohnerverlierergemeinden ab dem Jahr 2009 dementsprechend auch finanziell unterstützt werden sollen. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Kurt Lentsch: Nicht vergessen bitte, am Jahresende.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das zeigt, dass die SPÖ im Gegensatz zur ÖVP immer die Probleme der Menschen des Landes und der Gemeinden in den Vordergrund gestellt hat, und nicht um jeden Preis, wie es die letzten sechs, sieben Jahre von der ÖVP gemacht wurde, Parteipolitik betrieben wurde. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Sechs bis sieben Jahre? - Abg. Kurt Lentsch: Leo Radakovits.)* Der Wähler hat es uns auch bei der letzten Wahl honoriert.

Wir haben daher zum ursprünglichen Antrag einen Abänderungsantrag eingebracht, weil wir glauben, dass die Gemeindeautonomie zu wichtig ist, als dass sie für durchsichtige, parteipolitische Manöver missbraucht wird.

Wir hoffen, dass auch die ÖVP in Zukunft mit uns die Interessen der Gemeinden und der Bevölkerung in den Vordergrund stellt, als Parteipolitik auf Kosten der Gemeinden zu betreiben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir wollen Politik im Sinne der Menschen und letztendlich auch im Sinne unserer Gemeinde machen. Und das geht nur, wenn wir in den Gemeinden größtmögliche finanzielle und politische Selbständigkeit haben.

Die Gemeinden dürfen nicht als verlängerter Arm einer EU-, Bundes- oder Landespolitik gesehen werden, sie sind nach den Regulativen der österreichischen Bundesverfassung autonom und dürfen somit in ihrem eigenen Wirkungsbereich selbständig entscheiden.

Durch diese Autonomie wird die Gemeindepolitik bürgernah und effizient. Das hat sich bewährt und wird von der Bevölkerung auch honoriert. Das Prinzip der so genannten Einheitsgemeinde ist eine der Säulen der Gemeindeautonomie. Freiwillige und geförderte Maßnahmen der interkommunalen Zusammenarbeit sollen eine positive Weiterentwicklung in Zukunft in unseren Gemeinden absichern.

Nicht zielführend sind alle Vorstöße, ob vom Bund oder von den Ländern, die auf eine Veränderung dieser bürgernächsten Einrichtungen abzielen.

Für uns, als SPÖ Gemeindevertreter, sind eine Absicherung und eine weitere Stärkung der Gemeindeautonomie, daher im Sinne unseres Antrages, unbedingt notwendig. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Ich erteile das Wort nunmehr Herrn Landesrat Helmut Bieler.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nur ein paar Worte, um Ihnen zusätzliche Informationen zur Landesumlage zu geben, da ja Sie, als gewählte Vertreter des Landes, auch für das Budget verantwortlich sind und daher Verständnis für diese Landesumlage haben sollten.

Es geht hier um eine einfache Abwicklung von Zahlungsflüssen, weil auf kürzestem Wege im Vorwegabzug diese Landesumlage einbehalten wird. Das heißt, es ist nicht eine Hin- und Herzahlung oder sonst irgendetwas, sondern es ist eine übersichtliche Zahl, die festgelegt ist, die auch diskutiert wird und wo wir uns geeinigt haben, dass es sinnvoll ist, diese Landesumlage beizubehalten, damit nicht in vielen anderen Bereichen die Diskussion um andere Zahlungsströme, Finanzierungssysteme, aufkommt.

Ein Beispiel: Das Land leistet 54 Millionen Euro Abgangsdeckung für alle Krankenhäuser. Wenn wir, wie in anderen Bundesländern eine 50/50 Finanzierung hernehmen, dann würde das bedeuten, dass diese 27 Millionen Euro genau doppelt so viel wie die Landesumlage sind. Das heißt, wenn diese Diskussion aufkäme, was ja nicht der Fall ist, weil wir uns auf die Verlängerung geeinigt haben, dann wäre mit einem Schlag eine Verdoppelung der Landesumlage zu Ungunsten der Gemeinden da und das wollen auch wir seitens des Landes nicht. *(Zwischenruf des Abg. Mag. Josko Vlasich.)*

Was hat das mit dem Bund jetzt zu tun? Das ist ein interner Zahlungsfluss, Herr Abgeordneter, den Sie im Budget mit bestimmen können, wenn Sie mit stimmen.

Das heißt, es ist eine sinnvolle Maßnahme, dass man diese Landesumlage weiter behält. Und ich stehe auch dazu, dass ich nach Diskussionen mit den Gemeindevertretern, nach der Anregung vom Präsident Radakovits den Vorschlag gemacht habe, dass wir die Verlierergemeinden entsprechend abfedern, damit sie bei der jetzt - beziehungsweise bei der ab 2009 eingeführten jährlichen oder zweijährlichen Berücksichtigung der tatsächlichen Bevölkerungszahlen nicht unter die Räder kommen.

Das werden wir tun. Und wir werden es nicht irgendwie gegenrechnen, sondern seitens des Budgets voll ausbezahlen. Wir werden die Rechnungsmodelle hernehmen, das lässt sich ja leicht nachvollziehen anhand der Statistiken, sodass es hier zu keinerlei Problemen kommen wird.

Ich möchte mich bedanken, dass die Einsicht für die Landesumlage zumindest mehrheitlich da ist. Es ist sinnvoll, weil wir uns viele Diskussionen ersparen, weil wir uns viele Streitereien ersparen, und weil es die einfachste Art ist, auf diese Art und Weise viele Bereiche abzudecken. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Ich erteile das Wort nun dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen, meine Herren! Wir werden selbstverständlich diesem Gesetz zustimmen, weil es in der Koordinierungssitzung einen Kompromiss gegeben hat, es war letztendlich ein Vorschlag, den Präsident Leo Radakovits, nach einer Sitzungsunterbrechung unterbreitet hat.

Wir glauben, dass es wichtig ist, nach den Finanzausgleichsverhandlungen gerade den kleinen Gemeinden, den Gemeinden die aufgrund der Bevölkerungsentwicklung zu den sogenannten Verlierergemeinden gehören, finanziell unter die Arme zu greifen. Es ist ein tragbarer Kompromiss und ich darf mich recht herzlich für diesen Vorschlag bedanken. *(Beifall bei der ÖVP)*

Vielleicht wenige Zahlen noch dazu. Mir liegt die Entwicklung der Ertragsanteile, für die Monate Jänner und Februar vor. Wenn ich jetzt den Monat Februar hernehme, dann haben sich die Ertragsanteile für die Gemeinden um zehn Prozent gegenüber dem Vorjahr steigern können. Das heißt, wir werden auch in den nächsten Monaten den Gemeinden mehr Ertragsanteile zuweisen können. Mit den Ertragsanteilen steigen auch die Bedarfszuweisungsmittel.

Das ist ganz wichtig. Herr Abgeordneter Vlasich, Sie haben einen Punkt angesprochen, den man sehr wohl genau, sachlich und fachlich diskutieren kann, denn die Bedarfszuweisungsmittel sind Mittel, wo wir versuchen aufgrund der Bedürfnisse der Gemeinden, und aufgrund von Projekten Gelder auszuschütten.

Natürlich gibt es vorweg Abzüge. Sonst könnte das Land zum Beispiel im Bereich des Feuerwehrwesens, im Bereich des Kindergartenwesens, im Bereich des Schulwesens, Rettungsdienst, einiges nicht fördern. Auch das sind Gemeindemittel, die wir nur treuhänderisch für die Gemeinden aufgrund von Richtlinien verteilen.

Aber nach wie vor bekenne ich mich zu dem System, dass wir bei den Bedarfszuweisungen so bedarfsgerecht vorgehen, je nachdem welche Gemeinde einen

finanziellen Bedarf hat, beziehungsweise anmeldet haben, beziehungsweise Projekte umsetzen.

Ich möchte eines auch klar und deutlich aussprechen, weil heute schon die Fünfsiebtelmehrheit in der Regierung und das Proporzsystem, aufgrund einer Anfrage, angesprochen wurde. Selbstverständlich hat das einen Sinn. Denn mit der Fünfsiebtelmehrheit ist zum Beispiel auch die Kompetenzverteilung der Regierungsmitglieder geregelt. Auch wenn es bei den Budgets Umschichtungen gibt, willkürliche Umschichtungen, können Kompetenzen nicht umverteilt werden.

Da ist es schon wichtig, dass es eine Fünfsiebtelmehrheit gibt. In dem Zusammenhang möchte ich feststellen: Für die Gemeinden bin immer noch ich zuständig, und auch für die Bedarfzuweisungen, Herr Abgeordneter, aller burgenländischen Gemeinden. Für alle 171 burgenländischen Gemeinden ist der Gemeindeferent zuständig! Es ist nur gute Tradition, und ich halte das auch für sinnvoll, dass der Herr Landeshauptmann gewisse Gemeinden genau unter die Lupe nimmt und mir einen Vorschlag unterbreitet.

Aufgrund dieser Vorschläge bringe ich dann einen Regierungsakt ein, der in der Burgenländischen Landesregierung bis jetzt immer wieder einstimmig angenommen wurde. Ich halte das für sinnvoll, Herr Kollege Schmid, dass wir gerade im Bereich der Gemeindepolitik, wo es geht, auch überüberparteilich vorgehen.

Natürlich gibt es unterschiedliche Anschauungen, die müssen in einer Demokratie gestattet sein. Auch ich habe meine Anschauungen. Aber letztendlich gehen wir immer gemeinsam vor. Ich halte nichts davon, dass man versucht zu sagen, die guten Dinge hat alle der Herr Landeshauptmann Niessl gemacht, und die schlechten, die haben die anderen gemacht. Ich glaube diese Art von Politik sollten wir uns ersparen.

Wir versuchen alle gemeinsam für die Gemeinden zu arbeiten. Im Hohen Haus sitzen so viele Bürgermeister, Gott sei Dank, damit geht der Bezug zur Basis nicht verloren. Ich wünsche mir als Gemeindeferent, dass wir gerade in Richtung Kommunalpolitik noch enger zusammenarbeiten, denn das haben sich die Menschen in diesem Land verdient. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dennoch möchte ich noch auf zwei Dinge hinweisen:

Punkt 1: Herr Kollege Gelbmann, Sie werden von mir betreffend Gemeindepolitik nie eine Parteipolitik heraushören. Sondern ich versuche wirklich auf alle Gemeinden, Sie wissen das auch, einzugehen. *(Abg. Matthias Gelbmann: Aber die Kollegen machen das!)* Das möchte ich schon betonen.

Ich möchte noch zwei Dinge konkret anschneiden. Das eine sind die Sozialausgaben. Herr Bürgermeister oder Präsident Schmid, da sind wir sicher auf einer Linie. Es ist völlig egal, wer diese Sozialausgaben verwaltet. Die muss man sich anschauen, und es muss gestattet sein, das zu hinterfragen. Denn, wenn man sich zum Beispiel, ich sage das jetzt einmal sehr wertneutral, die Statistik anschaut, so sind wir zum Beispiel beim Heizkostenzuschuss, an letzter Stelle von allen Bundesländern. Das ist Landeskompetenz.

Dann geht der Bund her und sagt: Okay, wir helfen den Bürgern, den Ländern, den Ärmsten, indem wir 50 Euro Heizkostenzuschuss mehr geben. Dann wird das Mehrheitlich abgelehnt. Dann versteht das niemand. Kein Mensch versteht das. *(Abg. Ernst Schmid: Warum habt Ihr die 100 Euro abgelehnt?)*

Das möchte ich schon sagen - zumal drei Anträge im Burgenländischen Landtag beschlossen wurden. Die Landesregierung wird aufgefordert, dass der Bund einen

Zuschuss leistet, der letzte Antrag ist mit den Stimmen der SPÖ und Grünen hier im Landtag beschlossen worden. Dann geht der Bund her und sagt: Okay, jetzt wollen wir eine Aktivität setzen. Es ist zwar Landeskompetenz, aber wir geben zusätzlich 50 Euro dazu. Dann wird das abgelehnt. Ich verstehe das nicht.

Hinzu kommt, wenn man sich die Statistik der Armutgefährdung vor und nach den Sozialtransfers anschaut, meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn dann bei Pensionen und Sozialleistungen das Burgenland an letzter Stelle ist, und vor der Auszahlung der Sozialleistungen auch im unteren Drittel rangiert, und nach den Sozialleistungen immer noch an vorletzter Stelle, dann, Herr Präsident, glaube ich, ist es berechtigt, und das sage ich ohne Polemik, dass das hinterfragt werden muss. *(Abg. Ernst Schmid: Aber dann musst Du die Ertragsanteileaufteilung in Österreich auch sehen!)*

Was passiert da eigentlich? *(Abg. Ernst Schmid: Das darf ja nicht wahr sein!)* Ich möchte das noch sagen. Letztendlich zahlen die Gemeinden bei all diesen Sozialleistungen 50 Prozent dazu. Daher ist es berechtigt, dass hier überlegt wird, ob es nicht im Sozialbereich für die Gemeinden eine Deckelung geben könnte?

Also diese Forderung werden wir auch aufrecht halten. Es ist auch, und da bin ich nicht der Meinung des Kollegen Bieler, es ist auch berechtigt zu hinterfragen, ob wir nicht ein schlankeres System finden könnten, wenn wir die Landesumlage abschaffen könnten, wenn es eine andere Umverteilung gäbe? Ob wir uns nicht da Bürokratie ersparen könnten und mehr Transparenz walten lassen könnten? Andere Bundesländer haben das bereits vorgezeigt.

Ich meine gerade in diesen Bereichen sollten wir ohne Scheuklappen all diese Dinge diskutieren, denn letztendlich geht es um die 171 Gemeinden des Burgenlandes. Da geht es nicht um Rot und Schwarz, Grün und Blau, sondern um die Menschen dieses Landes und da sollten wir zusammenarbeiten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Werner Brenner: Ich verzichte!)*

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, welche dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Landesumlagegesetz geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, welche dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Landesumlagegesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die lückenlose und umfassende Aufklärung der Vorfälle rund um den Verdacht des Missbrauchs der Macht- und Untersuchungsinstrumente der Polizei durch das Innenministerium (Zahl 19 - 469) (Beilage 773)

Präsident Walter Prior: Meine Damen und Herren! Ich unterbreche jetzt die Verhandlungen, da die Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die lückenlose und umfassende Aufklärung der Vorfälle rund um den Verdacht des Missbrauchs der Macht- und Untersuchungsinstrumente der Polizei durch das Innenministerium, Zahl 19 - 469, Beilage 773, geschäftsordnungsgemäß spätestens um 15.00 Uhr zu beginnen hat.

Ich erteile dem Herrn Landtagsabgeordneten Christian Illedits das Wort zur Begründung der Dringlichkeit des gegenständlichen Antrages.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die SPÖ hat sich entschlossen, heute hier im Burgenländischen Landtag einen Dringlichkeitsantrag einzubringen, weil die österreichische Politik in den letzten Wochen von einem sehr ernsten Thema dominiert war. Ein ernstes Thema für die politische Kultur in Österreich. Es geht um die jetzt schon allseits bekannte Causa prima. Die Causa im Innenministerium.

Der frühere Chef des Bundeskriminalamtes Herwig Heidinger hat schwerwiegende Aussagen getätigt. Diese reichen von Vertuschungen bis hin zum parteipolitischen Missbrauch von Teilen der Exekutive im Wahlkampf, bis hin zu gezielten Bespitzelungen von Politikern und dies auch im privaten Umfeld.

Diese Vorwürfe, und wir haben diesen Antrag schon in der Vorwoche angekündigt, haben sich zwischenzeitlich nicht entkräftet, sondern im Gegenteil, sie haben sich erhärtet. *(Abg. Oswald Klikovits: Wo?)*

Einerseits durch Heidinger selbst. Ich muss sagen dieser Mann hat Mut, weil er lässt sich, wie es dem Augenschein zu vernehmen ist, nicht einschüchtern obwohl die ÖVP, und auch das war schlussendlich sehr intensiv zu bemerken, eine regelrechte Schlammschlacht gegen ihn eröffnet hat. *(Abg. Oswald Klikovits: Gewehrt haben sie sich! Also wirklich, Schlammschlacht!)*

Andererseits hat sein engster Mitarbeiter, Gerhard Schneider, Heidingers Aussagen bestätigt. Schneider ist übrigens ein früherer Nationalratskandidat der ÖVP. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Und jetzt?)* Dieser hat wörtlich gesagt: *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Und jetzt? Jetzt nicht mehr, jetzt ist er? - Zwischenruf aus den Reihen der ÖVP-Abgeordneten: Jetzt ist er bei der SPÖ!)* „Es ist versucht worden, den Sicherheitsapparat parteipolitisch zu instrumentalisieren.“

Meine Damen und Herren! Wenn diese Vorwürfe stimmen, haben wir es mit einem Skandal der Sonderklasse zu tun. Wir haben es hier mit einem lupenreinen ÖVP-Skandal zu tun. Um das zu klären, muss ein Untersuchungsausschuss eingesetzt werden. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das stellt der Burgenländische Landtag fest?)* Die Wahrheit muss

auf den Tisch. Herr Kollege Strommer! Das werden wir von dieser Stelle in Richtung Bund einfordern.

Wir wollen die Wahrheit auf den Tisch. Die ganze Wahrheit. Denn, wer te Kolleginnen und Kollegen, wenn der Sicherheitsapparat gezielt eingesetzt wurde, um gegen politische Mitbewerber eine systematische Hetze betreiben zu können, dann ist das ein ganz grobes Foul gegen alle demokratiepolitischen Spielregeln. Das stellt nämlich Grundsätze unseres Rechtsstaates in Frage. Das berührt nicht nur die Politik, sondern das berührt auch jeden Bürger in seinen ureigensten Lebensinteressen.

Ich darf einige Kommentare dazu zitieren. Der Kurier hat es hier auf den Punkt gebracht. „Was wäre wenn ich selbst betroffen wäre? Selbst betroffen als Opfer, als Geschädigter, oder als Unfallgegner?“ Diese Fragen stellen sich alle die meinen, „es ist eh immer so gemacht worden.“

Wir von der SPÖ sind angesichts der vielen Fragen die diese Causa aufwirft, für volle Transparenz. Wir haben zwar, und auch das ist gut so, von ÖVP-Seite vernommen, dass man an einer restlosen Aufklärung interessiert sei, nur - wie so oft bei der ÖVP - fehlen diesen Worten schlussendlich dann die wichtigen darauf folgenden Taten.

Ganz im Gegenteil, es haben sich offenbar auch traditionell schon die Scharfmacher in der ÖVP rund um Exkanzler Schüssel durchgesetzt. Das System Schüssel feiert wieder fröhliche Urstände.

Es wird nämlich wieder gemauert, betoniert, man patzt andere an, man will schlussendlich den „Aufdecker“ zum Sündenbock machen. Ich kann dieses Verhalten nicht nachvollziehen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Denn hier geht es um eine so weitreichende Frage der demokratischen Kultur, dass parteitaktische Bewegungen hier, meine sehr verehrten Damen und Herren von der ÖVP, doch zurückgestellt werden müssten.

Zweitens, tun Sie sich selbst als ÖVP sicherlich keinen guten Dienst, denn es verstärkt natürlich noch den Eindruck, dass hier noch etliche weitere Leichen im Keller liegen. Daher wundert es mich auch nicht, dass einige vernünftige Stimmen in der Volkspartei diesen Kurs ganz offen in Frage stellen. Der Abgeordnete Ferry Maier etwa sagt: „Ich bin für einen U-Ausschuss weil ich meine, wenn man dagegen ist, erweckt man den Eindruck, man hätte etwas zu verbergen.“

Oder ein Kärntner Abgeordneter, Klaus Auer, sagt: „Die Bevölkerung will lückenlose Aufklärung. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Dem soll man sich nicht entgegenstellen. Da soll man sich nicht verbarrikadieren.“

Es ist kein Zufall, dass dies ein Kärntner Abgeordneter der ÖVP sagt, weil in Kärnten wurde nämlich einstimmig, auch mit den Stimmen der Volkspartei, demzufolge ein ähnlicher Antrag, wie wir ihn heute hier dann zur Abstimmung vorliegen haben, beschlossen. Es ist auch kein Zufall, dass ein Abgeordneter wie Maier für einen U-Ausschuss eintritt. Der Raiffeisen-Generalsekretär gilt als der heftigste Kritiker nämlich des Systems Schüssel. Er hat Schüssels Führungsstil einmal mit einem blumigen Spruch beschrieben.

Das würden sich Teile der ÖVP wohl auch für diesen Skandal wünschen, aber dass wird es hier mit uns nicht spielen, denn die Bevölkerung will schlussendlich volle Aufklärung. Die Medien erwarten sich das und sie erwarten sich allesamt, dass hier nichts vertuscht wird.

Auch, und das wird auch oft vergessen, die Exekutive schlechthin verdient sich, dass alles aufgearbeitet wird. Die vielen Exekutivbeamten, die ihre Arbeit ordentlich und

pflichtbewusst erledigen, sollen hier nicht als Blitzableiter für die schwarzen Schafe an der Spitze herhalten. Das hat sich die Exekutive nicht verdient. Wir von der SPÖ stehen nämlich voll hinter all unseren Exekutivbeamten. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Oswald Klikovits: Der schüttet Dich an! Der stellt sich hin und schüttet Dich an!)*

Ich habe jetzt Gründe aufgezählt, und aufgrund dieser aufgezählten Gründe haben wir hier diesen Antrag eingebracht. Das heißt, ein Untersuchungsausschuss ist unumgänglich, neben und begleitend zu den Ermittlungen der Justiz. Auch das hat ein prominenter ÖVP-Mann, Ex-Nationalratspräsident Neisser ganz deutlich auf den Punkt gebracht. Er sieht diesen Skandal wörtlich als klassisches Beispiel für einen U-Ausschuss. „Es handelt sich um Vorgänge, die von politischer Bedeutung waren, die man aber nicht nur von der strafrechtlichen Seite beurteilen kann.“ So zitiere ich ihn.

Natürlich wurde über die Aussagen eines Neissers, eines Maier, eines Klaus Sauer in der ÖVP sofort hier eine ganz dicke schwarze Decke gebreitet. Das System Schüssel lässt dies einfach nicht zu, dass man zum Einen vielleicht Fehler eingesteht und zum Zweiten vielleicht sogar Kompromisse sucht.

Aber hier geht ein ganz tiefer Riss durch die ÖVP und es ist kein Zufall, dass dieser Riss auch in anderen Fragen offen zu Tage tritt, denn es gibt nämlich auch Jene in der ÖVP, die verantwortungsbewusst arbeiten wollen, die auch zu Aufarbeitung von Fehlern bereit sind, wenn eben diese passiert sind. Es gibt sie und sie sind noch immer in der Mehrheit, die Hardliner, die diese Bundesregierung eben nie wollten. Die eben seit Jahr und Tag, über ein Jahr ist es jetzt her, jeden Erfolg dieser Regierung verhindern wollen, die nur durchs Neinsagen auffallen.

Es passt eben ganz eindeutig zur Logik dieser Truppe, dass sie schon bisher alle Mittel gegen die SPÖ eingesetzt hat, offenbar bis hin zum Missbrauch der Exekutive. Genau diese Leute gehen jetzt her und werfen der SPÖ versuchten Koalitionsbruch vor, wollen uns Neuwahlambitionen unterstellen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nicht versuchen!)* Das ist unredlich und unwahr. Denn ganz das Gegenteil ist der Fall. Die SPÖ will für das Land arbeiten, will mehr umsetzen, als bisher mit der ÖVP möglich war.

Wir wollen einen raschen Teuerungsausgleich für die sozial Schwachen, wir wollen eine vorgezogene Steuerreform. Wir wollen aber auch, dass die Altlasten der früheren Bundesregierung beseitigt werden. Denn eines kann nicht sein, dass sich heute jemand auf eine Partnerschaft beruft, der gestern noch Methoden gegen seinen Partner angewandt hat, die in dieser Bundesrepublik Österreich nichts verloren haben, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dieses Land braucht eindeutig keine Neuwahldebatte, sondern dieses Land braucht Aufklärung zum einen und Arbeit für das Land zum anderen. Deshalb fordere ich Sie auf, meine Damen und Herren von der ÖVP, verabschieden Sie sich vom System Schüssel. Stimmen Sie diesem längst fälligen Reinigungsprozess zu, stimmen Sie und geben Sie es weiter an Ihre Kollegen in Wien für einen Untersuchungsausschuss!

Hohes Haus! Man kann angesichts der vielen offenen Fragen in diesem Fall eben nicht so schnell zur Tagesordnung übergehen. In der Zeitschrift „Profil“ wird ein Sittenbild des Innenministeriums dargestellt. Es wird so beschrieben: „In der Herrengasse hat sich ein Netzwerk junger, bürgerlicher Karrieristen bereit gemacht. Ihr Zweck, die ÖVP an der Macht zu halten, um die eigene Macht zu maximieren. Man befördert einander in einflussreiche Positionen, schantzt sich Aufträge zu und hilft sich aus der Patsche.“ Hier stellt es einem richtiggehend die Haare auf, wenn man sich die Einzelheiten hier genau anschaut.

Zum einen werden Beamte aufgefordert, Akte, die für einen Untersuchungsausschuss gedacht sind, direkt an den ÖVP-Klub zu leiten. Im familiären Bereich eines früheren Bundeskanzlers wird durch Beamte herumgeschnüffelt, die einer Abteilung angehören, die nur in polizeiinternen Fragen ermitteln soll.

Seit kurzem wissen wir, dass auch gegen Nicht-SPÖ-Politiker derartige Spezialermittlungen geführt wurden, zum Beispiel gegen den Kärntner Landeshauptmann Haider. Jetzt, in den letzten Tagen wurden sogar dubiose Waffengeschäfte von der Staatsanwaltschaft geprüft. Auch große öffentliche Auftragsvergaben stehen auf einmal in einem sehr schiefen Licht da.

Jeder einzelne dieser Fälle ist ein Sittenbild. Wir fragen uns, steht hier ein System dahinter? Wurde noch öfter versucht, die Polizei vor den politischen Karren zu spannen? Nicht nur in der Bundeshauptstadt? Sondern vielleicht auch in anderen Bundesländern? Da müssen die Fakten einfach auf den Tisch. Auch im Interesse des Burgenlandes. Denn die „Mir san mir-Mentalität“ der ÖVP im Sicherheitsbereich, hat auch das Burgenland seit dem Jahr 2000 besonders intensiv und deutlich zu spüren bekommen. Denn wir haben zum einen unter Ex-Innenminister Strasser eine massive Kürzungswelle bei den damaligen noch sogenannten Gendamerieposten erlebt, bei den Gendameriebeamten.

Führungsfunktionen werden serienweise mit ÖVP Sympathisanten besetzt und besonders unter Innenministerium Platter geht die Einfärbung ungeniert weiter. Jetzt auch an der Polizeibasis. Im Zuge der Schengenöffnung wurden Dienstzuteilungen nach Wien vorgenommen. Dutzende Beamte aus der Steiermark, aus dem Südburgenland wurden versetzt, interessanterweise kein einziger aus Niederösterreich. Vielleicht weil jetzt eine Wahl vor der Tür steht? Alles nur Zufall?

Eine neue Personalkürzungswelle zeichnet sich schon ab und dürfte schon bei Platter in der Schublade liegen. Gleichzeitig gibt es aber im Burgenland durchgehend in jedem Bezirk Planstellen, die seit längerer Zeit nicht nachbesetzt werden. Ich stelle auch Fragen in Bezug auf das Burgenland, verknüpft mit einigen Aussagen, die hier im Hohen Haus getätigt wurden.

Wir hatten eine Landtagssitzung am 12. Dezember des Vorjahres. Da gab es eine Aussage vom Kollegen Sulyok, der in Richtung Abgeordneten Gossy verlauten ließ: „Deine Akten kenn ich“. Jetzt frage ich Sie, Herr Kollege Sulyok, von wem haben Sie die Infos über die Akten des Kollegen Gossy? Haben Sie diese vielleicht vom BKA, haben Sie diese aus dem Innenministerium? *(Abg. Christian Sagartz: Jetzt geht die Fantasie aber mit Dir durch! - Alles hat seine Grenzen!)* Haben Sie die vielleicht vom Landespolizeikommando? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Gibt es eine Akte Gossy?)* Oder haben Sie die, Herr Kollege, vielleicht vom ÖVP-Klub in Wien? *(Abg. Christian Sagartz: Alles hat seine Grenzen! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Herr Kollege Strommer, Landtagssitzung 30. Juni 2005. Im Zuge der Debatte um die Bank Burgenland. Hier protokollarisch nachzulesen sagen Sie: *(Abg. Johann Tschürtz: Welche Akte?)* „Das Bundeskriminalamt - so sind wir informiert - hat zumindest auf den Verdacht der Geldwäsche hin untersucht und ermittelt“. Herr Kollege Strommer, von wem haben Sie diese Informationen? Vom Bundeskriminalamt? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Vom Profil!)*

So sind wir informiert. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Vom Profil!)* Haben Sie diese Informationen vom Innenministerium? *(Zwischenruf eines ÖVP-Abgeordneten: Von der Zeitung! - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Vom Profil!)* Haben Sie diese Informationen vom *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich sage es Ihnen, vom Profil!)* Landespolizeikommando,

oder vielleicht wieder, wo die ersten Informationen vielleicht hingekommen sind, vom ÖVP-Klub in Wien?

Diese Fragen sind für uns Fragen, die offen sind. Fragen, die wir auf jeden Fall auch in Richtung Wien übermitteln werden, weil diese Fragen in Bezug auf das Burgenland auch einer restlosen Aufklärung bedürfen.

Zuletzt ist es auch ganz wichtig, die Exekutive im Burgenland hier mit einer ganz klaren Aufklärung zu informieren. Die Exekutivbeamten im Burgenland sind nämlich mittlerweile frustriert und teilweise sehr verärgert. Denn Sie fragen sich berechtigt, warum verteidigt die burgenländische ÖVP die falsche Politik des Innenministeriums bedingungslos? Sie fragen sich, warum applaudiert die ÖVP im Burgenland zu allen Kürzungsmaßnahmen die Exekutive betreffend? Sie fragen sich, ob es der ÖVP nur darum geht, dass ihre parteipolitische Spielwiese hier gut geschützt, gut eingezäunt bleibt?

Das sind Fragen, die auch in dieser Diskussion mitspielen. Wir, als SPÖ, werden jedenfalls ganz genau hinschauen, welche Zusammenhänge es hier gibt. Wir wollen, dass die Bürger dieses Landes vollen Einblick bekommen, und dafür auch ein Untersuchungsausschuss eingesetzt wird. Wir hoffen, dass es dafür im Nationalrat eine breite Mehrheit gibt. Wir werden heute hier von dieser Stelle aus, von der Stelle des Burgenländischen Landtages aus, ein klares Signal in Richtung Nationalrat abgeben.

Die Menschen im Burgenland wollen Aufklärung. Das Vertrauen in den Rechtsstaat muss wieder hergestellt werden. Daher haben wir heute diesen Dringlichkeitsantrag eingebracht. Ich erwarte und ich bin gespannt auf die Abstimmung, dass sich alle Fraktionen dieses Hohen Hauses auf die Seite der Gerechtigkeit, auf die Seite der Aufklärung und auf die Seite der vollen Transparenz stellen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Nein, das war so nicht ausgemacht! Der Herr Kollege Tschürtz ist der Nächste!)*

Entschuldigung, Herr Kollege Tschürtz bitte. *(Abg. Oswald Klikovits: Ladies first! - Abg. Johann Tschürtz: Ja, normalerweise Ladies first!)* Das war mein Fehler.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Ich glaube, das kann man nicht als Fehler bezeichnen, normal heißt es „Ladies first.“

Zur Causa Untersuchungsausschuss. Eines muss man natürlich ganz klar festhalten, dass der Bundeskriminalamtschef Haidinger vom ÖVP-Innenminister Strasser geholt wurde. Das heißt, es ist nicht irgendjemand, der jetzt plötzlich von anderen Parteien kommt und hier für Wirbel sorgt, sondern das ist ein ÖVP-Mitglied oder war sogar ÖVP-Mitglied.

Der Innenausschuss hat Stunden gedauert. Im Innenausschuss, und das wissen wir alle, sind mehr als 40 Fragen total offen geblieben. 60 Prozent der Fragen wurden beantwortet, kann man ungefähr so lassen, aber 40 Prozent sind total offen geblieben. Eines was natürlich besonders auffällt, sind diese enormen Streitereien zwischen SPÖ und ÖVP. Diese enormen Streitereien in der Bundesregierung tun nicht nur dem Bund schlecht, sondern auch dem Land Burgenland.

Es ist beinahe schon eine Zumutung für die Bevölkerung was hier abgeht. Schuldzuweisungen links und rechts. Das heißt, es gibt einen ÖVP-SPÖ-Kuddelmuddel par excellence. Man kommt aus dem Streit gar nicht mehr heraus. Es ist quasi ein Stillstand gegeben, man kann nicht mehr regieren, man kann nur mehr streiten.

Wenn ich mir diesen Untersuchungsausschuss ansehe, dann glaube ich, ist er wichtig. Es ist ganz wichtig, einem Untersuchungsausschuss eben in dieser Causa zuzustimmen.

Wenn man sich die Grundsituation vorstellt, wie es eigentlich zur Diskussion gekommen ist, dann muss jedem, der heute und hier im Landtag sitzt, ein bisschen ein Bauchschmerz kommen, denn der Ursprung war der Fall Natascha Kampusch. Und alleine dieser Fall Natascha Kampusch ist schon einen Untersuchungsausschuss wert.

Es ist die restlose Aufklärung durch den Staat Österreich ganz wichtig. Das ist man einfach dieser jungen Dame schuldig, denn wir alle haben das Interview gesehen, als sie von Leid erzählt hat, als sie von Todesangst erzählt hat. Besonders hat mich bewegt, als Natascha Kampusch davon gesprochen hat, wie weh Hunger tun kann.

Genau deshalb ist ein Untersuchungsausschuss schon so wichtig, als ganz klar zum Ausdruck gekommen ist und sogar auch schriftlich festgehalten wurde, dass ein Polizeihundeführer schon frühzeitig auf den Peiniger hingewiesen hat und sogar auch definitiv die Adresse bekannt gegeben hat, den Kastenwagen und so weiter und so fort.

Dort ist so vieles schiefgelaufen, was auch im Innenausschuss zur Sprache gekommen ist, wo definitiv nur umschweifend irgendein Geplappere stattgefunden hat.

Das heißt, es ist an der Zeit, und ich glaube, das ist ja auch gar nichts Schlechtes, das könnte auch positiv für die ÖVP sein. Ihr müsstet ja interessiert daran sein, diesen Skandal aufzuklären. Ihr müsstet ja interessiert sein, dass Innenminister Platter sozusagen die Möglichkeit hat, zu belegen, dass nichts passiert ist.

Das heißt, warum ist die ÖVP gegen einen Untersuchungsausschuss? Der Klubobmann Illedits hat das schon richtig angesprochen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wer? Wir sind für die Aufklärung.)* Aber Ihr seid gegen den Untersuchungsausschuss. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das stimmt. Aber der Untersuchungsausschuss bringt keine Aufklärung. Das ist ein mediales Theater der Oppositionsparteien. - Zwischenrufe aus den Reihen der SPÖ)* Okay, das ist eine subjektive politische Anschauung. Okay, gut. Gut! *(Abg. Oswald Klikovits: Das ist das Theater für die SPÖ-Führungsoption.)*

Faktum ist auf jeden Fall, und es gibt viele Polizeibeamte, mit denen ich selbst auch gesprochen habe, und die aber wirklich so was von nicht mehr positiv gestimmt sind, auch verbunden mit der Tatsache, dass man Beamte einfach nur auf die Seite stellt und sagt, was du da für eine Meldung machst, zählt nicht, wird nicht herangezogen, ist nicht relevant.

Das heißt, genau deshalb ist ein Untersuchungsausschuss notwendig. Und es ist ja in Blickrichtung ÖVP gar nichts Negatives, es ist ja auch kein Beschimpfen oder Sonstiges, sondern es geht nur darum, restlose Aufklärung zu haben.

Genau da kann man wieder erkennen, wie wichtig ein funktionierendes Kontrollsystem ist. Wie wichtig es ist, die Kontrolle zu haben. Ein Kontrollsystem zu haben, ein direktes Kontrollsystem, das ja derzeit so nicht vorhanden ist. Ein Kontrollsystem ist ja nicht nur in der Politik wichtig, sondern wir alle wissen, auch in der Wirtschaft funktioniert kein Unternehmen ohne ein entsprechendes Kontrollsystem.

Mir ist nur eines aufgefallen, und das ist auch sehr, sehr wichtig heute zu erwähnen, dass jetzt die SPÖ Burgenland natürlich mit aller Kraft versucht, hier aus diesem Fall, der ÖVP den „schwarzen Peter“ zuzuschieben, das ist mir nämlich auch klar.

Tun wir doch nicht so, Herr Klubobmann Illedits, als ob plötzlich nur die ÖVP mit dem Innenminister alle Schwarzen in Funktionen bringt. Was hat die SPÖ unter allen SPÖ-Innenministern getan? *(Zwischenruf des Abg. Christian Illedits)* Was ist da passiert? Da ist alles nur rot gewesen. Also tun wir bitte nicht so, als ob jetzt plötzlich die SPÖ ein weißes Gewand hätte. *(Abg. Edith Sack: Jetzt verwechselst Du aber wieder einiges. - Abg. Christian Illedits: Von den Leuten ist aber keiner ein Roter. Ich kenne da keinen Roten von denen, die ich aufgezählt habe. Keinen! - Abg. Edith Sack: Ich auch nicht!)*

Sie werden sich noch erinnern können, als es einen SPÖ-Innenminister gegeben hat. *(Abg. Christian Illedits: Ja! Mehrere schon! Gott sei Dank!)* Und jetzt erklären Sie mir bitte, wie das im Burgenland war, ob da irgendein Schwarzer oder Blauer irgendeine Funktion gehabt hat? Also lassen wir bitte die Kirche im Dorf, denn das ist, glaube ich, nicht angebracht. *(Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP - Abg. Oswald Klikovits: Stell Dich mal zur Verfügung! - Zwischenruf des Abg. Christian Illedits)*

Ja eh. Denken wir zum Beispiel an den SPÖ-Innenminister Blecha. Denken wir einmal an die Geschichte. *(Abg. Oswald Klikovits: Du regst Dich jetzt auf.)* Der war im Klub 99 mit Udo Proksch. Das ist sogar soweit gegangen, dass dort sogar Handgreiflichkeiten ... *(Abg. Christian Illedits: Herr Kollege! Hat man das vielleicht nicht besprochen? Na klar!)* Bitte lassen wir die Kirche im Dorf, es ist so. Gut! *(Abg. Christian Illedits: Wir werden doch nicht über etwas reden, was vor 30 Jahren war?)*

Aber kommen wir noch einmal zum wichtigen Tagesordnungspunkt Untersuchungsausschuss zurück.

Ich frage mich auch in Blickrichtung SPÖ, warum gibt es denn im Burgenland keinen Untersuchungsausschuss im Bereich der Segel-WM? Heute wird es ... *(Abg. Christian Illedits: Ist das vergleichbar?)* Es ist ähnlich vergleichbar, denn auch dort ist vieles aufzuklären.

Oder im Bereich der Arbeitsstiftung, warum gibt es dort keinen Untersuchungsausschuss? Da gibt es jetzt noch nicht konkrete Zahlen, die am Tisch liegen, warum Belege doppelt verrechnet wurden und warum nicht? Warum gibt es hier keinen Untersuchungsausschuss? *(Zwischenruf der Abg. Gabriele Arenberger - Abg. Christian Illedits: Wir haben den Rechnungshof. - Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP - Abg. Oswald Klikovits: Die verlangen ja mehr.)*

Ich sage das deshalb, weil Sie sagen: Ist das vergleichbar? Es ist, Herr Abgeordneter Illedits, Herr Klubobmann, deshalb vergleichbar, denn heute gibt es erstmals, seit es im Burgenland einen Burgenländischen Landes-Rechnungshof gibt, eine Partei, die gegen den Rechnungshof stimmt und gegen die Tätigkeit des Rechnungshofdirektors. Das wird heute passieren. *(Abg. Edith Sack: Das sind aber nicht wir. Das sind ja Sie.)*

Das heißt, man will keinen Untersuchungsausschuss, sagt aber, der Rechnungshofdirektor hat einen Blödsinn gemacht, das stimmt alles gar nicht. *(Abg. Christian Illedits: Wir aber nicht. - Abg. Edith Sack: Das haben wir ja nicht gesagt. - Abg. Ilse Benkö: Das sagen wir eh nicht.)* Das heißt, so oder so. Das sage ich eh nicht. Vielleicht sollte man das ein bisschen näher verfolgen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Oswald Klikovits: Du hast gesagt, Du stimmst dem nicht zu. - Abg. Edith Sack: Du verwechselst sehr vieles.)*

Aber was mich noch besonders interessiert, Herr Abgeordneter oder Herr Klubobmann Illedits, ist die Tatsache, dass Sie jetzt Fragen aufgeworfen haben. Diese zwei Fragen in Blickrichtung Abgeordneten Sulyok und dann noch mit dem Beisatz „und diese Fragen werden selbstverständlich auch dann im Untersuchungsausschuss zur Diskussion (*Abg. Christian Illedits: Parlament!*) kommen oder, die werden weitergereicht (*Abg. Christian Illedits: An das Parlament!*), um auch zu Behandlungen im Untersuchungsausschuss dargelegt zu werden“.

Also, das heißt, das geht schon weitreichend. Man möchte als SPÖ auch das Burgenland jetzt mit dem Untersuchungsausschuss verknüpfen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Vernebelungstaktik.*) Das ist natürlich eine scharfe, harte Ansage.

Ich sage Ihnen, ich bin sogar froh, dass das so passiert, Herr Klubobmann. Denn was mich besonders wundert, ist die Tatsache, da kann ich eine Pressekonferenz mit oder nachher hören, die Pressekonferenz war vom Landesgeschäftsführer der ÖVP, vom neuen Landesgeschäftsführer der ÖVP, Christian Sagartz, der definitiv einen Zusammenhang mit der Sicherheitsdirektion herstellt, wo ja ein roter, definitiv ein roter Vizebürgermeister, dort das sagen hat, wo definitiv dort dem etwas vorgeworfen worden ist, er aber nicht ins Detail geht. Der andere hat gesagt, er behält sich rechtliche Schritte vor, geht auch nicht ins Detail.

Das heißt, auch hier schwebt irgendetwas in der Luft, und niemand weiß, wer hat von irgendetwas über den anderen gesprochen. Auch hier würde ich mir erwarten, dass solche Anschuldigungen, die hier getätigt worden sind, auch dann diesem Untersuchungsausschuss, seitens des Bundes, zugeführt werden.

Daher werden wir heute natürlich diesem dringlichen Antrag wohlwollend gegenüberstehen.

Und ich sage noch abschließend, weil es mir sehr wichtig ist, genau das zeigt, dass der Ausbau der direkten Kontrolle, der Ausbau des Kontrollsystems, an und für sich wichtiger ist denn je.

Deshalb werden wir unser Wohlwollen heute zum Ausdruck bringen. (*Beifall bei der FPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (*der den Vorsitz übernommen hat*): Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Ja, selten so einig, Herr Kollege Tschürtz. Auch wir werden diesem Antrag zustimmen, und auch wir sind dafür, dass die Kontrollsysteme gestärkt werden, denn leider haben wir ein System von einem Parlamentarismus, der Kontrolle nicht so zulässt, wie es sein sollte. Denn nach wie vor ist es so, dass Untersuchungsausschüsse die Regierungsmehrheiten beschließen müssen, und das kann so nicht sein.

Also unsere gemeinsame Forderung nach Untersuchungsausschüssen als Rechtsinstrumentarium der Opposition, jener Parteien, die nicht in der Regierung sind, die - glaube ich - steht im Raum und die werden wir wiederholen.

Wie die SPÖ in Opposition war, hat sie ja kennengelernt, was es heißt, nicht den Regierungsapparat hinter sich zu haben. Ich kann mich noch sehr gut erinnern, dass sie auf Bundesebene versprochen haben, die Kontrollsysteme auszubauen.

Dass wir für den Untersuchungsausschuss sind, brauche ich, glaube ich, hier nicht explizit erläutern, denn waren es doch in erster Linie die Grünen, allen voran Peter Pilz, der hier sehr viel dazu beigetragen hat, dass auch dieser große politische Druck entstanden ist.

Also nicht nur, dass er es sozusagen geschafft hat, das Haidinger auch gesprochen hat, sondern auch diesen politischen Druck, der einfach notwendig ist, hier so aufzubauen, dass die SPÖ gestern mehr oder weniger im SPÖ-Parlamentsklub einen Beschluss gefasst hat, diesem Untersuchungsausschuss zuzustimmen.

Ich gehe davon aus, dass dieser Beschluss bis zum Montag auch halten wird. Nachdem Ihr Euch auch einsetzt, hoffe ich, sodass die Stimmen in der SPÖ einfach stärker sind.

Aber es war nicht von Anfang an so. Der politische Druck in der Partei war schon sehr groß. Und es haben bis gestern eigentlich etliche immer wieder herumgeeiert. Ich denke mir, so klar, wie aus dem Burgenland, ist es aus dem Bund nicht gekommen, vor allem wenn ich daran denke, welchen Druck auch Bundeskanzler Gusenbauer ausgesetzt war. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Kriegen elegant los. - Heiterkeit des Abg. Ing. Rudolf Strommer*) Das könnte natürlich eine Taktik sein. Diese Unterstellungen stehen ja auch im Raum.

Womit wir bei diesem Wahlgeplänkel sind. Herr Kollege Illedits, Sie sagen ja, „Profil“ hat so einen tollen Artikel geschrieben. Das „Profil“ lässt aber an Ihrem Bundeskanzler Gusenbauer auch nichts Gutes dran. (*Abg. Christian Illedits: Ich kann nicht alles vorlesen. - Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten*) Vielleicht ergänze ich das, was auch im „Profil“ steht, wo doch auch diese Regierungsmisere, die wir schon seit Beginn dieser Koalition haben, auch klar dargelegt wird.

Er sagt also: Einerseits ist es sozusagen die Prepotenz der Bundes-ÖVP und auch in diesem Fall, also dieser ganze Sumpf im Innenministerium, diese Einflussnahme, wo ja die Liste relativ lang ist, was hier alles untersucht werden soll.

Auf der anderen Seite aber auch die Entscheidungsschwäche und Führungsschwäche von Bundeskanzler Gusenbauer. (*Abg. Christian Illedits: Die ÖVP kann man nicht führen. Das geht nicht.*) Im Leitartikel wird das schon sehr süffisant beschrieben.

Herr Landeshauptmann lächelt, ich glaube, er kann dem einiges abgewinnen, was da drinnen steht, (*Landeshauptmann Hans Niessl: Sie können das alles vorlesen. Von A bis Z.*) wo in diesem Leitartikel sozusagen von einer unverhohlenen Feigheit vor dem Feind auch gesprochen wird. Und davon, dass die SPÖ laviert, mit ihrem eigenen strategischen Dilettantismus und vermeidet es geradezu panisch, irgendetwas zu beziehen, was einer klaren Position auch nur ähneln könnte.

Wir haben hier eine Paarung von zwei Dingen: Einen führungsschwachen Bundeskanzler, eine führungsschwache SPÖ in dieser Regierungsmannschaft und, das muss ich sagen, eine präpotente ÖVP, die sich weigert - natürlich -, was ich nachvollziehen kann. Ich kann auch nachvollziehen, dass Ihr gegen den Untersuchungsausschuss seid, wenn man sich die ganze Liste der Vorwürfe anschaut:

Einschüchterung von Zeugen, bespitzelte Bankmanager, Anstiftung zum Amtsmissbrauch im Innenministerium, die Umleitung von Akten in den ÖVP-Klub, mögliche Fälle von (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Die mögliche Umleitung von Akten!*) Menschenhandel und Prostitution. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie stellen das dar, als wäre das fix. - Abg. Oswald Klikovits: Wir werden sehen, ob Ihr Euch dann auch*

entschuldigt.) Bitte - das sind die Dinge, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Die im Raum stehen!*) die es gilt, zu untersuchen. Genau. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sagen!*)

Und der Kollege Tschürtz hat es ja gesagt, (*Abg. Christian Illredits: Dann brauchen wir keinen Ausschuss mehr.*) wenn da nichts dran ist, dann wird sich das im Untersuchungsausschuss zeigen. (*Abg. Oswald Klikovits: Dann ist alles okay?*) Nein. Dann sind die Dinge ganz klar dargelegt. Ich denke, (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Ihr ward diejenigen, die jetzt gesagt haben, das wird sowieso gerichtlich untersucht und mehr brauchen wir nicht. Ich denke, Ihr ward damals beim Untersuchungsausschuss der Bank Burgenland auch dafür, obwohl das gerichtlich belangt worden ist.

Also die politische Verantwortung - und das haben wir auch bei den World Sailing Games - ist bis heute nicht geklärt. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ist klar!*) Die politische Verantwortung wird weit weg, von sich geschoben.

Wenn etwas super abrennt, sind die Väter und die Mütter da, und wenn irgendetwas schief läuft, dann ist keiner dabei gewesen. Diese Geschichte haben wir immer.

Es sind auch zum Beispiel unzulässige Veröffentlichungen von Daten aus dem Erkennungssystem EKIS zu den Familien Zogaj und Zeqaj, sowie die Vorgänge rund um den Export von Kriegsmaterial, so auch der Mailverkehr zwischen dem Innenministeriumskabinettsmitglied Treibenreif zur Causa Kampusch.

Es gilt zu klären, ob Treibenreif Haidinger eine Weisung gegeben hat, beziehungsweise ob er überhaupt dazu befugt war. Es gibt Indizien dafür, dass Ex-Innenministerin Liese Prokop und ihr Nachfolger Günther Platter die Ermittlungsspannen im Fall Natascha Kampusch vertuschen wollten, oder auch nicht zu ihrer Aufklärung beigetragen haben.

Also die Liste ist lang. Die Vorwürfe sind groß. Das, was hier passiert, ist nicht nur die Sache selbst, sondern es ist der Schaden, der dieser Demokratie und dieser Republik Österreich zugefügt wird.

Denn, wie gesagt, was wir auf keinen Fall brauchen können, sind jetzt Neuwahlen. Denn, wenn es Neuwahlen gibt, dann muss es auf jeden Fall so sein, dass es eine dritte starke Gruppierung gibt, damit sich mehrere Koalitionsmöglichkeiten ausgehen, denn, dass nur die große Koalition als einzige Koalitionsmöglichkeit da ist, hat von Anfang an gezeigt, dass es nicht funktioniert.

Aber eines ist mir dabei abgegangen. Ich hatte nicht den Eindruck - und das haben auch viele nicht -, dass von Anfang an konstruktive Sacharbeit dieser Koalition zugrunde gelegen ist. Ich habe das Gefühl, dass von Anfang an nur Hass und Misstrauen Grundlage dieser Koalition war, und das sehe ich hier im Burgenland auch jeden Tag.

Hass, Misstrauen, Unterstellungen, anpatzen, ausbooten, eine drüberziehen, das ist sozusagen das, was diese Regierungsmannschaft hier zusammenhält. Ihr seid auf Gedeih und Verderben einander ausgeliefert. Entweder Ihr arbeitet oder Ihr lässt es weiter so geschehen, wie es jetzt geschieht.

Das, was jetzt passiert, führt zu einer enormen Politikverdrossenheit. Es ist einfach ein Untergang jeder politischen Korrektheit. Ich denke, das ist eigentlich der große Schaden, der dieser Republik derzeit zugefügt wird.

Selbstverständlich werden wir dem Antrag zustimmen, weil auch wir daran interessiert sind, dass alles aufgedeckt wird, was zum Aufdecken ist. (*Beifall bei den Grünen*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn man von einer guten Meldung überhaupt in dieser Sache sprechen kann, so darf ich jenen gratulieren, die dazu beigetragen haben, dass ein mutmaßlicher Täter im Mon Chéri-Fall, Spitz an der Donau, gefunden wurde.

Kommissar DNA hat zugeschlagen. Es konnte ein mutmaßlicher Täter gestern verhaftet werden. Die Pressekonferenz der Polizei von heute lässt eigentlich nichts offen, und man geht davon aus, dass der Fall gelöst ist. Es handelt sich um einen 56-jährigen Mann, der mit dem Bürgermeister wegen eines Umwidmungsfalles ein Problem hatte.

Gratulation an die ausgezeichnete Arbeit der Polizei, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP)*

Das zeigt aber auch, dass wir im Burgenland doch auch erwarten dürfen, dass solche Dinge, wenn ein Vizebürgermeister einem Stadtrat ein Mon Chéri hinlegt, dass wir auch erwarten dürfen, *(Abg. Edith Sack: Dieser Vergleich! Das ist eine Frechheit.)* dass politisch Verantwortliche diese Aktion auch entsprechend verurteilen.

Sehr geehrte Frau Kollegin Sack! *(Abg. Edith Sack: Das ist eine Frechheit.)* Sie wissen genau, wovon ich spreche. *(Zwischenruf der Abg. Edith Sack)*

Bevor ich zu den Ausführungen komme, wenn der Kollege Illedits Dinge in den Raum stellt, dann sage ich auch klar dazu, zu einer Pressekonferenz oder zu einer Presseinformation, er ist jetzt nicht da, der Kollege Gossy, der in einer Presseaussendung schreibt, im „Kurier“ war ein Teil davon auch dann zu lesen.

Am Beispiel des Bezirkes Oberwart zeigt er Versäumnisse auf, dass im Durchschnitt vier bis fünf Streifen pro Tag und Nacht unterwegs sind, wo nur zwei Laptops zur Verfügung stehen, dass mit Fahrzeugen gefahren wird, wo 370.000 Kilometer drauf sind und vieles mehr.

Woher hat der Herr Kollege Gossy diese Informationen? *(Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP)* Wenn wir schon bei solchen Dingen sind. Ich wundere mich, welche Beziehungen er zur Polizei hat, um solche Dinge auch genau zu erfahren. *(Allgemeine Unruhe - Abg. Gabriele Arenberger: Irgendein Polizist auf der Straße! - Abg. Oswald Klikovits: Das ist peinlich. - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Wenn wir schon dabei sind und wenn sich hier im Hohen Haus jemand findet, in dieser Angelegenheit untersuchen zu wollen, wir würden einen solchen Antrag gerne die Zustimmung erteilen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Christian Illedits: Statistiken vergleichen!)*

Wissen Sie, wie das ist mit dem Steinhafen und mit dem Glashaus? Ich sage es Ihnen nur. Eigentlich ist Ihre Aktion, die Sie heute starten wollten, ein Rohrkrepierer. Ein Rohrkrepierer und eine Vernebelungstaktik! *(Abg. Edith Sack: Wo? - Zwischenruf des Abg. Christian Illedits - Beifall bei der ÖVP)*

Das, was Sie heute hier fordern, hat Ihre Fraktion auf Bundesebene gestern schon erledigt. *(Abg. Gabriele Arenberger: Das ist ja wirklich! - Abg. Christian Illedits: Herr Kollege! Das haben wir schon vorige Woche gefordert. Der Landtag wird es heute beschließen - mit oder ohne. - Abg. Gabriele Arenberger: Das ist eine Frechheit.)*

Der Landtag ist nicht die zuständige Behörde, nicht die zuständige Stelle, um Untersuchungsausschüsse auf Bundesebene einzusetzen. *(Abg. Gabriele Arenberger:*

Das ist genial!) Ihre Fraktion hat gestern die politische Entscheidung gefasst, (*Abg. Christian Illedits: Na und?*) und heute stehen Sie da und können den Antrag - irgendetwas müssen Sie tun - deshalb haben Sie es eben so gemacht, wie Sie es gemacht haben. (*Abg. Christian Illedits: Das passt eh.*)

Die Frage ist nur: Warum? In der Politik passiert ja nichts aus Zufall. Warum macht die SPÖ jetzt solche Dinge? (*Abg. Christian Illedits: Warum machen Sie solche Dinge?*)

13 Monate ist die SPÖ in Regierungsverantwortung auf Bundesebene, ein Erscheinungsbild mit Bundeskanzler Gusenbauer an der Spitze, wir haben es die letzten 13 Monate gesehen.

Die Umfragewerte der Partei und des Bundeskanzlers sind im Keller. (*Abg. Anna Schlaffer: Aber besser als die vom Molterer!*) Die Diskussion in der Linken der Partei über den Tschadeinsatz des Österreichischen Bundesheeres ist voll entbrannt.

Das Grade up des Bundeskanzlers bei seinem Weihnachtsurlaub hat die Zeitungsglossen gefüllt. Die Pflagedebatte ist uns in Erinnerung. Buchinger hat sich hier alles andere als mit Ruhm bekleckert. Gusenbauer ist überfordert. (*Abg. Christian Illedits: Sie können nur täuschen und ablenken. Das hilft alles nichts. - Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP*) Die Diskussionen sind in Wien. Der Häupl als informeller Führer der Partei richtet dem Regierungspartner Dinge aus. Der Gusenbauer ist am Arlberg auf Urlaub.

Pfeifkonzerte in Schladming. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Organisiert!*) Wo oder wann wurde ein Bundeskanzler schon einmal ausgepiffen, meine sehr geehrten Damen und Herren? (*Beifall bei der ÖVP - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Ilse Benkö: Ihr seid alle Koalitionspartner. Tretet alle zurück!*)

All diese Dinge im atmosphärischen Bereich. Mit den Hardfacts. Burgenländische Landtagswahl alles andere als mit Ruhm bekleckert.

Grazer Wahlergebnis: Ihnen sind Stammwählerschichten weggebrochen. Die Niederösterreichische Wahl kommt. Na, Sie werden es nicht hoch gewinnen. (*Allgemeine Unruhe in den Reihen der SPÖ - Abg. Edith Sack: Wer macht so etwas? - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das, was Sie hier getan haben, ist ein Rundumschlag, weil es innerhalb der SPÖ keine Führungsqualität gibt. Die SPÖ trifftet auseinander. Sie droht, durch diese Zentrifugalkräfte selbst zu zerreißen. Kein Leadership in der Regierung. Das war Ihre Antwort. Sie wollten ganz einfach aus dieser Spirale heraus. (*Beifall bei der ÖVP*)

Und ich sage Ihnen, Kollege Illedits, diese Flucht in den Untersuchungsausschuss, (*Abg. Christian Illedits: Wir? - Heiterkeit bei der SPÖ - Abg. Edith Sack: Flucht?*) diese Flucht (*Zwischenruf der Abg. Edith Sack*) in die Diskussion (*Abg. Edith Sack: Das ist das Problem.*) - nicht so hysterisch, Frau Kollegin - diese Flucht ... (*Abg. Mag. Georg Pehm: Ganz Österreich flüchtet.*) Ich habe heute so eine schwache Stimme, und ich kann Sie nicht so überschreien. Hören Sie mir ein bisschen zu! Ich höre Ihnen dann auch zu!

Die Flucht in die Diskussion über den Untersuchungsausschuss und die Flucht in die Diskussion um eine Steuerreform hat ja einen anderen Hintergrund. (*Abg. Edith Sack: Was steckt denn hinter der Steuerreform?*) Ich sage Ihnen, was dahinter steckt. (*Abg. Edith Sack: Da stecken Menschen dahinter! - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Manche glauben, dass Sie mit dieser Diskussion eine Regierung sprengen können, dadurch sich eines Bundeskanzlers entledigen können, mit dem im Rucksack Sie nicht die nächsten Landtagswahlen schlagen wollen.

Das ist der wahre Grund, meine sehr geehrten Damen und Herren! Das muss auch hier einmal gesagt sein. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Christian Illedits: Was haben Sie bei der letzten Landtagswahl mit dem Schlüssel im Rucksack gemacht? - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Nun zu den Fakten. Die Diskussion, die entbrannt ist, weil der nicht mehr bestellte Dr. Herwig Haidinger als Leiter des Bundeskriminalamtes hier Aussagen getätigt hat. Dieser Diskussion stellt sich die ÖVP. Dieser Diskussion stellen sich der Innenminister und das gesamte Innenministerium. Selbstverständlich! Ich lese Ihnen aber einen offenen Brief vom 13.2.2008 vor.

Offener Brief: „Das Innenministerium und die Sicherheitsbehörden befinden sich in diesen Tagen im Zentrum einer breiten öffentlichen Diskussion. *(Zwischenruf des Abg. Christian Illedits)* Dabei steht auch der Vorwurf im Raum, die Politik missbrauche die Polizei für ihre Interessen. Als langjähriger Verantwortlicher für die Arbeit im Innenressort stellen wir dazu fest:“

Ich sage Ihnen gleich, wer unterschrieben hat. Der Leiter der Sektion I, Sektionschef Dr. Franz Einzinger, der Leiter der Sektion II, Generaldirektor Dr. Erik Buxbaum. Sie kennen die alle besser als ich. *(Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ)* Der Leiter der Sektion III, Sektionschef Dr. Mathias Vogl, der Leiter der Sektion IV, Sektionschef Dr. Helmut Prugger. Und sie schreiben:

„Als langjährige Verantwortliche für die Arbeit im Innenressort stellen wir dazu fest: *(Abg. Edith Sack: Was wird das?)* Die Ressortleitung durch Bundesminister Günther Platter erfolgt aus unserer Sicht professionell, kooperativ und im Rahmen der Gesetze.

Wir haben daher ein hohes Interesse daran, dass die bestehenden Vorwürfe möglichst schnell sachlich und vorbehaltlos aufgeklärt werden. Das Vertrauen der Menschen in die Arbeit der Sicherheitsexekutive ist die Richtschnur unseres Handelns.

Wir wissen uns dabei an Seite mit Bundesminister Günther Platter und unterstützen ihn bei der Bewältigung der aktuellen Herausforderung bestmöglich und aus voller Überzeugung.

Ganz generell muss bei der Bewertung von Vorwürfen immer auch beurteilt werden, wann und wie sie erfolgen und welche Motive hinter ihnen stehen könnten.

Uns ist bewusst (die vier Unterzeichneten), dass die jetzige Situation vor allem auch für die vielen tausenden Polizistinnen und Polizisten eine Herausforderung ist, die ihren Dienst engagiert und korrekt versehen.

Wir werden alles dazu beitragen, dass diese Arbeit für unsere gemeinsame Sicherheit weiter bestmöglich erfolgt und entsprechend gewürdigt wird.“ Ende des Zitats. Die vier Unterzeichnenden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Abg. Christian Illedits: Nicht überraschend.)* Das heißt, innerhalb des Ministeriums, auch der Minister hat zugesichert, vollste Aufklärung. Die Staatsanwaltschaft ermittelt. Die Staatsanwaltschaft wurde zu einem Zeitpunkt eingesetzt, als ein Herr Dr. Haidinger noch gar nicht ausgesagt hat, nämlich im Vorjahr, vor sieben Monaten.

Eine Kommission wurde eingesetzt, unter der Leitung von Dr. Ludwig Adamovich, eine moralische Instanz. *(Abg. Christian Illedits: Aber noch nicht so lange.)* Eine moralische Instanz, die die Vorwürfe rund um den Fall Kampusch prüfen wird.

Und eines ist klar: Der Historiker macht immer weniger Fehler als der Prognostiker. Wenn Sie den Kriminalroman von hinten zu lesen beginnen, wissen Sie nach drei Seiten, wer der Mörder ist. Wenn Sie vorne zu lesen beginnen, dauert es ein bisschen länger.

Genauso im Nachhinein Dinge mit dem heutigen Wissen zu beurteilen, ist sehr einfach, als an einer Stelle zu stehen und mögliche Ermittlungsfehler - und wenn es die gegeben hat, so gibt es überhaupt keinen Zweifel, dass die Frau Kampusch Rechtsanspruch auf Entschädigung hat -, (*Abg. Christian Illedits: Haben Sie nicht eine Aussage zum Fall Kampusch sagen gehört?*) wenn es so etwas gegeben hat, muss es aufgeklärt werden.

Tatsache ist, für uns als ÖVP gilt, die strafrechtlichen Dinge müssen geklärt sein, dann kann politische Verantwortung untersucht werden. Das ist es. (*Beifall bei der ÖVP*)

Sehen Sie sich die handelnden Personen auf Bundesebene an, meine sehr geehrten Damen und Herren! Dr. Herwig Haidinger, an jenem Tag, an dem er nicht wiederbestellt wurde, geht er in die Öffentlichkeit und macht die Aussagen. Na ja. Es stellt sich heraus, dass er bei Dr. Jörg Haider war. (*Abg. Ilse Benkö: Vorher haben wir ja nicht reden dürfen.*) Dort war er schon sabbern und sagt, hilf mir bitte, damit ich bleibe. Gut. Nicht wiederbestellt hat er ein entsprechendes Motiv.

Den Gerhard Schneider, Kollege Illedits, den haben Sie erwähnt. Sie wissen, dass der bei der letzten Wahl Kandidat Ihrer Partei war. (*Abg. Christian Illedits: Er war zuerst bei Ihnen.*) Hat auch ein entsprechendes Motiv.

Dr. Doris Ita, (*Abg. Christian Illedits: Dass die alle von Euch davonrennen. Ich verstehe das nicht.*) der Philipp Ita - wir wissen was - war mit ihr verheiratet. Sie hat ein entsprechendes Motiv.

Und der Dr. Franz Fiedler, ich habe gar nicht gewusst, dass es diese Organisation gibt, Transparency International, und dort ist er ein Vorsitzender, der hat eine besondere Beziehung zur ÖVP, weil er damals nicht Präsidentschaftskandidat geworden ist.

Das ist es, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Abg. Christian Illedits: Das ist aber ganz typisch, was Sie jetzt gesagt haben. Wenn bei Ihnen nichts geworden ist, dann vermuten Sie das*) Jeder einzelne hat zusätzlich zu dem fachlich motivierten Motiv auch noch ein zusätzliches. Das wollte ich Ihnen gesagt haben.

Dann habe ich handelnde Personen, die wir schon aus früheren Untersuchungsausschüssen kennen. (*Abg. Christian Illedits: Das ist ja auch ganz typisch.*) Wir wissen, dass wir einen Eurofighter-Untersuchungsausschuss hatten. (*Abg. Oswald Klikovits: Haben schon die besten Erfahrungen. - Abg. Christian Illedits: Wir nicht.*) Wir wissen, dass wir einen Banken-Untersuchungsausschuss hatten. Wir wissen, dass die beiden zumindest eine Million Euro gekostet haben.

Und jetzt haben wir die „Ich-AG Peter Pilz“ - Missethon, ist nicht mir eingefallen. Die „Ich-AG Peter Pilz“ wird eine besondere Affinität zur grünen Partei haben, hat also wieder eine Plattform gefunden.

Ich will das nicht ins Lächerliche ziehen, überhaupt nicht! Nur wir müssen bei den Fakten bleiben.

Fakt ist, dass bevor ein Haidinger in der Öffentlichkeit Dinge aufgezeigt hat, die Staatsanwaltschaft bereits informiert und untersucht hat. Und sofort, als der Fall Kampusch aufgezeigt wurde, dass es hier möglicherweise einen Bewertungsfehler gegeben haben könnte, das Innenministerium unter der Führung von Ludwig Adamovich eine Kommission eingesetzt hat. (*Abg. Christian Illedits: Wurde erst nachher eingesetzt. Da war der Haidinger schon draußen, ist der Adamovich erst eingesetzt worden.*)

Wenn diese Dinge da sind und der erste Zwischenbericht, meine sehr geehrten Damen und Herren, der erste Zwischenbericht ist ja nichts Geheimes. Den ersten Zwischenbericht, den können Sie ja in den Medien schon lesen. Ich lese Ihnen nur eine kurze Zusammenfassung vor.

Es ist zwar nicht ausgeschlossen, so die Kommission unter der Führung von Adamovich. *(Abg. Christian Illedits: Von wem haben Sie denn das, Herr Kollege) Bitte? (Abg. Christian Illedits: Von wem denn?)* Das können Sie im Internet genauso herunterladen, wie ich, *(Abg. Christian Illedits: Sind das die Unterlagen von der Adamovich-Kommission?)* Ja, denn das ist veröffentlicht.

Es ist zwar nicht ausgeschlossen, dass ein Bundesminister sich der Mitarbeiter seines Kabinetts bedient, um seine eigenen Weisungen an die in der Linienorganisation „tätigen“ Bediensteten weiter zu geben. Es darf aber keinen Zweifel darüber geben, ob es sich im Einzelfall um eine dem Bundesminister zuzurechnende Weisung handelt, oder nicht. Dies wäre insbesondere den Mitgliedern des Kabinetts zu empfehlen. Es gibt jedenfalls keine Rechtsvermutung in der Richtung, dass vom Kabinett eines Bundesministers, oder seine Mitarbeitern ausgehende Willenskundgebungen als Weisungen des Bundesministers zu betrachten wären.

Das ist es. Mehr gibt es dazu auch im Moment nicht zu sagen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist das, was am Tisch liegt. Sie haben vom Einfärben und Umfärben gesprochen. Ich kann mich erinnern, dass ich einmal hier gesprochen habe und Sie sehr aufgeregt waren, Herr Kollege Illedits, als es um die Besetzung der Leiterstelle in der Justizwacheanstalt hier in Eisenstadt ging. *(Abg. Christian Illedits: Ich habe mich aufgeregt, weil...)*

Sie wissen, dass es dazu eine Kommission gegeben hat. Bestgereiht war eine Frau. Zweiter waren ex aequo eine Frau und ein Mann. Die Ministerin Berger hat entschieden. Nicht die erstgereichte Frau, nicht die zweite ex aequo mit einem Mann gereichte Frau, sondern der Herr Wolf, ich kenne ihn nicht persönlich, wurde in diese Funktion berufen.

Ich habe mich sehr gewundert, dass die Frau Landesrätin Dunst diese Vorgangsweise damals geduldet, nahezu verständlich dargestellt hat. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Edith Sack: Das haben wir doch alles schon gehört.)*

Jetzt sind wir in einer Situation, wo es um die stellvertretende Leitung dieser Justizanstalt geht. Die Bundesministerin hat anscheinend schon wieder eine Entscheidung getroffen, oder ist im Begriff eine zu treffen. Ein Burgenländer ist am ersten Platz gereiht. Dieser Burgenländer wird nicht in die Funktion als Stellvertreter berufen, sondern ein Nichtburgenländer, der auf dem zweiten Platz gereiht ist. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das nennen Sie unfair, Herr Kollege Illedits? Ich sage Ihnen, das ist eine Art und Weise die man auch der Justizministerin sagen sollte, dass man das so nicht machen sollte.

Was mich aber besonders ärgert ist, dass diese Woche bekannt wurde, dass das Bundeskanzleramt möglicherweise unter Manipulationsverdacht steht. Denn, zu dem nicht mit dem Finanzministerium akkordierten Ministerratsvortrag, der von der SPÖ in Umlauf gebracht wurde, hat der Herr Klubobmann Wolfgang Schüssel klar festgestellt, dass das so ziemlich die unverfrorenste Manipulation ist, die ihm je untergekommen ist.

Im Bundeskanzleramt wurde nämlich ein Text mit dem Briefkopf des Finanzministeriums gebastelt. Der Text war aber dem Finanzministerium überhaupt nicht bekannt. Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wo sind wir? Wer macht hier Ministerratsvorträge auf fremdem Briefpapier? Solche Dinge kann man nicht dulden. Wenn hier in der Öffentlichkeit gesagt wird, dass solche Dinge nicht in Ordnung sind, dann darf man sich nicht wundern, wenn es dann einmal ein bisschen schärfer wird. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Christian Illedits: Was soll das? Ihr seid doch beleidigt, nicht wir.)* Wir sind überhaupt nicht beleidigt. *(Abg. Christian Illedits: Na sicher seid Ihr beleidigt. Warum streitet Ihr das ab? - Abg. Oswald Klikovits: Was heißt da beleidigt? Was soll das? Ihr habt doch mit dieser Fälschung angefangen. - Abg. Christian Illedits: Sagen Sie endlich etwas zur Sache, Herr Kollege.)*

Ich sage Ihnen jedenfalls, dass diese parteipolitisch motivierte Vorgangsweise und jene, *(Abg. Christian Illedits: Das hat nichts mit der Sache zu tun!)* die gestern auf Ö1 von 18.30 bis 19.30 Uhr gehört haben, nach demselben Muster ablaufen. Ich bin Ö1 Hörer, ich höre mir diese Diskussionen an. Die haben die Diskussion des Generalsekretärs Kalina mit dem Generalsekretär Missethon gehört. Ich habe diese Diskussion auch mitverfolgt. *(Abg. Christian Illedits: Ja!)* Die Spin-doctoren sind am Werk.

Zu einem Zeitpunkt, als der Bundeskanzler Gusenbauer mit seiner Aussage in der Pressekonferenz noch gar nicht fertig war, sind die Fernschreiber schon gelaufen, die SPÖ Maschinerie gestartet und hat gesagt, wie gut die Diskussion war.

Überhaupt noch nichts ist geschrieben gewesen. Er hat noch gar nichts gesagt und jeder hat schon gewusst, *(Abg. Christian Illedits: Ja, dass er gut war. Das muss man gleich sagen. Das ist auch gut so.)* dass er gut war. Das zeigt, dass wir wieder Zeiten erleben, wie unter Klima, wo Spin-doctoren in der SPÖ das Kommando übernommen haben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sie wollen mit dieser Aktion von innerparteilichen Schwächen ablenken. Sie wollen mit dieser Aktion von innerparteilichen Führungsproblemen ablenken. Sie wollen mit dieser Aktion, möglicherweise auch ohne Gusenbauer im Rucksack, eine Landtagswahl schlagen. Das könnte ich mir vom Burgenland als mögliches Motiv noch zusätzlich vorstellen. *(Abg. Christian Illedits: Wir wollen auf die Bremser in der Bundesregierung aufmerksam machen. Das ist unser Anliegen. So schaut es aus.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu Ihrem Dringlichkeitsantrag bringen wir, als ÖVP, einen Abänderungsantrag ein. *(Abg. Inge Posch: Ganz etwas Neues.)* Diesen Abänderungsantrag haben wir allen im Landtag vertretenen Parteien bereits zugesandt. *(Abg. Christian Illedits: Nein! Per Mail? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Dieser Abänderungsantrag ist allen bekannt. Ich verlese die Schlussformel, Herr Kollege Illedits, weil das ganz einfach notwendig ist.

In diesem Abänderungsantrag bekennen wir uns als Österreichische Volkspartei, so, wie auf Bundesebene, zu einer lückenlosen Aufklärung durch die Staatsanwaltschaft, durch Gerichte und durch die eingesetzte Kommission. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: So wie bei der BAWAG.)*

Wenn diese Entscheidungen da sind, stehen wir selbstverständlich auch dazu, dass politische Verantwortung untersucht werden muss. Wenn notwendig auch mit einem Untersuchungsausschuss. *(Abg. Ewald Gossy: Ihr richtet es Euch ohnehin so, wie Ihr es braucht. So schaut es doch aus.)*

Die Beschlussformel unseres Abänderungsantrages, meine sehr geehrten Damen und Herren, lautet:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung und an den Nationalrat und an den Bundesrat mit der dringenden Forderung heranzutreten, eine vollständige Aufklärung im Sinne der Antragsbegründung zu gewährleisten und derartige Vorfälle in Zukunft zu verhindern.

Ich darf Sie einladen, unserem Abänderungsantrag die Zustimmung zu erteilen. *(Beifall bei der ÖVP - Der Abgeordnete überreicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Paul Fasching: Gut gebrüllt Löwe!)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlungen einbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Georg Pehm das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Klubobmann Strommer! Sie haben vorhin die Behauptung aufgestellt, dass wir heute über den Untersuchungsausschuss reden, sei parteipolitisch motiviert.

Dann haben Sie auch noch davon gesprochen, dass Sie das Mittagsjournal hören. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein, das habe ich nicht gesagt.)* Ich kann Ihnen nur eines sagen: Ö1 hören Sie, haben Sie vorhin gesagt und um 18.30 Uhr *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich habe vom Abendjournal gesprochen.)* das Abendjournal. In Ordnung! *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Zu Mittag habe ich keine Zeit.)*

Ich bin aber trotzdem noch länger wach, als Sie. Ich habe auch die ZIB 3 gehört. Wissen Sie, was dort die Anneliese Rohrer vom „Kurier“ gesagt hat, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Keine Ahnung! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* und die steht der SPÖ bestimmt nicht nahe.

Die Anneliese Rohrer vom „Kurier“ hat in der ZIB 3 gesagt: „Mir ist nicht klar“, Zitat Anneliese Rohrer, „warum sich die ÖVP aber so in das Eck, also mutwillig in dieses Eck hineinbegeben hat, wo sie jetzt eigentlich da steht, aha, vielleicht wollen sie wählen, dann haben sie diesen ganzen Skandal im Innenministerium aus der Welt geschafft. Warum sagt die ÖVP zu allem nein?“

Anneliese Rohrer und ich geben Ihnen recht. Das parteipolitische Motiv, über das wir heute streiten müssen, weil Sie sich einem Untersuchungsausschuss verweigern, ist, das Sie überdecken wollen, dass Sie Neuwahlen wollen, Sie in Wirklichkeit aus dieser Regierung heraus wollen. Das ist die Wahrheit, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der SPÖ - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, das ist nur das politische Motiv. Es gibt ein viel Ernsteres. Wir diskutieren heute über diesen Untersuchungsausschuss, weil die Korruptionsaffäre im ÖVP-Umfeld des Innenministeriums und darüber hinaus lückenlos aufgeklärt werden muss. Sowohl strafrechtlich als auch politisch.

Die Betonung liegt auf dem „auch politisch“, weil diese gesamte Angelegenheit eine deutliche und wichtige politische Basis hat. Diese ganze Affäre hat eine gewichtige politische Basis. Es gibt den schwerwiegenden Vorwurf, dass ein bestimmter Teil der

österreichischen Polizei dazu benutzt wurde, um einen politischen Mitbewerber, nämlich die SPÖ, vor der Nationalratswahl zu kriminalisieren.

Genau dieser Verdacht, Herr Abgeordneter Strommer, kann und darf nicht stehen bleiben. Wir wollen darauf eine glasklare Antwort. Stimmt das und wenn ja, wer hat das angeordnet? Welche Politikerin, welcher Politiker hat dafür die politische Verantwortung zu tragen?

Daher fordern wir mit großem Nachdruck und sofort die Einsetzung dieses Untersuchungsausschusses, der die politische Verantwortung dieser Affäre restlos aufzuklären hat. Meine sehr verehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der SPÖ)*

Der Herr Kollege Tschürtz hat das angesprochen und hat gesagt: Die SPÖ hat ein hohes Interesse daran, dass es diesen Untersuchungsausschuss gibt. Wir geben ihm recht. Ja, wir haben hohes Interesse daran, weil wir wissen wollen, ob wir als politische Bewegung kurz vor einer Nationalratswahl ausspioniert worden sind?

Aber, dass es einen Untersuchungsausschuss geben soll, ist weit mehr, als nur die Forderung einer Partei. Praktisch alle Kommentatoren aller österreichischen Tageszeitungen sind dafür. Es sind die Vertreter von SPÖ, der Grünen, der FPÖ, des BZÖs und auch Abgeordnete der ÖVP für die sofortige Einsetzung eines Untersuchungsausschusses. Das Wichtigste ist aber, dass ein großer und überwiegender Teil der österreichischen Bevölkerung für diesen Untersuchungsausschuss eintritt.

Nämlich, mehr als zwei Drittel. Nach Ihrer Diktion müsste sich daher ganz Österreich auf der Flucht befinden. Ich finde das skandalös, dass Sie die Bedürfnisse der österreichischen Bevölkerung so heruntermachen und nicht sofort für die Einsetzung dieses Untersuchungsausschusses sind. Das macht mich wirklich ärgerlich. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe gesagt, der Großteil der österreichischen unabhängigen Medien ist für die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses. Ich möchte Ihnen hier ein paar Zitate weitergeben.

Claudia Gigler von der „Kleinen Zeitung“ sagt: „Das Vertrauen des Bürgers in den Rechtsstaat ist die Säule unseres Systems, der Rechtsstaat ist höchstes Gut. Ein Untersuchungsausschuss muss her, eher heute als morgen.“ Das sagt die „Kleine Zeitung“, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Sie wollen uns weismachen, dass der Herr Bundesminister Platter an Aufklärung interessiert ist? Dann sage ich Ihnen, was Peter Gnam in der „Kronen Zeitung“ schreibt.

Der sagt Zitat: „Mit dieser Linie droht die ÖVP selbst immer tiefer in den Polit-Sumpf zu versinken.“ Das sagt der Peter Gnam in der „Kronen Zeitung“, meine Damen und Herren. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Lesen Sie aber auch vor, was der Herr Jeanée von der „Krone“ schreibt. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wissen Sie, was Peter Rabl im „Kurier“ sagt? „Wie das Büro der Innenministerin Prokop“ - das ist das Zitat - „die polizeilichen Recherchen zum BAWAG Skandal parteipolitisch lenken und nutzen wollte, ist ein klarer Fall von Machtmissbrauch.“ sagt Peter Rabl im „Kurier“.

Wolfgang Fellner, „Österreich“, Zitat: „Politiker wie Platter sollten endlich aufhören, die Wähler für dumm zu verkaufen.“

Andreas Koller, „Salzburger Nachrichten“, Zitat: „Es handelt sich in jedem dieser Fälle um den blanken Missbrauch von Macht um des politischen Vorteils willen.“

Martin Fritzl, „Die Presse“, Zitat: „Die Versuche der ÖVP, die Affäre im Innenministerium zu einem SPÖ-Skandal umzudeuten, ist nicht mehr als ein lächerliches Ablenkungsmanöver. Tatsache ist: Die Vorwürfe gegen die ÖVP-Innenminister und ihre Kabinette sind schwerwiegend - und die Volkspartei hat dem bisher keine überzeugenden Argumente entgegenzusetzen gehabt.“ Martin Fritzl, „Die Presse“. Also mit Sicherheit niemand, der der SPÖ nahe steht.

Und nicht zuletzt Michael Völker, „Der Standard“, Zitat: „Da fragt man sich zwangsläufig, was die ÖVP denn so zu verstecken habe, (Abg. Ing. Rudolf Strommer: *Nichts!*) dass sie einen Ausschuss fürchtete, wie der Teufel das Weihwasser.“ Das sagt „Der Standard“.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sie sehen also, die unabhängigen österreichischen Medien sind derselben Ansicht wie die SPÖ und wie die anderen politischen Parteien. Dass ein Untersuchungsausschuss kommen soll, wie ich gerade gesagt habe, dafür sind die SPÖ, die FPÖ, die Grünen, das BZÖ und auch Abgeordnete der ÖVP.

Nur ein Teil der ÖVP ist wieder einmal und kategorisch dagegen. Die burgenländische ÖVP, unter ihren Obmann Franz Steindl, ist hier wieder einmal ganz hörig. Sie mauert und sie blockiert. Da liegt Franz Steindl wieder voll auf Schüssel Linie. Wie er das seit dem Jahr 2000 mit den Sozialbelastungen gemacht hat, so ist es auch jetzt. Blockieren, mauern, unter den Tisch kehren, nichts zulassen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich sage Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren von der ÖVP, das versteht absolut niemand. Wer nichts zu verbergen hat, sage ich Ihnen, der darf sich doch auch nicht fürchten. Der kann doch einem Untersuchungsausschuss zustimmen. (*Allgemeine Unruhe - Abg. Christian Sagartz: Warum redet eigentlich bei dieser wichtigen politischen Sache nur der Herr Parteisekretär? Das würde ich gerne wissen.*)

Ich fordere Sie daher auf, und vor allem Sie auch persönlich als Parteiobmann, Herr Steindl: Sorgen Sie dafür, dass die ÖVP „Ja“ sagt zur restlosen Aufklärung für diesen Untersuchungsausschuss. (*Abg. Oswald Klikovits: Was wollt Ihr eigentlich? Der Untersuchungsausschuss ist doch ohnehin schon beschlossene Sache.*)

Sorgen Sie dafür, dass die Wahrheit ans Licht kommt und vertuschen Sie nicht. (*Abg. Oswald Klikovits: Was ist los mit Euch? Es darf geklatscht werden. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Beifall bei der ÖVP - Abg. Doris Prohaska: Was soll dieser Beifall von Euch? Er ist doch noch gar nicht fertig. Lasst ihn doch ausreden. Das ist doch wirklich unglaublich.*)

Da klatscht man nicht, weil es eine sehr ernsthafte Angelegenheit ist. (*Allgemeine Unruhe - Abg. Doris Prohaska: Wann wir klatschen, entscheiden immer noch wir, Herr Kollege Klikovits.*)

Dritter Punkt: Für eine lückenlose Aufklärung, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist vor allem die österreichische Bevölkerung, eine sehr breite Öffentlichkeit. Das behaupten wir nicht nur, sondern das ist auch eine Tatsache, wie eine Umfrage unter 1.200 Befragten österreichweit ergibt. (*Der Abgeordnete unterstreicht seine Rede mit diversen Tabellen.*)

Aus dieser Umfrage geht eindeutig hervor: 89 Prozent haben von der gesamten Angelegenheit gehört. Das ist also nicht irgendein Nebenthema, sondern das ist ein Hauptthema in Österreich. Dann war die Frage: „Wie schwer wiegen, Ihrer Meinung nach, die von Haidinger erhobenen Vorwürfe?“ Da sagen 67 Prozent der österreichischen Bevölkerung: Das sind schwerwiegende Vorwürfe, die hier erhoben werden. Da geht es

nicht um eine Kleinigkeit, sondern um eine schwerwiegende Angelegenheit. *(Abg. Johann Tschürtz: Von wem ist denn diese Umfrage? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Soll ich Ihnen noch sagen, wie die ÖVP-Wählerinnen und Wähler denken? Wie schwerwiegend die das empfinden? Selbst die ÖVP-Wählerinnen und Wähler sagen zu 58 Prozent: Hier geht es um eine schwerwiegende Angelegenheit, wo wir uns um restlose Aufklärung bemühen müssen.

Dann die glasklare Frage: „Sind Sie für oder gegen die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses?“ 69 Prozent der österreichischen Bevölkerung sagen: Wir sind für die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses! Das sind mehr als zwei Drittel. Selbst von Ihren Wählerinnen und Wähler, meine sehr verehrten Damen von der ÖVP, sagt jeder Zweite „Her mit dem Untersuchungsausschuss! Es muss restlos aufgeklärt werden.“ *(Abg. Christian Sagartz: Euren speziellen Umgang mit einer Umfrage kennen wir seit der SORA-Umfrage. So schaut es doch aus - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das ist die Meinung der österreichischen Bevölkerung, die Sie bisher nicht wahrnehmen und bisher nicht ernst nehmen. Ich sage Ihnen daher, meine sehr verehrten Damen und Herren, Hohes Haus: Wir machen weiterhin Druck für diesen Untersuchungsausschuss. Er wird am Montag auch beschlossen werden, weil die politische Verantwortung in dieser Korruptionsaffäre im Umfeld der ÖVP restlos aufgeklärt werden muss.

Wir Sozialdemokraten wollen wissen, wer hinter diesem Versuch steckt, durch den Machtmissbrauch der Polizei einen politischen Mitbewerber zu kriminalisieren. Wir haben hier gute Partner. Nämlich, zwei Drittel der österreichischen Bevölkerung, die Kommentatoren praktisch aller österreichischen Medien, und Politikerinnen und Politiker aller Fraktionen.

Wir haben aber, parallel dazu, auch in der vergangenen Woche und auch diese Woche bereits daran gearbeitet, eine parlamentarische Anfrage an den Herrn Innenminister zu erarbeiten. Es ist allerdings gar nicht so einfach, einen Schlusstrich darunter zu ziehen, weil praktisch, und der Herr Klubobmann Illedits hat darauf hingewiesen, tagtäglich neue Erkenntnisse dazukommen. Im Moment geht es um 30 Hauptfragen, die wir erarbeitet haben, mit Dutzenden Unterfragen in vier Hauptbereichen.

Einer der Bereiche ist die Bespitzelung zum Thema Pflege, ein zweiter Bereich die unzulässige Datenerhebung zu Politikerinnen und Politikern. Drittens, die unzulässige Erhebung bezüglich Finanztransaktionen und Viertens, die Vertuschung von Ermittlungspannen im Fall Kampusch.

In all diesen Fällen wollen wir wissen, ob diese Verdachtsmomente, die heute auf dem Tisch liegen, auch bis in das Burgenland reichen oder nicht. Herr Klubobmann Strommer! Als Sie vorhin am Wort waren, haben Sie alles versucht, um von dieser Korruptionsaffäre im Umfeld der ÖVP abzulenken. *(Abg. Edith Sack: Das ist ihm aber nicht gelungen.)* Sie haben den ehemaligen Rechnungshofpräsidenten angepatzt. Sie haben Postenbesetzungen im Justizbereich thematisiert, die Mon Cherie Angelegenheit angesprochen und noch viele andere Dinge angeführt. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie heißen das alles für gut oder wie soll ich das jetzt verstehen?)*

Ich finde das eigentlich ungeheuerlich, denn was wir vermissen, ist Klarheit darüber, wie Sie denn das gemeint haben, am 30. Juni 2005 hier in diesem Hohen Haus. Wo Sie wenige Monate vor der Landtagswahl, in Ihrem großen Auftritt als vermeintlicher Aufdecker und Enthüller im Zusammenhang mit der Aufarbeitung der Bank Burgenland

Affäre, gesagt haben, und ich zitiere wörtlich aus dem Landtagsprotokoll, das Sie unterschrieben haben: „Das Bundeskriminalamt, so sind wir informiert, hat zumindest auf den Verdacht der Geldwäsche hin untersucht und ermittelt.“ Das Bundeskriminalamt, so sind wir informiert, sagen Sie. Ja, was heißt denn das?

Bekommen Sie vom Bundeskriminalamt Informationen? *(Abg. Edith Sack: Genau! So hört es sich an und so wird es auch interpretiert.)* Und nicht in einer Angelegenheit, wo es um Falschparken, sondern um Geldwäsche geht, um die Bank Burgenland Angelegenheit.

Sie haben jetzt jede Chance gehabt, hier eindeutig klarzustellen, wie denn das ist, mit Ihren Informationen aus dem Bundeskriminalamt? Ich fordere Sie auf, gehen Sie ans Rednerpult und sagen Sie diesem Hohen Landtag, wie Sie das damals gesagt und gemeint haben. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich habe vorher schon alles gesagt.)* Sie haben hohen Aufklärungsbedarf. Das Bundeskriminalamt, so sind wir informiert - haben Sie gesagt. Wir wollen wissen, was das heißt.

Der Herr Klubobmann Illedits hat die zweite Sache vom Herrn Abgeordneten Sulyok angesprochen. Am 12. Dezember 2007, um 20 Uhr 50, während der Rede des Herrn Landeshauptmannes zum Thema Sport, hat der Kollege Sulyok gesagt: „Deine Akten kenne ich.“ Er hat hier zu einem Abgeordneten dieses Hohen Hauses gesagt: Deine Akten kenne ich! Herr Abgeordneter! *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Streiten Sie das nicht ab! Sie können sich das Band des stenografischen Protokolls anhören. Ich habe mir das vorhin noch angehört. Sie müssen nur erklären, welche Akten Sie denn von Abgeordneten dieses Hohen Hauses kennen? Von wie vielen Abgeordneten haben Sie denn die Akten? *(Abg. Oswald Klikovits: Also, jetzt bitte. Was soll das jetzt? - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Muss sich jeder fürchten, wenn er mit Ihnen ein Wortgefecht führt, ob Sie nicht einen Akt aus der Tischlade ziehen? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was soll jetzt diese Aktion? Was ist daran so interessant? - Abg. Edith Sack: Das ist durchaus sehr interessant. - Allgemeine Unruhe)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Hier gibt es wiederum eine schwerwiegende Angelegenheit. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist vielleicht eine Aktion von Euch. - Abg. Oswald Klikovits: Ihr werdet von uns noch hören!)* und das ist allerdings nicht eine, die wir erfunden haben, denn das ist Ihre Angelegenheit und Ihr Zitat, Herr Klubobmann. Das ist auch Ihre Angelegenheit, Herr Abgeordneter Sulyok, denn von Ihnen, und nicht von uns, stammt der Ausspruch: „Deine Akten kenne ich.“ Auch Sie fordern wir auf, hier und heute und am besten gleich herauszugehen und zu erklären, ob Sie die Akten anderer Abgeordneter kennen und wie Sie das gemeint haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wissen Sie, da oben auf der Zuhörergalerie sind auch Kollegen von der Polizei, die darauf achten, dass wir unsere Themen hier in Sicherheit besprechen können. Daher finde ich es ungeheuerlich, wenn der Abgeordnete Sagartz aus heiterem Himmel Angriffe gegen die burgenländische Polizei fährt, ohne den geringsten Beweis oder irgendetwas anderes auf den Tisch zu legen. *(Abg. Christian Sagartz: Wo waren Sie denn, Herr Kollege, als der Herr Landtagspräsident seinen Vorfall gehabt hat? Wo waren Sie da, sagen Sie mir das? Waren Sie mit mir?)*

Aber, Herr Kollege Sagartz, das dürfte bei Ihnen irgendwie ein System haben, denn Falschinformationen in der Öffentlichkeit, Herr Kollege Sagartz, stehen bei Ihnen nicht einmalig auf der Tagesordnung, sondern das hat ein System. *(Heftiges Wortgefecht zwischen den Abgeordneten Christian Sagartz und Walter Prior, das jedoch am*

Audioband nicht verifizierbar ist.) Das System lautet: Erstens - Eine unwahre Behauptung wird in die Öffentlichkeit getragen. Zweitens - Es wird darüber kein Beleg geliefert. Drittens - (Abg. Walter Prior: Also, Ihre Behauptungen sind wirklich ungeheuerlich! Das ist doch wirklich das Letzte! Das darf doch nicht wahr sein! - Abg. Christian Sagartz: Einschüchtern lasse ich mich von Ihnen nicht. Meine Aussagen sind jederzeit vertretbar. Jederzeit! - Abg. Walter Prior: Das darf doch wirklich nicht wahr sein!)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(das Glockenzeichen gebend):* Herr Präsident! Wenn ich läute, dann haben Sie, auch wenn Sie in der Reihe sitzen, zu unterbrechen. Der Herr Kollege Pehm ist am Wort. Herr Kollege Sagartz! Das gilt auch für Sie. *(Abg. Christian Sagartz: Entschuldigung! - Abg. Walter Prior: Das darf doch wirklich nicht wahr sein! - Abg. Oswald Klikovits in Richtung des Abg. Christian Sagartz: Melde Dich doch zu Wort! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Bitte Herr Mag. Pehm.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ) *(fortsetzend):* Ich habe hier die Abgeordneten des Hohen Hauses darüber informiert und den Vorwurf aufgestellt, dass der Herr Abgeordnete Sagartz systematisch die Öffentlichkeit nicht richtig, sondern falsch informiert. Ich möchte zumindest drei Belege dafür anführen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der erste Beleg ist: Vor der Gemeinderatswahl hat der Abgeordnete Sagartz behauptet, durch die Umgestaltung des Gemeindegasthauses in ein Gemeindezentrum, wo auch das Gemeindeamt hin übersiedeln könnte, könnte sich die Gemeinde Pöttsching viel Geld an Miete ersparen, das heute an die EBSG bezahlt würde.

Das Faktum ist, als man ihm das auch gesagt hat, dass dieses Gemeindezentrum selbstverständlich nicht der EBSG sondern der Gemeinde Pöttsching selber gehört und daher auch keine Miete zu zahlen ist, und daher auch nichts einzusparen ist. Damit war die Falschinformation klar.

Da geht es nicht um Welten und es geht nicht um den Bestand unserer Demokratie, aber ich zeige auf, welches System dahintersteckt. Eine Entschuldigung, eine Richtigstellung, oder irgendetwas Ähnliches hat es bis heute dazu nicht gegeben. *(Abg. Christian Sagartz: Haben Sie meine Gemeindezeitung nicht gelesen? Da habe ich das sehr wohl hineingeschrieben.)*

Zweiter Punkt: Sie haben nach der Angelobung behauptet, mit der Forderung nach einem zusätzlichen Fußgängerübergang in der Pöttschinger Hauptstraße würden Sie dazu beitragen, dass zahlreiche Unfälle mit Personenschäden und eine Gefährdung der Pöttschinger Bevölkerung ausgeschlossen werden könnte.

Herausgestellt hat sich, Herr Abgeordneter, weil Sie nicht recherchiert und nicht nachgefragt haben, dass nicht wenige Monate und nicht wenige Jahre, sondern seit Jahrzehnten auf der Pöttschinger Hauptstraße niemand bei einem Verkehrsunfall zu Schaden gekommen ist.

Aber, der Punkt ist: Haben Sie sich hingestellt und gesagt: „Liebe Bevölkerung! Es tut mir leid! Da habe ich mich geirrt. Ich habe euch falsch informiert!“ Sie haben das nicht getan, sondern Sie haben das offen stehengelassen.

Jetzt komme ich zu dem Punkt, wo Sie letzte Woche gesagt haben, wie Medien berichten. Zitat: „Er möchte Hinweisen auf Einflussnahmen durch die SPÖ auf die Sicherheitsdirektion Burgenland auf den Grund gehen. Einiges ist hinterfragungswürdig,

aber noch ist nichts konkret, so Sagartz.“ (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Verständlich, dass der Sicherheitsdirektor in seiner Verantwortung an die Öffentlichkeit geht und sagt: Diese Aussagen, die völlig aus der Luft gegriffen sind, weise ich, Zitat: „auf das Strengste und Schärfste zurück!“ Zu Recht sind auch die Polizistinnen und Polizisten dieses Landes darüber empört.

Ich fordere Sie deshalb auf: Hören Sie auf mit Falschinformationen und entschuldigen Sie sich wenigstens, wenn Sie schon Falschinformationen an die Öffentlichkeit bringen! (*Beifall bei der SPÖ*)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es gibt ein ungeklärtes Verhältnis der ÖVP zum Umgang mit der Macht, mit dem Machtapparat Polizei. Es gibt den Verdacht der Bespitzelung, es gibt den Verdacht der unzulässigen Datenerhebung, es gibt den Verdacht der unzulässigen Erhebung bezüglich Finanztransaktionen, es gibt den Verdacht, dass Ermittlungsspannen vertuscht werden sollten, weil das politisch so gewünscht war.

Das heute erschienene Magazin „News“ zeigt das auf mehreren Seiten. Das kann möglicherweise auch noch gar nicht alles sein, denn da gibt es viele neue Fragen. Da gibt es die Frage, ob bei der Ausschreibung von Tätigkeiten im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen geschwindelt worden ist? Es gibt den Verdacht, dass Scharfschützengewehre exportiert worden sind, nicht nach Lichtenstein, sondern in den Iran.

Es gibt den Verdacht, dass auch in der Visa-Affäre bei tausenden und abertausenden illegalen Visa-Vergaben nicht alles rund gelaufen ist. Deswegen, meine sehr verehrten Damen und Herren, fordern wir, auch im Namen der burgenländischen Bevölkerung, eine restlose Aufklärung, der politischen Verantwortung - und das sofort!

Ich danke Ihnen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landeshauptmann Hans Niessl das Wort.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Die Polizei hat im Burgenland einen sehr hohen Stellenwert. Die Polizei im Burgenland hat die höchste Aufklärungsquote und die Polizei hat im Burgenland auch in der Bevölkerung ein hohes Ansehen.

Dann meldet sich einer der ranghöchsten Polizisten des Bundes zu Wort, nämlich der ehemalige BKA-Chef Erich Haidinger, der übrigens eine parteipolitische Funktion auch innerhalb der ÖVP in der Vergangenheit gehabt hat, zu Wort und behauptet, dass es in einem wirklich tragischen Kriminalfall vermutlich Vertuschungen gegeben hat.

Eine Frau, die viele Jahre ihres Lebens eingesperrt war, ist hier zu Schaden gekommen. Es gibt vermutlich innerhalb der Polizei Stellen, die nichts anderes zu tun haben, als zu sagen, reden wir nicht darüber, erheben wir nicht, evaluieren wir diesen Fall nicht. Deswegen sind die Menschen in Österreich so empört, dass dieser Fall nicht evaluiert wird, dass man hier offensichtlich versucht hat, etwas zu vertuschen.

Hier ist es ein Gebot der Stunde für einen Untersuchungsausschuss zu sein, damit dieser Fall restlos aufgeklärt wird. Alleine auch schon deswegen, denn das sind wir der Frau Kampusch und den Österreicherinnen und Österreichern schuldig, muss es hier in Form eines Untersuchungsausschusses eine restlose Aufklärung geben, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich frage mich, warum stimmt hier die ÖVP nicht mit, wenn es hier eine restlose Aufklärung geben soll? Stellen Sie sich vor, wenn dieser Fall nicht restlos aufgeklärt wird, und es tritt ein zweiter derartiger Fall wieder ein.

Die Evaluierung soll ja ergeben, ob es Fehler gegeben hat. Ob man optimal ermittelt hat, ob man die Anregungen des Hundeführers tatsächlich ernst genommen hat. Damit in Zukunft derartige Fälle und überhaupt Fehler verhindert werden und man zur Frau Kampusch geht und sich entschuldigt und sagt: Hier ist etwas passiert, hier muss es eine Entschädigung geben.

Ich glaube, das wäre in einer Demokratie von ganz großer Bedeutung und ganz großer Wichtigkeit.

Und der zweite Vorwurf, und ich denke, das ist auch ein sehr schwerwiegender Vorwurf, wenn behauptet wurde, auch vom Herrn Haidinger, dass offensichtlich Druck ausgeübt wurde, im Fall BAWAG, im Untersuchungsausschuss, im Wahlkampf Unterlagen zu bekommen die besagen, dass Gelder von der BAWAG zur SPÖ geflossen sind und das primär zu behandeln ist.

Da frage ich mich, was ist das für ein Demokratieverständnis, wenn es zutrifft? Ich habe keinen Grund an den Aussagen des Herrn Haidingers zu zweifeln.

Was ist das für ein Demokratieverständnis, dass sich sage, bitte weist mir nach, dass es Flüsse, finanzielle Flüsse gegeben hat, oder ermittelt primär in diese Richtung, um nachweisen zu können, dass finanzielle Mittel von der BAWAG zur SPÖ geflossen sind.

Sollte das gewesen sein, so ist das Amtsmissbrauch und es ist Machtmissbrauch. Ich denke, dass wir alle in der Demokratie gefordert sind, derartige Zustände nicht zu haben. Auch das ist in einer Demokratie denkunmöglich und auch das muss mit allen Mitteln verhindert werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und der dritte Fall betrifft die Aufgabe der BIA und betrifft auch die Handlungen der BIA. Hier möchte ich schon sagen, dass offensichtlich schon nachgewiesen wurde, dass die BIA bei der Schwiegermutter, die über 90 Jahre alt ist, im Pflegeheim betreut wird, und die BIA dort im Pflegeheim war.

Da muss ich sagen, ist das ihre Aufgabe, dass das gemacht wird? Offensichtlich hat es auch in anderen Bundesländern, und auch das dürfte bereits feststehen, Ermittlungen der BIA ohne Beschlüsse und ohne Auftrag des Staatsanwaltes gegeben.

Sollte sich das auch verdichten, dass es Bespitzelungen durch die BIA gegeben hat, Erhebungen der BIA gegeben hat, die nicht zu ihrem Anforderungsprofil gehören, so ist das natürlich auch aufzuklären. Denn es kann nicht eine Dienstbehörde Tätigkeiten machen, wofür sie nicht zuständig ist, wofür sie keinen Auftrag hat oder es ist auch festzustellen, von wem immer sie den Auftrag erhalten hat.

Und genau das soll der Untersuchungsausschuss klären, dass Licht in dieses Dunkel kommt, damit es hier eine restlose Aufklärung gibt und die Fakten, Daten auf den Tisch kommen und es eine objektive Beurteilung auch über den Untersuchungsausschuss gibt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Natürlich interessiert es mich, als Landeshauptmann des Burgenlandes, ob auch die BIA im Burgenland Erhebungen gemacht hat? Ob es auch hier Ergebnisse gibt? Ob es hier Aufzeichnungen gibt, ob es auch Aufträge in irgendeiner Form, von wem auch immer, gibt?

Der zweite Punkt ist, ob es auch im Burgenland Bespitzelungen gegeben hat? Ob es auch im Burgenland Überwachungen gegeben hat? Denn auch das ist für einen Landeshauptmann wichtig, dass derartige Praktiken, wenn es keinen Auftrag dazu gibt, und keine handfesten Verdächtigungen gibt, dass das abzustellen ist, wenn sich hier eine Organisation außerhalb des Gesetzes stellt, oder vielleicht möglicherweise parteipolitisch motiviert Erhebungen durchführt, dann ist das auch abzustellen. Und hier ist natürlich auch die politische Verantwortung zu klären.

Es hat auch der BKA-Chef Haidinger in seinen Ausführungen gesagt, dass von ihm gefordert wurde, Unterlagen weiterzugeben. Dass hier gefordert wurde, Unterlagen an den ÖVP-Klub zu schicken, was er offensichtlich nicht gemacht hat. Seine Unterlagen sind dafür in den Medien aufgetaucht.

Auch eine sehr interessante Variante und natürlich interessiert uns, ob es auch andere Anforderungen gegeben hat, ob auch (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: So wie der Rechnungshofbericht.*) aus dem Burgenland Unterlagen in unzuständige Hände gekommen sind? Oder ob ins Burgenland, von wem auch immer, Unterlagen geschickt wurden?

Also alles interessante Fragen, die das Burgenland betreffen. Und heute sind wieder zwei Fragen aufgetaucht, die bereits erwähnt wurden, nämlich dass Informationen offensichtlich aus dem BIA auch zum Abgeordneten Strommer gekommen sind, und offensichtlich Akteneinsicht genommen wurde. Das ist natürlich schon sehr interessant, wer diese Akteneinsicht genommen hat? Woher das alles gekommen ist, von wo die Unterlagen sind? Das sind interessante Fragen, die zu klären sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich habe eine ganze Reihe von Unterlagen da, wo sich gerade die Medien dieses Themas annehmen und wo durchwegs Kommentare geschrieben sind, dass das ein Musterbeispiel dafür ist, für einen Untersuchungsausschuss. Es hat auch der Kärntner Landtag einstimmig für die Einsetzung dieses Untersuchungsausschusses gestimmt. (*Abg. Johann Tschürtz: Mit der ÖVP?*) Mit der ÖVP.

Wer nichts zu verbergen hat, der stimmt für den Untersuchungsausschuss. Es geht um Amtsmissbrauch, vermutlichen, es geht um Vertuschungen, es geht um Machtmissbrauch. Das sind alles ganz schwerwiegende Vorwürfe, die aufzuklären sind, wo auch die Verantwortung dafür zu tragen ist, darüber wollen die Österreicherinnen und Österreicher Aufklärung.

Und wir im Burgenland wollen ebenfalls Aufklärung, ob es hier ähnliche Vorfälle, wie es in Wien war, wie es auch in anderen Bundesländern offensichtlich war, auch im Burgenland gegeben hat? Deswegen treten wir für die Einsetzung des Untersuchungsausschusses ein. (*Beifall bei der SPÖ*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser (*der den Vorsitz übernommen hat*): Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen, meine Herren! Ich habe jetzt eine Stunde oder eineinhalb Stunden sehr genau jedem Redner, jeder Rednerin zugehört und möchte nun für die ÖVP Burgenland, und weil ich des Öfteren in meiner Funktion als Parteiobmann angesprochen wurde, klar Stellung dazu nehmen.

Punkt eins: Die ÖVP ist für Transparenz in all diesen Fällen. Wenn sich etwas in einem Ministerium zugetragen hat, dann sind wir für eine völlige Aufklärung. Und die ÖVP hat sich nie gegen einen Untersuchungsausschuss ausgesprochen, sondern wir haben gesagt, es sollen einmal die Kommissionen tagen.

Es ist ein Sonder-Innenausschuss vorgesehen, eine unabhängige Evaluierungskommission unter der Leitung des ehemaligen Verfassungsgerichtshofspräsidenten Adamovich. Es ist eine Ermittlungsgruppe mit dem Vorarlberger Sicherheitsdirektor Marent eingesetzt.

Und wenn diese Ergebnisse vorliegen und man befindet es ist nicht alles an die Öffentlichkeit gekommen, dann bin ich für die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses. *(Beifall bei der ÖVP)*

Das war immer die Linie der ÖVP, nicht nur im Burgenland, sondern auch auf Bundesebene.

Der zweite Punkt: Ich bin dafür, dass im Land zusammengearbeitet wird, dass das Regierungsübereinkommen, das jetzt etwas mehr als ein Jahr alt ist, auf Punkt und Beistrich, auf Bundesebene umgesetzt wird. Und ich bin dagegen, dass es Neuwahlen gibt, wie das die SPÖ in diesem Zusammenhang immer wieder gefordert hat. *(Unruhe bei der SPÖ - Abg. Mag. Georg Pehm: Keine Forderung der SPÖ - Abg. Doris Prohaska: Wer fordert das? - Beifall bei der ÖVP)*

Denn es war letztendlich nicht die ÖVP, sondern es war die SPÖ mit ihrem Bürgermeister Häupl, der klar und dezidiert gesagt hat, wenn nichts mehr weitergeht, dann ist er für Neuwahlen. Die ÖVP ist für die Zusammenarbeit. *(Unruhe bei der SPÖ und ÖVP - Abg. Christian Illedits: Und wenn nichts mehr weitergeht? Das gibt es ja nicht.)* Die ÖVP ist dafür, dass etwas weitergeht und die ÖVP spricht sich gegen Neuwahlen aus, denn das wollen die Menschen nicht. *(Beifall bei der ÖVP - Unruhe bei der SPÖ - Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist eine Augenauswischerei. - Abg. Gabriele Arenberger: Wenn nichts weitergeht, kann es ja nicht so bleiben.)*

Die dritte Bemerkung, die ich mir erlaube ist, Herr Abgeordneter Pehm, Herr Klubobmann Illedits, dass dieser dringliche Antrag den Sie inszeniert haben, um Tage zu spät kommt, *(Abg. Christian Illedits: Ich kann die Landtagssitzung ja nicht vorverlegen.)* weil Sie auf Bundesebene im SPÖ-Klub bereits beschlossen haben, dass Sie mit den anderen Parteien einen Untersuchungsausschuss einsetzen werden. Dieser Antrag geht also ins Leere und ist ein Rohrkrepierer. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Mag. Georg Pehm: Ab Montag gibt es den Untersuchungsausschuss.)*

Und noch etwas, das einzige, was Sie können... *(Abg. Mag. Georg Pehm: Ab Montag gibt es den Untersuchungsausschuss, der geht nicht ins Leere. - Abg. Doris Prohaska: Das glaube ich auch. - Unruhe bei der SPÖ)*

Herr Präsident, ich habe auch zugehört, vielleicht bitte auch mir die Gelegenheit zu geben, dass ich mich artikuliere. Das gehört auch zur Demokratie dazu.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ja. Zwischenrufe sind erlaubt.

Bitte schön, fahren Sie fort.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP) (fortsetzend): Das was Sie können ist, dass Sie permanent Untersuchungsausschüsse fordern, (Abg. Christian Illredits: *Wir? - Heiterkeit bei der SPÖ*). Das war im Bereich Bankenausschuss, (Abg. Christian Illredits: *Den Bankenausschuss haben wir nicht gefordert, das glaube ich nicht.*) und das war im Bereich der Eurofighter so. (Abg. Doris Prohaska: *Das war notwendig.* - Abg. Christian Illredits: *Was ist herausgekommen?*)

Was ist herausgekommen? Jetzt wird es einen Dritten geben. Es geht Ihnen letztendlich (Abg. Christian Illredits: *Den Bankenausschuss haben Sie inszeniert.*) und das unterstelle ich Ihnen, es geht Ihnen gar nicht um den Wahrheitsbeweis, (*Zwischenruf des Abg. Mag. Georg Pehm.*) es geht Ihnen nicht um Aufklärung, sondern es geht Ihnen um politisches Kleingeld, um Inszenierung und das hat auch einen Grund. Das hat Klubobmann Strommer bereits angesprochen.

Na klar, (Abg. Christian Illredits: *System Schlüssel, 100prozentig.*) wenn der Herr Bundeskanzler Gusenbauer schlechte Umfragewerte hat, innerparteilich unter Druck kommt, sich mit einem Upgrading-Skandal, Pfeifkonzerten in Kitzbühl und in Schladming, (*Unruhe bei der SPÖ*) Umfallorgien, und einem Zick-Zack-Kurs in vielen Bereichen herumschlagen muss.

Auch im Bereich der Pflegediskussion, im Bereich der Steuerreform und dann noch die Wahl Niederlage bei den Gemeinderatswahlen im Burgenland und in Graz, (*Unruhe bei der SPÖ*) da ist es selbstverständlich, dass man ein anderes Thema braucht. (*Beifall bei der ÖVP und der Abg. Edith Sack und der Abg. Gabriele Arenberger - Unruhe bei der SPÖ und ÖVP - Der Präsident gibt das Glockenzeichen - Abg. Edith Sack: Endlich sind Sie wieder am Punkt. - Heiterkeit bei der SPÖ*)

Und wissen Sie, danke schön Frau Abgeordnete, Sie wollen jetzt schnell nach vorne preschen, (*Heiterkeit bei der SPÖ*) denn Sie wissen, dass am 9. März die nächste Niederlage droht, nämlich die Niederösterreichischen Landtagswahlen, wo Sie wieder eine Wahlschlappe einfahren werden. (*Unruhe bei der SPÖ - Abg. Edith Sack: Das werden wir erst sehen. - Beifall bei der ÖVP*)

Das ist Ihre Politik, die wird von den Menschen in diesem Land nicht honoriert. (*Beifall bei der ÖVP - Abg. Mag. Georg Pehm: 20 Prozent. - Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*)

Meine sehr geehrten Damen, meine Herren! Nun zum Herrn Haidinger. Ich meine, das muss man auch ganz deutlich aufzeigen. Der Herr Haidinger war ein ÖVP-Mann, (Abg. Mag. Georg Pehm: *Wird jetzt diskreditiert.*) war auch ÖVP-Mitarbeiter, aber hochinteressant, (Abg. Mag. Georg Pehm: *Wird jetzt diskreditiert.*), nachdem der Vertrag des Herrn Haidinger nicht verlängert wurde, ist er in die Öffentlichkeit gegangen.

Und da gebe ich dem Herrn Jeanne, der eine Glosse in der „Kronen Zeitung“ geschrieben hat, Recht: Herr Haidinger, warum sind Sie nicht sofort in die Öffentlichkeit gegangen, sondern haben zugewartet bis Ihr Vertrag nicht verlängert wird? (Abg. Christian Illredits: *Ja.*) Ist das ein Racheakt, frage ich? (Abg. Christian Illredits: *Ja, hätte er das können? - Unruhe bei der SPÖ und ÖVP*)

Der Herr Haidinger hätte die Möglichkeit gehabt. Er hat sich nachdem sein Vertrag ausgelaufen ist (Abg. Christian Illredits: *Das wäre es gewesen - ein Spitzenmann der ÖVP geht an die Öffentlichkeit.*) nochmals beworben, und eine Objektivierungskommission hat ihn nicht an erster Stelle gereiht, das ist der Unterschied. (Abg. Christian Illredits: *Das ist so wie bei der Justiz in Eisenstadt, die habt Ihr auch selber gemacht, die Reihung.*) Das ist

nämlich der Unterschied, weil der Herr Haidinger nicht zum Zug kommt, versucht er sich zu rächen.

Und das ist eben die Aussage des Herrn Haidinger, man kann das ja nachvollziehen, Herr Klubobmann. *(Abg. Christian Illedits: ÖVP und Objektivierung das passt nicht zusammen, das widerspricht sich.)* Schauen Sie sich die Aussage des Herrn Haidinger vor Gericht an, betreffend BAWAG-Prozess. *(Zwiegespräch zwischen dem Abg. Christian Illedits und Abg. Kurt Lentsch.)* Gab es dort Neuigkeiten, *(Abg. Kurt Lentsch: Im Innenministerium.)* gab es da irgendetwas was mehr Licht ins Dunkel gebracht hätte? Nein.

Und der nächste Punkt: Sie können sich den Zwischenbericht von Herrn Adamovich herunterladen *(Abg. Christian Illedits: Das haben schon alle gelesen.)* von der Homepage. Ja, der Herr Klubobmann Strommer hat das zitiert, der Herr Adamovich kommt zum Schluss, dass es hier seitens des Ministeriums keine Weisung gegeben hat. *(Abg. Christian Illedits: Das ist ein Vorbericht. Ein erster Vorbericht.)* Der nächste Punkt der entkräftet wurde. *(Abg. Christian Illedits: Warten wir noch.)*

Jetzt zum Fall Vranitzky: Sie werden ja nicht glauben, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass sich eine Behörde ins Altersheim begibt, auf der Suche nach einer illegalen Pflegerin? *(Unruhe bei der SPÖ - Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist auch unglaublich.)* In einem Altersheim, das werden Sie doch nicht glauben? Das ist ja skurril. *(Allgemeine Unruhe - Abg. Christian Illedits: Das ist ja unglaublich. - Abg. Ewald Gossy: Das müssen Spezialisten gewesen sein. - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Es ist darum gegangen, *(Abg. Ewald Gossy: Das ist unglaublich ja.)* dass die Staatsanwaltschaft beauftragt hat, den Herrn Vranitzky betreffend Beraterverträge für die BAWAG zu befragen. *(Allgemeine Unruhe - Abg. Ewald Gossy: Das ist genauso wie der Herr Strache gesagt hat, drei Bier hat er sich bestellt. - Abg. Christian Illedits: Das ist sensationell.)* Das ist die Wahrheit. *(Abg. Christian Illedits: Das kann ich mir vorstellen.)* Die Staatsanwaltschaft hat die Behörde beauftragt.

Meine sehr geehrten Damen! Meine Herren! Ich habe eines schon heute gemerkt, auf Bundesebene geht es Ihnen nicht um die sachliche Zusammenarbeit, Sie merken, Sie ziehen überall den Kürzeren, *(Abg. Christian Illedits: Wo? - Abg. Ewald Gossy: Mach einen Vorschlag!)* während Vizekanzler Molterer arbeitet, ein Doppelbudget in wenigen Wochen. *(Abg. Christian Illedits: Der steht auf der Bremse, dass es ärger gar nicht mehr geht.)* erarbeitet.

Einen Finanzausgleich, bei dem erstmals alle neun Bundesländer, auch die Gemeinden unterschrieben haben und auf der anderen Seite einen Bundeskanzler Gusenbauer, der mit seinen schlechten Umfragewerten zu kämpfen hat. *(Abg. Christian Illedits: Sind Sie schon im Wahlkampf?)*

Es geht Ihnen nicht um den Untersuchungsausschuss. Sie befinden sich permanent im Wahlkampf, *(Abg. Christian Illedits: Das habe ich Sie gerade gefragt.)* es geht Ihnen nur um das Poltern. Es geht heute um etwas, was bereits auf Bundesebene im SPÖ Klub beschlossen wurde, anstatt sich den wirklichen Themen des Landes zu widmen, zum Beispiel der Erhöhung des burgenländischen Heizkostenzuschusses.

Es ist wirklich erbärmlich, dass wir auf Landesebene den niedrigsten Heizkostenzuschuss für die Ärmsten der Armen auszahlen. Dann gibt es einen Antrag auf Bundesebene und auch der wird mit eisiger Kälte *(Unruhe bei der SPÖ - Abg. Doris Prohaska: Na geh.)* von Ihrer SPÖ-Regierungsmannschaft abgelehnt. Das ist Ihre Politik. *(Unruhe bei der SPÖ - Beifall bei der ÖVP)*

Es ist hochinteressant, (*Abg. Anna Schlaffer: Der Molterer war dagegen. - Abg. Christian Illedits: Das ist ein Witz. Nein, das kann es nicht sein. - Unruhe bei der SPÖ - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*) dass man, wenn man sich die Zahlen anschaut (*Unruhe bei der SPÖ - Abg. Anna Schlaffer: Wir wollten 100 Euro geben, der Molterer nur 50 Euro.*) im Sozialbereich, trotz eines SPÖ-Landesrates der schon lange Zeit in der Regierungsfunktion (*Abg. Christian Illedits: Das ist ein Witz, nein.*) ist, dass das Burgenland Schlusslicht in allen Belangen ist. (*Abg. Christian Illedits: Nein, Ihr müsst es einmal kapieren. - Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das sind die Themen, oder wenn es darum geht die Inflation zu bekämpfen kommen Sie mit althergebrachten Rezepten. (*Abg. Christian Illedits: Was ist da althergebracht?*) Wir haben gefordert, dass es im öffentlichen Bereich einen Preisstopp gibt. Das wurde auf Bundesebene von Ihren Genossen in der Regierung abgelehnt.

Das ist die soziale Kälte der SPÖ auf Bundesebene, meine sehr geehrten Damen und Herren! (*Beifall bei der ÖVP - Abg. Christian Illedits: Wir haben ein Steuerentlastungspaket gefordert.*)

Ich habe gefordert, dass wir auch im Bereich der öffentlichen Unternehmen einen Preisstopp verfügen, damit wir der Inflationsrate entgegentreten können. Damit wir den Ärmsten der Armen im Burgenland helfen können. (*Abg. Christian Illedits: Was hat das mit dem Burgenland zu tun?*)

Sie sind eine Neinsager Partei, denn Sie haben auch zu diesem Vorschlag Nein gesagt. (*Unruhe bei der SPÖ*) Es geht Ihnen letztendlich nur um die Inszenierung eines Untersuchungsausschusses, (*Unruhe bei der SPÖ - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) aufgrund mangelnder Attraktivität des Spitzenkandidaten Bundeskanzler Gusenbauer, Mangels Themen versuchen Sie eine Politshow aufzuziehen. Das ist Ihnen nicht gelungen, das war eindeutig ein Rohrkrepierer. (*Abg. Christian Illedits: Habt Ihr so viel Angst? - Beifall bei der ÖVP*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Christian Sagartz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Sagartz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kollegen! Wenn ich schon persönlich angesprochen werde, dann möchte ich natürlich die Vorwürfe die der Herr Kollege Pehm in den Raum gestellt hat klar stellen, sie sind ja nicht kleinlich. Ich möchte mich daher sehr wohl zu Wort melden.

Sie haben mir drei Vorwürfe gemacht, Herr Kollege Pehm. Nämlich die ersten beiden auf Gemeindeebene in meiner Funktion als Vizebürgermeister oder Spitzenkandidat der ÖVP in Pöttching. Da haben Sie mir vorgeworfen, dass ich bei einer Idee, die nicht ganz ausgegoren war, (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist eine nette Umschreibung.*) wie Sie selbst dargestellt haben, angeblich, (*Abg. Gabriele Arenberger: So kann man es auch sagen.*) ja ganz bewusst die Öffentlichkeit getäuscht hätte.

So stellen Sie es ja dar. Sie haben mich ja im Grunde der Lüge bezichtigt und nicht eines Irrtums.

Ich habe diese Tatsache in der ÖVP Zeitung der Gemeinde Pötsching klargestellt. Und das ist ja immerhin auch die Öffentlichkeit, die Zeitung geht an jeden Haushalt, in den Medien war es nicht so flächendeckend.

Die nächste Sache war, Sie haben mich im Grunde der Lüge bezichtigt, dass ich Unfälle suggeriere, um in der Öffentlichkeit ein Thema zu haben. Auch das wurde in einem Gemeinderatssitzungsprotokoll von mir festgehalten. Da ging es um einen Irrtum. Ich habe hier die volle Verantwortung als Spitzenkandidat und Vertreter meiner Partei übernommen. Ich denke, das war legitim, auch wenn der Fehler nicht in meinem Bereich lag. Und was war die Antwort?

Ich habe mich drei Tage vor der Veröffentlichung eines SPÖ-Informationsblattes entschuldigt, habe die Sache klar gestellt, das ist im Protokoll des Gemeinderates nachzulesen.

Die SPÖ hat trotzdem, den scheinbar bereits fix fertigen Brief an die Bevölkerung mit eben genau dieser Tatsache, wo man mich angeprangert hat, ohne meine Entschuldigung dargestellt. Das ist sehr unseriös, Herr Kollege Pehm (*Abg. Leo Radakovits: Marke SPÖ.*) und ich habe trotzdem meinen Mund gehalten und diese Anschuldigungen ertragen und habe mir gedacht, das ist nicht die richtige Art, so macht man nicht Kommunalpolitik.

Und die nächste Aussage. Wir alle sind gewählt, und das darf man einmal festhalten, um politische Aussagen zu treffen, um Meinungen zu haben, um Standpunkte zu vertreten. Die einen sind ideologisch begründet, die anderen sind aufgrund des Wissens, der Erfahrung, die man sich erarbeitet hat.

Jeder von uns ist hier gleichermaßen gefordert. Aber eines sage ich schon im vollen Bewusstsein, dass ich vor allem einer der Vertreter bin, die hier noch jünger im Landtag sind.

Es geht nicht an, dass egal aus welchen Gründen einem der Mund verboten wird, das man Mundtot gemacht werden soll, bei Klageandrohungen. Ich selbst habe so viel juristische Erfahrung, dass ich weiß, davor braucht sich in unserem Land niemand zu fürchten. Bei dieser Rechtslage und bei diesen Aussagen die ich tätige, habe ich mir sehr wohl genau überlegt, welche Möglichkeiten es hier gibt.

Mich hier Mundtot machen zu wollen, das steht niemanden zu. Nicht dem Kollegen Pehm und auch nicht allen anderen hier im Haus. (*Beifall bei der ÖVP*)

Und Kollege Pehm, Parteisekretäre, und das sage ich jetzt in der Erfahrung der Geschichte, waren selten dazu aufgerufen, Moralaposteln zu sein. Wenn Sie in die jüngere Geschichte zurückblicken, ich denke da an die Weihnachtzeit im vergangenen Jahr, da gab es genug Möglichkeiten, vielleicht selbst eine Entschuldigung anzubringen.

Der Kollege Strommer hat sehr wohl die Pietätlosigkeit aufgegriffen, die der Frauenkirchner Vizebürgermeister Matthias Doser gegenüber dem Kollegen (*Abg. Christian Illedits: Was soll das jetzt?*) Stekovics entgegen gebracht hat. (*Abg. Edith Sack: Noch einmal. - Abg. Inge Posch: Ich fürchte mich schon.*)

Ich weiß schon, ich weiß schon, Kollegin Sack, das tut natürlich weh. (*Abg. Edith Sack: Was tut da weh?*) Das ist natürlich eine Frage von Anstand und Geschmack. Aber hier endet meiner Meinung nach die politische Diskussion und geht in Pietätlosigkeit. Entschuldigen Sie sich, wenn schon der Herr Doser nicht dazu im Stande ist! (*Beifall bei der ÖVP - Abg. Christian Illedits: Das ist kein Mandatar des Landtages.*)

Und ein letztes Wort, wenn es wirklich um sachliche Aufklärung geht, bei Polizei und Sicherheit, warum spricht dann nicht der Sicherheitssprecher Ihrer Fraktion? Warum

ist es der Klubobmann und der Parteisekretär? (*Abg. Christian Illedits: Wird auch noch sprechen heute.*) Sie haben ja eindeutig die Flucht nach vorne angetreten und (*Abg. Mag. Georg Pehm: Also das ist wirklich stark, wer bei uns spricht, entscheiden wir selber.*) möchten noch versuchen, hier uns den „schwarzen Peter“ umzuhängen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Das wird Ihnen nicht gelingen, das nimmt Ihnen niemand ab. (*Beifall bei der ÖVP*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich Abgeordneter Mag. Georg Pehm zu Wort gemeldet.

Ich weise darauf hin, dass ich es sich tatsächlich um eine solche zu handeln hat und die Dauer von fünf Minuten nicht überschritten werden darf, bei einer tatsächlichen Berichtigung.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Tut mir leid, dass das dauert. Aber Sie haben gerade in Ihrer Wortmeldung, Herr Abgeordneter Sagartz, behauptet, ich hätte Sie der Lüge bezichtigt.

Ich stelle fest, dass ist nicht richtig. Das ist unwahr, was Sie gesagt haben. Ich habe Sie nicht der Lüge bezichtigt. Ich habe Ihnen vorgeworfen, und habe kritisiert, dass Sie falsche Informationen an die Öffentlichkeit bringen.

Ich habe vor allem kritisiert, dass Sie nicht das Rückgrad und die Größe haben, wenn sich dann herausstellt, dass Ihre Informationen nicht richtig sind, ebenfalls an die Öffentlichkeit zu gehen und (*Abg. Christian Sagartz: Wo waren Sie die letzten drei Minuten. - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was hat er gerade gesagt? - Abg. Kurt Lentsch: Was hat er gerade gesagt. Das ist ja eine Lüge - wider besseres Wissen hat er etwas behauptet - genau das ist ja eine Lüge, das ist ja ein Witz.*) zu sagen, ich habe mich geirrt, tut mir leid. (*Unruhe bei der SPÖ und ÖVP - Abg. Kurt Lentsch: Was sagt er jetzt? Dasselbe sagt er jetzt noch einmal.*)

In den zwei Fällen haben Sie das nicht getan. (*Abg. Leo Radakovits: Das ist die Unwahrheit. - Unruhe bei der SPÖ und ÖVP*) Sie haben... (*Abg. Christian Sagartz: Ich habe eine tatsächliche Berichtigung gemacht.*) Nein, Sie haben noch immer nicht...

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Tatsächliche Berichtigung ist die These und die Antithese.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ) (fortsetzend): Genau. (*Abg. Kurt Lentsch: Das ist eine Frechheit.*) Ich habe Sie nicht der Lüge bezichtigt. (*Abg. Gabriele Arenberger: Das ist ja lächerlich. - Abg. Kurt Lentsch: Das ist unfassbar.*)

Zweiter Punkt: Sie haben behauptet, ich hätte Interesse Sie Mundtot zu machen, das ist natürlich nicht der Fall. Weder gibt es hier eine Klage noch sonst eine Handlung von mir, die in irgendeiner Weise dazu beitragen würde (*Zwischenruf des Abg. Christian Sagartz.*) Sie Mundtot zu machen.

Auch das ist eine Unwahrheit, ich ersuche Sie daher das zu unterlassen.

Wissen Sie was vorbildlich wäre, wenn Sie schon die Jungen ansprechen? (*Unruhe bei der SPÖ und ÖVP*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Das überschreitet die tatsächliche Berichtigung.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ) (*fortsetzend*): Auch tatsächlich als Vorbild agieren. Ich danke Ihnen, Herr Präsident! (*Beifall bei der SPÖ - Abg. Johann Tschürtz: Jetzt melde ich mich auch.*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ich möchte nur darauf aufmerksam machen, wir haben jetzt tatsächliche Berichtigungen längere Zeit nicht gehabt.

Bitte sich bei tatsächlichen Berichtigungen auf These und Antithese, also auf die unwahre Behauptung, beziehungsweise das tatsächlich Richtige zu beschränken und keine weiteren Kommentierungen vorzunehmen.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Präsident Abgeordneter Prior.

Bitte Herr Abgeordneter. (*Abg. Johann Tschürtz: Eine Premiere.*)

Abgeordneter Walter Prior (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Parteisekretär Sagartz! Wenn Sie in der Öffentlichkeit Behauptungen aufstellen, die Sie nicht beweisen können, dann müssen Sie sich schon überlegen, auch bei Ihrer letzten Wortmeldung, was Sie hier sagen.

Wenn Sie mir etwas vorwerfen, in Zusammenhang mit dieser damaligen Anzeige, die gegen mich erstattet wurde. In der Zwischenzeit wurde von der Staatsanwaltschaft das Verfahren eingestellt, nur damit Sie informiert sind. Und ich vermisse noch immer die Entschuldigung vom Herrn Kollegen Lentsch und vom Herrn Kollegen Strommer, die in der damaligen Landtagssitzung versprochen haben, sich zu entschuldigen, wenn daran nichts sein sollte. Ich warte noch heute auf diese Entschuldigung, sie ist nicht erfolgt. (*Abg. Kurt Lentsch: Ein klares Wort - habe ich damals gesagt. - Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist Marke ÖVP*)

Wenn Sie mir verbieten wollen, Herr Kollege Sagartz, dass ich mich mit Beamten der Sicherheitsdirektion, die auch heute hier sind, zusammen setze, mit Ihnen zu sprechen, dann sind Sie auf dem Irrweg. Das möchte ich Ihnen hier auf jedem Fall auf den Weg mitgeben.

Wenn es durch die Sicherheitsdirektion zu einer Befragung meiner Person in dieser Angelegenheit gekommen ist, so ist das nicht meine Angelegenheit und nicht mein Wunsch, sondern das ist ein ganz normaler Vorgang bei einer Anzeige, sollten Sie das nicht wissen. Aber Sie haben ja angeblich so viel juristische Erfahrung, dass ich Ihnen schon sagen möchte, dann müssten Sie das auch wissen.

Herr Kollege Sagartz, wenn wir schon dabei sind, dann sage ich Ihnen heute etwas, was Sie noch nicht wissen. Und hier schließe ich das genau daran an, worüber heute diskutiert wird.

Sie müssen mir erklären wie es möglich ist, wenn eine Anzeige um 1 Uhr 30 in der Früh erfolgt, dass diese Anzeige, im vollen Wortlaut, eine halbe Stunde später in die Redaktion in einer Tageszeitung gefaxt wird? Von wem glauben Sie, ist diese Anzeige gefaxt worden? Von mir? Sicher nicht. Auch von demjenigen der angezeigt hat nicht.

Und jetzt frage ich Sie, von wem kommt diese Anzeige in die Redaktion einer Zeitung? (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie sind nicht in der Position den Kollegen Sagartz*

zu befragen. - Heiterkeit bei der SPÖ - Unruhe bei der ÖVP - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Woher soll er das wissen?)

Nun, Herr Kollege Strommer! (Unruhe bei SPÖ und ÖVP - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.) Ich befrage den Kollegen Sagartz nicht. Aber ich möchte hier einige Dinge klarstellen. (Unruhe bei der SPÖ und ÖVP) Und genau das spiegelt das Sittenbild wieder, das heute hier diskutiert wird.

Erklären Sie mir, woher diese Anzeige in die Zeitung gekommen ist? (Unruhe bei der SPÖ und ÖVP - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Woher sollen wir das wissen?) Sagen Sie mir das! (Beifall bei der SPÖ)

Und Herr Kollege, (Unruhe bei SPÖ und ÖVP) Herr Kollege Strommer! Und wenn ich jetzt ganz böswillig wäre, dann frage ich Sie, wann haben Sie diese Anzeige bekommen, um 7:30 oder erst um 8:00 Uhr in der Früh? (Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich habe es in der Zeitung gelesen.)

Sie sind ja immer informiert über das, was bei der Polizei passiert. (Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich habe Zeitung gelesen.)

Herr Parteisekretär Sagartz! (Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was soll das?) Niemand möchte Sie Mundtot machen, weil Sie ganz genau wissen, (Abg. Ing. Rudolf Strommer: Einer zuviel?) unter dem Schutzmantel der Immunität können Sie hier jede Behauptung aufstellen.

Nur ich fordere Sie dann auf, wenn Sie Behauptungen aufstellen, legen Sie Beweise auf den Tisch. (Abg. Edith Sack: Genau!) Und erklären Sie mir, erklären Sie mir jetzt noch eines, auch das passt in dieses Sittenbild, das wir heute diskutieren.

Wieso ist von der BIA gegen zwei Beamte der Sicherheitsdirektion in meiner Causa ermittelt worden? (Abg. Johann Tschürtz: Au. - Abg. Christian Illedits: Das wird ja immer ärger. - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was? Wie sollen wir das wissen? - Abg. Kurt Lentsch: Das können wir ja nicht wissen. - Unruhe bei der ÖVP und SPÖ - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)

Erklären Sie mir das auch? (Abg. Paul Fasching: Was sind das für Anschuldigungen? - Unruhe bei der SPÖ und ÖVP) Ja, Herr Kollege Strommer, Sie behaupten doch, Sie haben immer wieder Informationen vom Bundeskriminalamt. (Unruhe bei der SPÖ und ÖVP)

Erklären Sie mir das? Gehen Sie heraus, und erklären Sie Ihre Aussage! (Unruhe bei SPÖ und ÖVP - Der Präsident gibt das Glockenzeichen - Abg. Leo Radakovits: Also wirklich.) Erklären Sie Ihre Aussage! Erklären Sie Ihre Aussage, Herr Kollege Strommer, die Sie hier im Landtag getätigt haben!

Erklären Sie uns das! Wann haben Sie das erfahren? Von wem haben Sie es erfahren? Und es kann ja sein, haben Sie es vielleicht über den Nationalratsklub bekommen? Das wissen wir ja nicht. Aber Sie haben hier behauptet, Sie haben aufgrund von Informationen des Bundeskriminalamtes in der Causa Bank Burgenland Informationen erhalten. (Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie waren nicht das Opfer damals, oder? - Abg. Gabriele Arenberger: Es geht ja nicht darum. - Unruhe bei der SPÖ und ÖVP)

Es geht ja nicht um mich, Herr Kollege Strommer. Es geht nicht um mich. Es geht jetzt nur um mich, weil mich der Herr Kollege Sagartz...

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Bitte um mehr Ruhe.

Abgeordneter Walter Prior (SPÖ) *(fortsetzend)*: weil mich der Herr Kollege Sagartz so angefliegen hat. Jetzt, Herr Kollege Sagartz, und das ist meine persönliche Angelegenheit, legen Sie mir die Beweise vor, was ich Unrechtes getan hätte. *(Abg. Christian Sagartz: Das habe ich nie gesagt.)*

Sagen Sie mir das! Gehen Sie heraus und sagen Sie mir das, oder legen Sie Beweise auf den Tisch!

Aber so mit Unterstellungen hier zu arbeiten, das glaube ich, ist eine Sache die einem Abgeordneten dieses Hauses überhaupt nicht zukommt, nicht zusteht und wenn es persönlich wird, Herr Kollege Sagartz, dann können wir natürlich in der nächsten Sitzung auf dieser Basis weiter diskutieren, aber ich stehe nicht zur Verfügung. Nehmen Sie eines zur Kenntnis, ich habe weder Einfluss genommen auf irgendetwas, sondern ich bin befragt worden.

Ich kann Ihnen eines sagen, ich habe den Text der Anzeige eine Woche später erst zu lesen bekommen, bevor es die Zeitung gehabt hat. Jetzt müssen Sie mir erklären, wie dieser Fluss funktioniert?

Dann komme ich zum Kollegen Sulyok. Weil, Herr Kollege Sulyok, das ist jetzt auch ein persönlicher Akt von mir, kennen Sie meinen auch? *(Abg. Norbert Sulyok: Nein!)* Nicht? Aber den vom Gossy kennen Sie schon! *(Abg. Norbert Sulyok: Nein!)* Sie haben es behauptet! Herr Kollege Sulyok, Sie haben in der letzten Landtagsitzung behauptet: „Deine Akte kenne ich“. Wollen Sie es hören? Ich spiele es Ihnen vor. *(Allgemeine Unruhe)*

Ist am Tonband enthalten. Herr Kollege Sulyok, Sie müssen das schon erklären, nicht irgendwelche Behauptungen aufstellen und in der nächsten Sitzung wieder abstreiten. *(Abg. Leo Radakovits: Er hat gesagt, er kennt sie nicht!)* Hat er es gesagt oder nicht? *(Abg. Leo Radakovits: Er hat gesagt, er kennt sie nicht! Er besorgt sie sich!)* Er hat, Herr Kollege Radakovits, *(Große Unruhe in den Reihen der Abgeordneten - Der Präsident gibt das Glockenzeichen - Zwischenruf der Abg. Edith Sack - Abg. Leo Radakovits: Sie haben gesagt, es gibt keine!)* hören Sie mir zu.

Herr Kollege Radakovits, ...

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(das Glockenzeichen gebend)*: Ich bitte um Ruhe! Es hat Jeder die Möglichkeit sich zu Wort zu melden. Es hat keinen Sinn, wenn alle durcheinander rufen. *(Abg. Gabriele Arenberger: Das ist ja lächerlich!)*

Ich bitte um Ruhe!

Abgeordneter Walter Prior (SPÖ) *(fortsetzend)*: Herr Kollege Radakovits, der Kollege Sulyok hat in der letzten Sitzung, wie der Herr Landeshauptmann gesprochen hat, gegenüber dem Kollegen Gossy behauptet: „Deine Akte kenne ich“. Jetzt möchte ich wissen, von wem weiß er es. Meine Frage, meine ganz persönliche Frage ist, kennt er meinen Akt auch? Würde mich sehr interessieren.

Auf diese Antwort, Herr Kollege Sulyok, warte ich. Die möchte ich noch heute, wenn es geht, haben. *(Abg. Kurt Lentsch: Er hat ja schon nein gesagt!)* Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es ist nun weiters zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Oswald Klikovits.

Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Christian Sagartz: Herr Präsident Moser, zur tatsächlichen Berichtigung! Davor oder danach?)*

Bitte gleich.

Abgeordneter Christian Sagartz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident Prior! Ich habe zu Ihnen gesagt, ich glaube dass die Sicherheitsdirektion bei Ihnen andere Maßstäbe anlegt aufgrund Ihres politischen Amtes. Nur wir haben derart laut diskutiert, nachdem Sie sich umgedreht haben, dass wahrscheinlich das untergegangen ist, nichts anderes habe ich behauptet, nichts anderes habe ich gesagt. *(Abg. Walter Prior: Du hast gesagt, Du bist spazieren gegangen da draußen!)*

Dazu muss ich Ihnen noch sagen, ich habe höchsten Respekt und ich finde es ist eine sehr gute Diskussion.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Auch das sprengt den Rahmen der tatsächlichen Berichtigung.

Bitte Herr Abgeordneter Klikovits.

Abgeordneter Oswald Klikovits (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, dass wir jetzt an einem Diskussionspunkt angelangt sind, wo wir in großer Demut vor dem Wähler und all dem was wir hier als politische Vertreter für diese Wähler auch unsere Verantwortung in der Form wahrnehmen, dass wir uns nicht mit *(Abg. Ilse Benkö: Das hättet Euch vorher überlegt!)* gegenseitigen Behauptungen so zuschütten, die bislang von niemandem bewiesen werden konnten und hier eine Form der Demokratie gewählt wird, die darauf abzielt, den anderen nur schlecht zu machen.

Die SPÖ hat mit diesem grausigen Spiel, mit dem Dringlichkeitsantrag heute einmal mehr begonnen. *(Abg. Christian Illedits: Das ist ein grausiges Spiel? - Abg. Edith Sack: Das ist schwarz auf weiß! - Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sie von der SPÖ-Fraktion stellen sich heute her und versuchen mit Ihrem Dringlichkeitsantrag etwas sozusagen neu zu konstruieren, hier in diesem Land, mit Behauptungen, die der Kollege Pehm in den Raum stellt, die er bislang nicht bewiesen hat. *(Abg. Christian Illedits: Das sind Fragen!)*

Mit Behauptungen, mit Unterstellungen, mit Vermutungen, *(Zwischenruf der Abg. Edith Sack - Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* mit keinen Tatsachen, werden hier anderspolitisch Denkenden unterstellt, *(Abg. Edith Sack: Das ist schwarz auf weiß!)* dass wir etwas getan haben. Das finde ich, Hohes Haus, geschätzte Kolleginnen und Kollegen vor allem von der Sozialdemokratie, wirklich nicht in Ordnung.

Wir von der Österreichischen Volkspartei, wir haben heute einmal klar und unmissverständlich dargestellt: Es gehört, wenn man Politik ernst nimmt, einmal der strafrechtliche Tatbestand untersucht. Wenn der strafrechtliche Tatbestand untersucht ist, und der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat es wiederholt gesagt, für die Österreichische Volkspartei und ich darf es hier wiederholen, Herr Kollege Klubobmann Illedits, dann gilt es auch darauf abzielen, welche politische Verantwortung es dafür gibt.

Wenn einmal überhaupt klargestellt ist, welcher strafrechtliche Tatbestand und wo überhaupt ein Vergehen begangen wurde. Sie gehen den umgekehrten Weg. Sie kennen den Täter. Ich habe den Rednern von Ihnen sehr genau zugehört. Sie haben einfach Unterstellungen vorgenommen. Sie haben der ÖVP alles Mögliche von Bespitzelung, von Vertuschung, *(Abg. Christian Illedits: Sie wollen den Täter als Opfer hinstellen!)* von was

weiß ich welche Verbrechen, wir oder Vertreter der Österreichischen Volkspartei, begangen hätten.

Es ist ungeheuerlich, es ist absolut ungeheuerlich, Herr Kollege Pehm, dass Sie sich hier herstellen und nichts beweisen können. (*Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen - Beifall bei der ÖVP*) Diesen politischen Stil, diesen schlechten politischen Stil, wie ich meine, jetzt auch noch sozusagen „haltet den Dieb“ nur aus dem einen Grund heraus zu machen, weil Sie in den politischen Umfragen nicht so liegen, wie Sie es sich vorstellen. (*Abg. Gabriele Arenberger: Na, bitte! - Abg. Christian Illedits: Dann müsst Ihr das jeden Tag machen!*)

Weil Sie einen Bundesvorsitzenden haben, den Sie selbst nicht mögen. Dann machen Sie bitte doch nicht uns verantwortlich! Schütten Sie doch nicht die Österreichische Volkspartei an, um von Ihren Problemen abzulenken.

Übrigens, Herr Präsident, (*Abg. Walter Prior: Was hast Du schon gewonnen in Deinem Leben? Nicht einmal beim Schnapsen hast Du gewonnen!*) außer einer tiefen Lade haben Sie hier in diesem Hohen Haus noch nichts gezogen. Sie bleiben wenigstens Ihrem Stil treu. Das haben Sie in Siegendorf so gemacht, das machen Sie hier. (*Abg. Walter Prior: Dann bist Du es schon gewohnt!*) Aber tun Sie nur so weiter, die Wähler werden es Ihnen danken. (*Beifall bei der ÖVP*)

Hohes Haus! Herr Präsident, weil Sie hier herausgehen und den Kollegen Sagartz dieses und jenes unterstellen, dann stellen Sie auf einmal plötzlich die Fragen: „Sagen Sie, Herr Kollege Strommer, woher haben Sie diesen Akt und kennen diesen Akt?“ Sie sprechen von irgendwelchen Akten, die wir nicht kennen. (*Abg. Christian Illedits: Das waren Fragen!*) Was haben Sie offensichtlich zu verbergen, dass Sie Angst haben, dass hier irgendwelche Akten kommen?

Ich stelle mir die Frage: Was meinen Sie? Sagen Sie uns bitte hier ganz deutlich was Sie meinen, damit wir überhaupt darauf reagieren können. (*Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) Denn diese Unterstellungen, die Sie hier machen in diesem Hohen Haus, sind einfach ungeheuerlich, (*Abg. Gerhard Pongracz: Wenn einer sagt, Deinen Akt kenn ich!*)

Herr Präsident! Nehmen Sie das doch zurück! Sie können doch nicht die Leute einfach anschütten, den Kollegen Klubobmann Strommer Fragen stellen, die wir in keinsten Weise kennen. (*Abg. Walter Prior: Ich kann nichts zurücknehmen, das hat er gesagt und das kann ich nicht zurücknehmen! - Abg. Edith Sack: Das ist ja nachzulesen, schwarz auf weiß! - Der Präsident gibt das Glockenzeichen - Abg. Gerhard Pongracz: Der unterstellt seinem Kollegen, dass er nicht weiß wovon er redet!*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ich bitte um Ruhe!

Abgeordneter Oswald Klikovits (ÖVP) (*fortsetzend*): Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich verstehe Ihre Emotionen, verstehen Sie bitte auch meine Emotionen. Ich bin schon dafür, dass aufgeklärt wird. Ich bin schon dafür, dass es auch, wenn es notwendig ist, einen Untersuchungsausschuss gibt. Nur müssen wir die Kirche im Dorf lassen.

Wir müssen zuerst einmal das eine feststellen, um das andere dann tun zu können. Daher werden wir diesem Antrag, den Sie hier gestellt haben, nicht die Zustimmung geben. Nicht aus schlechtem Gewissen, sondern aus gutem Gewissen heraus, (*Abg. Ilse Benkö: Dann entschuldigen Sie sich nicht so oft und setz Dich nieder!*) weil wir zuerst einmal die Gerichte arbeiten lassen und dann die politische Verantwortung klären wollen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es ist niemand mehr zu Wort gemeldet, wir kommen zur Abstimmung.

Ich lasse vorerst über den vom Landtagsabgeordneten Ing. Strommer eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Der Abänderungsantrag ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Ich lasse nun über den Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die lückenlose und umfassende Aufklärung der Vorfälle rund um den Verdacht des Missbrauchs der Macht- und Untersuchungsinstrumente der Polizei durch das Innenministerium, Zahl 19 - 469, Beilage 773, abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Dringlichkeitsantrag ihre Zustimmung erteilen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die lückenlose und umfassende Aufklärung der Vorfälle rund um den Verdacht des Missbrauchs der Macht- und Untersuchungsinstrumente der Polizei durch das Innenministerium ist somit mehrheitlich angenommen.

7. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 717), mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens zugestimmt wird (Zahl 19 - 438) (Beilage 750)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 7. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses sowie des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 717, mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens zugestimmt wird, Zahl 19 - 438, Beilage 750.

Berichterstatteerin ist Frau Landtagsabgeordnete Anna Schläffer.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Berichterstatteerin.

Berichterstatteerin Anna Schläffer: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens zugestimmt wird, in ihrer 24. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Feber 2008, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatteerin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG zugestimmt.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als erste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Offensichtlich eine Atempause, wenn nicht vielleicht Nachdenkpause, nach diesem jämmerlichen Schauspiel, was wir hier gesehen haben. Ich muss sagen, wenn nur die Hälfte von dem stimmt, was sich hier gegenseitig vorgeworfen wurde, dann brauchen wir auch einen Untersuchungsausschuss.

Ich nehme Stellung zur der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens. Die bestehende 15a-Vereinbarung tritt mit 31. Dezember 2008 außer Kraft. Im Finanzausgleich sind die Länder übereingekommen, dass der Bund zusätzlich 100 Millionen Euro für die Gesundheitsfinanzierung zur Verfügung stellt.

Dazu gibt es eine 15a-Vereinbarung. Hinsichtlich der strukturpolitischen Veränderungen und Zielsetzungen sind etliche Änderungen gegenüber der bisherigen Vereinbarung enthalten. Es geht um die Planung, zum Beispiel der zuständigen Entscheidungsträger, also dass die Entscheidungsträger die für die Planung zuständig sind, auch für die Finanzierung verantwortlich sind. Dass regionale Strukturpläne Gesundheit die Grundlage für die krankenanstaltenrechtliche Bedarfsprüfung sind, beziehungsweise für Vertragsabschlüsse.

Dass es sektorenübergreifende Abrechnungsmodelle gibt, wofür eine Arbeitsgruppe eingerichtet werden soll. Sie haben sich alle diese Vereinbarung angeschaut. Wir werden heute dieser Vereinbarung, nehme ich an, auch alle zustimmen oder mehrheitlich zustimmen.

Zu einigen Aspekten in dieser Vereinbarung möchte ich Stellung beziehen. Zu einigen positiven Aspekten zunächst einmal. Sehr positiv sehen wir den Artikel 3 in dem eine integrierte Gesundheitsstrukturplanung festgelegt wird. Würde diese tatsächlich so durchgeführt wie das hier steht, so gäbe es in Zukunft weniger Versorgungslücken, weniger Ineffizienz und eine bessere Qualität der Gesundheitsversorgung.

In diesem Artikel 3 geht es um eine umfassende Planung, die für eine gute Versorgung der PatientInnen notwendig ist. Es geht um eine gemeinsame Planung der verschiedenen Bereiche, des stationären Bereichs, des ambulanten Bereichs, des Rehabilitationsbereiches und des Pflegebereiches.

Das ist aus unserer Sicht absolut wichtig und notwendig und wird heute noch viel zu wenig beachtet. Gefordert ist in dieser Vereinbarung, dass der gesamtökonomische Aspekt vor den ökonomischen Aspekten des Teilbereiches ausschlaggebend ist.

Kritisiert wird dabei von uns jedoch, dass es dennoch ein Stückwerk bleibt, weil zwar eine gemeinsame Planung vorgesehen ist, jedoch keine gemeinsame Finanzierung. Daher bleibt die gesamte Gesundheitsreform leider nur ein Stückwerk. Da es keine

gemeinsame Finanzierung der Gebietskörperschaften und der Krankenhausträger gibt, wird sich eine gemeinsame Planung nur sehr schwer realisieren lassen.

Jedes System wird in seiner finanziellen Logik verharren. Die Kassen bezahlen die Leistungen im extramuralen Bereich und einen gedeckelten Betrag in die Krankenanstalten. Die Länder bezahlen intermural. Nun sieht man bereits bei den Reformpoolprojekten, wo es um gemeinsame Projekte zwischen der Sozialversicherung und den Ländern geht, dass jede Organisation in ihrer finanziellen Logik auch verhaftet bleibt.

Daher ist zu befürchten, dass es letztendlich zu keinen strukturellen Veränderungen kommen wird. Positiv sehen wir den Artikel 6 - Sicherstellung der flächendeckenden Qualität. Ein gesamtösterreichisches Qualitätssystem basierend auf den Prinzipien der PatientInnenorientierung umzusetzen und auch regelmäßig zu evaluieren, halten wir für einen sehr wichtigen Ansatz.

Genauso positiv sehen wir den Artikel 9, der eine sektorenübergreifende Finanzierung des ambulanten Bereiches vorsieht. Eine Arbeitsgruppe soll dafür eingerichtet werden.

Wir sehen darin eine Chance, die kostentreibende Dualität der zwei Finanzierungssysteme irgendwann vielleicht einmal auch zu überwinden.

Auch den Artikel 11 unterstützen wir voll und ganz, wo es um die Umorientierung an einem umfassenden Gesundheitsbegriff geht, um eine systematische Gesundheitsberichterstattung, um die Versorgungsforschung, um bedarfsorientierte Planung, Entwicklung und Evaluation.

Weiters geht es darin um die Stärkung der Interdisziplinarität in der Versorgung, sowie um die Forschung und Entwicklung mit der Zielsetzung, die Gesundheit für alle zu verbessern und die gesundheitlichen Ungleichheiten zu verringern.

Da möchte ich mit einem Punkt einhaken, der mir allgemein in Österreich viel zu wenig noch beachtet wird, nämlich die Ungleichheit in der medizinischen Versorgung zwischen Männern und Frauen.

Dass es zwischen Männern und Frauen große Unterschiede gibt, das wissen wir alle. Dass aber Frauen anders krank sind als Männer, das ist leider weitgehend unberücksichtigt. Unterschiede zwischen Frauen und Männern sind nicht nur optischer Art, sondern auch in der Anatomie und in der Physiologie gegeben.

Unterschiede gibt es auch in der Lebenserwartung, in den Todesursachen, in den Häufigkeiten der Erkrankungen, im Verlauf der Erkrankungen und in der Behandlung. Hier möchte ich besonders ansetzen, Unterschiede gibt es auch in der Inanspruchnahme medizinischer Leistungen, im Risikoverhalten und auch im präventiven Verhalten.

Frauen haben im Durchschnitt ein niedrigeres Körpergewicht, kleinere Organe, einen höheren Prozentsatz an Körperfett, einen niedrigeren Körperwassergehalt und andere hormonelle Gegebenheiten als Männer.

Die Wirksamkeit von Medikamenten ist daher aufgrund der unterschiedlichen Anatomie und Physiologie von Frauen und Männern unterschiedlich.

Es gibt unterschiedliche Wirkungen zum Beispiel beim Arzneimittelstoffwechsel in der Leber, dann bei den Medikamenten die über die Niere abgebaut werden. Die wirken bei Frauen anders als bei Männern, was zum Beispiel auch lange Zeit unbekannt war, Aspirin als Primärprävention bei Herzinfarkt ist nur bei Männern wirksam. Frauen leiden

öfter unter starken Nebenwirkungen von Medikamenten, weil sie möglicherweise bei ihnen auch falsch dosiert sind.

Wenn wir uns anschauen wie geforscht wird, dann wissen wir, dass experimentelle Forschungen oft nur an männlichen Tieren gemacht werden. Ein geringerer Einschluss von Frauen als Versuchspersonen in klinischen Studien, ist auch eine Tatsache. Frauen sind aufgrund von Hormon- und Zyklusschwankungen eine inhomogenere Gruppe, die statistisch schwieriger auszuwerten ist.

So ist es zum Beispiel eine Tatsache, dass weit mehr Frauen als Männer an Herz-Kreislaufkrankungen sterben, obwohl diese Krankheit mehrheitlich als Todesursache den Männern zugeschrieben wird.

Frauen leiden zum Beispiel auch häufiger an Rheuma, an Allergien, an Multiple Sklerose, an chronischen Erkrankungen der Atemwege und auch an psychischen Erkrankungen wie Depressionen.

Es gibt, wie gesagt, auch Unterschiede in der Versorgung. Frauen müssen zum Beispiel doppelt so oft zum Arzt gehen, damit ihre Symptome ernst genommen werden. Ihre Beschwerden werden eher als psychosomatisch interpretiert. Ärztinnen und Ärzte diagnostizieren bei Frauen schneller psychische Störungen, wie zum Beispiel Depressionen. Sie bekommen häufiger und mehr Beruhigungs- und Schlaf- oder Schmerzmittel oder Antidepressiva verordnet.

Frauen leiden zwar öfter an Rheuma, bekommen aber oft die falschen Medikamente, weil ihre Krankheiten später erkannt werden. Frauen, die einen Herzinfarkt erleiden, kommen später ins Krankenhaus und haben ein größeres Risiko zu sterben als Männer. Ab dem Alter von 65 Jahren sterben zehnmal mehr Frauen als Männer am Infarkt.

Trotzdem wird, wie gesagt, der Herzinfarkt immer noch als Männerkrankheit wahrgenommen, was dazu führt, dass weder Betroffene noch ihre Angehörigen und oft auch die Ärzte den Ernst der Lage unterschätzen.

Woher wissen wir das alles? Das wissen wir aus Statistiken. Hier gibt es aber, wie gesagt, zu wenige Statistiken. Es gibt zu wenig gegenderte Analysen der Statistik. Es gibt zu wenige gegenderte Analysen der Probleme. Es gibt, wie gesagt, zu wenige Erhebungen, grundsätzlich von geschlechtsspezifischen Gesundheitsdaten.

Eine Ursache für die derzeit unzureichend differenzierte Behandlung von Männern und Frauen liegt darin, und das sieht man in allen Bereichen, dass Männer in Führungspositionen das Gesundheitswesen dominieren und dadurch werden weibliche Lebenszusammenhänge vielfach ausgeblendet.

Karriereschienen für Frauen sind nur mangelhaft entwickelt und frauenspezifische Lebenssituationen in Diagnostik und Therapie werden zu wenig berücksichtigt.

Hier gibt es eine ganze Reihe, was wir zu tun haben. Ich denke mir, das ist ein Thema, das heute noch viel zu wenig Beachtung findet, was eben zu dieser Beseitigung dieser Ungleichheit führen muss.

Wir kritisieren auch die Erhöhung der Krankenkassenbeiträge wie es geschehen ist. 2007 lag die Höchstbemessungsgrundlage bei 3.840 Euro. Das bedeutet, wer mehr verdient, braucht dennoch nicht mehr Krankenkassenbeiträge zu bezahlen. Das finden wir schlecht und sind der Meinung, dass die Höchstbemessungsgrundlage massiv erhöht werden soll. Denn wir wissen auch, dass es einen ganz klaren Zusammenhang zwischen Gesundheit, Einkommen und sozialer Lebenslage gibt.

Unterschiedliche soziale Lebenslagen und Schichtzugehörigkeiten haben entscheidenden Einfluss auf Gesundheit und Lebenserwartung. Menschen aus dem untersten Fünftel der Gesellschaft, tragen ein durchschnittlich doppelt so hohes Risiko zu sterben oder ernsthaft zu erkranken wie jene aus dem obersten. Das gilt für jedes Lebensalter und für fast alle Krankheiten.

Verantwortlich sind dafür schlechtere Bildung, die Einkommensverhältnisse, die Arbeitsbedingungen, die unterschiedlichen psychosozialen Belastungen und Stress, schwache soziale Netzwerke, Umweltbelastungen, schlechte Wohnverhältnisse oder ganz einfach, wenn man sich weniger Urlaub leisten kann und dadurch vielleicht weniger ausspannen kann.

Neuere Untersuchungen belegen auch, dass im Gefolge neoliberaler Wirtschafts- und Sozialpolitik die Ungleichheit von Krankheit und Tod in den industrialisierten Ländern weiter zunimmt.

Die Weltgesundheitsorganisation fordert als ökonomisches, soziales und ethisches Ziel, dass nicht die Gleichheit von Gesundheit bei möglichst vielen Menschen angestrebt werden soll, sondern die Chancengleichheit, die Gesundheit zu erhalten oder zu erhöhen. Diese muss angestrebt werden.

Daher wäre es eine solidarische Selbstverständlichkeit, würden Jene die mehr verdienen, auch dementsprechend mehr in das System einzahlen.

Herr Landesrat Rezar, vielleicht noch eine Bemerkung im Hinblick auf die Präambel in dieser 15a-Vereinbarung, wo steht, dass sich die Vertragsparteien zu einer umfassenden medizinischen Versorgung für alle Menschen, unabhängig vom Alter und Einkommen, bekennen. Wobei die Grundsätze der solidarischen Finanzierung, eines gleichen und niederschweligen Zugangs zu Leistungen, sowie hoher Qualität und Effizienz bei der Leistungserbringung gelten.

Das würde aus unserer Sicht ganz gut zusammenpassen mit den Aussagen der Betreiber der geplanten Herzkllinik in Winden. Sie sagen, sie werden sich bemühen, die Herzkllinik allen BurgenländerInnen zugänglich zu machen.

Das würde bedeuten, dass sie Krankenkassenverträge anstreben. Das würde auch bedeuten, dass die 424 Betten der Herzkllinik in die maximale Bettenanzahl des Burgenlandes eingerechnet werden.

Daher fragen wir uns schon, ob sozusagen auf der einen Seite in Güssing die Geburtenstation geschlossen wird, Betten abgebaut werden, (*Landesrat Peter Rezar: Das können Sie nicht vergleichen!*) und auf der anderen Seite aber eine Luxus-Herzkllinik, (*Landesrat Peter Rezar: Wenn Sie sich nicht ernsthaft mit den Dingen beschäftigen. Das ist eine Privatklinik.*) Es geht um die Bettenzahl, es geht um die Bettenoberzahl. Das Ziel ist, die Bettenoberzahl einzuhalten. Es geht darum, dass wir auf der einen Seite Betten schließen, und auf der anderen Seite in einer Herzkllinik Betten dazuhaben.

Wenn aber die Betreiber sagen, dass allen BurgenländerInnen die Herzkllinik offen stehen wird, dann können sie nur von Krankenkassenverträgen... (*Landesrat Peter Rezar: Das müssen wir mit dem Betreiber besprechen!*) Gut, dann müssen Sie den Betreibern sagen, sie sollen diese Dinge nicht in den Raum stellen.

Auf der anderen Seite, will das Burgenland dann sozusagen mit Wirtschaftsförderung oder mit anderen Förderungen eine Klinik finanzieren oder mitfinanzieren? (*Landesrat Peter Rezar: Was stört Sie so?*)

Es geht auch darum, dass es zum Beispiel in ganz Europa keine einzige Herzkllinik dieser Art auf der grünen Wiese gibt. In dem Moment wo Herztransplantationen gemacht

werden, muss es in ein Schwerpunktzentrum (*Landesrat Peter Rezar: Glauben Sie wirklich was Sie da sagen?*) eingebettet werden. Das sagen die Fachleute.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Bitte keine Zwiegespräche.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (Grüne) (fortsetzend): Das sagen die Fachleute, dass es so etwas nicht gibt. Eine Herzklirik, die solche Leistungen anbietet, ohne Anbindung an ein Schwerpunktzentrum, dass es das in ganz Europa nicht gibt.

Gut. Soviel zu dieser 15a-Vereinbarung mit einigen Sidesteps. Grundsätzlich finden wir die 15a-Vereinbarung gut und wir werden ihr auch zustimmen. (*Beifall bei den Grünen*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächste Rednerin ist Frau Abgeordnete Ilse Benkö gemeldet.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Danke Herr Präsident. Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Gestatten Sie mir eine kurze Anmerkung zu dem vorhergehenden verbalen Schlagabtausch, der stattgefunden hat. Ich kann verstehen, dass man emotional diskutiert. Ich kann verstehen, dass es verschiedene Standpunkte gibt. Das ist alles gut, richtig und wichtig. Aber es hat mich erschüttert, in welcher Form man miteinander umgeht.

Also, persönlich derart tiefe Anschuldigungen anzustellen, das ist eine Respektlosigkeit und eine Menschlichkeit, dass man sich wechselseitig nicht wenig Achtung schenkt, das ist an sich eine Tragödie. Seien sie froh, dass die BurgenländerInnen diesen Diskussionsbeitrag nicht gehört haben.

Nun aber zum eigentlichen Tagesordnungspunkt. Der betrifft die 15a-Vereinbarung des Gesundheitswesens.

Wenn wir über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens sprechen, dann behandeln wir erstens, eine der wirklich großen politischen Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft und zweitens, gleichzeitig eine jener großen Baustellen der Bundespolitik, die aufgrund der ewigen parteipolitischen Auseinandersetzungen innerhalb der Koalition in Wien stillstehen.

Keine Spur von der groß angekündigten Gesundheitsreform. Wir von der FPÖ werden der vorliegenden 15a-Vereinbarung heute nicht unsere Zustimmung erteilen. Sie bringt zwar partiell Verbesserungen, wir sprechen uns jedoch für einen umfassenden Paradigmenwechsel in der Gesundheitspolitik aus.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Das österreichische Gesundheitswesen benötigt Strukturreformen und nicht Einsparungen. Leider dürfte die Bundesregierung das anders sehen, wie auch von den Medien veröffentlicht wurde und der Gesundheitssparplan uns das auch zeigt. Man möchte weniger Ärzte, weniger Institute, billigere Medikamente. Man möchte Erlagschein- und Mahngebühren wieder einführen. Begünstigungen für Sportvereine und Kultureinrichtungen sollen abgeschafft werden. Außerdem soll nach den Plänen der SPÖ/ÖVP-Bundesregierung Begünstigungen für Lehrlinge und ältere Arbeitnehmer verringert werden. Das berichtet „News“.

Meine Damen und Herren! Was unser Gesundheitssystem braucht, sind vor allem optimierte Finanzierungsströme. Es wäre kontraproduktiv, eine Gesundheitsreform

ausschließlich den Vorgaben eines Haushaltsjahres im Budget zu unterwerfen. Denn, wir wissen, dass erhöhte Ausgaben in einzelnen Bereichen, somit zu durchaus erheblichen Einsparungen führen könnten. Um und Auf bei der Reform des Gesundheitswesens ist die Steigerung der Effizienz. Das ist uns ganz wichtig. Grundlage der Reform dürfen auf keinen Fall Beitragserhöhungen sein. Wir Freiheitliche lehnen Beitragserhöhungen ab.

Das Institut für höhere Studien, IAS und Gesundheitsexperten sehen im Gesundheitssystem ein Einsparungspotential von bis zu drei Milliarden Euro und das bei qualitativ gleichbleibender Leistung.

Dazu bedarf es natürlich einer nachhaltigen Reform, bei der auch jene Form von Privilegien zu streichen sind, ich denke dabei beispielsweise an die Chefärzte der Krankenkassen.

In eine nachhaltige Reform müssten die Ärztekammer, und das wäre uns sehr wichtig, Pflege- und Betreuungspersonal und Patientenanzwtschaft gleichermaßen eingebunden werden. Nur so kann nämlich sichergestellt werden, dass beispielsweise die völlig überflüssige Chefarztspflicht fällt und ein Bürokratieabbau zu greifen beginnt.

Herr Präsident! Hohes Haus! Die FPÖ bekennt sich dazu, die Finanzierung aller Gesundheitsleistungen zu konzentrieren und zukünftig aus einem Topf sicherzustellen. Das derzeitige System der Konkurrenzierung zwischen den verschiedenen Leistungsträgern, zwischen den Krankenanstalten auf der einen Seite und den Sozialversicherungsträgern auf der anderen Seite, ist in Wirklichkeit ein politischer Schildbürgerstreich.

Mit zielgerechter Koordinierung und Vernetzung der verschiedenen Leistungsanbieter, meine Damen und Herren, kann die Effizienz der eingesetzten Mitteln deutlich erhöht werden, und das zum Wohle der Menschen, die das System in Anspruch nehmen.

Das heißt, wir bekennen uns zu einer völligen Neuordnung der Finanzierungsstruktur im Gesundheitswesen und zwar durch einen Übergang von den Sozialversicherungsabgaben auf eine Steuerfinanzierung. In diesem Zusammenhang lehnt die FPÖ Selbstbehalte im Gesundheitswesen ab, weil sie die unteren Einkommensschichten überproportional belasten und ein Lenkungseffekt umstritten ist.

Gesundheit und Pflege sollen, unserer Meinung nach, aus einer Hand finanziert werden.

Ein Beispiel dazu: Ein Pflegebedürftiger, der in einem Akutbett betreut wird, kostet pro Tag 500 Euro. Eine Betreuung in den eigenen vier Wänden kostet durchschnittlich 1.500 Euro monatlich. Das heißt, meine Damen und Herren, was im Bereich der Pflege aus reiner Unvernunft gespart wird, kostet im Gesundheitsbereich ein Vielfaches.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Zu einer Problematik, die mir wirklich am Herzen liegt und die heute bereits erwähnt wurde: Gerade angesichts des EU-Reformvertrages scheint es nicht ausgeschlossen, dass es im Gesundheits- und Sozialbereich durch Harmonisierungen innerhalb der Europäischen Union zu einschneidenden Änderungen für die einzelnen Mitgliedsstaaten kommen wird.

Ich nenne noch einmal das derzeitige Paradebeispiel für die Darstellung der Gefahren, die uns durchaus möglicherweise erwachsen. Die Richtlinie der Europäischen Union zu den Gesundheitsdienstleistungen muss uns allen vor Augen führen, was uns bevorsteht.

Diese Richtlinie, die derzeit nur noch ein Entwurf ist, begutachtet wird, sieht vor, dass sich EU-Bürger zukünftig aussuchen sollen, in welchem EU-Mitgliedsstaat sie sich medizinisch behandeln lassen, ob stationär oder ambulant.

Es ist weithin bekannt, dass Österreich nicht zuletzt aufgrund der hervorragend qualifizierten Ärzteschaft über eines der besten Gesundheitssysteme Europas, wenn nicht sogar weltweit, verfügt. Somit ist es ja nur selbstverständlich und logisch und es ist damit zu rechnen, dass besonders viele EU-Bürger Österreich als Ort einer medizinischen Behandlung bevorzugen werden.

Ich sehe in diesen Plänen der Europäischen Union zwei Hauptgefahren für Österreich: Erstens wird es durch einen Ansturm ausländischer Patienten für österreichische Patienten natürlich zu längeren Wartezeiten kommen.

Und Zweitens, und das schlägt ja dem Fass den Boden aus, wird das österreichische Gesundheitssystem durch den Umstand finanziell zugrunde gehen, dass Österreich für die Behandlung von Ausländern, man höre und staune, lediglich den Kostenersatz des Herkunftslandes des jeweiligen Ausländers ersetzt bekommen wird.

Damit, meine geschätzten Damen und Herren, wäre es keine Frage von Jahrzehnten, sondern es wäre maximal eine Frage von wenigen Jahren, bis das System vollkommen bankrott ist.

Es kann und darf nicht in unserem Interesse liegen, dass wir das Gute, das unsere Eltern und Großeltern mühsam aufgebaut haben, über Nacht herunterwirtschaften lassen.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Wir Freiheitliche wollen einen anderen Weg gehen und stimmen daher dieser 15a-Vereinbarung nicht zu.

Präsident Walter Prior (*der den Vorsitz übernommen hat*): Ich erteile das Wort Herrn Abgeordneten Oswald Klikovits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Oswald Klikovits (ÖVP): Danke Herr Präsident. Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Das Thema Gesundheit ist natürlich nicht nur das Hauptthema, das die Menschen in unserem Land am meisten betrifft. Bei allen Umfragen - gestern in „Thema“ haben wir es wieder gehört - bewegt das Thema Gesundheit am meisten.

Es ist natürlich auch zweifelsfrei jenes Thema, das mit den meisten Kosten auch verbunden ist, und meine Vorrednerinnen haben das auch bereits angesprochen. Frau Kollegin Benkö vielleicht nur eine Anmerkung.

Gerade weil das System so teuer ist und weil es auf höchster Qualität basiert, ist es notwendig, dass man eben vielerlei Ressourcenfindungen ermöglicht. Genau das ist jetzt der Fall, mit der Strukturreform 2005 und mit der Einführung des ÖSG und gleichzeitig dazu die Maßnahmen, die wir hier in der 15a-Vereinbarung mit dem Bund jetzt im Hohen Haus beschließen werden.

Ich darf für die Österreichische Volkspartei vorweg gleich feststellen, dass wir dieser 15a-Vereinbarung unsere Zustimmung aus gutem Grund und gutem Gewissen auch erteilen werden.

Wie ich vorhin schon gesagt habe, ist die Gesundheitsreform 2005 der Ausgangspunkt für die Österreichische Strukturreform Gesundheit, die auch ihren Niederschlag in der Burgenländischen Gesundheitsreform findet.

Wir haben den BURGEF, wir haben die Burgenländische Gesundheitsplattform, wir haben den Regionalen Strukturplan Gesundheit zwar noch nicht, aber vielleicht irgendwann einmal. Ich werde noch später darauf zu sprechen kommen.

Was sind die Grundsätze? Es geht um Gesundheitsförderung, es geht um Innovationen, es geht um Qualitätssicherung, um Strukturen und um eine Neuorganisation der Finanzierung.

Die Strukturreform hat somit die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass zukünftig Bund, Länder, Gemeinden und Sozialversicherungen, Frau Kollegin Benkö, gemeinsame Verantwortung für das regionale Gesundheitswesen übernehmen und dafür geeignete Gremien und Instrumentarien zur Verfügung gestellt, die wir in dieser 15a-Vereinbarung auch dementsprechend mitbeschließen werden.

Und es gibt Leistungsverschiebungen vom stationären in den niedergelassenen Bereich. Es können erstmals die Mittel im Reformpool konzentriert für eine gute Gesundheitspolitik im Bund und in den Ländern gemacht werden.

Künftig wird nach konkreten regionalen Versorgungszielen geplant, statt wie bisher nur maximale Bettenzahlen auf Standardebene für Krankenhäuser ausverhandelt worden sind.

Erstmals erfolgt die Planung der gesamten Gesundheitsversorgung in Österreich, also der Krankenanstalten und der niedergelassenen Ärzteschaft, gemeinsam. Deswegen haben wir hier auch den intramuralen und den extramuralen Bereich auch klar definiert, und dementsprechend gibt es auch Möglichkeiten.

Es geht hier hin zu einer qualitätsbasierenden, bedarfsorientierten Leistungs-, Angebotsplanung und weg von der bisherigen starren standortbezogenen Betten- und Großgeräteplanung.

Dies wiederum ermöglicht in seiner Gesamtheit eine aufeinander abgestimmte Leistungsplanung und Verlagerung aus dem stationären Bereich hin zum niedergelassenen Arzt. Und das war ja auch ein starker Diskussionspunkt aus der Vergangenheit, wo man politisch durchaus anderer Meinung sein kann.

Aber es ist für uns wichtig, dass wir aus dem intramuralen Bereich, das heißt aus den Spitälern, mehr hinauskommen, hin zu den niedergelassenen Ärzten und auch hier ein funktionierendes System aufbauen. Dieses System des Österreichischen Strukturplanes Gesundheit lässt das auch zu.

Der ÖSG ist sozusagen die Weiterentwicklung des bis 1997 gültigen ÖKAP, das heißt, des Österreichischen Krankenfinanzierungssystems, des Plans.

Es werden erstmals auf 32 Versorgungsregionen bezogen medizinische Leistungen sowohl im stationären Bereich als auch im ambulanten niedergelassenen Bereich integriert und gesamtheitlich geplant.

Es ist das, was vielleicht auch missverständlich sozusagen im Burgenland dazu geführt hat, dass jetzt auch die Geburtsstation von Güssing nach Oberwart verlegt wurde und nur mehr ein Primararzt für drei Spitäler zuständig ist.

Das kann auch ein Ausfluss dieser Österreichischen Strukturreform Gesundheit sein, aber es ist vielleicht nicht der richtige Ansatz, weil hier die qualitätsbedingte gesundheitsmedizinische Versorgung unserer Meinung nach nicht gewährleistet ist.

Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! All das macht dieser Österreichische Strukturplan Gesundheit möglich, der natürlich auch seinen Niederschlag eben in dieser § 15a-Vereinbarung hier im Burgenland finden muss.

Gestatten Sie mir an dieser Stelle ein paar Anmerkungen zu unserem derzeitigen Gesundheitssystem.

Herr Landesrat! Wir sind meines Wissens nach wieder einmal die letzten, oder so ziemlich bei den letzten, was die Beschlusslage dieser 15a-Vereinbarung betrifft, denn außer in den Bundesländern Salzburg, das meines Wissens nach erst im März beschließen wird, und Kärnten, das nächste Woche beschließen wird, hat das Burgenland jetzt sozusagen wieder einen Beschluss zu tätigen, der de facto schon mit 1.1.2000 in Kraft ist und mit 31.12.2007 ausgelaufen ist. Das heißt, wir beschließen wieder ein Gesetz zurück.

Bei dieser Gelegenheit darf ich dringend auch ersuchen, sehr geehrter Herr Landesrat, dass Sie Ihrer Verpflichtung und sozusagen Ihrer selbst gestellten Aufgabe, die Sie sich ja gegeben haben, in der Gesundheitsplattform Burgenland, dass bis zum März dieses Jahres, wo Sie ja selbst in der Gesundheitsplattform festgestellt haben, dass bis Ende März 2008 der Regionale Strukturplan Gesundheit in jedem Fall zum spätesten Zeitpunkt stehen muss.

Bis dahin - zumindest laut dem Hofrat Tschurlovits, der ja auch hier im Hohen Haus auf der Galerie sitzt und für Gesundheit als Beamter verantwortlich ist - ist es auch notwendig, dass wir sozusagen diesen Regionalen Strukturplan Gesundheit auch dementsprechend noch sozusagen der gesetzlichen Begutachtung unterziehen, der Beschlusslage in der Regierung und dass auch ein öffentliches Begutachtungsverfahren notwendig ist.

Ich hoffe und erwarte mir wirklich, dass Sie die Parteien auch miteinladen, über das so wichtige und gewichtige Thema Gesundheit auch zumindest in der politischen Diskussion miteinzubinden, weil ich glaube, dass hier alle Parteien im Hohen Haus großes Interesse daran haben, die Gesundheitspolitik im Burgenland mitzugestalten und auch die Ideen hier miteinzubringen.

Es ist nicht mehr viel Zeit, um auch dieser Notwendigkeit nachzukommen, und es sollte nicht so sein, dass wir als Burgenländer überall die letzten sein müssen.

Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Das nicht alles Gold ist, was glänzt, gerade in der Gesundheitspolitik im Burgenland, haben wir als Österreichische Volkspartei und ich im Besonderen als Gesundheitssprecher der ÖVP hier im Hohen Haus schon oft angesprochen.

Auch wenn ich dafür von der Mehrheitsfraktion persönlich dafür angegriffen wurde, stehe ich zu diesen Vorhaltungen. Wir werden dementsprechend bald - so hoffe ich auch - , das Ergebnis des Bundesrechnungshofes zur Überprüfung der KRAGES bekommen und können dann auch dementsprechend die politische Diskussion führen.

Aber was mich noch viel mehr irritiert und was eine Tatsache ist, die nicht nur mir bekannt ist, sondern auch Ihnen, sehr geehrter Herr Landesrat, sind sozusagen die wiederholten Hilferufe, die man von den Mitarbeitern im Krankenhausbereich in Ihrer Institution, der KRAGES, wo Sie auch Verantwortung im Aufsichtsrat mittragen, hört.

Das ist nicht irgendetwas, das ich übermittelt bekomme, ist übrigens ja nicht das Einzige, was ich bekomme, aber es ist das Letzte, was ich an Schreiben bekommen habe, ein anonymes Schreiben, das auch Sie bekommen haben, zumindest meiner Mitteilung

nach, und der Dr. Ritthammer und noch ein paar andere, in dem sich das Personal darüber beschwert und bejammert, welche Zustände bei uns herrschen.

Ich möchte das nicht vorenthalten, weil ich glaube, dass es wichtig ist, dass das Hohe Haus auch sozusagen über die Denkweise der Mitarbeiter in unserem Gesundheitssystem auch Bescheid weiß. Ich zitiere hier dieses anonyme Schreiben, das ich bekommen habe:

„Als Personal des Krankenhauses Oberwart sehen wir nur, dass anonymen Briefen Gehör beigemessen wird. Wir bitten darum, diesen Brief anonym zu belassen.“ Ist ja auch nicht anders möglich, weil ich nicht nachforsche und auch nicht bespitzle, entgegen der Meinungen der SPÖ. Das tun vielleicht Sie, wie wir heute vom Herrn Präsidenten gehört haben.

„Öffentlich haben wir Angst um unseren Job. Bitte verstehen Sie das. Jedoch muss endlich etwas passieren. Die Starken werden unterstützt und verleiden anderen das Arbeitsklima. Wann wird endlich wirklich richtig eingegriffen?“

Und dann wird noch persönlich eine Dame angegriffen, das ich hier nicht zitieren möchte, „und es traut sich keiner etwas sagen, weil man sich auch vor dieser besagten Dame fürchtet und ihre Untersuchungen und so weiter gehen vor.“

Also dieser Hilferuf, sehr geehrter Herr Landesrat, ist Ihnen auch bekannt, und er ist kein Einzelfall. Jetzt kann man natürlich sagen, das kann jeder schreiben, das können sie auch erfunden haben oder sonst irgendwie.

Aber es ist tatsächlich kein Einzelfall. Und die Hilferufe der Ärzteschaft aus den Krankenhäusern der KRAGES sind auch nicht gespielt, sondern sind tatsächlich echt.

Auch die Vorhaltungen, dass hier Arbeitszeitüberschreitungen und vieles mehr passiert, sind auch keine falschen politischen Weissagungen durch mich und durch die Österreichische Volkspartei, sondern sie passieren tatsächlich.

Auch hier glaube ich, wenn man schon heute so viel von Aufklärung, Untersuchung gesprochen hat, wäre es dringend notwendig, dass wir auch darüber sozusagen einen lückenlosen Bericht bekommen, was sich hier abspielt und welche Maßnahme getroffen wird, dass Arbeitszeitüberschreitungen, dass diese unglücklichen Menschen als Mitarbeiter im Unternehmen auch zu ihrem Recht kommen und vielleicht das, was Sie hier aus persönlichem Empfinden heraus sagen, dem auch nachgegangen wird, und - wenn es tatsächlich so ist - auch abgestellt wird.

Ich möchte Ihnen hier keine persönliche Schuld zuweisen, aber Sie sind politisch dafür verantwortlich - das haben wir heute schon einmal diskutiert -, dass das Gesundheitssystem im Burgenland funktioniert, dass die Mitarbeiter, die über 2.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, in der KRAGES dementsprechend auch mit einer Zufriedenheit auf ihren Arbeitsplatz kommen und ihre Arbeit verrichten können, denn Gesundheit braucht höchste Konzentration, und zufriedene Mitarbeiter werden wahrscheinlich auch zufriedene Patienten zustande bringen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wiederholt habe ich gesagt, dass das burgenländische Gesundheitssystem leider Gottes ein bisschen erkrankt ist. Die finanziellen Zahlen haben wir schon oft in diesem Hohen Haus diskutiert.

Ich möchte nur daran erinnern, dass Sie, Herr Landesrat, versprochen haben, dass demnächst ein Plan vorliegen wird, wie zum Beispiel das Krankenhaus Oberwart, das nach Ihren Angaben sanierungsbedürftig ist, auch tatsächlich finanziell begleitet saniert werden kann und vieles mehr.

Wir, die Österreichische Volkspartei, bekennen uns zu diesem Österreichischen Strukturplan Gesundheit. Wir stehen zu dieser § 15a-Vereinbarung zwischen Bund und Land Burgenland und werden daher auch unsere Zustimmung geben.

Ich darf nur ersuchen, dass die Verantwortlichen hier im Hohen Haus und auch im Land und in der Regierung dafür Sorge tragen, dass die Maßnahmen, die wir hier beschließen, auch dementsprechend zu einer positiven Umsetzung gelangen zum Wohle der Menschen in unserer Heimat. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Ich erteile Herrn Abgeordneten Erich Trummer das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Zum Herrn Abgeordneten Klikovits. Es dürfte seiner Wahrnehmung entgangen sein, dass das Burgenland bereits jetzt schon Spitzenreiter in Österreich punkto Patientenzufriedenheit ist. Also dürften die Mitarbeiter auch tatsächlich zufrieden sein und auch ganze Arbeit leisten.

Zur vorliegenden Beschlussfassung könnte man sagen, wer für wie viel Gesundheitsvorsorge wie viel zahlt. So könnte man den Inhalt des vorliegenden Beschlussantrages kurz zusammenfassen.

Tatsächlich legt diese neue Artikel 15a-Vereinbarung, im Zuge des letzten Finanzausgleiches verhandelt, eine - wie ich meine - verbesserte Grundlage für die laufende Gesundheits- und Krankenanstaltenfinanzierung zwischen dem Bund und den Ländern bis ins Jahr 2013 fest.

Aber ungeachtet einer dringend notwendigen Gesundheitsreform ist diese Vereinbarung zur Kostenaufteilung ein erster Schritt der vergangenen schwarz-blauen Umverteilungsstrategie auf die Länder und auf die Menschen entgegenzuwirken.

Immerhin sind von den insgesamt 58 schwarz-blauen Belastungsmaßnahmen der damaligen Regierung 17 Belastungen zu Lasten der Gesundheitskosten für die Menschen gegangen.

Wir erinnern uns mit Grauen beispielsweise an die mehrmalige Erhöhung der Rezeptgebühr, mehrmalige Erhöhung des Spitalskostenbeitrages, höhere Selbstbehalte, Abschaffung der beitragsfreien Mitversicherung, Leistungskürzungen der Krankenanstalten, Entschuldigung Krankenkassen, und so weiter.

Frau Abgeordnete Benkö, auch wenn Sie jetzt nicht da ist, Herr Abgeordneter Klikovits, Sie können das genauso entgegen nehmen, da war Schwarz-Blau dafür verantwortlich.

Darüber hinaus hat die alte schwarz-blaue Bundesregierung durch die so genannten grauen Finanzdeckel jedes Jahr weniger Kostenanteil für die Gesundheit der Burgenländerinnen und Burgenländer übernommen.

Somit musste Gesundheitslandesrat Dr. Peter Rezar die erforderlichen Landesmittel für Gesundheit von noch 47,3 Millionen Euro im Jahr 2004 auf rasant steigende 57,1 Millionen Euro im Jahr 2008 anheben.

Leider hat aber auch die Neinsager-Partei ÖVP dem Gesundheitsbudget 2008 für die Burgenländerinnen und Burgenländer die Zustimmung verweigert, sodass die

Sozialdemokratie um Gesundheitslandesrat Peter Rezar auch für die burgenländische Gesundheitsvorsorge die Alleinverantwortung übernehmen musste.

So viel zur Zusammenarbeit der ÖVP, die Herr Steindl heute angesprochen hat. Das eine tun und das andere sagen, das ist die Devise offenbar noch immer der ÖVP.

Sehr geehrte Damen und Herren! Selbstverständlich haben die Länder, vor allem auch Finanzreferent Helmut Bieler und auch Gesundheitslandesrat Peter Rezar, zum Finanzausgleich eine ganze Reihe an Finanzforderungen für das burgenländische Gesundheitswesen an den Herrn Finanzminister Molterer gerichtet.

Insbesondere soll das ursprüngliche Finanzierungsverhältnis Land zu Bund und Sozialversicherung von damals 52 Prozent zu 48 Prozent wieder hergestellt werden, das seinerzeit bereits derzeit 3,38 Prozent zu Lasten der Länder verschoben wurde.

Enorme 350 Millionen Euro Mehrbelastung im heurigen Jahr für ganz Österreich hat Schwarz-Blau damals an die Länder abgeschoben. Zumindest zirka 2,3 Millionen Euro zusätzliche Mittel für das Burgenland im Jahr 2008 konnten aber mit der vorliegenden Vereinbarung zurückgeholt werden.

Herr Gesundheitslandesrat Rezar und Herr Finanzlandesrat Bieler, herzliche Gratulation für dieses wahrlich kostbare Verhandlungsergebnis! (*Beifall bei der SPÖ*)

Neu ist aber auch, dass mit dieser Vereinbarung zusätzlich der Bundesfinanzierungsanteil an die Länder mit der Steuereinnahmentwicklung an die des Bundes jährlich angepasst wird. Der Entfall des unfairen Finanzdeckels des Bundes wurde somit endgültig fixiert.

Ein sehr, sehr wichtiger Erfolg für das Burgenland ist die im Artikel 29 festgelegte Vereinbarung, dass für inländische Gastpatientinnen und Gastpatienten keine über die Abgeltung des Landesgesundheitsfonds hinausgehende Entschädigung bezahlt werden muss.

Die neue Artikel 15a-Vereinbarung beinhaltet auch die Erhöhung der Krankenversicherungsbeiträge um 0,1 Prozent und die Aufteilung der Mehreinnahmen zwischen Ländern und der Sozialversicherung.

Sehr geehrte Damen und Herren! Viele Forderungen für eine dringend notwendige Reform der Gesundheitsvorsorgefinanzierung wurden von Gesundheitsministerin Kdolsky beziehungsweise Finanzminister Molterer leider noch immer nicht berücksichtigt.

Beispielsweise muss es unbedingt bei der Schaffung neuer Leistungsangebote im Land auch zu einer Mittelverschiebung zu Gunsten des Burgenlandes kommen. Denn durch die Nichtabgeltung durch den Bund ist nunmehr bereits jährlich eine Mehrkostenbelastung von bereits 10,8 Millionen Euro entstanden.

Wir Sozialdemokraten fordern deshalb von Gesundheitsministerin Kdolsky endlich eine faire Gesundheitsreform mit dem Prinzip Geld folgt Leistung.

Die Vielzahl der hochwertigen Leistungsausweitungen im burgenländischen Gesundheitswesen müssen auch vom Bund zumindest kofinanziert werden. Es ist überhaupt nicht einzusehen, Herr Kollege, dass beispielsweise für die neuen Abteilungen, für Orthopädie und Psychiatrie in Eisenstadt, für den Fachschwerpunkt Orthopädie und Augentagesklinik in Güssing, oder für den Fachschwerpunkt Urologie und die Intensivüberwachungsstation in Kittsee keine Leistungsabgeltung gibt.

Auch deshalb ist die von Bundeskanzler Gusenbauer eingeforderte Gesundheitsreform, bei der die Ministerin übrigens bereits seit 31. Jänner dieses Jahres säumig ist, so wichtig für die Länder.

Die Leistungsentwicklung zeigt aber auch klar, dass es in den letzten zehn Jahren zu einer eklatanten Steigerung an ambulanten Fällen von 54 Prozent gekommen ist, was auch belegt, dass der ambulanten Versorgung offensichtlich mehr Vertrauen entgegengebracht wird als im niedergelassenen Bereich.

Leider gibt es auch für diese zusätzlichen Leistungen von den Spitälern nicht mehr Geld vom Bund. Deshalb fordern wir Sozialdemokraten von Ministerin Kdolsky mit Nachdruck, dass die zusätzliche Leistung der Ärzte in den Ambulanzen auch endlich bezahlt wird.

Wir wollen, dass der ambulante Bereich, der stationäre Bereich, als auch der niedergelassene Bereich endlich gleichberechtigt aus einer Hand finanziert wird.

Auch hier hat die Gesundheitsministerin wieder einmal klar versagt, denn im Regierungsprogramm steht eindeutig, dass der Aufbau und die Berücksichtigung neuer ambulanter Gesundheitszentren mit Leistungsverträgen vorzusehen sind. Geschehen ist freilich wieder nichts!

Eindeutig steht im Regierungsübereinkommen auch die Deckelung der Rezeptgebühren mit zwei Prozent des Nettoeinkommens. Dass aber die ÖVP nun über Richtlinien des schwarz eingefärbten Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger die Niedrigsteinkommensbezieher unter den Ausgleichszulagenrichtsatz mehr zur Kasse bitten will, das meine Damen und Herren, das sehe ich als einen wirklichen Skandal und zeigt auch die soziale Kälte. *(Beifall bei der SPÖ)*

Damit würden nämlich im Burgenland tausende Kleinstpensionisten, aber beispielsweise auch teilzeitbeschäftigte Frauen benachteiligt.

Die SPÖ fordert jedenfalls von der Frau Minister Kdolsky eine Entlastung der Bevölkerung bei Rezeptgebühren ohne Wenn und Aber beim Hauptverband durchzusetzen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir wissen, dass die Frau Ministerin Kdolsky offenbar leider andere Sorgen als die dringend notwendige und nachhaltige Gesundheitsreform hat. *(Abg. Leo Radakovits: Welche?)* Aber bei allem Verständnis für ihre persönlichen Turbulenzen, *(Abg. Oswald Klikovits: Ich weiß es nicht.)* darf sich ihr Aktionsfeld nicht nur auf die Herausgabe eines Buches mit dem Titel „Schweinsbraten & Co“ erschöpfen.

Ich verstehe schon, dass man auch die Gesundheitsministerin nicht an ihren verschiedenen wertefeindlichen Vorlieben messen soll, aber offenbar ist mit ihren gefühlsschwankenden Gedanken wirklich nicht konzentriert für eine umfassende Gesundheitspolitik. *(Zwischenruf aus den Reihen der ÖVP: Redest Du vom Buchinger?)* Und das, Herr Kollege, das erklärt wahrscheinlich auch, warum ihr Kabinettschef, ein anerkannter Sozialrechtsexperte, und drei andere wichtige Mitarbeiter bereits ihr Büro verlassen haben.

So viel auch zu den Hilferufen, die Sie vorher gemeint haben, gehört zu haben. Das sind keine Hilferufe, das ist die Resignation von Mitarbeitern, Herr Kollege, und ähnlich geht es ja auch bei Ihnen im Hilfswerk zu. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sagen Sie das zur Kollegin Dunst, oder was? Fluktuation im Büro. - Abg. Oswald Klikovits: Sagen Sie mir bitte, was Sie hier meinen? - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Geh bitte! Was soll das denn bitte? - Abg. Oswald Klikovits: Das ist ungeheuerlich, was Sie sagen!)*

Die Frau Bundesministerin hat ja außer Selbstinszenierung bisher wirklich nichts zusammengebracht, und das - *(Abg. Oswald Klikovits: Sagen Sie ihr das einmal! Ja wirklich, ein so ein politisches Geschwätz ist lächerlich. - Der Präsident gibt das*

Glockenzeichen) Herr Kollege, hören Sie mir zu - zu Lasten der Gesundheitsvorsorge der Österreicherinnen und Österreicher. (*Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP - Abg. Gabriele Arenberger: Einmal rausgehen, wenn politisches Geschwätz. - Abg. Oswald Klikovits: Ich lasse mir nichts dreinreden.*)

Regen Sie sich nicht so künstlich auf! (*Abg. Oswald Klikovits: Ich rege mich nicht künstlich auf, aber das betrifft mich. Verstehst überhaupt noch irgendwas?*)

Präsident Walter Prior (*das Glockenzeichen geben*): Herr Kollege Trummer, einen Moment.

Herr Kollege Fasching, wenn Sie behaupten, dass das unwahr ist, dann melden Sie sich zu einer tatsächlichen Berichtigung. Ich habe nichts dagegen. (*Zwiegespräche zwischen Abg. Christian Illedits und Abg. Oswald Klikovits - Abg. Christian Illedits: Was glaubst Du, was Ihr alles da sagt. - Abg. Oswald Klikovits: Das ist genau die Politik, die Ihr macht. - Abg. Christian Illedits: Was glaubst Du, was wir zuhören müssen, was Du von Dir gibst. Was glaubst Du, was Du da sagst. Ist auch nichts wahr.*) Aber Sie werden doch nicht glauben, dass der Kollege Trummer jetzt draußen ist und Ihre Fragen beantwortet.

Herr Kollege Klikovits, der Herr Kollege Trummer hat Ihnen zugehört, wie Sie gesprochen haben. Ich kann mir vorstellen, dass er auch nicht mit allem einverstanden war. (*Abg. Oswald Klikovits: Ich habe ihn auch nicht persönlich angegriffen.*) Wenn Sie nicht einverstanden sind, melden Sie sich zu Wort und gehen Sie hinaus.

Bitte Herr Kollege Trummer.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ) (*fortsetzend*): Ich habe Sie persönlich überhaupt nicht angegriffen, Herr Kollege. (*Abg. Oswald Klikovits: Nein?*) Sie wissen, dass Sie auch Personalfluktuaton beim Burgenländischen Hilfswerk haben. Nichts anderes habe ich behauptet. Nichts anderes habe ich behauptet. (*Beifall bei der SPÖ - Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP - Abg. Christian Illedits: Heute liegen die Nerven blank.*)

Ich sage Ihnen auch, was Ihr Parteifreund, Wirtschaftskammerchef Christoph Leitl in der neuen „Trend“-Ausgabe im Interview zur Frau Ministerin klagt. Er sagt wortwörtlich: „Ich wünsche mir von Kdolsky ein professionelleres Agieren. Und das nicht zuletzt im teuren und politisch hochsensiblen Gesundheitsbereich.“ Herr Kollege, hören Sie zu, was Ihr Kollege sagt. „Derzeit wird nur dilettiert. Es fehlt das Gesamtkonzept“, sagt Leitl, glaube ich, sehr zu Recht und sehr offen. Das können Sie im „Trend“ nachlesen.

Es ist ja auch wirklich kein Wunder, wenn sogar der sonst sehr parteitreue ÖVP-Finanzsprecher Günter Stummvoll an die stellvertretende ÖVP-Obfrau zweifelt und auch enttäuscht meint und sagt: „Wir warten auf Vorschläge zur Gesundheitsreform. Solange die nicht da sind, tu ich mir schwer, etwas zu ihrer bisherigen Leistung zu sagen“.

Ich sage: Solange Kdolsky keine vernünftigen Reformpläne vorlegt, ist sie nicht die Ministerin für Gesundheit, sondern weiterhin - so wie auch der „Trend“-Titel - die „Ministerin der Schmerzen“. Sie kennen wahrscheinlich diesen Artikel.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir Sozialdemokraten sagen deshalb ganz klar: Angesichts der dramatischen Situation der Gebietskrankenkassen, die durch sieben Jahre schwarz-blauen Kahlschlag an die Wand gedrückt wurden, angesichts der ungerechten Kostenumverteilung auf die Länder und angesichts der Tatsache, dass die beste Gesundheitsvorsorge der Menschen auch in Zukunft für alle leistbar bleiben muss, wollen wir nicht mehr länger auf die überfällige Ministerin warten, denn die viel belasteten Menschen brauchen sofort eine Steuerreform und abgestimmt dazu ein umfassende Gesundheitsreform. (*Beifall bei der SPÖ*)

Wir wollen, dass der Finanzminister diese 700 Millionen Euro an Steuermehreinnahmen in diesem Jahr und die vom Verteidigungsminister Norbert Darabos von den Kampffliegern zurückgeholten 370 Millionen Euro zur Entlastung der Menschen und für eine hochwertige und leistbare Gesundheitsvorsorge verwendet.

Ich hoffe, dass Minister Molterer diese Gelder endlich einmal herausgibt. Wir brauchen aber auch neue Wege in der Bundesgesundheitsvorsorge, denn dass das über die 15a Vereinbarung auch direkt Auswirkungen auf die Finanzerfordernisse des Landes hat, das ist klar.

Wie auch in der allgemein anerkannten Zeitung „Die Presse“ am 1.2.2008 nachzulesen war, erhielt bereits Andrea Kdolsky von Kanzler Gusenbauer am 19. Dezember einen entsprechenden Auftrag, ein sogenanntes Potentialdefinitionspapier vorzulegen.

Gefordert war darin von Kdolsky Vorschläge zur Eindämmung der Medikametenkosten, zu den Ausgaben für ärztliche Hilfe, für den Spitalsbereich, für Heilbehelfe und Transport.

Dezidiert festgeschrieben wurden auch Reformen im Vertragspartnerbereich und bei den Beitragseinbringungen. Die Frist ist am 31. Jänner verstrichen und es passierte natürlich wieder nichts. Da verwundert es wirklich nicht, dass sogar ÖVP-Mandatar Ferry Maier im neuen Trend meint: „Ich bin skeptisch, dass es noch zu einer großen Reform kommen wird!“ Er bestätigt damit offen, dass offensichtlich die Ministerin auch innerhalb der ÖVP am Abstellgleis dahinrollt. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Vater unser. Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Hohes Haus! Im Gegensatz zu den Versäumnissen der Gesundheitsministerin ist der ORF mit seiner derzeit wieder laufenden Gesundheitsinitiative „Bewusst Gesund“ mit viel Herz um eine aktive Gesundheitsvorsorge im Land bemüht.

Ich gratuliere insbesondere dem ORF Burgenland, mit Landesdirektor Karl Heinz Papst an der Spitze, zu diesem verantwortungsvollen Engagement und bedanke mich natürlich auch bei allen Mitwirkenden dafür sehr herzlich.

Dem vorliegenden Beschlussantrag über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens werden wir unterstützen und sehr gerne unsere Zustimmung erteilen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, hat die Frau Berichterstatterin das Schlusswort. (*Abg. Anna Schlaffer: Ich verzichte!*)

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG mehrheitlich zugestimmt.

8. Punkt: Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 719) mit dem der 11. Umsetzungsbericht „EU - Förderung im Burgenland“ (Stand: 30. Juni 2007) zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 440) (Beilage 751)

Präsident Walter Prior: Wir kommen nun zum 8. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 719, mit dem der 11. Umsetzungsbericht „EU - Förderung im Burgenland“ (Stand: 30. Juni 2007) zur Kenntnis genommen wird, Zahl 19 - 440, Beilage 751.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Ewald Gossy.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Ewald Gossy: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Der Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag mit dem der 11. Umsetzungsbericht „EU-Förderung im Burgenland“ (Stand: 30. Juni 2007) zur Kenntnis genommen wird, in ihrer 3. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Feber 2008, beraten.

Bei dieser Sitzung wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ und ÖVP gegen die Stimmen der FPÖ und Grünen mehrheitlich angenommen.

Der Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der 11. Umsetzungsbericht „EU - Förderung im Burgenland“(Stand 30. Juni 2007) wird zur Kenntnis genommen.

Präsident Walter Prior: Als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Josko Vlasich das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor! Meine Damen und Herren! Der EU Umsetzungsbericht mit Stand Juni 2007 ist grob gesagt in zwei Teile geteilt.

Einerseits wird die auslaufende Ziel 1-Periode beschrieben, andererseits werden die neuen Förderprogramme, Phasing-Out, ländliche Entwicklung, ELA und die Territoriale Zusammenarbeit, oder auch Ziel 3 - Interreg genannt, vorgestellt.

Ich muss leider, wie schon so oft bei der Behandlung der Umsetzungsberichte, beinahe schon gebetsmühlenartig, die Kritik auch an diesem Bericht fortführen und anbringen. Es ist zwar gesamt gesehen nett und informativ wenn man hört, dass schon alle EU-Fördermittel aus der Ziel 1-Periode verplant und 70 Prozent der Mittel schon ausbezahlt sind. Wir reden hier von einer Summe von 238 Millionen Euro, 82 Millionen Euro seitens der EU.

Es ist nett zu hören, dass insgesamt 17.400 Projekte unterstützt werden, dass in Summe, gemeinsam mit Bund, Land und EU, 660 Millionen an Förderungen ausbezahlt werden, dass damit ein Gesamtprojektvolumen von 1 Milliarde 880 Millionen Euro initiiert wird und dass mehr als 1,2 Milliarden an Privatmitteln im Burgenland investiert werden.

Um es nicht zu vergessen: 10.200 von 17.400 Projekten entfallen auf das Süd- und das Mittelburgenland. Diese ganzen Auflistungen betrachte ich als nette Zahlenspielerei, die man auch ganz anders aufziehen könnte und zwar so:

Was halten Sie davon? Von den 17.400 Projekten waren gleich einmal 7.400 Projekte solche, die Einzelpersonen sprich Maßnahmen im Bereich der Weiterbildung von Beschäftigten, von Arbeitslosen, Behinderten oder Jugendlichen betreffen. Im eigentlichen Sinn also keine Projekte, was man darunter versteht, sondern eigentliche individuelle Hilfsprogramme für Subjekte, für Einzelpersonen.

Von den verbleibenden 10.000 Projekten entfielen 9.461 auf die Land- und Forstwirtschaft. Bleiben also ganz genau 539 übrig. Davon waren insgesamt 489 Projekte, die Gewerbe, Industrie und Forschung betrafen, also dass, was wir unter Infrastrukturförderung in diesem Bereich zu verstehen haben.

Man kann diese Zahlen auch so sehen. Ein weiterer Bereich, der mir auffällt, den man auch anders darstellen kann, ist jener der Forschung und Entwicklung, sowie Innovation. Die Gesamtförderung beträgt hier 38 Prozent, zwar um 8 Prozent mehr als im übrigen Bereich, aber wenn man sich den Bereich um andere Ressourcen anschaut, dann haben wir dort einen Förderungsgrad von 93 Prozent. Zu Recht und gut so, aber, ich denke, dass gerade wir im Burgenland im Bereich Forschung, Entwicklung höhere Förderungen und Anreize schaffen hätten müssen.

Ein weiteres Manko des Berichtes ist die fehlende detaillierte Dokumentation der so genannten Schaffung von Arbeitsplätzen im Bereich Ziel 1. Während der Bericht voll des Lobens für das Absenken der Arbeitslosigkeit ist, verschweigt der Bericht wohlweislich, dass wir bundesweit trotzdem noch immer im negativen Spitzenfeld, was sie Arbeitslosigkeit betrifft, liegen.

Was nützt der ganze Jubel, wenn wir die höchste Arbeitslosigkeit in Österreich haben? Einige Beispiele, einige Zahlen, womit ich auch sozusagen diesen Jubelbericht im Bereich Arbeitsplatzsituation ein bisschen anders darstellen möchte.

Ende Jänner 2008 waren laut AMS im Burgenland 11.159 Arbeitslose vorgemerkt. Die Zahl der Arbeitslosen stieg im Vormonatsvergleich um 617, also 5,9 Prozent. Die Zahl der Arbeitslosen lag im Burgenland um 7,7 Prozent unter dem Vorjahresniveau, was sehr lobend erwähnt wird. Gleichzeitig merkt man aber nicht, dass es im Bundesniveau um 9 Prozent ein Minus gegeben hat.

Das heißt, der Bund hat sich besser entwickelt, als das Burgenland. Immer wieder wird bei diesen Berichten darauf hingewiesen, dass das Burgenland besser unterwegs ist, als der Bund. Hier habe ich einmal Zahlen hervorgeholt, die es anderes darstellen.

Nun zu den Schulungsaktivitäten. Während im Burgenland die Zahl der Schulungsaktivitäten um 2,9 Prozent zugenommen hat, wurde im Bundesdurchschnitt eine Abnahme von 9,6 Prozent verzeichnet. Das heißt, noch verschlimmernd, weil im Bund weniger Leute in der Schulung sind und trotzdem im Bund die Arbeitslosigkeit mehr abgenommen hat, als im Burgenland. Das sind auch zwei Zahlen, die sehr interessant sind.

Weiters lag die Arbeitslosenquote im Jänner mit 11,8 Prozent um 1,1 Prozent unter dem Vorjahreswert, aber deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 7,5 Prozent. Ich kann

Ihnen zeigen, dass es durchaus möglich ist, einen Bericht einmal auf den Kopf zu stellen und damit ganz andere Effekte zu erzielen, als wenn man immer nur die positive, die eine Seite der Medaille betrachtet, und die andere nicht.

Ich könnte noch andere Vergleichszahlen anführen, um den Bericht zu relativieren. Wo sind die Zahlen, zum Beispiel, über die Beschäftigungszunahme von Frauen, wo ist das Ausmaß ihrer Beschäftigung und wo die Angaben über ihre monatliche Einkommen?

Laut Angaben der Arbeiterkammer hat sich die Zahl der Volläquivalenzarbeitsplätze im Burgenland kaum erhöht. Gestiegen ist nur die Zahl der Personen, die diese Arbeitsstellen inne haben. Viele sind nur teilzeitbeschäftigt, manche gar nur geringfügig beschäftigt. Dabei von einem Anstieg der Arbeitsplätze zu sprechen ist also wirklich sehr mutig.

Auch die Armutsgefährdung muss angesprochen werden. Mehr als 14.000 Personen leben im Burgenland an der Armutsgrenze, und dass trotz des Einsatzes von 1,8 Milliarden Euro in den vergangenen sechs Jahren. Das muss man sich anschauen. Hier kann man, denke ich, nicht ganz vorbei schauen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Vor kurzem wurden die jüngsten Zahlen vom EU-Statistikamt Eurostat veröffentlicht. Demnach kann Wien, zum Beispiel, ein super Ranking vorweisen. Wien liegt auf dem fünften Platz der reichsten Regionen in der Europäischen Union. Das Burgenland hingegen hat sich verschlechtert.

Es liegt als einziges Bundesland von Österreich nicht über dem EU-Durchschnitt. Das regionale Bruttoinlandsprodukt, dieses BIP, hat in Wien - nur einige Zahlen - 178 Prozent des Durchschnitts in der EU erreicht. Noch reicher sind eigentlich nur London, Luxemburg, Brüssel und Hamburg. Innerhalb von Österreich schaut es so aus, dass hinter Wien Salzburg rangiert, dann Vorarlberg, Tirol.

Das Burgenland schaffte es mit knapp 89 Prozent als einziges Bundesland nicht über den EU-Durchschnitt zu kommen. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich das Burgenland von 89,8 auf 88,7 Prozent leicht verschlechtert. Auch das sind Zahlen, meine Damen und Herren, die man finden kann, wenn man das will.

Meiner Ansicht nach kann man hier diese so genannte und viel gepriesene Überholspur, was die anderen Bundesländer anlangt, nirgends finden. Die Ziel 1-Periode geht dem Ende zu. Trotz der vielen Millionen, die hier ins Land gepumpt wurden, ist man weiterhin arm wie eine Kirchenmaus. Ich getraue mir das fast nicht sagen, aber es hat den Anschein. Die Kaufkraft und das BIP sind im untersten Bereich angesiedelt. Die Armut greift, wie wir gesehen und gehört haben, um sich.

Was mich auch besonders ärgert, muss ich sagen, ist die Tatsache, dass immer wieder wird von dieser Disparität und dem Ausgleich zwischen Nord- und Südburgenland gesprochen wird. Man verweist dann oft darauf, wie viele Projekte im Mittel- und Südburgenland verwirklicht wurden, und dass ohnehin 50,9 Prozent der Mittel in den Süden und nur 30 Prozent in den Norden gehen. Wo die restlichen 20 Prozent bleiben, ist mir nicht ganz bewusst, aber das sind dann wahrscheinlich diese so genannten landesweiten Projekte, die auch dann wiederum sehr viel für das Südburgenland bringen.

Faktum ist, dass wir weiterhin im Mittel- und Südburgenland eine höhere Arbeitslosigkeit haben, dass wir weiterhin im Mittel- und Südburgenland ein geringeres Lohn- und Einkommensniveau haben, als im Norden.

Das zählt und sonst nichts, meine Damen und Herren. Daher fordere ich von neuen Förderkonzepten, und das sollten Sie sich wirklich noch einmal genau anschauen, einen

Neupositionierung. Nicht 50, nicht 60, es müssen 75 Prozent mindestens sein, die in das Mittel- und Südburgenland fließen, denn kein einziger Betrieb wird sich im Nordburgenland ansiedeln, nur weil er bei uns Förderungen bekommt.

Das Nordburgenland hat mehr oder weniger Vollbeschäftigung, das Nordburgenland, vor allem die Umgebung um Eisenstadt hat ein gutes Durchschnittseinkommen, liegt im österreichischen Durchschnitt, die Stadt selbst sogar weit darüber.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass wir mit 5 Prozent weniger Förderung im Nordburgenland gegenüber dem Südburgenland wirklich diese Effekte erzielen können, die wir brauchen, um diese Disparität aufzuheben.

Es wäre, meiner Ansicht nach, viel wichtiger, sich jetzt noch einmal die Notstandsgebiete, unter Anführungszeichen, mit der höchsten Abwanderung und den geringsten Geburtenzahlen, der höchsten Sterberate und der hohen Arbeitslosigkeit genau anzuschauen und dorthin die Mittel fließen zu lassen.

die, Phasing out oder die Mittel aus dem ELA oder auch aus dem Ziel 3, aus dem Interreg zu bekommen sind. Einem Bericht, der diese Bereiche so aufgeschlüsselt hätte, nämlich auch kritisch zur Diskussion stellen würde, dem könnte ich zustimmen.

Einem Schönwetterbericht werden wir unsere Zustimmung sicher nicht erteilen.
(Beifall bei den Grünen)

Präsident Walter Prior: Ich erteile das Wort nunmehr Herrn Johann Abgeordneten Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Dem EU Förderungsbericht ist ganz klar zu entnehmen, dass die höchsten Förderungen im Bereich Gewerbe und Industrie geflossen sind. Eines, was ich nicht so sehr verstehe, und das hat der Herr Abgeordnete Vlasich auch angesprochen, dass es keine definitiven Zahlen zum Beschäftigungsbereich gibt.

Das ist ähnlich wie im Wirtschaftsförderungsbericht. Da hat es auch eine Spalte gegeben, wo zwei- oder dreimal gestanden ist: 5.000 Arbeitsplätze wurden gesichert. Jetzt frage ich mich, wie das funktioniert hat? Wie kann man 5.000 Arbeitsplätze sichern? Jetzt weiß ich nicht, wie das Kriterium dabei ausschaut, oder wie dabei die Bewertung stattfindet, wie die gesichert worden sind.

Wären die jetzt entlassen worden? Oder wären die nicht entlassen worden?

Aber ungefähr so ähnlich ist das. Das heißt, es ist sehr umfangreich ausgeführt.

Eines kann man dazu auch bemerken, wenn man schon bei den Förderungen ist: Der Bank Burenland Skandal hat dem Land soviel Schaden zugefügt, als man insgesamt an Ziel 1-Förderung bekommen hat. Nur damit man das auch einmal erwähnt hat. Aber, ich glaube, mittlerweile ist das schon bekannt.

Es ist so, dass bei diesem EU Förderungsbericht sehr viele Positionen hinsichtlich Schulungsmaßnahmen angeführt sind. Zusätzlich sind noch Informationen zur Energie und für den nachhaltigen öffentlichen Verkehr, zur Artenvielfalt und zum Schutz des Naturerbes, über natürliche und technologische Risiken, das Wassermanagement, das kulturelle Erbe und so weiter und so fort enthalten.

Was mir persönlich auffällt, ist die Tatsache, dass im Bereich der Qualifizierung, das heißt, genauer gesagt im Bereich der Humanressourcen und der Qualifizierung viele Millionen Euro geflossen. Sehr viele sogar. Es geht sogar soweit, dass auch diese Fördermillionen, die im Bereich der Qualifizierung und Schulung ausgegeben werden, auch nicht nachvollziehbar sind. Das heißt, da gibt es verschiedene Schulungsmaßnahmen, verschiedene Koordinationsmaßnahmen und so weiter und so fort, die nicht konkret ersichtlich sind.

Es wird sehr viel über den Bereich der Weiterbildung gesprochen. Über Seminarwesen. Aber da möchte ich auch noch mal in Erinnerung führen, dass natürlich Bereiche wie AMS, Seminarwesen und Arbeitsstiftung hier natürlich in der massiven Förderung enthalten sind.

Deshalb hätte ich mir doch schon eine detailliertere Aufschlüsselung gewünscht. Was mir noch aufgefallen ist, dass die Kleinstbetriebe den geringsten Teil des Kuchens abbekommen haben. Besonders witzig finde ich die burgenländische Existenzgründungsoffensive, wo jemand, wenn er einen Betrieb gründet, 5.000 Euro erhält, dann aber die Auflage bekommt, dass er innerhalb von zwei Jahren zwei Angestellte oder zwei Beschäftigte braucht, denn ansonsten muss er dann diese 5.000 Euro wieder zurückzahlen. Die muss jeder zurückzahlen. Das ist, aus meiner Sicht, ein Unsinn.

Nun aber zum Phasing out oder einmal kurz noch zum Förderungsumstand insgesamt. Wenn man die Tabelle hernimmt, dann wurden 35 Prozent für Gewerbe und Industrie, für Tourismus 19 Prozent, Humanressourcen, für die Qualifikation 21 Prozent, sowie für Forschung und Technologie 9 Prozent verankert. Für das, was wirklich notwendig gewesen wäre, nämlich die Technischen Hilfen, die gerade die Kleinst- und mittleren Unternehmen brauchen, gibt es, leider Gottes, ein Gesamtförderung von nur einem Prozent. Sehr ist wenig bis gar nichts.

Bei der Phasing out Situation ist das genau wieder das Gleiche. Auch hier gibt es wieder den Hauptbereich im Koordinations- und Qualifikationswesen, anstatt vielleicht einmal dranzugehen, einen Arbeitskostenzuschuss zu überdenken, wo jeder Betrieb, je nach Arbeiter, einen Förderzuschuss bekommen hätte.

Das wäre, meines Erachtens, besser gewesen. Ansonsten ist der Bericht sehr umfangreich, aber für Kleinstunternehmer, glaube ich, nicht sehr positiv. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Walter Prior: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich muss noch einige Worte, weil ich persönlich angesprochen wurde, zum vorvorigen Tagesordnungspunkt sagen, weil mir Dinge in den Mund gelegt wurden, die so nicht gefallen sind.

Wenn wir uns das Jahr 2005 Revue passieren lassen, so bin ich im Mai dieses Jahres Klubobmann geworden. Am 26. April war im Kurier zu lesen, sie können sich das aus dem Onlinemanager der APA herausholen: E-Mail für Ivancsics! Heike Kroemer hat dazu einen Artikel geschrieben. Der Kurier fand Stadler in Passau, befragte ihn zu dieser

Causa. Es ging damals um PARS, um Ivancsics, um den Bürochef des Landeshauptmannes.

Ich lese nur die letzten Zeilen vor: „Richtig ist, sagt Ivancsics, dass ich Ihnen, nämlich PARS, das steht unter Anführungszeichen, also O-Ton, die Schandorf GmbH überlassen habe. Sie wurde nicht mehr benötigt. Über Ersuchen von Stadler und Miller erklärte ich mich bereit, in den Stiftungsvorstand von PARS zu gehen“, bestätigt: Ivancsics.

Doch es gäbe nur eine Urkunde, aber keine angemeldete Stiftung. Diese beabsichtigte Nebentätigkeit habe ich meinem Dienstgeber im Dezember gemeldet, so Ivancsics.

Anführungszeichen. Ivancsics O-Ton.

„Mit der BAWAG habe ich gesprochen, die haben die Sache geprüft, nämlich eine Stiftung zu machen, und erklärt, dass das nicht so einfach sei.“ Stadler müsse schon selbst kommen, so der SPÖ Strategie.

Jetzt bitte aufpassen: Aus BAWAG Kreisen war zu erfahren, so steht es im Kurier, dass die Sache mit den hunderten Millionen Dollar für das Treuhandkonto der Bank nicht geheuer vorkam und man daher sofort beim Bundeskriminalamt den Verdacht der Geldwäsche deponiert habe. So steht es damals im Kurier. Das kann jeder heute noch nachlesen.

Kurier-Recherchen, so im Kurier, ergaben, dass in der Causa PARS/Bank Burgenland tatsächlich seit kurzem Ermittlungen der Kriminalpolizei laufen. Auffällig ist, dass die Stiftungsurkunde für die millionenschweren PARS Privatstiftungen just mit 16. Dezember 2004 datiert ist, jenem Tage, an dem die SPÖ den Alleingang in Sachen Bank Burgenland startete. Für Ivancsics ist das alles reiner Zufall.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! So viel zu dem, woher diese Informationen stammen, dass hier ein Verdacht geäußert wurde. Das ist für jeden in der Presse nachlesbar. (*Abg. Dr. Manfred Moser: Das ist öffentliche Bespitzelung!*) Genau darauf habe ich mich bezogen, denn alles andere, das Sie heute hier hineininterpretiert haben, entstammt einer Phantasie, die, (*Abg. Christian Illedits: Das ist keine Phantasie, sondern aus dem Protokoll.*) und ich habe es heute schon gesagt, Ihre Flucht in einen Untersuchungsausschuss vor schlechten Umfragewerten ist, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Dass es in einem Kriminalfall immer Evaluierungen nach Abschluss aller Dinge gibt, ist klar. Für uns ist das nichts Neues. Ich wundere mich auch, warum der Herr Präsident Prior in einer Art und Weise heute Dinge, die am 1. Feber des Jahres 2007 sich hier im Haus abgespielt haben, so abhandelt, wie er das abgehandelt hat.

Ich habe damals, und ich erinnere mich genau, und ich habe auch im Protokoll nachsehen lassen und mir das herausgesucht, dass ich in der Früh im Kurier diese inkriminierte Sache gelesen habe. Ich erinnere mich genau, dass ich mir gedacht habe, wie ich mich in meiner impulsiven Art kenne, muss ich hier sehr genau aufpassen, was und wie ich das sage, und habe mir das ganz genau aufgeschrieben.

Ich habe in der Früh Folgendes gesagt: „Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Zynisch könnte man sagen, zynisch, um nicht zu sagen bissig, könnte man sagen, seit dem Studium des heutigen Kurier haben Sie eine weitere Baustelle in Ihrer Partei und diese waren schon bisher nicht zu knapp.“

Wenn wir das alle richtig deuten, dann muss sich der Herr Präsident Prior fragen, ob er nur Freunde in der SPÖ hat, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Das ist aber nicht unser Problem. Unser Problem, meine sehr geehrten Damen und Herren, das Problem des Landtages, ist vielmehr, dass möglicherweise die Würde des Amtes eines Präsidenten, ich sage möglicherweise, beschädigt ist.

Ich sage deshalb möglicherweise, weil in der Kürze der Zeit natürlich vorerst keine endgültige Meinungsbildung erfolgen kann, auch keine Unterlagen vorliegen. Es ist jetzt auch nicht die Zeit und nicht die Stunde, weil die Geschäftsordnung mir von der von uns geforderten Aktuellen Stunde ein sehr enges Zeitkorsett vorgibt“, und schon war ich wieder bei der Aktuellen Stunde.

Das und sonst nichts habe ich gesagt. Im Laufe des Tages haben wir uns erwartet, dass der Präsident dieses Hauses eine Erklärung abgibt. Diese Erklärung wurde aber nicht abgegeben. In einer Presseaussendung hat der zweite Präsident, Kurt Lentsch, für uns, für den ÖVP Klub, gefordert, „Ich fordere Präsident Prior auf, noch vor Ende der heutigen Landtagsitzung eine Erklärung abzugeben.“

Diese Erklärung ist nicht gekommen. Woher wir andere Informationen haben sollten, außer diese aus den Medien, weiß ich nicht. Sehr geehrter Herr Präsident! Wenn ein Verfahren gegen Sie gelaufen ist, und, wie Sie heute erklärt haben, dieses wieder eingestellt wurde, so erfahren wir das heute zum ersten Mal. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn gegen Beamte, wie Sie heute gesagt haben, der Sicherheitsdirektion Ermittlungen vorgekommen sind, dann haben wir das heute von Ihnen erfahren. Hier Dinge hineinzuzinterpretieren, das finde ich nicht gerecht, sehr geehrter Herr Präsident. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior *(das Glockenzeichen gebend)*: Herr Kollege Strommer! Sie haben jetzt sechs Minuten zu einem ganz anderen Thema gesprochen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Richtig! Jetzt höre ich aber auch schon auf.)* Ich würde Sie jetzt bitten, da Sie die Geschäftsordnung zitiert haben, aufgrund der Geschäftsordnung zum Thema zurückzukommen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordnete - Abg. Ewald Gossy: Von der Aussage habt Ihr doch gleich gewusst. Dann erst wurde sie niedergeschrieben.)*

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP) *(fortsetzend)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Ich wollte mich nicht vorher zu Wort melden, weil ich gewusst habe, dass ich sowieso noch zweimal heute zu Wort komme und im Rahmen dieser Wortmeldung diese Erklärung heute und hier abgebe.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der EU-Umsetzungsbericht liegt uns vor. Es ist dies der 11. Umsetzungsbericht, Stand 30. Juni 2007, erstellt vom Programm Monitoring der Regionalmanagement Burgenland GmbH.

Meine Vorredner haben schon viele Dinge gesagt. Bei all den Schwierigkeiten, die wir mit der EU haben, bekennen wir uns als ÖVP Klub zur Europäischen Union. Es ist dies, und ich habe es heute schon gesagt, das größte friedenssichernde Projekt, das je auf dieser Welt gestartet wurde.

63 Jahre, meine Damen und Herren, leben wir in dieser Region ohne Krieg, in Frieden. Seit dem Jahr 1945, seit Kriegsende, sind 63 Jahre vergangen. Wir dürfen dabei sein und Zeitzeugen sein, dass dieses Europa seit 1989, seit die Menschen auf der anderen Seite des Eisernen Vorhanges mit ihrer Sehnsucht nach Freiheit und nach Demokratie und nach Menschenrechten diesen Zaun, diesen Wall, zum Einsturz gebracht haben. Seither dürfen wir dabei sein, dass dieses Europa neu geordnet wird.

Wir dürfen auch dabei sein, wenn unser Heimatland Burgenland als Ziel 1-Gebiet besondere Förderungen erfährt. Jetzt kann man natürlich einerseits erfreut sein, dass man diese Förderungen von der Europäischen Union bekommt, auf der anderen Seite ist es nicht gerade ein Ruhmesblatt, dass wir besonders gefördert werden müssen, dass wir endlich auch ein Niveau erreichen, das auch die anderen Bundesländer in Österreich bereits haben.

Wenn wir die Geschichte kurz zurückdrehen und kurz zurückschauen, was damals war, so war es die Landwirtschaftskammer, die innerhalb der ÖVP eine Meinungsbildung herbeigeführt hat. Mit dem Universitätsprofessor Mathias Schneider aus Osip ist es dann auch gelungen, den Landeshauptmann Stix von der Möglichkeit zu überzeugen, dass das Burgenland Ziel 1-Gebiet wird. Es ist dann in einer gemeinsamen Kraftanstrengung auch gelungen, im Burgenland besondere Förderungen auslösen zu können.

Es gab die erste Ziel 1-Periode, die zweite und nunmehr sind wir in der dritten. Der jetzige Umsetzungsbericht ist in vier Abschnitte gegliedert. Einerseits das Programm 2000 bis 2006, sozusagen die Grundlagen, dann der zweite Teil, nämlich die Umsetzung, der dritte Teil ist der jährliche Durchführungsbericht an die Europäische Kommission und der vierte Punkt ist die Programmplanungsperiode 2007 bis 2013, wo es darum geht, das jetzige laufende Programm auch entsprechend abzuarbeiten.

Es gilt in der Europäischen Union die verschiedenen Regionen Europas halbwegs auf einen gleichen Standard zu bringen. Wir werden das nicht imstande sein, aber diese großen Unterschiede sind eben da. Im wirtschaftlichen und im sozialen Bereich. Deshalb hat sich die Europäische Union auch zum Ziel gesetzt, Programme und Maßnahmen zur Förderung der regionalen Entwicklung zu unterstützen.

Strukturschwache Regionen sollen dabei auf einen höheren Entwicklungsstand gebracht werden, um eine ausgewogene wirtschaftliche und soziale Weiterentwicklung der Gemeinschaft zu gewährleisten.

Wir müssen uns vergegenwärtigen, dass wir in Rumänien rund 26 Prozent des EU-Durchschnitts-BIPs erreichen. Im Burgenland haben wir, Kollege Vlasich hat es bereits gesagt, derzeit rund 88 Prozent. Wir erreichen den EU Schnitt nicht. Unsere Kollegen in der Slowakei haben jetzt 147 Prozent, nicht nur in Bratislava selbst, sondern in der Region Bratislava selbst.

Wir haben uns diese Woche nicht nur die Stadt mit ihrer Wirtschaftskraft, sondern auch das Umland angesehen. Ein

VW-Werk besichtigt und es wurde uns vorgeführt, was dort für eine Wirtschaftskraft da ist, bis hin zu London, innere Stadt 300 Prozent EU-BIP.

Das sind also die Unterschiede, die es gilt, sozial und wirtschaftlich, all diese Probleme auf einen Stand zu bringen. In dem Zeitraum von 2000 bis 2006 erhalten rund 50 Regionen, die sich mit 22 Prozent der europäischen Bevölkerung zu Buche schlagen, eine EU-Ziel 1-Förderung.

In Österreich wurde nur das Burgenland als Ziel 1-Gebiet anerkannt. Und das Burgenland sollte im Programm zum Ziel haben, die kontinuierliche Entwicklung des Burgenlandes zu einer modernen, zentraleuropäischen Region abzusichern, die Entwicklung des EU-Raumes West-Nyugat-Pannonia. Also in diesem euro-regionalen Raum, wo wir leben, auf einen gemeinsamen Wirtschafts- und Lebensraum der europäischen Union hin auszubauen und zum Abbau regionaler Ungleichgewichte innerhalb des Burgenlandes beizutragen.

Das sind Dinge, die wir uns vorgenommen haben, die wollen wir auch umsetzen, die wurden bisher in den beiden Perioden auch umgesetzt. Insgesamt wurden bis zum 30. Juni 2007 in 128 Koordinierungssitzungen über 17.800 Projekte behandelt, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Und aus Mitteln der Europäischen Union, des Bundes und vom Land Burgenland wurden oder werden insgesamt 17.400 Projekte unterstützt, wobei das Geld für diese ganz konkreten Projekte bereits zugeteilt ist. Zusammen mit den Kofinanzierungsmitteln von Bund und Land wurden in Summe über 660 Millionen Euro an Förderungen für all diese Vorhaben gebunden.

Sie lösen, diese Förderungen, ein Gesamtprojektvolumen von 1.880 Millionen Euro aus, 1,8 Milliarden Euro, also eine unvorstellbar große Summe. Und die vorgesehenen Projekte haben zur Folge, dass mehr als 1,2 Milliarden Euro an privaten Mitteln investiert wurden, also rund 64 Prozent der gesamten Investitionssumme sind private Mittel. Es ist gelungen, hier diesen Investitionsschub mit den bisherigen Programmen auch auszulösen.

Ob das im Bereich Wirtschaft war, im Bereich Tourismus oder im Bereich Landwirtschaft, das sind Dinge, die bisher gut über die Bühne gegangen sind.

Ich möchte kurz auf das laufende Projekt eingehen. Auf das Phasing Out, das derzeit läuft. Die Vorbereitungen haben wir gemeinsam hier im Hohen Haus getroffen. Ich bin überzeugt, dass die Richtlinien, die wir uns gegeben haben auch dazu führen, dass die innerburgenländischen Disparitäten abgebaut werden, die Wirtschaftskraft in den einzelnen Regionen gestärkt wird und vor allem mit dem ELER-Programm, das stark ausgeweitet wurde, hier auch ganz zentral kleine Projekte vor Ort, im bottom-up-Prinzip entsprechend gefördert wurden.

Der Kollege Illedits und ich, haben uns gemeinsam bemüht, auch im Nordburgenland eine LAG-Gruppe zu gründen. Wir haben jetzt im Burgenland, alle Regionen des Landes, die Möglichkeit über LEADER, über LAG, Förderungen, Projekte zu fördern. Es stehen bis zum Jahr 2013 in diesem Bereich 22 Millionen Euro insgesamt zur Verfügung.

Wir hoffen, dass wir hier gute Arbeit leisten, wir bemühen uns im Interesse des Landes, im Interesse des Abbaus der Disparitäten auch diesen Programmschwerpunkt so zu setzen, dass es zum Wohle der Bevölkerung ist.

Insgesamt ein Bericht den wir nachvollziehen können. Wir werden den Bericht zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl das Wort.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen, meine Herren! Die Umsetzungsberichte sind brauchbare Grundlagen, damit man im Burgenländischen Landtag die vielen Projekte nachvollziehen kann.

Wir beschäftigen uns in der Regierung, im Strategieforum, aber auch in den WiBAG-Aufsichtsratssitzungen permanent mit diesen Projekten. Es wurden schon sehr viele Zahlen genannt. Wir haben uns ein Ziel gesetzt und das wurde bis jetzt erreicht,

nämlich das gemeinsame Ziel, dass wir alle Fördermöglichkeiten seitens der Europäischen Union ausschöpfen.

Das haben wir in der ersten Ziel 1 - Periode erreicht und das werden wir auch, nach einer endgültigen Abrechnung, in der zweiten Ziel 1-Periode, die bis Ende 2006 gegangen ist, vollziehen können.

Wir befinden uns mitten im Phasing Out bis 2013 und stellen sehr viele Förderungen zur Verfügung. Auch hier haben wir uns das ehrgeizige Ziel gesetzt, dass wir alle Förderungen, seitens der Europäischen Union, Bund und Land auslösen.

Vielleicht nur wenige Zahlen, wenn ich jetzt ein bisschen breiter das anlege und die erste Ziel 1-Periode mit einschließe: Da hatten wir in den beiden Ziel 1-Perioden öffentliche Gelder zur Verfügung in einer Höhe von rund 1.118.000.000 Euro. Hier sind bereits die 60 Millionen Euro aus dem so genannten Zusatzprogramm der Bundesregierung enthalten. Wir haben davon 457 Millionen Euro seitens der Europäischen Union alleine auslösen können.

Wenn ich mir die Zahlen für das Phasing Out anschau, dann stehen uns alleine im Phasing Out und im sogenannten Adicionalitätsprogramm 444 Millionen Euro zur Verfügung. Zusätzlich gibt es für den ländlichen Raum aus dem ELER-Programm 436 Millionen Euro, also insgesamt 900 Millionen Euro.

Wir sind bemüht und, Herr Kollege Tschürtz, das können Sie uns glauben, dass wir vor allem im Burgenland die kleinstrukturierten Betriebe unterstützen. Wenn Sie sich die Zahlen anschauen, dass zum Beispiel insgesamt 17.400 Projekte unterstützt wurden, dann können das keine Großprojekte sein, sondern (*Abg. Johann Tschürtz: In welcher Höhe?*) dann sind das sehr viele, kleine Projekte und (*Abg. Johann Tschürtz: In welcher Höhe?*) Einzelmaßnahmen.

Gerade im Aus- und Weiterbildungsbereich haben wir sehr viele Schwerpunkte gesetzt. Nur vielleicht eine Zahl: Über 10.200 Projekte davon, und damit der Großteil der aktuellen Vorhaben, entfallen direkt auf das Mittel- und auf das Südburgenland.

Aber es gibt nach wie vor eine wirtschaftliche Disparität. Es muss daher unser Ziel sein, wo es möglich ist, diese Disparität in den nächsten Jahren auszugleichen.

Die Wirtschaftszahlen geben uns recht, wir hatten in den letzten zehn Jahren ein durchschnittliches Wirtschaftswachstum von 3,1 Prozent im Burgenland, und damit lagen wir bei weitem höher als der Österreichdurchschnitt mit 2,3 Prozent. Wenn man den Prognosen für 2008 Glauben schenken darf, dann dürfen wir von einem Wirtschaftswachstum von über 2,2 Prozent im Burgenland, aber auch Österreichweit ausgehen.

Was sehr erfreulich ist, dass unsere burgenländische Wirtschaft vermehrt exportiert. Leider bezieht sich der Export nach wie vor auf wenige Betriebe im Industriebereich.

Was wir noch ankurbeln müssen ist, dass gerade die Klein- und Mittelbetriebe diese Exportchancen vor allem in den Osten wahrnehmen.

Aber, die burgenländischen Exporte sind seit dem Jahr 2001, und das ist eine beachtliche Zahl, um rund 50 Prozent gewachsen. Sie haben bereits im Jahr 2007 ein Exportvolumen von 1,2 Milliarden erreicht. Die Prognosen für das Jahr 2008 sprechen von einem Volumen von 1,3 Milliarden.

Das bedeutet, je mehr wir exportieren können, desto besser sind auch im Burgenland die Wirtschaftskennzahlen und das bedeutet auf dem Arbeitsmarkt, dass es

bereits im Juli 2007 91.700 Beschäftigte gegeben hat. Vergleicht man das mit dem Juli 1997, da waren es 80.400 Beschäftigte. Das heißt, es gibt ein Plus von über 11.000 Arbeitsplätzen innerhalb der letzten 10 Jahre oder einen Zuwachs von 14 Prozent.

Wir sind also dem Ziel, dass wir insgesamt 100.000 Arbeitsplätze schaffen wollen bis zum Jahr 2013 näher gekommen. Es gibt, Gott sei Dank, seit dem Jahr 2006 auch eine Trendumkehr am burgenländischen Arbeitsmarkt, was die Arbeitslosenstatistik anbelangt.

Wir haben bereits im Jahr 2006 eine Arbeitslosenrate von 8,5 Prozent gehabt, im Jahr 2007 haben wir eine Arbeitslosenrate von knapp 7,6 Prozent. Damit können wir uns nicht zufrieden geben.

In einigen Bezirken haben wir bereits nach EU-Definition Vollbeschäftigung. Aber ich glaube, dass wir auf einem guten Weg sind und was mich besonders als Wirtschaftsreferent freut, dass das Burgenland im Jahr 2007 12.300 Unternehmen zu verzeichnen hatte. Das ist gegenüber 1995 eine Steigerung von mehr als 50 Prozent.

Das bedeutet, wir haben auch die Rahmenbedingungen so gesetzt, dass sehr viele Menschen als Unternehmer das Risiko eingehen, und sich selbständig machen. Auch das sind neue Arbeitsplätze.

Ich glaube, dass wir auf einem guten Weg sind. Wir haben bereits im Jahr 2007 im Phasing Out rund 100 Projekte genehmigt und Fördermittel von rund 114 Millionen gebunden. Das bedeutet, auch hier sind wir auf einem guten Weg.

Wir werden diese Chancen nützen, wir werden uns noch sehr oft im Burgenländischen Landtag mit dieser Thematik beschäftigen, aber dennoch bei all diesen Vorhaben und Herausforderungen, die es nach wie vor gibt, glaube ich, sind wir auf einem guten Weg.

Das ist deswegen nur möglich, weil wir versuchen gemeinsam an einem Strang zu ziehen. Weil wir versuchen auch größere Projekte gemeinsam aufzuziehen. Das muss auch in der Wirtschaftspolitik in Zukunft der gemeinsame burgenländische Weg sein. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Christian Illedits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrte Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Zu erst einmal noch eine wichtige Korrektur zum Kollegen Strommer.

Herr Kollege Strommer, Sie haben vorher etwas anders darstellen wollen als Sie meinen, dass wir das versucht haben darzustellen. Wir haben eigentlich gar nichts versucht darzustellen, sondern wir haben eigentlich nur das Protokoll des Burgenländischen Landtages zitiert und vorgelesen. Sie haben uns den „Kurier“ vorgelesen. Den haben Sie hier nicht zitiert.

Ich habe wirklich das Protokoll, das schriftliche zitiert *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Daraus sind meine Informationen.)* und dort steht drinnen, das Bundeskriminalamt, so sind wir informiert, hat zumindest auf den Verdacht der Geldwäsche hin untersucht und ermittelt. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Steht im Kurier. - Abg. Andrea Gottweis: Das steht so im „Kurier“.)*

Das steht dort drinnen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Genau so steht es im „Kurier“.)* Nicht im „Kurier“. Das steht nicht im „Kurier“, dort steht nichts vom „Kurier“ zitiert. *(Abg. Leo Radakovits: Das ist bekannt, wenn es in der Zeitung steht.)* Nein. Sie haben den „Kurier“ zitiert. Ja, das Bundeskriminalamt, so sind Sie informiert. *(Abg. Oswald Klikovits: Das ist genau so wie die anderen Geschichten.)* Na sind Sie vom „Kurier“ informiert? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ja, weil ich den „Kurier“ lese. Ich habe ihn abonniert.)* Ich lese das nicht so. Na, dann müssen Sie das sagen, ich lese auch den „Kurier“. Aber Sie haben es nicht gesagt, Sie sagen es nicht eindeutig, Herr Kollege. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich habe keine anderen Informationen, außer die vom „Kurier“.)*

Nein, ich zitiere nur das Protokoll. *(Abg. Andrea Gottweis: Ja, da steht das auch.)* Das Bundeskriminalamt, so sind wir informiert. *(Abg. Oswald Klikovits: Es stimmt beides.)* Was heißt das? Was steht drinnen? Nein, da stimmt nicht beides. Da steht nur drinnen, so habe ich im Kurier gelesen, so zitiere ich.

Ich passe ja genau auf, wenn Sie etwas zitieren, dann sagen Sie immer „Zitat, Zitat, Zitat.“ *(Abg. Oswald Klikovits: Das muss man nicht sagen.)* Ich meine das sind ja keine... *(Abg. Oswald Klikovits: Das muss man nicht sagen.)* Ich meine, mir können Sie das nicht erzählen, das können Sie vielleicht irgendwo jemand weiß machen.

Aber das ist schon ganz klar, was hier zum Ausdruck gebracht werden sollte. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Für mich ist das erledigt.)* Genau das, was Sie hier gesagt haben, so steht es drinnen, so nehmen wir es, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ja, gut.)* so hinterfragen wir es.

Gut, nachdem schon vieles zur Thematik gesagt wurde, sehr viele Zahlen, möchte ich mich beim Umsetzungsbericht, beim 11. Umsetzungsbericht relativ kurz halten. Ich denke, ich kann mich auch allgemein halten.

Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat jetzt auch Zahlen der Beschäftigten benannt. Natürlich nimmt man immer andere Zeiträume her. Ich habe mich eigentlich auf den Zeitraum 1995 zurück orientiert, weil eben seit damals, wir doch sehr bemerkenswerte Zahlen zu verzeichnen hatten.

Der Beschäftigtenstand 75.000 bis zum Jahr 2007 88.000, also 16,2 Prozent. Und hier lag der Österreichschnitt eben nur bei neun. Wichtig für uns sind auch immer wieder die Nächtigungszahlen, wo wir im Jahr 1995 bei 2,1 Millionen gelegen sind und im Jahr 2007 beim historischen Höchststand von 2,7 Millionen, also plus 28,6 Prozent.

Wenn jetzt auch die Oppositionsparteien diesen Bericht von rechts nach links lesen und so eben das noch nicht Erreichte, der Herr Kollege Strommer hat es ja erwähnt, weshalb wir eben diese Zahlen noch nicht erreichen konnten, sonst wären wir ja schlussendlich, nicht in der Situation hier über Ziel 1 und Nachfolge und Phasing Out Phase reden zu können. Das hat eben auch eine Ursache.

Die zweite ist natürlich die, dass sich auch andere Regionen, speziell die neuen Nachbarn, natürlich jetzt auch ausgestattet mit EU-Fördermittel, natürlich neu positionieren und wir natürlich in einem verstärkten neuen Wettbewerb in vielen Bereichen eintreten, eingetreten sind und eintreten müssen. Aber trotz allem, wir sind in diesem Zeitraum die wachstumsstärkste Region, das wachstumsstärkste Bundesland österreichweit.

Wenn man hier von Zahlen spricht, dann darf man nicht vergessen, dass es schlussendlich immer wieder um die Menschen geht, die hinter diesen Zahlen stehen. Es geht um Betriebe und es geht ganz wichtiger Weise um die Lebensqualität, um die Lebensbedingungen in unserem Heimatland Burgenland und die ist Zweifels ohne gestiegen.

Eine gestiegene Lebensqualität, bessere Lebensbedingungen für alle Menschen im Burgenland, darauf können wir sicherlich stolz sein und auch die Arbeitsmarktchancen haben sich bei weitem verbessert und das ist für uns, als SPÖ, das prioritäre, das vorrangige Ziel, an dem wir auch in Zukunft mit Nachdruck arbeiten wollen.

Wir haben sehr viel im Modernisierungs- und Wachstumsbereich mit den EU-Förderungen erreicht und fortgesetzt. Wenn wir im Jänner von 83.000 beinahe 84.000 Beschäftigten sprechen dürfen, dann ist das wieder ein Zuwachs von 2,6 Prozent. Und wenn die Arbeitslosigkeit um 7,7 Prozent sinkt, dann darf man das auch laut sagen. Die statistische Vollbeschäftigung wurde auch schon erwähnt.

Wir nähern uns beinahe im gesamten Bundesgebiet in vielen Regionen, in vielen Bezirken wurde schon diese marginale Zahl von vier Prozent unterschritten, und ich denke, es wird in Kürze generell im ganzen Burgenland gelingen.

Das kann nur gelingen, wenn wir aber die richtigen Akzente, die richtigen Schwerpunkte auch in Zukunft setzen. Hier wird es ganz wichtig sein, diese zur Verfügung stehenden Gelder auch im Bereich und ganz im speziellen Bereich der Qualifizierung einzusetzen. Denn nur dann kann es uns gelingen, die jungen Menschen, aber auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von vielen Betrieben besser zu qualifizieren, und unseren jungen Menschen eine Chance auf dem bald geöffneten freien Arbeitsmarkt, im Jahr 2011 ist es nämlich soweit, zu geben.

Das heißt, das wird eigentlich dann die echte Herausforderung für uns sein, die Menschen bis dorthin in so eine Bestqualifikation zu bringen, damit wir nicht nur bestehen, sondern wir wollen natürlich besser sein, als die anderen. Wir wollen nicht in einen Dumpingwettbewerb eintreten, sondern wir wollen eben die bestqualifizierten Menschen auf unserem Arbeitsmarkt positionieren, die dann faire Wettbewerbschancen sicherlich gut bewältigen können.

Für diese Unterfangen stehen 70 Millionen Euro zur Verfügung und wir wollen hier den Strukturwandel und die Modernisierung weiter vorantreiben. Ich denke, wir haben in der Vergangenheit auf diese Schwerpunkte setzen können und die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind auch für die Zukunft in dieser Phasing-Out-Phase noch hervorragend.

Wir haben noch immer die besten Fördermöglichkeiten aller österreichischen Bundesländer. Wir müssen versuchen, auch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, sprich die Infrastruktur, für die Wirtschaft dementsprechend zu bauen und wichtig ist uns auch der Bereich der Ökologisierung der Wirtschaft.

Eine Wohnbauförderung, die als Beste Österreichweit zu bezeichnen ist, gibt zusätzlich kräftige Impulse für das Bau- und Baunebengewerbe und darf nicht unerwähnt bleiben.

Das heißt, insgesamt verfügen wir über sehr starke Förderinstrumente, wo wir Zweifels ohne mit hoch erhobenem Haupt in den Wettbewerb mit den neuen EU-Nachbarn treten können, um unsere erklärten Ziele, und eines davon ist eben die 100.000-Arbeitsplätze-Schwelle, zu überspringen.

Tourismus ist ein wichtiges Standbein auch wirtschaftlich im Burgenland. In dieses Jahr 2008 sind wir gut gestartet. Laut Statistik AUSTRIA 114.000 Nächtigungen, ein Plus von 3,4 Prozent gegenüber dem Jänner des Vorjahres, auch bei den Ankünften ein Plus von 6,7 Prozent.

Dem Herrn Landeshauptmann ist es zu verdanken, dass wir zwei Nationalmannschaften im Burgenland, in diesem Jahr beherbergen dürfen. Ich denke,

auch diese zwei Nationalmannschaften mit ihren Trainingslagern in Bad Tatzmannsdorf und in Stegersbach werden, und davon bin ich überzeugt, einen großen Werbeeffekt haben, weil hier dieser Werbewert natürlich noch nicht in Zahlen gemessen, für unser Bundesland aber sehr intensiv sein wird und in einem sehr hohen Ausmaß natürlich auch dem Tourismus zugute kommen wird.

Um dies umzusetzen sind auch in diesen Bereichen natürlich Qualifikationen und Qualifizierungsmaßnahmen für diese dort eingesetzten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter notwendig.

Wir tun das aber auch auf einem weiteren wichtigen Sektor und das ist der Gesundheitstourismus. Auch hier setzen wir auf diese Qualifizierung für unsere Mitarbeiter, weil wir dort eben auch diese notwendig brauchen, um hervorragende Qualität in unseren Thermen anbieten zu können.

Die Anhebung der Fördersätze für kleine Tourismusbetriebe wird sich ebenfalls nachhaltig auf den Burgenlandtourismus auswirken. Wir haben eben das Ziel, bis zum Jahr 2013 auf drei Millionen Nächtigungen zu kommen und ich bin optimistisch, dass wir dieses Ziel erreichen können.

Werte Kolleginnen und Kollegen! 444 Millionen Euro an Fördermitteln von EU, Bund und Land stehen uns zur Verfügung. Ich denke, die sind dafür da, um die Fortsetzung des Kurses zum weiteren Abbau der Disparitäten zwischen dem Nord- und Südburgenland zu erreichen.

Ich habe mir auch - Kollege Vlasich ist hier - natürlich die Statistiken angesehen und ich denke, es sind nur rund 19 Prozent an Investitionsgeldern in den Norden geflossen. Das heißt, der Rest ist nicht in den Norden geflossen, sondern es gibt auch überregionale Projekte, die beinahe 30 Prozent ausmachen und die denke ich, sind allemal natürlich auch wichtig. In so einem kleinen Bundesland muss man schon global und zusammenhängend denken, da kann man nicht nur für eine Region speziell denken, weil die Menschen ja auch in anderen Bezirken Arbeit finden und nicht nur in ihrem Heimatbezirk.

Aber es stimmt, wir arbeiten daran, und ich denke, es wird uns auch in Zukunft gelingen, dort näher zusammenzurücken.

Modernisierung für das gesamte Burgenland, wird sicher fortgesetzt werden, eben mit Qualität und Qualifikation und, und das ist auch wichtig, mit innovativen Ideen unseren EU-Nachbarn gegenüber. Dort können wir bestimmt auch in der Zukunft punkten.

Schlussendlich möchte ich mich bedanken, bei denen, die wirklich sehr viel Arbeit mit der reibungslosen Abwicklung der vielen Förderanträge haben, das können Sie ja dem Bericht entnehmen, wie viele Projekte bearbeitet und genehmigt wurden, nämlich mit den Mitarbeitern der WiBAG und des RMB und allen zusätzlich damit befassten Menschen. Denen möchte ich auf das allerherzlichste danken.

Denn die sorgen schlussendlich wirklich dafür, dass wir, wenn es optimal läuft, jeden einzelnen Förder-Euro aus Brüssel abholen und für unser Heimatland lukrieren. Dankschön an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zuletzt noch zwei Sätze zu dem Entschließungsantrag, die EU-weite Finanztransaktionssteuer betreffend: Auf der Hand liegt, dass die EU für effiziente Förderpolitik auch die dafür notwendigen finanziellen Mittel verfügen muss. Klar ist aber auch, dass sich europaweit die nationale Besteuerung immer mehr auf den Faktor Arbeit stützt und in diesem Bereich an ihre Grenzen, Zweifels ohne stößt.

Bekannt ist aber auch, dass weltweit täglich Finanztransaktionen in Höhe von 13.000 Milliarden Dollar, das sind rund 8.800 Milliarden Euro, durchgeführt werden. Besteuert man diese eben mit 0,01 Prozent ergibt das rund zwei Drittel des gesamten EU-Budgets für 2008, also rund 80 Milliarden Euro. Jeder Euro an Einnahmen aus dieser Besteuerung könnte die Mitgliedsbeiträge wieder der EU-Länder dementsprechend reduzieren und würde so auch zu keiner Mehrbelastung für die Menschen führen.

Es ist aus unserer Sicht daher zu begrüßen, wenn Durchführbarkeit und einheitliche Umsetzung geprüft werden, das heißt wir werden diesen Beschlussanträgen gerne unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landeshauptmann Hans Niessl das Wort.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich denke, dass dieser Umsetzungsbericht über EU-Förderungen im Burgenland, Stand 30 Juni 2007, ein sehr informativer Bericht ist und vor allem werden damit die Zahlen dokumentiert, wofür das Geld eingesetzt worden ist.

Ich möchte auch auf eine Zahl hinweisen, die es ermöglicht hat, dass es überhaupt zur Auslösung dieser großen Geldsumme gekommen ist, nämlich die Kofinanzierung des Landes. Das Land Burgenland, und das muss man ausdrücklich auch einmal sagen, hat seit dem Jahr 1995 bis zum Jahr 2006 294 Millionen Euro an Kofinanzierungsmittel zur Verfügung gestellt.

Ich denke, es ist eine großartige Leistung der Finanzreferenten, des Vorgängers von Helmut Bieler, Karl Stix, und des jetzigen Finanzreferenten seit dem Jahr 1999, Helmut Bieler, dass sie diese knapp 300 Millionen Euro an Landesmittel zur Verfügung gestellt haben, damit diese gewaltigen Investitionen getätigt werden konnten, und im Burgenland diesen Strukturwandel, den wir Zweifels ohne erlebt haben, eingeleitet haben und auch umgesetzt haben, das ist eine tolle Leistung. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es geht aber nicht nur um die Zahlen, Fakten und Daten, die in dem Bericht dokumentiert sind, sondern es geht darum, was haben die Menschen davon, was haben in erster Linie die Burgenländerinnen und Burgenländer davon?

Da geht es in erster Linie um das Geld, um das Einkommen natürlich. Wir sind im Augenblick in einer Situation, wo die Menschen mehr leisten müssen, wo mehr Druck am Arbeitsplatz ist, wo aber vielfach weniger Geld in der Geldbörse bleibt und darum sind wir auch für ein Vorziehen der Steuerreform.

Auch hier hat das Burgenland deutliche Fortschritte gemacht, nämlich den Anstieg des durchschnittlichen Bruttojahreseinkommens bei den unselbständig Beschäftigten. Und dieses durchschnittliche Bruttojahreseinkommen ist auf 26.245 Euro im Burgenland gestiegen. Damit liegt das Burgenland im Österreichschnitt, vor den Bundesländern Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol.

Ich glaube, dass das den Menschen am meisten bringt, nämlich mehr Geld in der Geldtasche zu haben und vor vier anderen Bundesländern zu liegen, das ist eine sensationelle Entwicklung. Die meisten hätten wahrscheinlich gesagt, wir sind ganz unten beim Einkommen angesiedelt und auch das ist ein Erfolg der Ziel 1-Förderung und auch der Ziel 1-Nachfolgeförderung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Seit dem Jahr 2000 sind auch 8.000 neue Arbeitsplätze im Burgenland geschaffen worden. Sieben Jahre Ziel 1-Gebiet, 8.000 neue Arbeitsplätze, damit liegen wir absolut in unserem Plan, nämlich zumindest 1.000 neue Arbeitsplätze im Burgenland zu schaffen, nicht nur seit heute, sondern seit dem Jahr 2000.

Ich habe im Jahr 2000 gesagt, wir wollen 1.000 Arbeitsplätze zusätzlich haben, das erreichen wir auch. Dazu hat auch die Ziel 1-Förderung und die Ziel 1-Nachfolgeförderung beigetragen. Und wenn wir natürlich froh darüber sind, dass es neue Betriebe gegeben hat, muss man aber auch ausdrücklich eines sagen, für diesen wirtschaftlichen Aufschwung ist nicht nur der Arbeitgeber verantwortlich und die Betriebe verantwortlich, es sind die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer. Man muss vor allem den Burgenländerinnen und Burgenländern, den Arbeitgeber und den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern danken, dass sie hart und fleißig für dieses Land arbeiten und für diese Wirtschaftsdaten auch verantwortlich sind. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich denke, es ist auch ein großer Fortschritt, dass wir in manchen Bezirken die Vollbeschäftigung haben. Wenn laut EUROSTAT im Bezirk Güssing und Jennersdorf 3,9 Prozent, unter vier Prozent, Arbeitslosigkeit herrscht, dann ist das ebenfalls ein sensationeller Wert, den keiner wahrscheinlich glaubt und der absolut vorbeigeht, wenn man das Land versucht schlecht zu machen. *(Abg. Johann Tschürtz: Da sind die meisten Armen.)* Was die Leute hier geleistet haben, ist einzigartig.

Eines kann ich noch einmal sagen. Ich lasse mir von niemanden dieses Burgenland schlecht machen und ich lasse mir auch von niemandem die Leistungen der Burgenländerinnen und Burgenländer schlecht reden. *(Abg. Paul Fasching: Das wird auch niemand machen.)* Mit unseren Fördermöglichkeiten, mit dem Fleiß der Burgenländerinnen und Burgenländer sind wir absolut auf dem Weg, dass wir an die österreichische Spitze kommen wollen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wo wir nicht so gut liegen ist die Landwirtschaft, Herr Kollege Fasching. Ich bin froh, dass Sie mich hier auf etwas aufmerksam gemacht haben, durch Ihre Wortmeldung. Wir sagen immer wieder und das ist auch richtig, dass wir bei den Strukturfondsmitteln zwei Drittel der Fördergelder in das südliche und mittlere Burgenland geben und ein Drittel im Norden. Das ist durch diesen Bericht auch dokumentierbar.

Wo das nicht der Fall ist, ist die Landwirtschaft. Da gehen nur 20 Prozent der Fördermittel in das mittlere und südliche Burgenland und ein Großteil in den Norden des Landes. Also insofern hätten wir schon dort noch etwas zu tun, *(Unruhe bei der ÖVP)* um die Disparitäten im Süden abzubauen *(Abg. Paul Fasching: Das möchte ich gerne wissen.)* und darauf zu schauen, dass Projekte im Süden gemacht werden, damit auch die Gelder in der Landwirtschaft gerecht in Nord und Süd verteilt werden. *(Unruhe bei der ÖVP - Beifall bei der SPÖ)*

Der nächste Bereich sind natürlich die Leitbetriebe. Auch hier gibt es entsprechende Studien, dass durch Förderungen von Leitbetrieben, wenn man hier

Vielleicht in dem einen oder anderen Fall der Meinung ist, dass Leitbetriebe zu viel Geld bekommen haben, dann ist diese Förderung nicht nur für den Leitbetrieb und für die Arbeitsplätze bei einem Leitbetrieb. Eine Studie die wir in Auftrag gegeben haben besagt, dass jeder Arbeitsplatz in einem Leitbetrieb auch einen Arbeitsplatz in einem Klein- und Mittelbetrieb zur Folge hat.

Das heißt, indirekt fördern wir durch die Förderung der Leitbetriebe auch Arbeitsplätze bei Klein- und Mittelbetrieben. Eine gesunde Wirtschaft braucht Leitbetriebe,

sie braucht Klein- und Mittelbetriebe und genau dieses Prinzip setzen wir im Burgenland Schritt für Schritt auch um.

Ein Blick in die Zukunft sagt, dass wir gut in die Ziel 1-Nachfolgeförderung gestartet sind. Wir waren eine der schnellsten Regionen, auch in Europa, die ihre Förderprogramme rechtzeitig vorgelegt haben, indem wir sie vielleicht nicht vom Englischen ins Deutsche übersetzt haben, das mag schon sein, ist auch so zur Kenntnis zu nehmen, mit dem Vorteil, dass unsere Programme rascher genehmigt wurden, als die anderen Programme die länger gebraucht haben.

Die Kleinheit des Burgenlandes hat auch den Vorteil, dass wir schneller sind und dass wir besser sind als die meisten anderen. Damit können wir bereits jetzt Förderungen zusichern. Wir haben beste Rahmenbedingungen in Österreich, sodass dieser Aufstieg des Burgenlandes auch in den nächsten Jahren, bis zum Jahr 2013, fortgesetzt wird. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Der Herr Berichterstatter hat daher das Schlusswort. *(Berichterstatter Abg. Ewald Gossy: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der 11. Umsetzungsbericht „EU - Förderung im Burgenland“ (Stand: 30. Juni 2007) wird somit mehrheitlich zur Kenntnis genommen.

9. Punkt: Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 709) betreffend die Überprüfung der widmungsgemäßen Verwendung und der Wirksamkeit der vom Land Burgenland gewährten finanziellen Förderungen für die World Sailing Games 2006 (Zahl 19 - 436) (Beilage 752)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Berichterstatterin zum 9. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Beilage 709, betreffend die Überprüfung der widmungsgemäßen Verwendung und der Wirksamkeit der vom Land Burgenland gewährten finanziellen Förderungen für die World Sailing Games 2006, Zahl 19 - 436, Beilage 752, ist Frau Landtagsabgeordnete Edith Sack.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Berichterstatterin.

Berichterstatterin Edith Sack: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Landeskontrollausschuss hat den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der widmungsgemäßen Verwendung und der Wirksamkeit der vom Land Burgenland gewährten finanziellen Förderungen für die World Sailing Games 2006 in seiner 13. Sitzung am Mittwoch, dem 20. Feber 2008, beraten.

Es nahmen Landeshauptmann Hans Niessl und Landesrätin Mag. Michaela Resetar an der Ausschusssitzung teil, um für entsprechende Auskünfte zur Verfügung zu stehen.

Da der Landes-Rechnungshofdirektor Dipl.Ing. Franz Katzmann für die heutige Ausschusssitzung entschuldigt war, wurde beschlossen, Frau Mag. Monika Pauschenwein und Herrn Dipl.Ing. Michael Racz sowie Herr OAR Dietmar Lomosits vom Burgenländischen Landes-Rechnungshof als Experten den Beratungen beizuziehen.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den vorliegenden Prüfungsbericht des Landes-Rechnungshofes dem Landtag zuzuleiten und allenfalls zur Kenntnis zu nehmen.

Am Beginn der Debatte stellten der Obmann des Landeskontrollausschusses Landtagsabgeordneter Tschürtz und Landtagsabgeordnete Maga. Margarethe Krojer Fragen, die von Landeshauptmann Hans Niessl, von Dipl.Ing. Michael Racz und Landesrätin Mag. Michaela Resetar beantwortet wurden.

Es folgten Wortmeldungen der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis und Ernst Schmid.

Weiters gab es Fragen der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Maga. Margarethe Krojer, die ebenfalls von Landeshauptmann Hans Niessl, von Landesrätin Mag. Michaela Resetar und von Dipl.Ing. Michael Racz beantwortet wurden.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag einstimmig angenommen.

Der Landeskontrollausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der widmungsgemäßen Verwendung und der Wirksamkeit der vom Land Burgenland gewährten finanziellen Förderungen für die World Sailing Games 2006 dem Landtag zuleiten und allenfalls zur Kenntnis nehmen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Frau Berichterstatterin. Ich erteile der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer als erster Rednerin das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Die Diskussion im Kontrollausschuss war wirklich sehr spannend. Die Rhetorik zur Geschichte der World Sailing Games wird aus meiner Sicht immer skurriler.

Während viele Gläubiger um ihr Geld gekommen sind, Betriebe in Konkurs gegangen sind, hat der Herr Landeshauptmann und die Frau Landesrätin Resetar vom tollen Erfolg der Veranstaltung gesprochen.

Ich darf erinnern an die vollmundigen Versprechungen, welcher Erfolg die World Sailing Games für das Burgenland werden wird. Solche Versprechungen im Vorfeld sind uns ja allgemein bis zu genüge bekannt. Es ist halt bemerkenswert, dass es noch immer Leute gibt, die das ernst nehmen, was die Politik so alles von sich gibt und offensichtlich noch immer glauben, was ihnen vorgegaukelt wird.

Offensichtlich können wirtschaftliche Flops bei uns hier im Burgenland noch immer als Erfolg verkauft werden. Es gibt noch immer Leute die es glauben und Medien die es schreiben. Es gibt viele Beispiele wo die absurdesten Versprechungen gemacht werden.

Vielleicht erinnert sich der Herr Kollege Stacherl noch an eine Veranstaltung im Südburgenland, wo er einmal gesagt hat, die S7 wird 1.000 Arbeitsplätze in das

Südburgenland bringen. Heute wissen wir, dass von 1.000 Arbeitsplätzen wahrscheinlich keine Rede sein kann.

Oder die Seewinkeltherme. Versprechungen, dass die rückläufigen Nächtigungszahlen um den Neusiedler See, wie zum Beispiel in Podersdorf, durch den Bau der Therme wieder ins große Plus umgewandelt werden, obwohl wir wissen, dass der Thermenboom überschritten ist und ein Überangebot vorhanden ist.

Wenn es dann halt irgendwie anders ist als versprochen, dann gelingt es offensichtlich auch das noch als Erfolg zu verkaufen. Politische Versprechen gibt es viele, wenn sie nicht eingehalten werden oder wenn die Versprechungen nicht eintreffen, wird die politische Verantwortung weit von sich geschoben. Sind Erfolge zu verbuchen, sind deren Mütter und Väter sehr viele.

Jetzt hören wir unisono von Beiden, sowohl vom Herrn Landeshauptmann als auch von der Landesrätin Resetar, wie gesagt die Erfolgsmeldungen. Mittlerweile sind sogar die Sätze gleich. Die Frau Landesrätin hat die gesamte Rhetorik vom Herrn Landeshauptmann übernommen. Sie beide erzählen uns von den Einschaltungen, von den Berichten und so weiter. (*Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Ich kann ja nicht etwas anderes erzählen was ist!*)

Es ist schon richtig, aber es ist unglaublich, dass die großen Geschäftseinbußen, die zu Konkursen geführt haben, schon vergessen sind und dass Sie beide vom großen Erfolg sprechen, von der tollen Werbung und von der großen Umweltrentabilität.

Es ist wirklich ein Glück, dass man heute diese Umweltrentabilität so schwer messen kann und heute die Erfolge eigentlich auch so schwer darzustellen sind.

So kann man natürlich auch Dinge sagen ohne den nötigen Beweis erbringen zu können. (*Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Die Einschaltungen sind tatsächlich erfolgt!*) Die Frage ist dann letztendlich was überbleibt. Wie schaut die Buchungslage aus? Das ist halt etwas, was man sehr schwer nachweisen kann. Dass es eine Werbung war, das ist richtig, das ist gut. Aber auch, was sozusagen die touristischen Betriebe nicht an Erfolg dort hatten, ist auch bekannt.

Schon während der zwei Wochen dauernden Veranstaltung wurde deutlich, dass die Veranstaltung finanziell floppen würde. Der Konkurs der Veranstaltungs-GesmbH war die Folge. Die Zahlungsunfähigkeit war absehbar. Ein Wirtschaftsgutachten kam auch zum Schluss, dass die Verantwortlichen die Zahlungsunfähigkeit schon mit dem Ende der Veranstaltung erkennen hätten müssen und trotzdem seien noch Zahlungen an den österreichischen Segelverband erfolgt. Und dies zum Nachteil aller Gläubiger, so der Gutachter.

In diesem Gutachten heißt es, die aufgezeigten Mängel und Ungereimtheiten in Teilbereichen würden, trotz in Anspruch genommener Beraterleistung, die völlige Überforderung bei der organisatorischen Abwicklung der Segelweltmeisterschaften dokumentieren.

Die Veranstaltung war und bleibt, egal wie man es dreht und wendet, touristisch ein Debakel mit großen negativen Folgen für viele Beteiligte. Darüber können alle ihre schönen Worte nicht hinwegtäuschen. 1,2 Millionen Euro an Förderungen sind in das Projekt geflossen, politisch will heute niemand dafür verantwortlich sein.

Die Hauptkritikpunkte des Rechnungshofes sind nicht die üppige Fördergewährung für die World Sailing Games, auch nicht dass die Gesellschaft, die die Veranstaltung durchgeführt hat und die dem Segelverband gehörte, in den Konkurs geschlittert ist.

Kritisiert werden vom Rechnungshof - und ich greife einige Punkte heraus - die politische Zielvorgabe für die Förderung.

Die World Sailing Games, so in großem Bausch und Bogen sollten zu einem umfassenden sportlichen, kulturellen und gesellschaftspolitischen Ereignis werden. Na das ist ja hinreichend gelungen. Derartige Zielvorgaben sind Luftblasen, die weder mess- noch kontrollierbar sind.

Das deutliche Nächtigungsplus, Frau Landesrätin, das ist ausgeblieben. Es hätte sowieso niemand nachvollziehen können, weil wie der Rechnungshof festgestellt hat, dass keine entsprechende Statistik geführt wurde. Es lässt sich auch nicht herausrechnen, welche Menschen aufgrund der World Sailing Games gekommen sind und es lässt sich auch nicht nachvollziehen wer stattdessen zu Hause geblieben ist.

Viele Urlauber kommen doch gerade in unsere schöne Gegend, weil es hier ruhig ist, weil sie die Landschaft genießen. Wenn halt viel Remmidemmi zu erwarten ist, bleibt eine bestimmte Schicht aus. Die muss wettgemacht werden mit jener, die stattdessen kommt.

Vom Land Burgenland als Fördergeber wurden laut Sitzungsakten der Burgenländischen Landesregierung bis zu 15.000 zusätzliche Nächtigungen erwartet. Eine Verifizierung der zusätzlichen Nächtigungen als ein Förderziel, war infolge unzureichender Grundlagen gar nicht möglich, so stellt der Rechnungshof fest.

Ein Nachweis für die Erfüllung dieses Förderzieles konnte daher auch nicht erbracht werden. Da in der statistischen Registrierung im Burgenland Erhebungen, vor allem in Bezug auf den Urlaubsgrund, nicht vorgesehen waren. Wie gesagt, das sind Umstände wo man dann halt Dinge sagen kann, ohne dass sie eigentlich wirklich belegt werden können.

Eine Zuordnung der Nächtigungen in der Region auf die Veranstaltung konnte daher nicht vorgenommen werden. Der Rechnungshof stellte klar, dass 15.000 zusätzliche Nächtigungen auskunftsgemäß ein wesentliches touristisches Ziel für die Gewährung der Förderung an die World Sailing Game GmbH war. Den Nachweis für die Erfüllung dieses Förderzieles konnte die Burgenländische Landesregierung auch im Rahmen ihrer Stellungnahme nicht erbringen.

Ein zweiter Kritikpunkt des Rechnungshofes: Er sah in den Sportförderrichtlinien eine sachlich nicht gerechtfertigte Benachteiligung von nicht vorsteuerabzugsberechtigten Fördernehmern gegenüber jenen, die eben vorsteuerabzugsberechtigt sind. Da die World Sailing Games GmbH vorsteuerabzugsberechtigt war, stellte sie diesbezüglich weitere 65.427 Euro in Rechnung, die das Amt auch anstandslos beglich. Laut Rechnungshof sei das nicht bloß ein Verstoß gegen den Gleichheitsgrundsatz, sondern läge auch den Verdacht einer ungerechtfertigten Bereicherung nahe. Ein Umstand, der auch das Landesgericht Eisenstadt schon beschäftigt hat.

Der Herr Landeshauptmann hat im Ausschuss gesagt, dass dieser Mangel bereits behoben sei und dass die Richtlinien dementsprechend geändert worden sind. Wenn Beanstandungen zu positiven Wendungen führen, dann ist wenigstens ein Ziel erreicht worden, den dieser Rechnungshofbericht hatte.

Der World Sailing Game GmbH wurde vom Land Burgenland für die Organisation und die Durchführung eine Förderung von 800.000 Euro gewährt. Der Rechnungshof sagt, und darüber hat sich ja dann sozusagen die Diskussion entzündet, dieser Betrag wurde in den Jahren 2005 und 2006 zur Verfügung gestellt. 400.000 Euro erfolgten laut Rechnungshofbericht aus dem Bereich Sport und 400.000 Euro aus dem Bereich Tourismus.

Hier hat sich dann diese Diskussion entzündet. Der Herr Landeshauptmann hat gemeint, der Rechnungshof habe nicht richtig recherchiert, er hätte sich das Budget anschauen sollen, dann hätte er gesehen, dass das ganz anders ist.

Der Beamte vom Rechnungshof hat gesagt, das sind die Unterlagen, die uns zur Verfügung gestellt worden sind. Der Regierungsbeschluss war ganz eindeutig, aus dem lässt sich diese Aussage herausleiten. Dass was übrig geblieben ist, ist, dass der Versuch unternommen wurde, den Rechnungshof sozusagen schlechte Arbeit vorzuwerfen. Ich denke, das ist schon ein Punkt, den der Rechnungshof irgendwie auch entkräften muss. Denn hier, wie gesagt, steht für uns Aussage gegen Aussage. Es ist für uns nicht nachvollziehbar, was jetzt richtig ist und was nicht richtig ist.

Ich gehe davon aus, dass der Rechnungshof ordentlich arbeitet, dass er gut recherchiert hat und wenn die Sitzungsakte dementsprechend sind, dann kann der Rechnungshof das aus den Unterlagen erarbeiten.

Ich denke, sehr viele Schlampigkeiten sind in der Vergangenheit untergekommen. Die Frage ist, wie gesagt: Wo ist die Ursache für diese unterschiedliche Darstellung zu finden?

Die Frau Landesrätin möchte ich in dem Zusammenhang schon etwas fragen. Frau Landesrätin, Sie haben gesagt, diese Förderung ist rein aus dem sportlichen Bereich und dadurch dass es ein Sonderbudget war, Ihrem Bereich überhaupt nicht zuzuordnen.

Das heißt, ich frage mich jetzt, da gibt es eine Segel-WM oder World Sailing Games und Sie, als touristische Landesrätin, haben nicht das Bestreben sozusagen, dass ein Teil dieser Förderung in den Tourismus läuft, sondern ausschließlich in die Sportförderung.

Da frage ich mich schon, wieso keine Förderung in den touristischen Bereich gesteckt wurde. Weil alles nach den Sportförderkriterien ausgerichtet wurde. Hier sollte doch direkte Wertschöpfung im Tourismus bleiben. Ich denke mir, hier haben Sie die Interessen der Tourismusbetriebe aus unserer Sicht nicht wahrgenommen.

Der Rechnungshof kritisiert auch mangelnde Sorgfalt bei der Abrechnung der Unterlagen. Alles in allem zusammenfassend gekürzt gesagt, ein touristisches Debakel, welches 1,2 Millionen Euro Fördergelder verschlungen hat. Die Umweltrentabilität kann bis heute nicht bewiesen werden. Gesagt ist viel und schnell. Nur nachweisbare Zahlen, dass es tatsächlich diese gibt, lassen wir gelten. Es gibt keine politische Verantwortung für das touristische Debakel.

In dieser politischen Kultur, die in diesem Land herrscht, keine Seltenheit. Wir werden den Rechnungshofbericht zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei den Grünen)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Wir haben heute schon einige Male die Situation rund um die Segel-WM angesprochen. Vor allem die Forderung nach einem Untersuchungsausschuss hier im Burgenland. Diese Forderung ist sogar seitens der FPÖ mit einem eingebrachten Antrag dokumentiert.

Eines was ich absolut nicht verstehe, weil wir jetzt zum Thema kommen, ist die Ablehnung der ÖVP dieses Rechnungshofberichtes. Gleichzeitig sagt die ÖVP aber, einem Untersuchungsausschuss stimmen wir nicht zu und möchten wir nicht.

Das heißt, ich bin schon auf die Erklärung vom Herrn Klubobmann gespannt, warum man sozusagen dem Rechnungshof oder dem Rechnungshofdirektor vorwirft, bewusst oder unbewusst, nicht richtige Angaben in den Bericht formuliert zu haben.

Mir kommt das ungefähr so vor, in der derzeitigen Situation überhaupt in Blickrichtung Landeshauptmann, dass eine gewisse Ähnlichkeit, natürlich nicht ein Größenvergleich mit der Bank Burgenland, aber eine gewisse Ähnlichkeit besteht. Denn, wenn im Kontrollausschuss der Herr Landeshauptmann sagt, er ist kein Belegprüfer oder das Land ist nicht zuständig für Belegprüfungen, man war nur Unterstützer, dann ist das ein bisschen ähnlich. Denn Stix hat damals auch gesagt: „Ich bin ja kein Schalterbeamter.“ Das ist ungefähr ähnlich zu bewerten.

Eines muss man schon hinzufügen, dass in erster Linie einmal diesem Vertrag, und den Vertrag gibt es ja, der Herr Landeshauptmann, der Herr Landesrat Bieler und die Frau Landesrätin Resetar unterzeichnet haben. Das steht einmal fest. Das heißt, es gibt einen Vertrag, der unterzeichnet wurde.

Jetzt hat es diese Kontrollausschusssitzung gegeben, wo der Herr Landeshauptmann und die Frau Landesrätin vorgeladen und auch befragt wurden. Natürlich, herausgekommen sind Antworten wie: Tolle Geschichte. Es gibt eine Medien- und TV Analyse, die 285 Millionen Euro wert ist. Das war eine tolle Werbung. Der Anzeigenwert belief sich auf 6,8 Millionen Euro. Die Fernsehberichterstattung war unglaublich toll. Das heißt, das war Werbung par excellence für das Burgenland.

Das war aber nicht meine generelle Frage im Kontrollausschuss, sondern die Frage war vielmehr: Wer hat Mitschuld? Eines war mir ganz klar, dass der Herr Landeshauptmann die Politik sozusagen als Nullverantwortung hingestellt hat. Er hat gesagt, er hat damit nichts zu tun.

Es ist auch so, dass zum Beispiel dieser mündliche Vertrag gerechtfertigt ist, er war sogar mit dem Bundeskanzleramt abgesprochen. Dann ist das so weiter gegangen. Man sagt, man war als Land nicht der Veranstalter sondern nur Unterstützer. Was wollt ihr von uns?

Es ist soweit gegangen, dass sogar der Rechnungshof massiv kritisiert wurde. Der Rechnungshof wurde insofern kritisiert: Warum nimmt sich überhaupt der Rechnungshof das Recht heraus, hier Prüfungen im Rechnungshof bekannt zu geben mit Belegprüfungen, wo eigentlich das Land überhaupt nichts damit zu tun hat?

Zu generellen Fragen in Bezug auf Geschäftsführer hat man sozusagen auch die Schuld von sich gewiesen. Man ist nicht der Überprüfer eines Geschäftsführers und die Belege müssen ja sowieso nicht vom Land überprüft werden.

Das heißt, im Großen und Ganzen wurde sämtliche Schuld abgewiesen. Weder die ÖVP noch die SPÖ hat damit etwas zu tun, nichts zu tun mit der kompletten Segel WM, das interessiert niemanden, man war ja nur Unterstützer, und somit hat man, laut Auskunft, nichts zu tun.

Genau das ist das Problem. Genau dort ist der Ansatz eines Untersuchungsausschusses, denn wir fordern, mehr als notwendig. Zum Einen: Das Land, und das ist auch im Rechnungshofbericht festgehalten, waren mit zwei Beamten im Beirat vertreten. Die Rechnungsprüfung, die Belegprüfung, die erfolgte dann von der Steuerberatungs- und Wirtschaftskanzlei, als das Land gesagt hat, bitte übernehmt das,

weil anscheinend bei der Prüfung soviel Wirrwarr herausgekommen ist, dass man dann eine Wirtschaftskanzlei oder eine Steuerberatungskanzlei herbeiziehen musste.

Was ich besonders verwerflich finde, ist die Situation des Abputzens. Denn, dann frage ich mich wirklich, warum der Vizepräsident des Landesgerichtes Eisenstadt sagt, er sieht in der Inanspruchnahme der vom Land zuerkannten Fördersumme und der verbuchten Vorsteuer durch die WSG GmbH eine ungerechtfertigte Bereicherung. In einem Zivilverfahren gibt man dem Land gute Chancen den Betrag der Vorsteuer zurückzufordern.

Das heißt, wenn das Land nichts damit zu tun hat, warum gibt man dann dem Land die Chance, den Betrag zurückzufordern? Diese Frage wurde auch nicht beantwortet. Wird jetzt zurückgefordert? Wird nicht zurückgefordert?

Man beantwortet sozusagen keine Fragen. Absichtlich oder unabsichtlich? Das weiß ich nicht. Tatsache ist, genau deshalb gehört überprüft.

Es wird auch immer wieder angeführt, dass auch das einem nicht zu interessieren hat, wenn der Geschäftsführer plötzlich das Dreifache verrechnet als budgetiert war, das interessiert auch niemanden.

Das heißt, das Land übergibt oder vergibt Förderungen und sagt dann im Nachhinein: Es interessiert mich alles überhaupt nicht mehr. Ich glaube schon, dass das wirklich ein unzumutbarer Zustand ist und bei allen sechs, dem Rechnungshof vorgelegten Budgetversionen für die Durchführung der Sportveranstaltung, wurden teilweise gravierende Mängel festgestellt, aber gravierende Mängel festgestellt!

Der Rechnungshofbericht sieht Indizien, dass bei der Budgeterstellung von elementaren und wirtschaftlichen Prinzipien abgewichen wurde.

Diese Aussage „interessiert überhaupt niemanden“! Also diese Aussage „interessiert überhaupt niemanden“, denn damit hat man ja nichts zu tun. Das ist ungefähr durchgehend die Aussage der plötzlich verheirateten ÖVP und SPÖ in Sachen WSG.

Das Sportförderungsgesetz, wie gesagt, sieht vor, dass Förderungen nur auf Antrag zu gewähren sind. Da ist man anderer Meinung. Der Antrag kann sowohl mündlich sein, als auch schriftlich. Das ist nirgends festgelegt, hat man mir mitgeteilt.

Ja, eines was ich unbedingt noch anführen möchte, weil man schon seitens der ÖVP sagt, man stimmt dem Rechnungshofbericht nicht zu. Man sagt seitens der ÖVP unrichtige Angaben im Rechnungshofbericht. Wenn das jeden kalt lässt, und jeder sagt, mir ist das egal, dann hat das jeder mit seinem Gewissen selbst zu vereinbaren.

Es gibt zum Beispiel im Rechnungshofbericht die Dokumentation, die Archivierung einzelner Belege. Ich nehme nur einige heraus, sonst würde das zu lange dauern. Der Rechnungshof sagt, in acht Fällen lagen zwar Zahlungsnachweise vor, allerdings keine eindeutig zuordenbaren und zugehörigen Rechnungen. Hievon wurde in den Buchhaltungsunterlagen der WSG GmbH lediglich eine Rechnung aufgefunden.

Bei zwei Belegen gab es anhand der Auslandsüberweisungsaufträge Hinweise auf Verträge. Diese waren den Belegen allerdings nicht direkt angefügt. Auch befanden sich keine zugehörigen entsprechend nummerierten Verträge in der Abrechnung 2005.

Das heißt, da sind die Verträge gar nicht beigelegt und vor allem hat es Auslandsüberweisungsaufträge gegeben. Wenn das auch niemanden interessiert, dann soll es so sein. Uns interessiert es auf jeden Fall.

Einem Beleg war ein nicht datierter Vertrag beigelegt. Im Fall eines Beleges gab es zwar einen angeführten Vertrag, dieser war jedoch weder datiert, noch unterfertigt.

Bei zwei Belegen stimmten die anerkannten Beträge nicht vollständig mit jenen der Belege, beziehungsweise deren Beilagen überein. Das heißt, es hat sozusagen hinten und vorne nicht zusammengepasst.

Oder, der burgenländische Landes-Rechnungshof stellte kritisch fest, dass vom Amt zwei Belege in der Höhe von 3.617 Euro anerkannt wurden, welche sich hinsichtlich Summe und Budgetdaten als völlig identisch darstellten. Auch in den Buchhaltungsunterlagen der WSG fand sich lediglich ein Zahlungsausgang in der Höhe von 1.808 Euro. Die verbleibenden anerkannten 1.808 Euro wurden darin nicht vorgefunden.

Wie gesagt, es gibt eine Fülle von Hinweisen vom Rechnungshof, die anscheinend nicht überprüft werden sollen.

Es gab auch sehr viele Doppelverrechnungen. Eine Doppelverrechnung die mir aufgefallen ist, die der Rechnungshof auch gut anführt, ist jene mit dem Beleg 118. Hier ging es um eine Summe von 2.070 Euro. Das war die Abweichung bei der Belegsvorbringung. Dieser Betrag von 2.070 Euro wurde vom Rechnungsleger nachträglich wieder zurück überwiesen.

Das heißt, da hat man plötzlich kalte Füße bekommen und hat wieder zurück überwiesen. Meine Frage ist: Wer war der Rechnungsleger? Das würde mich auch besonders interessieren. Kurzum Faktum ist, dass wir hier heute im Burgenländischen Landtag den Rechnungshofbericht behandeln. Der Rechnungshofbericht wird abgesegnet und somit passiert überhaupt nichts mehr.

Ich frage mich, ob das für die Zukunft nicht zu wenig ist. Denn zukünftig sollte man natürlich solche Dinge, wenn das Land Förderungen vergibt, mehr hinterfragen. Man sollte vielmehr Mitspracherecht haben, man sollte vielmehr Kontrollmöglichkeiten des Landes haben. Man sollte direkte Kontrolle haben. Man sollte Überprüfbarkeitmöglichkeiten haben. Das wäre sehr, sehr wichtig. Auch wäre sehr, sehr wichtig, in diesem Bereich einen Untersuchungsausschuss einzuführen, damit wirklich definitiv hier diesen Anschuldigungen oder Nichtansschuldigungen, diesen Verfehlungen, nachgegangen werden kann. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Die Art und Weise wie heute und hier die Debatte streckenweise abläuft, halte ich für dieses Haus nicht würdig. Ich denke, auch das Interview des Herrn Präsidenten im Kurier, am Samstag, dem 16. Februar 2008, ist eines Präsidenten nicht würdig.

Wenn dort passagenlang die Meinung herrscht oder vom Präsidenten vertreten wird, dass man weniger Sitzungen braucht, weil man Entschließungsanträge ja weglassen könnte und vor allem, ich zitiere wörtlich: „Bei Entschließungsanträgen geht es darum, dass die Landesregierung aufgefordert wird an die Bundesregierung heranzutreten, etwas zu tun. Die Antwort lautet dann meist so wie: Wir haben das Schreiben erhalten. Wir haben es weitergeleitet. Das war es dann. Bewirken können wir rein gar nichts.“

Ich frage mich, ob das heute auch mit Ihrem Dringlichkeitsantrag, meine Damen und Herren von der SPÖ, der Fall sein wird. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Der letzte Satz*

war interessant - Abg. Mag. Georg Pehm: Nein, denn es gibt am Montag den Untersuchungsausschuss, Frau Abgeordnete - Zwischenruf eines ÖVP-Abgeordneten: Den wird es aber ohne uns auch geben! - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Der letzte Satz mit den Roten!)

Bewirken können wir rein gar nichts. Gut. Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Der Prüfbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Überprüfung der widmungsgemäßen Verwendung und der Wirksamkeit der vom Land Burgenland gewährten finanziellen Förderungen für die World Sailing Games 2006 liegt uns vor und wird heute diskutiert.

Ich darf gleich im Voraus sagen, dass wir von der ÖVP diesen Bericht nicht zur Kenntnis nehmen werden, da, unserer Meinung nach, und wir hatten auch bei der Ausschusssitzung den Anschein vernommen, dass auch die SPÖ dieser Meinung ist, hier Meinungen wiedergegeben werden, vor allem in der Konklusion auf Seite 7 unter dem Kapitel „Förderung des Landes“. Ich zitiere hier wieder wörtlich: „Der WSG GmbH wurde vom Land Burgenland für die Organisation und Durchführung der World Sailing Games eine Förderung von 800.000 Euro gewährt. Dieser Betrag wurde der World Sailing Games GmbH in den Jahren 2005 und 2006 zur Verfügung gestellt.

Wesentliche Grundlage für diese Förderung bildete eine zwischen dem Bund, dem Land Burgenland, dem ÖSV und der World Sailing Games GmbH am 29. September 2004 abgeschlossene Vereinbarung.

Bis hier sind wir damit einverstanden, aber dann kommt es. Der oben angeführte vertraglich festgelegte Förderbetrag des Landes Burgenland an die World Sailing Games GesmbH setzte sich aus Anteilen der Bereiche Sport und Tourismus zu je 400.000 Euro zusammen.

Dann steht weiter auf Seite 9, dass der Rechnungshof kritisiert, dass die Abrechnung der Fördermittel auskunftsgemäß ausschließlich nach sportlichen Gesichtspunkten vorgenommen wurde und touristische Gesichtspunkte weitestgehend unberücksichtigt blieben; dies obwohl gemäß der Drittellösung 50 Prozent der Gesamtförderung des Landes, somit 400.000, aus Mitteln des Tourismus bestritten wurden.

Das stimmt einfach nicht. Das ist die klare Unwahrheit, denn es ist auch dem Bericht zu entnehmen, dass das nicht so ist.

Es steht nämlich auf Seite 30 bei der Stellungnahme des Landes, dass darauf hingewiesen wird, dass die Förderbeträge in den Landesbudgets 2005 und 2006 im Sportreferat veranschlagt waren und dass es kein Tourismussonderbudget gegeben hat.

Es steht - und das ist auch für jeden Abgeordneten, auch für den Rechnungshof nachvollziehbar - im Landesvoranschlag 2005 und 2006 in der Voranschlagsstelle mit dem und der Zahl klar nachzulesen, dass der politisch zuständige Referent, eben der Herr Landeshauptmann, und dass das aus der dementsprechenden Voranschlagsstelle aus dem Sportreferat kommt. *(Abg. Johann Tschürtz: Aber die Gelder sind geflossen aus Sport und Tourismus. - Zwischenrufe aus den Reihen der ÖVP: Nein!)*

Drittens hat es der Herr Landeshauptmann in der Ausschusssitzung auch gar nicht bestritten, dass die gesamten Mittel aus dem Sport, aus der Sportförderung, gekommen sind. *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist ja eine Verhöhnung! Das Geld wurde zur Verfügung gestellt. - Abg. Oswald Klikovits: Du verstehst es noch immer nicht. - Abg. Johann Tschürtz: Nein, ich bin zu „deppert“.)* Die gesamten Mittel sind aus der Sportförderung gekommen.

Es steht auch im Bericht drinnen ... (*Zwiegespräche zwischen Abg. Johann Tschürtz und Abg. Oswald Klikovits*) - Herr Kollege, hören Sie mir zu, hören Sie mir zu (*Abg. Ing. Rudolf Strommer zu Abg. Johann Tschürtz: Hör zu!*) -, dass lediglich, ich zitiere wörtlich auf Seite 31. Hören Sie mir weiter zu! Und steht auch im Bericht auf Seite 31, dass lediglich das Büro des Landeshauptmannes ständig und umfassend informiert wurde.

Da steht nichts von der Frau Landesrätin Resetar. Sie ist für den Tourismus zuständig, und es waren keine Tourismusmitteln. Trotzdem wird in der Conclusia dann nochmals festgehalten, dass es so sei, dass die Mittel aus dem Tourismus kommen. Es ist immer auch die dementsprechende Mitvergangenheit oder Vergangenheit verwendet.

Ein Untersuchungsausschuss, Herr Kollege, war bis jetzt kein Thema. Wir sehen auch keinen Grund für eine Einsetzung, weil: Wo liegt der Skandal? Unternehmerinnen und Unternehmer wurden in den Konkurs gedrängt oder stehen am Rande des Konkurses, das ist ein Skandal. Hier wurden berechnigte Gläubigerinteressen nicht befriedigt. Das ist aber im Bericht in keinsten Weise behandelt. Das wir nicht einmal erwähnt. Dass die World Sailing Games GmbH im Konkurs ist, ist ein Faktum. Was daraus das Endergebnis sein wird, das werden wir ja dann sehen.

Dass die entsprechende Kontrolle und Vorgabe des Landes gefehlt haben, das ist auch Teil des Berichts. Also das ist auch ein Faktum.

Die Qualität und die Unabhängigkeit des Rechnungshofes bei diesem Bericht muss man, muss ich, müssen wir von der ÖVP in Frage stellen, wenn er einen solchen Bericht abgeliefert (*Zwischenruf des Abg. Johann Tschürtz*) und wenn hier dann bei der zuständigen Ausschusssitzung auch dann noch Mitarbeiter, die sich mit der Thematik befasst haben, erklären, dass man sich bei dem Bericht lediglich auf Unterlagen, die vom Land geliefert wurden, stützt, und anscheinend nicht hinterfragt hat, ob diese Unterlagen stimmen oder ob sie dementsprechend auch den Tatsachen entsprechen. Nur ein Faktum: Landesvoranschlag.

Zu den weiteren Kritikpunkten. Der Rechnungshof kritisiert, dass es keinen formellen Antrag gegeben hat. Laut Auskunft des Herrn Landeshauptmannes mündlich erfolgt.

Ich hoffe nur nicht, dass die SPÖ dann beim nächsten Bericht zur World Sailing Games GesmbH, wo es um die im Rahmen des Aktionsprogramms „Jugend 2005“ (*Abg. Christian Illedits: Schaut auch nicht gut aus.*) überprüfte Förderung geht, dann aus dieser Tatsache heraus eben einen Skandal ortet. Ich hoffe nicht, dass das passiert.

Weiters kritisiert der Rechnungshof, dass es keine messbaren und damit auch nicht nachprüfaren Förderziele gegeben hat.

Die World Sailing Games GesmbH hat sich dazu verpflichtet, die World Sailing Games zu einem umfassenden sportlichen, kulturellen und gesellschaftspolitischen Ereignis zu gestalten. Interessant, dass auch hier wieder von keinem touristischen Ereignis explizit gesprochen wird.

Schwere Versäumnisse ortet der Landes-Rechnungshof bei der Förderung der Segel-WM durch Sportreferent Landeshauptmann Niessl, vor allem was die Dokumentation anbelangt. Das haben wir schon gehört, das haben auch Sie erwähnt.

Der Rechnungshof kritisiert, dass die Archivierung der einzelnen Belege nicht mit der Zahlenfolge der Belegnummern korreliert, dass 17 Belege unleserlich waren, dass 31 Belege unvollständig nummeriert wurden und dass in zwei Fällen weder Zahlungsnachweise noch Rechnungen vorhanden waren.

Also Tatsache ist, dass der Herr Landeshauptmann 800.000 Förderungen wie einen warmen Regen über die World Sailing Games rieseln hat lassen, ohne sich um die minimalen Zielvorgaben oder begleitende Kontrolle zu kümmern. *(Abg. Johann Tschürtz: Die Frau Landesrätin hat aber auch irgendetwas unterschrieben.)*

Ja, das ist natürlich im Rahmen der dementsprechenden Geschäftsordnung so vorgesehen, dass ... *(Abg. Johann Tschürtz: Man kann nicht sagen, die Geschäftsordnung. Sie muss schon selber wissen, was Sie unterschreibt. - Abg. Christian Illledits: Was Sie mitunterschreibt.)* Das ist ja auch bewusst so. Es wird ja nichts anderes unterschrieben, als dass die World Sailing Games unterstützt werden. *(Abg. Christian Illledits: Wegen was hätte Sie es unterschreiben sollen, wenn Sie nicht dabei ist? Das musst Du mir einmal erklären. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Weitere Kritikpunkte sind im Bericht aufgelistet. Wo ich mit dem Rechnungshof übereinstimme, dass er der Meinung ist, dass es schwierig für den Förderwerber ist, wenn erst im Nachhinein Abrechnungsmodalitäten festgelegt werden. Erst mit der Belegabrechnung, dass das dann schwierig ist für den Förderwerber, dementsprechende Belege und Unterlagen zu erstellen.

Das ist auch bei anderen Förderungen immer wieder ein Thema, und ich denke, hier muss man auf alle Fälle reagieren und versuchen, spätestens mit Beginn die Abrechnungskriterien festzulegen.

Kritikpunkte des Rechnungshofes, dass es das Land verabsäumt hat, sich bei der Geschäftsführerbestellung entsprechende Befugnisse einräumen zu lassen, sind für mich nicht nachvollziehbar.

Das Land ist in dem Fall Fördergeber und nicht Unternehmer. Das unternehmerische Risiko muss dort bleiben, wo es ist, eben beim Unternehmer.

Das wäre ja fatal, wenn bei jeder Förderung, die vom Land oder von irgendeiner sonstigen Stelle vergeben werden, plötzlich der Fördergeber in die unternehmerische Entscheidungsfindung eingebunden werde. Und dann vielleicht auch noch dafür verantwortlich gemacht wird, mit Haftung oder Ausfallsrisiko.

Also das ist nicht nachvollziehbar. Es hätte auch ja ungeahnte Folgen, wenn das Land dann für die operative Umsetzung immer wieder verantwortlich gemacht werden würde.

Die Diskussion haben wir gehört, Brutto-, Nettoförderung, ist natürlich bei so hohen Beträgen ein Thema und wurde hier auch mit der Änderung der Sportförderungsrichtlinien dementsprechend auch schon berücksichtigt und geändert.

Ich denke, es braucht oft einen Anlassfall, um wirklich auch auf diese Problematik aufmerksam gemacht zu werden. Die meisten Förderwerber sind halt Vereine und da gibt es diese Problematik nicht, die hier aufgetreten ist. Aber man hat sich den Vereinbarungen gemäß oder entsprechend verhalten, und es ist nicht zwischen Brutto- und Nettoförderung unterschieden worden, also kann man dem Förderwerber in dem Fall keine Schuld geben, dass er eben sich die Vorsteuer zurückgeholt hat.

Auch ein Gutachten über das Rechnungswesen, das Anfang Dezember veröffentlicht wurde, hat ergeben, dass gerade bei der Verwendung der Fördergelder gravierende Mängel aufgetreten sind.

Ich fordere den Herrn Landeshauptmann auf, seine Förderpolitik in Zukunft auf eine professionellere Basis zu stellen und vor allem bei der Vergabe von solchen Riesensummen klare Ziele zu definieren und eine effiziente, begleitende Kontrolle wahrzunehmen.

Wir von der ÖVP werden diesen Bericht nicht zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Christian Illedits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Kolleginnen und Kollegen! Wenn wir jetzt diesen Bericht des Landes-Rechnungshofes zu den World Sailing Games - weiß ich nicht - das letzte Mal vielleicht diskutieren, dann sei vorweg einmal betont, dass aus diesem Bericht eigentlich nichts Neues für mich herauszulesen ist, was zu einer gravierenden Neubewertung der bestehenden, ohnehin schon hinlänglich feststehenden und bekannten Fakten führen muss.

Frau Kollegin Gottweis, Sie werden uns das nicht weismachen können, auch wenn Sie sich redlich bemühen, dass Sie hier eine Schuldumkehr versuchen, das heißt, dem Herrn Landeshauptmann hier ein Versagen bei der touristischen Nutzung der World Sailing Games in die Schuhe zu schieben. *(Zwischenruf aus den Reihen der ÖVP: Geldverschwendung!)*

Denn zweifelsohne denken wir schon, dass der Rechnungshof sehr genau recherchiert und dass man, wir wissen es ja ohnehin, aber die Bestätigung im Rechnungshofbericht ist ja da, dass diese Veranstaltung in sportlicher Hinsicht, das wurde auch schon sehr oft gesagt, eine Top-Veranstaltung war, und alle Beteiligten, die Kommentare, Medienberichte, sind von allen zitiert worden, auch die Bewertungen, professionelle Beobachter haben das gemacht, brauche ich mich nicht mehr auslassen.

Es war die eine Seite, der sportliche Aspekt. Aber zweifelsohne muss man auch feststellen, dass die touristische Nutzung dieser Veranstaltung voll in die Hose gegangen ist.

Wir haben zwar medial das Burgenland in Szene setzen können. Das heißt, der Sportsee Neusiedler See wurde weltweit präsentiert, aber der unmittelbare Nächtigungseffekt für die Region, der war natürlich nur insofern zu messen klarerweise, weil man natürlich leicht umrechnen kann, wie viele Aktive sich auf diesem Gelände am See befunden haben, aufgehalten haben, in diesen zwei, drei Wochen und dann kann man sagen, so viele Nchtigungen hat es gegeben.

Das viele wiederum, weil eben diese erwartete Großveranstaltung ins Haus gestanden ist, deshalb nicht gekommen sind, hat umgekehrt wieder das Minus verursacht, weil viele gesagt haben, dort fahre ich nicht hin, dort kriege ich keinen Platz.

Das wurde schon von sehr vielen artikuliert, und so war es schlussendlich leider Gottes auch so zu verzeichnen.

Deshalb stellen sich für uns natürlich sehr viele Fragen, die unbeantwortet blieben, und das sind ganz harte Fragen, die aber gestellt werden müssen.

Das heißt, eine Frage: Wurden hier unberechtigte Hoffnungen geschürt? Warum und von wem? Und was wurde einfach von touristischer Seite - das muss man jetzt so sagen - falsch gemacht?

Dritter Aspekt ist natürlich, der auch schon von Ihnen allen erwähnt wurde, das ist natürlich das wirtschaftliche Fiasko der Durchführungsgesellschaft und natürlich mit

anderen Betrieben, die sich aber in Erwartung der hohen Besucherzahlen, war ja erstmalig in der Geschichte dieser Sportart, dass so viele Besucher kommen hätten sollen, muss man noch dazu sagen, weil bei Segelveranstaltungen sind ja traditionell nicht so viele wie beim Fußballspielen. Also das alleine hat schon zu denken gegeben, aber dieses wirtschaftliche Fiasko hat zu einem Konkurs schlussendlich geführt, aber die handelnden Personen - haben Sie richtig gesagt - sind natürlich dafür verantwortlich zu machen.

Es ist natürlich nicht lustig, sondern eher das Gegenteil. Aber diese ganzen Konkursgeschichten sind ja noch immer nicht alle ausgestanden. Aber ganz deutlich gehört gesagt: Das Land war nur Unterstützer. Durchgeführt wurde diese Veranstaltung von einer privaten Gesellschaft, und deren Alleineigentümer war eben der Österreichische Segelverband. Wir hatten auch keinerlei Einfluss auf die Bestellung des Geschäftsführers.

Ich denke, das Land macht das nicht einmal, sondern öfter, dass man Großveranstaltungen, die Gott sei Dank im Burgenland immer mehr stattfinden, unterstützt. Ich finde es richtig, dass wir uns hier nicht direkt in diese Veranstaltungen einmischen, weil wir ja bei Gott nicht die Veranstaltungsprofis auf dem Sektor sportliche Großveranstaltung sind. Ich denke, das Land, die Politik, hat bei Sportveranstaltungen in einem Management nichts zu tun und sich nicht einzumischen.

Das sind jetzt drei Faktoren, die uns hier auf dem Tisch liegen. Der Rechnungshof geht natürlich so weit, dass er sagt, ich kläre hier und hinterfrage Detailfragen, und hier möchte ich da einige ansprechen.

Wichtig ist, dass die Förderung des Landes - und hier darf ich natürlich auch den Bund mit dazunehmen -, die allesamt sind auf Basis der damals geltenden Richtlinien der Sportförderung erfolgt. Und diese Richtlinien sind einstimmig im Sportbeirat von ÖVP und SPÖ irgendwann - weiß das Datum nicht - beschlossen worden. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein, das stimmt nicht. Es hat schon eine Sonderdotations gegeben. Das hat mit dem normalen Sportbudget nichts zu tun.)*

Dass der Rechnungshof die widmungsgemäße Verwendung der Fördergelder nach sportlichen Gesichtspunkten nicht in Zweifel zieht, ist auch dokumentiert.

800.000 Euro - zur Verfügung gestellt für eine riesige Sportveranstaltung, wo man sich aber einen sportlichen Effekt, aber natürlich in erster Linie eine nachhaltige touristische Entwicklung für das Burgenland erwartet hat, denke ich, ist gut und sehr sorgfältig investiertes Geld in den Tourismus, aber auch in den Sportsee Neusiedler See gemacht worden.

Wir haben in Radveranstaltungen im Südburgenland investiert, Juniorenrad-WM. Es gibt andere Veranstaltungen. Die Nachhaltigkeit, wenn das professionell gemacht wird, ist zum einen zum Spüren und ein Soforteffekt auch. Profis müssen aber am Werk sein.

Der Landeshauptmann war für die Fördervergabe als Sportreferent zuständig, und er hat genauso wie alle Mitarbeiter des Sportreferates seine Verantwortung auf Punkt und Beistrich erfüllt.

Bruttoförderungen sind schon angesprochen worden. Die Durchführungsgesellschaft - wissen wir auch schon - war vorsteuerabzugsberechtigt. Wir haben es bis dato - auch das wurde richtig erwähnt - nur mit Vereinen zu tun gehabt, die eben nicht vorsteuerabzugsberechtigt waren. Das wurde aber vom Rechnungshof, das heißt, die Korrektur noch vorab der Prüfung, wurde aber auch positiv erwähnt.

Das heißt, man kann auch rasch reagieren, und das erwarten wir uns auch generell im Allgemeinen, wenn man draufkommt, das passt nicht ganz, schnelle Reaktion, Reparatur, neue Richtlinien und damit passt es wieder für die Zukunft.

Zu erwähnen ist natürlich auch, dass die Durchführungsgesellschaft für sämtliche Förderungen die Nachweispflicht erfüllt hat. Das heißt, 862.000 Euro an saldierten Rechnungen sind vorgelegt und somit auch anerkannt worden.

Das heißt, auch wenn die Vorsteuer in der Höhe von rund 65.000 Euro geltend gemacht wurde, wurde dem Land praktisch für alle diese Fördersummen die Belege vorgelegt.

Die Rechnungen, wie gesagt, damals Gelder der Sportförderungsrichtlinien und, ich denke, demzufolge muss man dem Sportreferat danken und dem Sportreferat sicherlich schon gar nichts vorwerfen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Aber jetzt komme ich zum ersten Punkt dieser World Sailing Games. Das ist die Frage der touristischen Nutzung dieses Events. Jetzt wird es auch für uns natürlich politisch brisant.

Der Rechnungshof sagt, dass bei der Fördervergabe touristische Gesichtspunkte weitgehend unberücksichtigt blieben. Fehlende touristische Zielvorgaben und Strategien werden kritisiert.

Jetzt stellen sich Sie, Frau Kollegin Gottweis, hierher, bald ist Ostern und sagen, mein Name ist Hase und weiß von nichts. *(Abg. Paul Fasching: Du aber auch! Aber genauso!)* Das kann ich so nicht nehmen. *(Abg. Paul Fasching: Legst die Ohrwaschl an. - Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP - Zwischenruf aus den Reihen der Abgeordneten: Fasching, Du kennst Dich überall aus, oder?)* Herr Kollege Fasching, schauen Sie, Ihre Kommentare, die kann ich eigentlich nur mehr kommentieren, aber einmal muss ich schon sagen, ich bin froh, dass nicht so viele mit solchen unqualifizierten Meinungsäußerungen in Ihren Reihen sitzen, weil Sie disqualifizieren sich selber. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein! Nein!)* Es tut mir leid.

Sie wären an und für sich wirklich ein guter Politiker, aber das haben Sie nicht notwendig. Ich verstehe es nicht. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Tu nicht werten!)*

Ich muss jetzt die Frau Landesrat natürlich fragen. Wenn die Frau Gottweis sagt, Kollegin Gottweis sagt, nur der Landeshauptmann ist dafür verantwortlich, dann muss ich klarerweise die Frage stellen: Frau Landesrat, haben Sie überhaupt irgendetwas mit dieser Veranstaltung zu tun gehabt?

Wir haben gehört, der Fördervertrag wurde von Ihnen unterschrieben. Ein erstes Indiz, denke ich mir, müssen Sie etwas zu tun gehabt haben, weswegen sollten Sie unterschreiben, wenn Sie nicht nichts zu tun gehabt hätten.

Zweitens frage ich Sie, ich denke schon jetzt, Korrekturen sind zulässig: Waren Sie für Tourismus zuständiges Regierungsmitglied zu dieser Zeit? Waren Sie das, Frau Landesrätin Resetar?

Oder gehen Sie jetzt damit so um, dass Sie sagen, Tourismuslandesrätin wie Sie Bildungslandesrätin auch nur hinschreiben? Oder waren Sie damals - und ich bin froh, dass das jetzt nicht mehr der Fall ist -, waren Sie damals nicht auch geschäftsführende Präsidentin des Landesverbandes Burgenland Tourismus?

Das kann doch nicht nur bei Fototerminen gelten, Frau Landesrat. *(Zwischenruf von Landesrätin Mag. Michaela Resetar. - Zwischenruf aus den Reihen der ÖVP: Geh*

bitte! - Zwiegespräche in den Reihen der ÖVP) Sie müssen auch, wenn es um die Arbeit, um die Verantwortung geht, dazu stehen, was Sie damals gemacht haben. Sie können jetzt nicht hergehen ... (Abg. Paul Fasching: *Das ist unqualifiziert, Herr Kollege.*)

Kollege Fasching, ich warte auf Ihre Meldung. (Abg. Paul Fasching: *Das ist mehr als unqualifiziert. - Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) Nein, das ist wahr. Ich sage Ihnen, Sie können jetzt nicht hierher gehen, versuchen können Sie es schon, aber Sie betreiben jetzt politische Kindesweglegung. (Abg. Andrea Gottweis: *Von wem ist das Geld gekommen?*)

Die Fakten und Tatsachen sind doch ganz klar. Frau Landesrätin hat eine Sportveranstaltung von internationalem Zuschnitt auf dem silbernen Servierteller überreicht bekommen und diese große Chance nicht genutzt.

Wenn man jetzt die Fußball-EM hätte, dann würde ich sagen, sie hat einen Elfmeter gehabt, ohne Tormann, den hat sie fünf Meter darüber geschossen.

Das war wirklich eine sensationell große Chance, die lapidar von mir jetzt gesagt, natürlich nicht nur daneben gegangen ist, ich sage es Ihnen jetzt noch weiter, (Abg. Andrea Gottweis: *Sie widersprechen sich selber.*) sondern die auch sofort Geld gekostet hat, weil wir haben natürlich nachhaltig im Tourismus investiert, Frau Kollegin.

Die erste Investition in den Sportsee, sportlicher Seite ist ja klar, aber die Nachhaltigkeit muss ja immer ins Auge gefasst sein. (Abg. Andrea Gottweis: *Warum haben wir jetzt ein Plus?*) Weshalb hat es keine strategischen Vorgaben gegeben? Kein Wunder, dass die der Rechnungshof vermisst, wenn es keine gibt.

Keine touristischen Nutzungs- und Marketingkonzepte. Von Touristikern erwartet man die. Es hat keinen Versuch gegeben, diese Veranstaltung in dieses Gesamtangebot dieser Region Neusiedler See eben einzubauen.

Uns ist auch unverständlich, und deshalb frage ich Sie wieder, Sie müssen ja dabei gewesen sein, es hat einen Beirat gegeben, einen Beirat, wo ja Touristiker drinnen waren, zwei Leute von der Sportförderung waren dabei, und dort war eine der ersten Aktionen, dass Sie den besten Touristiker des Landes, den Tourismusdirektor Gucher, aus dem Beirat entfernt haben.

Das war sicher keine schlaue Idee. Er ist ein Toptouristiker, Österreichweit in dem Ranking ganz vorn, und der hätte sicher viele gute Ideen einbringen können.

Aber noch einen Punkt, Frau Landesrat, gibt es, der an und für sich nachzulesen in den Medien, und deshalb habe ich das vorher von Medien gesagt, vielleicht können Sie mir da nicht so aufgeregt widersprechen: Die falschen Hoffnungen, die geweckt wurden.

Sie haben immer wieder getrommelt, 100.000 Besucher kommen. (Abg. Andrea Gottweis: *Wer hat getrommelt? - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wer?*) Also jetzt schauen Sie, ich zitiere jetzt, es gibt kein Protokoll, ich zitiere den „Kurier“, der Martin Burger sagt das am 22. März: „Tourismuslandesrätin Resetar schätzt, dass die Segel-WM 100.000 Besucher anlockt.“ In der APA vom 28. April 2006: „Resetar erwartet bei den ISAF World-Sailing Games rund 100.000 Besucher.“ Das ist zu lesen. (Abg. Andrea Gottweis: *Laut Angaben des Veranstalters.*) Das ist Zitatende, Punkt, aus!

Die Menschen natürlich und die sind jetzt teilweise in Konkurs und die Gastronomen in der Region, die haben gesagt, annehmen können wir keine, weil so viele wegen der Segel-WM kommen. Jetzt sind die anderen zu Hause geblieben, die anderen sind nicht gekommen, weil man sie nicht mit Marketingkonzepten wirklich anscheinend ernst genommen hat. Gastronomen und Hotels haben sich auf die Aussagen verlassen.

Das heißt, die Kalkulationen sind voll in die Hose gegangen. Die haben eingekauft, und jetzt sind sie natürlich vor einem finanziellen Desaster. Viele Vorbereitungen wurden getroffen.

Ich war zweimal dort. Einmal war eine Segelveranstaltung und beim zweiten Mal habe ich auch Pech gehabt, da war Flaute, da ist überhaupt nichts gegangen, also da war wirklich auch noch Pech. Dann habe ich nicht einmal das gesehen, nämlich die Segler. Leute waren ja sonst keine dort, nur einige Schulklassen.

Die große Enttäuschung ist dann gekommen, und einen Lokalbesitzer zitiere ich auch noch aus der „Kronen Zeitung“ vom 22. Mai 2006: „100.000 Gäste kommen, hat es geheißen, dann war weniger los als sonst.“ Also der bestätigt das.

Es gibt nur zwei Möglichkeiten, Frau Landesrätin. Ich fasse zusammen: Entweder Sie hatten mit der Segel-WM nichts zu tun, aber warum hat es dann solche Ankündigungen gegeben? Oder Sie haben die touristische Verantwortung getragen, aber warum haben Sie dann eben nicht entsprechend gehandelt?

Uns ist wichtig, dass solche touristischen Flops, und das war die Segel-WM, eben in Zukunft nicht mehr passieren. Bei der EURO 2008 ist dieses Abschieben dann der Verantwortung von Haus aus ausgeschlossen.

Landeshauptmann Hans Niessl als Präsident des Burgenland Tourismus wird sicher dafür sorgen, dass wir diese neue Chance im Bereich des Fußballs touristisch auch nutzen werden, wenn diese zwei Nationalmannschaften, die jetzt im Burgenland logieren, uns auch viele Berichterstattungen garantieren.

Hier bekommen wir wieder sehr große mediale Aufmerksamkeit, und diese Chancen wollen wir gemeinsam mit den regionalen Partnern professionell vorbereiten und dementsprechend dann auch nutzen.

Zusammengefasst. Die Segel-WM war sportlich ein Topereignis. Touristisch ist leider Gottes sehr vieles schiefgegangen.

Der Rechnungshofbericht, mit dem man natürlich nicht mit allen Passagen übereinstimmen muss, bestätigt aber diese Sichtweise. Notwendige Anpassungen bei den Sportförderungsrichtlinien sind sofort geschehen. In der Tourismusorganisation haben wir auch vor Monaten eine Neustrukturierung eingeleitet.

Mit einem Untersuchungsausschuss - ein Satz dazu, Herr Kollege Tschürtz, - würden wir, denke ich, doch weit über das Ziel hinausschießen. Es gibt eigentlich nichts zu untersuchen, es liegt wirklich alles offen dar. Sie haben es ja zitiert und haben auch, glaube ich, daraus Ihre Schlüsse ziehen können.

Jetzt die Entscheidung, die Frau Kollegin Gottweis hat es uns mitgeteilt, dass die ÖVP diesen Bericht pauschal ablehnt. Man kann sicher über die Auslegungen diskutieren und streiten. Ich bin mit einzelnen Punkten nicht einverstanden, zum Beispiel die Forderung des Rechnungshofes, das Land hätte auf die Bestellung des Geschäftsführers Einfluss nehmen sollen, das kann ich nicht nachvollziehen.

100 Prozent Sache des Eigentümers war das eben, des Österreichischen Segelverbandes, weil der eben auch 100 Prozent Eigentümer dieser GmbH war.

Eines ist halt bemerkenswert, wenn Sie heute als ÖVP diesen Prüfbericht pauschal ablehnen, beweist eines, dass Sie wieder einmal Ihre politische Verantwortung hier auf andere, das hat man auch gehört, abwälzen wollen.

Ein letztes Wort zum Rechnungshof und zur Übersiedlung. Ich bin, weil der Herr Direktor auch da ist, über diese Diskussion doch etwas verwundert darüber. Wir alle

können uns noch an frühere Tätigkeitsberichte des Herrn Direktors und des Rechnungshofes erinnern. Da hat der Rechnungshof selbst auf den Übergangscharakter der Lösung Technologiezentrum hingewiesen. Auch räumliche und technische Einschränkungen wurden dort eben auch angesprochen.

Das wird sich mit der Übersiedelung ändern. Aber ich kann daran auch nichts Negatives, nichts Böses erkennen. Der Rechnungshof ist ein Organ, ein Hilfsorgan des Landtages, und auch von daher ist es logisch, dass er hier im Landhaus angesiedelt ist.

Dass räumliche Distanz oder räumliche Nähe über die Kontrollqualität entscheidet, wird niemand, denke ich, ernsthaft behaupten, schon gar nicht Sie, nehme ich an, Herr Direktor.

Der Rechnungshof ist unabhängig und er wird es auch in Zukunft sein und seine Aufgaben, so wie in der Vergangenheit, hervorragend erledigen und sehr ernst nehmen.

Deshalb wird meine Fraktion diesem Bericht zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu Wort gemeldet ist Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich habe mir jetzt die Rede von allen Abgeordneten angehört und habe mir überlegt, schon nach der 13. Minute, irgendwann muss ja dann etwas kommen, dass der Klubobmann Illedits seinem Namen gerecht wird, nämlich Regierungsmitglieder und vor allem mich in dieser Causa anzuputzen. *(Abg. Christian Illedits: Wieso anputzen? Steht doch da alles so.)*

Sie haben es wieder geschafft, aber ich halte das schon aus. Ich habe schon so vieles ausgehalten.

Ich möchte nur eines erwähnen, dass die grundsätzliche Entscheidung für die Segel-WM bereits in einem Jahr gefallen ist, wo ich noch nicht einmal Regierungsmitglied war, nämlich am 4.11.2003.

Es wurde dann die Gründung der Durchführungsgesellschaft am 3. April 2004 abgeschlossen. Ich bin in die Regierung am 27. Mai 2004 gekommen. Aber selbstverständlich habe ich auch die grundsätzliche Entscheidung, dass sich das Land an einer Segel-Weltmeisterschaft beteiligt, selbstverständlich mitgetragen, weil ich nach wie vor der Überzeugung bin, dass diese Segel-Weltmeisterschaft national und international ein enormer Erfolg war.

Aus dem Rechnungshofbericht und aus einer Medienanalyse geht hervor, dass 265 inländische Presseartikel ausgewiesen wurden und dass dies alleine einen Anzeigenwert von 6.880.764 Euro exakt hat.

Wir hatten auch die Möglichkeit, in vielen ausländischen Zeitungen, in der Presse, in den Medien, in den Funkmedien auch dementsprechend eine Präsenzdauer von in Summe 280 Stunden zu erreichen, und wir waren in Summe in 206 Ländern vertreten.

Das ergibt einen Medienwert von 2 Millionen Euro. *(Abg. Walter Prior: Das sind aber Landesverbände, oder Frau Landesrätin?)* Selbstverständlich war der Burgenland Tourismus in Form eines Beirates vertreten, nämlich durch zwei Vertreter des Landes Burgenland aus dem Bereich Sport und zwei Vertreter des Tourismusverbandes.

Ich darf Ihnen in Erinnerung bringen, falls Sie das nicht mehr wissen, dass auch selbstverständlich ich die geschäftsführende Präsidentin war, aber es gab auch einen Präsidenten. Der Herr Direktor Gucher hat uns insofern ständig am Laufenden gehalten, was in unserem Bereich möglich war.

Ich darf aber auch festhalten, dass es kein Sonderbudget von der Mittelaufbringung durch den Tourismus gegeben hat. In Summe gab es 800.000 Euro und es gab auch einen Sitzungsakt dazu. In diesem Sitzungsakt wurde eindeutig definiert, dass die Segel WM zu einem umfassenden sportlichen, kulturellen und gesellschaftspolitischen Ereignis zu gestalten ist und dementsprechend wurden dann auch die Mittel eingesetzt.

Es gab in der Landesregierung im Budget 2005 und 2006 je 400.000 Euro. Diese Fördermittel lagen auch aufgrund des Budgets, das Sie beschlossen haben, im Verantwortungsbereich des Sportreferenten. Aus Marketingsicht bin ich nach wie vor überzeugt, dass diese Veranstaltung einen enormen Werbewert gehabt hat.

Ich nehme dazu nur eine Zahl her. Es gab durch die Segel WM mehr als 20.000 Nächtigungen und zwar in zwei Ortschaften. Dort, wo auch die Austragung war, in Neusiedl am See gab es ein Plus von 40 Prozent an Nächtigungen im Mai 2005 gegenüber dem Mai 2004 und in Weiden am See gab es ein Plus von 24 Prozent im Mai 2005 gegenüber 2004. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Demgegenüber hatten Podersdorf, Breitenbrunn und Rust wegen der Regatta Einbrüche.

Ich halte daher nochmals fest, dass in meinem Budget kein Sonderbudget vorhanden war, dass aber die Segelweltmeisterschaft aufgrund der vielen Ausstrahlungen und Meldungen im Funk- und Printmedienbereich mit Sicherheit aus Marketingsicht selbstverständlich ein enormer Erfolg war. *(Abg. Christian Illredits: Das war es schon? - Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmann Hans Niessl.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wenn ich zur Segelweltmeisterschaft zurückblende, dann hat es im Vorfeld natürlich viele Gespräche gegeben, mit dem Zweck, können wir diese größte Sportveranstaltung, die es jemals im Burgenland gibt, finanziell so unterstützen, dass sie auch durchgeführt werden kann oder nicht?

Ich verstehe schon, dass man darüber gern diskutiert, dass man auf Argumente nicht eingeht, weil das Ganze ganz einfach ist.

Wir sind Unterstützer und nicht Veranstalter. Ich frage mich, warum wir einen Veranstalter kritisieren, dass er etwas nicht ordentlich macht. Das kann man schon machen. Dass wir einen Geschäftsführer dort bestimmen sollen - Undenkbar! *(Abg. Johann Tschürtz: Mitreden und nicht Mitbestimmen.)* Na, noch ein größerer Blödsinn. *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)* Ich kann doch bei einer privaten GmbH nicht mitreden, wer Geschäftsführer ist. Sie können mir nicht irgendwas erzählen, was ein absoluter Unsinn ist. *(Abg. Johann Tschürtz: Herr Landeshauptmann! Da geht es doch nicht um einen sogenannten „Pimperlverein“. Wenn Förderungen in der Höhe von 800.000 Euro vergeben werden, sollte ein Mitspracherecht doch wirklich selbstverständlich sein.)*

Ich lasse mir von Ihnen nicht einreden, was ein Unsinn ist, denn in dem Fall ist das, was Sie sagen, ein Unsinn, das sage ich Ihnen nur. *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist wirklich unglaublich! Das ist doch wirklich kein „Deppenverein“. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Das ist ein absoluter Unsinn, denn ich kann nicht einem unabhängigen Verein vorschreiben, wen Sie als Geschäftsführer nehmen. Wo denken Sie hin?

Das geht doch bitte nicht. Wir unterstützen hunderte Vereine im Burgenland. Wir können denen doch nichts vorschreiben. Die würden sagen: Die Politik mischt sich überall ein. Das geht nicht. Ich kann einer privaten GmbH nicht vorschreiben, wer Geschäftsführer ist. Das geht nicht. *(Abg. Johann Tschürtz: Warum hat dann das Land dann zwei Beiräte, die Landesbedienstete sind?)*

Weil wir dafür verantwortlich oder mitverantwortlich waren, dass das sportlich abgewickelt wird. *(Abg. Johann Tschürtz: Genau!)* Genau das ist passiert. Wir haben vom Segelverband die Mitteilungen, dass das sportlich optimal abgewickelt wurde.

Ich kann Ihnen das auch noch zum dritten Mal vorlesen, was mir der Generalsekretär der World Sailing Games gesagt und geschrieben hat. Ich habe das schon einige Male vorgelesen, dass das sportlich optimal abgewickelt worden ist. Noch einmal, und davon gehe ich nicht ab: Ich sage einem privaten Verein oder einer GmbH niemals, wen sie zum Geschäftsführer machen sollen. Das ist ein Unsinn. Das geht nicht. Die Politik kann sich in private Sportvereine nicht einmischen. Da hört sich der Sport auf.

Das ist denkunmöglich, denn das habe ich nie gemacht, das mache ich nicht, und ich werde das auch nie machen, dass ich mich bei einem Geschäftsführer oder Obmann bei einem Verein einmische und sage, wer das machen soll. Das ist denkunmöglich. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Johann Tschürtz: Herr Landeshauptmann! Wenn ein Stadion für die Europameisterschaft gebaut wird, dann gestalten dort auch die Förderungsgeber die Geschäftsführung. Dort wird eben mitgestaltet und auch mitbestimmt.)*

Das ist eine GmbH, wo alle vertreten sind. *(Abg. Johann Tschürtz: Genau!)* Wir sind dort nicht vertreten. Wir sind in der GmbH nicht Mitglied. Das ist eine private GmbH. Wir sind Unterstützer und Förderer, aber nicht Mitveranstalter. Das ist ein ganz wesentlicher Unterschied. *(Abg. Ilse Benkö: Das bedeutet also, es muss bezahlt werden, aber es darf nicht mitgeredet werden, oder? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Ilse Benkö: Ich frage doch nur. - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Wir haben das Ganze nur unterstützt, denn unsere Vorgabe war es, dass das so abgewickelt wird, dass die ISAF World Sailing Games sportlich in Ordnung durchgeführt werden. Das war unser Auftrag und meine Aufgabe. Wir haben jetzt die Staatsmeisterschaften in Judo in Oberwart. Wir unterstützen diese Sportveranstaltung. Wir haben 2009 die Grasschwertmeisterschaft. Wir unterstützen finanziell die Grasschwertmeisterschaft. Wir unterstützen Fußballvereine, wir unterstützen Basketballvereine.

In Summe bekommen die mehr, als wir bei den World Sailing Games an Zuwendungen gegeben haben. Ich kann doch den Fußballern und den Basketballern, die weit mehr Geld im Laufe der Jahre schon bekommen haben, nicht sagen, wer ihr Trainer ist, wer ihr Obmann ist und wer ihre Geschäftsführer sind.

Das ist denkunmöglich. Entschuldigung, wenn ich das so sage, aber ich bin schon mein Leben lang mit dem Sport verbunden. Wenn zu mir, als ich im Sport tätig war, ein Politiker gekommen wäre, und gesagt hätte, nimm dir einen anderen Obmann, nimm dir einen anderen Trainer, hätte ich dem liebe Dinge gesagt. Genauso ist es. Noch einmal.

Unsere Sportvereine, die Spitzenvereine, ob das Basketball oder Fußball ist, haben in den vergangenen Jahren in Summe deutlich mehr Geld bekommen, als die World Sailing Games. Nirgends mischen wir uns ein, wer dort eine führende Funktion hat oder der Geschäftsführer ist. Das werden wir auch in Zukunft nicht tun. Wir sind Unterstützer, Förderer und nicht Veranstalter. Das ist der kardinale Fehler, der hier begangen wurde.

Ich sage es noch einmal: Ich werde mich auch in Zukunft nicht einmischen, wer bei den Weltmeisterschaften im Grasschifahren in Rettenbach der Organisator oder der Veranstalter ist, sondern unsere Unterstützung ist dahingehend, dass das sportlich in Ordnung abgewickelt wird und so sollte es, meiner Meinung nach, auch bleiben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Sport und Politik sind zu trennen. Das ist auch ein großes Asset vom Burgenland Sport, wo wir jedes Jahr große Summen an privaten Sponsorgeldern auftreiben, weil die Sponsoren wissen, dass dieses Geld unabhängig, überparteilich, sportlich und fair eingesetzt wird.

Dieses Image lasse ich mir von niemandem ramponieren. Damit können wir den Spitzensport im Burgenland mit sehr viel Geld, nämlich mit 140.000 Euro pro Jahr, die von Privaten kommen, auch dementsprechend unterstützen. Das soll auch in Zukunft so sein. Das bekommen wir nur dann, wenn die Sponsoren sehen, dass es dabei keinen politischen Einfluss gibt.

Wir würden dadurch eine Sponsorvertreibungsaktion starten, wenn wir uns in das operative Geschäft des Sports einmischen würden. Das ist denkunmöglich und deswegen meine emotionale Regung, weil es dabei schon auch um das Image vom Burgenland Sport geht und ich absolut dagegen bin, dass sich dabei irgendwer parteipolitisch oder ein Politiker einmischt, wer dort operativ tätig sein soll.

Nun aber einige Anmerkung zu den Nächtigungen. 10.000 Nächtigungen sind nicht nachvollziehbar. Es hat nachweislich, und das ist protokolliert, dass es 913 Akkreditierungen gegeben hat, die aus 61 Nationen gekommen sind, die nicht täglich nachhause gefahren sind, sondern die vor Ort auch genächtigt haben.

Wenn ich 913 Akkreditierungen gehabt habe, und das zehn Tage gedauert hat, dann ist klar, dass das eine Auswirkung auf die Nächtigungszahlen gehabt hat. Von den anderen rede ich dabei gar nicht, denn dass viele Akkreditierte auch eine Begleitung mitgehabt haben, scheint dabei gar nicht auf, aber das ist natürlich auch nachvollziehbar.

Nun noch zur Abrechnung. Wir haben 800.000 Euro an Förderungen zur Verfügung gestellt. Der Bund hat 400.000 Euro zur Verfügung gestellt. Von diesen 800.000 Euro haben wir 986.000 Euro an Belegen vorgelegt bekommen. 862.000, also deutlich mehr als die nach den damals geltenden Richtlinien von 800.000 Euro, wurden auch anerkannt.

Es ist auch klar, dass nicht nur diese 800.000 anerkannt wurden, sondern 862.000 Euro. Das ist es eigentlich.

Wir sind nämlich nicht Veranstalter, sondern nur Unterstützer gewesen. Wir haben das gegeben, dass die Sportveranstaltung durchgeführt werden kann. 800.000 Euro haben wir an Förderung gegeben. 862.000 Euro sind von unserer Förderstelle anerkannt worden. Damit ist das klar.

Es wird auch in Zukunft so sein, dass wir kommende Sportveranstaltungen unterstützen, aber nicht Mitveranstalter sind und dort die Belege dann anerkannt oder nicht anerkannt werden. So ist es in der Vergangenheit gelaufen, und so wird das auch in Zukunft ebenfalls laufen. *(Abg. Johann Tschürtz: Auch in dieser Höhe? Die zukünftigen*

Sportveranstaltungen bekommen also auch eine Förderung von 800.000 Euro?) Das kommt immer darauf an, welche Sportveranstaltungen es sind.

Die Staatsmeisterschaft im Judo, die wir jetzt nächstes Wochenende in Oberwart haben, wird natürlich nicht mit diesem großen Betrag unterstützt werden. Wenn wir Europameisterschaften haben, wird der Betrag ein höherer sein.

Wir haben hier auch Kriterien, denn Weltmeisterschaften, wie das Grasschifahren, kosten natürlich auch Geld. Auch hier wird es entsprechende Förderungen geben. Es muss sportlich in Ordnung abgewickelt werden und genau das ist meine Aufgabe als Sportreferent, dass die Sportveranstaltung ordentlich abläuft. *(Abg. Johann Tschürtz: Herr Landeshauptmann! Da sind doch unzählige Unternehmen von dieser Gesellschaft an den Rand des Ruins getrieben worden. Da wurde doch nicht der Sport gefördert, sondern eine Gesellschaft, die viele, wie bereits gesagt, viele an den Rand des Ruins gebracht hat. Wie konnte es denn das geben?)*

Wir haben nicht diese Gesellschaft gefördert, die die Unternehmer geschädigt hat, sondern wir haben die Sportveranstaltung gefördert, dass die überhaupt stattfinden kann.

Wir sind ständig mit Leuten, die in Athen beim internationalen Segelverband waren, in Verbindung gestanden. Die haben uns gesagt: Passt auf, wir kriegen vom Bund 400.000 Euro. Wir brauchen aber 1,2 Millionen Euro, damit die Sportveranstaltung durchgeführt werden kann. Der Bund hat gesagt, das ist ein realistischer Wert. Das kostet soviel. Wir sind mit 400.000 und für die Sportveranstaltung ist das Land Burgenland mit 800.000 Euro dabei. Genau das ist der Punkt.

Wir haben gesagt, wir unterstützen das. Wir sind nicht Mitveranstalter, wir sind Unterstützer, damit wir diese Wettkämpfe das erste Mal an einen Binnensee und das erste Mal nach Österreich bringen. Genau deswegen soll das gemacht werden. Mit dem Hintergrund, dass es auch eine weltweite Berichterstattung darüber gibt. Dass man nicht Werbung in anderen Bereichen macht, sondern dass wir Werbung über diese Veranstaltung weltweit machen können. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Fernsehstunden wurden bereits genannt, wie das international gesendet wurde.

Es wurde in 206 Ländern 280 Stunden lang ausgestrahlt. Genau das war unser Ziel, dass man das zur sportlichen Veranstaltung ebenfalls haben wird.

Abschließend zusammenfassend: Das Land Burgenland war nicht Veranstalter. Das Land Burgenland war Unterstützer. Diese Segel WM ist sportlich in Ordnung abgewickelt worden.

Wir hatten über diesen Wettkampf eine weltweite Berichterstattung und sich bei der Geschäftsführung einzumischen, bei einer privaten GmbH, ist eigentlich denkunmöglich. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing Rudolf Strommer.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! In aller Kürze. Herr Kollege Tschürtz! Diesem Bericht stimmen wir nicht zu, oder stimmen zu, ist falsch, denn wir nehmen den Bericht als

Landtag zur Kenntnis oder wir nehmen ihn nicht zur Kenntnis. Der Tagesordnungspunkt und der Bericht lautet: Die widmungsgemäße Verwendung unter Wirksamkeit der vom Land Burgenland gewährten finanziellen Förderung für die World Sailing Games. Der Bericht lautet nicht, ob die Frau Landesrätin Aussagen in der Öffentlichkeit gemacht hat oder nicht, sondern einzig und allein darauf ist der Prüfgegenstand aufgebaut.

Das, was überprüft wurde, und hier festgeschrieben wurde, stimmt einfach mit dem, was tatsächlich war, nicht überein.

Richtig ist, dass lange bevor diese World Sailing Games stattgefunden haben, das Land Burgenland erklärt hat, dass diese sportliche Großveranstaltung gefördert wird. Diesen Vertrag haben der Herr Landeshauptmann, die Frau Landesrätin Resetar und der Landesrat Bieler aufgrund eines Beschlusses unterschrieben.

Hier der Frau Landesrätin Resetar eine politische Verantwortung jetzt angelehnen zu lassen, verstehe ich nicht. Warum hat dann der Herr Landesrat Bieler nicht auch eine Verantwortung in seinem Verantwortungsbereich, denn der hat auch unterschrieben, oder der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl oder der Herr Dipl.Ing. Berlakovich, oder die Frau Landesrätin Dunst und der Herr Landesrat Rezar? *(Abg. Johann Tschürtz: Interessant ist doch, wie der Vertrag ausschaut? Was dort steht?)*

Aus deren Budget ist überhaupt nichts gekommen, denn das ist rein aus dem Sportbudget abgehandelt worden. Im Sportbeirat ist darüber berichtet worden, dass die allgemeine Sportförderung davon nicht betroffen ist, sondern dass es in zwei Budgets Zusatzförderungen, Zusatzbudgets im sportlichen Bereich geben wird, die beim Herrn Landeshauptmann resorbieren.

So sind die dann auch abgewickelt worden. Ich verwehre mich daher dagegen, dass, obwohl aus dem Bereich des Herrn Landeshauptmannes zweimal zwei Tranchen zu je 400.000 Euro für diese sportliche Großveranstaltung zur Verfügung gestellt wurden, dass in einem Bericht des Rechnungshofes fälschlicherweise steht, dass 400.000 Euro vom Herrn Landeshauptmann und 400.000 Euro aus dem Verantwortungsbereich der Frau Landesrätin Resetar zur Verfügung gestellt wurden. Das ist es, was wir als ÖVP Burgenland nicht zur Kenntnis nehmen, weil es nicht stimmt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Landes-Rechnungshof ist das Hilfsorgan des Landtages, wir haben es heute gesagt, zur Kontrolle der Exekutive. Dieses Organ hat einen Auftrag bekommen, das zu überprüfen. Der Prüfbericht stimmt aber nicht. Ich habe mich bemüht. *(Abg. Johann Tschürtz: Davon steht aber nichts im Bericht. Was ist mit Eurer Stellungnahme?)*

Jetzt sage ich Ihnen etwas, denn ich habe mich am 14. Jänner, als ich diesen Bericht das erste Mal in einer Klubsitzung diskutiert habe, nachweislich bemüht, den Herrn Direktor Katzmann telefonisch zu erreichen. Ich habe ihn erreicht. Er war krank. Er hat gesagt, sobald er gesund ist, wird er mich zurückrufen.

14. Jänner! Heute ist der 28. Feber. 45 Tage sind vergangen. Ich stehe im Telefonbuch. Ich stehe auch mit meiner Handynummer im Telefonbuch. Man findet mich auch im ÖVP-Landtagsklub. Meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Wenn ein ÖVP-Klub, ein Klub dieses Hauses, und ich als Klubobmann ersuchen, dass ich hier die entsprechenden Informationen bekomme, warum man zu solchen Dingen kommt, die unserer Meinung nach und unserer Auffassung nach, wie sich zeigt, auch nicht stimmen, dann können wir diesen Bericht nicht zur Kenntnis nehmen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

So schaut die Situation aus. Wir werden genau aus diesem Grund, weil die auch in der Conclusio von der Abgeordneten Gottweis wunderbar dargestellte Situation 400.000

da und 400.000 Euro dort nicht stimmen, sondern dass in zwei Tranchen insgesamt 800.000 Euro aus dem Budget des Herrn Landeshauptmannes gekommen sind.

Da gibt es keine politische Verantwortung oder gar nichts, denn da geht es nur darum, dass das so, wie es im Bericht dargestellt ist, nicht stimmt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es gibt keine Wortmeldungen mehr, die Frau Berichterstatter hat daher das Schlusswort. *(Abg. Edith Sack: Ich verzichte!)*

Die Frau Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die den Prüfungsbericht zur Kenntnis nehmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der widmungsgemäßen Verwendung und der Wirksamkeit der vom Land Burgenland gewährten finanziellen Förderungen für die World Sailing Games 2006 wird somit mehrheitlich zur Kenntnis genommen.

10. Punkt: Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 716) betreffend die Prüfung der Breitbandinitiative Burgenland (Zahl 19 - 437) (Beilage 753)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ich ersuche nun Frau Abgeordnete Andrea Gottweis um ihren Bericht zum 10. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Beilage 716, betreffend die Prüfung der Breitbandinitiative Burgenland, Zahl 19 - 437, Beilage 753.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Berichterstatterin.

Berichterstatterin Andrea Gottweis: Der Landeskontrollausschuss hat den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Prüfung der Breitbandinitiative Burgenland in seiner 13. Sitzung am Mittwoch, dem 20. Februar 2008, beraten.

Da der Landes-Rechnungsdirektor Dipl.Ing. Katzmann für die heutige Ausschusssitzung entschuldigt war, wurde gemäß § 78 Abs. 7 GeOLT beschlossen, Frau ORGR Mag. Monika Pauschenwein vom Burgenländischen Landes-Rechnungshof als Expertin den Beratungen beizuziehen.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den vorliegenden Prüfungsbericht des Landes-Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Anschließend gab Frau ORGR Mag. Pauschenwein einen Überblick über den Inhalt des Prüfungsberichtes.

Am Ende ihrer Wortmeldung stellte Frau Landtagsabgeordnete Maga. Margarethe Krojer eine Frage, die von Frau ORGR Mag. Pauschenwein beantwortet wurde.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag einstimmig angenommen.

Der Landeskrollausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Prüfung der Breitbandinitiative Burgenland zur Kenntnis nehmen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als erste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Im Rahmen der Breitbandinitiative 2003 hat sich die Bundesregierung zum Ziel gesetzt, die flächendeckende Breitbandinternetversorgung zu gewährleisten.

Durch die Sonderrichtlinie Breitbandinitiative 2003 des BMVIT sollte den öffentlichen Einrichtungen, Unternehmen und den Bürgerinnen in den förderungswürdigen Gebieten durch die Schaffung einer zuverlässigen, preiswerten, hochwertigen und innovativen Breitbandinfrastruktur der Zugang und Nutzen einer modernen Informations- und Kommunikationstechnologie ermöglicht werden.

Alle hier im Landtag vertretenen Parteien waren der Meinung, dass die Verfügbarkeit von Breitbandinternet ein bedeutender Faktor für den Wirtschaftsstandort einer Region ist. Daher haben wir im Jänner 2004 im Landtag beschlossen, die Landesregierung aufzufordern, ein Konzept für die flächendeckende Erschließung des Burgenlandes mit Breitbandtechnologie zu erstellen und dafür die Fördermöglichkeiten mit dem Bund zu erheben.

Eine Studie im Auftrag des Landes Burgenland ergab, dass zum damaligen Zeitpunkt Breitband-Internet nur in 188 von 318 Orten und Ortsteilen, das waren 59 Prozent, verfügbar war. 130 Ortsteile und Orte waren noch ausgeschlossen.

Die Sonderrichtlinie des BMVIT anerkannte zunächst nur einmal 83 der breitbandigen unversorgten Orte und Ortsteile als förderungswürdig. Die Förderung erfolgte in Form von nicht rückzahlbaren Zuschüssen des Bundes, des Landes und der Europäischen Union zu den Investitionskosten für den auf beziehungsweise Ausbau einer breitbandigen Vernetzung des Burgenlandes.

Förderungswerber konnten nur rechtlich selbständige Kommunikationsdienste beziehungsweise Netzbetreiber im Sinne des § 3 Telekommunikationsgesetzes 2003 sein, die über die Finanzmittel und die fachliche Eignung zur Durchführung von Projekten verfügten, die durch die Sonderrichtlinie angesprochen wurden.

Das Burgenland wurde damals in neun Fördergebiete, also in neun Regionen, eingeteilt. Für jedes dieser Gebiete konnte ein Anbot vorgelegt werden. Jene 47 weiteren Orte und Ortsteile, die von der Sonderrichtlinie Breitbandinitiative nicht erfasst waren, sollten im Sinne der Entschließung des Burgenländischen Landtages ebenfalls breitbandig ausgebaut und versorgt werden.

Das RMB wurde mit der Förderabwicklung beauftragt. Im Oktober 2005 erweiterte das BMVIT den Umfang der in der Sonderrichtlinie Breitbandinitiative festgelegten förderungswürdigen Orte und Ortsteile von 83 auf 130. Somit waren alle Ortsteile involviert.

Auf Landesebene wurden die entsprechenden Ausschreibungen durchgeführt. Die Förderentscheidung für den Bundesanteil traf zufolge der Sonderrichtlinie der

Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie. Für das Land Burgenland wurde die Entscheidung vom Landeshauptmann getroffen.

Die vier Provider errichteten 2006 die zur Breitbandversorgung des Burgenlandes notwendige Infrastruktur. Das RMB beauftragte einen technischen Sachverständigen, Vor-Ort-Überprüfungen bei den einzelnen Providern durchzuführen. Ziel war eine stichprobenartige Überprüfung hinsichtlich der Errichtung der in der Bewerbung angegebenen Einrichtungen sowie das Vorhandensein eines angegebenen Equipments.

Diese Überprüfungen wurden am 9.10., 13.11. und 27.11.2006 durchgeführt und ergaben, laut Rechnungshofbericht, dass die technischen Anforderungen gemäß Fördervertrag Breitbandinitiative erfüllt worden waren.

Mit einem Provider, welcher von den neuen Siedlungsgebieten ein Siedlungsgebiet zugesprochen bekam, war nach Fertigstellung der baulichen Maßnahmen für die RMB eine Kontaktaufnahme in Folge des Konkurses dieser Firma nicht mehr möglich.

Das RMB sah sich veranlasst, den Fördervertrag zu widerrufen. Die zugesagten Fördermittel gelangten dort nicht an diesen Provider zur Auszahlung. Dazu heißt es im Rechnungshofbericht: Der Provider „D“, gemeint ist hier WiMax, teilte mit, dass die Region 3 mit 16 Siedlungspunkten vollständig versorgt sei.

Während die anderen Provider darauf hingewiesen haben, dass, zum Beispiel, in der Region 6 ein Siedlungspunkt aus kommerziellen Gründen nicht erschlossen werden konnte, und in der Region 8 insgesamt 2 aus technischen und kommerziellen Gründen, berichtete WiMax nichts davon, dass ein Siedlungspunkt nicht erschlossen werden konnte.

Dazu gab es einen Schriftverkehr mit dem Herrn Reinisch, der sich mehrmals darüber beklagt und sämtliche Stellen auch darüber informiert hat, genau in jener Region 3, die angeblich alle Siedlungspunkte erschlossen habe, sein Haus zu haben, welches nicht erschlossen wurde beziehungsweise erschlossen werden konnte.

Er hat auch den Rechnungshof darauf hingewiesen, der das jedoch nicht nachkontrolliert hat und sich auch nicht zuständig gefühlt hat, das nachzukontrollieren, weil es Aufgabe des RMB sei. Er hat sich auf die Erfolgsmeldungen verlassen, die er vom RMB erhalten hat. Herr Reinisch hat selbstverständlich auch das RMB unterrichtet und sich über die Fehlmeldung beklagt.

Er beklagt sich, dass auch die Sachverständigen die Erfolgsmeldung bestätigt haben, obwohl insgesamt zwei Siedlungspunkte nachweislich nicht erschlossen wurden. Er wirft der Firma vor, dass sie den Auftrag bekommen hat, ihn aber nicht zur Gänze ausgeführt habe, das Honorar dafür erhalten hat und letztendlich eine falsche Erfolgsmeldung abgegeben hat.

Es hat sich dann auch irgendwie niemand genötigt gefühlt, das nachzukontrollieren oder der Sache nachzugehen. So bleibt es im Raum stehen und ist, aus meiner Sicht, kein befriedigendes Ergebnis.

Irgendwer hätte das nachvollziehen müssen. Man hätte diese Erfolgsmeldung korrigieren müssen, da diese zwei Siedlungspunkte nachweislich nicht beschlossen worden sind.

Dem Bericht des Landes-Rechnungshofes werden wir unsere Zustimmung erteilen.
(Beifall bei den Grünen)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Helmut Sampt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Helmut Sampt (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Mich verwundert es eigentlich, dass der Obmann des Kontrollausschusses zum Prüfbericht der Breitbandinitiative überhaupt keine Stellungnahme abgibt. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Das ist jedoch seine Entscheidung.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir bewegen uns in einer Zeit der Technologie und Telekommunikation, wo das Breitband, sprich das schnelle Internet, eine wichtige Infrastruktureinrichtung geworden ist, die immer mehr an Bedeutung gewinnt.

Breitbandinternet ist immer mehr im Vormarsch, denn egal ob Studenten, Jugendliche, Lehrlinge, Senioren oder normale Arbeiter, Angestellte, aber auch Kleinstunternehmen und selbständige Personen in den ländlichen Regionen wollen das schnelle Internet nützen. Es wäre auch eine wichtige Maßnahme gegen die Abwanderung im ländlichen Raum.

Um mit der Zeit zu gehen, wird die Bedeutung des schnellen Internets immer wichtiger und notwendiger. Der Prüfbericht des Landes-Rechnungshofes dokumentiert nur die formale Abwicklung der Breitbandinitiative. Die Realität sieht anders aus. Wenn auch, laut Statistik, in jeder Gemeinde ein Breitbandanschluss möglich ist, bedeutet das lange nicht, dass jeder Haushalt und Ortsteil damit versorgt werden kann.

Vor allem Ortsteile im Mittel- und Südburgenland sind von einer flächendeckenden Versorgung sehr weit entfernt. Die bisherige Versorgung mit Breitbandinternet ist der Eigeninitiative und dem Engagement der Provider und der Breitbandoffensive der Regierung Schlüssel zu verdanken.

Um den Wirtschaftsstandort Burgenland zu stärken ist eine flächendeckende Anbindung an das Breitbandnetz dringend erforderlich. Leider sind erst 100 Gemeinden im Burgenland ausreichend versorgt. Im Bundesländervergleich bildet das Burgenland beim Ausbau das Schlusslicht.

Langsame Einmalknoten in World Wide Web sind nicht mehr gefragt. Vielmehr wollen Schulen, Haushalte, Gemeindeämter und andere öffentliche Institutionen dieses Angebot nutzen. E-Government, E-Learning, E-Business oder Teleworking sind erst nach einem Vollausbau effektiv möglich. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Nach einer Erhebung im Bezirk Jennersdorf beziehungsweise meiner Heimatgemeinde Neuhaus wurde festgestellt, dass es noch ganze Ortsteile, sowie Streusiedlungen in den Gemeinden gibt, wo nicht für jeden Haushalt die Möglichkeit besteht, das Breitbandinternet zu nützen. Nur wenn der Internetnutzer den Sendeturm vom Breitbandprovider direkt sieht, dann funktioniert das sogenannte

Funkbreitband. Ein Beispiel darf ich von meinem Heimatort erwähnen, wo einige Haushalte Sichtkontakt zu einem Sendeturm in der benachbarten Steiermark haben.

Die anderen haben, leider Gottes, diese Möglichkeit nicht. Daher sind wir von dem, von Landeshauptmann Niessl versprochenen Vollausbau noch immer meilenweit entfernt. Breitband in der Gemeinde bedeutet noch lange nicht, Breitband in jedem Haushalt, oder ein Funkturm pro Gemeinde ist noch lange nicht ein Vollausbau.

Ich wiederhole daher die Forderung: Breitband für jede Burgenländerin und für jeden Burgenländer! (*Beifall bei der ÖVP*)

Ziel muss die Umsetzung des Regierungsbeschlusses vom 19. Oktober 2004 sein der folgend lautet: die Schaffung einer zuverlässigen, preiswerten, hochwertigen und innovativen Breitbandinfrastruktur im Burgenland und die flächendeckende Versorgung

mit dieser Technologie, für jede Burgenländerin und für jeden Burgenländer, zu ermöglichen.

Den Prüfbericht betreffend die Prüfung der Breitbandinitiative Burgenland, des Landes-Rechnungshofes, nehmen wir natürlich von der ÖVP zur Kenntnis.

Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zur Wort gemeldet ist der Abgeordnete Mag. Kurt Maczek.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Kolleginnen und Kollegen! Uns liegt der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Prüfung der Breitbandinitiative Burgenland vom Jänner 2008 vor.

Der Bericht konzentriert sich auf alle, aus Sicht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, bedeutsam erscheinenden Sachverhalte. Die Bewertung von Stärken, Schwächen und Risiken, sowie die daraus abgeleiteten Empfehlungen.

Als prüfendes und beratendes Organ des Burgenländischen Landtages ist es dem Burgenländischen Landes-Rechnungshof ein zentrales Anliegen, über seine Prüfberichte auf die Nutzung vorhandener, sowie die Schaffung neuer Verbesserungspotentiale hinzuwirken.

Die Tätigkeit des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes soll über die gegebenen Empfehlungen dazu beitragen, dass vielfach bereits anerkannt hohe Niveau der Leistungsfähigkeit, nach den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit, noch weiter verbessern zu helfen. Der Burgenländische Landes-Rechnungshof überprüfte das vom Bund, Land Burgenland und der Europäischen Union kofinanzierte Förderungsprogramm Breitbandinitiative.

Prüfungsgegenstand war die Durchführung dieses Förderprogrammes. Diese erstreckte sich von der Providersuche über die Providerauswahl, die Projektumsetzung, die Projektüberprüfung, bis hin zur Auszahlung der Förderungsmittel. Weites fanden in der Prüfung antragsmäßig die Zielvorhaben, deren vertragliche Normierung und die Überprüfbarkeit der Zielerreichung Berücksichtigung.

Dem Prüfungsbericht lag ein einstimmiger Prüfungsantrag des Landeskontrollausschusses zugrunde. Der Prüfungszeitraum begann mit der Entschließung des Burgenländischen Landtages betreffend die flächenbedeckende Versorgung des Burgenlandes mit Breitbandtechnologie vom 29.1.2004 und endete mit Abschluss der Prüfungshandlungen im Oktober 2007.

Die Verfügbarkeit von Breitbandinternet stellte nach Darstellung des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie einen bedeutenden Faktor für die Wirtschaft und Innovation einer Region dar. Auch für private Haushalte stieg die Bedeutung von Breitbandinternet zunehmend, da bereits viele Dienstleistungen über Breitbandinternet abgewickelt werden.

Zur optimalen Umsetzung im Burgenland hatte das Land Burgenland eine Studie in Auftrag gegeben. Diese, im Mai 2004, erstellte Studie kam zum Schluss, dass nur in 188 von 318 Orten und Ortsteilen, das sind 59 Prozent, Breitbandinternet verfügbar war. 130 Orte und Ortsteile waren vom breitbandigen Internet ausgeschlossen.

Die Breitbandinitiative 2003 des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie deckte sich auf europäischer Ebene mit den Zielen der Lissaboner Strategie und des Aktionsplanes eEurope 2005. Die Sonderrichtlinie des Bundesministeriums für Verkehrs, Innovation und Technologie anerkannte 83 der breitbandig unversorgten Orte und Ortsteile als förderungswürdig. Das Burgenland wurde in neun Fördergebiete, Regionen eingeteilt. Für jedes dieser Gebiete konnte ein Förderprojekt vorgelegt werden.

Auf Initiative des Landes sollten auch jene 47 Orte und Ortsteile, die von der Sonderrichtlinie Breitbandinitiative nicht erfasst wurden, im Sinne der EntschlieÙung des Burgenländischen Landtages ebenfalls breitbandig ausgebaut und versorgt werden. Dazu erließ das Land Burgenland die ergänzende Richtlinie des Landes Burgenland zur Breitbandinitiative 2003 und erkannte in dieser die breitbandige Internetversorgung der 47 weiteren Orte und Ortsteile, seitens des Landes Burgenland und der EU, als förderungswürdig an.

Mit der Förderabwicklung war die Regionalmanagement GmbH RMB, ein 100prozentiges Tochterunternehmen des Landes, betraut. Die Förderentscheidung für den Bundesanteil traf zufolge der Sonderrichtlinie der Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie, die Förderentscheidung für den Landes- und EU-Teil wurde vom Landeshauptmann getroffen.

Die Burgenländische Landesregierung beschloss am 12.4.2005 das Projekt Breitbandinitiative Burgenland als EU kofinanziertes Vorhaben zu genehmigen und die dafür notwendigen Landesmittel in der Höhe von 112.492,90 Euro zur Verfügung zu stellen und die EFRE-Mittel (Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung) in gleicher Höhe zu beantragen.

Der vom RMB beauftragte technische Sachverständige, der vor Ort Überprüfungen bei vier Providern durchführte, erstellte im Dezember 2006 einen Endbericht, der bestätigt, dass innerhalb von zwei Jahren der Versorgungsgrad der breitbandigen Internetversorgung im Burgenland von 59 Prozent der 318 Siedlungspunkte auf nahezu 100 Prozent gesteigert wurde.

Mit einem Provider war für die RMB eine Kontaktaufnahme in Folge eines Konkurses nicht mehr möglich. Der Fördervertrag wurde widerrufen, die Fördergelder kamen nicht zur Auszahlung.

Die übrigen drei Provider werden nach vollständiger Übermittlung aller Abrechnungsunterlagen Fördergelder in der Höhe von insgesamt 206.307,30 Euro auslösen, davon fallen auf den Bund, auf das Land Burgenland und auf die EU jeweils 68.769,10 Euro.

Der Landes-Rechnungshof stellte in seinem vorgelegten Prüfbericht der Breitbandinitiative Burgenland ein uneingeschränktes positives Zeugnis aus. Die Breitbandinitiative war ein voller Erfolg, sowohl im Hinblick auf die hochgesteckten Ausbauziele, als auch bei der Abwicklung durch das Regionalmanagement Burgenland.

Das Burgenland hat unter der politischen Verantwortung von Landeshauptmann Hans Niessl seine Hausaufgaben auf Punkt und Beistrich erfüllt. Ziel der Breitbandinitiative sei es gewesen, das Burgenland mit hochwertiger Internetinfrastruktur auszustatten.

Das Burgenland hat damit praktisch den Vollausbau erreicht und auch als Wirtschaftsstandort einen wesentlichen Schritt in die Zukunft gemacht. Es ist gerade in ländlichen Gebieten ein enormer Startvorteil, wenn die Bevölkerung und die Betriebe einen leistungsstarken Zugang zum Datenhighway nutzen können. Damit steigt die

Attraktivität des Wirtschaftsstandortes im internationalen Wettbewerb, damit steigen auch die Möglichkeiten und die Lebensqualität der Bevölkerung.

Während das Burgenland beim Ausbau der Breitbandinfrastruktur topp ist, hat die frühere Schüssel-Regierung bei einer wirksamen Förderung von Internetusern versagt. Die SPÖ-Forderung nach einer steuerlichen Absetzbarkeit von Breitbandanschlüssen, wurde von Ex-Finanzminister Grasser mehrfach abgeblockt.

Mit dem flächendeckenden Ausbau der Infrastruktur wird auch der individuelle Nutzungsgrad steigen. Hier ist vor allem die Bundespolitik gefordert. Finanzminister Molterer müsste endlich, wie im Regierungsprogramm vorgesehen, zusätzliche Mittel freigeben, um adäquate Förderungsanreize für Breitbandanschlüsse im ländlichen Raum zu schaffen.

Eine steuerliche Absetzbarkeit für Studierende und soziale Schwache auch in Form einer Negativsteuer wäre ein wirkungsvoller Ansatz.

Der vorliegende Bericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes und der Herr Direktor wird es bestätigen, ist der allererste Bericht des Landes-Rechnungshofes, wo kein einziger Punkt beanstandet worden ist. Die Ziele sind definitionsgemäß erreicht worden und erfüllen auch die dementsprechenden Fördermaßnahmen.

Wir werden gerne diesem Bericht zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächstem Redner erteile ich Herr Abgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Ich werde mich kurz halten. Eines noch vorweg zur vorigen Massivdiskussion. Ich glaube, dass die gegenseitigen Schuldzuweisungen zwischen ÖVP und SPÖ im Zuständigkeitsbereich den Rechnungshofbericht trotzdem bestätigen.

Mich würde es jetzt interessieren, wie der Vertrag definitiv aussieht, der Vertrag der unterzeichnet wurde. Denn, wenn man sich die Situation rund um den RMB betrachtet, auch jetzt gekoppelt an den Rechnungshofbericht in Bezug auf Breitbandinitiative, dann ist das so, dass der RMB in dem Bereich mit den Förderrichtlinien betraut wurde. Da ist es um 112.000 Euro gegangen und der Landeshauptmann hat dort die Entscheidungen getroffen.

Das heißt, dort wo es um 112.000 Euro gegangen ist, im Bereich des RMB, da hat man plötzlich jede Mitsprache gehabt, da hat sogar der Landeshauptmann die Entscheidung getroffen. Warum, wird wahrscheinlich jetzt keiner beantworten können. Aber deshalb wäre es so wichtig auch den Vertrag zur Segel-WM zu sehen.

Denn eines muss man natürlich auch anführen, der Rechnungshof hat das nicht als Kritik oder als massive Kritik angeführt, sondern der Rechnungshof hat definitiv, das als Anregung, als Empfehlung weitergegeben, damit das Land die Möglichkeit gehabt hätte, im Bereich der Vollziehung, der Förderungen bei der Segel-WM und auch im Bereich des Geschäftsführers Mitspracherecht zu haben.

Das heißt, es gibt schon einige Ausgliederungen, einige Förderungsgesellschaften, wo trotzdem das Land massives Mitspracherecht hat. Ich werde mir das natürlich für die nächste Sitzung auch heraus filtern und bin schon gespannt, ob das definitiv wirklich so ist, dass das Land überhaupt nur 800.000 Euro Förderungen hergibt und dann damit

überhaupt nichts mehr zu tun hat. Ich bin ich schon wirklich gespannt, ob das definitiv in jedem Bereich so ist.

Zur Breitbandinitiative: Die Wichtigkeit des Breitbandes wurde in dem Bericht dokumentiert. Eines was mir natürlich auch aufgefallen ist, es gibt dort Förderungen mit nicht rückzahlbaren Zuschüssen.

Als ich vor drei Jahren den Herrn Landeshauptmann empfohlen habe, Alarmanlagen zu fördern mit nicht rückzahlbaren Zuschüssen hat er gesagt, das geht ja nicht, das ist ja unmöglich. Er hat gesagt, das können wir nicht, das lässt ja die EU nicht zu. Drei Jahre später tritt das in Kraft und sogar jetzt bei der Breitbandinitiative hatten wir das auch.

Das heißt, alles was der Landeshauptmann sagt, muss auch nicht wahr sein. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Na, na, na. - Abg. Christian Illedits: Na, na, na.*) Ich werde mir das auch noch genauer ansehen. Zu dem stehe ich auch, das hat sich auch bei der Förderung der Alarmanlagen bewiesen. (*Abg. Christian Illedits: Du stehst, ich sitze.*)

Das Burgenland ist Schlusslicht im Ländervergleich. Trotzdem glaube ich, dass wir schon die Möglichkeit haben, dann durch den umfangreichen Bericht so rasch als möglich, auch eine flächendeckende Breitbandabdeckung zu haben.

Sendeturmprobleme gibt es, die Sendeturmprobleme gibt es sogar auch im mittleren Burgenland, die gibt es nicht nur im Süden, sondern die gibt es auch im mittleren Burgenland. Auch in meiner Ortschaft hat es diese Sendeturmprobleme gegeben.

Im Großen und Ganzen muss man sagen, dass hier ein positiver Bericht vorliegt und wir diesem positiven Bericht unsere Zustimmung geben. (*Beifall bei der FPÖ*)

Präsident Walter Prior: Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Die Frau Berichterstatteerin hat das Schlusswort. (*Abg. Andrea Gottweis: Ich verzichte!*)

Die Frau Berichterstatteerin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landesrechnungshofes betreffend die Prüfung der Breitbandinitiative Burgenland wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

11. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 728) betreffend eine deutliche Stärkung der Sicherheitsexekutive im Burgenland (Zahl 19 - 449) (Beilage 754)

12. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 742) betreffend die Sicherheit im Burgenland (Zahl 19 - 463) (Beilage 755)

Präsident Walter Prior: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da der 11. und 12. Punkt der Tagesordnung in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen, schlage ich eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach zuerst die getrennte Berichterstattung über den 11. und 12. Punkt erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte durchgeführt werden. Die Abstimmung erfolgt selbstverständlich getrennt.

Erhebt sich gegen die Vorgangsweise ein Einwand? - Das ist nicht der Fall, mein Vorschlag ist somit angenommen.

Der 11. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 728, betreffend eine deutliche Stärkung der Sicherheitsexekutive im Burgenland, Zahl 19 - 449, Beilage 754.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Willibald Stacherl.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Willibald Stacherl: Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine deutliche Stärkung der Sicherheitsexekutive im Burgenland in seiner 23. Sitzung am Mittwoch, dem 20. Feber 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende meiner Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Ing. Strommer einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Abänderungsantrag des Landtagsabgeordneten Ing. Strommer mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Anschließend wurde der Antrag des Berichterstatters mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine deutliche Stärkung der Sicherheitsexekutive im Burgenland die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter. Berichterstatter zum 12. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 742, betreffend die Sicherheit im Burgenland, Zahl 19 - 463, Beilage 755, ist Herr Landtagsabgeordneter Wilhelm Heissenberger.

Bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Sicherheit im Burgenland in seiner 23. Sitzung am Mittwoch, dem 20. Feber 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende seiner Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Willibald Stacherl einen Abänderungsantrag.

Landtagsabgeordneter Ing. Strommer stellte ebenfalls nach seiner Wortmeldung einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Der vom Landtagsabgeordneten Willibald Stacherl gestellte Abänderungsantrag wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer Entschließung betreffend die Sicherheit im Burgenland unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Stacherl beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter. Ehe ich dem ersten Redner, Herrn Abgeordneten Mag. Josko Vlasich das Wort erteile, möchte ich mitteilen, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor! *(Abg. Johann Tschürtz: Niki? Der ist nicht mehr da.) Meine Damen und Herren! (Abg. Kurt Lentsch: Herr Präsident, bitte.)*

Also, wenn Sie mich fragen, haben wir es hier mit einem Turnier im Schattenboxen zu tun. Die Boxer - sprich die Klubs von FPÖ, ÖVP... (Abg. Kurt Lentsch: Herr Präsident, warum General - und Spezialdebatte? Beschließen wir hier ein Gesetz jetzt?)

Präsident Walter Prior: Entschuldige Herr Kollege, einen Moment bitte. *(Abg. Kurt Lentsch: Beschließen wir ein Gesetz jetzt, bei diesem Punkt?)*

Präsident Walter Prior: Es gibt General- und Spezialdebatte. *(Abg. Kurt Lentsch: Das ist aber normal nicht so.)*

Präsident Walter Prior: Ja, das machen wir immer so. *(Abg. Johann Tschürtz: Macht Euch das bitte aus. - Abg. Kurt Lentsch: Entschuldigung.)*

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE) (fortsetzend): Herr Präsident, Sie können die Einleitung auch anders machen. Ich werde meine Rede so halten, okay.

Präsident Walter Prior: Das war nur eine Zwischenfrage des Abg. Kurt Lentsch. *(Abg. Kurt Lentsch: Ich war in Sorge, dass wir einen Formfehler gemacht haben.)*

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE) (fortsetzend): Gut. Also, wenn Sie mich fragen, darf ich noch einmal beginnen? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bitte sehr.)* Wir haben es hier mit einem Turnier im Schattenboxen zu tun.

Die Boxer - sprich die Klubs der Freiheitlichen, der ÖVP und der SPÖ stapfen gewichtig durch die verqualmten Hallen Richtung Boxing, in dem sich der vermeintliche Oberboxer, sprich Innenminister Platter befinden sollte.

Doch der kämpft derzeit in einem ganz anderen Ring, nämlich jenem des parlamentarischen Untersuchungsausschusses am Ring in Wien. Ihn werden daher die bedrohlichen Schattenkampftrüge aus dem Burgenland wohl nicht einmal kratzen, wage ich einmal zu behaupten.

Also worum geht es? Es geht wieder einmal, und ich glaube schon zum dritten Mal in diesem Landtagsjahr um die Sicherheit im Burgenland. Würde man diese Kämpfe, wie schon gesagt, nicht halbwegs relaxed an sich vorbei ziehen lassen, müsste man es wohl mit der Angst zu tun bekommen.

So schreibt die SPÖ: Vor dem Hintergrund der Schengen-Öffnung ist das Thema Sicherheit besonders wichtig. Die Stärkung der Exekutive wird gefordert, genauso wie die Verstärkung der Sicherheitstüren, die vom Land mit 1.000 Euro gefördert werden. (*Abg. Johann Tschürtz: Glaubst Du?*) Ja, sicher, sind auch Sicherheiten. Die Schengengrenze muss vor der EM wieder hochgefahren werden, heißt es.

Nicht besetzte Planstellen sind nachzubesetzen, denn die Kriminalstatistik weist für das Burgenland den drittstärksten Anstieg von Delikten aus (4,8 Prozent). - also, her mit mehr Polizei. - Angesichts der steigenden Kriminalität dürfe kein Polizist aus dem Burgenland abgezogen werden, so die SPÖ.

Die Freiheitlichen sprechen gar von einer, seit Jahren steigenden Kriminalität im Burgenland, weshalb die geschlossenen Posten wieder aufzusperren sind. Was zumindest in meiner Heimatgemeinde große Probleme verursachen würde, da der vormalige Posten inzwischen fünf wunderbare Wohnungen beinhaltet, die allesamt vergeben sind. (*Heiterkeit bei der FPÖ - Abg. Ing. Rudolf Strommer: So groß war der Posten?*)

Der Vollständigkeit halber sei allerdings auch noch erwähnt, dass die Polizeiposten, sehr verehrter Herr Kollege, unter einer schwarz-blauen Regierung geschlossen wurden. Da kommt Ihr Protest ein bisschen spät.

Last but not at least, hat auch die ÖVP einen Sicherheitsantrag eingebracht. Dieser wiederum geht in eine komplett andere Richtung. Darf man der Volkspartei glauben, so kann man sämtliche Sicherheitstüren, die vom Land gefördert wurden, wieder verheizen, denn im Burgenland sind seit dem Fall der Schengengrenze die angezeigten Delikte um 20 Prozent zurückgegangen.

Die Aufklärungsquote ist um sagenhafte 4,2 Prozent gestiegen, daher muss die Effizienz und Schlagkraft der Exekutive nicht vermindert werden, sondern weiterhin gewährleistet werden. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich möchte nur richtigstellen, das war der Abänderungsantrag, wir haben keinen Antrag eingebracht.*) Entschuldigung, Abänderungsantrag, damit das klar ist.

Nun, all diese Forderungen und Wünsche aus dem Reich der Schattenboxer werden heute beschlossen und an Minister Platter weitergeleitet. Der wird uns einen bereits im Vormonat verfassten Brief zuschicken und darauf verweisen, dass er uns eh schon alles einmal geschickt hat, das hat er eigentlich schon zweimal getan.

Ich habe die Beispiele hier. Da kommen dann solche Briefe, und wir werden noch einen dritten Brief bekommen vom Herrn Minister Platter. Der eine lautet, der ist vom 16. November 2007: Ich darf darauf hinweisen, dass bereits in der Entwicklungsphase der

Sicherheitsstrategie meines Ressorts die nunmehrigen Forderungen und Entschließungen des Burgenländischen Landtages weitgehend berücksichtigt wurden.

Und im Brief vom 26. Feber schreibt er: Für das Burgenland bedeutet das -und so weiter und so fort - die Belassung eines Großteils des bis 21. Dezember 2007 mit der Grenzkontrolle und Bewachung eingesetzten Personals im Grenzraum und damit eine entsprechend massive Kontrolldichte, sozusagen weiterhin gewährleistet ist.

Also, jetzt werden wir dann wieder einen dritten Brief bekommen, wahrscheinlich so in diese Richtung: Ich habe Euch ohnehin schon etwas geschrieben, also was wollt denn Ihr Burgenländer?

In diesem Sinn denke ich, sollten wir uns nicht weiterhin damit aufhalten, es ist alles klar. Mit allerhöchster Sicherheit ist damit zu rechnen, dass das im kommenden Frühjahr, wahrscheinlich am 31. März, Entschuldigung, am 21. März beginnen wird, vielleicht wird sogar die Sonne scheinen. Dann wird der Sommer den Einzug halten und wir werden uns wieder, zum vierten Mal in diesem Jahr, mit der steigenden oder fallenden Kriminalität in diesem Lande schattenboxenderweise zu befassen haben.

Wir werden weder dem einen noch dem anderen und schon gar nicht dem dritten Antrag zustimmen. Danke. *(Beifall bei den Grünen)*

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Es war mir klar, dass die Grünen hier nicht mitstimmen. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Bis jetzt haben wir mitgestimmt. - Abg. Maga. Margarethe Krojer: Aber jetzt ist Schluss.)* Wir hätten vielleicht einbauen sollen: Erhöhung des Spritpreises auf 2,50 Euro, dann wären vielleicht die Grünen auch mitgegangen.

Aber der Kollege Vlasich hat in seinen Ausführungen nicht ganz so unrecht. Unser eingebrachter Antrag wurde immer wieder abgeändert. Die eine Abänderung der SPÖ ist eine sehr witzige Abänderung, denn da schreibt man: Die SPÖ möchte nicht besetzte Planstellen nach besetzen.

Jetzt soll mir bitte einer erklären in der SPÖ, welche Planstelle nicht nach besetzt ist im Burgenland? Es gibt Ausgleichsmaßnahmedienststellen, wo man gar nicht weiß, wo man die Beamten hin soll.

Der Kollege Gossy hat auch nicht so unrecht gehabt, als er gesagt hat, es stehen sogar zu wenige Funkstreifenwägen zur Verfügung. Es gibt viele Funkstreifenwägen, die schon 400 Kilometer auf dem Tacho haben. Es gibt teilweise im Bezirk Neusiedl Tankrechnungen, die noch nicht bezahlt wurden. Also es gibt laut Hintergrundinformationen *(Abg. Ilse Benkö: Wieso weißt Du denn das?)* ein „Tohuwabohu“.

Daher glaube ich, ist die Forderung der SPÖ nicht besetzte Planstellen nach zu besetzen, eine etwas witzige Forderung. Denn jeder weiß, dass es mit den Ausgleichsmaßnahmedienststellen eine zuteilungsmassive Verschiebung gibt, die es noch nie gegeben hat, die fünf werden dort hin zugeteilt, von dort werden wieder fünf dort hin zugeteilt, also es gibt einen Zuteilungsorkan im Burgenland. Es gibt derzeit nur Zuteilungen. Jeder wird hin und her geteilt und zugeteilt. Ich möchte wirklich darauf hinweisen, dass das nicht so ist.

Aber zum Antrag: Wir wollen natürlich auch darauf hinweisen, dass der Kriminalitätstourismus dramatisch steigt. Das wissen wir. Das heißt, es gibt eine Verdoppelung bei den Einbrüchen.

Ich glaube, das wird vielleicht mittlerweile schon jeder wissen. Aber es geht jetzt darum, dass die Exekutive derzeit, anstatt wirklich in den Ortschaften für Sicherheit zu sorgen für andere Zwecke massiv gebraucht werden. Ich glaube, es ist nicht notwendig sich hier länger aufzuhalten, das ist ja auch alles niedergeschrieben im Antrag. Jede Argumentation ist festgelegt und wie man bei den leeren Rängen erkennen kann und weiß, dass alles, was jetzt gesprochen wird, wird nur unter uns gesprochen.

Ich beschränke mich daher auf die Sicherheitszentrale, wo ich glaube, dass das für das Burgenland ein sehr, sehr wichtiges Argument ist. Es wird 2009 die Sicherheitszentrale eröffnet und es ist die Polizei dort nicht mit dabei. Das ist wirklich ein Schildbürgerstreich par excellence.

Ich werde hier nicht locker lassen, um die Polizei auch dort hinein zu reklamieren und ich bin überzeugt davon, dass irgendwann die SPÖ und die ÖVP auch darauf kommen müssen, dass dort unbedingt die Polizei in die Sicherheitszentrale gehört.

Das ist die Notrufzentrale, (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Das wäre ein guter Antrag, Herr Kollege.*) das ist die Zentrale, das ist die Schaltstelle bei Verkehrsunfällen, bei Einsätzen und da sollen jetzt nur Rettung und Feuerwehr sein. Das wird niemand verstehen. Da gehört die Polizei auch hin. Man muss nämlich Absperrungsmaßnahmen und so weiter treffen.

Daher beschränke ich mich jetzt, das andere ist im Antrag festgeschrieben, auf die Sicherheitszentrale. (*Beifall bei der FPÖ*)

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Ing. Rudolf Strommer das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zwei Anträge liegen uns vor. Ein Antrag des Kollegen Illedits und ein Antrag des Kollegen Tschürtz und der Kollegin Benkö, die beide, und das hat der Kollege Vlasich und auch mein Vorredner schon gesagt, einen ähnlichen Bereich abdecken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, einige Dinge muss man schon dazu sagen. Ich meine, zu Tode gefürchtet ist auch gestorben. Aber, wenn Sie sich die objektiven Zahlen ansehen, und wir können derzeit nur den Jänner des Jahres 2007 mit dem Jänner des Jahres 2008 vergleichen, so sind wir, Gott sei Dank, in einem Bereich wo wir sagen können, die Kriminalität ist rückläufig, die angezeigten Delikte gehen zurück, die Aufklärungsquote steigt.

Wir werden sehen, wie das im nächsten Monat aussieht. Heuer hat ja der Februar einen Tag mehr. Morgen ist der Februar zu Ende und in zehn, 14 Tagen werden wir dann eine Statistik machen können, die auch noch nicht sehr aussagekräftig ist, Jänner und Feber 2007 und Jänner und Februar 2008 zu vergleichen.

Nur, jetzt sehen wir, dass die Richtung ganz einfach stimmt. Dass die Sicherheitsmaßnahmen, die mit dem Wegfall der Schengengrenze mit 21. Dezember vorbereitet wurden und umgesetzt wurden, funktionieren.

Dass ein Polizeikooperationszentrum in Perg, also in Kittsee für die Slowakei und in Nickelsdorf für Ungarn da ist. Dass das Tag und Nacht besetzt ist, dass Beamte aus Österreich und aus der Slowakei, beziehungsweise in Nickelsdorf Beamte aus Österreich und aus Ungarn dort Dienst versehen, die dort ein Schengener Informationssystem (SIS) haben, wo alle Staaten die im Schengenbereich dabei sind, Fahndungslisten haben, wenn notwendig, wenn ein Reisepass gescannt wird und ein verdächtiges Fahrzeug da ist, nimmt man sofort hier Verhaftungen vor.

Wir haben gesehen, dass innerhalb weniger Wochen, seit dieses System in Kraft ist, große Erfolge erzielt werden konnten. Ich habe es heute bei einer anderen Gelegenheit schon gesagt. Wir dürfen nicht Ängste schüren, wir müssen auf Chancen hinweisen. Das sollten wir tun.

Wir sollten die Chancen nutzen, die sich der Jugend bieten, durch diesen Wegfall der Grenzkontrollen. Wir dürfen aber die Sicherheit nicht vernachlässigen. Das tun wir nicht. Ausgleichsmaßnahmen wurden in einer Art und Weise vorbereitet, die, wie wir jetzt sagen können, greifen, sodass entlang der Hauptverkehrsbewegungslinien, ob Eisenbahn oder ob Straßen, Kontrollen durchgeführt werden.

Das ist schon soweit gegangen, dass Manchen die Kontrollen zuviel gewesen sind, weil natürlich auch Einheimische kontrolliert wurden. Aber die Zahlen, die Aufgriffe, zeigen uns, dass wir hier richtig liegen.

Ich möchte einen Bereich ansprechen, der mir doch am Herzen liegt. Derzeit werden in den Gemeinden Resolutionen beschlossen. Wir wissen, dass diese parteipolitisch motivierte Aktion vom SPÖ-Gemeindevertreterverband ausgeht. Da beschließen gestern oder vorgestern noch Gemeinden, dass mit 21. Dezember Schengen erweitert wird. Sind ein bisschen spät dran. Da sollte man zumindest adaptieren.

All das, was hier gefordert wird, ist ja eigentlich umgesetzt. Minister Platter und auch Darabos, sage ich auch dazu, haben sich mit dem Bundesheerassistenzeinsatz hier eingebracht. Wir wissen, dass wir bei der EURO 2008 die Schengensituation an unserer Grenze wieder hochfahren, dass wir wieder Personen kontrollieren.

Aber eines muss ich doch sagen, dass - und vielleicht ist das auch wenn man eine Anfrage des Herrn Nationalrat Kaipel an den Innenminister, wie ich heute hörte, seitens der SPÖ fabriziert, dann sollte man vielleicht auch den Brief der Frau Landesrätin Dunst an alle Exekutivbeamten in die Anfrage mit hineinnehmen, wo sie am 21. Dezember allen Exekutivbeamten des Südburgenlandes einen Brief zukommen hat lassen. Das ist nichts Verwerfliches.

Nur er ist per E-mail auf den Dienstschild gekommen. Das wundert mich dann schon, wie das funktioniert. Vielleicht könnte man solche Dinge auch gleich mituntersuchen, Herr Kollege Pehm, wenn Sie dabei sind die Anfrage zu machen. *(Zwischenruf des Abg. Georg Pehm)*

Das brauchen Sie nicht der Kollegin Dunst sagen, das sollt Ihr dem Kaipel sagen, er soll den Platter fragen, damit auch dieser gleich mitbeantworten kann. Tatsache ist, dass wir zu beiden Anträge einen Abänderungsantrag einbringen. Sehr geehrter Herr Präsident, ich bringe gleich beide Abänderungsanträge ein, sowohl zum Antrag mit der Zahl 19 - 449 als auch zum Antrag Zahl 19 - 463, ein gleich lautender Antrag.

Der Abänderungsantrag ist den Fraktionen im Hohen Haus bekannt. Ich darf die Beschlussformel, nachdem sie gleich ist, nur einmal zur Verlesung bringen.

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, die Effizienz und Schlagkraft des Burgenländischen Sicherheitsapparates im Sinne der Antragsbegründung auch künftighin zu garantieren.

Wir sind der Meinung, und die Zahlen zeigen das, dass wir mit jenen Maßnahmen die der Innenminister Platter mit dem Fall der Schengenausgangsgrenze festgelegt hat, dass diese Maßnahmen greifen, dass wir in einem Bereich leben, wo wir mit Fug und Recht sagen können, wir leben in einem sicheren Land.

Wir leben in einem Land, wo man sich frei bewegen kann, wo kaum jemand Personenschutz benötigt. In anderen Ländern ist das undenkbar, dass sich hohe und höchste Repräsentanten des Staates frei bewegen, ohne Personenschutz. Wir haben auch nicht so viel Angst, wie manche von den ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern.

Wir müssen aber zur Kenntnis nehmen, dass es bei 6,8 Milliarden Menschen auf der Welt, acht Millionen Österreicher gibt. Das sind gerade einmal 1,2 Promille der Weltbevölkerung. Wir Österreicherinnen und Österreicher sind nur in Österreich keine Ausländer.

Wir bewegen uns aber auf der ganzen Welt. Überall außer in Österreich sind wir Ausländer. Wir bewegen uns gut, wir haben gute Kontakte. Wir haben eine gute Wirtschaft. Wir machen viele Geschäfte, viele Exportgeschäfte. Ich glaube, dass man hier auch seitens der Politik insgesamt, diese Dynamik aus der Diskussion nehmen muss, um die wirtschaftliche Fortentwicklung des Landes nicht zu gefährden. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Ing. Rudolf Strommer überreicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag)*

Präsident Walter Prior: Meine Damen und Herren! Die mir soeben überreichten Abänderungsanträge der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen sind gehörig unterstützt, sodass sie gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen werden.

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Willibald Stacherl das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Willibald Stacherl (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich zu Beginn kurz auf die Frage vom Kollegen Sagartz antworten, warum ich als Sicherheitssprecher nicht zum Dringlichen Antrag gesprochen habe.

Herr Kollege Sagartz, Sie brauchen sich nicht den Kopf darüber zu zerbrechen, wer in der SPÖ zu welchem Thema spricht. Wir haben uns darauf geeinigt, dass ich als Sicherheitssprecher zu den vorliegenden Sicherheitsanträgen spreche und Klubobmann Illedits und Kollege Pehm zum Dringlichen Antrag, wo es eben um die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses geht, wo hier die politische Verantwortung in der Causa des Innenministeriums klar zu stellen ist.

Ich meine, Kollege Illedits und Pehm haben in ihren Ausführungen die Notwendigkeit der Einsetzung dieses Untersuchungsausschusses hervorragend dokumentiert und plausibel gemacht.

Hohes Haus! Beim kürzlich durchgeführten Besuch von Bundesminister Platter im Burgenland, wo er auch an der ÖVP-Klub Sitzung teilnahm, hat die ÖVP Burgenland

wieder einmal eindrucksvoll dokumentiert, wie wenig sie sich für die Sorgen und Belange der Burgenländerinnen und Burgenländer einsetzt.

Anstatt beim Innenminister für eine Stärkung der Sicherheitsexekutive im Burgenland einzutreten und Personalstandsgarantien zu fordern, hat sie heile Welt gespielt und gemeinsam mit dem Bundesminister die Kriminalitätsstatistik vom Jänner 2008 hochgejubelt.

Für Leser dieser ÖVP-Jubelmeldung hat sich wahrscheinlich die Frage gestellt, warum Österreich nicht schon früher die Grenzkontrolle eingestellt und das Bundesheer von der Grenze abgezogen hat, wo doch nach dem Fall der Schengengrenze alles viel besser läuft.

Laut Kriminalitätsstatistik vom Jänner 2008 sank österreichweit die Anzahl der angezeigten Delikte um 11,8 Prozent, im Burgenland sogar, wie bereits gehört, um 20 Prozent. Die Aufklärungsquote stieg Österreichweit um 0,3 Prozent, im Burgenland um 4,2 Prozent.

Das sei in erster Linie ein Verdienst der Polizei und des Bundesheeres, vermerkt Klubobmann Strommer in der Aussendung der ÖVP. Herr Klubobmann, dass Polizei und Bundesheer gute Arbeit leisten, ist unbestritten. Sie wäre wahrscheinlich aber noch besser, wenn seit 1. Jänner 2008 nicht so viele Beamte in andere Bundesländer dienstzugeteilt würden.

Haben Sie, Herr Klubobmann, beim Herrn Bundesminister Platter vorgesprochen, dass er von diesen Dienstzuteilungen abgeht? Ich vermute Sie haben leider nichts gesagt. Bemerkenswert ist, dass Sie auch das Bundesheer loben. Hier darf ich Sie daran erinnern, dass wir es Bundesminister Darabos verdanken, dass wir das Bundesheer noch im Burgenland haben.

Sein Vorgänger, Bundesminister Platter, hatte bereits alle Weichen gestellt, um das Bundesheer aus dem Burgenland abzuziehen. Nun zur Frage wie die Jännerzahlen der Kriminalitätsstatistik 2008 tatsächlich zu bewerten sind.

Ich möchte dazu die Presseaussendung der Sicherheitsdirektion Burgenland zitieren. Dort heißt es wörtlich: „Angesichts der vergleichsweise geringen absoluten Deliktzahlen in den Bezirken und des kurzen Beobachtungsintervalls von einem Monat, ist es verfrüht zum gegenwärtigen Zeitpunkt allgemeine Trends seriöser Weise abzuleiten.“ Das heißt im Umkehrschluss, die Jubelmeldung der ÖVP im Burgenland und des Innenministers sind als unseriös zu bewerten.

Das lässt sich auch aufgrund einer Pressemeldung des ORF Burgenland vom 22. Oktober 2007 untermauern. Da heißt es, weniger Kriminalität im Burgenland. Die Kriminalität in Österreich geht, laut Statistik des Innenministeriums, zurück. Das Burgenland nimmt dabei eine Spitzenposition ein.

Bei der Zahl der angezeigten Straftaten wurde im Burgenland vom Jänner bis September des Jahres 2007 ein Minus von 20,2 Prozent verzeichnet. Voriges Jahr gab es bis zu diesem Zeitpunkt mehr als 9.000 Anzeigen, heuer waren es nur mehr 7.000 Anzeigen.

Wie sieht dann die Jahresbilanz für die Kriminalstatistik für das Jahr 2007 tatsächlich aus? Herr Klubobmann Strommer, Sie wissen es sicher. Im Burgenland gab es im Jahr 2007 einen Kriminalitätszuwachs von 4,8 Prozent. Dass eine Jahresbilanz aussagekräftiger ist, als lediglich eine Monatsbilanz, werden Sie mir sicherlich nicht abstreiten können.

Ihre Interpretation der Jännerkriminalitätsstatistik ist daher sehr unseriös und sie geht auch am tatsächlichen Empfinden und an den Wahrnehmungen der burgenländischen Bevölkerung vorbei. Wer Tageszeitungen liest, beziehungsweise die Berichterstattung im Radio und Fernsehen verfolgt, bekommt einen ganz anderen Eindruck von der Sicherheitssituation im Burgenland, als jenen, den die ÖVP der Bevölkerung weismachen will.

Bei der Interpretation von Statistiken kann man nicht nur von Prozentpunkten ausgehen. Auch die absoluten Deliktzahlen sind zu beachten und auch verschiedene andere Kriterien sind zu bewerten. Als Beispiel dazu möchte ich noch kurz einige Zahlen aus der Presseaussendung der Burgenländischen Sicherheitsdirektion zitieren.

Hier ist angemerkt, dass der Einbruchsdiebstahl in Gaststätten und Betrieben um 62,5 Prozent zugenommen hat. In absoluten Zahlen waren das von acht auf 13 Delikte. Bei den Einbruchsdiebstählen in Werkstätten und Lagerräumen gab es sogar einen Zuwachs von plus 250 Prozent. In absoluten Zahlen von vier auf 14 Delikte. Also man sieht, man muss die Kirche hier im Dorf lassen und nicht nur mit Prozentpunkten herumwerkeln.

Ein wichtiger Aspekt der bei der seriösen Bewertung der Kriminalitätsstatistik ebenfalls berücksichtigt werden muss, ist der Umstand, dass es seit 1. Jänner 2008 keine Grenzkontrollen mehr gibt, wo Ein- und Ausreise mehr oder weniger lückenlos kontrolliert wurde.

Allein in Nickelsdorf gibt es jährlich über 50.000 Grenzübertritte mit Fahrzeugen, das heißt es gab hier eine hohe Kontrollfrequenz. Bei der jetzt im Hinterland beziehungsweise bei den Hauptverkehrswegen durchgeführten Schleierfahndungsmaßnahmen und Schwerpunktaktionen, ist eine so hohe Kontrollfrequenz nicht erreichbar.

Weniger Kontrollen ergeben zwangsweise auch weniger Deliktzahlen, was natürlich auch Auswirkungen auf die Kriminalitätsstatistik hat. Mit weniger Personal beziehungsweise unzureichender technischer Ausstattung, kann aber diese wichtige Aufgabe von der Exekutive nicht bewältigt werden.

Die massiven Dienstzuteilungen nach Graz beziehungsweise Wien führen dazu, dass die betroffenen Dienststellen nicht in der Lage sind, die notwendigen Kontroll- und Überwachungsmaßnahmen im erforderlichen Umfang durchzuführen. Die von der ÖVP Burgenland angestellte These, weniger Kontrolle ergibt mehr Sicherheit, geht nicht auf und ist als grob fahrlässig einzustufen.

Wenn die ÖVP Burgenland weiterhin diese Maßnahmen von Bundesminister Platter mitträgt, dann handelt sie massiv gegen die Interessen der Burgenländerinnen und Burgenländer und gegen mehr Sicherheit in unserem Bundesland.

Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es stellt sich auch die Frage, inwieweit die ÖVP Burgenland bereit ist, die ungeheuren Vorwürfe, mit denen sich das Innenministerium konfrontiert sieht, lückenlos aufklären zu lassen. Ihr heutiges Abstimmungsverfahren zeigt, dass Sie kein Interesse haben, die politische Verantwortung aufzuklären.

Bundesminister Platter spielt in dieser Causa keine sehr gute Rolle. Einerseits bekundet er immer wieder für eine lückenlose Aufklärung zu sein, andererseits zeigt die mangelhafte Auskunftsfreundlichkeit des Ministers bei der Sitzung des Bundesrates sowie des Innenausschusses, ein ganz anderes Bild.

Die nüchterne und ernüchternde Erfahrung dieser Sitzung ist, dass Bundesminister Platter im Gegensatz zu dem was seine Biografie behauptet, wohl ein gelernter Maurer sein muss. Obwohl an Platter dutzende sehr konkrete Fragen gestellt wurden, war von ihm keine relevante Antwort zu erhalten.

Bundesminister Platter hat in diesen Sitzungen nur eines bewiesen, im normalen, parlamentarischen Prozess werden wir von ihm sicherlich keine Informationen erhalten, die auch näherungsweise die Möglichkeit böten den Vorwurf des politischen Missbrauches des Polizeiapparates durch die ÖVP nachzugehen. Um hier Licht in das Dunkel zu bringen, ist die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses unumgänglich. Dieser Meinung ist auch die österreichische Bevölkerung, von der sich eine klare Mehrheit für die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses ausspricht. *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist ein Witz! Haben wir über das nicht heute schon diskutiert?)*

Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Das ist nicht verwunderlich, denn welches Vertrauen können die Bürger in den Sicherheitsapparat haben, den eine politische Partei für ihre Vorteile missbraucht? Es ist zu befürchten, dass wir derzeit nur über die Spitze eines Eisberges reden, und ein Riesenberg von Spitzelaktivitäten und sonstigen Verfehlungen im Innenministerium sozusagen noch unter Wasser schlummern.

Wie sollte man sonst das Verhalten der ÖVP deuten, die sich mit Händen und Füßen gegen die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses wehrt? Wie wir heute schon gehört haben, gibt es auch sehr konkrete Hinweise darauf, dass dieses Netzwerk der Bespitzelungen bis ins Burgenland reicht. Erinnern wir uns das Jahr 2005 zurück, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Hat jeder von Euch die gleiche Rede?)* wo ein unbescholtener Mitbürger, der technische Leiter des Wasserleitungsverbandes illegal abgehört und ungerechterweise als Verbrecher abgestempelt wurde. *(Abg. Johann Tschürtz: Das stimmt, ja!)*

Daher stellt sich auch die Frage, wie ist die Aussage vom Kollegen Sulyok zu bewerten, wenn er im Zuge einer Landtagssitzung zum Kollegen Gossy sagt, „Deine Akte kenne ich“. Woher hat Kollege Sulyok solche Informationen? *(Abg. Georg Pehm in Richtung Abg. Norbert Sulyok: Das sagen wir so oft bis Du nach vor gehst und erklärst warum Du das gesagt hast!)*

Hohes Haus! Ich halte es für mehr als bedenklich, wenn offensichtlich Daten von Privatpersonen ausspioniert werden und Funktionäre der ÖVP anscheinend problemlos Zugang zu diesen Informationen haben. Herr Klubobmann Strommer, Sie haben heute vom Landeshauptmann Niessl klärende Worte verlangt. Ich meine, Sie wären jetzt gefordert, klärende Worte zu diesen Bespitzelungen und den Datenmissbrauch abzugeben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Sie selbst haben bei der Landtagssitzung am 30. Juni 2005 gesagt, Klubobmann Illedits und Kollege Pehm haben es bereits zitiert, dass Bundeskriminalamt, so sind wir informiert, hat zumindest auf Verdacht der Geldwäsche hin untersucht und ermittelt. *(Abg. Johann Tschürtz: Zum Jagdgesetz musst Du auch noch etwas sagen!)*

Sie meinten, Sie haben diese Information von der Zeitung, mag sein, aber die derzeitigen Vorwürfe ans Innenministerium lassen auch andere Möglichkeiten offen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ja, morgen geht die Sonne auf, kann man auch sagen!)* Dass Sie, Herr Klubobmann und auch Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, die Summe der Vorwürfe ganz anders darstellen, ist nicht verwunderlich, alles andere hätte man als glattes Wunder bezeichnen müssen.

In bewährter Manier machen Sie die Mauer und stellen sich, wie bereits seit Jahren, vor die ÖVP-Bundesregierungsmitglieder und verteidigen was nicht zu verteidigen

ist. Ich glaube nicht, dass Ihnen diese Nibelungentreue nützt. Sie stellen sich gegen 69 Prozent der österreichischen Bevölkerung, die einen Untersuchungsausschuss befürwortet. Sie stellen sich auch gegen die Meinung der Österreichischen Presse, ja sogar gegen die Meinung eigener ÖVP-Funktionäre und vieler ÖVP-Wähler, aber das ist Ihr Problem.

Es stellt sich aber leider die Frage, müssen Staatsbürgerinnen und Staatsbürger Angst haben bespitzelt zu werden, wenn sie gewissen Mächtigen nicht ins Konzept passen? (*Abg. Oswald Klikovits: Nur bei einem roten Innenminister!*) Allein wenn sich dieses Gefühl in der Gesellschaft verbreitet, wäre das fatal für das Vertrauen der Menschen im Rechtsstaat und der Demokratie. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Mein Gott, na, denk zurück Udo Proksch, Blecha, Gratz wie die alle heißen haben. Die sind ja alle verurteilt worden!*)

Es ist daher notwendig, rasch zu handeln. Alle Ungereimtheiten und Verfehlungen im Innenministerium gehören restlos aufgeklärt und abgestellt. Nur so kann das Vertrauen in den Rechtsstaat wieder hergestellt werden, und auch die derzeit schwierige Situation für die tausenden Angehörigen der Exekutive, die mit großem Engagement ihre nicht leichte Aufgabe meistern, wieder verbessert werden. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Beim Banken-Untersuchungsausschuss haben wir zwei Prozent gewonnen, bei die Eurofighter haben wir zwei Prozent gewonnen!*)

Die SPÖ wird in diesem Sinne auch die beiden vorliegenden Anträge, die eine Verbesserung der Sicherheitssituation im Burgenland zum Ziel haben, ihre Zustimmung geben. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, die Berichterstatter haben daher das Schlusswort. Herr Landtagsabgeordneter Willibald Stacherl ist Berichterstatter zum 11. Punkt der Tagesordnung.

Bitte Herr Abgeordneter. (*Berichterstatter Willibald Stacherl: Ich verzichte!*)

Herr Landtagsabgeordneter Wilhelm Heissenberger ist Berichterstatter zum 12. Punkt der Tagesordnung. (*Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!*)

Die Herren Berichterstatter verzichten auf das Schlusswort, wir kommen daher zur gesonderten Abstimmung über die zwei Tagesordnungspunkte.

Ich lasse vorerst über den 11. Punkt der Tagesordnung abstimmen. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 728, betreffend eine deutliche Stärkung der Sicherheitsexekutive im Burgenland, Zahl 19 - 449, Beilage 754.

Ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Ing. Strommer gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Es erfolgt nun die Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend eine deutliche Stärkung der Sicherheitsexekutive im Burgenland ist somit mehrheitlich gefasst.

Ich lasse nunmehr über den 12. Punkt der Tagesordnung, den Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 742, betreffend die Sicherheit im Burgenland, Zahl 19 - 463, Beilage 755, abstimmen.

Ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Ing. Strommer gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Es erfolgt nun die Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die Sicherheit im Burgenland ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

13. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Mag^a. Margarethe Krojer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 729) betreffend Novellierung des Ökostromgesetzes (Zahl 19 - 450) (Beilage 756)

Präsident Walter Prior: Der 13. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Maga. Margarethe Krojer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 729, betreffend Novellierung des Ökostromgesetzes, Zahl 19 - 450, Beilage 756.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Brenner.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Werner Brenner: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Maga. Margarethe Krojer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Novellierung des Ökostromgesetzes in seiner 23. Sitzung am Mittwoch, dem 20. Februar 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende meiner Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Heissenberger einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Abänderungsantrag des Landtagsabgeordneten Heissenberger mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Mein Antrag wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Maga. Margarethe Krojer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Novellierung des Ökostromgesetzes die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nun als erster Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich freue mich, dass die SPÖ einen Sinneswandel, einen „Schlenkerer“ im Vergleich zum Vorjahr gemacht hat. Im Vorjahr haben wir einen Antrag eingebracht, das Ökostromgesetz nach dem Deutschen Erneuerbaren Energiegesetz zu verändern, da habt Ihr ihn abgeändert und ward dagegen.

Ich denke, es spricht nichts dagegen, anders zu werden, aber es ist jetzt ein bisschen was in Bewegung. Offensichtlich hat die SPÖ grünes Licht von oben, hier eine andere Position einnehmen zu dürfen. *(Abg. Christian Illedits: Nein, da täuscht Du Dich!)* Ihr ward voriges Jahr noch dagegen und jetzt seid Ihr dafür. Ich finde es super. Ich finde es wirklich toll. Man muss auch sagen, dass sich auch etwas in der Position verändern kann. Wir haben uns sehr gefreut, als wir den Antrag eingebracht haben und sind gerne auf diesen Antrag eingegangen.

Ich denke, das sind so die kleinen Schritte, die kleinen Erfolge, dass es sich doch lohnt für etwas zu kämpfen und für etwas zu sein. Bei der SPÖ ist es einmal so und einmal so, wie halt gerade die Großwetterlage ist. Aber ich freue mich. Das Ökostromgesetz 2002 war das erfolgreichste Umwelt- und Klimaschutzgesetz, das wir je in Österreich hatten. Von 2002 bis 2007, also ganz speziell 2003/2004 hat sich die produzierte Strommenge aus Ökostromanlagen ohne die Großwasserkraft in Österreich verzehnfacht.

Es kam also, wie gesagt in den Jahren 2003 und 2004, zu einem enormen Ausbauboom. Eine sichtbare Konsequenz davon, ist der Windpark in Parndorf. Ich habe das schon öfter gesagt, dass es eigentlich trotzdem eine Entwicklung ist, wo wir gegen arbeiten müssen, denn die Stromzuwächse sind jährlich so groß, wenn wir nur allein den Stromzuwachs jährlich abdecken wollen, müssen wir jedes Jahr so einen Windpark bauen und so viel Platz wird im Burgenland wahrscheinlich nicht sein.

Dieses Ökostromgesetz hat nicht lange existiert. Es wurde nach relativ kurzer Zeit nach heftigen Diskussionen im Jahr 2006 novelliert, mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und ich glaube der Freiheitlichen, und zwar zu Tode novelliert. Die Fördermittel für neue Anlagen wurden von 130 Millionen auf 17 Millionen Euro pro Jahr begrenzt, die Förderlaufzeit von 13 auf elf Jahre verkürzt und die Genehmigungen und der Bau neuer Ökostromanlagen sind seither praktisch völlig zum Erliegen gekommen. Aufgrund der unsicheren Marktsituation und der niedrigen Tarife werden die 17 Millionen Euro pro Jahr nicht einmal ansatzweise überhaupt genutzt.

Beim Klimagipfel im vergangenen Frühjahr haben der Bundeskanzler und der Umweltminister angekündigt, das derzeitige Ökostromgesetz zu evaluieren und nachzubessern. Es stellen sich viele Fragen: Welches Ökostromgesetz brauchen wir um unsere Klimaschutzziele zu erreichen? Welche Potenziale können heute noch genutzt

werden? Was kostet der Ökostrom wirklich? Wer zahlt? Das sind die zentralen Fragen, die wir uns stellen müssen.

Das neue Ökostromgesetz, die Novelle, liegt im Entwurf vor und nichts, aber rein gar nichts von den Versprechungen war im ersten Entwurf enthalten. Das ist ein katastrophaler... (*Abg. Ilse Benkö: Noch katastrophaler als vorher?*) Noch katastrophaler als vorher, genau. Die Begutachtungsfrist ist vorbei. Es gab viele Stellungnahmen, unterschiedliche Reaktionen und was jetzt tatsächlich passiert, weiß, glaube ich, noch niemand so genau. Die Situation dürfte ziemlich verfahren sein. Das politische Ziel auf Bundesebene ist offensichtlich, einen Konsens bis zum Sommer zu finden. Ich habe gehört, dass sich zum Beispiel alle neun Bundesländer gegen die Kofinanzierung bei der Photovoltaik ausgesprochen haben, ich sage jetzt einmal, „no na nid“.

Das ist aber nicht das Wesentliche, sondern es geht einfach darum, dass dieses Gesetz absolut untragbar ist. Daher sind solche Anträge, wie wir sie heute verabschieden, eigentlich sehr, sehr wichtig. Alle beschlossenen Anträge der Bundesländer müssten eigentlich in Summe das Ergebnis doch beeinflussen. Daher wäre es auch sehr wichtig, wenn die ÖVP diesem Antrag zustimmt, denn ihr eigener Abänderungsantrag ist nicht soweit entfernt von dem was hier vorliegt.

Ich denke, es wäre wirklich ein tolles Zeichen nach oben. Dann wäre es ein einstimmiger Landtagsbeschluss. Ich würde darauf plädieren, dies im Sinne der Sache zu tun. Wenn es Ihnen wichtig ist, diesen Beschluss einstimmig zu verabschieden und den nach Wien zu schicken, abgesehen von vielen unnötigen Antwortbriefen, die wir bekommen in sehr flapsiger und in sehr einfacher Art, denke ich mir, wäre das ein wichtiges Zeichen, wenn von allen Bundesländern dementsprechende Signale kommen.

Wir Grünen wollen ein Ökostromgesetz, das tatsächlich zu einem massiven Ausbau von Ökostrom in Österreich beiträgt, wie etwa das Deutsche Erneuerbare Energiesgesetz. Auch die ÖVP hat als Vorbild das Deutsche Energieeinspeisegesetz in ihrem Antrag, vielleicht ist da noch etwas möglich. Das hat in unserem Nachbarland über 200.000 Arbeitsplätze geschaffen und einen wichtigen Beitrag zur Energieversorgungssicherheit und zum Klimaschutz dargestellt.

Da geht es, wir wissen, im Wesentlichen um eine langfristige Tarifgarantie für die Betreiber von Ökostromanlagen, nämlich 20 Jahre, um angemessene Tarife mit Indexanpassung, um eine generelle Annahmepflicht für Ökostrom und um festgelegte Energieeffizienzkriterien für die Umsetzung der einzelnen Projekte, um die Kosten der Ökostromförderung in vertretbarem Rahmen zu halten, Innovation und Technologieentwicklung zu unterstützen.

Laut Ökostromrichtlinie der Europäischen Union muss Österreich seinen Anteil an erneuerbarer Energie in der Stromerzeugung auf über 78 Prozent bis 2010 steigern. Von 1997 bis 2005 ist aber der Anteil aus erneuerbarer Energie gesunken und zwar auf 58 Prozent Österreichweit.

Daher brauchen wir ein angemessenes Ökostromgesetz, um überhaupt diese Vorgaben zu erreichen.

Im Regierungsprogramm ist einiges enthalten, und zwar die Steigerung des Anteils der Stromerzeugung aus erneuerbarer Energie auf 80 Prozent bis 2010 und auf 85 Prozent bis 2020.

Mit dem gültigen Ökostromgesetz und auch mit der Novelle, was sich bisher gezeigt hat, sind diese Ziele auf jeden Fall nicht zu schaffen. Es ist dann auch das Ziel jetzt, ohne die Wasserkraft, der reine Ökostromanteil bis 2015 soll auf 15 Prozent gesteigert werden.

Dieses Ziel ist nicht sehr ambitioniert, denn wir liegen bereits bei 13 Prozent, und eine Steigerung um zwei Prozent entspricht nicht den EU-Zielvorgaben.

Photovoltaik wird auf 17 Megawatt begrenzt. Für Photovoltaik gibt es im Gegensatz zu Wind und Wasserkraft kein Ausbau-Ziel in dem vorliegenden Entwurf. Eine Zukunftstechnologie wird somit in seiner Entwicklung verhindert.

Durch die Verpflichtung der Bundesländer zur Kofinanzierung ist auch in den letzten Jahren de facto nur sehr wenig passiert, und auch die Auszahlung im Burgenland war sehr schleppend und sehr unzureichend.

Der administrative Aufwand bei der Förderabwicklung ist enorm, und eine Modifizierung der Kofinanzierungspflicht durch die Länder wäre dringend notwendig.

Wie gesagt, das Ziel eines Ökostromgesetzes muss der Ausbau und die Förderung von Ökostrom sein. Dazu bedarf es einer langfristigen Planungs- und Investitionssicherheit. Nur wenn die Investitionen abgesichert sind, wird sich etwas tun.

Wenn wir - so wie angekündigt - im Burgenland bis 2013 stromautark werden wollen, dann brauchen wir ein anderes Ökostromgesetz. Daher ist es ganz wichtig, dass vom Burgenland ein massives Zeichen kommt. Mit diesem Gesetz ist es nicht erreichbar.

Ich habe gesagt, dass der Anteil der erneuerbaren Energien gesunken ist, und das trifft auch auf das Burgenland zu, und hier im gleichen Ausmaß wie Österreichweit.

Wir freuen uns, dass dieser Antrag zu einer Änderung des Ökostromgesetzes da ist und ersuchen auch die ÖVP, hier über ihren eigenen Schatten zu springen und ein starkes Zeichen aus dem Burgenland an den Bund hinaufzugeben.

Jetzt ist es offen, jetzt tut sich was, jetzt bewegt sich was, jetzt könnte dieser Antrag durchaus von Erfolg auch gekrönt sein. *(Beifall bei den Grünen)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Bei den unzähligen umwelt- und energiepolitischen Debatten hier im Hohen Haus wurden wir Freiheitliche nie müde zu betonen, dass wir uns für Österreich ein Ökostromgesetz nach dem Vorbild des Deutschen EEG wünschen.

In keinem anderen Land, wie schon von der Frau Kollegin erwähnt, geht der Ausbau erneuerbarer Energie so schnell voran, wie bei unserem Nachbarn, wie in der Bundesrepublik.

Der Anteil erneuerbarer Energien am gesamten deutschen Energieverbrauch beträgt zwischen neun Prozent, der Anteil am Stromverbrauch sogar 14 Prozent, und Grundlage für diese Erfolge ist eben das Deutsche EEG.

Während uns Deutschland erfolgreich zeigt, wie man die Energieversorgung auf erneuerbare Energie umstellt, stagniert die Entwicklung in Österreich.

Schuld daran ist das Ökostromgesetz, das noch immer nicht so novelliert wurde, dass der Ausbau erneuerbarer Energien wieder voranschreiten kann. Besonders fatal, und das wurde schon von der Kollegin Krojer angesprochen, war die Novelle des Ökostromgesetzes von 2006.

Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Einige Zahlen: Weltweit hat die Windkraft im vergangenen Jahr um 30 Prozent zugelegt. In Europa sind insgesamt 13 Milliarden Euro in Windkraftprojekte investiert worden.

In Österreich wurden im Vergleich dazu, und diesen Vergleich müsste man eigentlich scheuen, lächerliche zehn Windkraftanlagen mit insgesamt 19,5 Megawatt errichtet. In den Jahren 2003 bis 2006 waren es noch durchschnittlich 100 Anlagen mit der zehnfachen Leistungskapazität.

Man sieht, die Novelle des Ökostromgesetzes aus dem Jahr 2006 hat den Ausbau auf ein Zehntel des ursprünglichen Wertes leider Gottes reduziert. Selbst einem nicht so guten Rechner wird auffallen, dass hier etwas schief läuft.

Die in Europa mittlerweile installierten Windstromanlagen erzeugen bereits die doppelten Mengen des gesamten österreichischen Strombedarfes. Was dabei auch wichtig ist, eine direkte Auswirkung davon ist die Einsparung von 90 Millionen Tonnen CO₂, was wiederum den gesamten Treibhausgasemissionen Österreichs entspricht.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Eines wird bei diesem Vergleich deutlich. Die deutlichsten Steigerungsraten sind aus nachvollziehbaren Gründen in Ländern gegeben, die Ökostrombetreibern stabile Rahmenbedingungen bieten.

In Österreich ist das nicht der Fall. Neue Ökostromanlagen werden kaum errichtet, und unsere Abhängigkeit von Energieimporten steigt. Was ist die Folge? Die Wertschöpfung bleibt nicht im Land, sondern unser Geld fließt in die Fremde.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Was tut nun die Österreichische Bundesregierung? In der Person des schwarzen Wirtschaftsministers legt sie einen Begutachtungsentwurf zum Ökostromgesetz auf den Tisch, der einem energiepolitischen Debakel gleichkommt. Dieser Entwurf stellt keine Reparatur in Wahrheit dar, sondern eine nochmalige Verschlechterung des Ökostromgesetzes 2006.

SPÖ und Grüne stellen in ihrem vorliegenden Antrag vollkommen richtig fest, dass Neubau und Betrieb von Ökostromanlagen nach dem Entwurf des Wirtschaftsministers unrentabel bleiben. Statt der erforderlichen Neuerrichtungen wird es zu weiteren Stilllegungen kommen.

Hohes Haus! Der vorliegende Entwurf beinhaltet auch einen sozialen Affront. Die Kostenlast soll in Zukunft noch stärker als bisher in Richtung der privaten Haushalte umgewichtet werden. Offenbar will es sich die ÖVP mit den Globalisierungskonzernen, die Europa fest im Griff haben, nicht verscherzen.

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Wie auch schon erwähnt, zum Ökostromgesetz liegen mittlerweile unzählige Vorschläge auf dem Tisch. Jene Politiker, die sich seriös mit diesem Thema auseinandersetzen, wissen und zeigen, dass Österreich derzeit in die falsche Richtung marschiert. Gusenbauer, Pröll und Wabl gehören neben vielen anderen nicht zu den Politikern.

Aus der Sicht der FPÖ müsste es unbestritten sein, dass es sich Österreich nicht leisten kann, auf den Ausbau der erneuerbaren Energie zu verzichten.

Der Grund ist ganz einfach. Es wird uns in Zukunft teuer kommen, in energiepolitischer Abhängigkeit zu stecken, als heute die gesetzlichen und damit auch die finanziellen Rahmenbedingungen zu schaffen, um den Umstieg garantieren zu können.

Wir sind der Meinung - und damit zurück zum Ökostromgesetz -, dass eben dieses Ökostromgesetz kein taugliches Mittel ist, um Österreich in der erforderlichen Zeit und mit erforderlichem Nachdruck auf den richtigen Weg zu bringen, nämlich auf den Weg zur

energiepolitischen Unabhängigkeit. Dasselbe gilt auch für den vorliegenden Ministerialentwurf.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Dem vorliegenden Entschließungsantrag von SPÖ und Grünen stimmen wir gerne zu. *(Beifall bei den Grünen)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Wilhelm Heissenberger das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wilhelm Heissenberger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Ökostromnovelle bezieht sich ausschließlich auf neu zu errichtende Anlagen und sieht Förderungen bis 2011 vor.

Jährlich werden 17 Millionen investiert. Wie schon erwähnt, jeweils 30 Prozent Biomasse, Biogas und Windkraft, zehn Prozent für sonstige Energieträger, wie zum Beispiel Photovoltaik.

Sehr geehrter Herr Klubobmann Illedits! Frau Klubobfrau Krojer! Sie schreiben in Ihrem Antrag: „Der Entwurf des neuen Ökostromgesetzes zeigt nicht einmal einen Ansatz aktiver Klimaschutzpolitik.“ *(Abg. Ilse Benkö: Da haben sie ohnehin recht.)*

Auch für uns, für die ÖVP, ist das neue Ökostromgesetz nicht ausreichend und weit genug. Aber wenn jährlich 17 Millionen *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Statt 130.)* zur Verfügung stehen, dann kann man nicht sagen, es gibt keinen Ansatz von Klimaschutz. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Na, geh bitte.)* Also 17 Millionen sind ja nicht so wenig. Und im Gegenteil. *(Zwischenruf der Abg. Maga. Margarethe Krojer und der Abg. Ilse Benkö)*

Frau Benkö, im Gegenteil. Die derzeitigen hohen fossilen Energiepreise bestätigen den Weg der ÖVP, nur in erneuerbare Energieträger zu investieren.

Wenn wir vom energieautarken Burgenland sprechen, dann möchte ich schon darauf hinweisen, dass Landesrat Niki Berlakovich als Erster, lange bevor andere Landespolitiker es zu denken wagten, *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das ist schon lange her.)* die Vision vom energieautarken Burgenland konzipiert und forciert hat. Danke schön, Herr Landesrat! *(Beifall bei der ÖVP)*

Sehr geehrter Herr Klubobmann! Frau Klubobfrau! Auch in dem Absatz in Ihrem Antrag, wo steht, dass alle entstehenden Kosten einzig und allein auf die Haushalte umgelegt werden und die Industrie in höchstem Maße von Mehrkosten verschont wird, und der Finanzminister sehr wenig dazu beisteuert, können wir auch nicht zustimmen. *(Abg. Ernst Schmid: Ihr könnt beantragen, dass der Finanzminister mehr beisteuert.)*

Vor allem deshalb, Herr Kollege, weil wir von der ÖVP alle Bereiche des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens abdecken und vertreten.

Wir vertreten nicht nur die kleinen Strombezieher. Man darf diese Thematik nicht nur einseitig betrachten, wir müssen auch die Probleme und Anliegen der Wirtschaft, der Betriebe, aber auch der energieintensiven Industrie berücksichtigen.

Schließlich sind sie verantwortlich für die vielen Arbeitsplätze im Burgenland. Immerhin, wir haben heute gehört, 81.000 Beschäftigte. Und das kommt nicht von ungefähr.

Man kann aber auch nicht Unsummen in die Ökostromanlagen investieren, die dann im Endeffekt die kleinen Strombezieher zusätzlich belasten. Aber die Zukunft ist, nicht nur in Ökostromanlagen zu investieren. Wir müssen in Zukunft Energie sinnvoller nutzen und die Energie effizient erhöhen.

Energie ist einmal ein kostbares Gut, das verantwortungsvoll verwendet werden muss.

Der Energiesparwettbewerb von Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Steindl mit Unterstützung der BEWAG für alle burgenländischen Gemeinden ist eine besonders lobenswerte Aktion. 42 Gemeinden haben sich an diesem Wettbewerb beteiligt. Ein positives Zeichen, das zeigt, dass viele Bürgermeister sehr wohl verantwortungsbewusst ihre ehrenvolle Aufgabe erfüllen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Auch die Wohnbauförderung muss man lobend erwähnen, wo auch die Handschrift der ÖVP durch Wohnbausprecher Werner Gradwohl ersichtlich ist, und wo Ökoenergieanlagen besonders gefördert werden. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! - Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ)*

Mein Abänderungsantrag, der bis auf die erwähnten Absätze identisch ist, wie Sie das schon erwähnt haben, Frau Klubobfrau Krojer, ist eigentlich allen Fraktionen bekannt. Ich bitte daher, auch diesen Antrag zu unterstützen.

Ich lese die Beschlussformel vor und bedanke mich schon im Vor herein für die Unterstützung:

„Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, damit im Sinne der Antragsbegründung Folgendes umgesetzt wird:

Das Ökostromgesetz muss im Hinblick auf einen weiteren verstärkten und notwendigen Ausbau von Ökostromanlagen überarbeitet werden - nach dem Muster des EEG in Deutschland. Dabei sind generell garantierte Abnahmepflichten, einheitliche Tarifstrukturen und längere Laufzeiten ebenso vorzusehen wie eine transparente Finanzierung des Systems.

Das Ökostromgesetz muss im Hinblick auf die notwendige Erreichung der Ökostrom- und Klimaschutzziele, die notwendige Entkopplung von immer teurer werdenden Energieimporten und die Energieversorgungssicherheit einen weiteren Ausbau für Ökostromanlagen sicherstellen. Die im derzeitigen Entwurf vorliegenden Einschränkungen sind nicht geeignet, Investitionen auszulösen und den Neubau von Ökostromanlagen zu initiieren. Rechts- und Investitionssicherheit für die Umsetzung von neuen Anlagen und für den Anlagenbestand sind sicherzustellen.

Die Bundesländer mussten im Jahr 2003 ihre Kompetenz in diesem Bereich an den Bund abgeben. Leider hat dieser Weg bisher nicht zum gewünschten Erfolg geführt. Dies gilt insbesondere für die Ökostromgesetznovelle 2006 und den nunmehr vorliegenden Entwurf. Die Länder müssen daher wieder eine stärkere Mitsprache erhalten, da das Verfehlen von klimapolitischen Zielen auch Konsequenzen für die Länder hat. In diesem Zusammenhang wird auch die weiterhin vorgesehene zwangsweise Mitfinanzierung der Länder bei der Photovoltaik abgelehnt. Diese Finanzierung muss gleich erfolgen wie bei den anderen Ökostromtechnologien.“ Danke. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Wilhelm Heissenberger übergibt den Abänderungsantrag)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Wilhelm Heissenberger, Kollegin und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Gabriele Arenberger das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Gabriele Arenberger (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Kollege Heissenberger! Wenn man Ihnen zuhört, könnte man glauben, die ÖVP ist die einzige Partei, die hier in diesem Land etwas umsetzt. Allerdings eine Partei ohne Budget, weil dem stimmen Sie ja nicht zu. Also frage ich mich, wie Sie da irgendetwas umsetzen wollen.

In der Vergangenheit kann ich mich erinnern, ist die gesamte Initiative hauptsächlich im Umsetzungsbereich von den Sozialdemokraten ausgegangen (*Heiterkeit bei der ÖVP*) und im Unterstützungsbereich von den Grünen, aber so wirklich auf einer Linie kann ich mich nicht erinnern, dass Sie waren. Einmal dafür, wenn es gepasst hat, und einmal dagegen, wenn es gepasst hat, so wie heute. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Sie können sich nämlich nicht entscheiden, welche Richtung Sie eigentlich einschlagen wollen, denn ich habe heute so das Gefühl gehabt, Sie haben diese 17 Millionen, die hier vorhanden sind oder die geplant sind, für das neue Ökostromgesetz gelobt.

Sie haben aber nicht gesehen, dass es in der Vergangenheit nicht möglich war, dieses Geld auch abzuholen, denn es ist alles liegengeblieben, weil einfach die Möglichkeiten so begrenzt sind und die Kriterien so hoch sind.

Ich habe das Gefühl bei Ihnen, bevor diese Verordnung auf Bundesebene geschehen ist, wo die Biomassekraftwerke gerettet worden sind, weil die Rohstoffpreise waren sehr hoch und man hat sich entschieden, eine etwas höhere Förderung für die Biomassekraftwerke zu geben, war für Sie schon wieder alles erledigt. Da hat schon wieder das Ökostromgesetz gepasst.

Dass es aber noch weitere Facetten gibt, das habe ich bereits nicht mehr von Ihnen gehört.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Burgenland geht seit langer Zeit den Weg der alternativen Energie, und ich denke mir, das ist ein richtiger Weg im Bereich Klimaschutz. Das Ziel der Stromautarkie bis 2013 ist ein sehr hehres Ziel, aber ich denke, wenn auch von Bundeseite her Unterstützung da ist, dann werden wir das auch schaffen.

Ein wichtiger Baustein dazu ist mit Sicherheit das Wohnbauförderungsgesetz, das in nächster Zeit beschlossen werden soll. Hier gibt es Kriterien, wie zum Beispiel das Niedrigenergiehaus, das zum Standard erklärt wird, die maximale Ökoförderung, nämlich 25.000 Euro, das Gesamtenergiekonzept für Blockbauten, die Sanierung, wo die Förderung um 5.000 Euro angehoben wird, eine Ankaufförderung, wenn Energiekennzahlen nicht höher als 70 kW pro Quadratmeter und Jahr betragen.

Wenn die Energiekennzahl darunter ist, dann eine Förderung von 20.000 Euro, und der Rest muss für die Sanierung verwendet werden, höhere nicht rückzahlbare Zuschüsse für Alternativenergie, eine Photovoltaikförderung, wo wir in Österreich die beste Förderung haben, eine Energieagentur, die alle Menschen unterstützen soll, um möglichst energiesparend zu bauen.

Also alles Kriterien, wo man sagen kann, dass Klimaschutz - das zähle ich genauso dazu - und Alternativenergie im Mittelpunkt stehen.

Die Bundesregierung hat bei der letzten Novelle ein Ökostromgesetz in Kraft gesetzt, das an und für sich, wie sich jetzt gezeigt hat, alles andere als positiv war.

Frau Kollegin Krojer, ich bleibe auch dabei, wir haben damals auf Bundesebene zugestimmt, und - Sie wissen - das habe ich Ihnen, glaube ich, jetzt schon zehn Mal erklärt, warum. Weil eben damals das Problem bestanden hat, dass es überhaupt keine Alternativenergieförderung gegeben hätte.

Wir haben uns damals vorgestellt, dass es doch möglich ist. Wir sind eines Besseren belehrt worden; ich für meine Person zumindest.

Deswegen haben wir jetzt auch diesen Antrag eingebracht, dass das Ökostromgesetz in dieser Form, wie von Wirtschaftsminister Bartenstein und auch vom Landwirtschaftsminister Pröll, dass das einfach nicht geht. Man sieht, dass das nicht funktioniert.

Denn mit diesem Entwurf von Bartenstein und Pröll, der meiner Meinung nach ein Hohn ist, bin ich mir sicher, dass wir das Kyoto-Ziel nie erreichen werden und vor allen Dingen auch den Anteil der Ökoenergie ebenfalls nicht, den wir uns im Regierungsprogramm vorgenommen haben.

Ich habe mir das durchgeschaut. Es sind Mehrkosten für die Haushalte, einzig und allein für die Haushalte, und Herr Kollege Heissenberger, wenn Sie hier sagen, Sie vertreten alle Gesellschaftsschichten, dann muss ich ehrlich sagen, ich habe das Gefühl, nach diesem Gesetz und nach Ihrem Antrag, wo Sie genau diesen Passus herausnehmen, wo Industrie einfach ebenfalls mehr zur Kasse gebeten wird. Sie vertreten die Großkonzerne, die Industrie, die Gewerbetreibenden, hingegen auf die kleinen ArbeitnehmerInnen oder auf den kleinen Beziehern stellen Sie sich fest drauf. Also die werden absolut nicht von Ihnen vertreten. Auf denen stehen Sie!

Es gibt keine Erhöhung der Förderlaufzeit, wie sie ursprünglich gewollt war. Es ist genauso wie vorher. Elf ein Viertel Jahre mit degressiver Abstufung, wenn man sich das anschaut, nämlich im elften Jahr bekommt man nur mehr 75 Prozent, im zwölften Jahr nur noch 50 Prozent des erhöhte Einspeisetarifes.

Die Photovoltaik ebenso, nicht sehr gut. Das Land muss weiterhin 50 Prozent des erhöhten Einspeisetarifes tragen und kofinanzieren. Andere Alternativenergien werden allerdings vom Bund unterstützt. Kleine Windkraftträder, dezentrale Kraftwärmekopplungen sind überhaupt nicht in diesem Gesetz berücksichtigt.

Einspeisetarife werden gesenkt. Bis 2010 ist eine fixe Senkung der Tarife vorgesehen. Das - habe ich jetzt gesehen - ist in der neuen Verordnung etwas abgeschwächt worden. Die Verordnung ist wenigstens nicht auf drei Jahre angesetzt worden, sondern nur auf ein Jahr.

Nur, wie sich die Preisentwicklung bis 2010 entwickelt, wissen wir nicht. Und ein Repowering ist nur bei Kleinwasserkraftwerken möglich, nicht jedoch bei den Windrädern.

Wie gesagt, das Geld wurde schon im alten Gesetz nicht abgeholt. Warum ist das so? Sie werden es wissen. Ich habe es schon im Vorfeld gesagt.

Die Kriterien waren einfach unmöglich, und der Ausbau von Alternativenergie war im höchsten Maße unattraktiv, und das wird sich auch mit diesem neuen Gesetzesentwurf nicht ändern.

Ich habe das Gefühl, der Minister Pröll und der Minister Bartenstein arbeiten ganz massiv gegen Alternativenergie, aber auch gegen das Burgenland, denn Windenergie ist in jedem Mal benachteiligt. Das Repowering nur für Kleinkraftwerke, die Biomasse haben

wir jetzt auch unterstützt, aber Repowering für Windkraft ist nicht einmal im Entferntesten angesagt.

Das Burgenland hat es allerdings geschafft, von einem Stromimport-Bundesland zu einem Stromproduzenten zu werden und das mit Windenergie, einer der umweltfreundlichsten Energien, die es gibt.

Wir fordern daher, dass Pröll und Bartenstein auch Energieerzeugung aus Photovoltaik und Wind im neuen Gesetz berücksichtigen, denn Repowering soll auch für Windanlagen und alle anderen Alternativenergieträger gelten.

Der Ausbau soll weiterhin forciert und nicht gestoppt werden. Die Attraktivität muss gesichert werden, nämlich nach dem Muster des Deutschen Ökostromgesetzes. Das bedeutet, garantierte Einspeisetarife, generell garantierte Abnahmepflicht, einheitliche Tarifstrukturen und längere Laufzeit sowie eine transparente Finanzierung.

Die Photovoltaik muss gleichgestellt werden. Das heißt, 100 Prozent des Einspeisetarifes soll vom Bund übernommen werden und mehr Geld für Stärkung der Alternativenergie von Bundesseite her, denn immerhin bleibt hier die Wertschöpfung im Land.

Traurig ist es, wenn man sich anschaut, wie sich das entwickelt hat, denn Güssing - und hier habe ich einen ORF-Bericht - soll international werden. (*Zwischenruf aus den Reihen der ÖVP: Kennt sich nicht aus!*) Ich darf hier zitieren: „Wir müssen Geld im Ausland investieren, weil wir in Österreich ein Ökostromverhinderungsgesetz haben“, meint der Vorstand von Güssing. Also Sie sehen, auch diese Herrschaften, die sich wirklich auskennen, sind nicht sehr begeistert von diesem Ökostromgesetz.

Was ich absolut nicht verstehen kann ist, dass wir lieber auf Bundesseite zwei Milliarden Euro für CO₂ Zertifikate in die Hand nehmen, wenn wir das Kyoto-Ziel nicht erreichen und dieses Geld in fremde Länder investiert wird, und zwar in Alternativenergieprojekte, anstatt dass wir hier in Österreich ein vernünftiges Ökostromgesetz machen, das auch vernünftige Einspeisetarife garantiert, das ein Repowering für alle Anlagen mit Ökostrom beinhaltet.

Meiner Meinung nach wäre hier das Geld weitaus besser angelegt, denn die Wertschöpfung bleibt im Land.

Burgenland steht allerdings mit seiner Kritik nicht alleine da. Vorarlberg hat ebenfalls einen Antrag eingebracht, der dem unseren fast ähnlich ist. Alle vier Parteien haben unterschrieben.

Ich würde die ÖVP auffordern, auch unseren Antrag zu unterstützen, denn ich denke mir, gemeinsam haben wir doch weitaus mehr Kraft, und wenn Sie auf diesen Antrag gehen, dann ist es mit Sicherheit einmal ein klares Zeichen, dass Sie sich für Alternativenergie in allen Bereichen aussprechen.

Wir werden unserem Antrag zustimmen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich das Wort.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Es ist ja sehr erfreulich, wenn hier alle bekunden, wie sehr sie für ein Ökostromgesetz sind, und es ist auch schön, wenn es der Burgenländische Landtag so beschließt.

Die Nagelprobe, Frau Kollegin Arenberger, findet im Parlament statt. Und wenn Sie hier einfach nicht davon abgehen, permanent von einem Pröll-Bartenstein-Entwurf zu reden, dann zweifelt man an Ihrer Kompetenz. *(Abg. Gabriele Arenberger: Das ist ja so. Die sind ja zuständig. Schauen Sie sich das an!)*

Eben nicht! *(Abg. Gabriele Arenberger: Na sicher!)* Ich weiß nicht, was Sie hier reden. Sie machen eine reine parteipolitische Wortmeldung da - *(Abg. Gabriele Arenberger: Ja ich weiß eh, sie sind für nichts zuständig.)* das steht Ihnen zu -, auf die Gefahr hin, inkompetent zu sein, weil den Entwurf, zuständig ist der Herr Minister Bartenstein. Sie bringen aus parteipolitischen Gründen den Pröll da hinein. *(Abg. Gabriele Arenberger: Natürlich!)* Das ist Ihr gutes Recht, aber das erhöht nicht Ihre Glaubwürdigkeit.

Sie reden, dass ein Paket zur Förderung der Biomasseanlagen, dass Sanierung gemacht wurde. Biogasanlagen, nicht Biomasseanlagen! *(Abg. Gabriele Arenberger: Da habe ich mich versprochen. Es tut mir leid.)* Das sind zwei Paar Schuhe. Die Biogasanlagen sind durch den Rohstoff in eine schwierige Situation gekommen. *(Zwischenruf der Abg. Gabriele Arenberger)* Frau Kollegin, es geht doch um eine ernsthafte Aussendung mit dem Thema und nicht sich hier herzustellen, ein Deutsches Ökostromgesetz, das ist das EEG - Erneuerbare-Energien-Gesetz.

Es geht um eine Ernsthaftigkeit im Landtag. Ich bin auch da gesessen, und ich bin heute noch ein überzeugter Parlamentarier. Aber es geht darum, wie ernsthaft man sich mit einem Thema befasst und hier nicht nur reine Parteipolemik macht, weil so kommen wir überhaupt nicht weiter.

Die Nagelprobe ist das Parlament, denn dort sich hier herzustellen und zu sagen, die SPÖ hat damals zugestimmt, weil es keine andere Möglichkeit gegeben hat, das ist doch eine traurige Ansage.

Der springende Punkt wird sein, wie SPÖ und ÖVP, die Regierung, dieses Ökostromgesetz beschließt und ob Sie auch mit, denn Sie wissen genau, wie die Frontstellungen sind.

In der ÖVP gibt es durchaus unterschiedliche Meinungen, das sei offen zugegeben. Aber die SPÖ ist massiv dagegen. Ich bin neugierig, ob Sie Ihre Kollegen auf Bundesebene überzeugen können, weil die genau sagen, na na irgendjemand muss den Ökostromzuschlag zahlen. Die Industrie, die Betriebe und auch der Konsument. *(Abg. Gabriele Arenberger: Die Industrie zahlt nicht nach diesem Gesetz.)*

Ich bin neugierig, ob Sie Ihre Kollegen überzeugen, weil hier viel geredet werden kann. Das ist der springende Punkt, weil wir treffen uns ja dort. Wir haben zum Beispiel in der Agrarreferentenkonferenz und auch in der Umweltreferentenkonferenz, wo ich in beiden drinnen bin, haben wir derartige Beschlüsse gefasst, die ja jetzt Gegenstand dieser Entschließungsanträge sind.

Das, was bei uns nur der Punkt ist, dass der Polemik in Ihrem Antrag der Finanzminister Molterer etwas dazulegen soll, und deswegen gehen wir da nicht mit. Aber sonst inhaltlich sind wir völlig einer Meinung. Die Nagelprobe ist das Parlament. *(Abg. Christian Illedits: Und auch der Minister. Sollte der Molterer nicht nein sagen. Was soll das? Sie wollen uns doch kein X für ein U verkaufen. Das gibt es doch nicht.- Zwischenruf der Abg. Gabriele Arenberger)*

Es geht ja nicht um Molterer, Herr Kollege Illedits. Der Minister Bartenstein ist zuständig, schickt ein Gesetz in die Begutachtung, dann kommen Stellungnahmen rein und dann befindet das Parlament darüber. *(Abg. Christian Illedits: Trotzdem auch vom Finanzminister! Das kannst uns doch nicht verkaufen.)* Das ist doch im Landtag genauso.

Wir werden sehen, was am Ende des Tages rauskommt. Wir werden sehen, wie stark Sie Gewicht haben, dass Sie es oben verändern können. Wenn es so ist, ist es eh gut. *(Abg. Christian Illredits: Ihr müsst mit dem Bartenstein!)*

Wir haben ja unsere Dinge gemacht, *(Abg. Christian Illredits: Nein! Euer Klientel!)* und wir haben das erste Paket für die Biogasanlagen ja ausverhandelt. Es ist der springende Punkt, ob so etwas zustande kommt, weil richtig ist, dass wir es brauchen.

Die letzte Ökostromnovelle ist so passiert, dass in Wien das Biogaskraftwerk forciert wurde, Stadt Wien, deswegen hat die SPÖ diesem Paket zugestimmt. Wir wissen ja genau, wie es ist. *(Abg. Christian Illredits: Um was geht es jetzt?)* Und die anderen Förderungen wurden hintangestellt. Nein, der Punkt ist ... *(Abg. Christian Illredits: Aber jetzt geht es um Wasserkraft.)* Wasserkraft? *(Abg. Christian Illredits: Na sicher!)* Es werden alle Formen der Biomasse gefördert, das stimmt doch nicht. *(Abg. Christian Illredits: Wo liegen die Schwerpunkte? - Abg. Gabriele Arenberger: Wasserkraft wird weitaus mehr gefördert. - Weitere Zwischenrufe der Abg. Gabriele Arenberger)*

Es werden alle Bereiche der Bioenergie gefördert, das steht ja außer Streit. Und natürlich, das ist unser Anliegen, von agrarischer Seite sowieso, dass man es ausbauen soll.

In diesem Sinne ist der entscheidende Punkt, dass man Lobbyismus auf der höheren Ebene betreibt, *(Abg. Gabriele Arenberger: Von wegen nicht auskennen! Lesen Sie es doch!)* weil wir sonst die Ökostromziele nicht erreichen können. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Werner Brenner: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den vom Herrn Landtagsabgeordneten Heissenberger, Kollegin und Kollegen gestellten Abänderungsantrag abstimmen, und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Es erfolgt nun die Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters, und ich ersuche jene Damen und Herrn Landtagsabgeordneten, die dem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Novellierung des Ökostromgesetzes ist somit mehrheitlich gefasst.

14. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer, Oswald Klikovits, Ilse Benkö und KollegInnen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 733) betreffend Installierung eines Behindertenombudsmanns/einer Behindertenombudsfrau (Zahl 19 - 454) (Beilage 770)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Zum 14. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga.

Margarethe Krojer, Oswald Klikovits, Ilse Benkö und KollegInnen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 733, betreffend Installierung eines Behindertenombudsmanns/einer Behindertenombudsfrau, Zahl 19 - 454, Beilage 770, erstattet Herr Landtagsabgeordneter Heissenberger den Bericht.

General- und Spezialdebatte werden unter einem geföhrt.

Ich bitte um den Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga Margarethe Krojer, Oswald Klikovits, Ilse Benkö und KollegInnen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Installierung eines Behindertenombudsmanns/einer Behindertenombudsfrau in ihrer 24. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Feber 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende ihrer Wortmeldung stellte Landtagsabgeordnete Anna Schlawer einen Abänderungsantrag.

Der von der Landtagsabgeordneten Anna Schlawer gestellte Abänderungsantrag wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellten daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer, Oswald Klikovits, Ilse Benkö und KollegInnen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Installierung eines Behindertenombudsmanns/einer Behindertenombudsfrau unter Einbezug der von der Landtagsabgeordneten Anna Schlawer beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Zu Wort gemeldet ist die Frau Landtagsabgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Alle Mitgliedsstaaten sind gemäß der Richtlinie der Europäischen Gemeinschaft aus dem Jahr 2000 zur Gleichbehandlung ohne Unterschied der Rasse verpflichtet, auf nationaler Ebene Stellen zur Förderung der Gleichbehandlung zu ernennen. Diese Stellen sind damit beauftragt, Opfer von Diskriminierung auf unabhängige Weise zu unterstützen, Untersuchungen und Studien durchzuführen und unabhängige Berichte und Empfehlungen zu veröffentlichen.

Wenn jetzt jemand sagt, dass körperbehinderte Menschen bei uns nicht diskriminiert sind, dann sollte er sich einmal in einen Rollstuhl setzen und eine Reise machen. Eine Reise durch das Landhaus, eine Reise von Behörde zu Behörde in Eisenstadt oder eine Reise in seinem eigenen Heimatort. Sie werden auf viele Hindernisse stoßen.

Zum Beispiel hat man, auf unsere Kritik hin, hier im Land zumindest darauf reagiert und einen Behinderteneingang im Hof geschaffen, der durchaus in Ordnung ist. Wenn man aber als Behinderter hier herkommt, und man weiß das nicht, dann fährt man zuerst

einmal diese Wahnsinnsrampe zum Portier hinauf und muss sich dann dort sagen lassen: Fahren sie wieder hinunter und fahren sie beim Seiteneingang hinein!

Bei diesem Behindertenparkplatz, wo es derartig bergab geht, sollte einmal einer versuchen, mit einem Rollstuhl einzusteigen. Es ist einfach lieblos und respektlos, wie man mit dieser Sache umgeht. Da gibt es niemanden, der irgendwie zuständig ist, der den zuständigen Behörden auf die Finger klopft und sagt: Hallo! Kann man das nicht mit ein bisschen mehr Respekt, ein bisschen mit mehr Willen und ein bisschen mehr Überzeugung machen?

So etwas könnte, zum Beispiel, ein Behindertenombudsmann oder eine Ombudsfrau sein, der beziehungsweise die sich sozusagen darum kümmert, ob diese rechtlichen Grundlagen, die wir heute haben, auch erfüllt werden. Wir haben auch eine Bauordnung, die behindertengerecht sein muss. Wir wissen aber, dass sich nicht alle Architekten so damit beschäftigen, dass das auch dann wirklich behindertengerecht ist.

Nicht alle Hindernisse werden absichtlich gemacht. Nein, es ist oft Unwissenheit, aber oft auch mangelnde Sensibilität gegenüber unseren Mitmenschen. Es gibt letztendlich aber nicht nur Gehbehinderte, sondern auch Menschen mit anderen Behinderungen. Bei Sehbehinderungen gibt es, zum Beispiel, überhaupt kaum Möglichkeiten. Nun geht es darum, dass wir im Burgenland, so, wie dies bereits in vielen österreichischen Städten der Fall ist, einen Behindertenombudsmann oder eine Ombudsfrau einsetzen.

Es geht um eine Verbesserung der Lebensqualität von Menschen, es geht auch um die Beratung in rechtlichen und finanziellen Fragen, es geht um die Verbesserung von behindertengerechten Einrichtungen und Zugangsmöglichkeiten, um die Zusammenarbeit mit dem Sozialamt, es geht aber auch um die Kontrolle der Umsetzung der rechtlichen Vorgaben, um die Hilfestellung bei Ämtern, im Wesentlichen um das Aufzeigen von Mängel.

Nun haben wir die Initiative zu diesem Antrag ergriffen und waren eigentlich davon überzeugt, dass alle hier im Landtag vertretenen Fraktionen mit uns einer Meinung sind.

Herr Landesrat Rezar! Wir sind sehr überrascht, dass die SPÖ keinen Behindertenombudsmann oder keine Behindertenombudsfrau haben möchte, denn wo wir auch hinschauen, wir finden im öffentlichen Raum nur sehr wenige barrierefreie Beispiele. Wie gesagt, siehe da, wir haben uns getäuscht. Die SPÖ, die sogenannte Sozialdemokratische Partei, hat sich als nicht besonders sozial erwiesen und verweigert ihre Zustimmung zur Installierung eines Behindertenombudsmannes oder einer Ombudsfrau.

Das ist ein trauriges Kapitel. Wir werden dem Abänderungsantrag der SPÖ unsere Zustimmung nicht erteilen und den ursprünglichen Antrag wieder als Abänderungsantrag einbringen. Er ist allen zugegangen und ist bekannt.

Ich darf daher nur die Entschließungsformel vorlesen:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, ohne weiteren Aufschub einen Behindertenombudsmann/eine Behindertenombudsfrau im Sinne der Antragsbegründung zu installieren. *(Beifall bei den Grünen - Die Abgeordnete übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer, Oswald Klikovits, Ilse Benkö und

Kolleginnen und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlungen einbezogen wird.

Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Danke, Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Gerne hätten wir heute die Initiative der Grünen beschlossen. Wiewohl ich, und zwar aus der Praxis weiß, wie schwierig es ist, für Behinderte in unserem Land, da ich eine Mutter habe, die seit ihrem 9. Lebensjahr querschnittgelähmt ist, und ich den Ausführungen der Kollegin Krojer nur folgen und diese auch unterstreichen kann.

Es ist oft nicht einfach, einen Arztbesuch mit einem Rollstuhl oder Behördenwege abzuhalten. Ich bin auch der Meinung, dass ein Behindertenombudsman oder eine Ombudsfrau für die Anliegen und Sorgen dieser Behinderten einschreiten hätte können. Es ist aber, leider Gottes, nicht der Fall.

Wir Freiheitliche sind auch davon überzeugt, dass eine gesetzliche, geregelte und offizielle Anwaltschaft einen höheren Stellenwert hätte, als diverse Vereine und Interessensvertretungen, wiewohl ich denen nicht absprechen möchte, dass sie selbstverständlich auch sehr engagiert und gut arbeiten.

Wir müssen aber zur Kenntnis nehmen, dass es in unserem sozialistisch geführten Bundesland zwar viele Ombudsmänner, Anwaltschaften im Bereich Umwelt, Tierschutz, Patientenrechten, Schuldnerberatung, Rechte für Bürgerinnen und Bürger, Erhaltung für lebenswerten Natur- und Umweltschutz gibt, die sich engagieren, aber dass es hier, (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Sogar im Bereich des Tierschutzes wurde ein Ombudsman eingerichtet.*) ja, für Schweine, Kühe und Hunde, (*Heiterkeit bei einigen Abgeordneten*) sie haben Recht, Frau Kollegin, aber keinen eigenen Anwalt für Menschen gibt, die besondere Bedürfnisse und Behinderungen haben.

Immer öfter kann man sich über die angeblich so soziale Partei des Landeshauptmannes einfach nur noch wundern. Eine Million Euro nach der anderen wird im Burgenland vernichtet, wie der Rechnungshof regelmäßig in seinen Berichten uns das vor Augen führt. Ich möchte diese Causa nur kurz ansprechen, auch wenn mir das heute versucht worden ist, anders zu erklären, denn alleine die Summen, die im Rahmen der Weltsegelspiele versenkt wurden, hätten gereicht, um einen Behindertenombudsman sehr viele Jahre zu finanzieren. (*Beifall bei der FPÖ und den Grünen*)

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der gemeinsame Antrag von Grün, Schwarz und Blau wird heute nicht beschlossen werden und damit noch zwei Sätze zum Abänderungsantrag der SPÖ: Der Antrag sieht eine Novelle des Gesetzes über die Burgenländische Gesundheits- und Patienten-anwaltschaft vor. Die Agenden des Gesundheits- und Patienten-anwalts sollen um den Bereich der Behinderten erweitert werden.

Ich bin mir noch nicht sicher, denn ich muss mir das im Debattenbeitrag der SPÖ noch anhören, zumal dieses Vorhaben, im Vergleich zur derzeitigen Situation, eine kleine Verbesserung darstellt. Wir werden daher diesem Abänderungsantrag möglicherweise zustimmen.

Dies allerdings nur mit der Option, dass die Kompetenzen des Patienten-anwaltes um ein erforderliches Mehr erweitert werden und ihm mehr Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Wenn ich höre, dass dem so ist, dann werden wir dem Antrag

möglicherweise doch zustimmen, damit die Behinderten irgendeine offizielle Vertretung haben.

Danke. *(Beifall bei der FPÖ und den Grünen)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Oswald Klikovits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Oswald Klikovits (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich kann mich größtenteils meinen Vorrednerinnen in den Argumenten anschließen, für die Einführung eines Behindertenombudsmanns/Ombudsfrau hier bei uns im Burgenland, weil neben den bereits genannten Aspekten natürlich auch noch viele andere Aspekte, meiner Meinung nach, zum Tragen kommen.

Wo wir uns nicht anschließen können, ist der zuletzt gemachte Vorschlag oder die Annäherung der Frau Kollegin Benkö. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Wir sind nämlich der festen Überzeugung, dass wir in jedem Fall, wenn wir schon einen Tierschutzombudsmann haben, und der so leicht eingeführt wurde, auch einen Behindertenombudsmann ins Leben rufen können.

Jetzt zeigt die SPÖ wieder einmal mehr ihr wahres, sozialdemokratisches Gesicht, dass sie für die Menschen mit Behinderung bei der Bewältigung der Probleme im Alltag offensichtlich nichts übrig hat. *(Abg. Georg Pehm: Ah, so?)* Sie sind einfach vielfältig und ich habe damit sehr viel zu tun. Nein, Kollege Pehm, es ist auch so. *(Abg. Georg Pehm: Nein!)*

Ihr wollt einfach nur evaluieren. Ihr wollt immer nur sagen, dass man das wo anders anschließen kann, nämlich, beim Patientenanwalt sozusagen als Anhängsel. Na gut, machen wir es eben auch, damit wir sozusagen von dieser ganzen Angelegenheit eine Ruhe haben. Wenn Ihnen die Menschen mit Behinderung ein Anliegen wären, dann hätten Sie keine Sekunde gezögert. *(Abg. Georg Pehm: Ihr habt sieben Jahre die Ausgaben im gesamten Sozialbereich gekürzt. Ihre Argumentation ist daher mehr als zynisch. Das ist wirklich mehr als ungeheuerlich.)* Sie können mir nicht mehr Zynismus vorwerfen, weil Sie nicht bereit sind, den Menschen mit Behinderungen zu helfen. Hier sind Sie der Täter, nicht wieder wir. Ja. *(Beifall bei der ÖVP - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es gelingt Ihnen nicht, ständig uns zu unterstellen, dass wir etwas ganz anderes wollen, denn die Fakten sprechen für sich. Sie stimmen dem nicht zu, und drei Parteien wollen einen Behindertenombudsmann oder eine Ombudsfrau. Das sind die klaren Fakten.

Herrn Landesrat Rezar interessiert das anscheinend überhaupt nicht, wie er jetzt wieder demonstriert. *(Abg. Georg Pehm: Sie können nur polemisieren und politisieren.)* Ich polemisiere nicht nur, weil ich nicht Ihrer Meinung bin, sondern wir versuchen Argumente zu finden. Es wäre schön gewesen. Die Kollegin Krojer hat es vorhin angesprochen. Es gibt in etwa 30 Prozent der Bevölkerung hier bei uns im Burgenland mit Behinderungen.

Es ist dies eine sehr hohe Anzahl. Mit der Einführung des Gleichbehandlungsgesetzes mit 1.1.2006 hätte wir hier im Land natürlich viele Möglichkeiten finden können, um dieses Gesetz auch umzusetzen. Die Frau Kollegin Krojer hat schon gesagt: Im Haus selbst gibt es kaum Möglichkeiten und in vielen anderen Bereichen und Landeseinrichtungen, leider Gottes, auch nicht.

Es werden viel lieber Entschädigungszahlungen bezahlt, als Anstellungen vorgenommen. Aber, wenn nicht einmal das Bundessozialamt seiner Verpflichtung, nämlich der Einhaltung des Gleichbehandlungsgesetzes nachkommt, dann kann ich das wohl von den anderen auch nicht wirklich erwarten, denn das wäre genau die Behörde, die das umsetzen sollte.

Auch das zeigt letztendlich das Sittenbild. Das, was man sozusagen an Sonntagsreden oft zu hören bekommt und was politische und alltägliche Realität im Umgang mit Menschen mit Behinderungen ist, sind offensichtlich zwei Paar Schuhe.

Daher werden wir uns nach wie vor mit allem Nachdruck dafür einsetzen. Wir bitten auch und ersuchen die SPÖ, dass sie sozusagen doch hier ihrer sozialen Verantwortung, die sie zumindest öffentlich vorgibt zu haben, nachkommt, und diesem Behindertenombudsmann oder dieser Behindertenombudsfrau ebenfalls ihre Zustimmung erteilt.

Ich glaube, es wäre schon ein wichtiges politisches, moralisches Signal, dass wir diesen Schritt gemeinsam hier im Hohen Haus als Hoffnungsschimmer für die Menschen mit Behinderung setzen. Daher werden wir dem Antrag zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Anna Schläffer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Anna Schläffer (SPÖ): Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Vorweg möchte ich mein Erstaunen darüber kundtun, dass ÖVP, FPÖ und Grüne einen gemeinsamen Antrag auf Installierung eines Behindertenombudsmannes beziehungsweise -frau eingebracht haben.

Es spricht natürlich nichts gegen die gemeinsame Initiative, es erhebt sich für mich nur die Frage, warum die SPÖ nicht zu Gesprächen eingeladen wurde. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Die SPÖ war sehr wohl eingeladen. - Abg. Ing. Rudolf Strommer: So war das nicht. Ihr ward auch eingeladen, aber Ihr habt abgelehnt. - Abg. Maga. Margarethe Krojer: Wir haben alle eingeladen, nur Ihr seid der Einladung nicht nachgekommen. So schaut es aus. - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Genau. Trotz Einladung seid Ihr nicht gekommen.)*

Mir ist etwas anderes gesagt worden. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Wir haben alle eingeladen. Da könnt Ihr Euch jetzt aber nicht fein hinausreden. - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Alle haben wir eingeladen.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es entwickelt sich allmählich zu einem beliebten Ritual im Landtag, die Sozialpolitik des Burgenlandes in ihrer Gesamtheit negativ darzustellen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Heute hat es auch das Behindertenwesen getroffen. Bei allem Verständnis für Kritik. Aber, so zu tun, als hätte es keine nennenswerten Verbesserungen gegeben, ist entweder ein Zeichen von Unkenntnis oder absichtlichen Schlechtredens.

Oder es ist einfach so, dass alles, was von der SPÖ kommt, in den Augen der anderen Fraktionen nicht gut ist. Tatsächlich kann das Behindertenwesen im Burgenland eine dynamische und positive Entwicklung verzeichnen. Als zuständiges Regierungsmitglied hat Landesrat Dr. Peter Rezar vom Beginn seiner Amtszeit an die Sozialpolitik des Landes eng mit Maßnahmen, die die Situation behinderter Menschen im Burgenland verbessern, verknüpft.

Ein wichtiger Schritt dazu war sicherlich auch die Integration des Behindertenwesens in das Burgenländische Sozialhilfegesetz 2000.

Konsequent werden auch die im Bedarfs- und Entwicklungsplan festgelegten Maßnahmen umgesetzt. Dies wird auf eindrucksvolle Art und Weise durch den steigenden Einsatz budgetärer Mittel belegt.

In den Bereichen Wohnen und Beschäftigungstherapie hat das Burgenland bereits einen guten Ist-Stand erreicht. Mit entsprechenden Angebotserweiterungen werden wir aber auch für die Anforderungen der Zukunft gerüstet sein.

Durch die Schaffung einer entsprechenden Angebotspalette konnte ein durchgehendes Hilfs- und Betreuungsangebot für vom Neugeborenen bis zum älteren Menschen geschaffen werden. Im Bereich „Integration von Menschen mit Behinderungen am ersten Arbeitsmarkt“ ist sowohl in quantitativer wie qualitativer Hinsicht eine gute Versorgung gegeben. Dazu trug natürlich auch der effiziente Umgang mit ESF-Mitteln entscheidend bei.

Im Burgenland gibt es darüber hinaus ein großes Angebot an Beratungsstellen, sowohl für Betroffene als auch für ihre Angehörigen. Anlaufstellen für rasche Hilfestellungen sind sowohl die Sozialreferate bei den Bezirkshauptmannschaften, wie auch das Referat Soziales beim Amt der Burgenländischen Landesregierung.

Als erste zentrale Anlaufstelle für Menschen mit besonderen Bedürfnissen ist sicherlich das Bundessozialamt in Eisenstadt zu nennen.

Beratung bieten, neben anderen Stellen, auch Support Burgenland, ein Projekt des Zivilinvalidenverbandes, und der Kriegsopferverband an.

Diese Stellen fungieren auch als Interessensvertretungen und stehen in enger Kooperation mit dem Land.

Zur Kritik von Frau Kollegin Krojer an einer fehlenden Antidiskriminierungsstelle im Land ist festzuhalten, dass es eine solche für den Landes- und Gemeindedienst sehr wohl gibt.

Zu den Vorwürfen bezüglich des Landhauses nur eine Bemerkung: Dieses Haus hier wurde Mitte der 20er Jahre gebaut und erfüllt mittlerweile auch für den nichtbehinderten Menschen nicht mehr die erforderlichen Voraussetzungen. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Eine Tafel aufstellen. Dazu braucht man wirklich nicht sehr viel Phantasie.)*

Also, ich glaube, dass man das, was möglich war, versucht hat zu machen. Mag sein, dass noch mehr möglich ist. Die sinnvollste Lösung wäre, aber sicher unfinanzierbar, das Haus wegzuschieben und neu zu bauen. Dann könnte man es auch unter all den erforderlichen Aspekten machen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich möchte aber auch nicht unerwähnt lassen, dass die Interessen der behinderten Menschen auch in Bereichen außerhalb sozialer Belange Niederschlag gefunden haben.

So wurden auch im novellierten Burgenländischen Baugesetz 2005 Mindestanforderungen für die barrierefreie Gestaltung von Bauvorhaben festgelegt.

Landeshauptmann Niessl hat bereits 2004 eine Beratungsstelle für behindertengerechtes Bauen im Rahmen der Wohnbauförderung eingerichtet.

Eine wichtige und richtige Initiative hat Landesrat Rezar mit der Einrichtung der Internetplattform „Barrierefreies Burgenland“ gesetzt, wo erstmals seitens der Gemeinden

des Burgenlandes der barrierefreie oder nicht barrierefreie Zugang zu den öffentlichen Gebäuden aufgelistet wurde.

Darüber hinaus gibt es noch eine Reihe von bemerkenswerten Verbesserungen, die insgesamt zeigen, dass die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen nicht nur zunehmend an Bedeutung im politischen Geschehen gefunden haben, sondern die auch dazu beigetragen haben, dass soziale Integration nicht nur ein Schlagwort ist.

Dieser erfolgreiche burgenländische Weg muss natürlich konsequent fortgesetzt werden, zumal allein schon durch die demographische Entwicklung unseres Landes mit einem Anstieg von behinderten Menschen im Alter zu rechnen ist.

Nicht nur Menschen mit Behinderungen werden immer älter, sondern Behinderungen können sich auch bei vormals gesunden Menschen mit dem Alterwerden entwickeln.

Werte KollegInnen! Auch wenn es durchaus Erfreuliches über die Entwicklung und den Ist-Stand des Behindertenwesens im Burgenland zu berichten gibt, kommt es bei betroffenen Menschen sicherlich wiederholt zu Unterschieden in der objektiven und subjektiven Wahrnehmung. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Eine wirklich gute Ausrede.)*

Meine Fraktion steht daher, entgegen den Aussagen meiner Vorredner, der Schaffung einer Ombudsstelle für Beschwerden und Anregungen nicht negativ, sondern positiv gegenüber und tritt auch für eine rasche Umsetzung derselben ein.

Wir glauben jedoch, dass wir mit dem Patientenanwalt Dr. Weiss über einen Fachmann für das Gesundheits- und des Sozialwesens des Burgenlandes verfügen, und er mit seiner Erfahrung am ehesten die Lebenssituation von Menschen mit besonderen Bedürfnissen, die aus einer ganzheitlichen Perspektive zu sehen sind, beurteilen, und deren Interessen daher nicht nur wahrnehmen, sondern auch entsprechend vertreten kann.

Seitens der SPÖ treten wir daher dafür ein, dass durch eine Novelle des Burgenländischen Gesundheits- und Patientenanwaltschaftsgesetzes die Agenden des Gesundheits- und Patientenanwaltes um jene des Behindertenbereiches erweitert werden.

Natürlich, Frau Kollegin Benkö, muss dies einhergehen mit der Überprüfung der vorhandenen Ressourcen und notfalls auch eine Personalaufstockung vorgenommen werden.

In diesem Sinne wird meine Fraktion dem Antrag ihre Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar das Wort.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich darf mich sehr herzlich für die Debattenbeiträge bedanken, insbesondere bei der Frau Abgeordneten Schläffer, die einen breiten Bogen im Bereich der Behindertenhilfe in unserem Heimatland dargelegt hat.

Ich darf vielleicht auch noch ausführen, dass wir gerade im Rahmen unserer Sozialbudgets in den letzten Jahren, was die Behindertenhilfe und -unterstützung anlangt, große Ausweitungen vornehmen konnten.

Neben den Leistungen, die zur Verfügung gestellt werden, von Heilbehandlungen, orthopädischen Versorgungen und Hilfsmitteln bis hin zur Erziehung und Schulbildung, beruflicher Eingliederung und sozialer Rehabilitation, Sicherstellung des Lebensunterhaltes und vielem ähnlichen mehr, haben wir beispielsweise nur im Jahr 2006 einen Rechnungsabschluss von knapp 26,4 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, der im Jahr 2005 noch um 4,2 Millionen Euro geringer gewesen ist. Auch das Jahr 2007 ist hier ähnlich dynamisch verlaufen.

Es ist auch richtig hier angemerkt zu wissen, dass vor allem seitens des Bundessozialamtes nachhaltige Beratungsdienste erfolgen, selbstverständlich an allen Bezirkshauptmannschaften, an unseren Sozialabteilungen und natürlich hier im Amt der Landesregierung.

Ich darf auch darauf hinweisen, dass selbstverständlich im Rahmen der Bundesbehindertenanwaltschaft auch das Burgenland mit versorgt wird.

Ich glaube aber, dass es ein guter Ansatz hier, in der Weiterentwicklung, ist, wenn man der modernen burgenländischen Gesundheits- und Patienten-anwaltschaft diesen wichtigen Bereich mit angliedert, weil wir hier ohnehin in unserer Gesundheits- und Patienten-anwaltschaft seinerzeit schon einen breiten Aktionsradius beigemessen haben, weil wir nicht nur die Kernbereiche der Krankenanstalten, sondern die gesamte Gesundheitspolitik eingegliedert haben, bis hin zu wesentlichen Sozialbereichen, wie etwa dem Altenwohn- und Pflegeheimen unseres Landes.

Ich bin daher auch der Überzeugung, dass es Sinn macht, hier die Aufgaben der Gesundheits- und Patienten-anwaltschaft in dem vom Antrag erfassten Sinne zu erweitern und anzureichern.

Wesentlich erscheint mir der Ansatz, dass hier die weisungsfreie und kostenlose Erreichung für behinderte Mitmenschen im Burgenland möglich gemacht wird.

Ich habe auch mit unserem Gesundheits- und Patienten-anwalt schon diesbezüglich vorbereitende Gespräche geführt und werde selbstverständlich, wenn der Hohe Landtag diesen Beschluss heute fasst, die Abteilung sofort beauftragen, eine entsprechende Novelle vorzubereiten, die ich dann unverzüglich dem Hohen Landtag zur Beschlussfassung vorlegen werde. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den von den Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer, Oswald Klikovits, Ilse Benkö und KollegInnen gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend konsequente Fortsetzung des erfolgreichen burgenländischen Weges im Bereich Behindertenhilfe ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

15. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-,

Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 735) betreffend die Einführung eines Pflegeberichtes im Rahmen des Sozialberichtes (Zahl 19 - 456) (Beilage 762)

16. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 737) betreffend die Vermögensobergrenze bei der 24-Stunden-Betreuung (Zahl 19 - 458) (Beilage 763)

17. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 738) betreffend die Abschaffung des Angehörigen-Regresses (Zahl 19 - 459) (Beilage 764)

18. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 734) betreffend die Weiterversicherung in der Pensionsversicherung für pflegende Angehörige (Zahl 19 - 455) (Beilage 765)

19. Punkt: Bericht des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 736) betreffend die Einrichtung einer Landesgenossenschaft für Pflege und Betreuung (Zahl 19 - 457) (Beilage 766)

20. Punkt: Bericht des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 741) betreffend die Kündigung der Grundversorgungsvereinbarung - Art. 15- B-VG (Zahl 19 - 462) (Beilage 767)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da der 15., 16., 17., 18., 19. und 20. Punkt der Tagesordnung in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen, schlage ich eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach zuerst die getrennte Berichterstattung über die sechs Tagesordnungspunkte erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte durchgeführt werden. Die Abstimmung erfolgt selbstverständlich getrennt.

Erhebt sich gegen diese Vorgangsweise ein Einwand? - Das ist nicht der Fall, mein Vorschlag ist somit angenommen.

Der 15. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 735, betreffend die Einführung eines Pflegeberichtes im Rahmen des Sozialberichtes, Zahl 19 - 456, Beilage 762.

Berichtersteller ist Herr Landtagsabgeordneter Matthias Weghofer.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Matthias Weghofer: Sehr geehrter Herr Präsident! Der Sozialausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung eines Pflegeberichtes im Rahmen des Sozialberichtes in ihrer 7. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Feber 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende ihrer Wortmeldung stellt die Landtagsabgeordnete Gabriele Arenberger einen Abänderungsantrag.

Der von der Landtagsabgeordneten Gabriele Arenberger gestellte Abänderungsantrag wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Sozialausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung eines Pflegeberichtes im Rahmen des Sozialberichtes unter Einbezug der von der Landtagsabgeordneten Gabriele Arenberger beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Ich ersuche nunmehr Herrn Berichterstatter Matthias Weghofer um seinen Bericht zum 16. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 737, betreffend die Vermögensobergrenze bei der 24-Stunden-Betreuung, Zahl 19 - 458, Beilage 763.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Matthias Weghofer: Der Sozialausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Vermögensobergrenze bei der 24-Stunden-Betreuung in ihrer 7. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Feber 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende ihrer Wortmeldung stellt die Landtagsabgeordnete Gabriele Arenberger einen Abänderungsantrag.

Der von der Landtagsabgeordneten Gabriele Arenberger gestellte Abänderungsantrag wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Sozialausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Vermögensobergrenze bei der 24-Stunden-Betreuung unter Einbezug der

von der Landtagsabgeordneten Gabriele Arenberger beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderung die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser (*der den Vorsitz übernommen hat*):
Berichtersteller zum 17. Punkt der Tagesordnung ist ebenfalls Herr Landtagsabgeordneter Matthias Weghofer.

Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 738, betreffend die Abschaffung des Angehörigen-Regresses, Zahl 19 - 459, Beilage 764.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichtersteller Matthias Weghofer: Der Sozialausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Abschaffung des Angehörigen-Regresses in ihrer 7. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Feber 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichtersteller gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende ihrer Wortmeldung stellte Landtagsabgeordnete Gabriele Arenberger einen Abänderungsantrag.

Der von der Landtagsabgeordneten Gabriele Arenberger gestellte Abänderungsantrag wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Sozialausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Abschaffung des Angehörigen-Regresses unter Einbezug der von der Landtagsabgeordneten Gabriele Arenberger beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke. Der 18. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 734, betreffend die Weiterversicherung in der Pensionsversicherung für pflegende Angehörige, Zahl 19 - 455, Beilage 765.

Berichtersteller ist Herr Landtagsabgeordneter Matthias Weghofer.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichtersteller Matthias Weghofer: Der Rechtsausschusses und der Sozialausschusses haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Weiterversicherung in der Pensionsversicherung für pflegende Angehörige in ihrer 13. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Feber 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichtersteller gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende ihrer Wortmeldung stellte Landtagsabgeordnete Anna Schlaffer einen Abänderungsantrag.

Der von der Landtagsabgeordneten Anna Schlaffer gestellte Abänderungsantrag wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Weiterversicherung in der Pensionsversicherung für pflegende Angehörige unter Einbezug der von der Landtagsabgeordneten Anna Schlaffer beantragten Abänderung die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Herr Landtagsabgeordneter Matthias Weghofer, ich ersuche um Ihren Bericht zum 19. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 736, betreffend die Einrichtung einer Landesgenossenschaft für Pflege und Betreuung, Zahl 19 - 457, Beilage 766.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Matthias Weghofer: Der Sozialausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einrichtung einer Landesgenossenschaft für Pflege und Betreuung in ihrer 7. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Feber 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag des Berichterstatters einstimmig abgelehnt.

Der Sozialausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle ihren Bericht, wonach der selbständige Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einrichtung einer Landesgenossenschaft für Pflege und Betreuung abgelehnt wird, zur Kenntnis nehmen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zum 20. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 741, betreffend die Kündigung der Grundversorgungsvereinbarung - Art. 15- B-VG, Zahl 19 - 462, Beilage 767, erstattet ebenfalls Herr Landtagsabgeordneter Matthias Weghofer den Bericht.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Matthias Weghofer: Der Sozialausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Kündigung der Grundversorgungsvereinbarung - Art. 15- B-VG in ihrer 7. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Feber 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag des Berichterstatters ohne Wortmeldung einstimmig abgelehnt.

Der Sozialausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle ihren Bericht, wonach der selbständige Antrag der Landtagsgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer Entschließung betreffend die Kündigung der Grundversorgungsvereinbarung - Art. 15- B-VG abgelehnt wird, zur Kenntnis nehmen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke. Ehe ich dem ersten Redner das Wort erteile, möchte ich mitteilen, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Als erster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! In Wirklichkeit sind es ja nicht sechs Anträge, sondern sechs FPÖ-Anträge und vier SPÖ-Abänderungsanträge. Ich weiß nicht, ob die FPÖ ihre Anträge wieder als Abänderungsanträge einbringt, ich würde es schade finden, wenn das nicht der Fall ist. Wir hätten nämlich gerne, mit Ausnahme, glaube ich, von zwei Anträgen, den anderen gerne zugestimmt.

Zum ersten Punkt, Einführung eines Pflegeberichtes im Rahmen des Sozialberichtes. Die FPÖ hat hier einen Antrag eingebracht und sie weisen dabei auf die Missstände in Deutschland hin. Hier hätten sie nicht so weit schauen müssen, in Wien und in vielen anderen Heimen gibt es leider auch Missstände, die immer wieder in Skandalgeschichten dann zu Tage kommen.

Der Personalmangel und mangelnde Aufsicht haben zu Fehlentwicklungen vielerorts geführt, und hier muss auf jeden Fall geschaut werden, dass die Qualität in den Pflegeheimen dementsprechend auch vorhanden ist. Ich glaube, sehr viel in diesem Bereich hat mit dem Personalmangel zu tun, mit der Überforderung der Menschen, die dort arbeiten.

Die FPÖ verlangt eine umfassende Erhebung aller wichtigen Daten zur Situation Pflegebedürftiger. Über das Ergebnis dieser Erhebungen soll die Landesregierung im Rahmen des Sozialberichtes regelmäßig berichten. Dafür würden wir uns ebenfalls aussprechen.

Die SPÖ schreibt in ihrem Abänderungsantrag, dass im Burgenland ohnehin alles in Ordnung ist und ohnehin ständig alles überprüft wird. Sämtliche Pflegeeinrichtungen unterliegen der Kontrolle der Landesregierung. Das ist überall so und das heißt trotzdem noch nicht, dass es nicht Missstände geben kann. *(Abg. Anna Schläffer: Nicht überall, in dem Umfang wie im Burgenland, bitte.)*

Durch das Ausstellen der Betriebsbewilligung sei ohnehin ein ordentlicher Betrieb gewährleistet, so finden wir es im Abänderungsantrag der SPÖ. Wie gesagt, wenn keine Fehlentwicklungen möglich sind, dann würde aus unserer Sicht ja auch nichts dagegen sprechen, wenn die geforderten Daten zur Situation Pflegebedürftiger im Sozialbericht auch veröffentlicht würden.

Aus unserer Sicht wäre es auch sehr interessant, wenn der Sozialbericht nicht nur eine statistische Darstellung des Sozialbereiches wäre, sondern auch einen Analyseteil hätte, so wie das zum Beispiel im Bundessozialbericht ist, der sich zum Beispiel mit der Vermögens- und Reichtumsentwicklung beschäftigt, oder mit der Armut und mit der Armutsgefährdung.

Denn die Statistik wird ja nicht nur um ihrer selbst willen geführt, sondern sie soll ja auch Auskunft geben über Trends und Entwicklungen in der Vergangenheit, um daraus Schlüsse zu ziehen, ob es Handlungsbedarf gibt oder nicht. Das fehlt zum Beispiel im burgenländischen Sozialbericht völlig.

Wir werden gegen den SPÖ Abänderungsantrag stimmen und, wie gesagt, sollte es einen FPÖ Antrag geben, der mit dem gleichen Wortlaut ist, dafür stimmen.

Wenn die SPÖ heute beschließt, das Berichtswesen über die aktuelle Pflegesituation zu evaluieren, würden wir gerne darauf zurückkommen und uns die Evaluierung anschauen.

Herr Landesrat, ich ersuche Sie, wenn diese Evaluierung da ist, sie auch den anderen Klubs zur Verfügung zu stellen.

Abschaffung der Vermögensobergrenze bei der 24-Stunden-Betreuung: Dazu möchte ich kurz anmerken, dass wir seit langem die Vermögensobergrenze von 7.000 Euro für die Förderung der 24-Stunden-Betreuung kritisieren. Die Leistungen nach dem Pflegegeldgesetz waren bisher unabhängig vom Einkommen und haben sich ausschließlich am Ausmaß des Pflegebedarfs orientiert. Und so soll es unserer Meinung nach auch bleiben.

Die Menschen in Niederösterreich haben Glück, die haben jetzt Landtagswahlen und da ist halt alles ein bisschen anders. Da wird halt doch Geld auch in diesem Bereich jetzt hineingesteckt. Landeshauptmann Pröll hat offensichtlich aus wahltaktischen Gründen die umstrittene Vermögensobergrenze nicht übernommen und die Mehrkosten zahlt das Land Niederösterreich. Vorarlberg hat keine Landtagswahlen und geht ebenfalls diesen Weg.

Die 24-Stunden-Betreuung hat ganz deutlich gezeigt, dass diese Regierung nicht in der Lage war, eine gute Lösung auf den Tisch zu legen. SPÖ und ÖVP haben sich hier ein fürchterliches Schauspiel geliefert, haben sich gegenseitig den Ball zugespült und sich gegenseitig Gefühlskälte vorgeworfen.

Ich habe heute schon gesagt, es erinnert doch das Ganze auch in dieser Geschichte an ein „Kasperltheater“, wo man nicht weiß, wer zu dem Zeitpunkt gerade der Kasperl und wer das Krokodil ist, das trifft hier in diesem Fall sehr genau zu. Man weiß nicht, wer ist schuld, wer ist jetzt gefühlskälter als der andere? Jedenfalls haben wir ein Chaos und keiner kennt sich aus.

Wir sind für den Entfall der Vermögensobergrenze und werden dem SPÖ Abänderungsantrag nicht zustimmen. Sollte der Bund weiter an der Vermögensobergrenze festhalten, was zu erwarten ist, sollte es aus unserer Sicht die Landesregierung den Vorarlbergern und den Niederösterreichern nachmachen.

Die SPÖ hat den Antrag abgeändert und sich wieder einmal auf den Bund konzentriert, der solle gegebenenfalls agieren. Hier selbst will man nichts tun, hat doch Regress und die Heranziehung der Gelder der Kinder für ihre pflegebedürftigen Eltern im Burgenland eine lange Tradition. Nicht mit uns!

Nächster Antrag auf Abschaffung des Angehörigen-Regresses: Für viele Pflegebedürftige ist es undenkbar, dass ihre Kinder, die eben vielleicht gerade dabei sind,

sich eine Existenz aufzubauen, für die Bezahlung der Pflege und Betreuungsleistung herangezogen werden. Diese Belastung ist oft für die Kinder und deren Familien auch gar nicht zu bewältigen.

Das bedeutet, dass Pflege nicht mehr leistbar ist und sich die Familien irgendwie durchwurschteln. Bei kinderlosen Menschen übernimmt die öffentliche Hand die Kosten, wenn das eigene Vermögen verbraucht ist.

In Wien sind zum Beispiel nur die Ehepartner in noch aufrechter Ehe für die Bezahlung von Pflege- und Betreuungsleistungen zuständig und Eltern für ihre minderjährigen Kinder verantwortlich, was aus meiner Sicht auch logisch ist.

Die SPÖ eiert herum und spricht von Evaluierung und sollte sich vielleicht, eventuell, unter Umständen, ein allfällig daraus resultierender Änderungsbedarf ergeben, dann ist sie der Meinung, dass man Maßnahmen setzen muss.

Wir sind klar für die Abschaffung des Regresses. Es ist klar und eindeutig, dass es hier einen Änderungsbedarf gibt, und wir werden dem Abänderungsantrag der SPÖ nicht zustimmen.

Aber auch hier, Herr Landesrat, wenn Ihr beschließt, dass Ihr evaluieren wollt, dann sind wir ebenfalls hier auf das Ergebnis gespannt. Wir werden uns dieses Evaluierungsergebnis genau anschauen. Wir werden an der Sache dran bleiben.

Weiterversicherung in der Pensionsversicherung für pflegende Angehörige: Dabei geht es um Menschen, die Angehörige in häuslicher Umgebung pflegen und sich freiwillig pensionsversichern. Dafür übernimmt der Bund den effektiven Dienstgeberbeitrag, jedoch mit zwei Einschränkungen, die von der FPÖ in ihrem Antrag kritisiert werden, und wir schließen uns dieser Kritik an.

Wir sind gegen eine zeitliche Einschränkung der Bundesunterstützung auf vier Jahre. Warum auf vier Jahre beschränkt? Es gibt nicht nur zu Pflegende, die nach vier Jahren gestorben sind oder vielleicht wieder, wenn sie einen Unfall gehabt haben, gehen können. Es gibt auch jüngere Opfer, die durchaus länger gepflegt werden müssen.

Es geht auch darum, dass die pflegenden Angehörigen vielleicht auch ihre Arbeitszeit von 40 auf 30 Stunden oder weniger reduzieren und diese gilt es zu unterstützen.

Die zweite Einschränkung ist jene, dass der Bund den gesamten Dienstgeberanteil erst aber der Pflegestufe fünf übernimmt. Davor übernimmt er nur die Hälfte.

Liebe SPÖ, es geht nicht darum, auch hier herumzueiern, (*Abg. Johann Tschürtz: Au!*) und auf die Evaluierungen des Bundes zu warten, sondern ... Das ist ein Begriff für laviieren, für nichts Bestimmtes sein. (*Abg. Johann Tschürtz: Als Frau?*) Ja, das heißt so, ein Eiertanz ist das.

Es geht nicht darum auf Evaluierungen des Bundes zu warten, sondern es geht darum eine eigene Meinung zu haben und selbst Verantwortung zu übernehmen. Seid Ihr dafür oder seid Ihr dagegen? Darum geht es. Was soll außerdem evaluiert werden? Es gibt ja noch nicht einmal Daten. Wir sind gegen den Abänderungsantrag der SPÖ.

Nächster Punkt, Einrichtung einer Landesgenossenschaft für Pflege und Betreuung: Die Regierung war bis heute nicht in der Lage, für leistbare Pflege und Betreuung eine rechtlich lupenreine und für die Betroffenen praxistaugliche politische Lösung zu erzielen.

Nicht nur die bürokratischen Hürden überfordern die Menschen, sondern die Abgeordnete Gabi Arenberger kommt jetzt in unsere Gemeinde, um die Menschen zu

informieren, von selber kennt sich da niemand aus. Also muss man jetzt sozusagen neu informieren, damit sich die Leute da ein bisschen durchsehen. Aber diese bürokratischen Hürden überfordern die Menschen.

Auch das Hausbetreuungsgesetz entspricht weder den europarechtlichen Vorgaben, noch der Verfassung, noch den arbeitsrechtlichen Rahmenbindungen in Österreich.

ArbeitsrechtsexpertInnen warnen davor, warnen vor zivilrechtlichen Klagen und vor erheblichen Nachzahlungen. Die geringen Anmeldungen, angeblich 150 im Burgenland, haben auch gezeigt, dass die meisten Pflegebedürftigen in der Illegalität bleiben und damit ein enormes Risiko eingehen.

Die Freiheitlichen haben in ihrem Antrag die Schaffung einer landesweit aktiven Trägerorganisation in Form einer Genossenschaft verlangt, die für die Pflege- und Betreuungsbedürftigen unselbständige PflegerInnen und BetreuerInnen beschäftigt und den Betroffenen auf diesem Weg alle administrativen Leistungen abnimmt.

Die FPÖ schlägt vor, dass der Pflegebedürftige, die PflegerIn oder die BetreuerIn seiner Wahl bei der Genossenschaft beschäftigt wird und sich auch keine Sorgen machen muss wegen der Urlaubsvertretung und so weiter. Er kann versichert sein, oder sie kann versichert sein, dass alle administrativen Schritte pünktlich und richtig gesetzt und von der Genossenschaft auch die Qualität der Pflege- und Betreuungsleistungen sichergestellt werden.

Sie verlangen auch, dass dies ohne Gewinnabsicht passiert. Nun sind wir zwar nicht der Meinung, dass diese geforderte Einrichtung eine Genossenschaft sein muss, aber inhaltlich, und darum geht es, stimmen wir dieser Forderung zu.

Ihnen, meine Damen und Herren von der SPÖ und von der ÖVP, fehlt offensichtlich das Bewusstsein, dass es Fälle gibt, wo es zu erheblichen Problemen kommen kann.

Ich führe einmal zwei Beispiele an: Erstens, es gibt Leute, die in einer Genossenschaftswohnung wohnen. Genossenschaftswohnungen sind ausschließlich für Wohnzwecke. Werden diese Menschen pflegebedürftig und nehmen sich eine PflegerIn, dann muss diese ein Gewerbe anmelden. Der Aufenthaltsort ist in diesem Fall die Genossenschaftswohnung. Dort darf man aber kein Gewerbe anmelden, darf man kein Gewerbe ausüben.

Die PflegerIn hat aber sonst keine Unterkunft, muss sie ja ihren Gewerbeschein in der Wohnung anmelden. Geht nicht, ein Beispiel. (*Abg. Oswald Klikovits: Das stimmt nicht.*)

Zweitens, eine Frau bezieht eine Ausgleichszulage. So ist es mir von Fachleuten gesagt worden. Eine Frau bezieht eine Ausgleichszulage, weil ihre Verwandten zusammenlegen, kann sie sich bei Pflegebedarf eine Pflegerin leisten. Diese Pflegerin hat keinen Aufenthalt in Österreich. Sie muss ihren Gewerbeschein anmelden.

Es gibt keine Einrichtung, wo sie das kann. Möchte sie das in der Wohnung der Person machen, die sie betreut, das geht nicht, denn dann leben beide in einem gemeinsamen Haushalt und das bedeutet, dass die Frau oder der Mann die Ausgleichszulage verliert, denn es wird das Einkommen der PflegerIn zu dem des Pflegenden dazugerechnet, weil sie ja im selben Haushalt leben.

Drittens, das heißt, es ist in Zukunft mit möglichen Nachforderungen zu rechnen, weil - wie schon gesagt - das Hausbetreuungsgesetz nicht den arbeitsrechtlichen Rahmenbedingungen in Österreich entspricht.

Man muss davon ausgehen, dass mit Ende der Übergangsfristen das Geld eingeklagt wird, welches den PflegerInnen vorenthalten wird. Keine Organisation nimmt dieses Risiko in Kauf, und eine Organisation würde in Konkurs gehen, hätte sie mit etlichen Klagen zu tun.

Die arbeitsrechtlichen Probleme, glaube ich, sind hinlänglich bekannt. Es ist nämlich die Betreuungstätigkeit nach dem neuen Gesetz als selbständige oder unselbständige Tätigkeit verankert, wobei die Merkmale der Beschäftigung eindeutig auf eine unselbständige Tätigkeit hinweisen.

Die Personenbetreuung als selbständige Tätigkeit würde vor dem Höchstgericht nicht halten, wird von ArbeitsexpertInnen befürchtet.

Für die Pflegebedürftigen bedeutet dies, dass ihnen im Fall einer Klage auf die Feststellung einer unselbständigen Tätigkeit hohe Rückforderungen, zumindestens die Differenz zu Mindestlohntarif, Lohnnebenkosten drohen würden.

Die Arbeitsbedingungen bei der unselbständigen Beschäftigung sind sehr schlecht. Die gleiche Arbeit wie eine Heimhilfe, nur zu schlechteren Bedingungen.

Die Überprüfung der Einhaltung der arbeitsrechtlichen Bestimmung ist völlig offen. Daher braucht es eine Einrichtung, die dieses Risiko eingeht und die PflegerInnen anstellt. Irgendwer muss ja das Risiko übernehmen, denn wenn die öffentliche Hand solche Gesetze macht, dann soll sie auch das öffentliche Risiko übernehmen.

Daher sind wir nicht für eine Genossenschaft, sondern eher für eine öffentliche Einrichtung, die so etwas tut. Ja, wie gesagt, wenn die öffentliche Hand so ein Gesetz macht, dann soll sie auch das Risiko dafür tragen.

Wir lehnen den Abänderungsantrag der SPÖ ab.

Offensichtlich hat die Regierungstätigkeit der SPÖ in ihrem Sozialengagement sehr geschadet. Sie hat offensichtlich ihren Anspruch als Sozialpartei verloren, denn sich von den Freiheitlichen von links überholen zu lassen, sollte Euch zu denken geben.

Auch wir Grünen haben uns in all diesen Fragen positioniert. Wie gesagt, Ihr eiert in Euren Anträgen herum. Außerdem ist das Eure Regierung und die der ÖVP, die all diese Dinge hier tut.

Diese Bundesregierung ist eine reine Zumutung. Sie hat nichts zusammengebracht in dieser Frage. Sie war von Beginn an nicht in der Lage, die großen und wichtigen Probleme in unserem Land zu lösen, und sie war von Anfang an auch nicht bereit, sachlich zu arbeiten, konstruktiv zu arbeiten.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass diese Regierung eine Gesundheitsreform zusammenbringt. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sie eine Steuerreform zusammenbringt, wenn sie sich schon nicht einmal einigen kann, wann, wie soll sie sich dann einigen auf das wie?

Das ganze Säbelgerassel von Neuwahlen ist eine einzige Show. Sie ist aus meiner Sicht nicht ernst zu nehmen. Alle Neuwahldrohungen sind Taktik und Show, denn beide Parteien wissen ganz genau, dass sie dabei nichts gewinnen, sondern nur verlieren können, und daher sind sie auch gar nicht an Neuwahlen interessiert und drohen nur damit.

Die große Koalition ist am Ende, bevor sie noch begonnen hat. In Wirklichkeit, wie gesagt, hat sie im Jahr 2007 ihre glücklose und lustlose Arbeit aufgenommen.

Ja, Grundversorgungsvereinbarung, das ist ein Thema wo Grüne und Freiheitliche diametral an jedem anderen Ende sind. Wie gesagt, zum letzten Punkt in dieser Antragsserie: Den Antrag weisen wir auf das Schärfste zurück. Die Kollegin und der Kollege von der FPÖ haben offensichtlich vergessen, dass sie selbst hier im Landtag der Grundversorgung zugestimmt haben, wenn ich mich richtig erinnere.

Wir haben ihr nicht zugestimmt. (*Abg. Johann Tschürtz: Wir haben nicht zugestimmt.*) Ja, meines Wissens nach schon, (*Abg. Johann Tschürtz: Nein, nein.*) wir haben ihr nicht zugestimmt, weil sie uns zu wenig weitgehend war, aber Ihr habt offensichtlich zugestimmt. (*Abg. Johann Tschürtz: Nein, wir haben nicht zugestimmt. - Abg. Anna Schläffer: Natürlich habt Ihr zugestimmt.*) Also, wie gesagt, wir wollen sie nicht aufheben.

Vielleicht noch einen Sidestep zu Eurer Argumentation, wenn Ihr sagt, weltweit gehört Österreich zu jenen Staaten, die die meisten Fremden aufnimmt. Dazu möchte ich sagen, dass in anderen Ländern viel mehr Menschen aufgenommen werden, die USA zum Beispiel, Spanien hat aufgenommen, aber dort geht es nicht über das Asylrecht, sondern dort geht es über eigene Fremdenkontingente.

Zum Beispiel Kuba, es gibt verschiedene Länder, wo verschiedenste Kontingente und verschiedenste Regelungen gemacht werden, die es Flüchtlingen, auch Wirtschaftsflüchtlingen ermöglichen, legal im Land zu leben.

Diese Möglichkeit gibt es bei uns nicht. Da wird alles über das Asylrecht getätigt und insofern werden wir diesem Antrag, oder werden wir der Ablehnung dieses Antrages zustimmen. (*Beifall bei den Grünen*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Aufgrund der ewigen Streitereien und Skandale innerhalb der rot-schwarzen Bundesregierung ist das Thema Pflege und Betreuung in der medialen Berichterstattung spürbar in den Hintergrund gerückt. Das bedeutet jedoch nicht, dass das Problem gelöst ist.

Insgesamt hat man, nach bald zwei Jahren der Diskussion, noch immer kein Modell entwickeln können, das legal, leistbar und auf breiter Basis langfristig tragbar ist. Die parteipolitischen Eiertänze, hat die Frau Kollegin gesagt - und auch ich möchte dieses Wort verwenden -, der Großparteien auf Bundesebene waren und sind in diesem Zusammenhang fast peinlich.

Auf dem Rücken der Betroffenen werden Gesetze beschlossen, von denen eine der Regierungsparteien schon kurz später nichts mehr wissen möchte. Eine zweifelhafte Amnestie für Illegale wird zuerst auf Zeit beschlossen, dann wird über deren Fortsetzung monatelang gestritten und schlussendlich wird sie sogar im bedenklichen Verfassungsrang einvernehmlich verabschiedet.

Den Menschen werden Lösungen vorgegaukelt. Es wird ihnen gegenüber behauptet, dass nunmehr alle rechtlichen Gefahren, die sich aus illegalen Situationen ergeben haben, aus dem Weg geräumt werden. Ein sehr eigenartiger Bundeskanzler geht her und sagt schlicht und einfach: Schwamm drüber.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Diese katastrophale und vor allem verantwortungslose Politik beschränkt sich aber nicht nur auf Bundesebene. Auch im Burgenland ist es mit den Eiertänzen ähnlich. Da könnte man sagen, dass es

einem fast schwindlig wird, da im Bereich der Pflege und Betreuung vollkommen chaotisch.

Die chaotische ÖVP hat hier im Landtag, am 22. November des Vorjahres, einen Dringlichkeitsantrag gestellt, der die Verlängerung der Pflegeamnestie verlangt hat. Die ÖVP wollte also eine Amnestie für jene, die mit dem Beschluss des Pflegeübergangsgesetzes in die Illegalität getrieben oder dort belassen wurden.

Die SPÖ, der Herr Landeshauptmann, der Herr Soziallandesrat, das gesamte „rote“ Burgenland war gegen die Verlängerung der Amnestie, die bald auslaufen sollte. Um den Jahreswechsel ist dann der dreifache Rückwärtssalto vom Herrn Landeshauptmann erfolgt. Medienwirksam hat er die Verlängerung der Pflegeamnestie verlangt.

Ähnlich haben Sie, Herr Landeshauptmann, auch in Sachen Schengenerweiterung gehandelt. Seriöse und glaubhafte Politik sieht anders aus!

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Das Thema Pflege und Betreuung werden uns, das befürchte ich, noch sehr, sehr lange beschäftigen. Dafür sorgt alleine schon die Unfähigkeit der SPÖ und ÖVP innerhalb der Koalition und innerhalb der Bundesregierung.

Von Seiten der Oppositionen hat es ja auf allen politischen Ebenen bereits unzählige Vorschläge gegeben, wie dem zugegebenermaßen komplizierten Problemen im Bereich der Pflege und Betreuung beizukommen ist.

Leider sind auch bei diesem Thema keine Vorschläge der Oppositionen an sich gewünscht. Das ist traurig, aber wahr.

Wir sind aber der Meinung, dass auch andere Länder beweisen, dass auch ein einzelnes Bundesland Maßnahmen setzen kann, die zu einer Verbesserung der Situation führen und auch als Vorbild für andere dienen kann.

Die Anträge, die wir zur Pflege und Betreuung gestellt haben, befassen sich weitgehend mit Angelegenheiten, die nicht in die ausschließliche Kompetenz des Bundes fallen.

Meine Damen und Herren, zum Antrag betreffend der Einführung des Pflegeberichtes: An sich geht es bei der Erweiterung des Sozialberichtes um den Bereich der Pflege um keine weltbewegenden Veränderungen. Aber anscheinend hat die SPÖ ganz alleine ein Problem, wenn es darum geht, Berichte, die auch dem Landtag vorgelegt werden, zu erweitern.

Die im Abänderungsantrag seitenlange Begründung gibt Auskunft über vieles. Es heißt unter anderem: Ein Expertenteam kontrolliert laufend die Einhaltung der vorgeschriebenen Auflagen und Betriebsvorschriften und so weiter.

Ich frage mich schon, warum man sich dagegen wehrt, über diese Kontrollen im Rahmen des Sozialberichtes Auskunft zu erstatten. Die Abhandlungen im Antrag der SPÖ klingen schon fast nach Rechtfertigungen, die niemand verlangt hat, die einen aber doch neugierig werden lassen.

Jedenfalls ist es bedauerlich, dass Sie es ablehnen, den Landtag über diesen wirklich wichtigen Bereich regelmäßig auf einer gesetzlichen Grundlage zu informieren. Die SPÖ steht mit dem Berichtswesen offensichtlich auf Kriegsfuß.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Nun zu zwei der entscheidenden Punkte im Zusammenhang mit dem anhaltenden Pflegenotstand, zur Vermögensgrenze und zum Angehörigen-Regress:

Mit der Vermögensgrenze von jetzt 7.000 Euro für die Förderung der 24-Stunden-Betreuung hat diese Bundesregierung einen Systembruch im Pflegebereich herbeigeführt. Bislang war es noch möglich, so dass Leistungen nach dem Pflegegesetzeinkommen steuerunabhängig waren und sich ausschließlich am Ausmaß des Pflegebedarfes orientiert haben.

Diesen Systembruch, die Tatsache, dass die Vermögensgrenze letztendlich absolut leistungsfeindlich und sozial asozial ist und der Umstand, dass die Offenlegung des Vermögens und um so mehr die Verwertung des Vermögens eine hohe Hemmschwelle erzeugen, sind der Grund für die Fortsetzung der Pflegemisere.

Den Systembruch habe ich bereits erläutert. Die Leistungsfeindlichkeit besteht unseres Erachtens nach darin, dass jene, die ihr Leben lang, und ich habe das von dieser Stelle schon einmal gesagt, hart geschuftet haben, die in den Sozialtopf einbezahlt haben, jene, die sich schließlich und endlich bescheidenen Wohlstand aufgebaut haben, also genau die Leistungsträger, die in unsere Gesellschaft im Pflegefall gezwungen werden, ihr Vermögen zu verwerten, um Unterstützung bekommen zu können.

Andere, die ihr Leben lang in den Tag hinein gelebt haben, nicht in das Sozialsystem investiert haben, die also, kann man sagen, nichts oder wenig geleistet haben, kommen von Anfang an in den Genuss finanzieller Zuschüsse. Das ist nicht nur absolut leistungsfeindlich, das ist schlicht und einfach asozial!

Im Übrigen ist die Vermögensgrenze auch deswegen asozial, weil, und das habe ich auch schon gesagt, sie neue Sozialfälle schafft. In Österreich muss man zum Sozialfall werden, damit sich der Staat der Pflege und Betreuung annimmt. Traurig aber wahr.

Ähnliches, meine geschätzten Damen und Herren, gilt für den Angehörigen-Regress. Auch der Angehörigen-Regress ist leistungsfeindlich. Sind die Kinder von pflegebedürftigen Leistungsträgern, die sich etwas erwirtschaftet haben, werden sie bestraft. Sind die Kinder von pflegebedürftigen „Schmarotzer“, die dem Staat selber auf der Tasche liegen, kommt der Staat auch für deren Eltern auf.

Zusätzlich ist der Angehörigen-Regress familienfeindlich. Jene, die der Gesellschaft das Wertvollste, nämlich Kinder geschenkt haben und in deren Erziehung und Aufzucht viel Herz, Mühe, Zeit und Geld investiert haben, werden mit dem Angehörigen-Regress bestraft, weil sie unweigerlich darunter leiden müssen, den eigenen Kindern nicht nur seelisch zur Last zu fallen.

Jene, die keine Kinder haben, ersparen sich diese Sorgen. Derzeit ist es in Österreich also am allerbesten keine Kinder zu haben und sein Leben lang nicht gearbeitet zu haben, dann wird man kosten- und sorglos wie ein Asylwerber versorgt.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Andere Bundesländer haben von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, die Vermögensgrenze auszusetzen, sie zu streichen. Im Burgenland denkt man wieder einmal nicht daran, die kontraproduktiven Ungeheuerlichkeiten, Vermögensgrenzen und Angehörigen-Regress zu beseitigen.

Auch traurig, aber wahr. Es kann weder dem Sozialstaat noch der Gesellschaft zuträglich sein, wenn gerade die Menschen bestraft werden, die Leistung erbringen. Da muss und wird sich etwas rächen. Die Leistung ist auch ein wichtiger Aspekt, wenn es um Menschen geht, die einen nahen Angehörigen in häuslicher Umgebung pflegen.

Für diese Menschen bestand bisher die Möglichkeit, sich zu einem begünstigten Beitragssatz in der Pensionsversicherung weiter zu versichern. Wobei der Bund den fiktiven Dienstgeberbeitrag übernimmt. Das ist an sich eine gute, notwendige, aber, aus unserer Sicht, auch eine selbstverständliche Sache.

Was nicht einleuchtend und was nicht gut ist, ist die Tatsache, dass die Halbierung, beziehungsweise die Übernahme des Dienstnehmerbeitrages durch den Bund für längstens 48 Monate möglich ist.

Dem Abänderungsantrag der SPÖ entnehme ich, dass man sich dieses Problems grundsätzlich doch bewusst ist, aber die geltende zeitliche Beschränkung ebenfalls nicht für sinnvoll hält. Es ist nämlich nicht nur der falsche, sondern auch der teurere Weg, Hürden aufzubauen und Nachteile für jene zu schaffen, die einen nahen Angehörigen zu Hause pflegen wollen.

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Herr Soziallandesrat! Nun zu einer zentralen Forderung der FPÖ zur Thematik der Pflege und Betreuung. Nun zu einer Idee, von der höchste Sozialdemokraten zumindest hinter vorgehaltener Hand begeistert sind.

Alle bisherigen Versuche einer Problemlösung sind erstens, an rechtlichen und zweitens, an praktischen Hürden gescheitert. Ein Hauptproblem, das es trotz aller Lösungsversuche nach wie vor gibt, ist der hohe bürokratische Aufwand, mit dem sich pflegebedürftige Menschen insgesamt konfrontiert sehen. Außerdem ist die arbeitsrechtliche Komponente der Pflege- und Betreuungsproblematik weiterhin umstritten.

Während die Bundesregierung schon in ihrem Programm eine Bevorzugung der selbständigen Pflege festgeschrieben hat, sind Arbeitsrechtsexperten der Meinung, dass es diese Selbständigkeit in der vorgeschriebenen Form gar nicht geben kann. Sie warnen, trotz dieses angekündigten Rückforderungsverzichts vor der Möglichkeit der zivilrechtlichen Klage auf Anerkennung als Arbeitnehmer.

Die Amnestie hat also, wie man sehen kann, Lücken. Das Problem bei der unselbständigen Pflege liegt darin, dass nach geltender Rechtslage der Pflegebedürftige zum Arbeitgeber mit allen dazugehörigen Pflichten gegenüber sämtlichen Behörden wird.

Das beginnt mit den Meldepflichten bei der Gebietskrankenkasse, geht über die Pflicht zur Sonderzahlung, Abführung von Sozialversicherungsbeiträgen und die Mitarbeitervorsorge bis hin zu den Verpflichtungen gegenüber dem Finanzamt. Auch ein Urlaubersatz muss gefunden werden. Das sind alles Verpflichtungen, die alle insgesamt zu großen Problemen führen.

Eine praxistaugliche und langfristige Lösung wäre daher die Schaffung einer landesweiten aktiven Trägerorganisation. Ob es jetzt eine Genossenschaft oder nicht ist, darüber kann man noch ohne weiteres diskutieren. Die für die Pflege und Betreuungsbedürftigen unselbständiger Pfleger und Betreuer beschäftigt und den Betroffenen auf diesem Weg alle administrativen Leistungen abnimmt.

Eine Landesgenossenschaft für Pflege und Betreuung könnte auch im Rahmen der Ausbildung und Weiterbildung von Pflege- und Betreuungspersonal aktiv werden und eng mit dem Arbeitsmarktservice zusammenarbeiten.

Geschätzte Damen und Herren! Wir meinen, das wäre eine Möglichkeit, die unselbständige Pflege auf ein festes, soziales und vor allem auf ein rechtliches Fundament zu stellen, um auch für die Anforderung der Zukunft gerüstet zu sein.

Hohes Haus! Leider will das Burgenland auch in diesem Fall die Vorreiterrolle nicht übernehmen, weil man sich wahrscheinlich um die Abzocke sorgt. Caritas und andere Hilfsorganisationen haben das bis dato gemacht. Auch das Grundrecht auf Pflege wollen Sie weiter nicht in der Verfassung sehen. Schade.

Der Bereich Pflege und Betreuung bleibt eine Baustelle mit parteipolitischem Anstrich Marke rot - schwarz. Konstruktive Vorschläge sind leider unerwünscht.

Danke schön! (*Beifall bei der FPÖ*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Oswald Klikovits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Oswald Klikovits (ÖVP): Hohes Haus! Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Vieles von dem, was meine beiden Vorrednerinnen gesagt haben, kann auch ich mit unterstützen. Nicht zuletzt deshalb, weil wir bis auf zwei Punkte von diesen sechs Punkten, oder acht, die Zustimmung erteilen werden.

Ich möchte es in aller gebotenen Kürze auch ansprechen und unser Abstimmungsverhalten sagen. Vieles von dem, was hier in den Anträgen der Freiheitlichen beinhaltet ist, sind ja Punkte, die wir als Österreichische Volkspartei bereits bei anderen Gelegenheiten und anderen Anträgen mit eingebracht haben, hier in die Diskussion des Hohen Hauses. Sie wurden von den Sozialdemokraten leider Gottes auch damals, so wie wir auch heute erkennen müssen, abgelehnt.

Was ich wirklich bedauerlich finde ist, dass die SPÖ sich darauf beschränkt, sozusagen ihr soziales Gewissen permanent zu evaluieren und gegebenenfalls Verbesserungen einzuleiten.

Da ich weder bei der Evaluierung noch bei der Einleitung von Verbesserungen große Hoffnungen hege und hier aus der Erfahrung große Skepsis angebracht ist, möchten wir hier zumindest im Hohen Haus Klarstellung getroffen haben. Klarstellungen im Zusammenhang mit der 24-Stunden-Pflege und den angesprochenen Problembereichen, die die Kollegin Krojer und auch die Kollegin Benkö bereits ausführlich erläutert haben.

Vielleicht eine Anmerkung zu dem, was heute schon im Zusammenhang mit der 24-Stunden-Pflege angesprochen wurde: Es wurde ein Modell überlegt. Ich persönlich habe dieses Modell nie als besonders taugliches Mittel empfunden, um sozusagen diesem großen Problembereich auch wirksam entgegenzutreten.

Die Tatsache, dass sich mit gestrigem Tag, nein eigentlich mit heutigem Tag, bei der Burgenländischen Gebietskrankenkasse elf Personen als unselbständige Arbeitnehmer anmelden ließen, und dass bis zum gestrigen Tag insgesamt im Burgenland 83 Selbständige tatsächlich angemeldet wurden, also die 150 Herr Landesrat, oder die, die die Volkshilfe gestern bekannt gegeben hat, sind es leider Gottes bei weitem nicht. Insgesamt haben sich in Österreich 2.822 selbständige Personen beim zuständigen Sozialversicherungsträger der gewerblichen Wirtschaft angemeldet.

Diese Zahlen zeigen, dass das Interesse beziehungsweise die Verunsicherung bei den Betroffenen und auch bei den betroffenen Pflegerinnen und Pflegern tatsächlich noch groß ist. Es zeigt auch die Tatsache, dass die Kosten einfach noch immer zu hoch sind und die rechtlichen Rahmenbedingungen nicht stimmen, damit eine wirkungsvolle 24-Stunden-Pflege passiert.

Es wurde heute schon angesprochen, viele Bundesländer, nicht nur die ÖVP Niederösterreich und Pröll haben hier bereits Maßnahmen gesetzt, die in diesen Anträgen angesprochen wurden. Auch andere Bundesländer haben sich dazu entschlossen, die Vermögensgrenzen, die Regressforderungen und vieles mehr aufzuheben.

Ich glaube, es wäre auch aus den vorgenannten Gründen nur recht und billig, dass wir wirklich jene nicht noch zusätzlich zur Verantwortung ziehen, die ohnedies schon sehr viele Sozialleistungen im häuslichen Bereich, zu Hause, dementsprechend auch verrichten.

Daher darf ich für die Österreichische Volkspartei feststellen, dass eine Evaluierung nur dann möglich ist, wenn auch tatsächlich Zahlen und Fakten vorhanden sind. Daher ist es für uns wichtig, dass die von der FPÖ erhobene Forderung nach Einführung eines Pflegeberichtes im Rahmen des Sozialberichtes auch tatsächlich zur Umsetzung gelangt.

Es kann offensichtlich nicht so schwierig sein, Herr Landesrat, dass das passiert. Denn meine Fragestellungen im Zusammenhang mit parlamentarischen Anfragen, diese 50 Fragen die ich Ihnen gestellt habe, konnten auch beantwortet werden. Sie sind schon eine erste Grundlage für eine Evaluierung der Sozialpolitik in diesem Land. Auch wenn es für die Beamtenschaft viel Arbeit bedeutet, glaube ich, dass es tatsächlich eine echte und gute Geld- und Zeitinvestition für eine ordentliche Pflege- und Sozialpolitik in unserem Land ermöglicht.

Den Antrag betreffend die Vermögensgrenze bei der 24-Stunden-Betreuung aufzuheben, diesem Ansinnen werden wir ebenfalls sozusagen nähertreten. Wir haben das politisch auch schon in der Vergangenheit verlangt. Daher werden wir dem Antrag der SPÖ, dem Antrag des Berichterstatters, die Zustimmung nicht erteilen.

Genauso, wie wir nicht dem Antragsteller die Zustimmung erteilen werden, betreffend die Abschaffung des Angehörigen-Regresses. Denn hier, Herr Landesrat, brauchen Sie und die SPÖ keine Evaluierung. Sie brauchen sich nur Ihre Anfragebeantwortungen ansehen. Die Abgeordneten haben sie ebenfalls zur Verfügung gestellt bekommen. Da stehen die ganzen Zahlen in diesem Zusammenhang.

Ich möchte sie jetzt nicht ausführen. Sie sind nachzulesen. Also da kann man schon tatsächlich ersehen, wie viel das kostet, wenn man diese Regressansprüche nicht in Anspruch nimmt. Die Weiterversicherung in der Pensionsversicherung für pflegende Angehörige ist auch ein Thema der Österreichischen Volkspartei. Wir haben, und ich darf das als Obmann des ÖAAB sagen, immer wieder verlangt, dass es hier zu Verbesserungen kommt.

Wir wollen auch Anrechenbarkeiten für Pensionszeiten für Frauen, die zu Hause pflegen. Gerade Frauen 50plus haben immer wieder das Problem, dass sie eben dann zu Hause bleiben müssen bei den Elternteilen oder eben bei einem Ehepartner, oder Lebenspartner. Da wäre es wichtig, dass, wenn schon die Zeit und die Pflege im Interesse des Staates zu Hause vollbracht und verrichtet wird, auch dementsprechend Berücksichtigung bei der Pension findet.

Das ist zwar ein anderer Vorschlag als hier beinhaltet, aber für das was die Frau Kollegin Krojer schon ausgeführt hat, dass die Halbierung beziehungsweise die Übernahme des Dienstgeberbeitrages durch den Bund auf 48 Kalendermonate beschränkt ist, wollen wir ebenfalls diese Aufhebung, weil wir glauben, dass wenn das über diesen Zeitraum hinausgeht, auch dementsprechende Vergütungen kommen sollen.

Womit ich nicht einverstanden bin, und daher werden wir dem Ausschussbericht hier ebenfalls sozusagen zustimmen ist, dass die Einrichtung einer Landesgenossenschaft für Pflege und Betreuung passiert. Denn aus der Erfahrung unserer Organisation, dem Burgenländischen Hilfswerk, und es geht der Volkshilfe und den anderen Organisationen, der Caritas, nicht anders, gibt es vorhandene Strukturen, gibt es logistische Möglichkeiten, die allerdings deshalb von den Organisationen derzeit noch nicht genutzt werden, weil viele Fragen einfach noch offen sind.

Wenn ich mir schon alleine die Frage der Verantwortlichkeiten dann in diesem Zusammenhang stelle, dann wird das für die Organisationen tatsächlich zu einem Riesenproblem mit vielem anderen verbunden. Ich bin gegen eine Verstaatlichung der Pflege. Ich bin gegen zusätzlichen bürokratischen Aufwand. Ich bin dafür, dass die Fragen der Verantwortlichkeiten tatsächlich klar geregelt werden. Ich bin auch dafür, dass keine weiteren Kostensteigerungen dadurch für die Patienten indirekt mit entstehen, oder für den Staat, durch Schaffung neuer Strukturen, die wir nicht brauchen.

Ich möchte zum letzten Punkt noch Stellung beziehen. Tagesordnungspunkt 20, die Kündigung der Grundversorgungsvereinbarung. Da muss ich ganz ehrlich sagen, da sind wir auch als christlich-demokratische und christlich-soziale Partei von den Freiheitlichen auch sehr, sehr weit entfernt. Es ist, glaube ich, kein guter Stil, Menschen die Probleme haben, derart zu qualifizieren, wie das in diesem Antrag passiert ist.

Es ist ein sehr, sehr sensibler Bereich, von dem man zwar unterschiedlicher Auffassung in der Handhabung sein kann, aber tatsächlich muss diesen Menschen geholfen werden. Das ist unsere vornehmste Pflicht als Demokraten in einer freien Welt, dass wir jenen, denen es nicht so gut geht, wenn sie Hilfe benötigen und brauchen in unserer christlichen Verantwortung auch dementsprechend zur Seite stehen.

Daher werden wir diesem Antrag, schon alleine aus den nur kurz von mir genannten Gründen, die Kündigung der Grundversorgungsvereinbarungen gemäß Artikel 15a nicht zustimmen.

Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Abschließend: Die Frage der Pflege ist, wie von mir schon vorhin angesprochen, und alles was in diesem Zusammenhang an Diskussionen ist, mit höchster Sensibilität zu betrachten.

Ich möchte niemandem absprechen, dass er keinen guten Willen zeigt bei der Lösung dieses Problems. Ich glaube nur, dass es aus unterschiedlichsten Erfahrungen heraus, die jeder von uns macht, unterschiedlichste Lösungsansätze gibt. Daher sind wir dafür, dass wir den vielen guten Vorschlägen, die von den Blauen kommen werden, auch die Chance einer Realisierung geben sollten.

Wir sollten gemeinsam versuchen, hier im Hohen Haus, die besten Möglichkeiten den Menschen, die Hilfe brauchen, zu bieten und das ohne parteipolitische Sichtweise. Ich danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet, ist Frau Abgeordnete Anna Schlaffer.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Anna Schlaffer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Wie von meinen Vorrednern bereits erwähnt, steht ein Bündel von Anträgen beziehungsweise Berichten aus dem Bereich Soziales im Mittelpunkt dieser Debatte.

Vorweg möchte ich festhalten, dass meine Fraktion in allen Punkten die Zustimmung erteilen wird. Ich möchte aber mit jenen Anträgen beginnen, denen meine Fraktion in der Ausschusssitzung die Zustimmung verweigert hat.

An der Spitze dabei, steht die von der FPÖ beantragte Kündigung der 15a-Vereinbarung über die Grundversorgung für hilfs- und schutzbedürftige Fremde, welcher sie selbst, wie sie schon die Frau Kollegin Krojer erinnert hat, in der Landtagssitzung vom 29. April 2004 zugestimmt haben. Leider sind beide Kollegen nicht hier. Ich habe den Auszug aus der Landtagssitzung mit. Auch wenn sie es verneint haben, es stimmt. Sie haben zugestimmt. Gemeinsam mit ÖVP und SPÖ gegen die Stimmen der Grünen.

Nachdem die Frau Kollegin Benkö zu diesem Punkt nicht Stellung bezogen hat, befällt mich jetzt schon Unbehagen, wenn ich auf der Rednerliste sehe, dass Kollege Tschürtz anschließend nach mir noch sprechen wird. Ich habe stark die Vermutung, dass genau dieses Thema Inhalt seiner Rede sein wird. Daher möchte ich schon den Standpunkt meiner Fraktion darlegen. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Er hat seine Rede zurückgezogen!)* Hat er schon zurückgezogen? Ich begrüße das sehr. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Die Angst war unbegründet!)*

Aber trotzdem einige Bemerkungen dazu. Es hat, und ich glaube, das ist nicht allseits bekannt, das Burgenland durch diese Vereinbarung keine nachteilige Entwicklung genommen, sondern im Gegenteil. Diese 15a-Vereinbarung räumt dem Burgenland Steuerungselemente ein, die vorher nicht gegeben waren. Es müssen nicht nur allein mehr Fremde aufgenommen werden, sondern es kann auch der Beleg der einzelnen Quartiere gesteuert werden. Vor allem gibt es auch eine vereinbarte Kostenaufteilung zwischen Bund und Land.

Mit Stand vom 1. Feber 2008 befanden sich 837 Fremde in der Grundversorgung. Wovon für bereits 475 Personen oder 56 Prozent der Bund zur Gänze für die Kosten aufkommen muss. Für nur mehr 362 Personen gilt noch der Aufteilungsschlüssel 60 Prozent Bund und 40 Prozent Land. Die Zahl der Asylwerber ist rückläufig und so liegt auch das Burgenland bereits unter der vereinbarten Unterbringungsquote. Daher stimmen auch nicht die im Antrag der FPÖ angegebenen Zahlen.

Meine Fraktion steht zu der 15a-Vereinbarung und daher auch zu einer humanen und die Menschenrechte achtende Politik.

Wie es bereits der Nationalrat getan hat, erachten auch wir die Einrichtung einer Landesgenossenschaft für Pflege und Betreuung für nicht zielführend. Eine Pflegegenossenschaft würde nicht nur das gut funktionierende Netz der ambulanten Betreuung bedrohen, sondern auch die Existenz der vielen im Burgenland im Bereich der Pflege tätigen Trägerorganisationen gefährden.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Mit dem Thema Pflege, wie bereits auch vom Vorredner erwähnt, haben wir uns in den vergangenen Landtagssitzungen schon mehrmals und intensiv auseinandergesetzt. Es waren teilweise auch sehr heftige Diskussionen. Einig waren wir uns aber stets in der Analyse, dass von Bundesseite eine für die Betroffenen zufriedenstellende Lösung noch nicht getroffen wurde und weitere Schritte notwendig sind.

Wir haben im Unterschied zu den anderen Fraktionen oder anders formuliert: Ich glaube, dass die Sichtweise der SPÖ gar nicht so unterschiedlich gegenüber jener der anderen Fraktionen ist. Wir haben nur einen anderen Zugang. Ich möchte daher schon eindeutig festhalten, dass die Vorgängerbundesregierung jahrelang keinen Pflegenotstand gesehen haben will und keine Akzente im Pflegebereich gesetzt hat.

Auch die FPÖ war Mitglied dieser Bundesregierung und, meines Wissens, ist sie weder im Nationalrat noch hier im Landtag mit Initiativanträgen zur Besserstellung von Pflegebedürftigen hervorgetreten. Auch die Vielzahl der zuletzt eingebrachten Anträge wird daran nichts ändern, denn der Inhalt ist einerseits populistisch und steht andererseits bereits in Behandlung.

Meine Fraktion steht weiterhin dazu, dass Bundesminister Buchinger die angekündigte Evaluierung der gesetzlichen Regelung für die 24-Stunden-Betreuung vornimmt. Auf Grund dieser Ergebnisse sind eventuelle Korrekturen vorzunehmen, beziehungsweise Verbesserungen anzustreben. Heute ist der Begriff Evaluierung mehrmals lächerlich gemacht worden. Ich möchte daher festhalten, dass Evaluierung in

gewissen Maßen eine Überprüfung beinhaltet und auf Grund des Ergebnisses und einer Analyse sind die weiteren Schritte zu setzen.

Das kann bis zu Änderungen jeglicher Art führen. Aber zu sagen, evaluieren wäre etwas Negatives, ich glaube, das ist nicht angebracht. Ich kann mich erinnern, wie auch von Seiten der anderen Fraktionen immer wieder die Forderung nach Evaluierung aufgebracht wurde.

Bei dieser Evaluierung oder bei diesem Abwarten des Ergebnisses, steht für meine Fraktion natürlich auch die vereinbarte Vermögensgrenze ebenso in Diskussion, wie die Abschaffung der Regresspflicht für Drittverpflichtete. Was wir aber nicht wollen, ist ein einseitiges Abgehen von Vereinbarungen mit dem Bund sowie eine Ungleichbehandlung von Pflege und Betreuung bedürftiger Personen.

Angehörigen-Regress gibt es im Burgenland nicht nur im Pflegewesen, sondern auch im Behindertenbereich und im Jugendwohlfahrtswesen. Rund 5,3 Millionen Euro wurden heuer als Leistungen von Drittverpflichteten budgetiert. Die SPÖ steht auch im Sozialbereich zum demokratischen Prinzip. Für uns kommt eine Aufhebung der Regresspflicht in nur einem Teilbereich nicht in Frage. Es erstaunt mich, dass die Grünen dies anders sehen.

Wir treten dafür ein, dass eine eventuelle Abschaffung der Regresspflicht für alle drei Bereiche diskutiert werden muss. Soziale Fragen müssen ebenso herangezogen werden, wie die Frage nach der Finanzierbarkeit. Von besonderem Interesse erachte ich dabei die Antwort der ÖVP, denn immerhin war es ihr Parteikollege Wolfgang Schüssel, der die Sozialpolitik der SPÖ mit dem Slogan „mehr Privat als Staat“ bekämpft hat. In seiner Funktion als Bundeskanzler hat er Sozialleistungen nicht ausgebaut, sondern zurückgeschraubt.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die SPÖ war und ist die Sozialpartei und sie wird es auch weiterhin sein. Sie wird daher, wie in anderen sozialen Feldern, auch im Bereich Angehörigen-Regress eine sozialverträgliche Regelung treffen.

Werte Kolleginnen und Kollegen! In den vergangenen Jahren wurde im Burgenland unter der Federführung von Landesrat Rezar ein Bündel von qualitätssichernden Maßnahmen im Bereich der teilstationären, stationären und ambulanten Pflege getroffen. Sämtliche stationäre und teilstationäre Einrichtungen sind nicht nur bewilligungspflichtig, sondern unterliegen zudem der Aufsicht der Landesregierung.

Regelmäßige Kontrollen durch ein ExpertInnenteam, dem auch eine Pflegefachkraft angehört, gewährleisten nicht nur die Einhaltung der behördlichen Auflagen, sondern auch, dass landesweit eine gleiche Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität von Betreuung und Pflege gegeben ist. Ich denke, hier wird mir sogar der Kollege Klikovits Recht geben, er ist leider nicht hier, wenn ich behaupte, dass diese Kontrollen nach sehr strengen Kriterien durchgeführt werden.

Ich war selbst einmal Kommissionsmitglied und daher weiß ich, dass sowohl die Pflege als auch das soziale Umfeld, sowie die psychische Verfassung bis hin zum baulichen Zustand umfassend geprüft werden. Es wird sehr darauf geachtet, dass qualitätsvolle Pflege gewährleistet ist.

Wenn das Pflegeangebot nicht den Qualitätskriterien entspricht, gibt es auch keine Betriebsbewilligung, beziehungsweise wird diese eingezogen. Jede Einrichtung, die im Sozialbericht vermerkt ist, verfügt in diesem Zeitraum über eine gültige Betriebsbewilligung und kann daher auch bedenkenlos in Anspruch genommen werden.

Auch die ambulanten pflegerischen Dienste, welche diplomiertes Pflegepersonal beschäftigen, benötigen eine Betriebsbewilligung. Hier werden die Qualitätskontrollen durch die Pflegedirektorin der KRAGES durchgeführt. Insgesamt muss den burgenländischen Einrichtungen sowohl in Ausstattung als auch im Pflegeangebot ein gutes Zeugnis ausgestellt werden. Aus den Worten von der Kollegin Krojer hätte man fast etwas anderes annehmen müssen.

Hier einen Vergleich mit Egg in Vorarlberg herzustellen, halte ich als sehr riskant, weil gerade im Burgenland im Falle des Brandschutzes äußerst strenge Bestimmungen gelten. Ich weiß aus meiner eigenen Gemeinde, wie oft die Feuerwehr ausrückt, weil die Brandmelder im Pflegeheim beim geringsten Anlass anschlagen. Manche empfinden es schon als ein Übermaß an Sicherheit. Aber es ist notwendig und ich möchte betonen, dass die Einrichtungen des Burgenlandes im Bereich der Pflege und Betreuung eine Topqualität anbieten und gewährleisten.

Ich möchte daher von dieser Stelle aus allen, die in diesem Bereich tätig sind, ein Dankeschön für ihre Leistungen im Dienste der Betroffenen aussprechen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Nicht eingehend erfasst werden kann die Situation im Bereich der Angehörigenpflege, beziehungsweise bei selbstorganisierten Pflegepersonen. Sowohl im Bundes- wie im Landespflegegeldgesetz ist geregelt, dass Pflegegeldbezieher, sofern sie nicht selbst einer anderen Regelung zustimmen, frei über das ihnen gewährte Pflegegeld verfügen können. Dies beinhaltet auch, dass sie selbst über die Form der Inanspruchnahme von Pflegeleistungen verfügen können.

Sie können aber Pflegeberatung, beziehungsweise amtliche Hilfestellung in Anspruch nehmen. Die aktuelle Pflegesituation im Burgenland unterliegt einer ständigen Evaluierung und wird durch den Sozialbericht und die laufende Anpassung des Bedarfs- und Entwicklungsplanes, welcher ja Bestandteil des Sozialberichtes ist, regelmäßig dokumentiert.

Die auch von der Frau Kollegin Krojer aufgebrachte Forderung nach Analyse und aufbauenden Steuerungsinstrumenten sind im Bedarfs- und Entwicklungsplan beinhaltet. Dort ist der derzeitige und auf Basis der demographischen Entwicklung zukünftig gegebene Bedarf hochgerechnet. Ich würde empfehlen, sich diesen Bericht anzuschauen. Er ist die Grundlage nach der im Burgenland, unter anderem im Bereich Pflege, die politischen Entscheidungen getroffen werden.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Als letzten Punkt möchte ich noch kurz auf den Antrag zur Weiterversicherung pflegender Angehöriger in der Pensionsversicherung eingehen. Seitens meiner Fraktion sind wir natürlich für jede damit verbundene Verbesserung. Wir begrüßen daher auch, dass auf Bundesebene bereits im Vorjahr eine Arbeitsgruppe eingerichtet wurde, in der sich eine Untergruppe mit dem Thema pflegende Angehörige befasst.

Das Ergebnis dieser Arbeitsgruppe muss laut Auftrag bis zum kommenden Sommer vorliegen und wird bei der Sozialreferentenkonferenz behandelt werden. Mit unserem Abänderungsantrag wollen wir daher nicht verzögern, sondern wollen jetzt schon sicherstellen, dass die Burgenländische Landesregierung nach Vorliegen des Berichtes ohne Zeitverzögerung die erforderlichen Maßnahmen treffen kann.

Zusammenfassend möchte ich festhalten, dass meine Fraktion sozialen Verbesserungen gegenüber aufgeschlossen ist, sich jedoch populistischen Forderungen weiterhin verschließen wird.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior (*der den Vorsitz übernommen hat*): Ich erteile das Wort nunmehr Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich werde mich nicht zu allen hier in Verhandlung stehenden Tagesordnungspunkten zu Wort melden.

Ich möchte aber doch den Versuch unternehmen, einiges wiederum richtigzustellen, was hier zum Teil in der Debatte, wie ich glaube, offensichtlich aus Unwissenheit doch nicht erwähnt worden ist.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich glaube, es wurde in der jüngeren Vergangenheit sehr ausreichend dargelegt, worum es bei der Frage der Legalisierung der so genannten 24-Stunden-Betreuung geht. Und ich denke, dass gerade das Burgenland ein Musterbeispiel dafür ist, was Aufklärung für die Menschen bringt.

Frau Kollegin Krojer, ich würde Sie einladen, einen der Termine, die permanent an unseren Bezirkshauptmannschaften stattfinden, wahrzunehmen. Dort könnten Sie sich nämlich über das großartige Funktionieren unserer Berater, die wirklich hohe Fachkompetenz aufweisen, informieren. Zum einen, denn vieles, was Sie heute hier von sich gegeben haben, entspricht absolut nicht den Fakten.

Oft habe ich den Eindruck, Sie wollen offensichtlich wiederum der Schwarzarbeit den Vorzug geben. Das ist bitte nicht der Weg, den wir einschlagen wollen, den wir einschlagen sollen.

Uns geht es künftighin um eine Absicherung, um eine legalisierte Absicherung. Der Umstand, dass nach mehr als einem Monat dieser Beratungsdienste österreichweit mehr als 2.000 Menschen bereits Beschäftigung gefunden haben, vornehmlich im selbständigen Bereich, spricht eigentlich für diesen Weg.

Sie sollten diesen Weg hier nicht schlechtreden, denn, was Sie hier gemacht haben, ist eigentlich ein Musterbeispiel an Verunsicherung. Sie haben sich hier hergestellt und alles in Frage gestellt. All das, was Expertinnen und Experten aller Rechtsbereiche ausgearbeitet und sichergestellt haben, haben Sie hier als Superexpertin in Frage gestellt.

Das ist es eigentlich nicht, was einer Volksvertreterin anstehen würde. Ich darf Sie wirklich zum einen dringend ersuchen, dass Sie sich einmal informieren lassen, und schauen Sie sich wirklich an, wie gut das funktioniert.

Es ist natürlich eine Frage der persönlichen Annahme, und ich gebe schon zu, dass, wenn man diesen Weg der Legalisierung gehen möchte, natürlich diese behördliche Hürde überspringen will. Aber eines ist klar: Gleiches gilt im gesamten Wirtschaftsbereich, und das sollte auch künftighin in diesem Bereich gelten.

Ich ersuche Sie dringend, hier nicht weiter zu verunsichern, denn das ist keine Kernaufgabe einer Volksvertreterin. (*Beifall bei der SPÖ*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Kollegin Krojer! Ich kann bei Ihnen bleiben. Sie haben von der Situation in Deutschland gesprochen, Sie haben von Personalmangel gesprochen, Sie haben sogar von Skandalen im Bereich der Pflege gesprochen. Sie haben aber nicht dazu gesagt, dass das alles nicht im Burgenland stattfindet. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Oh ja, das habe ich schon gesagt.*)

Ich würde Sie sehr ersuchen, auch hier immer wiederum so zu präzisieren, damit nicht der Eindruck entsteht, dass Sie unser Heimatland Burgenland meinen.

Ich darf auf weite Teile dieses Sozialberichtes verweisen, wo auf 175 Seiten mit 30 Seiten Anhang sehr im Detail all das ausgearbeitet ist, mit Zahlen, Ziffern, Kennzahlen bis

hin zu Fragen der Qualitätssicherung, was Sie hier letztendlich einfordern. Offensichtlich haben Sie viele, viele Passagen überhaupt nicht durchgelesen.

Es ist nämlich gerade ein breiter Teil der Alten-, Wohn- und Pflegeheime hier verankert. Nicht nur über Zustand derselben, sondern vor allen Dingen über den Bereich der Qualitätssicherung. Das können Sie hier nachlesen.

Ich darf Ihnen versichern, dass wir allein - steht auch hier angemerkt - in den Jahren 2005 und 2006 30 Kontrolluntersuchungen gemacht haben, und selbstverständlich können Sie diesen Kontrollüberprüfungsverhandlungen, die im Rahmen von kommissionellen Überprüfungen durchgeführt werden, mit Juristen, mit Sachverständigen aus dem Bereich der Medizin, der Pflege, der Psychologie, mit Sachverständigen aus dem Bereich der Technik werden diese Überprüfungen durchgeführt, dass Sie denen auch hinzurechnen dürfen die Betriebsbewilligungsverhandlungen, weil die sind Maßgabe, ob eine Einrichtung nach Erfüllung aller Qualitätskriterien überhaupt erst in Betrieb gehen kann.

All das steht in diesem Bericht, offensichtlich von Ihnen nicht gelesen. Ich darf Ihnen auch die Zusatzinformation geben, dass selbstverständlich zu all diesen Maßnahmen auch noch permanent und laufend Kontrollbesuche unserer Amtsärzte in allen Bezirken im jeweiligen Verantwortungsbereich durchgeführt werden, um auch zu signalisieren, dass wir laufend auch unangekündigte Einschauren machen.

Selbstverständlich gilt diese Qualitätsüberprüfung auch für die mobile Hauskrankenpflege bis hin zur medizinischen Hauskrankenpflege. Steht ebenfalls alles in diesem Bericht verankert. Ich weiß nicht, was Sie hier monieren oder was Sie hier schlechtmachen wollen.

Ich denke, gerade der Pflegebericht stellt einen sehr, sehr großen Teil im umfassenden Sozialbericht dar, wird laufend evaluiert, wird laufend verbessert.

Diese offensichtlich von Ihnen angesprochenen Skandale, diese Ereignisse in Vorarlberg, haben auch zum Anlass gehabt ... *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: In Wien hat es auch einiges gegeben. Ich habe nicht gesagt: Im Burgenland.)*

Ich bitte Sie, hier nur immer sehr präzise zu sein, damit eben nicht der Eindruck entsteht, dass das bei uns passiert ist. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Brauchen sich nicht betroffen fühlen.)*

Es wurde auch mit dem Präsidium des Landesfeuerwehrkommandos, und hier haben uns die Vertreter des Burgenländischen Feuerwehrverbandes attestiert, dass es das im Burgenland nicht geben kann, weil laufend überprüft wird, weil laufend auf den letzten Stand der Technik gebracht ist. Das ist auch der Grund ... *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das haben Sie falsch verstanden. Das habe ich so nicht gesagt.)*

Ich habe Sie ja nur ersucht, künftighin sehr präzise zu sein. Wir diskutieren hier ja im Burgenländischen Landtag und nicht im Wiener Landtag und auch nicht im Vorarlberger Landtag. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Sie können mir auch nicht etwas unterstellen, was ich nicht gesagt habe.)*

Stünde Ihnen gut an, wenn Sie sich präzise zu diesem Thema äußern würden, denn das suggeriert gelegentlich etwas anderes.

Ich unterstelle Ihnen ja nicht, dass Sie das für das Burgenland ... *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Vielleicht sind Sie nur überempfindlich.)* Bitte? *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Vielleicht sind Sie einfach überempfindlich.)* Ich bin nicht überempfindlich, ich möchte Ihnen nur sagen, dass all das, was Sie einfordern, hier

drinnen steht. Ich bitte Sie ja nur, das zu lesen, denn wir machen uns große Arbeit. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Ich habe nicht kritisiert.*)

Die Sozialabteilung hat hier vorbildlich gearbeitet, evaluiert permanent und laufend, informiert den Hohen Landtag darüber, und daher darf ich mir auch erwarten oder zumindest erhoffen, dass die Damen und Herren diese Berichte sehr genau lesen.

Kollege Tschürtz, (*Abg. Johann Tschürtz: Ja! Genau!*) auch Ihnen stünde diese Lektüre ganz gut an, auch zu später Stunde möglicherweise.

Ich habe mir nur erlaubt, zu Ihren zahlreichen Anträgen heute Stellung zu beziehen, weil ich ja in weiten Teilen angesprochen bin. Ich hoffe, Sie nehmen mir das nicht krumm, sie erwarten das ja geradezu. Die späte Stunde liegt nicht an mir, sondern an der Festlegung der Tagesordnung.

Herzlichen Dank, meine Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Wortmeldungen liegen keine mehr vor.

Herr Landtagsabgeordneter Weghofer ist Berichterstatter zu alle sechs Tagesordnungspunkten. Er hat daher das Schlusswort. (*Abg. Matthias Weghofer: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet zu allen sechs Tagesordnungspunkten auf das Schlusswort, wir kommen daher zur gesonderten Abstimmung.

Ich lasse zuerst über den 15. Punkt der Tagesordnung abstimmen. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 735, betreffend die Einführung eines Pflegeberichtes im Rahmen des Sozialberichtes, Zahl 19 - 456, Beilage 762.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von ihren Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend das Berichtswesen über die aktuelle Pflegesituation ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Ich lasse nun über den 16. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 737, betreffend die Vermögensobergrenze bei der 24-Stunden-Betreuung, Zahl 19 - 458, Beilage 763, abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, sich von ihren Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die Vermögensobergrenze bei der 24-Stunden-Betreuung ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Es folgt nun die Abstimmung über den 17. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 738, betreffend die Abschaffung des Angehörigen-Regresses, Zahl 19 - 459, Beilage 764.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend den Angehörigen-Regress ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Als Nächstes erfolgt die Abstimmung über den 18. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 734, betreffend die Weiterversicherung in der Pensionsversicherung für pflegende Angehörige, Zahl 19 - 455, Beilage 765.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Weiterversicherung pflegender Angehöriger in der Pensionsversicherung ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den 19. Punkt der Tagesordnung, den Bericht des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 736, betreffend die Einrichtung einer Landesgenossenschaft für Pflege und Betreuung, Zahl 19 - 457, Beilage 766.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von ihren Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einrichtung einer Landesgenossenschaft für Pflege und Betreuung ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Als Letztes erfolgt die Abstimmung über den 20. Punkt der Tagesordnung, den Bericht des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 741, betreffend die Kündigung der Grundversorgungsvereinbarung - Art. 15- B-VG, Zahl 19 - 462, Beilage 767.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von ihren Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Kündigung der Grundversorgungsvereinbarung - Art. 15- B-VG ist somit mehrheitlich abgelehnt.

21. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 732) betreffend die Abschaffung der Abgaben bei Geburt eines Kindes (Zahl 19 - 453) (Beilage 758)

22. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Leo Radakovits, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 723) betreffend Abschaffung von Gebühren bei der Geburt eines Kindes (Zahl 19 - 444) (Beilage 759)

Präsident Walter Prior: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da auch der 21. und 22. Punkt der Tagesordnung in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen, schlage ich hier eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach zuerst die getrennte Berichterstattung über den 21. und 22. Punkt der Tagesordnung erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte durchgeführt werden. Die Abstimmung erfolgt selbstverständlich getrennt.

Erhebt sich gegen diese Vorgangsweise ein Einwand? - Das ist nicht der Fall, mein Vorschlag ist somit angenommen.

Der 21. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 732, betreffend die Abschaffung der Abgaben bei Geburt eines Kindes, Zahl 19 - 453, Beilage 758.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Vinzenz Knor.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Vinzenz Knor: Sehr geehrter Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf einer EntschlieÙung betreffend die Abschaffung der Abgaben bei Geburt eines Kindes in ihrer 24. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Feber 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsauschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Abschaffung der Abgaben bei Geburt eines Kindes die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter.

Herr Landtagsabgeordneter Wilhelm Heissenberger ist Berichterstatter zum 22. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Leo Radakovits, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 723, betreffend Abschaffung von Gebühren bei der Geburt eines Kindes, Zahl 19 - 444, Beilage 759.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Zu diesem Tagesordnungspunkt wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Der Obmann des Rechtsausschusses als Vorsitzender der gemeinsamen Sitzung, Dr. Moser, weist darauf hin, dass Landtagsabgeordneter Ing. Strommer als Antragsteller gemäß § 22 Abs. 9 GeOLT vor Beginn der Ausschusssitzung seinen vorliegenden Antrag abgeändert hat. Bereits vor Beginn der Ausschusssitzung wurde dieser an alle Landtagsklubs verteilt.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Berichterstatter gestellte Antrag ohne weitere Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Leo Radakovits, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Abschaffung von Gebühren bei der Geburt eines Kindes die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter. Ich möchte mitteilen, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Als erstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Wieder einmal bezeichnend, dass für die gleiche Thematik zwei Anträge von SPÖ und ÖVP eingebracht wurden. Wobei jeder das Gleiche möchte, aber jeder möchte nicht der Gleiche sein. (*Abg. Christian Illredits: Wer will das schon.*)

Das heißt, die Streitigkeiten setzen sich unvermindert fort.

Wir, die Freiheitliche Partei, werden selbstverständlich der Abschaffung der Gebühren bei der Geburt eines Kindes zustimmen. Warum nicht? (*Abg. Christian Illredits: Zweimal.*)

Präsident Walter Prior: Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Leo Radakovits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Herr Kollege Tschürtz! Gerade bei diesem Punkt kann man von Übereinstimmung reden, wenn zwei gleichlautende Anträge uns heute vorliegen.

Hier auch zu probieren, einen Gegensatz zu konstruieren, ist bei weitem angesichts der heute bereits abgeführten Diskussion doch zu weit hergegriffen.

Ich möchte darauf hinweisen, dass der Antrag der ÖVP dann von der SPÖ unterstützt wurde - mit einem fast gleichlautenden Antrag.

Die Bundesregierung hat das Gebührengesetz geändert. Und vor allem angesichts der Tatsache, dass die Behördenwege anlässlich einer Geburt nicht nur beschwerlich sind, sondern auch kostenmäßig nicht von der Hand zu weisen sind, aus dieser Tatsache den Beschluss gefasst, diese Bundesgebühren abzuschaffen. Nachdem dies die Erstaussstellung der Geburtsurkunde betrifft, die 8,70 Euro kostet, 6,60 Euro Bundesgebühr und 2,10 Euro an Bundesverwaltungsabgabe, die den Gemeinden zufällt beziehungsweise den Standesämtern.

Bei der Wohnsitzanmeldung eines Neugeborenen ist zwar bei mündlicher Anmeldung die Gebührenfreiheit gegeben, bei der schriftlichen ist 13,20 Euro an Bundesgebühr angefallen.

Bei der Eintragung im Reisepass sind ebenso Gebühren von 26,30 Euro angefallen, und beim Personalausweis, damit die Kinder auch mit Personen, wo sie nicht im Reisepass eingetragen sind, in andere Länder reisen können, insgesamt 56,70 Euro.

Das Land hat auch eine Kompetenz im Sinne des Föderalismus und zwar für das Staatsbürgerschaftswesen. Hier sind die Bundesgebühren von 26,40 Euro durch das Gebührengesetz abgeschafft worden.

Die Landesabgaben kann der Bund nicht abschaffen, und hier sind eben wir aufgerufen, zu handeln und für die Niederschrift bei Errichtung eines Staatsbürgerschaftsnachweises von 3,60 Euro und dann für den Staatsbürgerschaftsnachweis selbst von 8,70 Euro diese Gebühren abzuschaffen.

Dies soll durch die Änderung des Landes- und Gemeindeverwaltungsabgabengesetzes auch durchgeführt werden.

Ich möchte darauf hinweisen, dass es eine wichtige familienpolitische Maßnahme auch ist. In einem wohlhabenden Land dürfen Familien und Kinder nicht von Armut gefährdet sein.

Wir von der ÖVP wollen Österreich zu einem der familienfreundlichsten Länder der Welt machen und mit unserer Hilfe, mit unserer Politik, auch dazu mitbeitragen, dass die Familien ideale Rahmenbedingungen vorfinden.

Neben finanzieller Unterstützung wollen wir vor allem auch den Müttern die Vereinbarkeit von der beruflichen Karriere mit dem Kind darum auch erleichtern. Hier ist vor allem in den vergangenen Monaten, Jahren, vieles umgesetzt worden. Aber zahlreiche Herausforderungen liegen noch vor uns, wie mehr oder flexiblere Kinderbetreuungsangebote.

Ich möchte zur Gebührendiskussion auch noch kurz einen Hinweis geben, weil er auch sehr aktuell ist und mich ein bisschen verwundert hat.

Gerade derjenige, der in der Stadt Wien dafür verantwortlich ist, dass die Gebühren drastisch angehoben wurden, der dortige Bürgermeister, hat zu verantworten, dass der Strom in Wien mit plus 21 Prozent zu Buche steht, Gas plus 25 Prozent, Abwasser und Müll plus 45 Prozent, das Parkpickerl mit plus 30, kommt jetzt drauf, dass sich die Leute das womöglich nicht leisten können und deswegen die Steuerreform jetzt bereits mit 1.1.2009 kommen soll, damit sich die Bürger die Wiener Gebührenerhöhungen dann auch leisten können. Ja, dem ist nichts hinzuzufügen.

Von der Gemeindeseite, die ja, wenn wir auch den Verzicht der Landesverwaltungsabgaben jetzt initiieren wollen, die davon betroffen sind, weil die Gemeinden ja auf die Gebühren verzichten sollen.

Ich denke, die Gemeinden wissen sehr wohl, und unsere Befragungen haben ergeben, dass fast alle Gemeinden die Geburt eines Kindes, egal in was für einer Hinsicht belohnen, ist es sicherlich auch von dieser Warte ein Beitrag in dieser Richtung und vor allem auch, weil die Gebühren ohnehin zu zwei Drittel beziehungsweise bei der Geburtsurkunde zu drei Viertel Bundesgebühren betroffen hatten, die die Gemeinden einzuheben hatten, bei der jeweiligen Amtshandlung, und dann an den Bund abzuführen hatten, ist es gar nicht zu abwegig, die Gemeinden ersparen sich auch Verwaltungskosten, weil sie für den Bund nicht das Inkassobüro bilden müssen.

Wir werden selbstverständlich unseren Antrag und den vorliegenden auch unterstützen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Georg Pehm das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Viele von uns wissen, dass die Geburt eines Kindes ein großartiges Ereignis ist, aber ein einschneidendes ebenso. Das Leben wird umgekrempelt, und das heißt auch, dass es eine wirtschaftliche Belastung für die Eltern wird, weil meistens ein geringeres Einkommen damit verbunden ist.

Wir wollen aber alle dazu beitragen, dass Menschen ja zu einem Kind sagen.

Die Politik hat die Aufgabe, bestmögliche Voraussetzungen dafür zu schaffen.

Das ist zum einen, dass wir Rahmenbedingungen schaffen, damit Beruf und Familie gut vereinbar sind, kein Gegensatz, sondern unter einen Hut zu bringen sind.

Das ist zum anderen, dass wir für die Kinder Perspektiven schaffen, Lebensqualität, Ausbildung, Berufs- und Lebenschancen.

Eltern sollen verantworten können, dass sie ein Kind in die Welt setzen.

Und nicht zuletzt geht es auch darum, die wirtschaftlichen und finanziellen Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass Eltern sich Kinder „leisten“ können. Obwohl andere Kriterien viel ausschlaggebender sind, es ist auch eine finanzielle Angelegenheit.

Und daher wollen wir mit unserem Antrag beschließen, dass die Geburtengebühren im Burgenland zur Gänze fallen. Das ist ein kleiner Schritt, der aber sicherlich helfen wird.

Sie dürfen nicht übersehen, dass die durchschnittliche Familie im vergangenen Jahr laut Konsumerhebung 3.580 Euro ausgegeben hat, davon 13,2 Prozent oder 470 Euro für Nahrungsmittel.

Die Preissteigerung bei Brot, Fleisch und Milch kostete einer durchschnittlichen Familie 127 Euro. Da ist klar zu sehen, diese Preissteigerung ist eine zusätzliche Belastung, und hier muss man mit dazu beitragen, dass sie abgedeckt wird.

Nicht zuletzt trägt sicherlich auch die wirtschaftliche Situation und die Politik der vergangenen Jahre unter Schüssel mit dazu bei, dass die Geburten zurückgehen.

2007 brachte einen Geburtenrückgang von 2,6 Prozent in Österreich. Die Zahl der Neugeborenen betrug 75.000. Das sind um 2.000 Neugeborene weniger als 2006.

Es gibt aber einen Kontrapunkt zu dieser Entwicklung, das ist das Burgenland. Richtig. Wir haben als einziges Bundesland ein Geburtenplus von 1,6 Prozent, wie Statistik Austria nachweist. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Dafür ist die SPÖ verantwortlich, oder was?*)

Selbstverständlich hängt das mit unseren Bemühungen zusammen, (*Zwiesgespräche in den Reihen der ÖVP*) die wir in die Kinderbetreuung stecken. Wir kommen einer besseren Umgebung nach, indem Land und Gemeinden den Bedürfnissen der Eltern sehr entgegenkommen.

Der Schwerpunkt liegt beim Ausbau der Kinderbetreuung, und auch das ist ein Kontrastprogramm zu dem, was wir in den letzten sieben Jahren hatten. Da war die Devise: Frauen zurück an den Herd. Hier geht es darum, Vereinbarkeit zwischen Familie und Beruf zu ermöglichen.

Unser Ziel ist, hier weiter zu tun. Das ist keine eindimensionale Angelegenheit, sondern eine vielschichtige Sache. Ein ganzes Bündel für Kinder ist notwendig. Wir haben

das Burgenland zum kinderfreundlichsten Land gemacht, und das Burgenland soll dieses Prädikat auch weiterhin haben.

Eine Maßnahme: Weg mit den Gebühren bei der Geburt! Der Kollege Radakovits hat aufgelistet, was das im Einzelnen heißt.

Insgesamt bedeutet dies, dass Gebühren im Burgenland bei der Maßgabe, das es etwa 2.000 Geburten pro Jahr gibt, reden wir von einem Gesamtbetrag von 94.000 Euro, den sich Eltern ersparen können. Rund 28.000 Euro trägt hier das Land.

Wir brauchen zweitens eine weitere Verbesserung der Kinderbetreuung.

Drittens, dass wir Frauen unterstützen, um noch besser in den Beruf wieder einsteigen zu können.

Viertens eine weitere Sicherung einer leistungsstarken sozialen Wohnbauförderung.

Fünftens eine weitere Modernisierung des Bildungssystems, das alle Begabungen fördert.

Sechstens brauchen wir eine sofortige Inflationsabgeltung, denn gerade die hohen Preise belasten junge Familien. Die stehen am Beginn der beruflichen Laufbahn und haben geringere Einkommen. Sie brauchen besonders unsere Unterstützung gegen die hohen Preise.

Wir fordern siebentens den „Papamonat“, da ist heute zumindest ein ganz kleiner Schritt passiert. Ich habe gestern der Zeitung „Österreich“ entnommen, dass hier die ÖVP seit Monaten blockiert. Da steht, ich zitiere: „Die Roten wollten schon seit November 2007 mit den ÖVP-Ministern Andrea Kdolsky und Martin Bartenstein über den Papamonat Gespräche führen, doch die ÖVP-Seite sagte insgesamt fünfmal ab. Heute ist es gelungen, dass sie zumindest einen weiteren Termin machen.“

Der Herr Kollege Radakovits hat davon gesprochen, dass es ein paar Gebührenerhöhungen gibt. Ich möchte sie nur daran erinnern, 58 Belastungen hat die Regierung Schüssel in ihrer Amtszeit gemacht.

Das beginnt bei der Verdoppelung der Energieabgabe, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Diese Rede haben wir schon gehört. Die kennen wir schon.*) bei der Erhöhung der Versicherungssteuer bis hin zur Nummer 58, Herr Kollege Strommer, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Kennen wir schon!*) das war die Anhebung des Selbstbehaltes auf Sehbehelfe von 23 Euro auf 75 Euro. Ich möchte den Kollegen Radakovits nur daran erinnern, wenn er andere Vergleiche heranzieht.

Letzter Punkt: Wir wollen eine Steuerreform. Auch das hilft Kindern. Das hilft jungen Eltern. Wir wollen nicht zunächst davon ausgehen und überlegen, ob wir den Spitzensteuersatz senken können, wie das die ÖVP tut. Uns geht es um untere und mittlere Einkommen, die müssen entlastet werden.

Wer Familien und Kindern helfen möchte, der ist auch für eine Vorziehung der Steuerreform mit 1.1.2009, denn Investitionen in Kindern ist eine Investition in die Zukunft, und das ist ein gut überlegter und gut angelegter Schritt. (*Beifall bei der SPÖ*)

Wir wollen sagen: Ja zu jungen Menschen und zu Kindern.

Wir möchten eine Politik machen, die die bestmöglichen Voraussetzungen dafür schafft. Auf die Geburtsgebühren zu verzichten, indem man sie abschafft, ist ein kleiner Schritt, den wir wirklich sehr begrüßen.

Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Wortmeldungen liegen keine vor, die Herren Berichterstatter haben daher das Schlusswort.

Herr Abgeordneter Vinzenz Knor ist Berichterstatter zum 21. Punkt der Tagesordnung. (*Abg. Vinzenz Knor: Ich verzichte!*)

Herr Abgeordneter Wilhelm Heissenberger ist Berichterstatter zum 22. Punkt der Tagesordnung. (*Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!*)

Die Berichterstatter verzichten beide auf das Schlusswort, wir kommen daher zur gesonderten Abstimmung über die beiden Tagesordnungspunkte.

Ich lasse zuerst über den 21. Punkt der Tagesordnung abstimmen. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 732, betreffend die Abschaffung der Abgaben bei Geburt eines Kindes, Zahl 19 - 453, Beilage 758.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die Abschaffung der Abgaben bei Geburt eines Kindes ist somit einstimmig gefasst.

Es folgt nun die Abstimmung über den 22. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Leo Radakovits, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 723, betreffend Abschaffung von Gebühren bei der Geburt eines Kindes, Zahl 19 - 444, Beilage 759.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Abschaffung von Gebühren bei der Geburt eines Kindes ist somit einstimmig gefasst.

23. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Leo Radakovits, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 721) betreffend die Stärkung der Gemeindeautonomie (Zahl 19 - 442) (Beilage 768)

Präsident Walter Prior: Der 23. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Leo Radakovits, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 721, betreffend die Stärkung der Gemeindeautonomie, Zahl 19 - 442, Beilage 768.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Wilhelm Heissenberger.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Leo Radakovits, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer

Entschließung betreffend die Stärkung der Gemeindeautonomie in seiner 23. Sitzung am Mittwoch, dem 23. Feber 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende seiner Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Mag. Georg Pehm einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Mag. Georg Pehm gestellte Abänderungsantrag einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Leo Radakovits, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend die Stärkung der Gemeindeautonomie unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Mag. Georg Pehm beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke. Nachdem keine Wortmeldungen vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. (*Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!*) Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatter zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend die Stärkung der Gemeindeautonomie ist mit der von Herrn Berichterstatter beantragten Fassung einstimmig gefasst.

24. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 722) betreffend ORF-Gebührenerhöhung und Stärkung der Landesstudios (Zahl 19 - 443) (Beilage 769)

Präsident Walter Prior: Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Wilhelm Heissenberger um seinen Bericht zum 24. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 722, betreffend ORF-Gebührenerhöhung und Stärkung der Landesstudios, Zahl 19 - 443, Beilage 769.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend ORF-Gebührenerhöhung und Stärkung der Landesstudios in seiner 23. Sitzung am Mittwoch, dem 20. Feber 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende seiner Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Mag. Georg Pehm einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Mag. Georg Pehm gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend ORF-Gebührenerhöhung und Stärkung der Landesstudios unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Mag. Georg Pehm beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Josko Vlasich das Wort. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Über den ORF zu schreiben und zu diskutieren, ist so, wie über die Aufstellung des Österreichischen Nationalteams zu diskutieren.

Acht Millionen Expertinnen und Experten sind am Wort, (*Abg. Ewald Gossy: Immer der Bursche als Teamchef.*) denn logischerweise sind wir alle durch das tägliche Konsumieren der Fernsehprogramme nicht nur die Konsumenten, sondern auch Programmacher, Intendanten, Ideenbringer und Finanzexperten.

Wir machen Programm, indem wir einschalten, wenn wir es für interessant halten und wenn nicht, wieder ausschalten, denn dann merkt der ORF, dass da im Programm etwas schief läuft. Die KonsumentInnen sind aber auch gleichzeitig zweifach an der Finanzgebarung des ORF beteiligt. Einmal mit dem Bezahlen der Rundfunkgebühr, dann wiederum mit der Fernbedienung in der Hand, denn jedes „Wegzappen“ kostet dem ORF Verluste bei den Seherquoten, was wiederum Verluste bei den Werbeeinnahmen bedeutet.

Manche meinen, der ORF sei nicht mehr zu retten. Es müsse endlich ein Kanal privatisiert werden, denn es genüge ein öffentlich rechtlicher.

Dem kann ich nicht zustimmen. Angesichts der vielen Privat-TVs und der ganzen Konkurrenz, kann ich nur sagen, zwei öffentlich rechtliche Programme, die nicht nur der Quote unterliegen, verträgt unser Land locker.

ORF 2 mit den vielen Dokumentationen, Informationssendungen, Kulturbeiträgen, ist genauso wichtig und wenig wegzudenken, wie ORF 1 mit seinen Spielfilmen, Talkshows - mag sein, dass die eine oder andere nicht so gut ankommt - und den ganz wichtigen, gerade heuer, Sportübertragungen.

Allein der Gedanke an die regelmäßigen Unterbrechungen durch die Werbespots macht mich zu einem nervösen Gegner von noch mehr Privat-TV. Es ist schon in Ordnung, wenn es Privatfernsehen gibt, aber angesichts der Privat-TV-Übermacht der deutschen Sender sollten wir auch den ORF weiterhin, so gut es geht, in seinem Bestand mit den zwei Kanälen unterstützen und absichern. Die privaten Sender werden ruck-zuck in der Hand deutscher Medienmogule sein, was eine noch stärkere Germanisierung unserer österreichischen Identität nach sich ziehen würde.

Eine Möglichkeit der Unterstützung sehe ich nicht nur in der Beibehaltung der ORF-Gebühren und ihrer inflationsbedingten Anpassung, sondern auch in der Refundierung der Mittel durch den Staat, die dem ORF durch die Gebührenbefreiung für sozial Schwache in der Höhe von 50 Millionen Euro im Jahr, wie es im Antrag steht, entgehen.

Der SPÖ-Abänderungsantrag wird von uns in Richtung solider wirtschaftlicher Basis unterstützt. Kritisch beleuchten möchte ich den Passus im Begründungstext, wo es heißt: Der ORF Burgenland trägt als öffentlich rechtlicher Sender wesentlich zu einer breiten pluralistischen öffentlichen Meinungsbildung bei.

Ja! Aus Sicht der SPÖ, Herr Kollege Pehm, kann man das sicherlich unterstreichen, denn der Einfluss der stärksten Partei in unserem Land auf die veröffentlichte Meinung ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Der Landeshauptmann eröffnet dies, der Landesrat baut das, die Frau Landesrätin rettet die Menschen aus der Schuldenfalle, et cetera und der ORF berichtet darüber.

Selbstverständlich! Aus Sicht der Opposition schaut die Sache nicht mehr so optimal aus. Ich möchte dazu nur drei Beispiele aus der unmittelbaren Vergangenheit bringen.

Knapp 15 Minuten vor der dringlichen Anfrage wegen der geplanten Müllverbrennungsanlage Heiligenkreuz in der letzten Landtagssitzung zieht der ORF samt Kamera aus dem Sitzungssaal aus. Vielleicht werden Sie es beobachtet haben. Ohne sich zu erkundigen, was die Grünen zu dieser dringlichen Anfrage bewegt hat, zieht der ORF weg und sagt: Ja, damit müsst ihr aber leben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wo bleibt da die objektive, unabhängige, pluralistische Versorgung der Bevölkerung mit der wichtigen Information, denn immerhin geht es um eine zehnfache Menge des Mülls, der ins Burgenland gekarrt und bei uns verbrannt werden soll.

Frage: Hätte sich der ORF erlaubt, auch vor einer dringlichen Anfrage der Regierungsparteien den Saal zu verlassen, so, wie heute etwa? Was hätten Sie dazu gesagt, wenn heute der ORF vor Ihrer Anfrage plötzlich den Saal verlässt? Alle wissen es schon seit Tagen.

Diese Neuigkeit war eigentlich eine Nullmeldung, denn wir wussten alle, dass die SPÖ dem Untersuchungsausschuss zustimmen wird. Da sie das seit einigen Tagen angekündigt haben, war in dieser dringlichen Anfrage nichts zu erwarten, außer das, was wir heute erlebt haben, nämlich Streit, aber auch Schuldzuweisungen zwischen SPÖ und ÖVP. Das haben wir aber seit Wochen und Monaten schon. *(Abg. Georg Pehm: Aber Ihre dringliche Anfrage war doch auch nicht so neu. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber immerhin ist es neu, dass im Burgenland eine Müllverbrennungsanlage installiert werden soll, die immerhin die zehnfache Menge des burgenländischen Mülls verbrennen soll.

Anderes Thema. Ich habe gesagt, es gibt drei Beispiele. Wir kündigen am Donnerstag, diese Woche, nein, vor einer Woche, eine Pressekonferenz in Güssing an. Thema: Verfehlte Wirtschaftspolitik der SPÖ Burgenland: Sie verschläft eine Weichenstellung im Bereich des Bildungsangebotes im Südburgenland betreffend Firma Lumitek und die ganze Abteilung Elektronik.

Sie wissen, dass wir voriges Jahr das hier im Landtag gehabt haben. Hier wurde ein FH-Lehrgang in Pinkafeld seitens der Mehrheitspartei abgelehnt. Es fehlt an Mitarbeitern heißt es, wir wissen das schon länger, es fehlt an der Möglichkeit, dringend Ausbildungsplätze zu schaffen und entsprechende Ressourcen bereitzustellen.

Die FH-Pinkafeld wäre gefordert, hätten es auch gemacht, es gab einen Vorschlag seitens des Herrn Geschäftsführers Tasch dafür, und alle kommen, alle Printmedien waren da, sämtliche Printmedien des Burgenlandes, sogar der BKF war da. Wer hat aber

gefehlt? Der ORF! War das Thema nicht interessant genug? War es schon zu abgedroschen? Ich weiß es nicht, denn immerhin, siehe da, am Samstag höre ich plötzlich im Radio, einen großen Bericht des ORF über die fehlenden Möglichkeiten der Ausbildung im Burgenland betreffend Optoelektronik. Unsere Forderung wurde dabei aber nicht einmal erwähnt.

Wenn wenigstens ein Hinweis gewesen wäre, dass die Grünen das zwei Tage zuvor auch schon verlangt haben, aber es wurde nicht einmal erwähnt, nicht einmal ignoriert. Ist das objektive Berichterstattung?

Nun zum dritten Fall, der heute schon erwähnt wurde. Stadtrat Stekovits wird in Frauenkirchen öffentlich gemoppt. Ein, mit dem Tod ringender Bürgermeister in Spitz wird pietätlos zum Gegenstand einer Attacke seitens des Vizebürgermeisters. Eine geschmacklose Entgleisung, haben wir heute schon gehört, die jeder Beschreibung spottet.

Er überreicht dem Herrn Stekovits ein Mon Cherie, mit dem Hinweis, es sei von jemandem, der ihn gern habe. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Der Grüne Landesprecher, Josko Vlasich, also ich, hat in einer Presseaussendung diesen Untergriff verurteilt, und den Vizebürgermeister aufgefordert, sein Amt zur Verfügung zu stellen. Ich habe dann gehört, dass auch die ÖVP in diese Richtung eine Presseaussendung gemacht hat. Was tut der ORF? Er berichtet über den Fall und beschließt ganz eigenmächtig und ganz objektiv, es handle sich hier um eine lokale Angelegenheit in Frauenkirchen.

Wo bleibt da der öffentlich rechtliche Informationsauftrag? Immerhin haben das zwei Parteien, die mehr als 40 Prozent der Wählerschaft im Burgenland haben, ohne sich abzusprechen, eine ähnliche Aussendung gemacht. Das in den Papierkorb zu schmeißen, ist, meiner Ansicht nach, ein Versuch, die Dinge so zu drehen, wie sie eben sein sollen, und nicht wie sie sind.

Meine Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Kollege Pehm! Diese Vorgangsweise des ORF ist mit einer breiten, pluralistischen, öffentlichen Meinungsbildung, so, wie Sie das fordern, und Sie das lobend erwähnen, nicht in Einklang zu bringen.

Trotzdem werden wir dem Antrag zustimmen. (*Beifall bei den Grünen*)

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Ich glaube, Herr Abgeordneter Vlasich, dass man sich diese Aufzählung sparen kann, denn jeder hier im Landtag befindliche Landtagsabgeordnete hat natürlich ein subjektives Empfinden, welches Thema ist mir lieber, möchte ich irgendein Thema im ORF sehen, das vielleicht mich betrifft oder nicht betrifft.

Ich glaube, das ist eine subjektive Auffassung. Das kann wahrscheinlich die SPÖ in zehn Fällen, das kann die ÖVP in zehn Fällen sagen, und das können wir auch in zehn Fällen sagen.

Genau das ist nämlich der verkehrte Weg. Ich würde sagen, dass gerade im Bereich des ORF man dahingehend argumentieren sollte, dass der ORF ein Fernsehsender ist, der deshalb für uns von Vorteil ist, weil es keine Werbeeinschaltungen gibt, das haben Sie auch gesagt. Der ORF selbst hat jetzt eine Gebührenerhöhung vor, die wirklich sehr hoch ist. Wir Freiheitlichen sind gegen diese massive Erhöhung.

Andererseits muss man natürlich auch wieder erkennen, dass der ORF schon auch sehr viel leistet. Der ORF hat sozusagen bei dem ersten Oscar, den Österreich bekommen hat, einen wesentlichen Anteil, denn das war eine ORF-Produktion. Das heißt, der ORF erfüllt schon seinen Auftrag. Dass natürlich sich die eine oder der andere einmal benachteiligt fühlt, ist klar.

Das passiert uns auch dauernd, aber ich glaube kaum, dass man das auch in der Rede jetzt beeinflussen kann. Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass jede Partei sich irgendeinmal benachteiligt gefühlt hat. Im Großen und Ganzen muss man aber sagen, dass diese Gebührenerhöhung auf einen Schlag zu hoch ist.

Es hätte vielleicht in den letzten Jahren eine Normalerhöhung geben sollen, aber diese Gebührenerhöhung ist viel zu hoch. Daher werden wir auch dieser Gebührenerhöhung nicht zustimmen oder dagegenstimmen. *(Abg. Ilse Benkö: Jawohl! - Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Christian Sagartz das Wort.

Abgeordneter Christian Sagartz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte KollegInnen! Das Medioumfeld hat sich in den letzten Jahren, wie auch schon in den Jahrzehnten zuvor, natürlich immer wieder grundlegend gewandelt. Das betrifft natürlich umso mehr einen öffentlich-rechtlichen Sender, der einen Auftrag hat, den ihm der Gesetzgeber vorgeschrieben hat.

Damit ist er noch mehr gefordert, sich veränderten und wandelnden Medioumfeldbedingungen zu stellen. Deswegen ist eine notwendige Zukunfts- und Strukturdebatte innerhalb der ORF Führung unerlässlich.

Es hat auch einen Reformvorstoß gegeben. Der neu gewählte Generaldirektor Wrabetz hat einige Formate neu zusammengestellt. Wenn Sie mich fragen -und ich bin sicher kein genauer Beobachter der Fernsehformate und der Radioformate - bis auf die etablierten Formate, die bereits in der Vergangenheit sehr erfolgreich positioniert waren, konnte ich von dieser Reform leider wenig mitbekommen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Was man schon mitbekommen hat war, dass es eine saftige Gebührenerhöhung gegeben hat, und das trotz einer eindeutigen Ablehnung durch den Publikumsrat. Dort haben nämlich 24 Publikumsräte gegen und nur neun für eine Gebührenerhöhung gestimmt. Für mich ist vieles interessant.

Deshalb lese ich auch das eine oder andere Informationsblatt anderer Parteien. Darunter auch die „Generation“, die Zeitung des Pensionistenverbandes. *(Abg. Georg Pehm: Das ist gut! Die ist echt gut. Daraus kann man wirklich sehr viel lernen.)* Selbstverständlich, Herr Kollege Pehm, ich habe doch das größte Interesse auch zu wissen, was andere Mitbewerber über uns denken, was Mitbewerber immer wieder lancieren. Dort lese ich, dass die Schüssel Regierung, und Sie haben das in ihrem Abänderungsantrag wieder wunderbar ausgeführt, die Menschen, über die letzten sieben Jahre hindurch, abgezockt hat. *(Abg. Georg Pehm: Stimmt es vielleicht nicht? Na, Entschuldigung.)*

Das erste, was dann die AK Vertreter und die Vertreter der Pensionisten in diesem Gremium tun, ist, dass sie für eine Gebührenerhöhung stimmen. Wenn das nicht unglaublich ist, dann weiß ich auch nicht mehr. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Georg Pehm: Was machen Sie? Geh bitte!)*

Kollege Pehm, weil Sie schon so in Fahrt kommen, möchte ich Ihnen einfach nur sagen: Legen Sie doch ein wenig die parteipolitischen Scheuklappen ab. Es gibt eine Koalitionsvereinbarung, es gibt eine Koalition zwischen SPÖ und ÖVP. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dass das nicht eine Wunschhochzeit war, das wissen wir alle, die hier in diesem Saal sind, dass es aber konstruktive Pläne gibt und eine Koalitionsvereinbarung, die viele wichtige Schwerpunkte für die nächsten Jahrzehnte in unserem Land beinhaltet, das kann man durchaus unterstützen. Hier kann man daran mitarbeiten.

Wenn ich mir aber dann Ihre Wortmeldungen ansehe und auch hier aus dem Abänderungsantrag einmal kurz zitieren darf, wo Sie permanent versuchen, die Vergangenheit, ich zitiere: „Dies ist umso mehr erforderlich, da die völlig verfehlte Medienpolitik der Regierung Schlüssel eine solide betriebswirtschaftliche Grundlage gefährdet hat.“ *(Abg. Georg Pehm: Das ist so. Das ist wahr!)*

Das heißt, Sie haben sich noch immer nicht aus diesem politischen Schmollwinkel verabschiedet. Akzeptieren Sie einfach, dass Meinungsvielfalt und auch die Vergangenheit ein Teil der politischen Arbeit sind. Ich denke, wir haben genug Zukunftsthemen, an denen wir arbeiten können, Sie müssen nicht dauernd in der Vergangenheit leben. *(Abg. Georg Pehm zu den ÖVP-Mandataren: Jetzt hätten Ihr klatschen können. - Abg. Doris Prohaska zu den ÖVP-Mandataren: Genau! Das wäre der ideale Zeitpunkt gewesen. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich denke, mittlerweile ist unser Aufmerksamkeitsgrad nach vielen Sitzungsstunden derart, dass ich mir der Zustimmung meiner Kollegen bewusst bin, auch wenn sie nicht applaudieren, Kollege Pehm.

Außerdem muss ich dem Kollegen Vlasich natürlich recht geben, denn ich bin deshalb auch froh, dass der ORF ein öffentlich rechtlicher Sender ist, weil es hier auch Platz für Produkte gibt, die jenseits der Quotenzwänge liegen. Zum Beispiel geht mir derzeit, und das könnte man vielleicht in Zukunft verbessern, der Platz für die Kreativwirtschaft ab.

Die Oscar-Nominierung und nun auch der Oscar-Preisträger kommen aus einem Kreativteil des ORF. Hier könnte man durchaus noch mehr Akzente setzen. Das würde ich mir zumindest meinerseits wünschen, um hier weiteren Talenten in der Kreativwirtschaft Platz im ORF zu bieten.

Was man noch andenken muss, ist in diesem Zusammenhang der von der ÖVP lancierte Stopp der Gebühren. Wir appellieren daher noch einmal an die BEWAG, ihre angekündigte Preiserhöhung zu überdenken und den Strompreis im Interesse der Bevölkerung nicht zu erhöhen. Die BEGAS hat im Gegenzug dazu ein sehr positives Signal, nämlich eine angekündigte Senkung um vier Prozent ausgesandt.

Außerdem ist für uns nach wie vor die Verdoppelung des Heizkostenzuschusses des Landes rückwirkend für die gesamte Heizperiode 2007/2008 ein wichtiger Schritt für die Entlastung einkommensschwächerer BürgerInnen. Ich darf deshalb einen Abänderungsantrag einbringen, der den Kollegen der anderen Fraktionen bekannt ist.

Ich darf deshalb lediglich die Beschlussformel verlesen.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert,

- in Verhandlungen mit der BEWAG zu treten, mit dem Ziel, eine Strompreiserhöhung im Interesse der Bevölkerung zu verhindern

- und rückwirkend für die gesamte Heizperiode 2007/2008 den Heizkostenzuschuss des Landes zu verdoppeln,
- sowie an die Bundesregierung und an den Nationalrat mit den Forderungen heranzutreten, eine Verminderung der ORF-Gebühren (*Abg. Georg Pehm: Den Schwarzenegger zum Präsidenten zu machen! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)
- und im Gegenzug nach Möglichkeit der vorhandenen Finanzmittel durch eine Strukturreform eine Aufwertung und Stärkung der Landesstudios unverzüglich in die Wege zu leiten. (*Beifall bei der ÖVP - Der Abgeordnete überreicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag*)

Präsident Walter Prior: (*Abg. Anna Schläffer: Dieser Abänderungsantrag hat doch nichts gemein im Sinne der Antragsbegründung. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Christian Illedits: Unterstützt ist der Antrag sicher, aber inhaltlich doch mehr als fragwürdig.*)

Herr Landtagsdirektor! Wir debattieren hier einen Punkt, wo es um eine Entschließung betreffend ORF Gebührenerhöhung und Stärkung der Landesstudios geht, und jetzt wird ein Abänderungsantrag mit dem Inhalt eingebracht, Verhandlungen mit der BEWAG über eine Strompreissenkung aufzunehmen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Josko Vlasich: Mit einem billigeren Strom geht es doch besser, oder? - Abg. Oswald Klikovits: Damit das Fernsehen nicht so teuer ist.*)

Herr Kollege Klikovits! Das ist nicht polemisch, das ist eine ernste Angelegenheit. Darum lasse ich das jetzt auch durch den Landtagsdirektor prüfen. Wenn es möglich ist, wird dieser Antrag natürlich in die Verhandlungen mit einbezogen, weil er gehörig unterstützt ist.

Aber, ich würde vorschlagen, dass wir vielleicht fortsetzen, bis der Herr Landtagsdirektor die Prüfung durchgeführt hat. Ich darf dem Herrn Kollegen Pehm in der Zwischenzeit das Wort erteilen.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sie hätten den ganzen Tag über schon Zeit genug gehabt, solche Anträge einzubringen. Das ist Ihnen erst recht spät eingefallen.

Dieser Antrag, den wir jetzt besprechen, ist ein typischer ÖVP Antrag aus einem doppelbödigen politischen Spiel heraus, damit wir uns klar auskennen, worum es da geht. Zuerst macht nämlich die ÖVP sieben Jahre lang wirklich alles, um den ORF zu schwächen, um sich dann herzustellen, das Ganze zu bedauern, weitere Ausgaben zu fordern, und das dann noch mit einer Gebührensenkung zu verbinden.

Das sind ein doppelbödiges Spiel und eine unglaubliche Politik, meine Damen und Herren von der ÖVP. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wie bitte?*) Lassen Sie das doch sein! Machen Sie einmal etwas Ernsthaftes! (*Beifall bei der SPÖ*)

(*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Reine Polemik!*) Da muss man allerdings wirklich ein bisschen polemisieren. (*Abg. Oswald Klikovits: Kompliment zurück!*) Wir sagen nämlich, ernst gemeint, es braucht einen starken ORF, es braucht einen unabhängigen ORF und wir wollen einen ORF mit erfolgreichen Landesstudios!

Das gibt es eben nicht zum Nulltarif, sondern nur, wenn auch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen entsprechend geschaffen werden. Ein hochqualitatives Programm braucht eine solide wirtschaftliche Basis, und die müssen wir sichern.

Denken Sie vor allem daran, dass der ORF mehr ist als irgendeine technische Einrichtung. Der ORF Burgenland ist das führende elektronische Medium unseres Landes. Es macht anerkannte Informations-, Bildungs- und Kulturarbeit.

Ich gebe dem Kollegen Tschürtz in diesem Punkt vollkommen recht. Wir alle könnten zehn Beispiele aufzählen, wo wir andere Entscheidungen als die Redaktion getroffen hätten. Zum Beispiel in den Semesterferien, wo wir zur Landwirtschaftskammerwahl, einem ganz aktuellen Ereignis, das fast 70.000 Menschen betrifft, eine Pressekonferenz gegeben haben, die der ORF nicht besetzt hat; oder, wenn der Präsident des Burgenländischen Landtages die Medien einlädt, um über die Abhaltung eines Jugendlandtages zu informieren und der ORF andere Entscheidungen getroffen hat, diese Pressekonferenz eben nicht besetzt hat.

Da könnten jetzt alle Fraktionen etliche weitere Beispiele aufzählen. Ich finde, das ist sogar gut so.

Ich finde es ist gut, dass nicht die Politik das Programm macht, sondern dass unabhängige Journalisten das Programm machen und dabei sollte es auch bleiben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich bleibe daher dabei, *(Abg. Matthias Gelbmann: Der ORF war da wahrscheinlich auf Urlaub. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* denn insgesamt trägt natürlich der ORF wesentlich zu einer breiten und pluralistischen öffentlichen Meinungsbildung bei. Er tritt außerdem in vielfältiger Weise als Veranstalter auf. Er engagiert sich im Rahmen sozialgemeinnütziger Initiativen, Schlagwort: „Licht ins Dunkel“, er bietet insbesondere dem Kunst- und Kulturbereich eine Plattform, dem Sport, und er ist wichtiger Auftraggeber für die regionale Produktionswirtschaft. Er schafft und sichert damit Arbeitsplätze.

Alles in allem prägt der ORF Burgenland durch seine Arbeit ganz entscheidend das burgenländische Selbstverständnis und Landesbewusstsein.

Es ist daher in höchstem Maße in unserem Interesse, auch im Interesse des Burgenlandes und seiner Bevölkerung, das Landesstudio weiter zu stärken, bestmögliche Rahmenbedingungen für eine permanente Qualitätsverbesserung zu gestalten und eine entsprechende wirtschaftliche Basis zu sichern, um weiterhin eine unabhängige und objektive Arbeit des ORF zu gewährleisten.

Die Motive der ÖVP für diesen Antrag sind andere. Da bin ich durchaus bei Ihnen, Herr Kollege Vlasich. Die Abgeordneten der ÖVP wollen sich für die Abwahl der Frau Lindner ein bisschen rächen, und zum Zweiten, alles tun, um zumindest einen Kanal des ORF für die Privatisierung freizugeben, den ORF sozusagen wirtschaftlich ein bisschen sturmreif zu schießen.

Die Regierung Schüssel hat da viel Vorarbeit geleistet und den ORF deutlich geschwächt. Das beginnt bei den weitreichenden gesetzlichen Werbebeschränkungen. Im selben Atemzug ist die technische Reichweite ausgeweitet worden. Dem ORF sind damit wesentliche Einnahmemöglichkeiten versagt geblieben.

Laut Schätzung von „Enterprise“ geht es hier um bis zu 80 Millionen Euro jährlich, die Ihre verfehlte Medienpolitik verursacht hat. Darüber hinaus fließen bereits Werbemittel in Höhe von schätzungsweise 200 Millionen Euro ins Ausland und zwar, ohne dass dafür eine adäquate österreichische beziehungsweise regionale und für die Bevölkerung des Burgenlandes relevante Programmleistung erbracht wird.

Gleichzeitig sieht sich der ORF, wie alle anderen Sender in Europa auch, exorbitanten Steigerungen bei Rechtenkosten gegenüber, denken Sie nur an den Sport. Er

muss natürlich auch die Steigerungen bei den allgemeinen Betriebskosten mit machen. Nicht zuletzt wendet der ORF bundesweit rund 50 Millionen Euro auf, um einkommensschwächere Gruppen von der allgemeinen Gebührenleistung freizustellen. Da hat es andere Vereinbarungen mit der schwarz-blauen Regierung gegeben, die dort nicht eingehalten wurden.

Meine Damen und Herren! Insgesamt haben die von der Vorgängerregierung Schlüssel getroffenen Maßnahmen dazu geführt, die wirtschaftliche Basis des ORF zu schwächen. Umso unverständlicher ist es, wenn nun genau jene politischen Kräfte, die mit ihren falschen Entscheidungen eine Schiefelage der betriebswirtschaftlichen Grundlagen verursacht haben, gegen die vom ORF getroffenen Maßnahmen polemisieren und darüber hinaus sogar noch zusätzliche Ausgaben und Investitionen einfordern.

Ich sage Ihnen: Wir sind stolz auf die Leistungen des ORF Landesstudios, die BurgenländerInnen lieben Ihren Sender und Ihr Programm und wir wollen haben, dass das auch in Zukunft so bleibt.

Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der mir vom Abgeordneten Sagartz überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Sagartz, Kolleginnen und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung mit einbeziehen lasse.

Ich möchte allerdings anmerken, dass ich bei so einem Abänderungsantrag, wie er hier vorliegt, das nächste Mal die Präsidiale befassen möchte.

Es ist ein direkter Zusammenhang mit dem Tagesordnungspunkt der hier verhandelt wird, nur in einem Punkt gegeben, in zwei anderen nicht. Denn es steht ja hier, dass die Landesregierung aufgefordert wird, in Verhandlungen mit der BEWAG zu treten mit dem Soll, die Strompreiserhöhung im Interesse der Bevölkerung zu verhindern und rückwirkend für die gesamte Heizperiode den Heizkostenzuschuss des Landes zu verdoppeln.

Also hier einen Zusammenhang mit den ORF-Gebühren herzustellen, ist etwas schwierig. Aber es gibt nach der Geschäftsordnung keinen präzisen Ausschlussgrund.

Aber ich möchte schon bitten, dass wir darüber in der Präsidiale sprechen werden. Wir werden das vormerken, auch für die Verhandlungen in weiterer Folge und werden dann vielleicht über eine Änderung der Geschäftsordnung auch sprechen müssen, ob so etwas in Zukunft zulässig sein kann.

Heute werden wir diesen Abänderungsantrag mitverhandeln.

Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!)*

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Sagartz gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Es erfolgt nun die Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters, und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die Gewährleistung eines starken, unabhängigen ORF und die weitere Stärkung der ORF-Landesstudios ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

25. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 730) betreffend die Ausführung der rechtlichen Bestimmungen des Schulorganisationsgesetzes und des Schulzeitgesetzes 1985 (Zahl 19 - 451) (Beilage 757)

Präsident Walter Prior: Wir kommen nun zum 25. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 730, betreffend die Ausführung der rechtlichen Bestimmungen des Schulorganisationsgesetzes und des Schulzeitgesetzes 1985, Zahl 19 - 451, Beilage 757.

Die Berichterstattung wird Herr Landtagsabgeordneter Werner Brenner vornehmen. General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Werner Brenner: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Ausführung der rechtlichen Bestimmungen des Schulorganisationsgesetzes und des Schulzeitgesetzes 1985 in seiner 23. Sitzung am Mittwoch, dem 20. Februar 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Ausführung der rechtlichen Bestimmungen des Schulorganisationsgesetzes und des Schulzeitgesetzes 1985 die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (*der den Vorsitz übernommen hat*): Danke Herr Berichterstatter. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Josko Vlasich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Herr Präsident! Hohes Haus! Die voriges Jahr, Ende 2007, präsentierte PISA-Studie brachte für Österreich keine Leistungsverbesserung.

Fast jeder dritte Schüler gehört in einem der drei getesteten Bereiche, Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften, zur Risikogruppe. Zehn Prozent bringen in allen Bereichen besonders geringe Leistungen. Der Anteil der 15-jährigen mit gravierender Leseschwäche hat sich seit dem Jahr 2000 um die Hälfte erhöht, und zwar auf 21 Prozent. Also 21 Prozent unserer 15-jährigen Schülerinnen und Schüler haben große Schwierigkeiten mit dem Lesen und noch mehr mit dem Verstehen dessen, was sie gelesen haben.

Diese Fakten bestätigen die Notwendigkeit, dass unser Schulsystem gravierend zu verändern ist. Alle Spatzen pfeifen es ja schon von den Dächern, die frühe Selektion unserer Kinder, nämlich schon mit 9,5, also mit neuneneinhalb Jahren, in solche, die ins Gymnasium gehen und in solche, die in die Hauptschule gehen sollen, wo sie dann in Leistungsgruppen möglicherweise auch versumpfen, ist nicht in Ordnung.

Die Leistungsgruppen, vielleicht nur ein Satz dazu. Wir haben eine Information, wonach diese Leistungsgruppen kaum durchlässig sind. Also nur vier Prozent der Kinder, die von einer in eine andere Leistungsgruppe auf- oder absteigen, sind dokumentiert. Das heißt, es kann gar nicht einen guten Austausch geben, weil zumeist die Leistungsgruppen so orientiert sind, dass sie, wenn ein Schüler weg geht in eine höhere Gruppe oder umgekehrt in eine tiefere Gruppe, sich dann gleichzeitig zum Teil auch große Veränderungen im Bereich der Planstellen auch ergeben.

Daher ist man gar nicht gewillt und gar nicht erpicht darauf, diese Leistungsgruppen viel durcheinander zu mischen. Also das ist eine Struktur, die auf alle Fälle einmal abgeschafft gehört.

Mit der neuen Mittelschule wollte die SPÖ nun endlich eine Reform im österreichischen Bildungssystem einleiten, doch die Frau Ministerin Schmied hat es verabsäumt, oder anders gesagt, der Herr Minister Molterer, oder Vizekanzler Molterer hat es verhindert, dass ein entsprechendes Budget für das neue Bildungssystem bereitgestellt wurde.

Wie schon in vielen anderen Bereichen, ich verweise nur auf das Pflegegesetz, auf die Steuerreform, auf den Inflationsausgleich oder die Studiengebühren. Die Regierungsparteien ÖVP und SPÖ sind sich nicht einig und auch nicht in der Lage, vernünftige Lösungen hervorzubringen.

So ist nun auch die neue Mittelschule nur ein Hauch dessen, was sie werden hätte können. Ein Strohalm für jene Hauptschulstandorte, die in der nächsten Zeit unter die 90er-Marke fallen würden. Wahrscheinlich in unserem Fall Oberpullendorf, Zurndorf, Bernstein und Neuhaus, meines Wissens nach, und somit der Schließung noch einige Jahre entgehen. Und möglicherweise auch eine Enttäuschung für all jene, die sich von ihr das erwarten, was sie sein könnte, nämlich eine gerechtere, auf die individuellen Probleme der Kinder eingehende Bildungseinrichtung.

Wir möchten der neuen Mittelschule eine Chance geben und glauben, dass es wichtig ist, diesem Schultypus unter die Arme zu greifen. Nur befürchte ich, dass es auf Bundesebene, wo die meisten Mittel zur Absicherung des Schulmodells zur Verfügung zu stellen wären, kein Ohr dafür gibt. Wir wissen, dass viel zu wenige Mittel dafür zur Verfügung stehen.

Wir wissen, dass statt zwölf Stunden nur sechs Stunden mehr zur Verfügung gestellt werden. Also das kann kein guter Start sein und es wäre dringend notwendig, dass die SPÖ, hier der Bundeskanzler Gusenbauer, den Finanzminister Molterer endlich umstimmt, damit er die entsprechenden Ressourcen zur Verfügung stellt.

Und noch ein Arbeitsauftrag für den Herrn Landeshauptmann, als oberster Bildungsreferent. Auch das Schulsprengelgesetz muss geändert werden, denn es ist nicht einzusehen, dass man Kindern den Zugang zu einer Mittelschule verwehren könnte, man muss es ja nicht, nur weil sie im falschen Schulsprengel geboren wurden.

Wir wissen das, wenn zum Beispiel Kinder von einem in den anderen Schulsprengel wechseln wollen und dadurch eine Klassenreduktion entsteht, oder eine neue Klasse aufgemacht werden muss, dass der Schulwechsel dann nicht gestattet wird. Oder wenn die Gemeinde nicht bereit ist, die finanziellen Mittel dafür entsprechend umzuschichten.

In der Hoffnung, dass die neue Mittelschule kein Rohrkrepierer wird, stimmen wir dem Antrag der SPÖ zu. *(Beifall bei den Grünen)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Der Umstand, dass wir uns zu so früher Stunde mit einem nicht notwendigen Entschließungsantrag der Landeshauptmann-Partei an die eigene Landesregierung beschäftigen müssen, der sich wieder einmal mit der Gesamtschule befasst, beweist für mich, dass es sich bei den im Burgenland sehr verkrüppelten Modellversuchen um eine reine Prestigesache handelt.

Meine Damen und Herren, es geht Ihnen in Wirklichkeit nicht darum, dass sich tatsächlich etwas an dieser Bildungsmisere ändert. Sie wollen lediglich den Anschein erwecken, in Bildungsfragen kompetent zu sein und taugliche Lösungen parat zu haben. Wenn man sich ansieht, und das hat mein Vorredner schon erwähnt, was ursprünglich geplant war und was herausgekommen ist, ist der Misserfolg der Gesamtschule bereits jetzt ersichtlich.

Unter der Duldung der ÖVP gibt es im Endeffekt nun drei Schultypen im Burgenland. Es herrscht mit einem Wort das blanke Chaos. Wenn man sich dann noch ansieht, unter welchen Umständen man an manchen Schulen den Versuch eingeführt hat, muss man doch wirklich nachdenklich werden.

Wenn Lehrern, die den Versuch ablehnen wollen, mit Konsequenzen gedroht wird, wenn Lehrer angewiesen werden, auf einen Stimmzettel ihren Namen aufzuschreiben, und wenn so lange abgestimmt wird, bis das Ergebnis dem Landesschulrat genehm ist, dann kann man nicht zur Tagesordnung übergehen, geschätzte Damen und Herren.

Wenn man dann außerdem sieht, wer in jenen Gemeinden am Ruder sitzt, in denen die Hauptschulen mit Hilfe der Gesamtschule nun vor der Schließung bewahrt werden, dann ist für mich erkennbar, welches Spiel gespielt wird.

Wir Freiheitliche spielen dieses Spiel nicht mit. Wir werden weder diesem Entschließungsantrag, noch den zu beschließenden Ausführungsbestimmungen zustimmen.

Zu den schulautonomen Tagen noch eine Anmerkung: Auch in diesem Zusammenhang kann man nur noch von einem Kasperltheater sprechen, einmal hin, einmal her. Es wäre wohl vernünftiger, sich einmal die gesamte Ferienordnung zu Gemüte zu führen und einer Evaluierung zu unterziehen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Leo Radakovits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Anschließend an meine Vorrednerin möchte ich auf die besondere Skurrilität dieses Entschließungsantrages doch eingehen.

Weil es mich wirklich verwundert, der Bund macht zwei Grundsatzgesetze, ändert das Schulorganisationsgesetz, das Schulzeitgesetz und schreibt den Ländern, als laut Bundesverfassung zuständige Ausführungsgesetzgeber vor, binnen einem Jahr die entsprechenden Pflichtschulgesetze des Landes anzupassen.

Das zuständige Regierungsmitglied, der Landeshauptmann, ist offensichtlich säumig, sonst kann ich es mir nicht erklären, dass ihm die eigene Fraktion einen Entschließungsantrag hinknallt und ihn auffordert, die Bundesgesetze zu erfüllen und ein entsprechendes Pflichtschulgesetz in der Novelle zu erlassen.

Wir werden daher auch diesem unnötigen Entschließungsantrag keine Zustimmung erteilen. Denn so kann es wirklich nicht sein, dass hier Anträge eingebracht werden, vor allem wenn ich mich an die Wortmeldungen des Präsidenten Prior erinnere in seiner Pressekonferenz, dass die Entschließungsanträge doch so bedeutend sind, dass sie mehr oder weniger schubladisiert werden, ja oder nur Zeitvergeudung sind.

Also bitte, vielleicht erfahren wir heute noch, welchen Sinn diese Entschließung hat. Ich sehe keinen darin und bin in meiner Wortmeldung aus der letzten Debatte zur Änderung des Pflichtschulgesetzes bestätigt, dass die ursprüngliche Einschätzung der Lage der SPÖ sich nicht bewahrheitet hat, dass man für das Modell „neue Mittelschule“ keine Pflichtschulgesetzänderung vornehmen muss.

Im Gegenteil, man muss jetzt Ausnahmebestimmungen vorsehen für jenen Paragraphen, den die SPÖ alleine am 19. Oktober 2006 in das Pflichtschulgesetz eingebaut hat, nämlich alleine die Zahl 90 ausschlaggebend dafür festzuschreiben, dass Hauptschulen geschlossen werden. Und jetzt kommt man darauf, dass das Bundesschulorganisationsgesetz, das nur die neue Mittelschule als Schulversuch vorsieht und keine neue Schule schafft, hier das Pflichtschulgesetz nicht brechen kann.

Und das Pflichtschulgesetz muss sehr wohl nun geändert werden, um die vierjährigen Schulversuche zu ermöglichen, auch an jenen Hauptschulen, die vielleicht unter 90 fallen, und deren Kandidaten gibt es ja genug, wie wir bereits erfahren haben. Was ist die Conclusio daraus?

Ein Vorgehen, das nicht durchdacht war und oben drauf noch ein Vorgehen gegenüber einer Hauptschule, der Hauptschule Eberau, wo man diese bewusst über die Klinge hat springen lassen, wo es an der Schnittstelle dieser Neuregelung von der SPÖ nicht erwünscht war, diese Hauptschule auch in diese Ausnahmebestimmung, wie sie jetzt für andere Hauptschulen in der Zukunft geschaffen wird, mit einzubeziehen.

Dieser Affront wird sicherlich noch Gegenstand weiterer Diskussionen in nächster Zeit sein, weil es wirklich nicht nachvollziehbar ist und nicht zu begründen ist.

Die Novelle des Pflichtschulgesetzes wird uns noch beschäftigen. Wir werden dann, wenn uns der entsprechende Gesetzesantrag im Landtag vorliegt, auch damit auseinandersetzen, welche Auswirkungen die Zukunft auch bringen wird betreffend das Schulzeitgesetz, wo hier auch noch geklärt werden muss, wie in Hinkunft mit diesen schulautonomen Tagen verfahren werden soll. Ob es vielleicht wiederum dann Entschließungsanträge geben wird, dass diese wiederum geändert werden sollen.

Wie erwähnt, keine Zustimmung zu einer EntschlieÙung, die offensichtlich ein Misstrauen des zuständigen Regierungsmitgliedes darstellt und unnötig ist. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Doris Prohaska das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Ich gehe natürlich auch auf meine Vorredner ein. Herr Kollege Vlasich, ich muss Ihnen Recht geben, es stimmt, der Herr Minister Molterer muss mehr Geld herausrücken. Was nichts kostet, ist nichts wert, und so sehen das auch viele Menschen in Österreich.

Frau Kollegin Benkö, ich denke, die Begriffe „verkrüppelter Modellversuch“, Prestigedenken, sind hier völlig falsch am Platz. *(Zwischenruf der Abg. Ilse Benkö)* Wo ist der Misserfolg, wenn man in den letzten Tagen in den Medien vom großen Run auf die neue Mittelschule hört, besonders im Burgenland. Wie wissen Sie jetzt schon, bevor es gestartet wurde, dass es gescheitert ist? *(Abg. Ilse Benkö: In wie vielen Schulen habt Ihr es denn zusammengebracht?)*

Und jetzt möchte ich konkret wissen, an welchen Schulen wurden Lehrer unter Druck gesetzt und mussten offen abstimmen? *(Abg. Ilse Benkö: Das werden Sie doch besser wissen als ich.)* Das möchte ich wissen! Das möchte ich wissen! *(Abg. Leo Radakovits: Von wem, vom Landesschulrat?)* Sie haben diese Behauptungen in den Raum gestellt. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Die Bildungsregion Südburgenland.)*

Zur Ferienordnung, wo Sie sagen, es muss endlich eine Ferienordnung her, wo evaluiert wird. Es hat bereits Umfragen gegeben, weil es immer wieder Schwierigkeiten gibt, wegen der Herbstferien. Und wenn Sie sich das genau durchgeschaut haben, *(Zwiegespräch des Abg. Ewald Gossy und der Abg. Ilse Benkö)* genau deswegen werden zwei schulautonome Tage fixiert, damit es nicht mehr zu diesen Ferien kommen kann.

Herr Kollege Radakovits, Sie haben gesagt, innerhalb eines Jahres muss das gemacht werden. Ich denke an die Frau Minister Gehrler, die hat sich sehr, sehr viele Jahre Zeit gelassen, um etwas zu Stande zu bringen. Gelungen ist ihr überhaupt nichts. Wenn Sie sich dann gleich hier herstellen und sagen, wir sind sowieso dagegen, weil ein Jahr und, und, und, und - typische Neinsager. Außerdem ist das für mich das Beleidigungsspiel wegen *(Abg. Leo Radakovits: Das Gesetz wollen wir haben, nicht eine EntschlieÙung.)* der Hauptschule Eberau. Legen Sie dieses Beleidigungsspiel ab! *(Abg. Leo Radakovits: Das Gesetz wollen wir.)*

Und wenn Sie sagen, das dient nur dazu, um Schulen, die gefährdet sind, *(Abg. Leo Radakovits: Ihr seid säumig.)* vor dem Zusperrern zu schützen. Dann wäre ich gespannt was Ihr Kollege, der Herr Bürgermeister von Zurndorf sagen würde, seine Schule ist auch *(Abg. Leo Radakovits: Das habe ich nicht gesagt.)* eine davon. Das haben Sie gesagt! Seine Schule ist auch eine Modellschule.

Mich wundert das überhaupt nicht, diese Haltung der ÖVP. Sie haben bereits im Ausschuss dagegen gestimmt. *(Abg. Leo Radakovits: Sie hören nicht zu.)* Dieser Antrag inkludiert eben die neue Mittelschule und die ÖVP war ja immer schon dagegen.

Solange es eine Ministerin der Volkspartei im Bildungsministerium gab, war ja keine Gefahr da, dass man sich vor dieser roten Forderung schützen müsste, jetzt ist zum Glück die Windfahne im Bildungsministerium in einer anderen Farbe, nun sind Sie, geschätzte Kollegen von der ÖVP, plötzlich gefordert. Wie zu erwarten, hat Ministerin

Schmied natürlich sofort die gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen in Angriff genommen.

Ich verkneife es mir heute hier zum hundertsten Mal darauf einzugehen, warum manche Länder und welche Länder weitaus besser ausgebildete junge Menschen haben als Österreich und warum das Geldbörstel der Eltern mehr oder weniger gefüllt ausschlaggebend für das Bildungsniveau der jungen Menschen ist.

Wer das wissen möchte, weiß das aus einer meiner vielen Vorreden. Wer beratungsresistent ist, da nützt auch oftmaliges Wiederholen nichts. Wir Sozialdemokraten wissen, warum das so ist und wir handeln dementsprechend, (*Abg. Oswald Klikovits: Jawohl, Frau Oberlehrer.*) denn uns sind alle Menschen und damit auch die Zukunft unseres Landes wichtig und nicht nur einzelne und die Gegenwart. (*Beifall bei der SPÖ*)

Es ist nun notwendig, in einer Novelle des Schulorganisationsgesetzes Ausführungsbestimmungen festzulegen. Im Herbst 2007 hat die ÖVP zu allen möglichen Argumenten gegriffen, um die neue Mittelschule zu verhindern. Man hat den Schulversuchsparagraphen herangezogen, Zweidrittelmehrheit der Eltern, deren Kinder an dieser Schule sind, nicht die Eltern, deren Kinder es betrifft. Gesetz ist Gesetz. Keine Flexibilität, auch wenn der Hausverstand sagt, dass es notwendig wäre. Auch Volksparteipolitiker aus dem Bezirk Jennersdorf haben das gesagt.

Der Bildungssprecher Neugebauer von der Volkspartei hat gemeint, die Schmied'sche Gesamtschule ist vom Tisch. Die Volkspartei war ständig damit beschäftigt, den schulpolitischen Reformen Steine in den Weg zu legen. Die Budgetmittel wurden nicht aufgestockt. 9,6 Prozent vom Gesamtbudget, das ist ein Hohn. Natürlich ist die Skepsis von Lehrern und Eltern gegenüber Reformen, die nichts kosten, groß, Zuständigkeit Finanzministerium.

Der Bildungssprecher Neugebauer hat auch seine ehemalige Funktion als Lehrgewerkschafter verwendet, Briefe an die Eltern auszuschicken, wo er gewarnt hat, die AHS wird abgeschafft. Man wollte die Bildungsministerin Schmied auflaufen lassen.

Ziel der SPÖ war und ist es, allen Kindern die besten Bildungschancen zukommen zu lassen und Österreich als Wissensstandort international konkurrenzfähig zu halten. Und dafür werden wir uns auch weiterhin mit voller Kraft einsetzen. Es gibt ja zum Glück auch innerhalb der ÖVP, in der Steiermark, Niederösterreich, Wien, in der Wirtschaftskammer, Industriellenvereinigung und kirchlichen Gruppen, Menschen die anders denken.

Zum Beispiel Wirtschaftskammergeneralsekretär Mitterlehner sagt, ich zitiere: „Die ÖVP hat uralte Vorbehalte und Ängste nach dem Motto - Gesamtschule ist gleich Nivellierung nach unten - und darin sehe ich schon generell ein Problem damit, wie man mit Veränderungsprozessen umgeht.“ Teile der ÖVP wollen keine substanziellen Reformen aus Standesinteressen und Klientelpolitik, auch weil sie damit wahrscheinlich zugeben müssten, dass sieben Jahre Schlüssel-Gehrer bildungspolitisches Desaster waren.

Aus der Gehler-Amtszeit haben wir PISA - wurde heute schon erwähnt. Es wurde entschieden, daran teilzunehmen und die Ergebnisse zu veröffentlichen. Es gibt Länder, wo sie nicht veröffentlicht werden, die Ergebnisse der Studie. Es wurde eine Expertenkommission installiert, Schulpakete geschnürt - ohne Erfolg.

Sie alle haben es in den Medien wahrscheinlich vernommen, der Run auf die neue Mittelschule ist groß. Es gibt viel mehr Anmeldungen von Schülern, als vorgesehene Plätze und auch sehr viel mehr Anmeldungen von Lehrern. Und man höre und staune,

nicht nur von arbeitslosen Lehrern, sondern auch von vielen, im Dienst stehenden Lehrern.

Immer wieder hört man auch den Vorwurf, es gibt kein Konzept. Es gibt ein Konzept, das schon seit dem Herbst an die Schulen verschickt wurde. Alle, die sich interessieren, wirklich dafür interessieren, hätten sich schon lange damit beschäftigen können.

Ich habe eine Presseaussendung vom 24. Oktober 2007 von der Frau Landesrätin Resetar gelesen, wo sie in ihrer Funktion als „Bildungslandesrätin“ - irgendjemand hat hier wahrscheinlich etwas nicht mitgekriegt bei der Ressortverteilung nach der Landtagswahl, Sie sagt, mehr als 50 Prozent unserer Maturantinnen und Maturanten haben als fundierte Ausgangsbasis einen Hauptschulabschluss, was für die Qualität dieser Schulform spricht.

Die aktuellen Daten der Statistik AUSTRIA sprechen dagegen. 90 Prozent der Gymnasialunterstufenschüler und nur ein Drittel der Hauptschüler wechseln nach der vierten Klasse in maturaführende Schulen. Sie fordert außerdem die Schaffung von sieben Bildungsmanagern, obwohl der Rechnungshof Einsparungen einfordert.

Die ÖVP Burgenland war bis 1. Oktober 2007 immer flächendeckend gegen die neue Mittelschule, dann wurde bekannt, dass Eberau zu wenige Schüler hatte. Es kam der bekannte Schwenk, es kam zu einer Abstimmung.

Um nun für das Schuljahr 2008 einen erfolgreichen Start zu ermöglichen, müssen Detailbestimmungen gesetzlich verankert werden. Gemeint in diesem Antrag sind die Organisation zwischen AHS- und Hauptschullehrer, die kooperative Zusammenarbeit, die Festlegung der Schwerpunkte, die Organisationsformen und auch die Berechtigungssprengel für die neuen Mittelschulen.

Laut Bundesgesetz ist es auch notwendig, um die Schulversuche evaluieren zu können, eine Bestandsgarantie von sieben Jahren zu leisten. Die Idee, dass das eine sehr gute Schulform ist, hatten wir von der SPÖ schon sehr lange, warum haben Sie das nicht längst aufgegriffen und Veränderungen durchgeführt?

Eine weitere Gesetzesänderung, ich habe es bereits erwähnt, ist das von den vier plus zwei autonomen Tagen an Pflichtschulen und fünf plus eins an AHS, wo von vornherein zwei Tage einheitlich vom Landesschulrat festgelegt werden, um berufstätigen Erziehungsberechtigten mit Familien mit mehreren Kindern in unterschiedlichen Schulen die familiäre Organisation zu verbessern. Wer hier dagegen ist, ist gleichzeitig gegen die Unterstützung von Familien.

Wir halten was wir versprechen. (*Abg. Oswald Klikovits: Der war gut.*) Wir steigern die Qualität der Bildung im Burgenland und helfen den Familien. Wenn Sie, liebe Kollegen von den anderen Fraktionen, auch zu Ihren Versprechen gegenüber den Burgenländerinnen und Burgenländern stehen, müssten Sie diesem Antrag jetzt zustimmen. Meine Fraktion wird das sicher tun. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. (*Abg. Werner Brenner: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend die Ausführung der rechtlichen Bestimmungen des Schulorganisationsgesetzes und des Schulzeitgesetzes 1985 ist mehrheitlich gefasst.

26. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 731) betreffend Evaluierung und Ausweitung des Pilotprojektes Streetwork (Zahl 19 - 452) (Beilage 761).

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Ich ersuche nun den Herrn Landtagsabgeordneten Matthias Weghofer um seinen Bericht zum 26. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 731, betreffend Evaluierung und Ausweitung des Pilotprojektes Streetwork, Zahl 19 - 452, Beilage 761.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Matthias Weghofer: Der Sozialausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Evaluierung und Ausweitung des Pilotprojektes Streetwork in ihrer 7. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Feber 2008, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende meiner Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Knor einen Abänderungsantrag.

Der vom Landtagsabgeordneten Knor gestellte Abänderungsantrag wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Sozialausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Evaluierung und Ausweitung des Pilotprojektes Streetwork unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Knor beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke, Herr Berichterstatter. Ich erteile nun Herrn Abgeordneten Mag. Josko Vlasich als ersten Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Präsident! Hohes Haus! (*Abg. Johann Tschürtz: Dabar dan!*) Streetwork im Burgenland. Dobro jutro! (*Abg. Johann Tschürtz: Dobro jutro, aha.*) Ein Projekt, dessen Umsetzung ja einige Zeit gedauert hat.

Ich kann mich erinnern, dass wir bei einem Vierparteiengespräch, es wird schon zirka sechs Jahre her sein, dieses Thema diskutiert haben und diese niederschwellige Maßnahme in der Sozialarbeit im Jugendwohlfahrtsgesetz verankert haben wollten. Ich kann mich auch erinnern, dass damals der Vorschlag, der von den Grünen gekommen ist, seitens der ÖVP nicht gutiert wurde.

Wir haben uns dann doch durchgesetzt und das Gesetz mit dem Zusatz zum Beispiel - Streetwork als niederschwellige Arbeit - hineingeschrieben. Heute kann man sagen, Gott sei Dank ist das geschehen, denn nun werden die Jugendlichen schon seit vier Jahren dort betreut, wo sie Hilfe brauchen. Wer weiß, wie viele von den jungen Menschen in Oberwart dadurch vor Suchtverhalten oder Kriminalitätseinstieg bewahrt wurden.

In Oberwart war die Problematik von Kindern und Jugendlichen, die den Großteil auf der Straße verbringen, schon seit vielen Jahren bekannt, und es wussten ja auch engagierte Menschen in verschiedenen Berufsbereichen, in der Kultur, in den Sozialbereichen, sogar namentlich die Kinder, die hier in Frage kommen.

Dann wurde ein Konzept erarbeitet. Nach diesem Konzept wird nun schon seit vier Jahren dieses Streetwork-Projekt in Oberwart abgewickelt.

Das Land zahlt, wie wir wissen, 80.000 Euro jährlich. Auch da hat es am Anfang Probleme wegen der Finanzierung gegeben. Die Infrastruktur wird seitens der Stadt Oberwart zur Verfügung gestellt. Das Haus und der Trägerverein ist „Rettet das Kind“.

Der in Österreich schon vor 30 Jahre mit „Streetwork“ in Wien begonnen hat und somit schon sehr viel Know-how angehäuft hat. Der „Streetworker“ Paul Csoknyai und sein Team versuchen mit den Jugendlichen in schwierigen Lebensphasen Kontakt zu bekommen, eine Gesprächsbasis zu finden.

Der zweite Hauptbereich, wir wissen, ist dieses Haus als zentrale Anlaufstelle für die Jugendlichen, wo sie bei regelmäßigen Öffnungszeiten unterkommen können, wo sie eine konstante Gruppe bilden und laut Angaben schon etwa 60 Jugendliche zwischen 15 und 17 Jahren dort verkehren.

Das Projekt „togetthere“ oder „2getthere“ kurz gesagt, ist ein anderes lobenswertes Jugendsozialprojekt im Burgenland, das von Jugendpfarrer Kroiss initiiert wurde, glaube ich zumindest, wenn ich mich nicht irre.

Dieses Projekt entstand vor ebenfalls sieben Jahren. Also im Schuljahr 2001/2002 als Maturaprojekt einer HAK-Mattersburg.

Es handelt sich um ein Pilotprojekt im Bereich der Kinder - und Jugendarbeit in Mattersburg. Mittlerweile wissen wir, dass es schon einen Dachverband gibt. „2getthere Burgenland“, mit verschiedenen Regionalstellen Neusiedl, Eisenstadt, Mattersburg und Oberpullendorf.

Der Verein gehört in die Kategorie der außerschulischen Jugendarbeit mit dem Schwerpunkt niederschwellige Schul-, Sozial- und Jugendzentrumsarbeit.

Der Verein will Kinder und Jugendliche im Prozess des Erwachsenwerdens begleiten. Sie bei einer für sie befriedigenden Lebensbewältigung unterstützen und ihre Kompetenzen für individuelle gesellschaftsbezogene Lösungsprozesse fördern, heißt es sehr hochtrabend.

Aber, ganz einfach gesagt, geht es hier um Hilfe für lernschwache Schüler und Schülerinnen, es geht um Stärkung der sozialen Kompetenz. Es geht um Verantwortungsbewusstsein, es geht um Prävention und Krisenintervention hinsichtlich Problemstellungen der Jugendlichen, also auch Suchtmittelmissbrauch, Gewaltvermeidung und so weiter.

Auch hier haben wir Räumlichkeiten des Vereins, wo sich die Jugendlichen treffen. Die Leiterin Tina Gsertz kümmert sich sehr engagiert und kompetent mit ihrem Team für die Kids in unterschiedlichsten Problembereichen.

Ich habe mir beide Projekte angesehen. Ich war sowohl in Oberwart als auch in drei Einrichtungen von 2getthere, in Mattersburg, in Eisenstadt und in Oberpullendorf. Es ist wirklich sehr lobenswert und man kann nur wirklich den Herrschaften, die das dort leiten, auf die Schultern klopfen.

Daher bin ich auch fest überzeugt, dass es komplett falsch wäre, den einen Betreiber gegen den anderen auszuspielen. „Streetwork“ funktioniert immer nur dann, wenn es nicht von außen aufgestülpt ist, sondern sich nach den lokalen Gegebenheiten orientiert und vor Ort jeweils den entsprechenden Zugang zur Jugendgruppe sucht und hoffentlich auch findet.

Beide Projekte, sowohl „Streetwork Oberwart“ als auch „2getthere“ arbeiten gut. Beide können voneinander lernen und beide arbeiten, was ich auch weiß, und profitieren von einander. Weshalb es, meiner Ansicht nach, falsch wäre, den einen gegen den anderen auszutauschen oder gegen den anderen auszuspielen.

Was allerdings nützlich wäre, dass man sehr wohl das Projekt in Oberwart, als auch das Projekt „2getthere“ evaluiert und sodann die weitere Finanzierung seitens des Landes für beide Projekte hinkünftig absichert. Danke schön! *(Beifall bei den Grünen)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner darf ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz das Wort erteilen.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Dieses Pilotprojekt „Streetwork“ hat sich in Oberwart bestens bewährt. Auch der unter dem Herrn Jugendpfarrer Kroiss damals etablierte Verein „2getthere“ ist, meines Erachtens, sicherlich auch ein Verein und ein Projekt, wo man durchaus eine Verknüpfung herstellen kann.

Jede Erweiterung dieses Projektes ist selbstverständlich sinnhaft und lobenswert. Gerade im Oberwarter Bereich hat man in den letzten vier Jahren feststellen können, dass hier ja wirklich einiges weitergegangen ist und es wird auch tatsächlich gut angenommen. Daher ist jede Erweiterung dieses Projektes für uns in Ordnung und okay.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Christian Sagartz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Sagartz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte nicht die Argumente der Vorredner wiederholen, sondern auf einen ganz anderen Aspekt hinweisen.

Viele Jugendeinrichtungen, Jugendheimen - viele von Ihnen sind ja in der Kommunalpolitik tätig - scheitern schlussendlich am Fehlen der professionellen Begleitung der Verantwortlichen und der Aktiven in diesen Jugendheimen und Einrichtungen.

Ich finde hier die Initiative „Jump in“ sehr wichtig, die das Landesjugendreferat im letzten Jahr gestartet hat. Wo eben gerade Gemeinden nicht in der Errichtung und in der Infrastruktur unterstützt werden, wenn es um Jugendprojekte geht, sondern in der Erarbeitung dieser Projekte.

Ich möchte an dieser Stelle auch ein wirklich überzeugtes Lob dem Kinder- und Jugendanwalt Christian Reumann aussprechen, der in jahrelanger Arbeit immer wieder Jugendprojekte begleitet hat. Auch dort, wo es nicht notwendig war, dass er sich dienstlich eingebracht hat, hat er sich in seiner Freizeit engagiert eingebracht. So auch zu Beginn des Vereines „2getthere“.

Ich war damals selbst Mitglied in der Diözesanleitung der Katholischen Jugend und Jungschar, wo Günther Kroiss dieses nun auch von der Katholischen Kirche unabhängige Projekt vorgestellt hat. Ich konnte damals meine Zweifel nicht verhellen und auch viele andere haben nicht daran geglaubt, dass niederschwellige Jugend- und Sozialarbeit in diesem Ausmaß möglich ist.

Günther Kroiss hat das Gegenteil bewiesen. Ich denke, wenn ich die beiden Projekte vergleiche, ich habe auch im Abänderungsantrag der SPÖ nachgelesen, ist hier die Rede von „jenen Kindern und Jugendlichen in Oberwart, die den Großteil ihrer Zeit auf der Straße verbringen“.

Auch bei „2getthere“ ging es damals um jene Jugendlichen, die schnell vergessen werden und durch Lernschwächen und andere Auffälligkeiten an den sozialen Rand gedrängt werden.

Gerade hier wurde auch eine Initiative von Günther Kroiss gesetzt. Das finde ich mit dem Projekt „Streetwork“ in Oberwart sehr vergleichbar.

Gleichzeitig möchte ich festhalten, dass im Abänderungsantrag der SPÖ steht, die Evaluierung jetzt im 5. Jahr des Bestehens des „Streetwork-Projekts“ in Oberwart anzudenken. Es soll allfällige Folgeprojekte in anderen Orten geben.

Ich denke mir, die Evaluierung ist hier, und das sage ich völlig wertneutral, einer der Hauptschwerpunkte. In jedem Projekt gibt es Schwächen und Stärken, und ich hoffe nur für alle Beteiligten, dass es eine offene und auch eine externe Evaluierung geben wird.

Viel weniger verstehe ich den Satz, scheinbar betrifft das unseren Antrag, wo die SPÖ vom aktuellen Versuch der parteipolitischen Instrumentalisierung spricht und diesen schärfstens zurückweist. Also der Verein „2getthere“ ist, wie ich gesagt habe, unabhängig.

Viele Persönlichkeiten, der Herr Landeshauptmann, der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, haben sich unterstützend mit finanziellen Beiträgen eingestellt. Auch die Kinderfreunde waren mit an Bord.

Ich bin mir nicht ganz sicher, aber ich denke auch Inge Posch ist wie ich förderndes Mitglied dieses Vereines. Ich kann hier beim besten Willen keine parteipolitische Instrumentalisierung sehen, wenn wir anregen, ein bestehendes Projekt, wie dieses von Günther Kroiss, ohne viel Aufwand mit Adaptierungen in das „Streetwork-Projekt“ oder eben umgekehrt einzubringen. Das ist ein brauchbarer und vernünftiger Vorschlag.

Deshalb möchte ich erneut unseren Antrag als Abänderungsantrag einbringen und hoffe auf die Zustimmung der Kolleginnen und Kollegen.

Ich darf die Beschlussformel vorlesen, da der Antrag allen Fraktionen zugegangen ist.

Der Landtag hat beschlossen:

Der Burgenländische Landtag spricht sich für eine Evaluierung und Ausweitung des Pilotprojektes „Streetwork“ aus, die in enger Kooperation mit dem bereits etablierten und erfolgreich tätigen Verein „2getthere“ realisiert werden sollen.

Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Christian Sagartz übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, Kollegin und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Anna Schläffer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Anna Schläffer (SPÖ): Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Zunächst einmal freut es mich, dass sich meine Vorredner so positiv über den sozialen Dienst „Streetwork“ geäußert haben. Es war nicht immer so.

Bereits 1992 sollte „Streetwork“ in Oberwart eingerichtet werden, weil schon damals die Problematik von Kindern und Jugendlichen, die am Rande der Gesellschaft stehen und einen Großteil ihrer Zeit auf der Straße verbringen, bekannt war.

Wem erstaunt es? Es war die ÖVP, die es verhindert hat.

Es hat 12 Jahre gebraucht, weil, wie bereits Kollege Vlasich gesagt hat, zehn Jahre später es wieder die ÖVP war, die den zweiten Versuch verhindert hat.

Es hat wahrscheinlich des ersten direkt gewählten SPÖ Bürgermeisters von Oberwart bedurft, nämlich Kollegen Landtagsabgeordneten Pongracz, der die Initiative ergriffen hat und sich mit einem von Fachkräften aus verschiedenen sozialen Einrichtungen und Schulen in Oberwart erstellten Konzeptes an den zuständigen Landesrat Dr. Rezar gewendet hat. Beiden gemeinsam ist es dann gelungen, das Projekt „Streetwork“ in Oberwart umzusetzen.

„Streetwork“ war eine bis dahin nicht angewandte Methode im Burgenland. Und ich muss sagen, das Burgenland hatte Glück mit „Rettet das Kind“ jene Trägerorganisation für die Umsetzung zu gewinnen, die als Pionier in Österreich gilt.

„Rettet das Kind“ hat das ursprünglich aus den USA stammende Konzept der aufsuchenden Sozialarbeit nach Österreich gebracht und damit im Jahre 1979 in Wien begonnen.

Ein interessantes Detail am Rande: Die erste „Streetworkerin“ Österreichs stammt aus Mattersburg.

Seit damals hat sich „Streetwork“ als Methode etabliert. Weil die Zeit schon so fortgeschritten ist, werde ich nicht mehr im Detail auf meinen Vorredner Sagartz eingehen. Nur soviel: Lassen wir „Streetwork“ dort, wo es hingehört, nämlich als einen sozialen Dienst der im Vorfeld anderer sozialer Einrichtungen angesiedelt ist und dort eingesetzt werden soll, wo andere sozialpädagogische Maßnahmen nicht greifen.

Lernschwäche zum Beispiel, ist kein Kriterium für den Einsatz von „Streetwork“. Ich habe mir auch sehr gut die Statuten des Vereines „2getthere“ angeschaut und das, was er selbst über sein Projekt „Streetwork“ in Eisenstadt sagt.

Es soll keinesfalls die Tätigkeit geschmälert werden. Es ist wirklich lobenswert, was in Eisenstadt, Mattersburg und Oberpullendorf geschieht.

Aber mit „Streetwork“ in Eisenstadt wird ein anderes Konzept als in Oberwart verfolgt. In Eisenstadt kommt es bei der mobilen Jugendarbeit zu einer Vermischung der freien Jugendarbeit mit der öffentlichen Jugendarbeit. Es gibt ein gemeinsames Haus in Eisenstadt und man versucht mit „Streetwork“ möglichst viele Jugendliche für das Jugendzentrum gewinnen.

Oberwart ist anders konzipiert. Oberwart hat mit dem eigenen Haus für „Streetwork“ eine Trennung von der sogenannten „freien Jugendarbeit“, somit der Arbeit mit jenen Kindern, die in einem funktionierenden Familienverband sind, herbeigeführt.

Das heißt getrennt von Kindern und Jugendlichen, die nicht dieses niederschwellige Angebot sondern andere Anreize für eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung benötigen.

Die Gefahr einer Vermischung ist natürlich, dass dort, wo es zu Kontakten mit erheblich auffälligen Jugendlichen kommt, schon zu Konfliktsituationen führen kann. Das ist auch eine Erkenntnis, die „Streetworker“ immer wieder gewinnen.

Eines ist auch noch festzuhalten. Das Projekt „Streetwork“ in Oberwart ist auf die Gegebenheiten in Oberwart und somit auf das Zusammenspiel der dort tätigen sozialen Einrichtungen und Schulen abgestimmt.

Es hat jetzt eine erfolgreiche Zwischenevaluierung gegeben. Aber das heißt noch lange nicht, dass dieses für Oberwart erfolgreiche Konzept, auch in anderen Städten und Regionen eins zu eins übernommen werden kann.

Um wirklich von einem Erfolg sprechen zu können, ist ein längerer Beobachtungszeitraum notwendig.

Wir sehen es daher als notwendig an, dass dieses Projekt wie 2004 von Land, Stadtgemeinde und „Rettet das Kind“ vertraglich vereinbart, im fünften Jahr seiner Laufzeit evaluiert wird, und treten natürlich dafür ein, dass „Streetwork“, wenn sie sich bewährt hat, auf das gesamte Burgenland angewendet wird.

Aber, wie gesagt, adaptiert auf die Situationen anderer Regionen und Städte im Burgenland. Nur so kann ein Gesamtprojekt „Streetwork Burgenland“ erstellt werden.

Es soll heute nicht eine Organisation mit der anderen ausgespielt werden, sondern ich glaube, wenn der gegebene Zeitpunkt gekommen ist, wird man sich sehr wohl mögliche Anbieter anschauen und gewissenhaft und professionell, wie es auch die Arbeitsmethode von Landesrat Rezar ist, nach Qualitätskriterien entscheiden, wer als Anbieter in Frage kommt und auch die notwendige Professionalität anbieten kann.

In diesem Sinne wird meine Fraktion dem vorliegenden Antrag seine Zustimmung erteilen und wünscht gleichzeitig „Streetwork Oberwart“ für die Zukunft alles Gute. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Da keine weitere Wortmeldung vorliegt, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Berichterstatter Abg. Matthias Weghofer: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Sagartz gestellten Abänderungsantrag abstimmen, und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Es erfolgt nun die Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend die Entwicklung eines Burgenländischen Gesamtkonzeptes im Bereich Streetwork ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

27. Punkt: Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 724) betreffend Prüfung steuerlicher Maßnahmen zur Finanzierung supranationaler Aufgaben, wie Eigenfinanzierung der Europäischen Union und Entwicklungszusammenarbeit (Zahl 19 - 445) (Beilage 760)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der 27. und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 724, betreffend Prüfung steuerlicher Maßnahmen zur Finanzierung supranationaler Aufgaben, wie Eigenfinanzierung der Europäischen Union und Entwicklung und Zusammenarbeit, Zahl 19 - 445, Beilage 760.

Berichtersteller zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Radakovits.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichtersteller Leo Radakovits: Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren! Zum gegenständlichen Tagesordnungspunkt wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ, ÖVP und Grünen gegen die Stimme der FPÖ mehrheitlich angenommen.

Der Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Prüfung steuerlicher Maßnahmen zur Finanzierung supranationaler Aufgaben, wie Eigenfinanzierung der Europäischen Union und Entwicklungszusammenarbeit die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine vor, daher hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. (*Berichtersteller Abg. Leo Radakovits: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Prüfung steuerlicher Maßnahmen zur Finanzierung supranationaler Aufgaben, wie Eigenfinanzierung der Europäischen Union und Entwicklungszusammenarbeit ist somit einstimmig gefasst.

Die Tagesordnung ist somit erledigt.

Meine Damen und Herren! Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung werden rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben werden. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung des Landtages für Donnerstag, den 3. April 2008, vorgesehen ist.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n.

Schluss der Sitzung: 00 Uhr 48 Minuten